

1. Jahrgang



Heft Nr. 1

Offsetdruck von F. A. Brockhaus, Leipzig

NEUERSCHEINUNGEN

GEISTESWISSENSCHAFTEN / KUNST / TAGESFRAGEN / DICHTUNG



CHARLES BAUDOUIN

Die Macht in uns

Grundlegung einer Lebenskunst im Sinne der neuen Psychologie. Geheftet 3 M.; in Halbleinen 4 M.

Eine wissenschaftlich begründete Methode zur Willenserziehung und Entwicklung der Persönlichkeit.

Suggestion und Autosuggestion

Geheftet 6 M.; in Halbleinen 7.50 M.

Das aufwühlendste Buch seit Darwins Entstehung der Arten. Havelock Ellis.

★

CLIVE BELL

Kunst

Herausgegeben von Paul Westheim. Mit 16 Kunstdrucktafeln. Geheftet 6 M.; in Halbleinen 7.50 M.; in Halbleder 13.50 M.

Eine Art Kunstgeschichte in einer Stunde, die von Asien und der Antike bis zu Cézanne und Picasso reicht. Das Buch ist mit weltmännischer Geste geschrieben. Berliner Tageblatt.

★

OSKAR BEYER

Welt-Kunst

Von der Umwertung der Kunstgeschichte. Mit 23 Abbildungen. Geheftet 5.50 M.; in Halbleinen 7 M.; in Halbleder 13 M.

Ein führendes Werk über die Kunstbedürfnisse und deren höchste Ziele. Hannoverscher Kurier.

★

E. K. FISCHER

Deutsche Kunst und Art

Von den Künsten als Ausdruck der Zeiten. Mit 44 Abbildungen Geheftet 6 M; in Halbleinen 7.50 M.; in Halbleder 13.50 M.

Das in einer prachtvollen Objektivität geschriebene, selten schöne Buch begeistert dadurch, daß es eine klare Zeichnung vom deutschen Menschen im Wandel der Jahrhunderte gibt. Rheinisch-Westfälische Zeitung.

★

WOLFGANG GOETZ

Das wilde Säuseln

Geheftet 1.20 M.; gebunden 2 M.

Eine bewundernswert lebens- und humorvolle Erzählung, ein köstliches Gegenstück zu Hartlebens gastfreiem Pastor. Tag.

★

WALTHER GEORG HARTMANN

Die Tiere der Insel

Mit 11 mehrfarbigen Holzschnitten von C. von Mitschke-Collande. In Pappband 3 M.; in Halbleinen 4 M. Numerierte und signierte Vorzugsausgabe in Halbpergament 20 M.; in Ganzpergament 30 M.

Ein herrliches Buch, das man allen in die Hand legen möchte, die um das Schicksal der Tiere wissen und sich ihm verbunden fühlen. Dresdner Neueste Nachrichten.

JEAN PAUL

Kindheiterinnerungen u. Selbbekenntnisse

Herausgegeben von Hugo Bieber. Geh. 2.20 M.; in Halblein. 3 M.

Das Buch öffnet einen verschlossenen Zugang zur Seele dieses siebenten Klassikers.

★

HERBERT JHERING

Der Kampf ums Theater

Geheftet 1.20 M.; gebunden 2 M.

Jherings „Kampf ums Theater" bedeutet mehr als zehn Jahrgänge theaterliterarischer Zeitschriften und Druckwerke. Es ist nichts Geringeres als die erste wirkliche Ästhetik der Schauspielkunst, die diesen Namen verdient. Hamburger Fremdenblatt.

★

BERNHARD VON DER MARWITZ

Eine Jugend in Dichtung und Briefen

an G. von Seckendorff, J. von Winterfeldt u. a.
Herausgegeben von Otto Grautoff
Geh. 2.50 M.; in Halblein. 3.50 M. Vorzugsausgabe in Ganzled. 30 M.

Den Briefwechsel zu lesen, heißt erschüttert werden, darüber zu berichten, heißt von einem unbeschreiblich schönen Erlebnis zu reden. Kreuz-Zeitung.

★

TRAUGOTT KONSTANTIN OESTERREICH

Der Okkultismus im modernen Weltbild

Geheftet 5 M.; gebunden 4 M.

Der kundigste und gediegenste Führer des Okkultismus, der die wissenschaftliche Forschung des In- und Auslandes bis zu unseren Tagen berücksichtigt. Neue Freie Presse.

★

HEINZ POLLACK

Die Revolution des Gesellschaftstanzes

Geheftet 1.20 M.; gebunden 2 M.

Das sehr unterrichtete Buch gibt einen Ausblick über den modernen Gesellschaftstanz unserer Tage und kann als das bisher fehlende Tanzbrevier warm empfohlen werden. Elegante Welt.

★

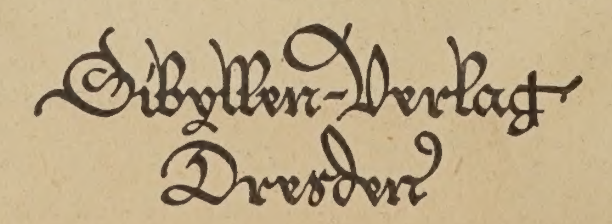
ROLF SCHOTT

Reise in Italien

Mit 16 Rötelzeichnungen des Verfassers in Faksimiledruck. Geheftet 6 M.; in Halbleinen 7.50 M.; in Halbleder 13 M.

Ich wünsche, es würden diesem Buche Apostel erstehen, die es von Stadt zu Stadt ziehend laut verkünden und preisen, so daß die Menschen es lesen und immer wieder lesen. Ich prophezeie dieser „Reise in Italien" einen Triumphzug durch das deutsche Vaterland. Auguste Hauschner in einem ihrer letzten Briefe.

Ausführliche Verzeichnisse auf Verlangen kostenlos vom Verlag



Nimm und lies!

Von

Horst Schöttler.

Der Titel dieser neuen Zeitschrift klingt verheißungsvoll. Ungefähr so wie der alte Schönheits-Imperativ: „Sieh Neapel und stirb." Nur einmal gehört — und der Klang haftet im Ohre. Man schleppt die Sehnsucht durchs ganze Leben mit. Für viele eine unstillbare Sehnsucht; denn Neapel liegt weit, und der deutsche Geldbeutel ist nicht groß.

„Nimm und lies!" Die Sehnsucht nach dem Buche ist leichter zu stillen. Wenn ich bei der Wahl des Titels zu Rate gezogen worden wäre, so hätte ich allerdings vorgeschlagen: „Lies — oder bleib' ein Brummochse!" So was liegt mir mehr; denn ich habe herausgefunden, daß der rauhe aber herzliche Ton die zuverlässigste Menschenfreundlichkeit ist. Und leider bedarf es ja in Deutschland eines sehr kategorischen Imperativs, um der Menschheit: dieser gottbegnadeten Menschheit, die sich mit Hilfe eines einzigen Buches ein Traumland gewinnen kann, das Lesen näherzubringen.

Wahrlich, der „Brummochse" wäre mehr nach meinem Geschmack gewesen. Denn nach meiner innersten Überzeugung ist der Erwachsene, der nicht mehr als seine Tageszeitung liest, das beklagenswerteste Geschöpf auf Gottes Erdboden; er ist schlimmer dran als das Stalltier. Zwanzig, vierzig oder siebzig Jahre geistiger Entwicklungsmöglichkeit läßt er ungenützt verstreichen, nie kommt ihm zum Bewußtsein, daß die Zukunft der Enkel durchs Hirn der Großeltern gegangen ist.

Wenn ich einen Menschen sehe, der sein Leben in seichter Gedankenlosigkeit verbringt, verschwatzt, vergeudet, möchte ich ihm immer zurufen: „Weißt du, was du an dir sündigst? Ein einziges Buch, das dich die kleinste Stufe im Tempel der Erkenntnis emporsteigen ließe, würde genügen, um deiner Seele den Flug in eine höhere Welt zu sichern. Bist du denn so mit Blindheit geschlagen, daß du glaubst in ein besseres Reich eingehen zu können, wenn du stumpfsinnig wie ein Tier bleibst? Bist du jämmerlich gedankenarmer Mensch wirklich ein Schlußpunkt der Schöpfung? O du Törichter! Ahnst du nicht, daß das Streben nach besserer Weisheit der handgreiflichste Beweis für unser Fortleben nach dem Tode ist, und daß Gott von dir, dem Menschen, verlangt, daß du mit dem dir anvertrauten Pfunde wucherst? Fürchtest du nicht, daß deine Seele zurückwandern muß, bis sie endlich wieder den Anschluß zum höheren Dasein findet? Du bist ein letztes Glied nach unzähligen Generationen; es gibt kein Wesen auf Gottes Erdboden, dem du nicht mit deinem Geist, mit deiner Erfahrung, mit deinen in Hunderttausenden von Büchern aufgestapelten Hilfsmitteln überlegen bist. Und gerade du, dies letzte Glied, das in vorläufig noch unermeßliche Welten hinübergreifen soll, du, der Erdenmensch, dem das Fernrohr und die Spektralanalyse als das Kinderspielzeug des Weltmenschen gegeben wurde, du gottbegnadeter Erdenkloß, du solltest das Geistige in dir verkümmern lassen dürfen? O du Gottloser!" So möchte ich zu allen sprechen, die ihr köstliches Dasein vergeuden.

Im Saal der Könige wird keiner geduldet, der das Feiertagskleid verachtet. Deine Seele muß die Feierstunden haben, in denen sie sich freimacht vom Sorgen um das Essen und Trinken des Leibes. Vielleicht besitzest du genügend Zeit, deinen Geist im eigenen Denken und Erkennen schrittweise fortzubilden. Gut, auch das ist möglich. Sonst aber mußt du am Wissen der anderen Menschen die Himmelsleiter emporsteigen. Das ist deine Aufgabe als Mensch: als das einzigste Wesen, dem es in der letzten, wichtigsten Entwicklungsphase vergönnt wurde, die Erkenntnisse fleißiger Seelenarbeit in dicken Büchern aufgestapelt vorzufinden. Doch du fürchtest „dicke Bücher". Nun gut: überlege, rechne, was dir ein Buch, gleichviel welchen Umfanges, wert ist. Ein einziges schmales Bändchen macht deine Seele auf Jahrtausende hinaus reicher als das Sprengen der Bank von Monte Carlo! Du kommst weit auf der Himmelsleiter, wenn du in jedem Jahr nur ein paar gute Bücher in dich aufnimmst.

„Nimm und lies!" Was du lesen sollst? Das bleibt dir und deinem Geschmack überlassen. Es braucht durchaus nicht immer nur das Allerbeste zu sein. Oft wird es dir genügen, wenn du von einem Buche angenehm unterhalten bist — besser unterhalten, als wenn du zuhören mußt, warum Frau Schultze die Kartoffeln mit Petersilie kocht, oder warum Frau Müller nichts vom Reinemachen versteht.

Von jedem Buche, gleichviel wie es geartet sei, bleibt etwas in uns haften. Das ist ja das Schönste am Lesen! Humor, die köstlichste Gabe menschlichen Geistes, wäre überhaupt nicht denkbar, wenn der Verstand sich nicht geschärft hätte, auch für die menschlichen Schwächen ein gütiges Lächeln zu behalten. Manches Buch wird man bei fortgeschrittener Entwicklung vielleicht nur lesen können, wenn man seine Kritik auf ein Lächeln einstellt. Wer zu junghungrig im Geiste ist, wird behaupten, seine Zeit verloren zu haben. Erst bei vollendeter Reife wird er einsehen, wie gewaltig auch die schlechtesten Bücher sein Weltwissen bereichert haben. Die Erkenntnis besteht nicht allein im Besitz des Guten, sondern auch im Wissen um das Schlechte. Von weitesttragender Bedeutung für die Entwicklung des menschlichen Geistes ist mir immer erschienen, daß seit Erfindung der Buchdruckerkunst Bücher bis in die kleinste Hütte gedrungen sind und dort zur Entwicklung des Humors im Geiste der Menschen beitrugen. Gewiß kannte man auch schon im Altertum beißenden Spott — aber nur selten, ganz selten, den gütigen, menschlichen Humor; und im Vergleich zu unserer Zeit, zu einer Zeit, in der man gelernt hat, sich des Genies eines deutschen Fritz Reuter nicht mehr zaghaft zu schämen, muß man die Alten als traurig humorlos und deshalb — vielleicht sogar nur deshalb — als rückständig erkennen.

Nimm und lies! Wenn du deinen Verstand an Büchern aller Art geschärft hast, wirst du leicht erfassen, welche Meisterwerke dazu berufen sind, dich geistig zu fördern.

Sei deinen Enkeln ein getreuer Vorsorger! Nicht in den Büchern, die du als Zimmerschmuck in leere Ecken deines Bücherschrankes einreihst, um beruhigt um die Gedankenwelt deiner Nachfahren zum Skat-Tisch eilen zu können, sondern in der Erkenntnis, daß die Himmelsleiter dort steht, wo ein Geist für sich selbst und für das dritte und vierte Glied die Vorbedingung zur Seelengröße schafft.

Die Torheit der Italienfahrer.

Von Heinrich Federer.

Wer nur einmal im Leben über die Alpen zum italienischen Mittag hinuntersteigen darf, der soll wahrhaftig keinen anderen Weg nehmen als den kürzesten und raschesten über Mailand, Florenz, Rom, Neapel. Heimkehrend sieht er noch Pisa — es geht nicht anders — oder Venedig, am besten beides, und durchsonnt und durchwärmt von Italien kehrt er froh in seinen schattigen Norden heim.

Hat der Pilgrim nur einen Monat an Italien auszugeben, dann schenke er ihn ganz allein Rom. Rom ist schließlich am ehesten Italien. Er kann einen Tag oder zwei zur Neugier an Florenz, einen weiteren Tag zur Augenweide an Neapel verwenden, aber alles andere sei Rom! Das nehme er wenigstens heim, so reich und unzerfetzt er kann.

Hat er aber nur vierzehn Tage frei, dann ist alles Torheit und unnütze Verschwendung, was er nicht an diesen Kern und Stern des Südens verbraucht. Und bringt er nicht einmal vierzehn Tage auf, dann bleibe er lieber in seiner von Sehnsucht und Träumerei vernebelten warmen, deutschen Stube und halte das Italien und Rom seiner Vorstellung am Herzen. Es ist hundertmal schöner als ein durchgehetztes und durchgeschwitztes Rom von acht Tagen.

Ich nehme natürlich alle jene Waller aus, die nicht wegen Italien oder Rom an sich dorthin fahren, sondern denen es genug ist, den Papst zu sehen, ein Gelübde zu erfüllen, eine Diplomatenmappe zu leeren oder sonst einen persönlichen römischen Zweck zu erfüllen.

Jedoch, diese alle sind von meinem Torentitel ausgeschlossen. Und auch die, welche der Wissenschaft und Kunst wegen jahrelang in Rom, in Perugia, in Venedig sitzen und nicht weiter ins Land und Volk hinaus kommen, sind durchaus entschuldigt.

Ich meine jene Zehntausende von uns Alemannen, Sachsen, Franken und Friesen, die lange Zeit unter dem Mittelländischen Himmel spazieren und sich immer auf den Trottoirs der paar großen Städte aufhalten, die sich da fast einhausen und dennoch kein italienisches Dorf, keine italienische Alpe, keine Hirtenhütten, keinen Apenninenwald, keine stille Talstraße, kein verborgnes Bergnestchen, nicht einmal das gewöhnliche Volk in den Feldern vor der Stadt kennen. Sie lesen die Zeitungen, kennen die Museen, Kirchen und Theater, die Promenaden und Droschkenfahrten, sie kennen das offizielle Italien einiger Städte und duzen sich vielleicht sogar mit einem Kammerherrn des Vatikans oder mit einem Gesalbten vom Monte Citorio. Aber es ist keine Rede, daß sie das andere Italien, das lebendige, wahre, von den Fremden und vom eigenen Gigerl- und Größenwahn unbehelligte Italien erlebt haben, das Italien außer den paar großen Städten, das Italien des gesunden, einfachen, noch so treuherzigen und natürlichen Landvolkes, kurz das unoffizielle Italien.

So langweilen sich denn diese Affen der Trottoirs und der Autos oft entsetzlich in einem Lande, wo es doch sonst keine Langeweile gibt. Sie verschlafen und vergähnen die langen Nachmittage, indessen man über einen herrlichen Paß zwischen zwei Meeren wandern, in einem schattigen Bergstädtlein in Volksmitte sitzen, in einem abgelegenen Borgo oder Stift die seltenste Kunst und Natur beisammen sehen, auf einsam lieben Straßen bald mit der Volkseele, bald mit der eigenen Seele näher als je zusammenkommen könnte. Man litte kein leeres Viertelstündchen, erführe auf Schritt und Tritt Uraltes und ganz Neues, man schlüpfte aus dem unschönen Touristenkleid ins Brudergewand des Volkes, und statt blasiert und übersatt in der großen Stadt zu werden, begänne man hier immer frischer zu atmen, lustiger zu wandern, froher zu leben, nähme an der glücklichen Einfachheit und Unverwelktheit dieser Menschen teil, gesundete an den Sinnen und Nerven und genösse Erquickungen der Pilgerschaft von unbezahlbarem Wert. Man käme in das Lieben, Sagen, Streiten und Hassen des Volkes hinein, verstände auf einmal viel besser die alte, aber auch die gegenwärtige Geschichte der Halbinsel, und wo es hapert und wo es glückt, und Müdigkeit und üble Laune wären unbekannte Größen. Überall gäbe es gute Milch und festen Käse und dunklen Wein und Früchte und Ziegenbraten. Was für trauliche und merkwürdige Schlafstätten würdest du erfahren, was für seltene Bekanntschaften, ja, Freundschaften schließen mit Hirtengroßmüttern, einsamen Dorfpfarrern, einem Sindaco mit Schafmist und Tintenklecksen historischer Arbeit am Kittel, mit Bettelbrüdern, Holzschuhkindern, mit Fuhrleuten auf Holz- und Steinfuhren, mit Orangehändlern, die den zweirädrigen Karren selber stoßen oder von einem tauben Esel ziehen lassen; mit kleinen Zeitungsverlegern, die sieben weltverriegelte Dörfer mit den Neuigkeiten des vorigen Monats speisen; dann und wann auch mit Zollwächtern, Polizisten, Wildhütern, mit einem lauten Trupp Bersaglieri, mit Pfannenflickern, Geometern und hie und da mit einem gescheiten Forststudenten oder zwei, drei seltenen Jünglingen, die gegen alle Welschlandnatur eine Fußreise durch die Berge unternehmen.

Und hast du, lieber Bruder Pilger, dann Tausenderlei erwandert und erlebt und kommst über Senkungen und Höhen zur letzten Scheide, wo die Wasser und Träume in den süßen blauen Dunst der römischen Campagna hinunterstreben, und grüßt dich wohl gar eines Abends die Kuppel von Sankt Peter ferne, ferne, mit violettbraunem Duft durch die von Meerluft gereinigten Weiten, dann schnüre den Schuh fester, presse den Stecken mächtig in die Rechte und wandere frisch wie die Quellen der Stadt zu. Jetzt hältst du sie aus, jetzt bist du stark, jetzt erdrückt sie dich nicht mehr. Ja, jetzt, von den uralten Gebieten kommend, woher einst auch die Hirten und Erbauer Roms kamen, wirst du diesen welthistorischen Ort erst recht klar begreifen. Den Tiber hast du schon als Bächlein gegrüßt, die Kinderspuren des Römervolkes schon wochenlang auf Steg und Weg verfolgt, jetzt steht sie selbst vor dir, die erwachsene, ergraute Alte, diese Stadt mit dem kleinsten Namen und dem größten Inhalt. Nun, nach aller Landseligkeit, ruf' ich endlich auch:

Salve Urbs, salve Roma!

Aus dem im Verlag G. Grote, Berlin, erschienenen Werk „Wander- und Wunder-Geschichten aus dem Süden“ von Heinrich Federer.

Der Hochzeitszug.

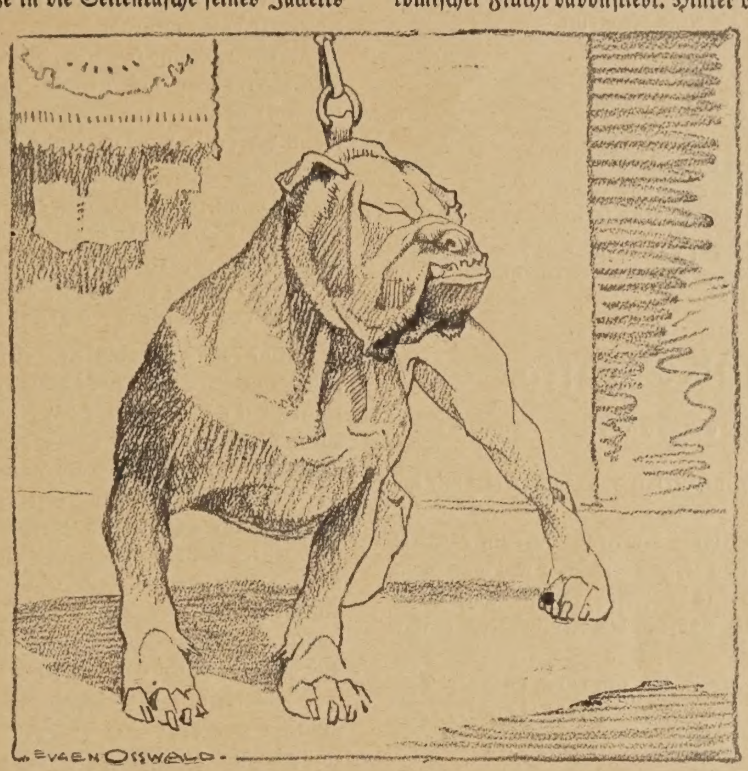
Von Hermann Stehr.

Die Gestalten, die uns führen und die immer in uns sind, bemächtigen sich der Erscheinungen des Lebens und verleihen ihnen den für uns entscheidenden Schicksalssinn. Während ich so eilig der Stadt zustrebte und mit Inbrunst diesen rettenden Entschluß in mir zurechthämmerte, wurde ich von fröhlicher Musik, die durch das Gesträuch der Vorgärten auf mich zukam, aus meinen angestrengten Gedanken gerissen. An der nächsten Biegung des schmalen Fußweges marschierte ein kleiner Hochzeitszug unter überhängenden Pfeifensträuchern mir entgegen, ein alter Geiger, in jungem, fast tanzendem Gange voran, die Mütze in die Seitentasche seines Jacketts gestopft, das Instrument energisch unters Kinn gestemmt und den Bogen in so leidenschaftlichen Schwüngen über die Saiten streichend, daß davon seine weißen, vollen Lockenhaare ihm rhythmisch um das weingerötete Gesicht tanzten. Dahinter schritt das Brautpaar, ein schlanker, sehniger Arbeitsmann, in kärglichem Festgewand, mit einem langen, ernsten Blondgesicht, aufgereckt, still und würdig, und an seiner Seite handverschlungen mit ihm, wie sich Kinder führen, die Braut, ein schüchtern-seliges, braunes Mädchen, mit halboffenem, glücklichen Munde und lachenden, kecken Augen. Dahinter quirlte die kleine Woge der Hochzeitsgäste, alle schon etwas weinbeschwingt, lachend, singend, schäkernd und dann und wann einen lauten Juchzer ausstoßend. Durch sie hin, bald zurück, bald sich vordrängend, fuhr ein kleiner, verwachsener Kerl, unordentlich, wie von der Straße aufgelesen, frech und wild, und stachelte die offenbar lustungewohnte Gesellschaft mit tollen Späßen und Grimassen in immer neue Ausbrüche der Ausgelassenheit hinein.

Ich war auf die Seite getreten, um dem kleinen Freudenzug mit den etwas unsicheren Männern ungehinderten Vorüberzug zu lassen und stand in dem seichten Gräblein. Als sie bei mir angekommen waren, raste der Geiger plötzlich wie toll geworden in sein Instrument hinein, daß aus der Musik ein Gekreisch wurde, und die ganze Gesellschaft brach in wildes Lustgeschrei aus, daß ich, aus meinem Luftfahren gerissen, nicht wußte, geschehe das aus Übermut oder Hohn. Und da ich ratlosen Gesichtes in den Tumult sehe, der eine Weile schnackisch um mich wirbelt, springt der verwachsene Trottel auf mich zu, grinst mich mit seinem lächelnden Fratzengesicht an und indem er mir geschickt etwas in die Seitentasche meines Jacketts schiebt, schreit er: „Da hast du was fürs Warten!", und springt in das kleine Gedränge zurück, das mit übermütigstem Gelächter aufwiehert und in gespielter, komischer Flucht davonstiebt. Hinter der nächsten Krümme hörte ich sie noch einmal glücklich auflachen über den gelungenen Spaß, dann ordnete sich das Durcheinandertrappeln ihrer Füße zum rhythmisch gefaßten Gange und verlor sich unter dem wieder wohllautend gewordenen Klange der Geige in dem Grün der Gärten. So lieblich verklang es in der roten Abendluft, daß mir der verzerrte Tumult wie ein eingebildeter Spuk vorkam, und als ich von einer Erhöhung zurückschaute und die Gesellschaft still und bunt in den fernen Wiesen gegen den Nuppenberg zu untertauchen sah, war auch der widrige, verwachsene Kobold aus ihren Reihen verschwunden. Voll Ekel schubste ich das aus der Tasche, was mir der Trottel hineingeschoben hatte, was es war, wollte ich nicht wissen, vielleicht war es überhaupt nichts, und ging zwiespältig bewegt, abgestoßen und beglückt, weiter in die Stadt.

Aber so sind die verwirrenden, bunten Blasen, die das Leben auf der Oberfläche unseres Schicksalsstromes, vor allem in der Jugend, treibt: Nach einigen Tagen erschien mir dies Begegnis mit dem Hochzeitszug in dem Licht einer bestimmenden Bedeutung für meine Zukunft.

Aus Stehrs neuem Roman „Peter Brindeisener". Verlag Friedr. Linz, Trier.



Wer einen guten Hund will han,
Der seh' ihn stets als Bruder an.

(Aus: Der Hundespiegel. Mit Bildern von Eugen Oßwald. Drei Masken Verlag, München.)

Bildung.

Als ich einmal bei dem schwedischen Maler Carl Larsson in seinem „Haus in der Sonne" zu Gaste war, sprachen wir auch vom Lesen, und er sagte, daß er früher viel Bücher gelesen habe, von denen er heute nichts mehr wüßte. „Aber", meinte er, „das schadet nichts. Wenn man alles gelesen hat und alles wieder vergessen hat: was dann übrig bleibt — das ist Bildung!"

Gustav Kirstein.

Gustav Adolf trinkt Kaffee.

Im Leipziger Rosenthal — wer kennt es nicht! — gibt es eine sozusagen nachklassische Gastwirtschaft, das „Schweizerhäuschen". Anno 1824 wurde das freundliche, nachmals viel besuchte Gartenlokal eröffnet.

Zur Feier des Jubiläums hat man geflaggt und eine ovale Tafel mit strahlender 100 über dem Eingang aufgehängt.

Zwei Männer gehen vorbei.

„Hundert Jahre? So alt ist die Bude schon?"

„Tja! Das is'n Stück histor'sches Leipzig, weeßte. Da haben vor hundert Jahren schon Gustav Adolf und Lessing, weeßte, Lortzing und solche Dichter ihren Kaffee getrunken."

Der andere nimmt die Belehrung stumm hin; vielleicht fällt ihm ein, daß ganz in der Nähe die Straßen dieser großen Namen sind — nun weiß er, warum.

O ihr Historiker, wie tief versinken eure Zahlen vor dem Bild des schlichten Dichters, der die Helden dreier Jahrhunderte und dreier Tatbezirke beim Täßchen Kaffee im Rosenthal versammelt.

Das ist, in doppeltem Sinn: erlebte Geschichte.

Friedrich Michael.

Kurios.

Eine seltsamere Ware als Bücher gibt es wohl schwerlich auf der Welt: von Leuten gedruckt, die sie nicht verstehen, von Leuten verkauft, die sie nicht verstehen; gebunden, rezensiert und gelesen von Leuten, die sie nicht verstehen; und nun gar geschrieben von Leuten, die sie nicht verstehen.

Georg Christoph Lichtenberg.

Glückliches Haus.

Von Hugo von Hofmannsthal.

Auf einem offenen Altane sangen
Greise orgelspielend gegen Himmel,
Indes auf einer Tenne, ihm zu Füßen,
Der Schlanke mit dem bärtigen Enkel focht,
Daß durch den reinen Schaft des Oleanders
Ein Zittern aufwärts lief; allein ein Vogel
Still in der Krone blütevollem Schein
Floh nicht und äugte klugen Blicks herab.
Auf dem behauenen Rand des Brunnens aber
Die junge Frau gab ihrem Kind die Brust.

Allein der Wandrer, dem die Straße sich
Entlang der Tenne ums Gemäuer bog,
Warf hinter sich den einen Blick des Fremden
Und trug in sich — gleich jener Abendwolke
Entschwebend, über stillem Fluß und Wald —
Das wundervolle Bild des Friedens fort.

Aus den „Gesammelten Werken" von Hugo von Hofmannsthal, deren erste Reihe in drei Bänden soeben im Verlag S. Fischer, Berlin, erschien.

Ubranitsch und Caraffy.

Von Friedrich von Gagern.

„Trinkt's, aber so trinkt's doch, meine Herren!... Sonst kriegt mir der Ivica einen Rausch!..." — —

Auf Veliko Blato ward der Geburtstag der Frau Baronin gefeiert; nach weißen, gelben, roten und purpurschwarzen Jahrgängen war man schon beim schweren Vinkott angelangt, und was den Ivica betraf, so hatte dieser den Rausch des Vorabends gleich mit Anbruch des Festmorgens wieder aufgenommen.

Aber Herr von Gabrieli, der Gastgeber, ließ sich durch diese alte Tatsache in der Anwendung seines ebenso alten Nötigungsgrundes nicht beirren.

„Trinkt's doch, meine Herren, aber so trinkt's!... Ivica, geh, hol noch ein paar Flaschen!"

Ivica schwankte gehorsam ab.

Aber als er wiederkam, war er erstens ohne Flaschen und zweitens stocknüchtern.

„Was is, Ivica?... Was is dir?... Wird doch nicht brennen?"

„Der Ubranitsch!"

Bleiche Stille; Aufstocken der Herzen.

Dann erklirrten Silber und Glas, Wein tränkte blaurot den blumigen Tafeldamast, Stühle, wirre Rufe, Aufbruch — —

„Der Ubranitsch!... Wo?... Wann?... Her, was an Flinten da ist!... Aber so beruhig dich doch, Natalie... Anspannen!... Niederknallen!... Still!... Wo ist der Kerl, der Hund, der — —."

Jetzt erst gewann der Ivica wieder die Sprache.

„In Groß-Gorica soll er gestern gewesen sein...."

„Ach, na so!..." Herr von Gabrieli in seinem dreikinnigen Speck gewann als erster wieder die Fassung. „Aber so setzt's euch doch, setzt's euch, meine Herrschaften — Ivica, was tust uns so erschrecken?... Jetzt geh und hol noch ein paar Flaschen!... Trinkt's aus, meine Herren, trinkt's aus!"

Stimmung und Gespräch kamen in erhöhten Fluß; aber die Damen zitterten noch lange in ihren steifen Seiden.

„War der nicht einmal Kuhbursch gerade bei dir?" fragte Graf Auersperg, der ferne Nachbar von der krainischen Grenze.

Baron Gabrieli jammerte.

„Aber na freilich, freilich!... Bis er mir einen schönen Tag hergeht und meinen Pervizor erschlagt. Teixel hätt sich sowas gedacht von dem!... Hab ihn kaum gekannt, so still war er."

„Also um deinen Franjek, weißt, braucht dir nicht leid zu sein," sagte Herr von Marzellin, indem er seine langen harten Schnurrbarthörner spitzte; „könnt'st höchstens dem Ubranitsch noch dankbar sein dafür. War ein Schuft — na, wie halt alle."

„Na freilich, freilich!... Aber — Herr von Gabrieli zuckte hilflos die Achseln — „sixt, bei dem hab ich wenigstens g'wußt, wo er stiehlt, war schon g'wöhnt an ihn und an seine Schlechtigkeit. Beim neuen aber weiß ich's nit, sixt. — Aber so trinkt's, trinkt's doch, meine Herren, daß der Ubranitsch weniger im Keller findet, wenn er morgen kommt."

„Daß er bei einer richtigen Herrschaft eingebrochen hätte, könnt man bis jetzt nicht sagen," bemerkte Herr von Marzellin; „in ein paar Kurien, bei alten Fischkalen, bei den Zwetschkenbaronen eben. Auf Advokaten und Stuhlrichter scheint er's besonders scharf zu haben."

„Ein Idealist!" meinte die alterndschöne Gräfin Auersperg in amethystner Matronenseide zu ihrem Nachbar, dem dunkelbärtigen Marquis von Jombelles.

Der Marquis sah zerstreut auf; im tiefen Blau seiner Augen glomm ein ferner düstrer Strahl.

„Idealisten und so weiter, Gräfin, soll alle der Henker holen. Monsieur Robespierre war auch ein Idealist. Allerdings" — er verbeugte sich mit leichtem Lächeln — „den Messieurs Rousseau, Robespierre, Marat und Konsorten verdanken wir den Genuß Ihrer Freundschaft, Gräfin."

„Unsere Slawen werden nie Marats und Robespierres werden, Jombelles," erinnerte Graf Auersperg; „alles kannst du mit ihnen, nur sie bestialisieren nicht. Dazu ist der Slawe erstens zu nah dem Orient, zu träg; zweitens zu gut; drittens — zu gescheit. Gewiß nicht reif zur Selbständigkeit; aber vielleicht nur deshalb nicht, weil er eben zu gut und zu weise ist. Gut und weise, wie das reine, geduldige Tier."

„Und das ist das Richtige!" rief der kleine schlitzäugige Graf Vadasdy; „sag immer: Ochs soll nicht denken, soll ziehn!... Hat keine Sorgen, hat Futter, hat warmen Stall, hat Arbeit. Sag immer: ihr Kroaten, wißt's gar nicht, was für Glück habt's, daß zu Ungarn kommen seid's!... König von Ungarn, regiert besser als Kaiser von Oesterreich!"

„England und Irland," sagte der schöne, ernste Graf von Laval; „wenn wir Iren uns unterwerfen, abschwören und gehorchen, haben wir auch unseren warmen Stall und unser Futter. Und danken doch für dieses Glück, nehmen lieber fremde Dienste, wandern aus, werden Amerikaner, Franzosen, Österreicher wie wir, alles mögliche!... Irland wird nie nachgeben, wird immer wieder seine Blutverluste überschlafen, wird aber eines Tages erwachen und bis zum letzten Zahn an seiner Kette beißen — denkt dran!"

„Werden Serben und Montenegriner jetzt auch schön dreinschaun," rief unbeirrt Vadasdy; „hat Andrassy wieder einmal gut gemacht! Bosnien einstecken, und vielleicht Dalmatien und Kroatien und Slawonien so langsam dazu, haha! Hätt Serbien so gepaßt!"

„Kommt doch noch, beruhig dich, Vadasdy, kommt noch," weissagte Laval; so gewiß wie das zwanzigste Jahrhundert, wenn auch wir's nicht erleben. England — Irland; denkt dran."

„Wenn es kommt, so wegen Anno siebenundsechzig, achtundsechzig," bestätigte Auersperg; „alles läßt sich der Kroat in seiner Grundgutmütigkeit gefallen — nur den Magyaren nicht. Und alles läßt er sich nehmen — nur nicht seinen Kaiser."

„Seid's ihr in Östreich lieber froh," spottete Vadasdy; „habt's noch nicht genug Slawen?... Wieviel wollt's ihr Schwaben Majorität gegen euch? Seid's froh, nehmen wir euch ab!... Kroat wird schon lernen!... Oestreich kann nix ohne Ungarn — aber kann Ungarn gut und besser ohne Oestreich!... Wird Kroat auch bald merken."

„Zu dem Petar Mrkonjich hätt dein Ubranitsch laufen sollen," rief Marzellin gegen den Gastgeber; „dem sind wir schön auf den Leim gegangen! Gegen den Türken, hat er überall erzählt; gegen den Obrenowitsch, hat der Peter Karageorgewitsch gemeint... Aber der wird auch groß hinterdreinschauen jetzt. Kein Großserbien, und im alten Kleinserbien sitzt der Obrenowitsch immer noch fest auf seinem Hammelthron. Muß ihm schön viel gekostet haben, der Spaß."

Tausendfünfhundert Dinar hat der Obrenowitsch auf seinen Kopf gesetzt," schrie der alte, seidenweiße, stocktaube Herr von Muckerl, der alle Gespräche durcheinander fließend von den Lippen las; „tausendfünfhundert Dinar, was sagen's, gnädigste Gräfin?... Ich bitte, gnädigste Gräfin!... Kommt Caraffy zu mir, sagt: Muckerl, Alter, geh und leih mir achthundert Gulden; kriegst sie zurück, sagt er, da schau in der Zeitung, ich geh hin und erschlag den Petar Mrkonjich, will mir das schöne Geld verdienen, kriegst das deine wieder!... Sagt der Caraffy!... Sag ich ihm drauf: Caraffy, lieber, sag ich ihm, glaub dir's von Herzen gern, wärst schon der richtige, du möchtest sowas schon zusammenbringen, aber bleib du lieber hier und erschlag wen andern, am besten einen reichen Schwiegervater!... Wahr is, gnädigste Gräfin! So hat er g'sagt, so hab ich g'sagt!... Hat leihen wollen

---

Aus dem bei L. Staackmann, Leipzig erschienenen Roman von Friedrich von Gagern „Ein Volk".

von mir achthundert Gulden auf den Kopf vom Petar Mrkonjich, der Caraffy!"

„Brauchen könnt er's!" lachte Marzellin; „möcht grad sein Schwiegervater nicht sein und dem hinter seine spanischen Wänd schauen, ujeh. Wär Zeit, daß er einmal gescheit wird, aber dazu gehören zwei: einen, der's Geld dazu hergibt und einen, der's anständig verwendet. Und darum wird nix draus."

„Laßt's mir den Caraffy in Ruh," verteidigte Auersperg; ein Mordslump, ein Hallodri, aber doch ein Exemplar! Was ist ein Wald ohne Fuchs?"

„Aber meine Herren!" mahnte der Gastgeber in seiner freundlichen Überfülle — „aber meine Herren! ... Laßt's den Caraffy, laßt's die verfluchte Politik! ... Trinkt's, meine Herren, trinkt's, wir haben's ja! ... Geh, Ivica, hol noch ein paar Flaschen!" —

Musiker.

Von Heinrich Grünfeld.

Als jemand Moszkowski nach der Aufführung von Richard Strauß' „Elektra" um seine Meinung fragte, entgegnete er: „Ich kann Ihnen keine Auskunft geben, Sie müssen einen Fachmann fragen. Ich bin Musiker." ...

Von dem modernen Komponisten Schönberg, dem Schöpfer der Gurrelieder, sagte er: „Er ist ein gottbegnadeter Kakophoniker." ...

Eines Mittags waren Bülow, Moszkowski und ich bei Hermann Wolff zu Tisch. Da kam ein Herr mit einem Autographenalbum und bot es zuerst Bülow zur Inschrift an. Bülow schrieb hinein: „Bach, Beethoven, Brahms — les autres sont crétins." ... Nun ging er mit seinem Album zu Moszkowski, der ohne lange zu überlegen darunter schrieb: „Mendelssohn, Meyerbeer, Moszkowski — les autres sont Chrétiens." ...

Aus Grünfelds Erinnerungen „In Dur und Moll."
Grethlein & Co., Leipzig und Zürich.

Kant und der Geisterseher Swedenborg.

Aus einem Briefe Kants an Fräulein Charlotte Knobloch.

Um Ihnen ein paar Beweistümer zu geben, wo das ganze noch lebende Publikum Zeuge ist, und der Mann, welcher es mir berichtet, es unmittelbar an Stelle und Ort hat untersuchen können, so belieben Sie nur folgende zwei Begebenheiten zu vernehmen.

Madame Marteville, die Witwe des holländischen Envoyé in Stockholm, wurde einige Zeit nach dem Tode ihres Mannes von dem Goldschmied Croon um die Bezahlung des Silberservices gemahnt, welches ihr Gemahl bei ihm hatte machen lassen. Die Witwe war zwar überzeugt, daß ihr verstorbener Gemahl viel zu genau und ordentlich gewesen war, als daß er diese Schuld nicht sollte bezahlt haben, allein sie konnte keine Quittung aufweisen. In dieser Bekümmernis und weil der Wert ansehnlich war, bat sie den Herrn von Swedenborg zu sich. Nach einigen Entschuldigungen trug sie ihm vor, daß, wenn er die außerordentliche Gabe hätte, wie alle Menschen sagten, mit den abgeschiedenen Seelen zu reden, er die Gütigkeit haben möchte, bei ihrem Manne Erkundigungen einzuziehen, wie es mit der Forderung wegen des Silberservices stünde. Swedenborg war gar nicht schwierig, ihr in diesem Ersuchen zu willfahren. Drei Tage hernach hatte die gedachte Dame eine Gesellschaft bei sich zum Kaffee. Herr von Swedenborg kam hin und gab ihr mit seiner kaltblütigen Art Nachricht, daß er ihren Mann gesprochen habe. Die Schuld war sieben Monate vor seinem Tode bezahlt worden, und die Quittung sei in einem Schranke, der sich im oberen Zimmer befände. Die Dame erwiderte, daß dieser Schrank ganz ausgeräumt sei, und daß man unter allen Papieren diese Rechnung nicht gefunden hätte. Swedenborg sagte, ihr Gemahl hätte ihm beschrieben, daß, wenn man an der linken Seite eine Schublade herauszöge, ein Brett zum Vorschein käme, welches weggeschoben werden müßte, da sich dann eine verborgene Schublade finden würde, worin seine geheimgehaltene holländische Korrespondenz verwahrt wäre und auch die Quittung anzutreffen sei. Auf diese Anzeige begab sich die Dame in Begleitung der ganzen Gesellschaft in das obere Zimmer. Man eröffnete den Schrank, man verfuhr ganz nach der Beschreibung und fand die Schublade, von der sie nichts gewußt hatte, und die angezeigten Papiere darinnen, zum größten Erstaunen aller, die gegenwärtig waren.

Die folgende Begebenheit aber scheint mir unter allen die größte Beweiskraft zu haben und benimmt wirklich allem erdenklichen Zweifel die Ausflucht. Es war im Jahre 1756, als Herr von Swedenborg gegen Ende des Septembermonats am Sonnabend um vier Uhr nachmittags aus England ankommend, zu Gothenburg ans Land stieg. Herr William Castel bat ihn zu sich und zugleich eine Gesellschaft von fünfzehn Personen. Des Abends um sechs Uhr war Herr von Swedenborg herausgegangen und kam entfärbt und bestürzt ins Gesellschaftszimmer zurück. Er sagte, es sei eben jetzt ein gefährlicher Brand in Stockholm am Südermalm (Gothenburg liegt von Stockholm über 50 Meilen weit ab), und das Feuer griffe sehr um sich. Er war unruhig und ging oft hinaus. Er sagte, daß das Haus eines seiner Freunde, den er nannte, schon in der Asche läge und sein eigenes Haus in Gefahr sei. Um acht Uhr, nachdem er wieder herausgegangen war, sagte er freudig: Gottlob, der Brand ist gelöscht, die dritte Tür von meinem Hause! Diese Nachricht brachte die ganze Stadt und besonders die Gesellschaft in starke Bewegung, und man gab noch denselben Abend dem Gouverneur davon Nachricht. Sonntags des Morgens ward Swedenborg zum Gouverneur gerufen. Dieser befrug ihn um die Sache. Swedenborg beschrieb den Brand genau, wie er angefangen, wie er aufgehört hätte und die Zeit seiner Dauer. Desselben Tages lief die Nachricht durch die ganze Stadt, wo es nun, weil der Gouverneur darauf geachtet hatte, eine noch stärkere Bewegung verursachte, da viele wegen ihrer Freunde oder wegen ihrer Güter in Besorgnis waren. Am Montage abends kam eine Estafette, die von der Kaufmannschaft in Stockholm während des Brandes abgeschickt war, in Gothenburg an. In den Briefen ward der Brand ganz auf die erzählte Art beschrieben. Dienstags morgens kam ein königlicher Kurier an den Gouverneur mit dem Berichte von dem Brande, vom Verluste, den er verursacht, und den Häusern, die er betroffen, an; nicht im mindesten von der Nachricht unterschieden, die Swedenborg zur selbigen Zeit gegeben hatte, denn der Brand war um acht Uhr gelöscht worden.

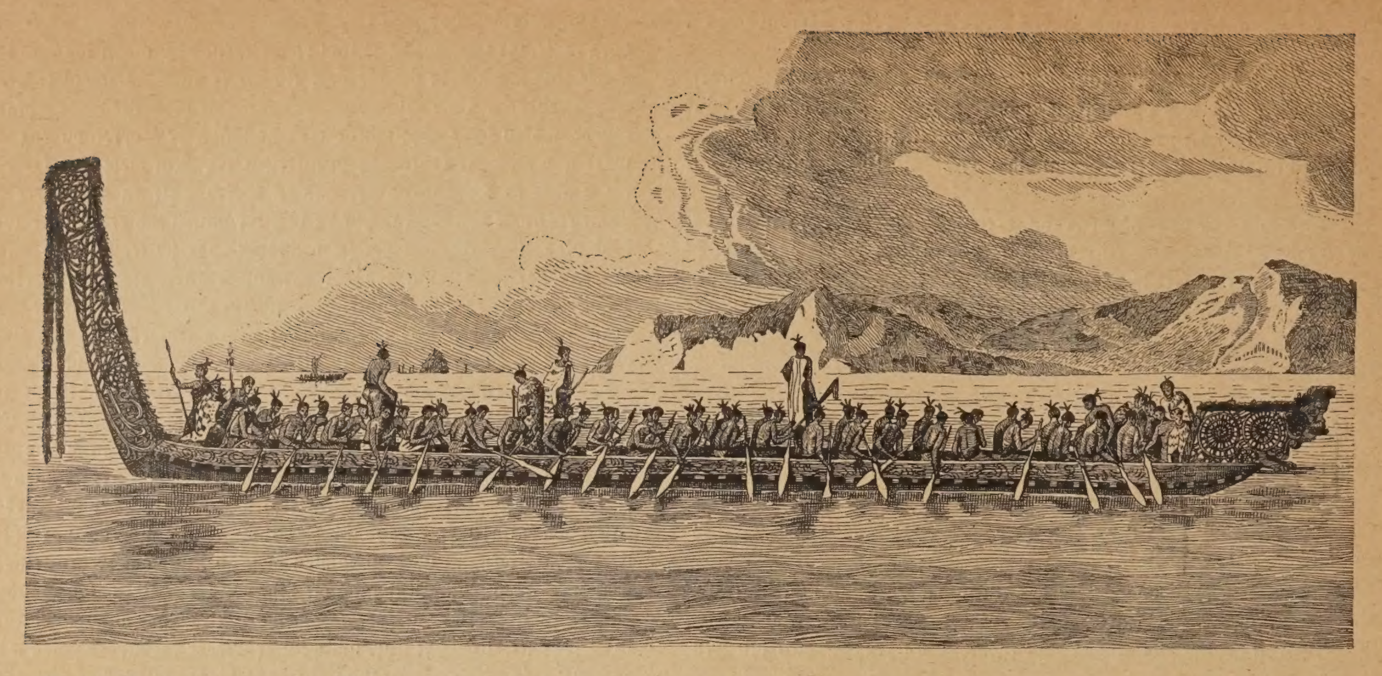
Was kann man wider die Glaubwürdigkeit dieser Begebenheit anführen? Der Freund, der mir dieses schreibt, hat alles das nicht allein in Stockholm, sondern vor ungefähr zwei Monaten in Gothenburg selbst untersucht, wo er die ansehnlichsten Häuser sehr wohl kennt, und wo er sich von einer ganzen Stadt, in der seit der kurzen Zeit von 1756 doch die meisten Augenzeugen noch leben, hat vollständig belehren können.

Er hat mir zugleich einigen Bericht von der Art gegeben, wie nach der Aussage des Herrn Swedenborg diese seine Gemeinschaft mit den andern Geistern zugehe, ingleichen seine Ideen, die er vom Zustaude abgeschiedener Seelen gibt. Dieses Porträt ist seltsam, aber es gebricht mir die Zeit, davon einige Beschreibung zu geben. Wie sehr wünsche ich, daß ich diesen sonderbaren Mann selbst hätte fragen können, denn mein Freund ist der Methode nicht so wohl kundig, dasjenige abzufragen, was in einer solchen Sache das meiste Licht geben kann. Ich warte mit Sehnsucht auf das Buch, das Swedenborg in London herausgeben will. Es sind alle Anstalten gemacht, daß ich es sobald bekomme, als es die Presse verlassen haben wird.

So viel ist desjenigen, was ich für jetzt zur Befriedigung Ihrer edlen Wißbegierde melden kann. Ich weiß nicht, gnädigstes Fräulein, ob Sie das Urteil zu wissen verlangen möchten, das ich mich unterfangen dürfte, über diese schlüpfrige Sache zu fällen. Viel größere Talente, als der kleine Grad, der mir zuteil geworden ist, werden hierfür wenig Zuverlässiges ausmachen können. Allein von welcher Bedeutung mein Urteil auch sei, so wird Ihr Befehl mich verbinden, dasselbe, dafern Sie noch lange auf dem Lande verharren und ich mich nicht mündlich darüber erklären könnte, schriftlich mitzuteilen. Ich besorge, die Erlaubnis, an Sie zu schreiben, schon gemißbraucht zu haben, indem ich Sie mit einer eilfertigen und ungeschickten Feder schon viel zu lange unterhielt. Ich bin mit der tiefsten Verehrung rc.

Königsberg, am 10. August 1758. J. Kant.

Aus: „Spuk". Eine Reihe unheimlicher Geschichten aus alter und neuer Zeit, herausgegeben von Paul Johs. Arnold und mit Federzeichnungen geschmückt von Edgar Parin d'Aulaire. Habbel & Naumann, Regensburg und Leipzig 1923.



Schiffsbau und Stapellauf in Neuseeland.

Von Andreas Reischek.

Der Bau der herrlichen, reichgeschnitzten Maorikanus war eine langwierige, mühevolle Arbeit. Mit ihren primitiven Steinwerkzeugen mußten die Eingebornen jahrelang arbeiten, bis sie ein solches Kunstwerk vollendet hatten.

Zuerst wurde ein passender Baum, meist Totara (Podacarpus totara) ausgesucht, ringsherum Feuer angelegt und die sich bildende Kohle so oft mit der Steinaxt (Paneheke) beseitigt, bis der Stamm fiel. Auf gleiche Weise wurde das obere Ende des Baumes abgetrennt. Dann wurden mehrere Löcher der Länge nach in den Stamm gebrannt und dadurch das Kanu ausgehöhlt.

Die Muster der Schnitzerei wurden mit Kohle vorgezeichnet, dann wurden an verschiedenen Stellen mit einem Bohrer, an dessen unterem Ende ein Feuerstein wirkte, Löcher vorgebohrt und von diesen Punkten aus mit Obsidian- oder Feuersteinmessern die Zieraten ausgearbeitet.

Kanukopf und -hinterteil, die am feinsten geschnitzt waren, wurden gesondert gearbeitet und mit Flachsschnüren am Schiffe befestigt. Meist trug der Kanukopf eine menschliche Figur oder einen Kopf, der die Zunge ausstreckte, was als Symbol der Kriegserklärung galt.

Ich hatte das Glück, in der King Country den Bau und die Einweihung eines solchen Kanus beobachten zu können, des letzten, das noch mit primitiven Mitteln und nach altem Maoribrauch verfertigt wurde. Im Wald von Hikurangi fand ich den Häuptling Paringahuru, wie er ein großes Kanu für den Ariki (Oberhäuptling) Te Witiora zimmerte. Er bearbeitete den Totarastamm mit einer Paneheke, an deren Handhabe an Stelle des Steinbeiles ein Eisenstück befestigt war.

Als das Kanu fertig war, wurden große Vorbereitungen für das Fest seiner Einweihung getroffen. Auch ich war dazu geladen. Am Festmorgen kam der Ariki Te Witiora mit zahlreichem Gefolge in den Wald. An den Vorder- und Seitenteilen des Schiffes wurden feste Lianenseile (Torotoro) befestigt. Nun trat der Ariki vor das Kanu und sprach einen feierlichen Karakia (Gebet).

Als er geendet hatte, forderte er mich auf, mit ihm zugleich den ersten Zug an den Seilen zu tun, was mir als ganz besondere Auszeichnung gelten sollte. Nach uns trat eine Partie Eingeborner an die Seile, Te Witiora stellte sich an die Spitze des Zuges und schritt voran, seine Keule schwingend und im Takte singend. Die Eingebornen sangen mit und schleiften im selben Rhythmus ruckweise das Kanu durch den Wald. Sobald eine Partie ermüdet war, trat eine andere an ihre Stelle. So gings mehrere Kilometer weit, bis zum Dorf Hikurangi.

Hier kamen uns schon, bunt mit Ocker bemalt und mit Blumen geschmückt, die Mädchen und Frauen singend und tanzend entgegen. Vor der Häuptlingshütte wurde Rast gemacht. Die Maori setzten sich im Kreis auf die Erde, und jeder bekam in einem viereckigen, aus dem Laub der Tafra geflochtenen Körbchen ein mit Süßkartoffeln (Kumara) garniertes Stück Wildschweinfleisch vorgesetzt; überdies noch ein Stück rohes Fleisch in einem Flachskorb (Kit) zum Mitnehmen. Vor meinem Ehrenplatz stand als besondere Überraschung ein Korb voll herrlicher Äpfel!

Um mich für die Aufmerksamkeit erkenntlich zu erweisen, wartete ich den Häuptlingen davon ab; da sich aber keiner bediente, legte ich vor jeden einen Apfel hin. Ich war sehr überrascht, als alle schleunigst mit beleidigten Mienen die Früchte wieder in meinen Korb zurücklegten. Ich wußte nicht, daß es bei den Maori als schwere Beleidigung gilt, wenn man von einem Gastgeschenk an andere etwas abgibt. Die Häuptlinge beruhigten sich erst, als ich ihnen die europäische Höflichkeitssitte des Aufwartens erklärte. Aber sie nahmen trotzdem keinen Apfel an.

Nach dem Festmahl machte sich die Gesellschaft wieder auf den Weitermarsch. Das Kanu wurde mitgeschleift, und bei jedem Dorfe (Kainga), das wir passierten, gab's wieder Empfang, Tanz und Festschmaus. So zogen wir bis zum Waipafluß, in dessen Fluten das Kanu seine erste Fahrt erlebte.

Bild und Text entnahmen wir dem soeben bei F. A. Brockhaus in Leipzig erschienenen Werk „Sterbende Welt. Zwölf Jahre Forscherleben auf Neuseeland" von Andreas Reischek.

Der Osterhase.

Eine etwas vermuddelte Erzählung von einem Buchhändlerscherz.

In der lieben kleinen, ehemaligen Residenzstadt X., wo die politischen Hitzköpfe, die gefährlichen Neuerer, die Neoim-, die Neoex- und sonstigen -Pressionisten nicht grad überwiegen, sondern die Leute mit Gesittung und Ernsthaftigkeit und Sinn für die Wichtigkeit der Dinge, auch wenn sie unbedeutend scheinen mögen, das erste Wort zu reden haben, da lebte einst — oder wars am Ende doch nicht gar so lange her? — ein munterer junger Bücherstubenbesitzer, sprich: Buchhändler.

Diesem Kerl war nicht zu trauen. „Denn warum", pflegte mein alter väterlicher Freund, der verstorbene Obersekretär Z., zu sagen, und dann kam die gewichtige Begründung. Also darum war dem obbemeldeten Besitzer jener Stuben voller Bücher nicht zu trauen, weil er:

1. weder Sommers, noch Winters, obs Schloßen, obs tote Katzen hagelte, einen Hut trug. „Nein so was! Ich bitte Sie!" — „Na, ja im Sommer, freilich, aber ..."

und 2. unter diesem Hut — ach nee, das stimmt doch nicht! — also sagen wir einfach, weil er auf dem Kopf lange, blonde, leichtgelockte Haare trug, die so ein bißchen verdächtig nach Bolschewistentum schmeckten, obwohl das eigentlich keine schöne Redewendung ist und den Schreiber dieser Zeilen nötigt, an dieser Stelle einen Schnaps zu trinken, um das Haar sozusagen wieder herauszuspülen.

Kurz und gut, unser junger Buchhändler war nicht bei allen Leuten in der Residenzstadt beliebt, besonders nicht bei denen, die mit berechtigter Würde und Machtfülle ausgestattet waren, denn unser Kurt — ach so, ja, ich hatte ganz vergessen, ihn vorzustellen, — also er hieß Kurt, unser junger Freund, der hatte manchmal so ein Lächeln im Gesicht, weniger um den Mund herum als in den Augen, so ein infames Lächeln, wissen Sie... Aber lassen wir ihn dabei, wir könnens ja doch nicht ändern.

Kurt besaß aber auch seine Freunde in der Stadt, jawohl, sehr viele Freunde, große und kleine, und auch viele hübsche und weniger hübsche Freundinnen, richtiggehende Freundinnen, nicht solche, wie Sie vielleicht meinen, denn Kurt hatte auch eine liebe junge Frau zu Haus, bildsauber, ich sah sie beide mal in der Kavalierstraße, unserer Hauptstraße, und mit der war er ein Herz und eine Seele — mit seiner Frau, meine ich natürlich. Seine Freunde aber, junge und alte, die standen gerne vor Kürtchens Schaufenster am Albrechtsplatz, denn da gab es immer wieder was Besonderes zu sehen.

Wo der Kerl das nur her hatte! Gewöhnlich lagen doch bloß Bücher im Fenster, nichts weiter als gedruckte Bücher und Zeitschriften, aber die Jungens und Mädels und sogar erwachsene Leute standen davor und stießen sich die Nasen an der Scheibe platt. Und dann gingen viele von den Leuten hinein und kauften sich ein Heft oder ein Buch, — was sag ich, ein Buch?! da hätt ich Sie beinah schief gewickelt, denn manche kauften zwei, drei Bücher und mehr, und das will was sagen bei diesen teuern Zeiten, wo das Geld so knapp ist und die Zigaretten und das Kino so billig geworden sind. Aber die Jungen und die Alten in der Residenzstadt X. kauften sich lieber Bücher, warum, weiß kein Mensch. Aber ich will morgen mal Kurt fragen.

Also im Fenster von Kürtchens Bücherstube war immer was los, das haben wir ja nun festgestellt. Zuweilen war dort auch wirklich was zu sehen, Bilder zum Beispiel, oder ein Weihnachtsmann oder die Büste von Hindenburg und so. Aber neulich, als ich vorbeiging, es war, glaub ich, Ende März, da lag garnichts drin, nicht einmal ein Buch. Bloß 'ne Kiste stand da rum, oder'n Käfig, und der war leer, aber blutig rot angestrichen. Na wenn schon. Aber Kinder standen vor dem Fenster, viele Kinder, sag ich Ihnen, und sogar große erwachsene Menschen und stierten hinein und sprachen keinen Ton, sondern schienen fürchterlich eifrig nachzudenken. Unglaublich sowas, erwachsene Menschen!

Neugierig bin ich garnicht, Sie vielleicht, ich nicht. Darum warf ich nur einen Blick ins Fenster und ging weiter, Richtung mein Büro, das heißt, bis zur nächsten Ecke. Mir fiel nämlich ein, daß ich zu Hause etwas vergessen hatte. Zigaretten? — Nein, ich rauche nur Zigarren. — Also ich kehrte um, und wie ich an Kurts Fenster wieder vorbeikam, dacht ich mir, schaust mal nach, wozu die Leute da hineinstarren. Richtig, ein leerer Käfig wars, und der trug die Aufschrift:

Was ist das? — wer's rat, kriegt drei Buchmark.

Und die Kinder und die Erwachsenen starrten ins Fenster, — und ich auch, und wir alle zerbrachen uns den Kopf, aber keiner sagte, was er dachte, denn wer verschenkt denn heute drei Mark? Ich gewiß nicht. — Na, und dann kam ich eine halbe Stunde zu spät in mein Büro, und der Chef knurrte was in seinen Bart, das heißt, genau genommen geht mein Chef glatt rasiert. Aber das geht Sie ja garnichts an.

Und in der Mittagspause schrieb ich dann einen kleinen Brief an Herrn Kurt und ließ ihn durch den Stift abgeben.

Was glauben Sie: ging ich am nächsten Morgen wieder an Kurts Fenster vorbei? Sie werdens nicht raten. Also lassen wirs. — Und als ich vor dem Fenster stand — das ging jedoch garnicht so einfach, denn das war schon kein Auflauf mehr, sondern eine riesige Volksmenge — da klebte also ein Zettel am Käfig und darauf stand folgende unerhörte Bekanntmachung:

> **Dies ist weder ein Entwurf zum neuen Landesmuseum, noch die neue Wohnung des Herrn Bürgermeisters, noch die Zufluchtsstätte bald scheidender Regierungen, noch ein ägyptisches Königsgrab, aber auch kein Siedlungshaus und kein Aprilscherz, sondern die Wohnung des neuen Regenten, der morgen Vormittag einzieht.**

Wissen Sie, ich bin ein aufrechter deutscher Mann und sage jedem die Wahrheit ins Gesicht, aber das überstieg doch alle Grenzen! Und frech wars auch, so mit unserem hochmögenden Bürgermeister umzugehen, dem wir so viel zu verdanken haben, zum Beispiel das neue Häuschen auf dem Karlsplatz, dann das mit der jetzigen Regierung, tja —. Aber nun noch einen neuen Regenten anzukündigen, den Hitler vielleicht oder gar den Max Hölz, den Kommunistenbruder (weil doch Kurt lange Haare trägt), das geht schon über die Hutschnur! Richtig, es dauerte auch garnicht lange, da kam ein Polizist, brach sich durch die Menge Bahn und ging in Kurts Laden hinein. Glauben Sie, ich wartete, bis der Wachtmeister wieder herauskam? Na, jedenfalls sah er etwas erhitzt aus und rollte mit den Augen. Und ich machte ihm für alle Fälle höflich Platz, obwohl mein Schwager Franz selber auch Wachtmeister ist.

Also mit den drei Buchmark war es nichts, denn wie sollte ich auf einen neuen Regenten verfallen, ich hab mein Leben nichts mit Politik zu tun gehabt und so will ichs halten bis an mein selig Ende.

Aber wissen Sie, als ich am Abend heimging, da hörte man alle Leute auf der Straße vom Kurt reden und vom neuen Gewalthaber und Diktator. Denn natürlich wußten alle, daß das mit dem Käfig nur ein Scherz sei, ein Symbol vielleicht, was weiß ich. Der Diktator aber hätte natürlich im ehemaligen herzoglichen Schloß Wohnung genommen, das war allen klar. Und als ich heim kam, da stürzte mir auch schon meine Frau entgegen und rief: „Drinnen sitzt der Franz, der weiß was, der weiß was vom neuen Diktator." Der Franz aber ist mein Schwager, wie ich schon sagte, und zugleich Wachtmeister bei der Polizei. Und der Franz erzählte, daß am Nachmittag der Herr Kurt im Revier habe anfragen lassen, ob wohl polizeiliche Bedenken dagegen beständen, harmlose kleine lebende Tiere in den Käfig zu stecken, der in seinem Fenster stehe. Worauf er, der Franz, pflichtgemäß erwidert habe, seines Wissens bestünde kein Verbot, harmlose kleine Tiere in einem Käfig auszustellen.

Na, nun wars ja klar, daß nicht der Diktator selber beim Kurt wohnen sollte, sondern vielleicht sein Lieblingshund oder seine Lieblingskatze. Aber das kann Ihnen doch völlig gleichgültig sein.

Am nächsten Morgen, — warum soll ich das verschweigen — stand ich wieder vor Kurts Fenster. Aber bis das gelang, — na, der Chef wird schön schimpfen. Und wissen Sie, was da am Käfig geschrieben stand, und warum alle Kinder jubelten und die großen Leute schmunzelten? Raten werden Sies doch nicht, ich sags Ihnen lieber gleich. Da stand:

Hier wohnt mit ausdrücklicher Erlaubnis der städtischen Polizeigewalt der Osterhase.

Im Käfig aber saß ein Karnickel und putzte sich das Schnäuzchen.

Tja, so ein Kerl ist der Kurt. Und ein gutes Geschäft macht er auch, denn am nächsten Tage hatte er natürlich eine Menge schöner Osterbücher im Fenster.

Manor.

Buchväter.

Die Liebe, die Buchhändler für Kinder — obwohl nur literarische — beweisen, ist, wie die Liebe gegen andere Kinder, das Zeichen eines guten Charakters.

Jean Paul.

Das Wort.

Ein wundertiefes Wort,
Das einst ein Weiser sprach,
Die Lüfte trugen's fort,
Das Echo hallt' es nach.

O weh, zu schlimmer Stund',
Da flog das weise Wort
In eines Toren Mund —
Und albern ward es dort.

Die Spatien.

„Warum sollen wir denn leer ausgehen, während der Raum über uns und unter uns so reich mit Buchstaben geschmückt wird?" sprachen die Spatien zum Setzer, „gib auch uns etwas."

Der Setzer erwiderte: „Beruhigt euch, ihr seid das Schönste am ganzen Buche!" —

Marie von Ebner-Eschenbach.

(Aus: „Letzte Worte". Rikola-Verlag 1923).

Wähle und kaufe!

Aus den Büchern des letzten Monats.

Abenteuer.

Abenteuergeschichten aus fernen Ländern. Ausgewählt von Friedrich W. Dahncke. Federzeichnungen von Edmund Fürst. Hamburg, Gebrüder Enoch. (224 S.) Hlwbd. 3.50.

Der Walfischfänger. Erlebnisse eines deutschen Seemanns in den Polarmeeren. Von Ferdinand Emmerich. Mit Zeichnungen von A. Paul Weber. Dresden, Deutsche Buchwerkstätten. 5.—

Jagdgeschichten aus fernen Ländern. Ausgewählt von Friedrich W. Dahncke. Federzeichnungen von Hans Anton Aschenborn. Hamburg, Gebrüder Enoch. (224 S.) Hlbl. 3.50.

Asien.

Im Stromtal des Brahmaputra. Von P. Dr. C. Becker. Aachen, Xaverius-Vlbh. A.-G. (552 S.; 172 Bilder, 1 Karte) 8°. Geh. 6.50, geb. 8.—

Südasiatische Fahrten und Abenteuer. Erlebnisse in Britisch- und Holländisch-Indien, im Himalaya und in Siam. Von John Hagenbeck und Victor Ottmann. Mit 31 Bildtafeln. Dresden, Deutsche Buchwerkstätten. (232 S.) Gr. 8. 5.—, Hlwbd. 8.—

Sturm über Asien. Das neue Tibetbuch. Erlebnisse eines diplomatischen Geheimagenten. Hrsg. von W. Filchner. Mit vielen Abbildungen, Karten und Vollbildern. Berlin, Neufeld & Henius. Gzl. 8.—

Astronomie.

Die veränderlichen Sterne von Joh. G. Hagen und Johann Stein. Zweiter Band: Mathematisch-physikalischer Teil. Freiburg i. Br., Herder. 35.—

Biographie.

Caruso. — Einzig autorisierte Biographie. Als Anhang: Carusos Gesangsmethode. Hrsg. von Curt Thesing. Mit zahlr. Tafelbildern, Abb. im Text u. Notenbeispielen. München, Buchmann & Reichert, Verlag. (400 S.) Gr. 8°. 8.—, Lwbd. 10.—, Ldrbd. 40.—

Francé. — Raoul H. Francé. — Das Buch eines Lebens von Hanns Fischer. Mit sieben Abbild. nach Handzeichnungen von R. H. Francé, zwei Handschriftenproben und 6 Bildnissen auf Tafeln. Leipzig, Voigtländer. (190 S.) Gr. 8°. Hlwbd. 5.—

Hofmeister. — Wilhelm Hofmeister, Arbeit und Leben eines Botanikers des 19. Jahrunderts von Karl von Goebel. Leipzig, Akademische Verlagsgesellschaft. Geh. 9.—; Lwbd. 10.—

Jean Paul. — Kindheitserinnerungen und Selbstbekenntnisse. Hrsg. von Hugo Bieber. Dresden, Sibyllen-Verlag. Geh. 2.20; Hlwbd. 3.—

Genie und Charakter. Von Emil Ludwig. Zwanzig männliche Bildnisse. Berlin, Rowohlt. (278 S. 20 Tafeln.) Gr. 8°. Geh. 5.—; Hlwbd. 9.—; Halbleder 12.—

Chemie.

Chemisches Wörterbuch. Von Heinrich Remy. Mit 15 Abb. im Text und 5 Tab. im Anh. Leipzig, Teubner (VIII, 416 S.) kl. 8° (Teubners kleine Fachwörterbücher. 10/11.) Pp. 8.60; Hlw. 10.60.

Erdkunde.

Grundzüge der Länderkunde. Von A. Hettner. II. Die außereuropäischen Erdteile. Mit 195 Kärtchen und Diagrammen im Text. Berlin und Leipzig, B. G. Teubner. Geh. 11.20, geb. 13.—

Arbeitsstoffe zur Erdkunde. Von Paul Knospe. Europa. Mit 95 Skizzen und graph. Darstellungen als Beispiele für Schülerzeichnungen. Breslau, Ferdinand Hirt. (132 S.) Hlwbd. 3.—

Erzählungen [s. a. Romane].

Wunderstunden. Drei Erzählungen von Felix Braun. Frankfurt a. M., Rütten & Loening. 2.50.

Wander- und Wundergeschichten aus dem Süden. Von Heinrich Federer. Berlin, Grote. (321 S.) 8°. Geh. 3.60, Gzl. 5.—

Wie Kant beinahe geheiratet hätte. Kulturhistor. Novelle von August Schricker. Hrsg. und eingel. von Hans Vaihinger. Leipzig, Schlüter & Büring. 2.—, Gzlwd. 3.—

Der Pfeifer von Niclashausen. — Der arme Konrad. — Der Bundschuh zu Lehen. Historische Erzählungen von Will. Vesper. Leipzig, Haessel. Bd. 1: 2.20; Bd. 2 und 3 je 1.40.

Erziehung.

Staatsbürgerliche Erziehung. Hrsg. v. F. Lampe u. G. H. Franke. Breslau, Ferdinand Hirt. (496 S.) 8°. Hlwbd. 12.—

Frauenfrage.

Die arbeitende Frau. Von Agnes von Zahn-Harnack. Breslau, Ferd. Hirt. (96 S.) 8° (Aus „Jedermanns Bücherei".) Hlwbd. 2.50.

Gärtnerei.

Gärtnerische Lehrhefte. Hrsg. von A. Janson. Berlin, Paul Parey.

8. Betriebsgrundsätze des Marktgemüsebaues. Von C. Maidorn. Mit 7 Textabb. (63 S.) Gr. 8°. 1.50.

9. Marktpflanzenzucht. Von Paul Kache. 3. Heft. (104 S.) Gr. 8°. 2.—

10. Das Mistbeet. Von A. Janson. Mit 8 Textabb. (39 S.) Gr. 8°. 1.—

Geschichte.

Geschichte der neuesten Zeit vom Frankfurter Frieden bis zur Gegenwart. Von Gottlob Egelhaaf. 2 Bde., 9. Auflage. Stuttgart, Carl Krabbe Verlag, Erich Gußmann. Geh. 20.—, Hlwbd. 25.—, Hldrbd. 30.—

Geschichte des Deutschen Reiches 1871–1924. Von Joh. Hohlfeld. Leipzig, S. Hirzel. (XII, 788 S. m. Reg.) 8° Geh. 13.—, Lwbd. 15.—

Bismarck und die politischen Parteien in Bayern. Von Ruider. München, Hugo Schmidt. (Deutsche Geschichtsbücherei. Hrsg. von Doeberl u. Leidinger. Bd. I.) Hlwbd. 4.—

Frankreich in Belgien. Von Karl Schwendemann. Berlin, Deutsche Verlagsgesellschaft für Politik und Geschichte. (58 S.) Gr. 8°. 2.—

Goethe.

Dichtung und Wahrheit. Taschenausgabe. Leipzig, Insel-Verlag. Leinen 8.—, Leder 15.—

Harden.

Köpfe IV. Von Maximilian Harden. Berlin und Leipzig, Erich Reiß Verlag. (557 S.) Kl. 4°, Geh. 9.—, Hlwbd. 11.—, Gzl. 12.—, Hlbldr. 15.—

Illustrierte Bücher.

Die Nachtwachen. Von Bonaventura. Mit 17 Bildern in Kupferdruck nach Radierungen von Bruno Goldschmitt. 8°. München, Der Bücherwinkel. Pppbd. 6.—, Hlbldr. 10.—

Leben, Taten und Abenteuer, von ihm selbst geschrieben. Von Alonso de Contreras. Aus dem Spanischen übertr. von Otto Fischer. Mit Zeichnungen von Max Unold. Berlin, Der Propyläen-Verlag. Pappbd. 6.50, Hldrbd. 9.—

Weiße Nächte. Von Dostojewskij. Deutsch v. Alexander Eliasberg. Mit 16 Holzschnitten von Karl Rössing. München, Allgemeine Verlagsanstalt. Hlwbd. 4.50, Lwbd. 5.50, Hpergbd. 8.—, Büttenausg. Hlderbd. 15.—, Ldrbd. 35.—

Der Revisor. Komödie in 5 Aufzügen von Gogol. Mit 47 Steinzeichnungen von Leo Pasetti. München, Buchenau & Reichert, A Ldrbd. 200.—, B Hfrzbd. 60.—, C Pappbd. 28.—

Industrie.

Der Kampf der Völker um die Industrie. Von A. Binz. Berlin. Paul Parey. (16 S.) 8°. 1.20.

Kant.

Eine Vorlesung über Ethik. Von Kant. Im Auftrag der Kant-Gesellschaft hrsg. von P. Menzer. Charlottenburg, Pan-Verlag Rolf Heise. Pappbd. 9.50, Jubiläumsausg. Pergbd. 20.—

Kant-Anekdoten. Gesammelt v. Joachim Grau. Berlin, Georg Stilke. Kart. 2.50.

Das Kantbuch. Immanuel Kants Leben und Lehre. Von Max Hochdorf. Mit 8 Abb. und 4 Handschriftproben. Berlin und Leipzig, Deutsches Verlagshaus Bong & Co. Hlwbd. 5.—, Lwbd. 6.50, Hlbldr. 10.—, Luxusausgabe, Ldrbd. 20.—

Kant und Goethe. Zur Geschichte der modernen Weltanschauung. Von Georg Simmel. München, Kurt Wolff Verlag. 2.—

Kirchengeschichte.

Kirchengeschichtliche Probleme des Renaissance-Zeitalters. Von Emil Göller. Freiburg i. B. Herder & Co. 1.20

Kunstgeschichte.

Norddeutsche gotische Malerei. Von Oskar Beyer. Mit 67 Abbildungen. Braunschweig und Hamburg, Georg Westermann. Gzl. 8.—

Max Liebermanns Graphische Kunst. Von M. J. Friedländer. 95 Tafeln und 6 Abb. im Text. Dresden, Verlag Ernst Arnold. Hlwbd. 18.—

Holzschnitte des Hans Baldung Grien. Mit 50 ganzseitigen Abbildungen und einer Einleitung von Hans Curjel. München, Allgemeine Verlagsanstalt. Hlbl. 8.—, Hlbp. 12.—

Vergleichende Architekturgeschichte. Von Otto Höver. Mit 194 Illustrationen in Kupfertiefdruck auf 96 Tafeln. München, Allgemeine Verlagsanstalt. Lwbd. 25.—, Hpergbd. 30.—

Michel Blümelhuber. Der Stahlschnittmeister in Steyr. Von Eduard Kapralik. Mit 32 Abbild. und einem Bildnis des Künstlers. München, Wien und Leipzig, Rikola-Verlag. 4°. Pappbd. 5.—, Ldrbd. etwa 28.—

Zarskoje Sselo. Innenräume und Möbel des ehemals kaiserl. russ. Residenzschlosses. Von G. K. Lukomskij. Mit 216 Abb. Berlin, Verlag für Kunstwissenschaft. Gr. 8°. Lwbd. 20.—

Max Kruse. Von Fritz Stahl. Mit 14 z. T. ganzseit. Abb., einer Photogravüre, 2 Farbentafeln und 10 Lichtdrucktafeln. Berlin, Ernst Wasmuth. (38 S.) Hperbd. 12.—

Deutsche Bauernmöbel. Von Rudolf Uebe. Mit 192 Abb. im Text. (240 S.) (Bibliothek für Kunst- und Antiquitätensammler.) Berlin, Richard Carl Schmidt & Co. 9.—

Kunstgeschichte.

Die Altniederländische Malerei. Die Malerei in Belgien und Holland von 1400 bis 1600. Von Friedrich Winkler. Propyläen-Verlag. (413 S. mit 214 Abb.) Gr. 8° Hlbl. 26.—, Hbldr. 28.—

Hans Thoma. Aufzeichnungen und Betrachtungen. Von Ernst Würtenberger. Erlenbach, Zürich und München, Rotapfel-Verlag (96 S.) Kart. 2.20, Hpergbd. 3,20.

Liebhaber-Ausgaben.

Das Alte Bilderbuch. Hrsg. von Kurt Pfister. Potsdam, Gustav Kiepenheuer Verlag.

Druck I: Boccacio. Von den führnehmbsten Weibern. Nr. 1–50 auf weiß Zandersbütten in Schweinsleder 260.—, in Halbperg. 160.—, in Pappe 125.—

Druck II: Die Augsburger Passion von 1480. Mit 28 handkolorierten Holzschnitten. Nr. 1–50 in Schweinsleder 180.—, in Halbperg. 120.—, in Pappe 50.—

Mozarts Don Giovanni. Bühnenbilder von Max Slevogt. Neun Originallithographien. Berlin, Bruno Cassirer 300 —

Literaturgeschichte.

Romantiker und Klassiker. Die Brüder Schlegel in ihren Beziehungen zu Schiller und Goethe. Von Josef Körner. Berlin, Askanischer Verlag. (224 S., 16 S. Reg.) Lex.-8°. Hpergbd. 7.50

Geschichte der Russischen Literatur. Von Arthur Luther. Mit 102 Abb. im Text, 2 Tafeln in Farbendruck, 3 Buchdruck- und 7 Handschriften-Beilagen. Leipzig, Bibliographisches Institut. (XI, 499 S.) Lex.-8°. Lwbd. 15.—, Hldrbd. 18.—

Literargeschichte und Literarwissenschaft. Von Werner Mahrholz. Berlin, Mauritius-Verlag. (214 S.) 8°. 2.50.

Musikalien.

Philharmonia. Studien-Partituren in Taschenformat Wien, Wiener Philharmonischer Verlag.

267. Orchestersuite aus der Musik zum Bürger als Edelmann des Moliere. Von Richard Strauß. 4.—

268. Tanzsuite nach Couperin. Von Richard Strauß. 4.—

269. Drei Palestrina-Vorspiele. Von Hans Pfitzner. 2.50

270. Ouvertüre zu „Christelflein." Von Hans Pfitzner. 2.—

Musikliteratur.

Die Lieder von Carl Maria von Weber. Von Max Degen. Freiburg i. Br., Herder & Co. 2.—

Restauration und Palestrina-Renaissance in der kathol. Kirchenmusik der letzten zwei Jahrhunderte. Vergangenheitsfragen und Gegenwartsaufgaben. Von Otto Ursprung. Augsburg, Dr. Benno Filser Verlag. (88 S. u. 7 Bildtafeln). 3.—

Okkultismus.

Okkultismus und Strafrechtspflege. Über die Verwendung von Hellsehern bei Aufklärung von Verbrechen. Von Albert Hellwig. Bern und Leipzig, Verlag Ernst Bircher A.-G. 2.10, Schw. Fr. 3.—

Philosophie.

Durch die Wüste. Von Ernst Bloch. Berlin, Paul Cassirer Verlag. Geh. 3.50, Hblwbd. 5.—

Die geistige Welt, Einleitung in die Philosophie des Lebens. Von W. Dilthey. Berlin und Leipzig, B. G. Teubner.

1. Hälfte: Abhandlungen zur Grundlegung d. Geisteswissenschaften. Geh. 12.—, geb. 14.—

2. Hälfte: Abhandlungen zur Poetik, Ethik und Pädagogik. Geh. 7.—, geb. 9.—

Max Scheles Phänomenologie der Religion. Von Joseph Geyser. Freiburg i. Br., Herder & Co. 2.50, Hlwbd. 3.50.

Reichls Philosophischer Almanach auf das Jahr 1924. Immanuel Kant zum Gedächtnis. Hrsg. v. Paul Feldkeller. Darmstadt, Otto Reichl Verlag. 6.—, Buckrambd. 12.—

Schopenhauer. Philosophische Aphorismen. Aus dem handschriftl. Nachlaß gesammelt, sowie als Grundriß seiner Weltanschauung hrsg. von Otto Weiß. Leipzig, Insel-Verlag. Buckrambd. 12.— Hldrbd. 15.—

Physik.

Lehrbuch der Physik. Von Bernhard Dessau. Vom Verfasser aus dem Italienischen übertragen. II. Optik, Elektrizitätslehre. Mit 554 Abb. im Text und 1 Spektraltafel. Leipzig, J. A. Barth. (959 S.) 30.—, Geb. 32.—

Mathematische Physik. Von K. Hahn. Ausgew. Abschnitte u. Aufgaben aus der theoret. Physik. Berlin u. Leipzig, B. G. Teubner. 5.40.

Radio.

Bibliothek des Radio-Amateurs. Hrsg. von Eugen Nesper. Berlin, Julius Springer.

I. Meßtechnik für Radioamateure. Von Eugen Nesper. (VI/50 S. mit 48 Textabb.). —.90

II. Die physikalischen Grundlagen der Radiotechnik mit besonderer Berücksichtigung der Empfangseinrichtungen. Von Wilhelm Spreen. (VIII/137 S. mit 111 Textabb.). 2.10.

Wie baue ich mir selbst? Leipzig, Verlagsbuchhandlung Hermann Beyer.

Bd. 177/78. Selbstanfertigung eines Radio-Musik-Empfängers und Detektor-Empfängers. Von Franz Adolf. 1.20.

Bd. 179. Wie baue ich mir eine Empfangsantenne? Mit vielen Abb. Von W. Fischberg. —.60.

Bd. 183. Wie baue ich mir selbst Radio-Amateurempfänger. Mit vielen Abb. Von P. Riepenberg. —.60.

Reden.

Gesammelte Reden. Von Walter Rathenau. Berlin, S. Fischer. (440 S.) 8°. Geh. 6.—; Hlwbd. 8.—; Halbleder 10.—

Reden. Von Fritz von Unruh. Frankfurt a. M., Frankfurter Societätsdruckerei. (79 S.) 8°. Lwbd. 4.—

Reisen.

Atlantikfahrt. Die New Yorker Reise der Lucia Herzogena. Von Gerhard Venzmer. Hamburg, Weltbund-Verlag. Lwbd. 4.50.

Romane.

Ein Volk. Roman. Von Friedrich von Gagern. Leipzig, Staackmann. (605 S.) 8°. 5.50, Lwbd. 7.50, Halbleder 12.—.

Lord Byrons Pilgerfahrt. Roman. Von Zdenko v. Kraft. Leipzig, Grethlein & Co. Geh. 4.50, Geb. 7.—

Der Hüttenkönig. Roman. Von Hans Richter. Leipzig, Ernst Keil's Nachf. (Aug. Scherl). G. m. b. H. Hlwbd. 4.—, Hlbldr. 10.—

Die Mühlhäuser Schwarmgeister. Ein Roman aus den Nottagen der alten freien Reichsstadt. Von Paul Schreckenbach. Leipzig, L. Staackmann Verlag. (368 S.) 8°. Geh. 3.50, Gzl. 5.20, Halbleder 10.—

Peter Brindeisener. Roman. Von Hermann Stehr. Wien, Frdr. Lintz. (292 S.) 8°. Hlwbd. 6.50.

Sachverständigen-Gutachten.

Die Sachverständigen-Gutachten. Der Dawes- und Mac Kenna-Bericht mit Anlagen. Frankfurt a. M., Frankfurter Societätsdruckerei. (160 S.) 8°. 1.50.

Schweiz im deutschen Geistesleben.

Die Schweiz im deutschen Geistesleben. Eine Sammlung von Darstellungen und Texten. Hrsg. v. Harry Mayne. Leipzig, H. Haessel Verlag. Jeder Band 1.40, geb. 2.—, Hldrbd. 3.20.

26. Der 24. Februar. Von Zacharias Werner. Mit einer Einleitung „Zacharias Werner und die Schweiz". Hrsg. v. Eugen Kilian.

27. Paracelsus. Eine Studie. Von Franz Strunz.

28. Gedichte. Von Dranmor (Ludw. Ferd. Schmid). Ausgewählt und eingeleitet von Otto v. Greyerz.

Sport.

Boxen. — Deutsches Box-Jahrbuch 1924. Hrsg. vom Deutschen Reichsverband für Amateurboxen. Mit 60 Abb. Leipzig, Grethlein & Co. (202 S.) 8°. 2.—

Fechten. — Oswald, W. Schule des Florettfechtens. Stuttgart, Union Deutsche Verlagsgesellschaft. (Spiel- und Sportbibliothek.) —.80.

Zum Ausschneiden!

Bestellzettel

Bei der Buchhandlung ....

in ....

bestelle ich nach „Nimm und lies!"

....

....

....

....

Unterschrift:

Name: ....

Ort: ....

Wohnung: ....

Stinnes.

Stinnes und seine Konzerne. Von Paul Ufermann und Carl Hüglin. Berlin, Verlag für Sozialwissenschaft, G. m. b. H. (100 S. Text und 100 S. Tabellen.) 8.—

Tauchnitz.

Tauchnitz-Edition. Leipzig, Bernhard Tauchnitz. Jeder Band 1.20.

4633. Sinclair. A Cure of Souls. A new novel.

4634. Phillpotts. The Red Redmaynes. A new novel.

4635. Lowndes, Belloc. The Terriford Mystery. A new story.

4636. Thurston, E. Temple. May Eve. A new novel.

Theater.

Das ekstatische Theater. Von Felix Emmel. Prien, Kampmann & Schnabel. (356 S.) 8°. Geb. 8.—

Das Salzburger Barocktheater. Von Artur Kutscher. Mit 36 Bildtafeln. Wien, Rikola-Verlag. (134 S. u. XXXVI Taf.) Gr. 8°. Geh. 9.—. Hlwbd. 10.—

Tiergeschichten.

Der Hundespiegel. Eine Auswahl von Alfons Freiherrn von Czibulka. Die Bilder zeichnete Eugen Oswald. München. Drei Masken Verlag. 318 S.) 8°. Hlwbd. 6.50.

Reiner. Aus dem Leben eines Kreuzfuchses. Von Hans Kaboth. Mit Illustrationen von Georg Sieber. Dresden, Verlag Deutsche Buchwerkstätten. (179 S.) Hbl. 5.—, Gzl. 6.—

Ullstein-Bücher.

Die klingende Schelle. Roman. Von Felix Salten. Berlin, Verlag Ullstein. 1.—

Volkswirtschaft.

Allgemeine Volkswirtschaftslehre. Von R. Liefmann. Berlin und Leipzig, B. G. Teubner. 2.20.

Der Geldverkehr in Sowjetrußland. Von A. P. Markoff. (Russische volkswirtschaftliche Bücherei.) Berlin, Bernard & Graefe. 2.—

Wirtschaftsverfassung. Von Siegfried Tschierschky. Breslau. Ferd. Hirt. (103 S.) 8°. (Aus „Jedermanns Bücherei“.) Hlwbd. 2.50.

Wagner.

Richard Wagner und Albert Niemann. Ein Gedenkbuch mit bisher unveröffentlichten Briefen Wagners, Bildern und einem Faksimile. Hrsg. v. Wilhelm Altmann. Mit einer Charakteristik Niemanns v. Gottfried Niemann. Berlin, Georg Stilke. 10.—, Lwbd. 12.—, Hldrbd. auf Bütten 25.—

Wien.

Aus dem alten Wien. Von Adalbert Stifter. Mit 28 Bildtafeln. Leipzig, Insel-Verlag. Lwbd. 7.—, Ldrbd. 15.—

Alt-Wien in Wort und Bild vom Ausgang des Mittelalters bis Ende des 18. Jahrhunderts. Von Hans Tietze. 230 Abb. Wien, Kunstverlag Anton Schroll & Co. Hblwbd. 10.—



Weißt Du's?

Natürlich, Du weißt es, kluger Freund, und Du, Schönste, willst es nur nicht sagen, schweigsam, wie Du nun mal bist. Aber wir bitten, sei christlich, hilf Deinem Nächsten, Deiner nicht ganz so gescheiten, nein bei weitem nicht so gescheiten Nachbarin — und uns auch! Es kommen Fragen über Bücher und Autoren, die wir nicht beantworten können, aus Mangel an Zeit, Mangel an Wissen — und weil wir Dir nicht die Freude nehmen wollen, selbst zu suchen, zu finden und zu antworten. Also: frag und sag: weißt Du's?

B. R. in Aachen: Wann und in welcher Zeitschrift ist der Zola'sche Artikel „J'accuse“ abgedruckt? Gibt es eine deutsche Übersetzung?

Der Aufsehen erregende Artikel erschien am 13. Januar 1896; er war in die Form eines Briefes an den Präsidenten der französischen Republik gekleidet. Eine deutsche Uebersetzung finden Sie in dem Werke: „Klassischer Journalismus“ von Egon Erwin Kisch. Verlag Rudolf Kaemmerer, Berlin.

K. F. in Flensburg: Gibt es eine knappe Übersicht der modernen amerikanischen Lyrik?

Die neue Welt. Eine Anthologie. Herausgegeben von Claire Goll. S. Fischer Verlag, Berlin.

F. T. in Hamburg: Ist Ihnen eine Abhandlung über Flügeltüren und unhöfliche Leute bekannt?

Sie haben jedenfalls in der Morgenpost von Bruno H. Bürgel gelesen „Von Klapptüren und ungebildeten Gebildeten und dem Meister Hämmerlein“. Die Abhandlung erschien später in Band 54 der Zellen-Bücherei: Bürgel, „Die Zeit ohne Seele“.

E. B. in Mannheim: Wer kennt Titel und Autor eines vierbändigen Werkes: Briefe eines Toten (Verstorbenen) o. s. ä.?

„Briefe eines Verstorbenen“ erschien 1829 anonym in der Hallberg'schen Verl.-Buchh., Stuttgart. Verfasser ist der am 30. X. 75 in Muskau geborene Fürst Pückler-Muskau. Die Werke des Genannten sind unseres Wissens nicht neu aufgelegt, aber antiquarisch oft angeboten.

E. S. in Naumburg: Wie wird ausgesprochen: „Tut-ench-Amun“?

Als richtige Aussprache ist zu empfehlen: „Tutt-ank-Ammon“, Betonung auf der letzten Silbe. Den letzten Buchstaben einer Silbe nicht zur nächsten hinüberziehen.

K. A. in Riesa: Wo finde ich eine gute Beschreibung der Lebensgewohnheiten der „Tramps“ (Vagabunden in Amerika)?

In Artur Heyes „Wanderer ohne Ziel“, Berlin, Safari-Verlag.

A. L. in Stralsund: Ich habe vor Jahren einen Roman gelesen, in dem die Entwicklung und Geschichte des Spiritismus geschildert wurde. Er handelte von einem Grafen, der seinen in frühestem Kindesalter verschollenen Sohn sucht. Wie kann dieser wohl heißen?

Sie haben jedenfalls „du Prel, das Kreuz am Ferner“ gelesen.

R. St. in Wernigerode: Wie heißen Autor und Titel eines dreibändigen Romans, der die Eroberung von Mexiko zum Vorwurf hat?

Gemeint ist wohl Eduard Stucken, „Die weißen Götter“. Erich Reiß Verlag, Berlin. Der Roman umfaßt aber vier Bände.

M. M. in Leipzig: Kann mir jemand auf Grund praktischer Erfahrung mitteilen, für Kinder welchen Alters „Biene Maja“ von Bonsels geeignet ist?

F. L. in Magdeburg: Meiner Erinnerung nach hat der verstorbene Politiker Friedrich Naumann einige Zeit vor dem Weltkriege (etwa 1910) in einem Aufsatz einmal die Frage behandelt: Von wem werden wir eigentlich regiert? Wer kann mir sagen, wo dieser Aufsatz erschienen ist?

H. K. in Potsdam: Wer kennt die „Warenkunde“ von dem Mannheimer Professor Pöschl und wo ist sie erschienen?

K. F. in Stuttgart: Ich fand kürzlich, daß ein Buch erschienen ist im „Verlag des dritten Reiches, im Jahre 79 nach Stirners Einzigem“. Was hat es damit für eine Bewandtnis?

R. B. in Wien: Gibt es eine gute Prosa-Bearbeitung des Nibelungenliedes, die zur Nacherzählung des Inhalts im Unterricht geeignet ist?

Nach neuen Meeren

Dorthin — will ich; und ich traue
Mir fortan und meinem Griff.
Offen liegt das Meer, ins Blaue
Treibt mein Genueser Schiff.
Friedrich Nietzsche.

Die Zeit, in der auch der stärkste Wille nicht mehr genügte, um das deutsche Schiff einen geraden Kurs steuern zu können, liegt hinter uns. Wir sind aus dem Lavieren heraus und haben neue Segel gesetzt, die uns vor den Wind bringen.

Sofort nach Einführung der Goldmarkgrundlage konnte der Verlag Reclam mit aller Energie die Pläne aufgreifen, die seit langem vorbereitet waren und immer wieder zurückgestellt werden mußten, weil die andauernde Geldentwertung jede weitergreifende Unternehmung zur Gefahr für die Erhaltung des Ganzen werden ließ. Seit dem Strich durch die Papiermarknullen ist ein Vierteljahr schwerster Arbeit vergangen. Es galt, das bewährte Alte zu sichten und Neues zur Durchführung zu bringen.

Die Universal-Bibliothek, der Grundstock des weitverzweigten Verlags Philipp Reclam jun., Leipzig, hat vor Jahrzehnten ihren Siegeszug unter der volkstümlichen Bezeichnung „das Reclam-Heft" angetreten. Das Reclam-Heft drang bis in die entferntesten Erdteile; es war so verbreitet, daß ein Japanreisender berichtete: „Man kennt hier nur zwei deutschen Namen: Bismarck und Reclam."

Schon seit Jahrzehnten hatte der Verlag auch dem Wunsche vieler Bücherfreunde Rechnung getragen und neben dem Reclam-Heft noch gebundene Ausgaben der Universal-Bibliothek geführt.

Je umfangreicher die Universal-Bibliothek wurde, desto mehr stellte sich jedoch die Unmöglichkeit heraus, die 9000 Nummern systemlos in gebundenen Ausgaben vorrätig zu halten.

In klarer Erkenntnis dieser für den Bücherkäufer, für den Buchhandel und den Verlag gleich wichtigen Tatsache ist Reclam im Januar 1924 zu einer

Änderung der Kataloge

übergegangen. Der Katalog A (alphabetisch geordnetes Verzeichnis) und der Katalog B (nach Literaturgebieten geordnetes Verzeichnis) der Universal-Bibliothek ist jetzt nach folgenden Richtlinien zusammengestellt:

1. Nummernangabe ohne weitere Anmerkung bedeutet: das Werk ist nur als Reclam-Heft vorrätig.
2. Nummernangabe mit Anmerkung „Gb." bedeutet: das Werk ist in einer gebundenen Ausgabe vorrätig.
3. Nummernangabe mit Anmerkung „Hldr." bedeutet: das Werk ist in Halbleder vorrätig.

Um das Sammeln der Werke moderner Erzähler und Bücher der Weltliteratur in einer einheitlichen, gebundenen und höchstwertigen Ausgabe von jetzt an durchführen zu helfen, wurde ein neuer Katalog geschaffen:

„Der schöne Reclam-Band."

Dieser Katalog kommt jetzt erstmalig zur Verteilung und wird in rascher Folge erweitert. Seine Aufgabe ist, sowohl inhaltlich als auch äußerlich das Beste zu vereinigen. Aufnahme in den Katalog „Der schöne Reclam-Band" finden nur diejenigen Werke, die in den modernen, farbenfrohen Einbänden, in großer Schrift und auf holzfreiem, weißem Papier gedruckt am Lager vorrätig sind. Bei Werken aus fremden Zungen entscheidet für die Aufnahme in den Katalog „Der schöne Reclam-Band" außerdem noch der Wert der Uebersetzung: nur die dem Original einwandfrei entsprechenden, besten Uebersetzungen sollen Aufnahme in diesen Katalog finden. Bezeichnend für das stete Fortschreiten der Universal-Bibliothek und für ihre fortgesetzte Verbesserung ist es wohl, daß dieser Katalog schon bei seinem erstmaligen Erscheinen eine große Anzahl der Werke unserer berühmtesten, zeitgenössischen Dichter und Denker mit vielen der bekanntesten Bücher der Weltliteratur vereinigen konnte. Hunderte von schönen Reclam-Bänden stehen bereits zur Verfügung; der Verlag plant, ihre Zahl auf Tausende zu erhöhen. Eine im Bau von Abteilungsbücherschränken besonders bewanderte Firma stellt zurzeit Versuche an, einen fortlaufend zu ergänzenden Bücherschrank anzufertigen, der nur der Aufnahme des schönen Reclam-Bandes dienen soll und besonders dort willkommen sein wird, wo kultivierte Persönlichkeiten Wert darauf legen, trotz beschränkter Platzverhältnisse in ihrer liebevoll eingerichteten Wohnung eine wertvolle Bibliothek unterbringen zu können.

Als erstes Werk des Jahres 1924 brachte die Universal-Bibliothek eine Einzelausgabe von Thomas Manns Novelle „Tristan" heraus. Sie bekundete damit, wie irrig die Annahme ziemlich großer Kreise ist, daß die U.-B. nur sogenannte honorarfreie Werke aufnehme. Die Pflege der modernen, zeitgenössischen Literatur ist jedoch von der U.-B. besonders in den Vordergrund gestellt worden. Die Kataloge weisen Namen unserer berühmtesten, lebenden Schriftsteller auf. So erschienen im April gleichzeitig

Herm. Bahr, Rudolf Hans Bartsch, Franz Karl Ginzkey, E. v. Handel-Mazzetti, Robert Hohlbaum, Max Mell, Alfons Petzold, Arthur Schnitzler, Karl Schönherr, Karl Hans Strobl

mit ausgewählt besten Werken in der Universal-Bibliothek. Jeder dieser Bände enthält auch ein literarisch wertvolles Nachwort, das über das Gesamtschaffen des betreffenden Dichters Aufschluß gibt.

Zum Kant-Jubiläum erfolgte die außerordentlich wichtige Drucklegung der überaus selten gewordenen

Briefe über die Kantische Philosophie
von C. L. Reinhold

Reinhold ist als einer der bedeutendsten und selbständigsten Köpfe unter den Hauptvertretern der Kantischen Schule anzusehen. Ausgezeichnet durch persönliche Gaben des Geistes und des Herzens, nimmt er in der unübersehbaren Schar der Anhänger und Fortbildner der Kantischen Philosophie eine hervorragende Stellung ein. Seine Briefe über die Kantische Philosophie sind faßlich und klar geschrieben. Nichts, meint Kant, könne sie an Gründlichkeit und Anmut übertreffen. Der namhafte Kantforscher Dr. Raymund Schmidt übernahm die Herausgabe dieser Briefe, die als vorzüglichste Einführung in Kants Lehre von vielen freudig begrüßt werden wird.

Zugleich erschien zu Kants Jubiläum eine gleichfalls von Dr. Raymund Schmidt besorgte Neuausgabe der „Kritik der reinen Vernunft".

Die bestens bekannten Helios-Klassiker des Verlags Reclam erhielten eine Bereicherung durch Band 13 und 14 von Goethes Werken. Band 13 enthält Reiseschriften, Band 14 enthält Annalen, Biographisches, Schülerarbeiten, Berufstätigkeit.

Von den Helios-Klassikern wurde die Helios-Bücherei abgetrennt, die sich auf Sonderausgaben von klassischen Werken, wie z. B. Lessing, „Hamburgische Dramaturgie", Schiller, „Gedichte" usw., sowie auf Uebersetzungen aus Werken der Weltliteratur und auf berühmte Einzelwerke beschränken soll. In der Heliosbücherei erscheint zunächst

F. M. Dostojewski: „Die Brüder Karamasow"
übersetzt von H. Röhl, 2 Bände.

Das Meisterwerk des größten Russen ist hier in einer dem Original bestens nachkommenden Uebersetzung wiedergegeben.

Ferner ist in der Helios-Bücherei in Vorbereitung:

„Brehms Tierleben"

In Auswahl herausgegeben und bearbeitet von Carl W. Neumann, 6 Bände.

Mit diesen 6 Bänden — von denen die drei ersten (Säugetiere) bereits im Mai erscheinen — ist endlich der Volks-Brehm geschaffen, der das Werk des größten Tierfreundes den weitesten Kreisen zu wohlfeilem Preise zugängig macht und hauptsächlich das aus der von Brehm selbst veranstalteten Ausgabe herausnimmt, was dem Tier an sich nachforscht und freibleibt von gelehrten Erörterungen.

Eine Glanzleistung vollbrachte der redaktionelle und technische Stab des Verlags, als knapp einen Monat nach Einführung der Goldmark

Reclams Universum

wieder auf wöchentliches Erscheinen umgestellt wurde. Wenn auch seinerzeit der Übergang zu Halbmonatsheften auf dringlichen Wunsch der meisten Abonnenten erfolgt war, so zeigte sich doch sofort bei Rückkehr zu der wöchentlichen Erscheinungsweise, daß große Kreise das seltenere Erscheinen ihrer Zeitschrift bedauert hatten, und daß der Abonnentenstamm wesentlich erweitert werden konnte, sobald die Wochenausgabe wieder zur Hand war.

Die Einführung der Goldmark setzte den Verlag instand, energisch ein Werk zu vollenden, an dem schon seit mehreren Jahren gearbeitet wurde. Spätestens im Herbst dieses Jahres soll

Das Schlagwörterbuch der Universal-Bibliothek

erscheinen. Ein Nachschlagewerk von hoher wissenschaftlicher Bedeutung, das jedem Literaturfreunde erst den richtigen Begriff von der Universal-Bibliothek als der größten Verlagsbücherei der Welt verschaffen wird.

Neuerscheinungen Frühjahr 1924

Fritz von Unruh

REDEN

Den Namenlosen — Stirb und werde — Vaterland und Freiheit
Das neue Reich — Unser Schicksal

Ganzleinenband M. 4.—

Fritz von Unruhs „Reden" sind keine Reden, sondern Bekenntnisse. Mit der ihm eigenen Glut der Sprache und der Leidenschaft seines Dichterherzens legt er Zeugnis ab für die neuen Ideen, die ihn erfüllen.
Eine Zeit, die zu verstehen beginnt, daß die Sendung des Dichters auch eine im höheren Sinne „politische" ist, wird in diesen Reden ein Dokument höchster Aktualität sehen.

*

Ossendowski

TIERE, MENSCHEN U. GÖTTER

41.—50. Tausend

Halbleinenband M. 6.—

Das große Buch der Mode, aber einer Mode mit Qualitäten. Das Buch, das sich lautlos durchsetzt, jeder hat davon sprechen hören, jeder will es lesen . . .
Der Tag

. . . Das Buch vermittelt unendlich Vieles. Wir glauben leibhaftig die Erschütterung Mitteleuropas an seinen Enden zu spüren.
Süddeutsche Monatshefte

*

DER EISERNE STEG

Jahrbuch 1924

Kartoniert M. 3.—

Beiträge erster Autoren, darunter solcher, die sich wie Alfons Paquet, Fritz v. Unruh und Francesco Nitti eines europäischen Namens erfreuen, geben in organischer Aneinanderreihung ein anschauliches Bild der zeitgenössischen, weltpolitischen und kulturellen Konstellation. Es ist ein politischer Almanach im besten Sinne des Wortes, vielleicht der beste Almanach, der bisher dem deutschen Leserpublikum beschert worden ist. Sechs ganzseitige Bildnisse vervollständigen den schönen Eindruck des auch buchtechnisch prächtig ausgestatteten Werkes.
Bohemia Prag

*

WIRTSCHAFT U. GESELLSCHAFT

Beiträge zur Ökonomik und Soziologie der Gegenwart

Herausgegeben von

Robert Wilbrandt / Adolf Löwe / Gottfried Salomon

Kartoniert M. 12.—

INHALT: Nationalökonomie als praktische Wissenschaft / Philosophische Vorfragen der Sozialpolitik / Begriff u. Zweck der Wirtschaft / Zins u. Bevölkerungstheorie / Produktivität u. ideeller Wert / Die Marx'sche Krisentheorie / Arbeitersparende Maschinen u. Arbeitslohn / Innerer Geldwert. Goldinflation in d. Ver. Staaten / Zionistische Kolonisation / Agrarreform in d. Tschechoslowakei / Moderne Revolution / Geschichtstheorie / usw.

*

Die Sachverständ.-Gutacht.
Der Dawes- und Mc. Kenna-Bericht
Nach dem Original-Text redigierter Wortlaut
M. 1.50

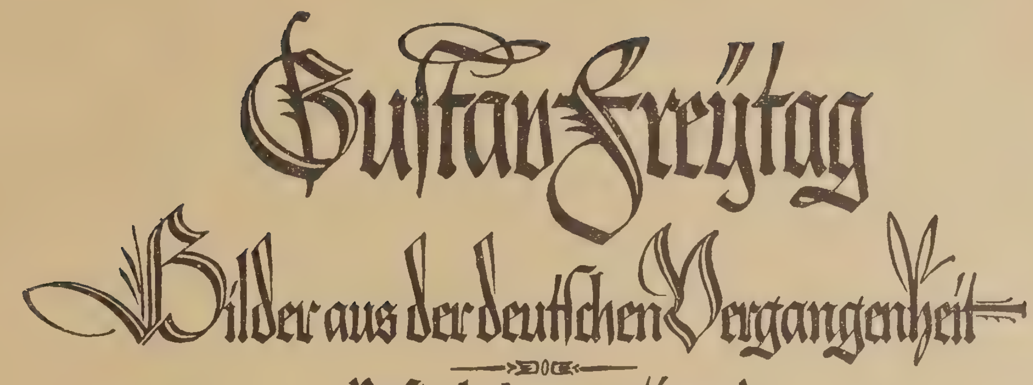
Arthur Feiler
Das Neue Österreich
Tatsachen u. Probleme in u. nach der Sanierungsaktion / M. 1.20

Die Steuern 1924
Dargestellt und erläutert nach dem Stande Mitte April
Vierte, durchgesehene und erweiterte Auflage

Frankfurter Societäts-Druckerei G. m. b. H.



Abteilung Buchverlag Frankfurt am Main



Erste dokumentierend

Illustrierte Ausgabe

in fünf Quartbänden mit rund zweitausend schwarzen u. farbigen Bildern u. Beilagen.

Die klassische deutsche

Kulturgeschichte:

Zwei Jahrtausende deutschen Lebens. Ein nationales Hausbuch, wie kein andres Volk es besitzt.

Band 1 und 2 liegen fertig vor,
Band 3—5 erscheinen bis zum Herbst 1924
Jeder Band auf holzfreiem Papier in
Ganzleinen 12 Goldmark

PAUL LIST VERLAG LEIPZIG



Ursprung und Anfänge des Christentums

von **Eduard Meyer**

In drei Bänden

Erster Band: Die Evangelien. 4. u. 5. Auflage
Geh. Gm. 6.—, in Halbleinen Gm. 8.50, in Ganzleinen Gm. 9.—

Zweiter Band: Die Entwicklung des Judentums und Jesus von Nazareth. 1.—3. Auflage
Geh. Gm. 8.—, in Halblein. Gm. 10.50, in Ganzlein. Gm. 11.—

Dritter Band: Die Apostelgeschichte und die Anfänge des Christentums. 1.—3. Auflage
Geh. Gm. 11.50, in Halblein. Gm. 14.—, in Ganzlein. Gm. 14.50

... Eduard Meyer überschaut in einer wahrhaft universalen Betrachtung alle Strömungen der Zeit und schließt sie zusammen. Selten wird jemand so wie er den Orient, die Antike und die alt- und neutestamentliche Religionsgeschichte kennen und zu durchleuchten vermögen. Literar. Zentralblatt

Geschichte der deutschen Musik

von **Hans Joachim Moser**

Mit vielen Notenbeispielen

Erster Band: Von den Anfängen bis zum Beginn des Dreißigjährigen Krieges. 3. Auflage
Geh. Gm. 10.—, in Halbleinen Gm. 12.50

Zweiter Band, 1. Hälfte: Vom Beginn des Dreißigjährigen Krieges bis zum Tode Haydns
2. u. 3. Auflage. Geh. Gm. 9.—, in Halbleinen Gm. 11.50

Das Werk wird Ende 1924 durch die 2. Hälfte des 2. Bandes abgeschlossen werden

Mosers Buch ist eine jener monumentalen Leistungen, deren Bedeutung nur der voll zu würdigen vermag, der da weiß, wie unzähliger Kärrner Arbeit nötig war, damit ein solcher Königsbau zustande komme. Deutsche Rundschau

---

Friedrich Lenz

Staat und Marxismus

Grundlegung und Kritik der marxistischen Gesellschaftslehre

2. Auflage

Geh. Gm. 3.30, in Halbleinen Gm. 5.50

Fr. Lenz, Professor an der Gießener Universität, gibt mit dieser scharfsinnigen und gründlichen Studie einen neuen, überaus beachtenswerten Beitrag zur Erkenntnis und Kritik der marxistischen Soziologie. Soziale Praxis

Die deutsche Sozialdemokratie

Staat und Marxismus, II. Teil

Geh. Gm. 4.40, in Halbleinen Gm. 6.50

Das Werk bietet die erste Besprechung des Marxismus vom Standpunkte der auswärtigen Politik ... Die Betrachtung ist äußerst fruchtbar und gibt eine Fülle von Anregungen und Ausblicken. Deutsche Zeitung

Johannes Haller

Die Epochen der deutschen Geschichte

9.—11. Tausend

Geh. Gm. 4.—, in Halbleinen Gm. 6.50, in Halbleder Gm. 12.—

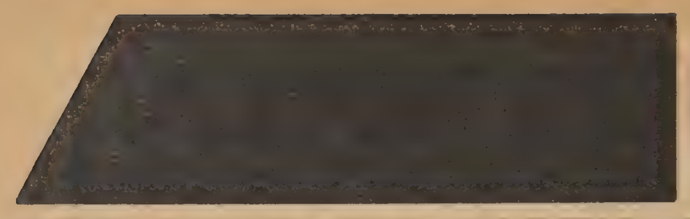
Ich kann mir kein Buch vorstellen, das in gleicher Weise auf Grund gediegenster Sachkenntnis den Gang der Deutschen Geschichte lichtvoll in schöner Fassung zur Erscheinung brächte und historisch-politische Erkenntnis ebenso zu fördern vermöchte ... »Forschungen zur brandenburg. u. preuß. Geschichte

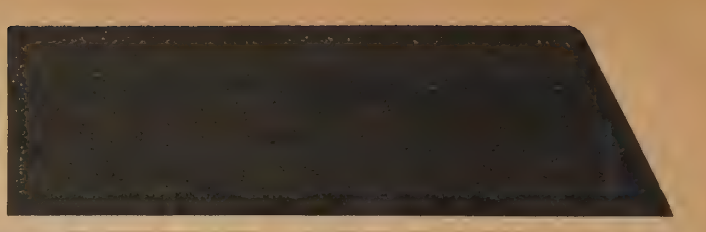
Die Aera Bülow

Geh. Gm. 2.—, in Halbleinen Gm. 3.80

Die Form ist glänzend. Nicht viele deutsche Historiker schreiben so klar, lebendig, pointenreich. Auch wer nicht überall zustimmt, wird die „Aera Bülow" zu den fesselndsten Erscheinungen der neueren historisch-politischen Literatur rechnen. Historische Zeitschrift

J. G. Cotta'sche Buchhandlung Nachfolger / Stuttgart und Berlin





Werke von Frank Thieß

Dieser baltische Dichter war fast unbekannt, als der Verlag ihn übernahm. Er ist in zwei Jahren der vielleicht am leidenschaftlichsten umstrittene, von der deutschen und ausländischen Presse gleichermaßen gefeierte wie angegriffene Dichter unseres zusammenbrechenden, nach Erneuerung und Wiedergeburt sich sehnenden Europa geworden. »Sein Erstling, aber ein Wurf von Sicherheit, Kraft, Blut und Tempo«, ‚Der Tod von Falern', wurde 1919 geschrieben. »Der Roman ist eine Vision von riesiger Ausdehnung, voll Ausmaß der Leidenschaft und des Streitens, voll Brueghel'scher Grauenhaftigkeit und gesteigerter Brandung.« Ihm folgte 1920 »Angelika ten Swaart«. »Diese Novelle birgt das große Geheimnis der Dinge zwischen den Zeilen und steht ebenbürtig an der Seite der besten Erzählungen Thomas Manns.« Aber schon 1922 schrieb Thieß seinen zweiten Roman, »Die Verdammten«, »mit dem er sich in die allererste Reihe derjenigen Autoren stellte, die das geistige Deutschland in der Welt repräsentieren. Aus breit gelagerten, synkopisch hingeschleppten Anfangsakkorden erhebt sich langsam eine Lebenssinfonie von erschütternder Größe. Die Landschaft und ihre Menschen bestimmen den Rhythmus des Werkes, doch was in ihrem Rahmen sich abspielte, ist nicht ein engbegrenztes Schicksal, sondern die Tragödie des Menschseins auf dieser Erde, die Tragödie unserer Irrungen um die Frage: Was ist unser Weg, was kann unser Ziel sein?« — Um dieselbe Frage, die Thieß gleichzeitig in seinem Essaybuch »Das Gesicht des Jahrhunderts« in Briefen an Zeitgenossen behandelt. »In diesem Buch wird etwas so Seltenes Ereignis: ein hohes Maß ergriffener Menschlichkeit und leidenschaftlicher Entschlossenheit, stärkster ethischer Wille, getragen von ganz erkannten Pflichten gegenüber unserer Zeit. Und hinter allem ist ein Glaube an die Zukunft, der zur Ehrung des Vergangenen verpflichtet, der nicht Forderungen aufstellt, denen nachzuleben weder Fähigkeiten noch Absichten vorhanden sind.« Man liest keines seiner Werke, ohne zutiefst aufgewühlt zu werden, ohne noch Wochen nachher von seinem Inhalt gefangen zu sein!

Die Werke erschienen in unserem Verlag in nachstehender Reihenfolge:

Die Verdammten
Roman
Halbleinen Gm. 12.—, Schw. Fr. 15.—
Halbleder Gm. 20.—, Schw. Fr. 25.—

Angelika ten Swaart
Roman
Halbleinen Gm. 4.—, Schw. Fr. 5.—
Halbleder Gm. 20.—, Schw. Fr. 25.—

Das Gesicht des Jahrhunderts
Briefe an Zeitgenossen
Kartoniert Gm. 5.—, Schw. Fr. 6.25 / Halbleinen Gm. 7.—, Schw. Fr. 8.75 / Halbleder Gm. 12.—, Schw. Fr. 15.—

Der Tod von Falern
Roman
4.—8. Tausend / Ganzleinen Gm. 7.—, Schw. Fr. 8.75
Halbleder Gm. 10.—, Schw. Fr. 12.50

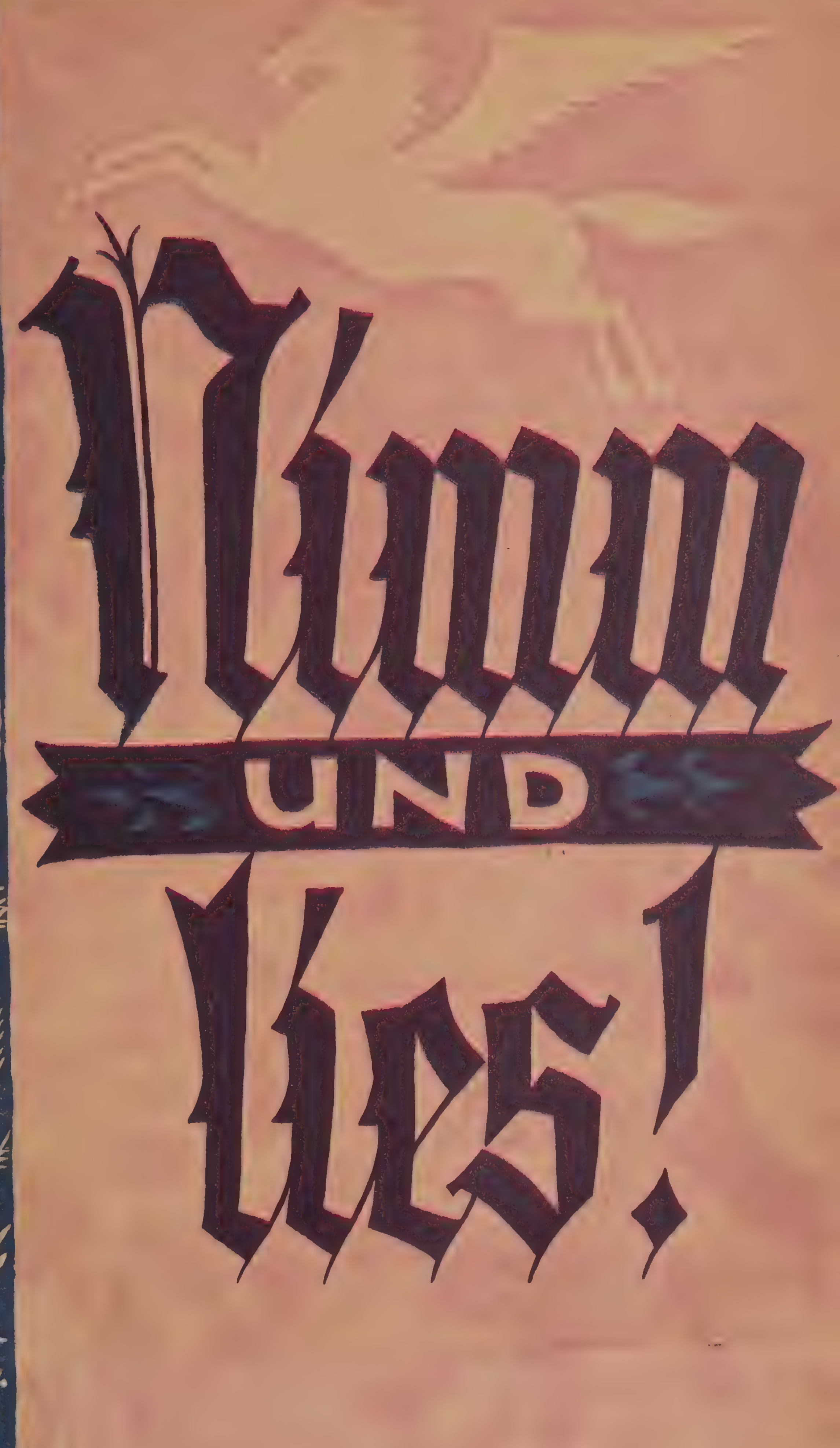
J. Engelhorns Nachf. Stuttgart



Verantwortlich für den Textteil: Dr. Friedrich Michael, für den Anzeigenteil: Walter Herfurth. — Verlag: Der Börsenverein der Deutschen Buchhändler zu Leipzig, Deutsches Buchhändlerhaus. — Druck: E. Hedrich Nchf. (Abt. Ramm & Seemann). (Umschlag: F. A. Brockhaus). Sämtlich in Leipzig. — Schriftleitung und Geschäftsstelle: Leipzig, Gerichtsweg 26 (Buchhändlerhaus).



Jahrgang



Heft Nr. 2

Offsetdruck von F. A. Brockhaus, Leipzig

Soeben erschienen:

Für die Reise und Erholung



Das Buch eines neuen, jungen Dichters

OSKAR GLUTH

Hanns Fiedlers goldenes Jahr

Eine schlichtdeutsche Geschichte von einem Stadtmenschen, der zum Acker Gottes zurückfand.

360 Seiten. In Leinen 5.— *M.*

Hanns Fiedler, der die Feder mit der Sense vertauscht und in der grünen Bergwelt seiner schönen bayrischen Heimat den Pflug durch den Acker führt, ist einer aus der großen Freischar derer, die, auftrotzend gegen die durch Schiebergeist und Parteihader verseuchte Zeit, **sich selbst das Vaterland erkämpfen.** Erkämpfen in einem zähen Ringen mit der widerstrebenden Herbheit der eroberten Erde, dem Mißtrauen der Alteingesessenen und vor allem dem Widerstande der eigenen Natur, die, ungewohnt des harten Gesetzes, das über der eigenen Scholle steht, oft auf die Lockung der Stadt hört, die nach dem Abtrünnigen ruft. Von diesem Kampf und von dem endlichen Sieg erzählt das Buch.

Ein Buch sonnigen Frohsinns

Gordian der Tyrann

Eine lustige Kleinstadtgeschichte

von

RUDOLF GREINZ

336 Seiten. In Leinen 5.— *M.* In Halbleder 10.— *M.*



Wiedergabe des verkleinerten Umschlagbildes in Dreifarbendruck.

Eine halbverschollene, **idyllische** und **romantische Welt** taucht vor uns empor: die Welt alter Kanzleien und vornehm gemütlicher Wohnstuben mit dem Duft von Kaffee und Kuchen, und endlich der alten behaglichen Innsbrücker Wirtshäuser. Was uns der Dichter erschließt, ist **eine Welt von Heiterkeit und frohem Genießen,** ein lustiger Kampf gegen geistige Unterdrückung und philiströse Borniertheit, der Sieg des tollsten Übermutes über Spießertum und Dunkelmännerei, denen Streich für Streich unbarmherzig zu Leibe gerückt wird. Ein humoristischer Roman aus Alt-Innsbruck voll herzhaft zugreifender Satire!

Vorrätig in den Buchhandlungen

L. STAACKMANN  VERLAG / LEIPZIG



Die Kölner Rheinbrücke

Reisen und Reisebeschreibungen.

Von Otto Ernst Sutter.

Wahrhaft bedauernswert der Mensch, dem Wandersinn und Reisetrieb nicht in die Wiege gelegt worden! Er wird des erfrischendsten Glückes, das dieser Planet, Erde genannt, zu vermitteln vermag, nicht teilhaftig. Wirst du, Herz, nicht in beseligende Schwingung versetzt, wenn die Türen des Alltags zuklappen und eine Fahrt in unbekanntes oder längst gekanntes, immer wieder rufendes Land beginnt?

Gewiß, da sind in der eigenen Behausung Bilder, Bücher, Sammlungen, Musik, geliebter alter Kram, die Welt, deren Wesen durch Verlockung und Behagen der Seßhaftigkeit bestimmt wird. Aber das Stationäre, das Verankerte, Eigentum und feste Wohnstatt bleiben auf die Dauer nur wertvoll, wenn der sie Besitzende des höheren Gewinnes nicht verlustig geht, von Zeit zu Zeit Vagant werden zu müssen.

Jede Reise hat ihren symbolischen Belang, die Widerspiegelung jener Fahrt über unsichtbare Berge und unsichtbare Täler, die wir Dasein nennen. Diese sinnbildliche Note des Unterwegsseins im kleinen und großen hat Eduard Mörike in seinem rhythmisch so bestrickenden Gedicht „Fußreise" köstlich anklingen lassen, wenn er den alten Adam in der Brust des dahinschreitenden den „lieben Schöpfer und Erhalter" loben läßt:

> Möcht' es dieser geben,
> und mein ganzes Leben
> Wär im leichten Wanderschweiße
> Eine solche Morgenreise!

Brennender Wunsch der Augen, die doch ewig durstig sind, soviel sie auch trinken mögen, — Verlangen nach der nie ausschöpfbaren Schönheit von Ländern, Städten, Dörfern, Bergen, Tälern, Strömen, Seen, Bäumen, Gärten, Triften — Trachten nach neuer Bestätigung der Gewißheit, daß diese Welt unaussprechlich und unfaßbar reich ist an üppiger Kost für die wunderbarste Naturgabe, das Sehwerkzeug — Sehnsucht, die im Zugvogel wach ist wie im Menschen, — regsame Lust, zu lernen, zu forschen, zu sammeln, zu sichten — unwegbare und oft genug mehr nur geahnte als wirklich empfundene Begierden und Gelüste rumoren im Reiselustigen sein ganzes Leben lang. Manchmal wohl auch nur das primitive Streben nach Befreiung aus Enge und Bedingtheit des Beruflichen. Dann löst sich der Schrei aus der Kehle: Nur einmal wieder hinaus! Hinaus! Nur hinaus!

Die Erfüllung des Drängens, das in diesem „Nur hinaus!" sich Luft schafft, ist meist die am heißesten gefühlte Offenbarung des Zustandes, nach dem es den Unsteten oder zeitweilig unstet Werdenden verlangt, der nur um des Reisens willen aufbricht. Wer nur um des Reisens willen aufbricht, kommt draußen immer auf seine Rechnung. Indessen wäre es töricht, den bewußt, ganz gefaßt und darum planvoll und methodisch Reisenden etwa zu belächeln. Auch in ihm findet der uralte Reisetrieb eine ihm Ehre machende und ihn gehaltvoll illustrierende Prägung. Man könnte da vom „gepflegten" Reisen sprechen. Es gibt Menschen, die nur reisen können, wenn sie die Möglichkeit haben, das Reisen wie eine vornehme Liebhaberei, etwa wie eine großzügig geübte Kunstbetätigung zu genießen, wie andere nur an dem unsystemlichen Sichtreibenlassen und Dahingespültwerden ihre Freude haben. Persönliche Individualität gibt wie in jeder anderen Bewegung und jedem anderen Handeln eines Menschen auch im Bereich des Reisens den Ton an.

Einer natürlichen Entwicklung entspricht, was bei vielen berühmt gewordenen reiselustigen Männern und Frauen oft beobachtet wurde, daß sie in der Jugend sehr ungestüm, sehr subjektiv und unmethodisch ihre Fahrten unternahmen und mit den Jahren immer ruhiger, objektivierter, wenn man will, feinschmeckerischer zu Werke gingen. Der Goethe der hohen Mannesjahre — wie Arbeitszimmer und Reisewagen zu Weimar zeigen, einfache und schlichte Lebenshaltung anstrebend — war ein Reisender wahrhaft reifen und großen Stils, alle Reize des Gelöstseins aus dem Alltäglichen auskostend: anregender Gesellschaft interessanter Menschen hingegeben, gerne tafelnd und pokulierend, fremde Städte und Landschaftsbilder analytisch betrachtend und deutend, zeichnend, Mineralien und Pflanzen sammelnd, Erlebtes oft peinlich gewissenhaft schil-

Aus dem Jahrbuch „Der eiserne Steg". Frankfurter Sozietäts-Druckerei, Frankfurt a. M.

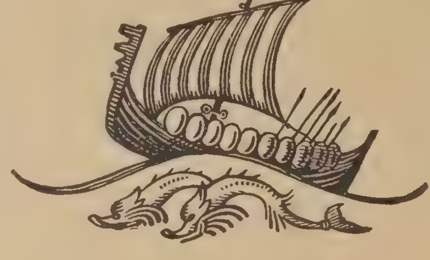
dernd, den Reisebericht bewußt zum Kunstwerk formend. In dem geistvollen und aufschlußreichen Essay „Geschichte meines botanischen Studiums" heißt es: „Wir finden, daß neue Gegenstände in auffallender Mannigfaltigkeit, indem sie den Geist erregen, uns erfahren lassen, daß wir eines reinen Enthusiasmus fähig sind; sie deuten auf ein Höheres, welches zu erlangen uns wohl gegönnt sein dürfte. Dies ist der eigentlichste Gewinn der Reisen, und jeder hat nach seiner Art und Weise genugsam Vorteil davon. Das Bekannte wird neu durch unerwartete Bezüge und erregt, mit neuen Gegenständen verknüpft, Aufmerksamkeit, Nachdenken und Urteil." Dieser reine Enthusiasmus den Dingen der Welt gegenüber, die Erprobung der köstlichen Fähigkeit, sich an sie hinzugeben — das macht beim gepflegten wie beim Reisen in den Tag hinein Wert und Wesen des Unterwegsseins aus.

Die meisten Menschen, soweit sie sich nicht damit zufrieden geben, im engsten ihnen gezogenen Kreis dahin zu vegetieren, sind reiselustig, reisen leidenschaftlich, erzählen gerne von ihren Reisen, stürzen sich begierig in die Reisebeschreibungen anderer. Viele, die im Tagebuchführen eine altjüngferliche oder anmaßliche Gewohnheit sehen, verfallen auf der Reise, ohne sich dessen bewußt zu werden, dem Notizenmachen. Und in einer Rundfrage nach dem begehrtesten Lesestoff würden sicherlich Reisebeschreibungen und Memoiren — die ja auch nur Reisebeschreibungen sind — die Palme des Sieges davontragen. Im Jüngling wecken fesselnde Aufzeichnungen von Erlebnissen auf Reisen und Fahrten in fernen Ländern Tatendrang und Pläne, der Mann findet in ihnen Erholung, Ausblick, Sammlung, wie sie dem Greis die länger und länger werdenden Stunden schneller dahinschwinden lassen. Auch hier läßt sich Goethe zitieren: „Man wird eher müde selbst zu reisen, als Reisebeschreibungen zu lesen".

Für Zeiten, in denen einem der Reisesack so verflucht hoch gehängt ist wie in denen, mit deren Widerborstigkeit wir heute uns herumschlagen, ist man geneigt, den bekannten Vers dahin zu variieren, wem Gott rechte Gunst erweisen wolle, dem gebe er wenigstens eine unterhaltsame Reisebeschreibung in die Hand. Natürlich ist es ein anderes zu reisen und nur lesend in seinen vier Wänden andere im Geiste auf Reisen zu begleiten. Aber: auf der Landkarte mit einem tüchtigen Reiseschilderer die Welt zu genießen — wer die Reize solchen Beginnens nicht zu schätzen weiß, ist ein armseliger Tropf. Wer selber zu reisen versteht und gerne reist, der kommt justament gar nicht ohne Reisebeschreibung aus.

Reisen und Reisebeschreibungen — sie gehören zusammen: Betrachtet man die Sachlage nur recht, so ist es nicht schwer, die Verknüpfung der beiden zu erkennen und zu begreifen. Grundverkehrt wäre es, im Reisen etwa den Bohnenkaffee zu sehen und in der Reisebeschreibung nur den aus Rüben bereiteten Ersatz. Gleichberechtigt stehen sie nebeneinander: Reisen und Reisebeschreibungen, sofern diese nur lebensvoll sind und etwas zu sagen haben — wobei man nicht vergessen darf, daß es auch Reisen gibt, die mit guten Reisebeschreibungen sich nicht zu messen vermögen, weil jene von Leuten absolviert werden, deren Reiserei entweder borniert betriebener Sport oder snobistische Klingelei ist, ganz wie ihre Daseinsäußerungen überhaupt.

Reisen — und nun umfassen wir in diesem Begriff auch die Lektüre lesenswerter Reisebeschreibungen — bucht man in den Lebensannalen auf den Seiten, die das Positive, das Festliche aufzunehmen haben. Wenn ich im Eisenbahnabteil sitze, und das Tor zu einer Reise öffnet sich, dann musiziert es in mir. Reisen ist Lebensmusik! Musik, die man sehen, mit allen Sinnen wahrnehmen kann, Reisen ist Elixier für Menschen, die jung bleiben wollen. Reisen lehrt und erhält — Goethe darf man immer wieder apostrophieren — reinen Enthusiasmus.



Die Wolke.

Von Benno Ludwig Manns.

Bubi steht vor meinem Bücherschrank.

„Nich wah', Väterchen? Wenn ein Buch Unsinn red't oder langweilig Seug, dann sag' man Sluß! und klapp su! Einfach su!"

Er stellt mir diese Frage mit dem Zusatz: „Has du desagt!"

Ich blicke von meinem Schreibtisch auf:

„Jawohl! Hab ich desagt! — Ich habe auch noch gesagt, es wäre recht gut, wenn wir manche Menschen ebenso zuklappen könnten!"

„Dankee!"

Bubi sagt nach jeder Auskunft „Danke!". Spricht er die zweite Silbe in einem tieferen Ton als die erste, dann ist die Auskunft der Abschluß einer Gedankenreihe, und wir dürfen beruhigt sein. Spricht er aber die zweite Silbe höher als die erste, dann saust uns ein Schreck durch die Nerven: Wir wittern wildesten Gewitterwind!

Irgendwo am Himmel taucht ein Wölkchen auf, schleckt an der Sonne wie ein Kater an Milch, wird größer und grauer, krümmt tückisch den Rücken, streckt Krallen vor und knurrt.

Bubi steht mit den wirklichen Gewitterwolken und denen, die unser Eiland heimsuchen, in gleich starker Fehde. Wenn „Petrus mit seinem Ssprengwagen über den Himmel fahrt", ruft Bubi ihm zu:

„Hör ennlich auf mit dein Gedonner! Du ßstörst bei mir!"

Kommt eine Wolke über unser Eiland, dann wischt er sie weg.

Auch Tante Eusebia hat er weggewischt!

Sie kam, um Sonne zu schlecken.

Die leuchtet in unserem Eiland besonders hell, wenn wir an einem Sommersonntagmorgen nach reichlichem Schlaf im Garten beim Frühstück sitzen.

Fern braust der laute Lärm des Lebens vorbei. Zu unsern Häupten rauscht eine Ulme und erzählt uns von den Säften in der Tiefe. Und die Blumen auf den Beeten sagen uns, daß am allerglücklichsten die Arbeitsbienen sind, obwohl es Stunden gibt, in denen sie die Drohnen beneiden.

Da lächelt der Herrgott vom blauen Himmel her durch die Ulme, klopft mir mit einem Sonnenstäbchen auf die Schulter und spricht:

„Siehst du?! Die Arbeitsbienen!"

Ich richte den Blick empor und danke ihm, daß er mich nicht zur Drohne machte.

Das Glück, das wunderliebe Menschenglück ist bei uns. —

Da knarrt die Gartentür!

Die Wolke kommt!

— O! — Tante Eusebia! —

Nun rauscht die Ulme nicht mehr, die Blumen schweigen, der laute Lärm des Lebens höhnt herüber, und der Herrgott zieht einen Schleier vor sein Antlitz.

Wir haben unsere Gesichter zurechtgerückt. Aus dem tiefen Weh unserer Herzen starren sie heraus wie die freundlich grinsenden Fratzen von Urvölkern beim Gewitterbeschwören.

Die Wolke neigt sich, verbeugt sich, setzt sich und regnet los.

Erst tropft es nur.

„Ich konnte doch nicht vorübergehen, ohne euch einen recht schönen, lieben, guten Morgen gewünscht zu haben!"

Dann prasselt es los:

„Ich freue mich, wenn ich einmal so üppige Frühstückstische sehe wie bei euch. Wirklich, ich freue mich! Denn neidlos bin ich! Das ist von jeher eine meiner besten Eigenschaften gewesen. Wir daheim, wir müssen ja sparen, und jeder Einkauf macht mich sprachlos!"

Da ich Tante Eusebia noch niemals sprachlos gesehen habe, frage ich bescheiden:

„Wann pflegst du einzukaufen, Tante Eusebia? Kann ich da nicht mal mitgehen?"

Aber sie hört mich nicht und prasselt weiter:

„Gestern kaufte ich Eier. O, diese Preise! Die Hühner müssen ja

---

Aus: Benno Ludwig Manns: „Kind Heiland". Ein Buch vom Glück. Appelhans'sche Verlagsbuchhandlung, Braunschweig.

größenwahnsinnig werden! Das ist keine Landwirtschaft! Das ist eine Schandwirtschaft!, sagt meine Tochter. Das andere, von den größenwahnsinnigen Hühnern — furchtbar niedlich finde ich das, furchtbar niedlich! — hat eine Freundin meiner Tochter gesagt. Hulda heißt sie, Hulda Stewenbleck. Ihr Mann ist übrigens mit uns verwandt. Der Bruder meiner Mutter hat eine gewisse Bassenkötter geheiratet, Lieschen Bassenkötter, und die beiden, der Bruder meiner Mutter und Lieschen Bassenkötter, haben einen Sohn, einen sehr begabten Sohn. Heinrich!, hat schon in der Sekunda ein Professor zu ihm gesagt, wenn Sie so weiterstreben, Heinrich — hat er gesagt — dann wird Ihnen das Leben keine Schwierigkeiten machen! Mich hat das nicht gewundert — ich meine: was der Professor gesagt hat! — denn der Junge hat Niejahrsches Blut in den Adern. Aber Kinder werden groß! Das werdet auch ihr noch merken. Erst hatte Heinrich kurze Hosen. Mit einem Mal hatte er lange Hosen, und wieder mit einem Mal war er dreißig Jahre alt geworden! Da hat er nun die Freundin meiner Tochter geheiratet, die Hulda. Den Familiennamen habe ich wohl schon genannt? Stewenbleck heißt sie, Hulda Stewenbleck. Zu seinem Vater hat Heinrich damals gesagt: Die oder keine! — hat er gesagt. So lieb hatte er sie. Das ist ja nicht so geblieben! Selbstverständlich nicht! Man weiß ja, wie es in den Ehen zugeht. Nach außen heuchelt man Glück, und zu Hause gibts Mord und Totschlag. Ich weiß, was du sagen willst, Benno Ludwig! Du willst mir sagen, ihr zwei wäret wirklich glücklich! Nun, das mußt du ja sagen! Und es ist auch gut so. Immer das Dekorum wahren! Die Freundin meiner Tochter, die Hulda, sagt das auch. Das ist also diejenige, die zu meiner Tochter gesagt hat — furchtbar niedlich finde ich das, furchtbar niedlich! — die Hühner müßten größenwahnsinnig werden. Wißt ihr, wer noch größenwahnsinnig wird? — Die Ochsen! Vegetarier müßte man werden, um die Fleischer zu ärgern. Und wißt ihr, wer noch größenwahnsinnig wird? — Die Kühe! Wißt ihr, was die Milch kostet? Wißt ihr, was die Butter kostet? Natürlich wißt ihr das. Aber offenbar machen die Preise euch nicht viel aus! Ihr lebt ja in merkwürdig guten Verhältnissen! Oder wahrt ihr auch da nur das Dekorum?? — Ich könnte es verstehen. Man sollte aber wirklich nur noch Fleisch essen, um die Butterhändler zu ärgern! Wir kaufen bei Isebrecht und Sohn. Übrigens hat Isebrecht einen Schwiegersohn, den ich ihm gönne! Meine Tochter hat ihn nicht gewollt! Sie hat gesagt: „Lieber bleibe ich ledig!" hat sie gesagt. Sie ist ja immer ein charaktervolles Mädchen gewesen. Ich will ja gerne zugestehen, daß sie ein bißchen wählerisch ist. Aber wenn man bedenkt, daß auch die sogenannten Liebesheiraten ins Unglück führen oder eine hübsche Komödie sind, dann soll meine Tochter sich wenigstens einen Mann heraussuchen, mit dem sie sich nicht blamiert! Zu Isebrecht habe ich gesagt: „Herr Isebrecht" — hab' ich gesagt — „wenn Sie sich einbilden, daß meine Tochter so einen haben wollte-!"

Da haut Bubi, der mit wachsendem Entsetzen zuhört, die kleine Faust auf den Tisch und schreit:

„Sluß!! — Klapp su!!!"

Seitdem ist Tante Eusebia mit uns böse.

Herrgott, dich loben wir!

Nun rauscht die Ulme wieder, die Blumen erzählen, der Lärm des Lebens verbraust in der Ferne, und der Herrgott klopft mir mit einem Sonnenstäbchen auf die Schulter und spricht:

„Gib dem Bengel einen Kuß von mir! Das hat er gut gemacht!"

Alt-Ulm

Das Buch auf allen Lebenswegen.

Von Gerhard Menz.

Auf Schritt und Tritt begleiten uns Bücher durchs Leben von Anfang an bis ans Ende. Mit dem Bilderbuch, das der kleine Schlingel mit heißem Bemühen — es wäre einer besseren Sache würdig — auf seine Zerreißbarkeit prüft, um die Anpreisungen der Lieferanten Lügen zu strafen, beginnt es. Bald kommen dann die ersten Märchen — und welche Erlebnisse verdanken wir ihnen! Mit dem Eintritt in die Schule erreicht die Abhängigkeit vom Buch für viele Menschen den Höhepunkt. Leider nimmt auch die Schule manchen für immer alle Freude am Buch, weil sich aus jener Zeit zu viel bittere Erinnerungen damit verbinden. Nicht immer hat es die Schule verstanden und angestrebt, wirklich zum Lesen mit Genuß und Gewinn zu erziehen. In letzter Zeit erst wird da manches anders. Tatsächlich sollte ja doch auch gerade die Schule den festesten Grund zu innigsten, dauernden Beziehungen zum Buch legen. Mit der Schulzeit und dem Abschlußexamen hat doch der Mensch noch lange nicht ausgelernt. Wer nicht zurückbleiben will, muß immer weiter

Aus: Gerhard Menz: Was weißt Du vom Buch? Prien, Oberbayern: Anthropos-Verlag.

lernen. Das Buch, die Zeitschrift sind nun die Lehrer in erster Linie. Allein nicht einseitiges Berufswissen darf dabei das Ziel sein. Der Mensch ist mehr als nur Fachmann, sein wahrer Beruf weist ihn immer ins Höhere, Weitere. Das Leben verlangt vom ganzen Mann umfassende Allgemeinbildung. Und keiner, weder Mann noch Frau, darf vergessen, daß der Verstand nicht allein lebt, daß vielmehr auch Herz und Gemüt, Glauben und Phantasie ihre Ansprüche stellen. Freude und wahrer Genuß erwachsen uns am liebsten aus den Blättern eines guten Buches. Und tritt das Leid, tritt Frau Sorge hinter dich, wer wird dir besser Trost und Stärkung bringen können als das gedruckte Wort, das sich nicht aufdrängt, das nicht zur Unzeit kommt, das sich ohne Verärgerung beiseite schieben läßt und wartet, bis seine Stunde schlägt, das dann aber auch eine Lebenskraft, eine sieghafte Schönheit zu zeigen vermag, wie sie nirgends anderswo zu finden. Es gab und gibt immer Menschen, denen ein Gott gab, zu sagen, was sie leiden. Sie suchen wir, wenn uns am bängsten wird, am liebsten in unsterblichen Werken auf, um in stiller Zwiesprache mit ihnen uns aufzurichten.

So gibt es denn auch Bücher, die im Leben des einzelnen schließlich zu einer ganz besonderen Bedeutung gelangen. Von Napoleon und manchen anderen wissen wir, daß gewisse Bücher sie auf allen ihren Fahrten begleiteten. Aus ihnen zogen sie alle ihre Stärke und immer wieder neue Anregungen. Für manchen ist die Lektüre eines bestimmten Buches von ausschlaggebender Bedeutung für den Aufbau seiner ganzen Existenz und die Gestaltung seines ganzen Lebens geworden. Eine gewaltige Macht liegt so im Buch. Aber oft auch ein reizender Zauber. Welcher Vater hätte es noch nicht erlebt, wie eigenartig es berührt, wenn man in der Hand des eigenen Sohnes eines Tages ein Schulbuch oder ein Geschichtenbuch wiederfindet, das man in der eigenen Jugend besessen. Unwillkürlich wird man darin zu blättern anfangen, und im Nu sind tausend alte liebe Erinnerungen lebendig. Da tauchen längst vergessene Gesichter wieder auf. Dies drollige Erlebnis, jenes traurige klingt an. Man findet sich als der wieder, der man einst war, sieht Abstände, Entwicklungen, Verluste, Gewinne. Das ganze Leben wird lebendig, und alles nur durch ein unscheinbares Buch. Es ist eben in der Tat so: unser Leben ist in das Leben der Bücher verknüpft.

Was kann ein Bücherschrank nicht alles erzählen! Was bedeutet sein bloßes Dasein schon für einen Haushalt, für das Zimmer, in dem er steht? „Eine auserlesene Büchersammlung ist der vortrefflichste Hausrat", schrieb schon Petrarca. Eine Bücherei, und sei sie noch so klein, macht den bescheidensten Raum wohlig, denn sie ist das Lebendige unter allem toten Hausrat. Gladstone sagte einmal: „Wer in ein Zimmer eintritt, in dem sich Bücher befinden, den scheinen sie, noch ehe er sie aus den Regalen nimmt, anzureden, zu begrüßen." „Ein Haus aber ohne Bücher ist wie eine Wohnung ohne Sonne, ihm fehlt das belebende Element geistiger Kultur. Dieser Mangel wird um so auffälliger, je anspruchsvoller sich in allen übrigen Dingen das Hauswesen gebart. Wie oft sehen wir uns aber gerade in solchen Wohnungen, die einen blühenden Wohlstand zur Schau tragen und mit kostbaren Möbeln, Teppichen und Geräten angefüllt sind, vergeblich nach einem Bücherschrank um. Das ist kein schmeichelhaftes Zeichen für den Hausherrn und die Seinigen, denn man wird nicht anders können, als daraus auf einen Mangel an feiner Bildung zu schließen, über dessen bedauerliche Existenz weder Rang noch Prunk hinwegzuhelfen vermögen" (Viktor Ottmann). Deshalb riet ja auch Gustav Freytag: „Jeder Wohlhabende sollte eine kleine feste Summe seines jährlichen Etats für Gründung und Erhaltung einer Hausbibliothek bestimmen." Wohl dem Hause, wo das wirklich geschehen ist und durchgeführt wird. Es besitzt nicht nur einen reichen Schatz, auch ein Archiv vielseitigen Erinnerns. Wandert der Blick über die Reihen der Titel, so liest das Auge nicht nur Namen und Worte, es sieht Dinge, Menschen, Schicksale. Jene Reihe bescheidener Halbleinen-Bände ist mit den ersten mühsam ersparten Groschen gekauft. Dieser abgegriffene Band war dein Ratgeber und Tröster schon in mancher schweren Stunde. Der dicke Foliant begleitete dich bei gelehrter Arbeit und ernstem Studium. Ein kleines Heft, nur von Tageswert und Tagesleben — aber wie hieß doch der merkwürdige Mensch, der es dir damals in die Hand drückte? Das ist gekauft, als der Flieder blühte und die Finken schlugen und du die Eheliebste gefunden, das, als die Geschütze draußen donnerten und dein erster Junge aus der Taufe gehoben worden. Die Lücke dort — da fehlt ein Buch, da fehlt aber auch ein Freund, der es mitgenommen, hinaus ins Feld, und beide kamen nicht wieder. . . .

Schlaf und Traum der Nervösen.

Von Dr. J. Finckh.

Die Neurasthenie ist eine Krankheit beider Geschlechter, bei Männern wohl etwas häufiger als beim weiblichen Geschlecht. Sie pflegt das Ergebnis hereditärer Belastung und unzweckmäßiger Lebensumstände zu sein und wird darum oft als Berufskrankheit bezeichnet. Sie ist charakterisiert durch erhöhte Reizbarkeit und erhöhte Erschöpfbarkeit, sie ist auch unter dem Namen der reizbaren Schwäche bekannt. Sie führt ein Heer von Beschwerden herbei, auf die hier nicht einzugehen ist. Der Kranke befindet sich dauernd im schwankenden, labilen Gleichgewicht, das nicht nur in längeren Perioden als Besserung und Tiefstand zum Ausdruck kommt, sondern auch in bestimmten Tagesschwankungen in die Erscheinung tritt. Auf die Entwicklung dieser Tagesschwankungen ist das Verhalten des Schlafes nicht ohne Einfluß, während die periodischen Schwankungen von längerer Dauer teils mit Gründen beruflicher Überlastung erklärt werden, teils endogener, aus der Wesenseigenart ihres Trägers heraus geboren sind. Beide Arten von Schwankungen gehen mit gleichgerichteten Stimmungsschwankungen einher. Auch sie nehmen Einfluß auf die Gestaltung des Schlafes. Die Tagesschwankungen, die uns hier vornehmlich interessieren, sind in großen Zügen dahin zu charakterisieren, daß der Neurastheniker den Tiefstand von Befinden und Stimmung in den ersten Morgen- und Vormittagsstunden erlebt, worauf im Laufe des Tages allmählich das Gleichgewicht erreicht wird. Dieses gelangt auf seine Höhe in den Abendstunden, in welcher Zeit es sogar überschritten werden kann, und zwar in Form einer gehobenen, etwas gesteigerten Stimmung mit ausgeprägtem Wohlbehagen, geistiger Angeregtheit, besonders günstiger Disposition zu geistiger Produktion, Klarheit und Konzentrationsfähigkeit. In dieser Verfassung, in der er erst recht anfängt, frei von psychischen Hemmungen und allerlei körperlich-nervösen Beschwerden, sich als Mensch und Herr seiner Kräfte zu fühlen, kommt das Gefühl der abendlichen Müdigkeit erst spät oder, da es übersehen wird, gar nicht zum Bewußtsein. Er kann sich also schwer entschließen, rechtzeitig ins Bett zu gehen, da er ja doch fürchten muß, noch nicht schlafen zu können, oder weil er sich vor der Qual der schlaflosen Stunden fürchtet. Kommt dann schließlich die Schlafmüdigkeit, so wirkt die inzwischen erworbene Überreizung mit den wohlbekannten Folgen des erschwerten Einschlafens, der Gedankenjagd, der Unruhe und der mannigfachen, lästigen Sensationen. Diese Muskelunruhe findet ihr Nachspiel zuweilen noch im Schlaf in Gestalt vereinzelter, blitzartiger Muskelzuckungen, die einen einzigen Muskel, ganze Gliedabschnitte oder den Rumpf umfassen können. Sie bewirken besondere Träume, die wir noch kennen lernen werden, mit Angstempfindungen und jähem Erwachem, worauf erst später wieder der Schlaf sich einstellt. Selbst wenn aber diese Komplikation ausbleibt, ist der Schlaf sehr oft ungenügend und wenig erquickend. Man erwacht mißmutig, kann sich schwer ermuntern und zum Aufstehen entschließen. Dem Tag und seiner Arbeit sieht man mit Grauen entgegen, man geht nicht frisch und nicht mit gesammelter Kraft ans Geschäft, verbraucht für die Verrichtung seiner Arbeit unverhältnismäßig viel Kraft, vermag sich nur schwer selbst zu beherrschen und wird erst später so richtig wach.

Eine weitere Störung auf psychomotorischem Gebiet fällt unter den Begriff des Somnambulismus. Man versteht darunter genau genommen nicht nur das bekannte Nachtwandeln, sondern auch das Sprechen, Weinen, Gestikulieren im Schlafe. Diese psychomotorischen Äußerungen gehören alle nicht zum normalen Schlaf und Traum. Man spricht, lacht, weint und geht wohl im normalen Schlaf, man erlebt dieselben Dinge auch vielfach an den Traumgestalten, aber man liegt dabei ruhig da, ohne irgendwie aktiv motorisch beteiligt zu sein. Man halluziniert lediglich, sieht usw. alles bildhaft deutlich, ist aber weiter nicht daran beteiligt. Der Übergang von Bewegungsvorstellungen in wirkliche Bewegungen ist ausschließlich der Ausdruck eines pathologischen Zustandes, dessen Ursache wir am ehesten im Gebiete der Affektbetonung vermuten dürfen. Im normalen Wachleben ist die Affektbetonung der Vorstellungen, entweder Lust oder Un-

---

Aus: „Schlaf und Traum in gesunden und kranken Tagen" von Dr. J. Finckh, Arendsee. München, Verlag der Ärztlichen Rundschau Otto Gmelin.

lust, ein untrennbarer Bestandteil des Vorstellungsablaufes. Plötzliche und besonders lebhafte Steigerung des gemütlichen Anteiles können beim Denken Gesten, den entsprechenden Gesichtsausdruck, Ausrufe, ja stürmisches Umhergehen, leises oder lautes Reden in die Erscheinung treten lassen. Es wäre nicht von der Hand zu weisen, daß ähnlich auch im Schlafe besonders affektbetonte Traumvorstellungen mit den entsprechenden wirklichen Ausdrucksbewegungen vergesellschaftet werden, welche namentlich dann zu erwarten sind, wenn, wie in der Neurasthenie, gemäß dem nervösen Grundzustande eine erhöhte Affekterregbarkeit als dauernde Wesenseigentümlichkeit besteht.

Da, wie mir scheint, über das unheimliche Nachtwandeln, wissenschaftlich nicht begründete Anschauungen noch vielfach im Volke umgehen, soll noch etwas mehr auf diese besondere Form der Schlafstörung hingewiesen werden. Man nennt sie auch Mondsucht und bringt sie in Beziehung zum Mond. Daran ist, soviel wie wir heute wissen, nur das eine sicher richtig, daß der Mond wie jeder andere Lichtreiz auslösend auf Traumvorstellungen einwirken kann, aber nicht, wie man vielleicht zu meinen geneigt ist, im Sinne einer anziehenden, magnetischen oder anderen Kraft. Die „traumhafte" Sicherheit des Nachtwandlers beim Gehen in gefährlicher Umgebung dürfte unschwer durch den Wegfall von Gegenvorstellungen der Angst oder von sonstigem seelischen Anteil, wie er im wachen Zustande zu erwarten ist, zu erklären sein. Auch an Schwindel wird der Nachtwandler kaum leiden. Eine Aufhebung des Schwergewichtes, die manchmal für den Schlafwandler beansprucht wird, ist bislang einwandfrei nicht erwiesen worden. Daß plötzlicher Anruf in gefährlicher Situation ihn in große Gefahr bringen kann, ist wiederum ganz natürlich, wenn man bedenkt, daß die unvermutete Erkennung der Gefahr beim Erwachen auch Unruhe, Unsicherheit und Angst mit ihren Folgen bei ihm hervorrufen kann.

Hubert Schöllgen
Shakespeare-Gestalten

Die Traumquellen sind grundsätzlich dieselben, wie im Traum des Gesunden, äußere Organ- und Leibreize und innere oder psychische. Daß krankhafte Störungen der Organe die durch die Sinnespforten eingehenden Reize verstärkt zum Bewußtsein gelangen lassen, ist erklärlich, ebenso, daß diese Träume leicht ein spezifisches Gepräge bekommen. Die oben erwähnten Muskelzuckungen im Schlafe Nervöser lösen die bekannten Träume aus, deren Endeffekt der angebliche Fall bzw. das Aufschlagen unten ist. Verdauungsstörungen werden mit Eßträumen beantwortet, die mit der Empfindung von Übelkeit und Ekel begleitet sind. Es kommt aber auch vor daß lediglich das mit lebhaften Unlustgefühlen begleitete, gestörte Gemeingefühl in das Traumbewußtsein eingeht und dem Traumgebilde einen peinlichen Gesamtcharakter aufprägt. Andere wohlbekannte Träume sind die Angstträume Herzleidender oder mit Atembeschwerden Behafteter. Derartig Leidende erleben fürchterliche Situationen, sie können nicht laufen oder kommen trotz aller Eile nicht vorwärts. Sie sind in Gefahr, zu ersticken oder erwürgt zu werden, sie können nicht reden, auch nicht um Hilfe rufen. Diese Träume endigen meist mit plötzlichem Erwachen. Das sind die Träume, die unter dem Namen Alpdruck bekannt sind. Ähnlich bedingt mögen auch Examensträume oder diejenigen sein, die uns in mangelnder Bekleidung auf der Straße oder in Gesellschaft zeigen. Bemerkenswert ist auch das häufige Wiederkehren so ziemlich genau derselben Traumsituation, die immer auf die gleichen Ursachen hin erfolgen und nebenbei einen Schluß auf das Traumgedächtnis zulassen.

Daß beginnende Krankheiten durch besonders gefärbte Träume eine Zeitlang vor ihrem vollen Ausbruch sich ankündigen können, ist in der Literatur mehrfach vermerkt. Nach all dem, was wir über Organreize und ihre verstärkte Übermittlung ins Gehirn während des Schlafes erfahren haben, braucht diese Behauptung nicht mehr ins Reich der Fabel verwiesen zu werden.

Verse

im Geschmack des Angelus Silesius.

Was du im Herzen fühlst, das Wort bezeichnets bloß —
Und Zeichen sind bequem, sind oft gewissenlos.

*

Man schreibt wohl dies und das im Laufe eines Jahrs:
Was richtig und was falsch und auch — Bezweifelbars.

*

Wer alle Worte bloß wie fert'ge Münzen braucht,
Der ist vom Geist des Worts gar nimmer angehaucht.

*

Schriftsteller heißt ein Mann, der schreibet von Beruf:
Doch aus Beruf nur dann, wenn Gott ihn dazu schuf.

*

Wer mit der Sprache kämpft, gelangt vielleicht zum Licht;
Wer mit der Sprache boxt, bleibt nur ein arger Wicht.

Hermann Michel.

Halt schaun!

Von Ferdinand Avenarius.

Ging mit dem Weg ein Zaun bergauf,
Saß ein braunes Bübel drauf.

Fragt' ich: „Bub, was hockst am Zaun?"
Sagt' er: „Moi, halt schaun!"

Steig ich zwei Stunden lang quer und kreuz,
Denn der Baedeker zebeut's,

Keuch ich zwei Stunden lang kreuz und quer,
Komm abgerackert wieder her.

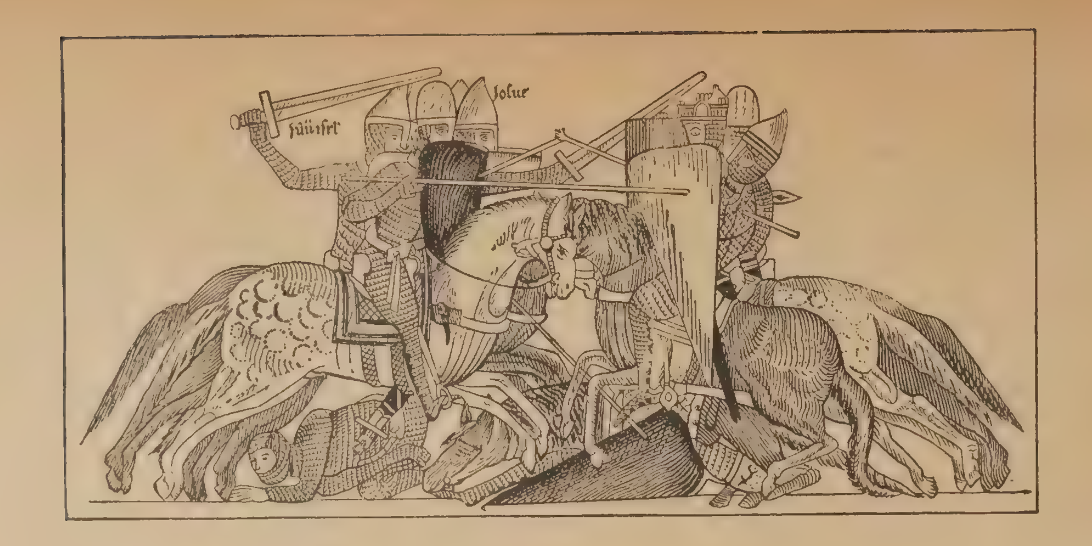
Frag ich: „Bübel, noch immer am Zaun?"
Sagt' er: „Moi, halt schaun!"

Aus: Ferdinand Avenarius, Gedichte. Kunstwart-Bücherei, Band 10.

*

Welchen Leser ich wünsche? Den unbefangensten, der mich,
Sich und die Welt vergißt, und in dem Buche nur lebt.

Goethe.



Wo beginnt die deutsche Geschichte?

Von Johannes Haller.

Seit wann gibt es eine deutsche Geschichte? Die richtige Antwort lautet: seit es Deutsche und ein deutsches Volk gibt. Aber seit wann gibt es das? Diese Frage scheinen die wenigsten sich zu stellen. In den landläufigen Darstellungen begegnet man nämlich hier einem starken Irrtum. Sie lassen die deutsche Geschichte mit der sogenannten Völkerwanderung beginnen, erzählen mehr oder weniger ausführlich von Goten, Vandalen, Burgundern und so weiter, ohne sich die Frage vorzulegen, was das mit der deutschen Geschichte zu tun hat. So groß kann auch in der Wissenschaft einmal die Macht der Gewohnheit sein, daß man die Verwechslung der Begriffe gar nicht bemerkt, die hier vorliegt: man setzt nämlich Deutsche und Germanen einander gleich. Mit welchem Recht? Zu den Germanen gehören unstreitig auch die skandinavischen Völker; und doch ist es noch niemand eingefallen, ihre Geschichte in die deutsche Geschichte einzubeziehen. Zu den Germanen gehören aber auch, ob sie wollen oder nicht — und sie wollen in neuester Zeit durchaus nicht, aber es wird ihnen nichts helfen — die Engländer. Wenn man ehrlich ist, muß man sogar sagen: die stärksten, in der Geschichte einflußreichsten Vertreter des Germanentums sind die Engländer. Noch ist aber niemand auf den Gedanken geraten, die englische Geschichte oder auch nur die der Angelsachsen als einen Teil der deutschen Geschichte darzustellen. Das ist eine offenbare Inkonsequenz: wenn die Goten und Langobarden hineingehören, warum nicht auch die Dänen und Angelsachsen?

In Wahrheit haben die einen dort so wenig zu suchen wie die andern. Germanen und Deutsche sind eben nicht dasselbe. Alle Deutschen sind Germanen, aber nicht alle Germanen sind Deutsche. In der Gesamtheit der germanischen Völker bilden die Deutschen eine besondere Gruppe, und was für uns von wesentlicher Bedeutung ist — keine ursprünglich zusammenhängende Gruppe. Sie sind nicht von Anfang an beisammen, durchaus nicht, sie sind erst mit der Zeit zusammengekommen und zusammengewachsen zu einem Ganzen. Mit einem Wort: das deutsche Volk ist keine natürliche, sondern eine geschichtlich gewordene Einheit.

Wenn es zwischen den germanischen Volksstämmen nähere und fernere Grade der Verwandtschaft gegeben hat, so läßt sich doch eine natürliche Zusammengehörigkeit der späteren deutschen Stämme, wie sie in der Geschichte auftreten — das Prähistorische kann uns gleich sein — durchaus nicht behaupten. Eine sehr einfache Beobachtung kann das jedem klarmachen. Daß Hannoveraner, Hamburger, Bremer den Engländern sehr nahe stehen, ihnen in vielem außerordentlich ähnlich, ja fast gleich sind, weiß jeder, der Gelegenheit hatte, sie zu vergleichen. Es wird sogar von englischer Seite zugegeben. Ob man zwischen einem Hamburger und Oberschwaben oder zwischen einem Oldenburger und Oberbayern denselben Grad natürlicher Verwandtschaft entdecken kann, wenn man sie sieht und ihre eigentümliche Mundart reden hört, möchte ich bezweifeln.

Wir dürfen also feststellen: die deutschen Stämme sind nicht darum zum deutschen Volk zusammengewachsen, weil sie von Natur zusammengehörten, sondern weil sie durch ihr Schicksal, das heißt durch die Geschichte zusammengeführt wurden.

Welches diese Stämme sind, ist bekannt; sie sind ja noch heute da, lebendig und sehr deutlich erkennbar: Franken, Schwaben, Bayern, Thüringer, Sachsen, Friesen. Ihre gemeinsamen Schicksale und Taten bilden die deutsche Geschichte. Eine deutsche Geschichte kann es folglich erst von da an geben, wo die sechs Stämme zu einem Ganzen vereinigt sind.

Das ist verhältnismäßig spät geschehen und nicht mit einem Schlage. Ihre Vereinigung ist das Werk eines unter ihnen, des fränkischen Stammes. Fränkische Könige haben die übrigen Stämme, einen nach dem andern, ihrer Herrschaft unterworfen. Chlodwig und seine Söhne, in der ersten Hälfte des 6. Jahrhunderts, unterwarfen die Schwaben — die man damals noch Alemannen nannte —, die Thüringer und die Bayern. Dabei bleibt es zunächst. Im 7. Jahrhundert setzt sogar eine rückläufige Bewegung ein, die Unterworfenen machen sich unabhängig. Erst im 8. Jahrhundert gelingt es dem neuen fränkischen Herrscherhause, das unterbrochene Werk zu vollenden. Karl Martell bezwingt die Schwaben, Thüringer und Friesen, Karl der Große die Bayern (788) und schließlich, nach dreißigjährigen Kämpfen, auch die Sachsen. Im Jahre 802 kann man den Vorgang als beendet ansehen.

Von einer deutschen Geschichte aber darf man darum für das 9. Jahrhundert doch noch nicht reden. Die deutschen Stämme sind zwar vereinigt im gleichen Staats- oder Reichsverband und haben daher gemeinsame Geschicke, aber sie bilden noch keine gemeinsame Besonderheit, sie sind nur Teile des fränkischen Weltreichs, das außer ihnen auch Burgunder, Goten, Langobarden und namentlich sehr viele Römer umfaßt. Eine deutsche Geschichte kann es erst geben, wenn die unter sich verbundenen deutschen Stämme sich vom Gesamtverband des fränkischen Reiches lösen und eine Einheit für sich bilden.

Auch das ist bekanntlich erst nach und nach eingetreten. Die wiederholten Teilungen, die die fränkischen Könige seit 840 untereinander vornahmen, haben mit der Zeit zu einer Entfremdung der Teile untereinander geführt, die es bewirkte, daß zuerst einer, dann ein zweiter, ein dritter sich vom Ganzen trennte und eigne Wege ging. Der Ausdruck hierfür ist, daß man bei einem Wechsel in der Regierung sich vom angestammten Königshaus der Karolinger lossagt und einen einheimischen Großen zum Herrscher macht. Als letzte von allen haben diesen Schritt im Jahre 911 auch die deutschen Stämme getan, indem sie nach dem Tode Ludwigs des Kindes nicht etwa dem westfränkischen — wir würden sagen: französischen — Karolinger huldigten, sondern den Herzog Konrad zum König erhoben. Damit war das längst gelockerte Band endgültig zerschnitten, das die deutschen Stämme noch mit dem Gesamtreich verbunden hatte, Deutschland war ein Reich für sich geworden. Konrad I. gilt darum als der erste deutsche König, und beim Jahr 911 darf man — wenn man nach festen Zahlen fragt, die freilich immer etwas Äußerliches behalten — die erste Epoche der deutschen Geschichte ansetzen: die Entstehung des deutschen Staates.



Aus: Die Epochen der deutschen Geschichte von Johannes Haller. J. G. Cotta'sche Buchhandlung Nachfolger, Stuttgart und Berlin.

Photographische Reisepraxis.

Von Hans Spörl.

Der reisende Lichtbildner ist nicht immer in der Lage, gerade dort den Zug oder den Dampfer zu verlassen, wo ihm ein Aufnahmemotiv gefällt. Sehr häufig fährt er an den schönsten Motiven trauernd vorüber. Herrliche Ausblicke, grüne Gebirgsseen, himmelragende Bergriesen, alles, was sein Herz erfreut, saust an dem Reisenden vorüber, und die Kamera liegt — wohlverpackt im Gepäcknetz. Nur wenige denken daran, daß man auch vom fahrenden Zuge oder Dampfer aus prächtige Aufnahmen machen kann.

Natürlich, so ganz einfach ist die Sache nicht, die Vorhalle photographischer Erkenntnis muß man schon durchwandert haben, ehe solche Aufnahmen ohne weiteres gelingen. Neben einem halbwegs guten Apparat gehört aber bloß ein Quentchen Ruhe und Geduld dazu. Solche Aufnahmen lassen sich nicht mit einem Kästchen machen, dessen Verschluß nicht schneller läuft als knapp $^1/_{25}$ Sekunde. Andererseits ist aber ein Schlitzverschluß durchaus nicht notwendig.

Besitze ich aber eine Kamera mit einem guten Anastigmaten und einem Verschluß, der mindestens $^1/_{100}$ Sekunde zuläßt, dann gehört diese Kamera nicht ins Gepäcknetz, sondern mit geladenen Kassetten schußfertig in greifbare Nähe. Das ist ganz besonders anzuraten bei Dampferfahrten und bei Eisenbahnfahrten durch das Gebirge, wo der Zug ohnehin meist langsam fährt. Ist die Bahnstrecke bekannt, so erleichtert das die Aufnahme, ist sie unbekannt, so gehört ein wenig Übung, ein schneller Blick und etwas „Ahnungsvermögen“ dazu.

Es leuchtet ein, daß man selbst mit dem lichtstärksten Anastigmaten nicht durch die verrußten Glasscheiben des Abteilfensters photographieren kann. Das Fenster muß man öffnen, selbst wenn es etwas „zieht“, woraus als Regel zu entnehmen ist, daß der Lichtbildner niemals zu alleinreisenden Damen oder älteren Herren ins Abteil steigen soll: denn beide können keinen „Zug“ vertragen. Geht es nicht vom eigenen Abteil aus, dann muß man eben vom Gang des D-Zuges aus photographieren, dort kann sich keiner über Luftzug beschweren, und tut er's dennoch, dann fordere man ihn ebenso höflich wie bestimmt auf, sein warmes Abteil aufzusuchen. Reist man aber im Personenzug, dann kann man sich im Notfall in ein stilles Abteil begeben, das in allen Fällen der einsamstillen Beschaulichkeit gewidmet ist, wenn auch im allgemeinen anderer Art.

Reizt ein Blick durch das Fenster zur Aufnahme, so zögere man nicht damit, bis das Bild vielleicht „noch schöner“ wird. Denn dann wird aus der Aufnahme meist nichts, denn nach den schönsten Punkten einer Bahnstrecke kommt erfahrungsgemäß immer ein öder Bahnhof oder ein stockdunkler Tunnel. Der berühmte „nächtliche Kampf zweier Neger in einem Tunnel“ wird aber von Anfängern so oft aufgenommen, daß der reisende Lichtbildner keine Veranlassung hat, dieses interessante Ereignis durch eine weitere total unterbelichtete Platte festzuhalten. Wartet man, bis der Zug langsamer fährt, dann bekommt man gewöhnlich auch nur einen Bahnhof oder einen Lokomotiv-Schuppen auf das Bild. Auch große Kohlen- und Briketthaufen verschönern ein Bild nicht, sofern man nicht die Aufgabe hat, die Kohlenbestände der Reichseisenbahn photographisch festzulegen. Vorüberfliegende Telegraphenstangen tragen gleichfalls nicht unbedingt zur Schönheit des Bildes bei. Man muß auf den Moment achten, in dem eine Telegraphenstange passiert ist, dann drückt man sofort ab. Ist die nächste Stange bereits in Sicht, dann kann man sich fest darauf verlassen, daß sie hernach auch auf dem Bild ist.

Niemals darf man vergessen, die Haltung zu bewahren, weniger die eigene, als die der Kamera. Es kommt nicht darauf an, alles, was gefällt, auf die Platte zu bringen, als darauf, daß das, was auf die Platte kommt, auch zu gebrauchen ist. Schiefe Häuser und nach unten sich verjüngende Türme finden nur die Futuristen schön.

Man muß die Kamera also auf der Fahrt wagerecht halten und soll sich niemals entschuldigen: „In der schnellen Fahrt ließ sich's nicht anders machen!“ Das ist eine Unwahrheit, denn die schnelle Fahrt hat mit der Haltung der Kamera nichts zu tun. Man soll die Kamera auch ganz freihändig halten. Stellt man sie auf die Fensterkante, dann teilen sich ihr die Erschütterungen des Zuges mit, und die Aufnahme zeigt dann zahlreiche Konturen, die ein gutes Bild ausschließen.

Photographiert man von Bord eines Dampfers aus, so habe man nicht das Bestreben, alle Deckaufbauten und Schornsteine getreu zu lichtbildern. Man stelle sich vorn an den Bug des Schiffes, auch wenn man ein Billett „erster Klasse“ hat. Eitle Lichtbildner können sich dabei die Fahrkarte an den Hut stecken, damit jedermann sieht, daß sie sich in der „zweiten Klasse“ nur „besuchsweise“ aufhalten.

Aus: Taschenbuch der Reisephotographie. Walter Bangert, Hamburg.

Vom alten Schadow.

Die einfache Methode.

„Wozu brauchst du denn eenen Jummi?“ fragte der alte Schadow spöttisch seinen kleinen Sohn Wilhelm. „Ick brauch doch ooch keenen Jummi nich. — Man macht eenfach keenen falschen Strich, dann brauchts ooch keenen Jummi nich.“

Die Gewohnheit.

Von einem Berliner Akademieprofessor, dessen Namen die Überlieferung mitleidig uns vorenthält, sagte Schadow:

„Nu ja, der hat sich det Malen ooch so anjewehnt.“

Naturbetrachtung.

„Wat habt ihr bloß mit dem ewijen Italjen!“ grollte der alte Schadow. „Ick bin nich sehr für Italjen, un die Bööme jefallen mir nu schon jar nich. Imma diese Pinjen und diese Pappeln! Un wat is am Ende damit? De eenen sehn aus wie uffjeklappte Rejenschirme un de annern wie zujeklappte. Un det is det Janze!“

Aus Arthur Roeßlers Künstler-Anekdoten-Sammlung „Der Malkasten“. E. P. Tal & Co., Wien.



Zu unsern Bildern.

Das Bild der Kölner Rheinbrücke auf Seite 1 dieser Nummer stammt aus dem Werk „Die Rheinlande“, einem Band der „Heimatbücher deutscher Lande“ des Verlags Friedrich Brandstetter. Diese Sammlung von Onthologien gibt in Wort und Bild von Art und Schönheit, Volk und Sitte, Tat und Dichtung deutscher Lande beredte Kunde.

Das Bild auf Seite 3 weise die Freunde der schönen alten Städte Süddeutschlands auf eine neue, mit 70 Federzeichnungen geschmückte Veröffentlichung des Verlages Alexander Fischer in Tübingen hin: Alt-Ulm. Das Bild einer schwäbischen Reichsstadt von Otto Linck.

Die „Shakespeare-Gestalten“ Hubert Schöllgens in Düsseldorf fanden wir als eine der zahlreichen, frischen und witzigen Zeichnungen und Schattenrisse, mit denen der Verlag des Bühnenvolksbundes in Frankfurt am Main sein wertvolles Sammelwerk „Gemeinschaftsbühne und Jugendbewegung“ geschmückt hat.

Das Kopfstück „Ritterkampf“ auf Seite 6 und die Vignetten auf den Seiten 2, 6 und 7 stammen aus dem ersten Band der soeben im Verlag von Paul List, Leipzig, erschienenen illustrierten Ausgabe von Gustav Freytags „Bildern aus der deutschen Vergangenheit“. Die Bilder sind dort in Offsetdruck wiedergegebene Originale, die zu dem unübertroffenen Text des schlesischen Dichters das denkbar beste und zuverlässigste Anschauungsmaterial liefern; die köstlichen kleinen Vignetten sind Originalholzschnitte von Professor Belwe.

Wähle und kaufe!

Zu den hier genannten Preisen kommen noch die Zuschläge, die durch örtliche Verhältnisse (z. B. Zoll im besetzten Gebiet u. dgl.) bedingt sind.

Arbeitsschule.

Arbeitsschulmäßiger Religionsunterricht. Gesammelte Stundenbilder aus pädagogischer Werkstatt. Von Otto Eberhard. Stuttgart, J. F. Steinkopf. (XIX, 308 S.) 8°. Hlwbd. 7.—; Schw. Fr. 9.—.

Was ist Arbeitsschule? Antwort in Lehre und Beispiel. Von Ernst Heywang. Langensalza, Beyer & Söhne. 1.05.

Astronomie.

Das Sternenzelt und seine Wunder, die unsere Jugend kennen sollte. Von Joseph Plaßmann. Mit 2 Taf. u. 108 Abb. Berlin, Rich. Bong. (Bongs Jugendbücherei.) (299 S.) 8°. Hlwbd. 4.50

Biographie.

Goethe. — Cornelia die Schwester Goethes. Von Georg Witkowski. Mit 8 Abb. Frankfurt, Rütten & Loening. Geh. 3.50; Lwbd. 6.—; Hldrbd. 12.—

Lehar. — Franz Lehar. Von Ernst Decsey. München, Drei Masken-Verlag. (155 S.) 8°. 2.75, Hlwbd. 3.75.

MacDonald. — J. Ramsay MacDonald. Sein Leben und sein Charakter. Von Mary Hamilton. Zürich, Art. Inst. Orell Füßli. (280 S.) 8°. 6.—; geb. 8.—.

Rasputin. — Rasputin und Rußland. Von Boris Almasoff. Ins Deutsche übertragen von Emil Reich. Mit 17 Abb. a. Taf. Wien, Amalthea-Verlag. 3.—

Rathenau. — Walter Rathenau der Kopf. Von Kurt Sternberg. Mit einem Bildnis Rathenaus. Berlin-Grunewald, Dr. Walther Rothschild. 3.—, geb. 4.80, Hfrzbd. 20.—, Ldrbd. 50.—

Biologie.

Vom Wesen des Lebens. Von Hans Much. Leipzig, Curt Kabitzsch. (36 S.) Gr. 8°. —.90.

Buch.

Das Buch und der Mensch. Von Friedrich Markus Huebner. Dessau, Karl Rauch. (64 S.) 8°. 1.50, geb. 2.50.

Was weißt Du vom Buch? Von Gerhard Menz. Prien, Obb. Anthropos-Verlag. (84 S.) 8°.

Detektiv- und Kriminalgeschichten.

Aus dem Archiv des Grauen Hauses. Eine Sammlung merkwürdiger Wiener Straffälle. Hrsg. v. Ludwig Altmann. 1. Bd. Der Raubmörder Severin von Jaroszynski. — Die Giftmörderin Julie von Ebergènyi. Mit Abb. Wien, Nikola-Verlag. (272 S.) 8°. 3.—, Hlwbd. 3.80.

Der Hellseher. Zehn Detektivgeschichten von Archibald Clifton. Stuttgart, Rob. Lutz. (202 S.) 8°. 1.50; Schw. Fr. 2.—.

Der sterbende Sherlock-Holmes. Sechs Detektiv-Erzählungen von C. Doyle. Ebenda. (256 S.) 8°. Hlwbd. 4.—; Schw. Fr. 5.—.

Der Silberschrein des Freigrafen Gerhard Hennecke. Kriminalroman von A. Klein-Rossell. Ebenda. (268 S.) 8°. 2.—; Schw. Fr. 2.50.

Singers große Detektiv-Serie. Leipzig, Josef Singer Verlag. Je 1.50, Hlwbd. 2.25 auf holzfr. Pap. Lwbd. 4.—. Die Abenteuer des Arsène Lupin. Von M. Leblanc. 55. Herzsieben. — 58. Die blonde Dame. — 60. Die hohle Nadel.

Deutsche Heimat.

Pommern. Seine Entwicklung und seine Zukunft. Ein Sammelwerk . . . hrsg. v. Erich Köhrer. Berlin-Charlottenburg, Lima-Verlag. (292 S. mit zahlr. Abb.) Gr.-4°. Hlwbd. 20.—

Das Saarland. Ein Heimatbuch von Fritz Kloevekorn. Mit Zeichnungen und 4 Tafeln nach Radierungen von Hermann Keuth. Leipzig, Friedrich Brandstetter. (VIII, 381 S.) 8°. Lwbd. 5.50; Schw. Fr. 7.—

Alt-Ulm. Das Bild einer schwäb. Reichsstadt. Von Otto Linck. Mit 70 Federzeichnungen. Tübingen, Alexander Fischer. Gr.-8°. 4.—, Pappe 6.—

Dramen.

Fahrt nach der Südsee. Ein Stück in drei Akten. Von Bernhard Blume. München, Georg Müller. (82 S.) 8°. Geh. 3.—.

Der Stein im Schwarzwald. Ein Festspiel. Von Joachim von der Goltz. München, Georg Müller. (72 S.) Gr. 8°. 3.—, Hlwbd. 4.—

Gewalt. Komödie in 5 Akten. Von Ernst Lissauer. Stuttgart, Berlin und Leipzig, Deutsche Verlagsanstalt. 1.50.

Die Karawane. Komödie in fünf Akten. Von Max Mohr. München, Georg Müller. (121 S.) 8°. Geh. 3.—

Erzählungen [s. a. Romane].

Kind Heiland. Ein Buch vom Glück. Von Benno Ludwig Manns. Braunschweig, Amthor'sche Verlagsbuchhdl. (80 S.) 8°. Pappbd. 2.40.

Der Büßer und der „Guet!" Zwei Erzählungen von Ernst Zahn. Regensburg, Kösel & Pustet. 1.—; Schw. Fr. 1.25.

Forscherfahrten.

Unter Feuerland-Indianern. Eine Forschungsreise zu den südlichsten Bewohnern der Erde von Dr. Wilhelm Koppers. Mit 74 Abb. Stuttgart, Strecker und Schröder. (239 S.) 8°. Geh. 4.50; Lwbd. 6.—

Forschungen u. Abenteuer i. Südamerika. Von Erland Nordenskiöld. Mit 4 farb., 80 einfarb. Tafeln und 34 Textabb. Stuttgart, Strecker und Schröder. (350 S.) Gr. 8°. Geh. 8.50; Lwbd. 11.—

Geschichte.

Die Deutsche Geschichtschreibung von den Befreiungskriegen bis zu unseren Tagen. Von Georg v. Below. München und Berlin, R. Oldenbourg. (223 S.) Gr. 8°. 5.50, Lwbd. 7.50.

Papst-Geschichte von der franz. Revolution bis zur Gegenwart. Von Clemens Löffler. Kempten, Kösel u. Pustet. (220 S.) 8°. 1.80.

Maria Theresia und ihr Hof. Von Eduard Vehse. Neu bearb. u. hrsg. von Kurt Romer. München und Leipzig, Rösl & Cie. (304 S.) Gr. 8°. Lwbd. 8.—, Hldrbd. 10.—, Ldrbd. 25.—

Hauptmann.

Ausblicke. Von Gerhart Hauptmann. Berlin, S. Fischer (353 S.) Gr. 8°. Geh. 5.—, Hlwbd. 7.—

Haushalt.

Haus und Hausrat. Ihre Entstehung, Bewertung und Erhaltung. Ein Leitfaden für hauswirtschaftliche Schulen und Hausfrauen. Von Hilde Zimmermann. Geh. 1.60, gebd 2.80. Franckh'sche Verlagshandlung, Stuttgart. (84 S. mit zahlr. Abb.) Gr. 8°.

Humor.

Leben des Kandidaten Hieronimus Jobs. Von Karl Arnold Kortum. Berlin, Felix Alexander Verlag. (180 S.) Hlwbd. 5.—, Lwbd. 6.50. Hldrbd. 8.50, Ldrbd. 20.—

Hopsa, der Floh. Seine Lebensgeschichte, von ihm selbst erzählt. Hrsg. v. Hans Müller-Schlösser. Düsseldorf, Deutsche Kunst- und Verlagsanstalt. Pappe 3.—, Luxusausg. 10.—

Indien.

Die Botschaft des Mahatma Gandhi. Ausgewählte Übertragungen aus den Schriften und Reden Gandhis aus den Jahren 1908–1924. Hrsg. v. Zakir Husam und Alfred Ehrentreich. Mit 2 Abb. Berlin-Schlachtensee, Volkserzieher-Verlag. (150 S.) 8°. Lwbd. 3.50.

Mahatma Gandhi, Jung-Indien. Aufsätze aus den Jahren 1919–1922, ausgewählt von Madeleine und Romain Rolland. München, Rotapfel-Verlag. (520 S.) 8° 7.—; geb. 8.50.

Jagd.

Das Gamswild. Von G. Hauber. Mit 5 ganzseit. Kunstdruckbeilagen. München, Piloty & Loehle. (128 S.) 8°. Hlwbd. 6.—

Kinderbücher.

Röschen Kugelrund. Schwarzköpfchen Nimmersatt. Zwei Geschichten für die Kleinkinderwelt. Von Florentine Gebhardt. Leipzig, Anton & Co. Je —.70.

Das Bilderbuch für brave und böse Kinder. 16 vielfarb. Originallithographien. Von Otto Geigenberger. München, Hain-Verlag G. m. b. H. 9.—

Sonnenkinder. Erzählung. Von Marie Ille-Beeg. Mit Bildern. Leipzig, Anton & Co. Hlwbd. 2.50.

Die Sonne von Riedenbach. Erzählung. Von Theodora Knauthe. Mit Abb. Leipzig, Anton & Co. Hlwbd. 2.50.

Was Mütterchen erzählt. Erzählungen u. Märchen für kleine Leute. Hrsg. von Marie Müller-Wunderlich. Mit farb. und schw. Bildern. Leipzig, Anton & Co. Hlwbd. 3.—

Rübezahl. Ein alt neues Märchenbuch. Von E. F. Stauffer. Mit 76 Bildern. Leipzig, Anton & Co. Hlwbd. 3.50.

Klassiker.

Diotima-Klassiker. Stuttgart, Walter Hädecke.

Eichendorff: Werke. In 4 Bdn. Hrsg. v. Wilhelm v. Scholz. 4 Hlwbde. 28.—, 4 Hldrbde. 44.—, 4 Ldrbde. 80.—

Jean Paul: Werke. In 2 Bdn. hrsg. v. Manfred Schneider. 2 Ldrbde. 40.—, 2 Hldrbde. 22.—, 2 Hlwbde. 14.—

Kleist: Werke und Briefe. In 4 Bdn. Hrsg. von Manfred Schneider. 4 Hlwbde. 28.—, 4 Hldrbde. 44.—, 4 Ldrbde. 80.—

Kulturgeschichte.

Die Moden der Renaissance. Hrsg. v. Hanns Floerke. Mit 120 Tafeln. München, Georg Müller. Lwbd. 30.—, Hldrbd. 40.—

Denkmale der Volkskunst. Hrsg. v. Wilhelm Fraenger. Bd. 1. Massenkunst im 16. Jahrhundert. Von Hans Fehr. Mit 2 Abb. im Text u. 110 ganzseit. Tafelbildern. Berlin, Stubenrauch. (121 S.) Gr. 4°. 10.—

Bilder aus der deutschen Vergangenheit. Von Gustav Freytag. Illustrierte Ausg. in 5 Bdn. Leipzig, Paul List. Bisher erschienen: Bd. 1 (516 S.) und Band 2 (531 S.) Lwbd. 12.—

Großstadt und Menschentum. Von Hermann Platz. München, Verlagsabt. Kempten, Kösel & Pustet. (272 S.) 8°. Geb. 5.—, Hlwbd. 6.—

Kunstgeschichte.

Technik der Oelmalerei. Von Eduard Ballo. Hiersemanns Handbücher, Band XI. Leipzig, Karl W. Hiersemann. (XVI, 132 S.) 8°. Hlwbd. 6.—

Gustav Schönleber. Von Jos. August Beringer. Mit einem Titelbild u. 125 Abb. im Text. Karlsruhe/B., C. F. Müller. (138 S.) Gr. 8°. Hlwbd. 7.—, Hldrbd. 10.—

Die Kölnische Malerei von Meister Wilhelm bis Stephan Lochner. Von Helmut Förster. 20 ganzs. Abb. Köln, Saaleck-Verlag. (92 S. Text). 4°. Pappbd. 20.—, Hldrbd. 30.—

Die Kunstliteratur. Ein Handbuch zur Quellenkunde der neueren Kunstgeschichte. Von Julius Schlosser. Wien, Kunstverlag Anton Schroll. (XVI, 640 S.) Gr. 8°. Brosch. 24.—, Hlwbd. 30.—

Pagan. Ein Jahrtausend buddhistischer Tempelkunst. Von Th. H. Thomann. 98 ganzs. Tafeln, 10 vierfarb. Kunstdruckblätter. Stuttgart-Heilbronn, Walter Seifert. (188 S.) Gr. 8°.. Hlwbd. 22.—, Hldrbd. 35.—

Landwirtschaft.

Die Erhöhung der landwirtschaftlichen Arbeitsleistungen durch Anwendung des Taylor-Systems. Von W. Lüders. Berlin, Paul Parey. (32 S.) Gr. 8°. 1.20.

Die Leistung in- und ausländ. Getreidezuchten im Lichte der Sortenprüfungen in Deutschland von 1905—1923. Von K. v. Rümker-Emersleben. Berlin, Paul Parey. (32 S.) Gr. 8°. 2.60.

Löns.

Hermann Löns und seine Heide. Eine Wanderung in Bildern durch die Stätten seiner Werke. Hrsg. von Friedrich Castelle. Mit Skizzen und Handschriftdrucken, 80 ganzseit. schw. u. 8 farb. Abb. Berlin, Fr. Zillessen. (212 S.) Gr. 8°. Lwbd. 14.—

Hermann Löns, der niederdeutsche Dichter und Wanderer. Von Erich Griebel, Berlin-Lichterfelde, Naturschutz-Verlag. (240 S.) 8°. 3.60.

Lyrik.

Vermischte Gedichte. Von Rudolf Borchardt. Berlin, Ernst Rowohlt. Geh. 3.—, Geb. 4.50, Hpergbd. 6.50.

Auf flammender Brücke. Die frühen Gedichte eines Knaben. Von Walther G. Oschilewski. Dessau, Karl Rauch Verlag. Brosch. 1.20, Pappe 2.—

Medizin.

Schlaf und Traum in gesunden und kranken Tagen. Von Dr. J. Finckh, Arendsee. München, Verlag der ärztlichen Rundschau Otto Gmelin. (38 S.) 8°. Kart. M. 1.—

Memoiren.

Mirabeau. Denkwürdigkeiten. Mit einem Bildnis nach einem Kupfer von Boz. Hrsg. v. Konrad Merling. München und Leipzig, Rösl & Cie. (320 S.) Gr.-8°. Lwbd. 8.—, Hldrbd. 10.—, Ldrbd. 25.—

Von Gestern und Vorgestern. Lebenserinnerungen. Von Charlotte Niese. Leipzig, Fr. Wilh. Grunow. 2.50, Lwbd. 4.—.

Aus heiteren Jugendtagen. Von Friedrich Trendelenburg. Berlin, Julius Springer. (296 S.) 8°. 9.60.

Nietzsche.

Friedrich Nietzsches Kulturphilosophie und Umwertungslehre. Von Nikolai von Bubnoff. Leipzig, Alfred Kröner. (230 S.) Gr.-8°. Lwbd. 5.—

Philosophie.

Die Lebenslehre der Gegenwart. Einführung in die objektive Philosophie. Von H. v. Bronsart. Mit 11 Kunstdrucktafeln. Stuttgart, Heilbronn, Walter Seifert. (204 S.) Gr.-8°. Hlwbd. 8.—

Individuum und Gemeinschaft. Grundlegung der Kulturphilosophie. Von Th. Litt. Leipzig, B. G. Teubner. (VIII, 266 S.) Gr. 8°. Geh. 7.—; geb. 8.80.

Die Philosophie der Gegenwart in Selbstdarstellungen. Hrsg. von R. Schmidt. 5. Bd. (Aall, Bilharz, Chiappelli, Drews, Dyroff, Phalén, Stumpf.) Leipzig, Felix Meiner. (265 S.) Gr.-8°. Geb. 10.—

Psychoanalyse.

Aus der Sprechstunde eines Psychanalytikers. Von Anton Mißriegler. Radeburg (Bez. Dresden), Dr. Madaus & Co. (135 S.) 3.—

Radio.

Die Neuesten Erfindungen auf dem Gebiete der Elektrizität besonders der Radiotechnik. Hrsg. von Victor Achenbach. Berlin-Grunewald. Herlet & Hetzel. (400 S. mit 270 Abb.) 4.50.

Radiotechnik für Elektrotechniker und Amateure. Eine leicht faßliche Darstellung von W. Knobloch. Mit 203 Abb. Leipzig, Oskar Leiner. Kart. 3.60, geb. 4.80.

Die Radio-Reihe. Stuttgart. Verlag Die Zeit, Max Kahn. Jeder Band 1.80.

I. Was ist Radio? Von Hans Reichenbach. — II. Der Radio-Empfänger. Gemeinverständl. Darst. Von W. Braunbek. — III. Utopie und Wirklichkeit in der Radio-Technik. Von J. Herrmann. — IV. Radio-Lexikon. Von H. Hörig.

Religion.

Zur Erneuerung der Religion. Gesellschaftskundliche Betrachtungen. Von Charles A. Ellwood. Stuttgart, W. Kohlhammer. Geb. 5.—

Augustinus und seine Bedeutung für die Gegenwart. Von Johannes Hessen. Stuttgart, Strecker & Schröder. (XII, 129 S.) 8°. Kart. 1.70, Hlwbd. 2.50.

Robinson.

Defoes Robinson Crusoe. Die Geschichte eines Weltbuches. Für weitere Kreise dargest. v. Hermann Ullrich. Leipzig, O. R. Reisland. 3.—, geb. 4.—

Romane.

Das fünfte Element. Roman. Von Alfred Bock. Leipzig, J. J. Weber. 2.80, Hlwbd. 3.50.

Mein Drachenhaus, und was es sich mit mir erzählt. Von Max Dreyer. Leipzig, L. Staackmann. (176 S.) Hlwbd. 3.—

Hanns Fiedlers goldenes Jahr. Eine schlichtdeutsche Geschichte von einem Stadtmenschen, der zum Acker Gottes zurückfand. Von Oskar Gluth. Leipzig, L. Staackmann. (360 S.) Geh. 3.50, Lwbd. 5.—

Gordian der Tyrann. Eine lustige Kleinstadtgeschichte von Rudolf Greinz. Leipzig. Staackmann. (356 S.) 8°. Lwbd. 5.—; Halbleder 10.—

Der Lügner unter Bürgern. Roman. Von Paris Gütersloh. Hellerau, Jakob Hegner. 5.—, Pappbd. 7.—, Hldrbd. 10.—

Schwarz und Blond. Roman von Hans Härlin. Stuttgart, Egelhorn. (Romanbibliothek, 37. Reihe, Bd. 12) —.75; Lwbd. 1.25.

Im Paradiesstüblein. Von Betty Hertel. Mit vielem Bilderschmuck. Gotha-Stuttgart, F. A. Perthes. 3.—

Thaddäus. Der Roman eines jungen Herzens. Von Paul Oskar Höcker. Berlin, Ullstein. Brosch. 3.—; Hlwbd. 4.50.

Der Mann im Mond. Roman. Von Adolf Koelsch. Leipzig u. Zürich, Grethlein & Co. (366 S.) 8°. Hlwbd. 6.—, Hldrbd. 12.—

Rot und Weiß. Roman. Von Johann Lekai. Konstanz, See-Verlag. 2.—, Lwbd. 3.50.

Der Kampf um die Kupfergrube. Roman. Von F. R. Nord. Hamburg, Gebrüder Enoch. (370 S.) 8°. 3.50, Hlwbd. 4.50, Lwbd. 5.—

Vom Pfarrer Matthias Hirsekorn und seinen Leuten. Von Fritz Philippi. Leipzig. J. J. Weber. 3.—, Hlwbd. 3.50.

Monteton. Roman. Von Fritz Reck-Malleczewen. Berlin, Rudolf Mosse Buchverlag. 2.—, Lwbd. 3.50.

Die Hochzeit zu Nobis. Roman. Von Friedrich Schnack. Hellerau, Jakob Hegner. 4.—, geb. 6.—

Wanderdünen. Eine Erzählung aus dem Memelland. Von Else von Steinkeller. Stuttgart, Union Deutsche Verlagsgesellschaft. Lwbd. 5.50; Schw. Fr. 7.—

Spengler.

Neubau des Deutschen Reiches. Von Oswald Spengler. München, C. H. Beck. (112 S.) 8⁰. 2.50.

Politische Pflichten der Deutschen Jugend. Von Oswald Spengler. Ebenda. (32 S.) 1.—

Oswald Spenglers Deutsche Philosophie. Eine Einführung von G. Kurt Johannsen. Hamburg, Friederichsen & Co. (16 S.) Gr.-8⁰. —.80.

Sport.

Die Berliner Hallensportfeste, ihre Entstehung und Geschichte. Von Hans Barowik. Mit Vorwort von Carl Diem und zahlr. Abb. Berlin. Fischer-Druck, Abtlg. Sportverlag. —.60.

Die Deutsche Hochschule für Leibesübungen. Von Carl Diem. Mit zahlr. Abb. Berlin, Weidmann. (79 S.) Gr.-8⁰. 3.—

Fischers Sportbibliothek. Berlin, Fischer-Druck, Abtlg. Sportverlag.

I. Der Richter im Ring. Von Kurt Doerry. Mit zahlr. Abb. aus alter und neuer Zeit. 1.—

II. Waldlauf. Seine Entwicklung und Geschichte. Von Hans Barowik. Mit 9 Taf. auf Kunstdruck. 1.—

III. Der Amateur-Boxer am Trainingsgerät. Von Hans Bötticher. Mit zahlr. Abb. im Text. 1.—

IV-VI. Kanusport, das Trainierbuch des Kanufahrers. Von Erich Arndt. 2.—

Internationaler Fußballalmanach. Von Carl Koppehel. Eine geschichtliche Zusammenstellung der Fußballereignisse aller Länder von 1871 bis 1923 unter besonderer Behandlung des Jahres 1923. Mit Abb. der kontinentalen Ländermannschaften. Berlin, Guido Hackebeil. 2.—

Die starke Elf. Aus dem Tagebuch eines berühmten Fußballspielers. Von P. v. Linde. Meerane, F. Lange & Co. (124 S.) 2.—

Erziehung zum Fechter. Ein Merkbuch für Anfänger und Jungmannen. Von M. Wertheimer. Ludwigsburg, Dr. Fritz Frommel Verlag. 2.20.

Yachtbuch 1924. Handbuch für Segler und Motorbootfahrer. Berlin, W. Klasing & Co. (360 S.) 8⁰. Lwbd. 6.—

Strauß.

Also sprach Richard Strauß zu mir. Aus dem Tagebuch eines Musikers und Schriftstellers. Von Theo Schäfer. Dortmund, Fr. Wilh. Ruhfus. Geh. 2.50, geb. 3.—

Straußiana und Anderes. Von Max Steinitzer. Stuttgart, Carl Grüninger Nachf. Ernst Klett. (176 S.) 8⁰. 2.—

Strindberg.

Strindbergs Briefe an Emil Schering. München, G. Müller. (302 S.) Gr.-8⁰. Geh. 6.—, geb. 8.—, Lwbd. 10.—

August Strindberg. Die Geschichte einer kämpfenden und leidenden Seele. Von Nils Erdmann. Leipzig. H. Haessel. (865 S.) 15.—, Hlwbd. 18.—

Volkswirtschaft.

Schriften der Vereinigung der deutschen Arbeitgeberverbände E. V. Berlin, Fr. Zillessen.

Heft 4. Industrie und Sozialpolitik. Von Ernst von Borsig. (50 S.) Geh. 0.75.

Heft 5. Staat oder Wirtschaft. Eine Diskussion mit Beiträgen von Büchner, Bang u. a. (170 S.) Geh. 3.50.

Heft 6. Staat und Wirtschaft. Von Karl Dunkmann. (40 S.) Geh. 0.75.

Der Reichtum der Nationen. Von Adam Smith. Hrsg. v. Heinrich Schmidt. 2 Bde. Leipzig, Alfred Kröner. Hlwbd. 15.—

Der Alkoholismus als Problem der Volkswirtschaft. Von Robert Wilbrandt. Stuttgart, Ernst Heinrich Moritz. Kart. 0.80.

Völkerkunde.

Kultur und Religion des primitiven Menschen. Einführung in Hauptprobleme der allgemeinen Völkerkunde und Völkerpsychologie. Von Dr. Theodor Wilhelm Danzel. Mit 15 Tafeln und 15 Textabb. Stuttgart, Strecker & Schröder. Kart. 3.—, Lwbd. 4.50.

Weimar.

Auf Höhen Ettersburgs. Blätter der Erinnerung. Von Werner Deetjen. Mit 31 Abb. Leipzig, J. J. Weber. Hlwbd. 3.50.



Weißt Du's?

K. F. in Flensburg: Zu der Ihnen im ersten Heft genannten deutschen Anthologie fügen wir heute noch den Titel einer Sammlung amerikanischer Lyrik im Originaltext: Leonora Speyer, American Poets, An anthology of contemporary verse. (133 S.) Kurt Wolff, München. Geb. M. 12.—

H. K. in Potsdam: Viktor Pöschl, Allgemeine Warenkunde (504 S. m. 250 Abb.), erschien 1912 bei Ferdinand Enke in Stuttgart. Der Verlag hat soeben den ersten Band einer neu bearbeiteten, zweibändigen Auflage ausgegeben (XII, 505 S. mit 222 Abb.). Geh. M. 16.50, geb. M. 19.50.

K. F. in Stuttgart: „Der Verlag des dritten Reiches befindet sich in Dresden-Tolkewitz, Toeplerstraße 2I, sein Inhaber ist der bekannte Pazifist und Freiwirtschaftler Dr. Rolf Engert. Er bringt vor allem Bücher Engerts und solche stark individualistischer Weltanschauung (ähnlich Stirners) heraus. Er rechnet in der Art, daß er das Erscheinungsjahr von Karl Stirners Hauptwerk „Der Einzige und sein Eigentum" als Jahr 1 annimmt." *Verlagsbuchhändler Walter Krieg.*

R. B. in Wien: Als Prosa-Bearbeitungen des Nibelungenliedes sind uns genannt worden: Band 3 der Sammlung „Götter und Helden" von Albert Richter und Band 5 der „Erläuterungen Deutscher Dichtungen" von Gude-Linde, beide in Friedrich Brandstetters Verlag, Leipzig. — „Das Nibelungenbuch" von Thea von Harbou. Drei Masken Verlag, München. — „Das Buch Treue" von Werner Jansen. Verlag Georg Westermann, Braunschweig. — Wir weisen noch auf die Prosa-Nacherzählung in von der Leyens „Deutschem Sagenbuch" (Verlag Beck, München) hin und müssen es Ihnen freilich überlassen, das für Unterrichtszwecke geeignete Werk selbst zu wählen.

P. R. in Dömitz: Können Sie mir angeben, wo die verschiedenen Bücher Friedrich Naumanns erschienen sind und welche davon z. Zt. vergriffen sind? — Ist Ihnen bekannt, ob in absehbarer Zeit auf die Herausgabe der „Gesammelten Werke" Friedrich Naumanns zu rechnen ist und evtl. in welchem Verlag?

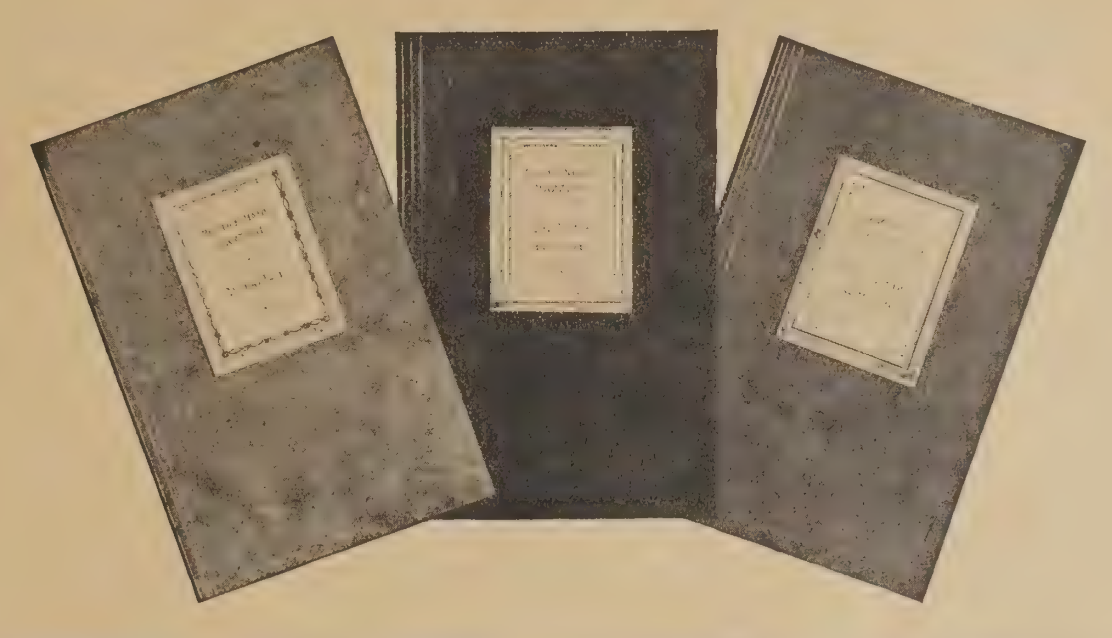
K. T. in Essen: Gibt es ein Buch, das die Herstellung und die Unterschiede von Keramik, Majolika, Fayence, Porzellan, Steingut usw. im kunstgewerblichen Sinne behandelt und wo ist es erschienen?

G. M. in Leipzig: Kann man mir eine neuere Sammlung humoristischer Geschichten in schlesischem Dialekt nennen, die sich zum Vortrag eignen?

F. M. in Mannheim: Gibt es eine Sammlung von Bismarck-Anekdoten und wo ist sie erschienen?

R. G. in Rostock: Ich interessiere mich für die Ästhetik des modernen Brückenbaues. Kann man mir ein Werk mit Abbildungen neuer Brücken, vorwiegend in Deutschland, nennen?

Moderne Erzähler
in Reclams Universal-Bibliothek



In farbenfrohen, modernen Einbänden, grosse Schrift und gutes weisses Papier

	Gebunden Gmk.
Hermann Bahr: Die schöne Frau. Novellen	—.60
Rudolf Hans Bartsch: Pfingstküsse. Novellen	—.60
Franz Ad. Beyerlein: Wetterleuchten im Herbst u. a. Nov.	—.60
Jakob Boßhart: Richter Damigh u. a. oriental. Novelletten	—.60
Jakob Bührer: Junger Wein und zwei andere Novellen	—.60
Carl Busse: Seine goldene Zukunft und andere Novellen	—.60
Emil Ertl: Sternschnuppen. Novelle	—.60
Ludwig Finckh: Hinterm Gartenbusch. Geschichten	—.60
Margarete Fischer: Zwischen Haff und See. Erzählung	—.60
Hans Franck: Machtnix. Märchenerzählung	—.60
Fr. Karl Ginzkey: Brigitte und Regine u. and. Dichtungen	—.60
Julius R. Haarhaus: Blattschüsse. Jagdgeschichten	1.80
E. v. Handel-Mazzetti: Der Richter v. Steyr	—.60
Robert Hohlbaum: Von ewiger Kunst. Vier Novellen	—.60
Alfred Huggenberger: Der Glückfinder. Novellen	—.60
Klabundbuch: Novellen und Lieder	—.60
Rudolf Jeremias Kreutz: Menschen im Schutt. Novellen	—.60
Robert Jakob Lang: Frühling. Novelle	—.90

	Gebunden Gmk.
Thomas Mann: Tristan. Eine Novelle	—.60
Kurt Martens: Abenteuer der Seele. Novelletten	—.60
Max Mell: Morgenwege. Erzählungen und Legenden	—.60
Gustav Meyrink: Der violette Tod und andere Novellen	—.60
A. De Nora: Das Ende der Marquise und andere Novellen	—.60
Alfons Petzold: Das letzte Mittel und andere Novellen	—.60
Karl Christian Reh: Traum im Tag. Stimmungsv. Plauder.	—.60
Wilhelm Schäfer: Rheinische Novellen	—.60
Wilhelm Schmidtbonn: Hinter den sieben Bergen. Erzähl.	—.60
Arthur Schnitzler: Die dreifache Warnung. Novellen	—.60
Wilhelm v. Scholz: Der Kopf im Fenster. Erzählungen	—.60
Karl Schönherr: Die erste Beicht' und andere Novellen	—.60
Leonhard Schrickel: Rosen gefällig? Novellen	—.60
Otto Stoessl: Johannes Freudensprung. Novelle	—.60
Charlot Strasser: Exotische Erzählungen	—.60
Karl Hans Strobl: Der betrogene Tod. Novelle	—.60
Clara Viebig: West und Ost. Novellen	—.90
Maria Waser: Das Gespenst im Antitistium. Novellen	—.60

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen

Verlag Philipp Reclam jun.
Leipzig


DER
HÜTTENKÖNIG
DAS SCHICKSALSBUCH EINES GEWALTIGEN



E. Th. A. Hoffmann / Das Fräulein von Scuderi. Unter den Romantikern ragt E. Th. A. Hoffmann als Meister der Novelle hervor. Virtuos beherrscht er diese Kunstform, köstliche Stücke stehen unter seinen Novellen, die zum Gemeingut der deutschen Bildung geworden sind. Farbig grelle Phantastik leuchtet besonders aus dieser Novelle.



Wilhelm Schussen / Ein guter Stolperer. Gottfried Irion aus oberschwäbischem Bauerngeblüt, Seminarist, Reallehrer, Verlagslektor, Schreibgehilfe und zuletzt noch Schreibmaschinenverleiher, stolpert mit echt Schussenschem Eigensinn an seinem Glück vorbei, um schließlich doch noch endlich den Berg der Seligkeit zu erklimmen.



Franz Herwig / Die letzten Zielinski. Die letzten Zielinski sind zwei polnische Geschwister, die mit ihrem herabgewirtschafteten Gut zugrunde gehen. In der prächtigen Gestalt der Valerie wurde das Menschliche und Weibliche mit starker Hand geformt. Herwigs Erzählungskunst verwebt Landschaft und Schicksale zu einem eindrucksvollen lebenswarmen Bilde.



Charles Dickens / Das Heimchen am Herd / Das verwunschene Haus. Das Heimchen am Herd schildert mit stillem Humor die Geschichte einer vorübergehenden, sich in Wohlgefallen auflösenden „Eheirrung", das zweite Stück enthält einen Teil der Dickens'schen Erzählung vom „Verwunschenen Haus" mit Erfahrungen der Geisterseher.



Die Hausschatzbücher

mit dem Schachbrettmuster

der neue (31.) Band

Der Büßer und Der „Guet!"

von

Ernst Zahn

Das Buch vereinigt zwei der besten Erzählungen des gefeierten Schweizer Dichters in einem Bändchen zum Preise von nur 1 Goldmark

1. Eschelbach, Frühlingsstürme. 2. Schott, Seltsame Leut. 3. Hermann Schmid, Der Loder. 4. Auerbach, Barfüßele. 5. Sternaux, Die Heimat der schönen Yvonne. 6. Koch, Tirolische Fahrten. 7. Dr. Ugo Mioni, der Schutzgeist des Kaisers von Birma. 8. Thieme, Durch wessen Hand? 9. Schussen, Ein guter Stolperer. 10. Maryan, Marcia de Laubly. 11. Stifter, Abdias. 12. Schott, Im Hochriß. 13. Herbert, Der Liebesirrtum der Brigitta Zeitlos. 14. Otto Ludwig, Zwischen Himmel und Erde. 15. Gottfried Keller, Das Fähnlein der si.ben Aufrechten. 16. E. Th. A. Hoffmann, Das Fräulein von Scuderi. 17. Storm, Immensee. 18. Dickens, Das Heimchen am Herd. 19. Kleist, Michael Kohlhaas. 20. Scheffel, Der Trompeter von Säckingen. 21. Poe, Die Mordtat in der Rue Morgue. 22. Sealsfield, Die Prärie am Jacinto. 23. Storm, Der Schimmelreiter. 24. Herchenbach, Der Besuch vom Mississippi. 25. Oberkofler, Die Knappen von Prettau. 26. 27. Immermann, Oberhof. 28. Gerstäcker, Der erkaufte Henker. 29. Herwig, Die letzten Zielinski. 30. Fontane, Ellernklipp.

Jeder Band 1 Gm. / Ausland: 1,25 Schw. Fr.

Verlag Josef Kösel & Friedrich Pustet K.-G. München
Verlagsabteilung Regensburg

Gottfried Keller / Das Fähnlein der sieben Aufrechten / Frau Regel Amrain und ihr Jüngster / Die drei gerechten Kammacher. Seldwyler Geschichten. Des großen Schweizer Dichters Wirklichkeitssinn und sein köstlicher, befreiender Humor lassen uns aus Bergeshöhe die Beschwerden und Schwächen der Alltagsmenschen mit Lächeln betrachten.



Charles Sealsfield / Die Prärie am Jacinto. Sealsfield schildert die Gefahren und Schrecknisse, aber auch die wilde Schönheit der Texasprärie. Ein abenteuerliches Geschehen rollt ab in dieser Landschaft. Die Kämpfe der Yankeestaaten um die Unabhängigkeit von mexikanischer Herrschaft werden in ihrer Wildheit lebensecht gestaltet.



Theodor Storm / Der Schimmelreiter. Die Welt der Nordseeanwohner, ihr unermüdlicher Kampf gegen die Wogen steigt lebendigbewegt vor uns auf. Gespenstisch huscht die Spur des Schimmelreiters, die Flutgefahr, durch die Novelle, die in ihrem reizvollen, bewußt angewandten Wechsel von Erzählen und Geschehen spannend wirkt.

Friedr. Gerstäcker / Der erkaufte Henker. Auch der wilde Westen hat sein Gesetz, die Achtung vor dem Manneswort und ehrlicher Gegnerschaft. Wer ihm zuwiderhandelt, ist verloren. Für erbärmliche 50 Dollars vollstreckt Mister Wolf an Stelle des Henkers die Hinrichtung eines Verurteilten und entgeht nicht gerechter Rache.



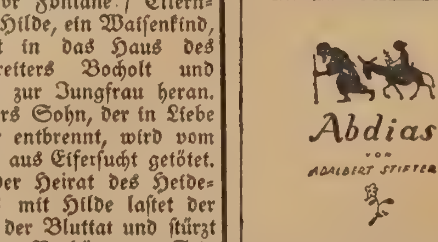
Adalbert Stifter / Abdias. Brigitta. Das Heidedorf. Die Gestalt des Abdias hat einen tragischen Zug. Wie ein Gifthauch zerstört der Durst nach dem Gelde das Leben der Kolonie auf den Ruinen einer Römerstadt. — „Brigitta" stellt in die Weite der ungarischen Pußta die Erzählung vom Wiederfinden eines lang getrennten Paares.



Otto Ludwig / Zwischen Himmel und Erde. Der Konflikt zwischen zwei Männern, die eine Frau lieben, ist dadurch verschärft, daß sie Brüder sind. Die sittliche Hoheit, mit der diese tragische Rivalität behandelt ist, erhebt sich weit über den Tiefstand unserer Zeit. Die Hauptgestalt verkörpert deutsche Ehrlichkeit und Gewissenhaftigkeit.



Theodor Fontane / Ellernklipp. Hilde, ein Waisenkind, kommt in das Haus des Heidereiters Bocholt und wächst zur Jungfrau heran. Baltzers Sohn, der in Liebe zu ihr entbrennt, wird vom Vater aus Eifersucht getötet. Auf der Heirat des Heidereiters mit Hilde lastet der Fluch der Bluttat und stürzt beide in Verhängnis u. Tod.



Historische Romane

von

Enrika von Handel-Mazzetti

Brüderlein und Schwesterlein

Ein Wiener Roman

46.–51. Tausend, 8°, 321 Seiten brosch. Gm. 2.30, Pappband Gm. 3.30, Halbleinen Gm. 3.50, Leinen 4 Gm.

Der Tag, Berlin: Wie muten diese Schilderungen aus der Wiener Gesellschaft durchaus echt an in ihrer charakterisierenden Sprache und ihrer Beobachtungsfülle. Die Dichterin Enrika von Handel-Mazzetti hält den Vergleich mit den österreichischen Realisten zu ihrem Vorteil aus.

*

Der Deutsche Held

Roman aus der nachnapoleonischen Zeit

47.–58. Tausend, 8°, 547 Seiten brosch. Gm. 4.10, Pappband Gm. 5.10, Halbleinen Gm. 5.30, Leinen 6 Gm.

Königsberger Allgemeine Zeitung: Die rechte Mischung von Milieu und Persönlichkeit, die Stärke des Standpunktes, die Kraft der Sprache, alles das zusammen sichert der Österreicherin unter ihren begabten Kollegen, den Schnitzler, Bahr, David, Bartsch einen festen und ehrenvollen Platz.

*

Meinrad Helmpergers denkwürdiges Jahr

Kulturhistorischer Roman

56.–61. Tausend, 8°, 684 Seiten brosch. 5 Gm., Pappband 6 Gm., Halbleinen Gm. 6.50, Leinen Gm. 7.50

R. M. Meyer, „Deutsche Literatur": Eine der bedeutendsten Leistungen auf dem Gebiet des neuen Romans überhaupt. Die Dichterin zeigt sich als eine feine Zeichnerin ahnungsvoller Seelenregungen.

*

Jesse und Maria

Roman aus dem Donaulande

2 Bde. 80.–85. Tausend, 8°. 747 S. brosch. Gm. 5.50, Pappband Gm. 7.50, Halbleinen 8 Gm., Leinen 9 Gm.

Biese, „Geschichte der deutschen Literatur": Dieser historische Roman atmet einen starken Geist und jene Größe der Gesinnung, die erst die Grundbedingung für echte Duldsamkeit, für die schlackenreine Religion der Liebe bildet. Tief erschütternd wirkt der Untergang des kühnen, protestantischen Edelmanns, der seinen Kopf dem Bekenntnis seines Glaubens opfert, und die Reue der katholischen Försterfrau, die ihn dem Verhängnis entgegentrieb.

*

Die arme Margaret

Ein Reiterroman aus dem dreißigjährigen Kriege

97.–102. Tausend, 8°, 392 Seiten brosch. Gm. 2.90, Pappband Gm. 3.90, Halbleinen Gm. 4.10, Leinen 5 Gm.

Heinemann, „Deutsche Dichtung": Nicht die arme Margaret, deren Herzensgüte an das Übermenschliche streift, ist die Hauptperson, sondern ihr Peiniger, der es mit dem Leben büßen muß, daß er das schwache Weib zu vergewaltigen versucht hat, ist der eigentliche Held. Daß die Dichterin es versteht, für einen Menschen, der das getan, unser innigstes Mitgefühl zu erwecken, schon das allein macht Enrika von Handel-Mazzetti zu einer großen Dichterin.

* * *

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen

Verlag Josef Kösel & Friedrich Pustet K.-G. München
Verlagsabteilung Kempten

D. A. 2592 II.




Das alte Reich (Quellen zur deutschen Kultur)

„Das alte Reich" dient der Vertiefung unseres Bewusstseins vom deutschen Volkstum, das sich in den hier zu sammelnden Quellen in allen seinen Entwicklungsstufen und Äusserungen darstellt, von dem Augenblick an, da das deutsche Volk in die Geschichte tritt. Die geschichtlichen Persönlichkeiten von Arminius bis zum Weltreich Karls V. werden in Schilderungen von Zeitgenossen bekannt gemacht. Die grossen Historiker kommen in Berichten von Selbsterlebtem zu Wort. Städte und Landschaften werden in alten Chroniken lebendig, Stände und Sitten erscheinen in intimen Dokumenten, geschmückt mit zeitgenössischem Bildmaterial. In dieser umfassenden Anlage bedeutet die Sammlung die Selbstbiographie des deutschen Volkes. Jedes Werk ist einzeln käuflich.

Soeben erschien:

Die Wiedertäufer zu Münster 1534/35

Berichte, Aussagen und Aktenstücke von Augenzeugen und Zeitgenossen. Mit 4 Tafeln und 5 Abbild. Hrsg. von Klemens Löffler. br 7.—, geb 8.50, in Halbleder 11.—

Keine Epoche deutscher Geschichte ist der heutigen enger verwandt wie die kommunistisch-religiöse Wiedertäuferbewegung in Münster mit den Gestalten ihrer Propheten und Heiligen. Hier werden die Dokumente der Bewegung in zeitgenössischen Berichten aneinandergereiht gegeben. Sie waren bisher fast unzugänglich. Zur Gegenwart reden sie eine erschütternde Sprache, nicht als Material historischer Betrachtung; sie sind selbst lebendige Gegenwart. Hier steht ein vordeutendes Experiment der Geschichte, wie es unsere Generation im Osten sich wiederholen sah, als ein Wegweiser warnend an unserm Wege ins unbekannte Morgen.

Albert von Aachen
Geschichte des ersten Kreuzzuges

2 Bde. I. Die Eroberung des heiligen Landes. II. Das Königreich Jerusalem. Mit 16 Abb. Übersetzt von Herm. Hefele. kplt. br 14.—, geb 17.—, num. Vorzugsausg. Halbleder 35.—

Albert von Aachens Werk ist das klarste Dokument der kriegerischen Bewegungen, die wir unter dem Namen der ersten Kreuzzüge zusammenfassen, jener weltgeschichtlichen Begebenheiten des Mittelalters, da ein gewaltiger Wind der Seele das junge Europa zur Erweiterung seines Horizonts trieb. – Keine trockene Geschichtsschreibung, sondern plastisch lebensvolle Bilder, von Albert – einem Homer gleich – mit hellem Blick für das Allgemeine, Menschliche und Typische geformt, machen nicht nur die historischen Geschehnisse lebendig, sondern lassen das ganze Abendland seine Erfahrungen und Vorstellungen von den Ereignissen des Zeitalters aussprechen. So steht das Werk vor uns, mehr Epopöe und Mythus als Historie, ein Märchen, weitausholend und weltumspannend, wie die Bewegung selbst. Es ist das Epos des ritterlichen Zuges nach dem Osten, das uns die Seele einer großen europäischen Vergangenheit zeigt.

Als erster Band der Sammlung erschien:

Die Limburger Chronik

Hrsg. von Otto H. Brandt. Mit 17 Tafeln. br 6.—, geb 7.50, in Halbleder 10.—

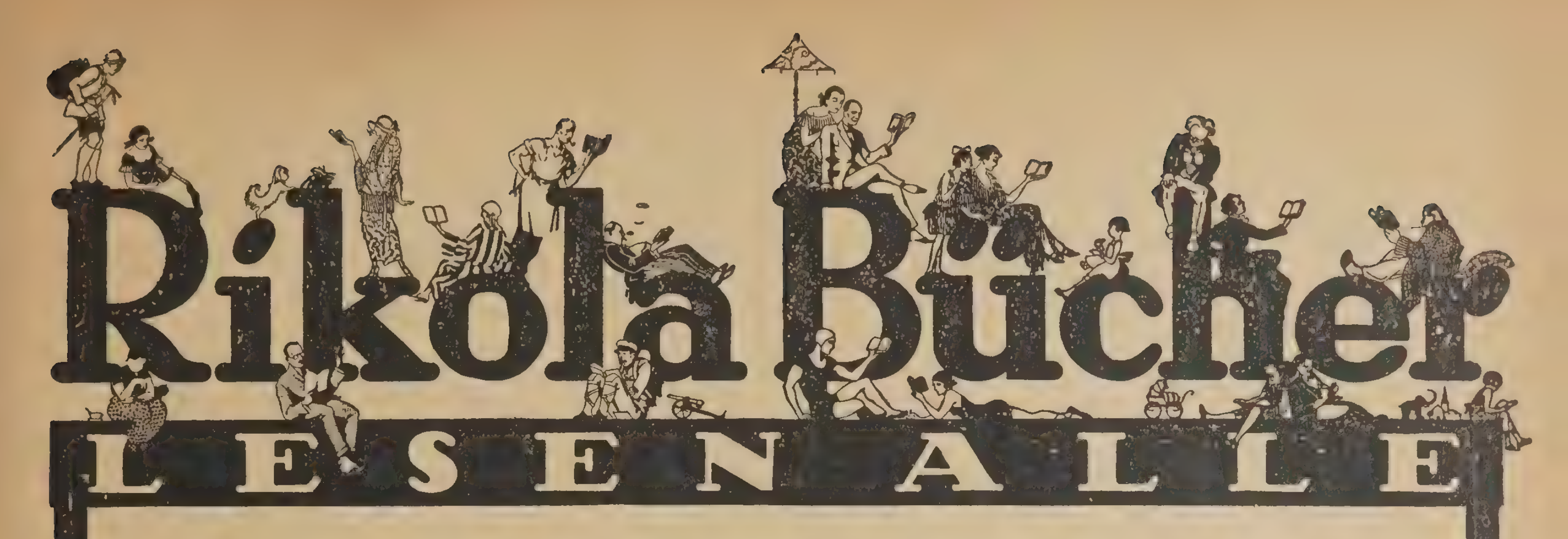
Hier hat ein kenntnisreicher Mann die Vielgestaltigkeit des Lebens seiner Zeit in voller Naivität aufgezeichnet, so daß die geistige Haltung des 14. Jahrhunderts plastisch vor uns steht. Der Chronist Tilemann erzählt von religiösen Bewegungen, den Raubzügen der Ritter, den Judenverfolgungen, den Geißlerfahrten, der Tanzkrankheit, aber auch von neuen Volksliedern, Musik, Waffen, Mode und Kunst. Sie ist die erste Chronik, die mit sinnkräftigen Worten das Aussehen einiger Männer jener Zeit festzuhalten strebt.

Breslauer Neueste Nachrichten: Nicht nur, daß die kraftvolle Bewegtheit, die innige und freie Menschlichkeit der Darstellung aus den Seiten dieser Chronik den kräftigen Hauch des späten mittelalterlichen Deutschtums lebendig wehen läßt, das Werk ist darüber hinaus quellenmäßig das unmittelbarste und farbigste Dokument für das gesamte kulturelle und volkliche Leben des damaligen Deutschland.

Weitere Bände erscheinen Herbst 1924

Zu beziehen durch jede Buchhandlung!

Eugen Diederichs Verlag in Jena


Rikola Bücher
LESEN ALLE

EINE NEUE KUNSTGESCHICHTE



In handlichem Format und vorzüglicher Ausstattung liegt abgeschlossen vor:

ROBERT WEST
Entwicklungsgeschichte des Stils

in 8 Bänden:

DIE KLASSISCHE KUNST DER ANTIKE / DIE KUNST DES FRÜHEN MITTELALTERS / DIE ROMANISCHE PERIODE / GOTIK UND FRÜHRENAISSANCE / NORDISCHE REFORMATIONSKUNST ITALIENISCHE RENAISSANCE / BAROCK / ROKOKO UND EMPIRE

Die Bände sind gleichmäßig ausgestattet mit je 24 Abbildungen
Einbandzeichnungen von Prof. E. Preetorius
8 Bände in Kassette 30.—

Die vier ersten Bände sind einzeln bereits vergriffen; die vier letzten sind auch einzeln lieferbar. Preise: Bd. V u. VI je 5 GM., Bd. VII u. VIII je 6 GM.

Die Bücher von R. West werden, ganz abgesehen von ihrem *literarischen Wert*, wegen ihres handlichen Formats und ihrer vorzüglichen Ausstattung bald eine *große Lesergemeinde finden.* Trotz eines geringen Aufwandes von Einzelheiten werden von R. West *kulturgeschichtliche Bilder von zwingender plastischer Anschauungskraft entworfen und vor diese farbige Folie die Hauptkunstwerke des Abendlandes gestellt.* Darmstädter Tageblatt.

KLEINE JEDERMANNS-BÜCHEREI

Wir haben einige Bände als

KLEINE GESCHENKE ERLESENSTER ART

in **schmiegsames Ganzleder** binden lassen. Der Preis beträgt je 3 Goldmark.

Lieferbar sind:

J. W. VON GOETHE: *Balladen*
J. NESTROY: *Freiheit in Krähwinkel*
A. SCHOPENHAUER: *Über die Weiber*
FR. HÖLDERLIN: *Empedokles*
NOVALIS: *Die Christenheit oder Europa*
A. STIFTER: *Das Heidedorf*
RICHARD WAGNER: *Eine Pilgerfahrt zu Beethoven*

Ein glücklicher Gedanke ist hier vortrefflich ausgeführt. *Hamburger Korrespondent.*

DICHTUNGEN DES OSTENS

Eine Sammlung der schönsten epischen und lyrischen Schöpfungen aus den Literaturen des Orients, Übertragungen unmittelbar aus dem Urtext in gepflegten Bibliophilenausgaben.

INDISCHE LIEBESLYRIK. Nach der Übersetzung Friedrich Rückerts herausgegeben von Dr. H. v. Glasenapp. Mit 10 ganzseitigen Tafeln indischer Miniaturen.

SADI'S ROSENGARTEN. Nach dem Text Sururi's aus dem Persischen übertragen von R. H. Graf. Mit 6 Handzeichnungen Riza Abbasis.

ARABISCHE ERZÄHLUNGEN aus der Zeit des Khalifen. Übertragen von Eduard Sachau.

DER ÖLHÄNDLER U. DIE BLUMENKÖNIGIN. Aus dem Chinesischen übertragen von W. Strzoda. Mit 6 chinesischen Original-Illustrationen.

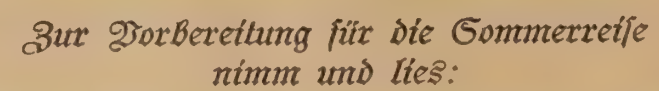
DIE GELBEN ORANGEN DER PRINZESSIN DSCHAU. Chinesische Novellen.

DIE ABENTEUER DER ZEHN PRINZEN. Ein altindischer Schelmenroman.

Alle Bände in buntem Bütten mit farbigen Einbandzeichnungen von Prof. E. Preetorius.
Jeder Band 4 Goldmark
Arabische Erzählungen 3 Goldmark.

DURCH ALLE BUCHHANDLUNGEN ZU BEZIEHEN

HYPERIONVERLAG / MÜNCHEN



Brandstetters Heimatbücher deutscher Landschaften



Bildprobe aus dem soeben erschienenen Heimatbuch „Kloevekorn, Das Saarland"

Bisher erschienen:

Die Nordmark (Schleswig-Holstein, Hamburg, Lübeck). Von Joh. Schmarje u. Joh. Henningsen. Mit Buchschmuck von C. Schröder. 5. Auflage. 398 Seiten.

Unsere märkische Heimat (Berlin, Brandenburg). Von Richard Nordhausen. Mit zahlreichen Abbildungen zur Landeskunde. 2. Auflage. 494 Seiten.

Niedersachsen (Hannover, Braunschweig, Oldenburg, Schaumburg-Lippe, Bremen). Von Bernhard Flemes. Mit Zeichnungen und Buchschmuck von Erich Fricke. 2. Auflage. 385 Seiten.

Die rote Erde (Westfalen). Von Wilhelm Uhlmann-Bixterheide. Mit Zeichnungen von Frida Teubler und vier Kunstbeilagen. 4. Auflage. 383 Seiten.

Die Rheinlande (Das Land von Mainz bis zur holländischen Grenze). Von Karl d'Ester. Mit Zeichnungen von Karl Bärenfänger. 4. Auflage. 383 Seiten.

Wir Rheinländer (Das Volk). Von Karl d'Ester. Mit Buchschmuck von R. Gerstenkorn. 371 Seiten.

Das Saarland. Von Fritz Kloevekorn. Mit Zeichnungen und 4 Kunstbeilagen von Hermann Keuth. 381 S. (Neuheit 1924.)

Das Schwabenland (Württemberg, Hohenzollern). Von Tony Kellen. Mit Zeichnungen und Initialen von Karl Sigrist. 408 Seiten.

Um Main und Donau (Niederbayern, Oberpfalz, Franken). Von Fl. Asanger u. K. d'Ester. Mit Zeichnungen von Hans Oertle. 2. Auflage. 444 Seiten.

Deutsches Alpenland (Oberbayern, Allgäu). Von Anton Mayer-Pfannholz. Mit Zeichnungen von Adolf Seitz. 464 Seiten

Deutsch-Österreich (Österreich, Steiermark, Tirol). Von F. Asanger, K. d'Ester und H. L. Rosegger. Mit Zeichnungen von Robert Schober. 472 Seiten. (Neuheit 1924).

Großböhmerland (Deutschböhmen, Nordmähren, südöstliches Schlesien). Von Emil Hadina und Wilhelm Müller-Rüdersdorf. Mit Zeichnungen von J. Pfeifer-Fried und Irene Schams. 362 Seiten.

Schlesien. Von Wilhelm Müller-Rüdersdorf. Mit Zeichnungen v. M. Klein-Hähnichen, A. Mirau u. a. 2. Aufl. 420 S.

Die Ostmark (Westpreußen, Posen, Ostpreußen). Von Fritz Braun. Mit Zeichnungen und Buchschmuck von A. Fahlberg und Leo Wronka. 413 Seiten.

Sachsenland (Freistaat Sachsen, Provinz Sachsen, Sachsen-Altenburg, Anhalt). Von Otto Eduard Schmidt. Mit Zeichnungen v. Herbert Hofmann u. 3 Kunstbeil. 419 S.

Thüringen. Von Ernst Ludwig Schellenberg. Mit Zeichnungen von Hanns Bock u. 3 Kunstbeilagen. 435 S.

Jeder Band in Künstlerband gebunden 5.50 Goldmark = 7 Schw. Fr. = 1.25 $

In Vorbereitung sind Badnerland, Hessen, Pommern u. a.

„Wer die Heimat nicht kennt, die er sieht, wie kann er die Fremde verstehen, die er nicht sieht?" Diese Worte des großen Pädagogen Pestalozzi sollten wir uns alle zu Herzen nehmen und täglich mehr danach handeln. Heimatkunde erweckt Heimatliebe, diese wiederum läßt die Vaterlandsliebe wach werden. Und mag das Ausland noch so schöne, reizvolle Landschaften aufzuweisen haben, am Wandern in der Heimat, im schönen deutschen Vaterlande, schulen wir unsern Blick und Sinn für alle Fragen des alltäglichen Lebens. Deshalb hinaus aus der Enge der Stubenluft, die Liebe zur Natur beflügele unsere Fahrten! Und heimgekehrt greifen wir zum Buche, erleben noch einmal all das, was wir sahen. Neue Gedanken steigen in uns auf und schärfen den Blick um das Verstehen des deutschen Wesens. Gut ist es aber auch, die Wanderung durch Lektüre vorzubereiten. Dann erst sind wir eingestellt auf das, was uns bevorsteht. Deshalb greifen wir zum Buch über deutsche Heimatgebiete: ihre Zahl ist Legion. Am geeignetsten sind Brandstetters ‚Heimatbücher deutscher Landschaften'. Die prächtige Sammlung sucht alles festzuhalten, was in charakteristischen Strichen und Linien von Heimaterde und Heimatart erzählt. Durch sorgfältige Auswahl von dichterischen, geschichtlichen, geographischen, volkspsychologischen und sittengeschichtlichen Beiträgen entstehen wohlabgerundete Gesamtbilder, die man sonst nirgends in solcher Klarheit wieder beisammen findet. Blüten älteren und neueren Schrifttums sind im Wechsel von Poesie und Prosa in den Bänden vereinigt. Federzeichnungen, Photographien und Buntdrucke geben den Bänden ein hübsches Äußere; alle sind feinsinnige Ergänzungen der Reiseführer."

Dr. K. Krause im „Literarischen Ratgeber der Leipziger Volksakademie."

Verlag Friedrich Brandstetter, Leipzig 29

Lektüre für die Ferienzeit!

Neu erschienen soeben, herausgegeben von Professor Dr. H. H. Houben:

Ottilie von Goethe

Erlebnisse und Geständnisse.

250 Seiten mit 9 Abbildungen
Preis Halbleinen Gm. 7.50, Halbpergt. Gm. 12.—

Unter allen Frauengestalten, die Goethes Lebensweg kreuzten oder uns aus seinen Dichtungen entgegentreten, lässt sich keine mit der vergleichen, auf die der letzte Blick des sterbenden Olympiers fiel: Ottilie, seine Schwiegertochter. Das Urteil über diese schwankt in der Literaturgeschichte hin und her — ihr Leben, unruhig genug, war Liebe, Liebe — — Dieses Buch behandelt ihren eigenartigen Lebensroman nach Goethes Tode, fast völlig unbekannt gebliebene Briefe, die sich zu einem Lebensbild zusammenschliessen, das nach Inhalt und Form mit mancher Dichtung in Wettbewerb treten darf.

Joh. Schopenhauer

Damals in Weimar!

375 Seiten mit 17 Abbildungen
Preis Halbleinen Gm. 10.—, Halbleder Gm. 16.—

Johanna Schopenhauer, befreundet mit dem ganzen engeren Kreis des Grossen von Weimar und den bedeutendsten Persönlichkeiten ihrer Zeit: Tieck, Holtei, Wilhelm Grimm, Gerhard v. Kügelgen, Riemer und vielen andern, hat mit Briefen an diese und an ihren nachmals berühmten Sohn Artur Darstellungen aus der klassischen Zeit gegeben, wie sie in solch lebhafter, feiner Beleuchtung nur das Auge einer ganz reifen miterlebenden Persönlichkeit aufnehmen, die Hand einer schon damals geschätzten Schriftstellerin niederschreiben konnte. Diese Blätter stellen sie mit ihrem literarischen Salon als die bedeutendste Zeitgenossin neben die geistvolle Rahel Varnhagen.

Spanien, wie ich's erlebte.

Eine Wanderfahrt durch seine Kulturen.
Von Dr. Franz Kuypers.

2., umgearbeitete Auflage. XXIV u. 460 Seiten mit 47 Abbildungen und 1 Karte. Buchschmuck und Einband von Erich Gruner.
Geh. Gm. 10.—; Pappbd. Gm. 13.50; Gzlein. Gm. 15.—

Pilgerfahrten in Italien.

Von Olga von Gerstfeldt u. Ernst Steinmann.

4. erweiterte Auflage. XXVI und 486 Seiten, mit 2 Gravüren und 24 Abbildungen auf Tafeln.

Preis geheftet Gm. 10.—; in Ganzleinen Gm. 13.50; in Ganzleder-Handeinband Gm. 100.—

Für die Reisezeit!

Der Baedeker des Kunstfreundes

ein Band unserer

Stätten der Kultur

Herausgegeben von Prof. Dr. Georg Biermann

Bisher erschienen:

1. BERLIN. Von Wolfg. von Öttingen
2. FRANKFURT A. M. Von Paul Ferd. Schmidt
3. BREMEN*). Von K. Schaefer
4. ROTHENBURG OB D. T. Von H. Uhde-Bernays
5. LEIPZIG. Von Ernst Kroker
6. DANZIG. Von A. Grisebach
7. LUZERN, der Vierwaldstätter See u. der St. Gotthard. Von Herm Kesser
8. WIEN*). Von Franz Servaes
9. LÜBECK. Von Otto Grautoff
10. ALTHOLLAND. Von Jos. Aug. Lux
11. KÖLN. Von Egbert Delpy
12. GRANADA. Von E. Kühnel
13. WEIMAR. Von Paul Kühn
14. DRESDEN. Von Willy Doenges
15. SANSSOUCI. Von K. F. Nowak
16. NEAPEL. Von Th. v. Scheffer
17. UMBRISCHE STÄDTE. (Orvieto, Narni und Spoleto.) Von O. von Gerstfeldt
18. ALGERIEN. Von E. Kühnel
19. SIZILIEN. Von Fel. Lorenz
20. AUGSBURG*). Von P. Dirr
21. ROSTOCK UND WISMAR. Von W. Behrend
22. URBINO. Von P. Schubring
23. HERMANNSTADT. Von W. Bruckner
24. TOLEDO. Von M. von Boehn
25. MAILAND. Von F. Lorenz
26. BRÜSSEL. Von Fritz Stahl
27. BRAUNSCHWEIG. Von Jonas P. Meier
28. BASEL. Von E. Major
29. HAMBURG*). Von O. Lauffer
30. HALLE A. S. Von M. Sauerlandt
31. KASSEL. Von P. Heidelbach
32. DÜSSELDORF. Von Heinz Stolz
33. HANNOVER. Von V. Curt Habicht
34. WARSCHAU. Von Kurt v. Eichborn

*) Diese Bände sind z. Z. vergriffen.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung. Verlagsprospekte kostenlos!
Preis jedes Bandes broschiert Gm. 3.—, gebunden Gm. 5.—

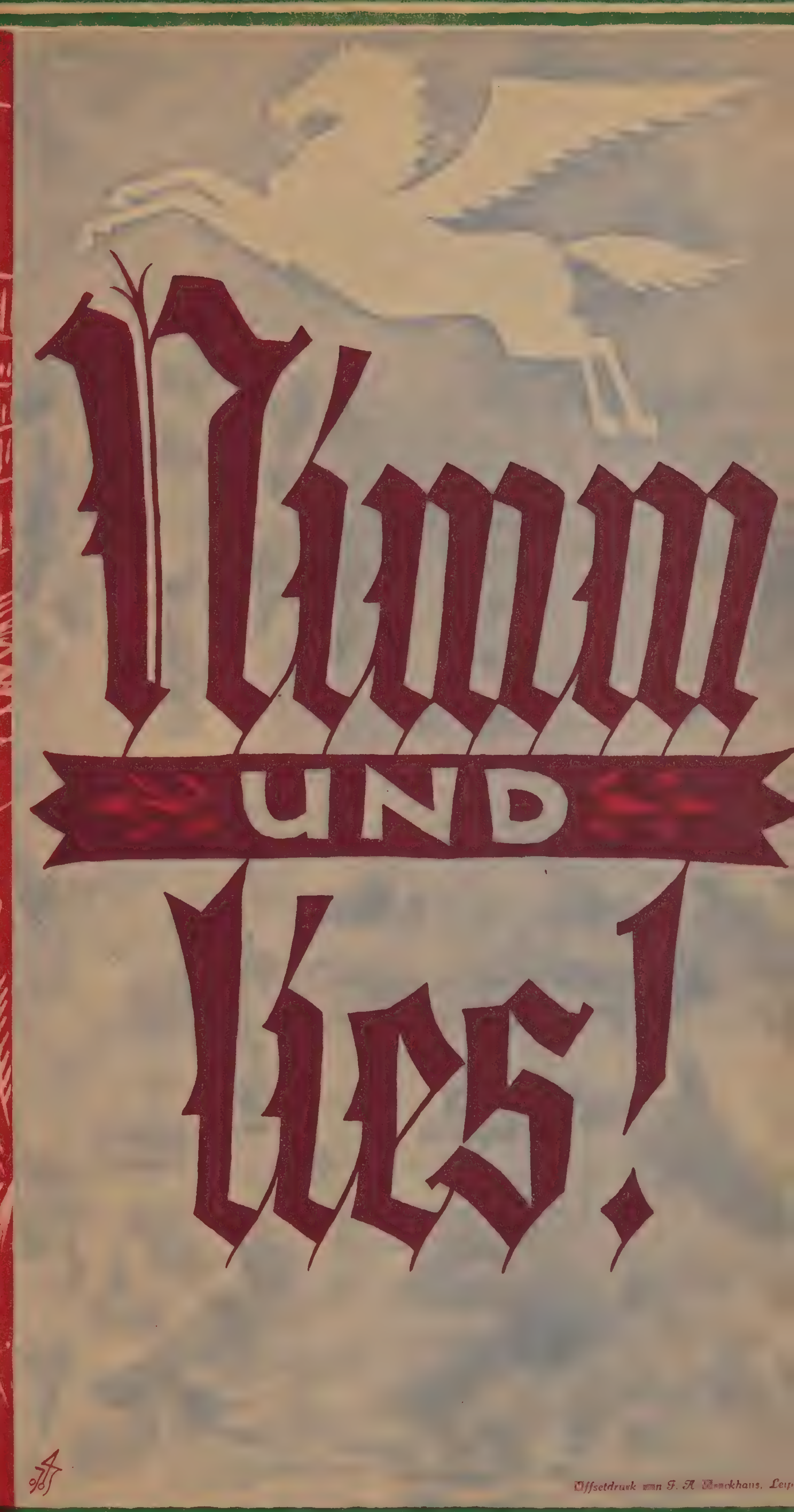
Klinkhardt & Biermann / Verlag / Leipzig

Verantwortlich für den Textteil: Dr. Friedrich Michael, für den Anzeigenteil: Walter Herfurth. — Verlag: Der Börsenverein der Deutschen Buchhändler zu Leipzig, Deutsches Buchhändlerhaus. — Druck: Ernst Hedrich Nchf. (Abt. Ramm & Seemann). (Umschlag: F. A. Brockhaus). Sämtlich in Leipzig. — Schriftleitung und Geschäftsstelle: Leipzig, Gerichtsweg 26 (Buchhändlerhaus).





Jahrgang



Heft Nr. 3

Die Frau und ihr Buch.

Von Alexander von Gleichen-Rußwurm.



Die Frau hat immer ihr Buch gehabt, und seine Art hat viel gewechselt im Lauf der Erscheinungen. Als im Mittelalter kostbare, oft miniaturgeschmückte Handschriften Burgen und Stadtpaläste zu Stätten der Bildung machten, beherrschte der Ritterroman zwar das geistige Interesse, und manches Lied ging von Mund zu Ohr, aber das Buch der Frau war ihr Stundenbuch, ein kostbares Kleinod, aus dem sie in stillen Stunden Andacht und Erbauung schöpfte.

Unter den Rittern konnten nur Wenige lesen, diese Kunst war so ziemlich den Priestern und den Frauen vorbehalten, so daß die Edelfrau, die vielumschwärmte Dame geistig meist weit über den Männern ihres Kreises stand und im Stundenbuch eine Welt für sich suchte, einen heimlichen Garten, zu dessen Blüten sie an Tagen der Einsamkeit flüchtete. Es war nicht eigentlich ein Gebetbuch, wenn es auch auf die Note der Frömmigkeit gestimmt war, es rief zur Sammlung und sollte „böse Gedanken" vertreiben, wie sie leicht eine einsame Frau befallen, und die mittelalterliche Dame war der Einsamkeit oft preisgegeben, wenn die Männer auszogen zum Waidwerk oder zu ritterlicher Abenteuerfahrt. Frau Aventiure lockte, und wenn der Hörnerklang vor dem Burgtor verhallte, ging die Herrin stolz gefaßt in ihre Kemenate und öffnete das Stundenbuch.

Aus den größten und gewaltigsten Abenteuerfahrten, den Kreuzzügen brachten die Ritter außer vielen anderen Dingen, die den Welthandel belebten, der europäischen Frauenwelt ein neues Buch, das ihr so recht zu eigen wurde und der eleganten Dame des gotischen Zeitalters und der Renaissance wie anderer prächtiger Schmuck und Zierat zugehört. Wir begegnen ihm zuerst in Venedig, wo die Mode des gotischen Luxus lange Ausgang nahm. Es war die erste Kosmetik, die zierlich geschrieben und kostbar gebunden am Gürtel hing, damit kein profanes Auge und vor allem keine gute Freundin Einblick nehmen konnte, denn die Geheimnisse der weiblichen Schönheit, die Kunst jung zu bleiben, war von kundiger Hand darin aufgezeichnet.

Diese Rezepte — wie wir sagen würden — kamen zum großen Teil aus dem Orient und gaben an, wie das Haar und der Teint gepflegt, wie Fülle oder Schlankheit erzeugt werden sollten, aber es drängten sich auch „unfehlbare Liebeszauber" und ähnliche Dinge in die kunstvoll geschriebenen Seiten und man las darin, wie ein Gift zu bereiten sei, der Nebenbuhlerin oder einem, den man haßte, stillschweigendes Ende zu bereiten. Wer wußte, was die Frau in ihrem Buch alles am Gürtel trug, der man sich mit zierlich gewähltem Wort und heißem Begehren im Herzen näherte? Damals war das Leben in seinem Inneren stark dramatisch bewegt und das Buch der Frau zeigte an, wie man sich zum Liebeskampf rüstete . . . und wie man ihn zu beenden vermochte.

Neue Zeiten bringen neue Erfindungen, die gedruckte Welt drängt die Geschriebene zur Seite und in den Gemächern der Frau zeigt das Bücherschränkchen ein verändertes Angesicht. In vornehmen Häusern hielt man noch lange auf das geschriebene Stundenbuch und auch das Damenbüchlein (livret aux dames) mit seinen Geheimmitteln und Liebesgeschichtchen bleibt noch lange der Handschrift vorbehalten. Unter den gedruckten Werken gab es anfangs überhaupt kein eigentliches Frauenbuch, die humanistisch gesinnten Damen liebten die lateinischen Klassiker, die frommen beschäftigten sich nicht anders wie die Männer mit religiösen Streitschriften. Eine besondere Vorliebe des weiblichen Geschlechts für einen bestimmten Literaturzweig tritt erst zu Tage, als die Pastorale sich von der Renaissance ablöste und das Barockzeitalter mit Schäferromanen und leichtem Liebesspiel einsetzte. Von Tassos „Aminta" und dem spanischen Roman Montemayors „Diana" beeinflußt, schrieb Honoré d' Urfé das gelesenste Buch seines Jahrhunderts „Astrée", und die Prüfungen der Liebe, die sein Held „Céladon" zu erdulden hatte, zauberten Tränen auf viel tausend schöne Wangen.

Den Liebesroman in Körbchen oder Tasche, wanderte die Frau von Welt zwischen den zierlich geschnittenen Hecken ihres Gartens und versenkte sich auf moosiger Bank in die spannenden

Geschichten der Modedichter, um von eigener Liebe zu träumen, wenn der Faden des Romans abbrach und der gelehrte Verfasser sich in Theorien über die Liebe verlor. Immer gefühlsseliger, ja gefühlstrunkener wurden die Bücher, deren sich die Frau am liebsten bemächtigte, und wir sehen von England aus die empfindsame Welle aufsteigen, die das Rokoko und die Zopfzeit überflutet. Sie sind unzählig und ähneln sich alle, die sentimentalen Geschichten, die das Boudoir der Frau überschwemmten, bis plötzlich wieder ein Buch von internationaler Bedeutung die Leserinnen Europas mächtig ergriff. Es war Rousseaus „Neue Heloïse", ein Roman, der so gewaltiges Aufsehen erregte, daß es wenige Jahre nach seinem Erscheinen wohl keine Frau von Bildung gegeben haben mag, die ihn nicht gelesen und darüber nachgedacht oder wenigstens gesprochen hätte. Die Schriften Rousseaus sind nicht nur nach ihrem ästhetischen und moralischen Wert als eigentliche Frauenbücher zu betrachten, sondern in Verbindung mit der Gesammtkultur des 18. Jahrhunderts. Sie waren Mode, weil sie einer siegreichen Lebensanschauung Ausdruck gaben, die der Frau die Fesseln der vergangenen Kultur löste und ihr in der Philanthropie eine neue Lebensaufgabe stellte.

Goethes Werther war mehr ein Männerbuch, wenn es auch die Frauen begierig lasen, und im 19. Jahrhundert schmückt sich der Tisch des Salons wie der zierlich ausgestaltete Lesewinkel des Boudoirs, nicht nur mit endlosen Romanen und Liebesgeschichten, sondern es entsteht mit steigendem Einfluß eine Frauenfachliteratur, in der sich die veränderte Stellung des weiblichen Geschlechtes dem Gesammtleben gegenüber vorbereitet. Man kann den Faden dieser Gedankenrichtung bis zur Neuen Heloïse zurückverfolgen. Die Bücher der Frau beginnen einen Kampf und setzen ihn fort, indem sie Liebesfreiheit verlangen, dann, als ernstere Zeiten hereinbrechen, Berufsfreiheit fordern und schließlich zu politischer Freiheit übergehen, wie sie die Gegenwart bringen sollte.

Gibt es heute ein Buch der Frau wie einst das Stundenbuch und dann die Schäfergeschichte und den empfindsamen Roman? Sie liest Alles, was sie interessiert, und hat Recht, denn die Zeiten sind vorüber, in denen strenge Väter und sogar Ehemänner sagten: „Das darfst du lesen und das nicht." Sie liest manchmal vielleicht etwas wahllos und Einiges zu viel, indem sie vergißt, daß man das Buch der Frau das **gute Buch** nennen sollte, mag es sich um leichte Unterhaltung, um Belehrung, oder sogar um Werbeschriften für diesen oder jenen Gedanken handeln.

Was ist aber ein gutes Buch?

Jedes, das einem desto besser gefällt, je öfter man es liest; das Feinheiten und Offenbarungen zu vergeben hat, die sich nicht marktschreierisch aufdrängen, sondern die mit Liebe und Verständnis erfaßt sein wollen, wie man einen Menschen erst wirklich kennen lernt, wenn man die Beweggründe seines Handels begreift. Und das Buch der Frau will öfters gelesen sein — in der stillen Stunde, wenn der Lärm des Alltags zurückebbt, wenn Sport und Gesellschaft, Arbeit und Beruf, Kindererziehung und häusliche Sorgen eine Pause machen, in der die Frau aufatmet und sich zurückzieht in ihren „heimlichen Garten", wie ein Dichter gesagt hat, in dem die schönsten Blüten die Lieblingsbücher sind . . . Dichter, Frauen und königliche Menschen gehören zusammen.

Vogelschießen.

Von Ottomar Enking.

Es wurde Mittag; der Rauch stieg dunkler aus den Schornsteinen; hier und da ertönte ein Ruf: „Kumm, Heiner, eeten!" — „Kaller, Supp un Fleesch!" — Der Platz vor dem Schulhause leerte sich, aber gegessen ward an diesem Mittage vor Aufregung nicht viel.

Als nun gar, die Geltinger Straße herab, die drei Musikanten mit der Geige, der Klarinette und der ungeheuren Baßtrompete durchs Dorf nach dem Kruge zu gingen, da gab es kein Halten mehr, und vor Ungeduld stampften die kleinen Füße auf den Boden, wenn Mutter immer und immer noch nicht fertig war mit Putzen und Glattstreichen.

„Se sünd all dor — se sünd all dor; nu kam ick to lat!" — „Ach, Deern, büst ja unklook." —

Und von hier und da, von hüben und drüben, aus allen Häusern kamen die Mädchen in ihren weißen, hartgesteiften Kleidern, worauf wohl eine breite blaue oder rote oder grüne oder gar eine schottische Schleife saß; — ihre braunen Gesichter strahlten unter dem freien, gelockten Haar, und einige trugen an den Händen blauweiße Baumwollenhandschuhe, die meist viel zu groß waren.

Die Knaben, das Haar links gescheitelt und mit Wasser straff angekämmt, in derben grauen oder braunen Anzügen, schlenkerten nicht so wie gewöhnlich mit den Beinen, sondern suchten möglichst ihre blankgewichsten Stiefel von Staub rein zu halten. Sie trugen fast alle eine blaue Schärpe, die auf der rechten Achsel mit einem Silberbande festgenäht und an der linken Hüfte in einen breiten, bauschigen Knoten verflochten war, so daß die beiden Enden mit den silbernen Fransen lang beieinander herunterhingen. Dazu waren sie bewaffnet mit großen Lanzen; die kleineren trugen gelbe Korbsäbel. Der König vom vorigen Jahre aber hatte auf der Brust einen vieleckigen goldenen Stern. — Johann Rolfs sah schmuck und keck aus in seinem weißen Strohhute, auch der karierte Schlips stand ihm gar wohl.

So versammelte sich das frohe kleine Volk zu fleißigem Wettbewerb um die köstlichen Löhne.

Der Hilfslehrer mit den milden Augen und dem grimmigen Schnurrbarte, den er aus pädagogischen Rücksichten trug, holte, unterstützt von drei Jungen, die Fahnen aus dem Schuppen beim Schulhause: da waren schwarz-weiß-rote, blau-weiß-rote, eine schwarz-rot-goldene, blau-gelbe, rot-weiße und eine kleine Kriegsflagge. Die wurden alle malerisch an der Mauer um die Geschenktafel herum aufgestellt.

Die drei Musikanten mit der Geige, der Klarinette und der gewaltigen Baßtrompete hatten sich auf einem Leiterwagen im Schatten niedergelassen und ein Faß Bier bei sich; der Bäcker belehrte seine beiden Stutenfrauen, die am Eingange des Platzes mit vollgehäuften Körben saßen: „Vun de grooten twee un vun de lütten dree för'n Gruschen." — Auch die Alten kamen, Männer und Frauen, und brachten sich meist selbst Stühle mit; die Mütter hatten die Kleinsten auf dem Schoße, die Männer rauchten ihre Pfeifen und hatten wohl auch ein Zeitungsblatt in der Rocktasche. Die kleinen Krabben, die noch nicht zur Schule gingen und deshalb noch nicht mit schießen und topfschlagen durften,

Aus dem soeben bei Carl Schünemann erschienenen, mit Bildern von Fritz Koch-Gotha geschmückten Buch: „Der Pfingstmarkt und andere heitere Stücke" von Ottomar Enking.

schauten neidisch, die Finger im Munde, auf all die Herrlichkeiten, und die Eltern schwatzten, freuten sich über ihre Sprößlinge und stellten Vergleiche zwischen ihren eigenen und den anderen an.

Tante Trina und Tante Lina, die überall mit dabei waren, wo es im Dorfe etwas „belewen" gab, saßen natürlich ganz vornan; statt der Kaffeetassen hatten sie zwei dicke blaue wollene Strickstrümpfe mit, bei deren Anblick man schon in Schweiß ausbrach.

„Ick segg man: Wull höltwarm, Tante Trina." — „Ick heff dat beleewt, Tante Lina."

Dann tauschten sie Erinnerungen von früheren Vogelschießen aus. „Weetst noch, Tante Lina, as den lütten Krischan de Vagelstang uppe Kopp full un he glieks dot bleef?" — „Ochotte ja, dor mag ick gor nich an denken, Tante Trina! Schull dat lange Diert hüt wol faststahn?"

Jetzt kommandierte der junge Lehrer: „Ahn—getreten!"

Die Knaben stellten sich in zwei Reihen auf und die Mädchen hinter ihnen auch in zwei Reihen, und dann verteilte der Bäcker Pappstücke mit Nummern darauf an alle.

Der Hilfslehrer rief: „Auf—gepaßt!" und hob einen kurzen Taktstock; die frischen Köpfe reckten sich danach, das Stöckchen sank, und aus hundert Kehlen schmetterte es über den weiten Platz hin:

Laßt uns fröhlich sein, laßt uns fröhlich sein,
Und des schönen, schönen Tages freu'n!

Als der Gesang zu Ende war, setzten die drei Musikanten ihre Bierseidel beiseite, nahmen ihre Instrumente und fingen an: Der Mai ist gekommen, die Bäume schlagen aus!

Es war ein heißer Juli, aber es klang wunderschön!

Wieder ertönte dann ein Kommando: „Rechts—um! (Johann Rolfs machte einen kleinen Hopser dabei) Marsch!" — In kurzer Schwenkung trabten die Knaben zum Schießplatze, während die Mädchen in weniger geordnetem Zuge auf den Rasen lossteuerten.

So fing es denn an, das große Vogelschießen! — Der Bäcker steckte mit einem Gesichte, dem man es ansah, daß er einen Witz machen wollte, einen von den bleibewehrten Bolzen in die Armbrust, zielte lange mit verrenktem Kopf und drückte endlich stöhnend los: der Bolzen flog in weitem Bogen am Vogel vorüber und bei den drei Musikanten wieder auf die Erde; der Bäcker drehte sich, die Hand noch immer am Griffe der Armbrust, mit krummem Rücken um und fragte: „Heſt em fleegen sehn?" — Jubelndes Gelächter lohnte ihn für den herrlichen Spaß. — Dann hüpfte er zu seinen Stutenfrauen, um ein gutes Beispiel zu geben, und sagte laut: „Giff mi man een. Mi ward rein flau. Tante Trina: Stuten sünd dat Allerbeste, Stuten sünd was Gesunnes! Un för Kinner — för Kinner is so en Stuten en wohren Schatz." — „Jaja," stimmte Tante Trina zu, und Tante Lina nickte dabei, „wi hebbn dat beleewt."



Tante Trina und Tante Lina.

Auf dem Schulplatze ging es Schuß auf Schuß; bald sauste der Bolzen vorbei, bald klappte er mit hellem Klange gegen das trockene Rumpfholz an.

„Hurra!" rief es auf einmal, und die Knaben wichen zur Seite, denn von oben herab fiel der rechte Flügel und ließ den lockeren Sand herumspritzen, und „Hurra!" tönte es — in feinerem Tone — kurz danach von dem Rasen her, wo der braune Topf zum ersten Male getroffen worden war.

Die Musikanten setzten ihre Bierseidel beiseite, nahmen ihre Instrumente und spielten: Wenn ich komm', wenn ich komm', wenn ich wieder-wieder komm'!

Dialoge

von Julie Elias.

Beim Friseur.

Ich saß beim Friseur, als eine Dame hereinstürzte —

Dame: „Lieber Herr Egon. Ich kann heute nicht warten — unmöglich! Mein Mann liegt krank zu Hause!"

Friseur: „Was wünschen gnädige Frau?"

Dame: „... Na ... Kopfwaschen — Färben — Frisieren — Ondulieren — alles!"

*

Bei der Putzmacherin.

Dame: „Nein, das ist mir alles zu auffallend; ich möchte einen einfachen Hut."

Putzmacherin: (zeigt mehrere Modelle).

Dame: „Alles zu auffallend, — viel solider, viel diskreter!"

Putzmacherin (ratlos, dann erleuchtet): „Ach, ich verstehe, die gnädige Frau wünscht einen Hut, um mit dem Herrn Gemahl auszugehen!"

*

Beim Schneider.

Ich (zu meinem Schneider; wir sprechen von einer gemeinsamen Bekannten): „Das hat sie gesagt? Dann hat sie ja gelogen!"

Schneider (abwehrend): „Die Damen lügen nicht — sie irren sich!"

Und abermals beim Schneider.

Kundin: „Aber, Herr Pardinel, das gefällt mir nicht. Finden Sie das hübsch?"

Pardinel: „Das hat nicht hübsch zu sein, — das ist Mode."

Aus dem „Taschenbuch für Damen" von Julie Elias, das mit zahlreichen Zeichnungen und Aquarellen von Emil Orlik geschmückt ist. Verlag Ullstein.



Jugendlektüre der Schwester Goethes.

Von Georg Witkowski.

Überblickt man alle die Gegenstände, mit denen das heranwachsende Mädchen sich zu befassen hatte, so glaubt man es gern, daß die Stunden der Eingezogenheit und Mühe gegen die Augenblicke der Erholung und des Vergnügens sehr lang waren.

Immerhin darf man sich ihre Jugend doch nicht zu mühselig und freudlos vorstellen. Konnte sie auch das Haus nicht so häufig verlassen wie ihr Bruder, der draußen in harmlosen und bedenklicheren Vergnügungen Trost suchte, so durfte sie doch schon früh derselben leidenschaftlichen Lust am Lesen wie er frönen. Die wohlversehene Bibliothek des Vaters bot ihr reiche Nahrung. Für Cornelia schaffte er am 23. September 1760 das „Magazin des Adolescentes“ der Frau von Beaumont an, das ihr der Bruder noch von Leipzig aus empfahl.

An den langen Winterabenden wurde vorgelesen, und hartnäckig bestand der Vater darauf, die einmal angefangenen Bücher durchzubringen, wenn sie gleich sämtlich dabei verzweifelten und er mitunter der erste war, der zu gähnen anfing. Und wir glauben es gern, daß Bowers „Unpartheyische Historie der römischen Päpste“, die einen ganzen Winter lang durchgearbeitet wurde, für Cornelia nicht viel Anziehungskraft hatte.

Aber auch verbotene Lektüre wurde eingeschmuggelt. So Klopstocks „Messias“, dessen reimlose Verse dem Vater nicht für Verse galten, jedoch Mutter und Geschwister, wie die gesamte Jugend der Zeit, mit Begeisterung erfüllten. Wolfgang und Cornelia lernten die zartesten und heftigten Stellen des großen Gedichts auswendig; sie rezitierten Portias Traum um die Wette und das wilde, verzweifelnde Gespräch zwischen Satan und Adramelech mit verteilten Rollen. Die wechselseitigen, zwar gräßlichen, aber doch wohlklingenden Verwünschungen flossen ihnen nur so vom Munde und sie ergriffen jede Gelegenheit, sich mit diesen höllischen Redensarten zu begrüßen. Dabei ereignete sich jene heitere Scene, wie der Barbier, der den Vater gerade einseifte, durch die leidenschaftliche Deklamation Cornelias erschreckt, dem Vater das Seifenbecken in die Brust goß, und von neuem wurden die Hexameter, die das Unglück angerichtet hatten, verrufen und verbannt. . . .

In ihren Mädchenjahren gab sich Cornelia einer ausgebreiteten Lektüre hin, jener „wahllosen Vielleserei“, die schon damals Geist und Herz der jungen Mädchen gefährdete. Der Zauber der Romane wirkte unwiderstehlich auf die jugendliche Phantasie. Vergeblich mahnte Wolfgang, sie solle nicht nur zum Vergnügen, sondern zur Besserung ihres Verstandes und ihres Willens lesen.

Merkwürdig genug ist die Auswahl, die er ihr zu diesem Zweck vorschlägt. In erster Linie den englischen „Zuschauer“, jene erste moralische Wochenschrift, in der erfahrene Gelehrte, gebildete Weltmänner das Rechte, was sie anerkannten, unter einer populären Form in die Welt bringen wollten. Cornelia soll jede Nummer dieser Zeitschrift aufmerksam durchlesen, auch wenn es ihr nicht gefällt; sie müsse sich Gewalt antun, wenn sie gelesen hat, so soll sie das Buch zumachen, Betrachtungen darüber anstellen und ihm dann ihre Gedanken über einzelne Stücke mitteilen. Das sei besser und nützlicher, als wenn sie zwanzig Romane gelesen hätte. Ferner soll sie die erziehlichen Zeitschriften der Frau von Beaumont lesen, ein verwandtes italienisches Werk „I Studii delle donne“, die „Lettres de Madame Montague“, die Briefe Ciceros und des Plinius in italienischer und französischer Übersetzung, Guarinis „Pastor fido“, Tassos „Befreites Jerusalem“. Cornelia machte ihre Gegenvorschläge. Sie verlangt nach Boccaccios „Decamerone“, gewiß ohne von dem gar bedenklichen Inhalt eine Vorstellung zu haben, und nach Pitavals berühmter Prozeßsammlung; aber beides schlägt ihr der Bruder ab, trotzdem sie sich zugunsten Boccaccios auf das Zeugnis eines Papstes beruft.

Vor allem besteht aber Cornelia auf der Romanlektüre. In ihr sieht sie einen Ersatz für mangelnde Erfahrung. So sollen die „Briefe des Marquis von Roselle“, von Frau von Beaumont, wie Cornelia der Freundin Katharina Fabricius schreibt, jungen Leuten das Laster unter dem Schein der Tugend zeigen und vor seinen Netzen warnen. Alle geradherzigen Männer von der Art des Marquis sollen von ihm lernen, wenn sie, wie er, von den Falschheiten solcher Frauen nichts ahnen. Darin liege die Hauptursache der Verderbnis der Jugend, denn ein Laster erzeuge das andere.

Aber Wolfgang will Cornelia die Romane strikt verbieten, nur gegen die zartere Sittlichkeit Richardsons hat er nichts einzuwenden; dessen Grandison, „diese erztugendhafte Marionette“, wie ihn Cornelias späterer Gatte nennt, ist ihr männliches Ideal. „Du bist eine Närrin mit deinem Grandison!“, ruft ihr der Brunder zu.

Sie stimmt darin mit den übrigen Frankfurterinnen überein. Die Anrede „Miß“, die in ihrem Kreise gebräuchlich ist, bezeugt ihre Verehrung für alles Englische. Wolfgang berichtet nach der Rückkehr seinem Leipziger Lehrer Oeser, daß bei ihnen „alle die Meerwunder“, d. h. die unmöglichen überedlen Gestalten der Grandison Beaumarchais' Eugenie, Falbaires Galeerensklave und wie die ganze phantastische Familie heißt, in großem Ansehen stehen, während sie vom Schönen, Naiven, Komischen weniger halten. Deshalb klagt Goethe:

> Binn ich bey Mädgen launisch froh,
> So sehn sie sittenrichtrisch sträflich,
> Da heißt's! der Herr ist wohl aus Bergamo?
> Sie sagen's nicht einmal so höflich.
> Zeigt man Verstand, so ist auch das nicht recht.
> Denn will sich einer nicht bequemen
> Des Grandisons ergebner Knecht
> Zu seyn, und alles blindlings anzunehmen
> Was der Dicktator spricht,
> Den lacht man aus, den hört man nicht.

Aus „Cornelia, die Schwester Goethes“ von Georg Witkowski, mit acht Abbildungen. Rütten & Loening, Frankfurt a. M.

Magische Bräuche.

Von Dr. Theodor-Wilhelm Danzel.

Als magische Bräuche bezeichnen wir Tätigkeiten des primitiven Menschen, die mit dem religiösen Glauben in Beziehung stehen und keine in unserem Sinne ohne weiteres zweckvolle Bedeutung haben. Zu den hierher gehörigen Tätigkeiten rechnen wir insbesondere: Riten, Kulte und alle Arten von Zaubereien.

Das ganze Leben des primitiven Menschen ist durchsetzt mit solchen Bräuchen: Ackerbauriten, Totenzeremonien, Jagdzauber usw. geben seinem Leben eine Buntheit, die den Betrachter immer wieder in Erstaunen setzt. Manche von diesen Handlungen sind die Äußerungen eines Ausdrucktriebes, verdanken ihre Entstehung also der besonderen Neigung des Primitiven sich in Szene zu setzen, sich in anschaulich-bildhaftfarbigen Vorgängen mit allerlei Gepränge in Erscheinung zu bringen. Manches erhält dabei in der Formensprache von Bewegungen und Bildhaftem eine Ausprägung, was bei uns Gegenstand wörtlicher Mitteilung ist.

Bei manchen, insbesondere zauberischen Bräuchen handelt es sich indessen noch um etwas anderes, wenn das Ausdrucksbedürfnis auch gelegentlich mit hineinspielen mag. Wenn wir solche Bräuche wirklich verstehen wollen, müssen wir uns zunächst des Urteils entschlagen, das sich namentlich in älteren Werken in fast einmütiger Weise findet, man habe es bei aller Art Zaubereien im primitiven Leben mit sinnlosen, unzweckmäßigen, irrtümlichen, ja geradezu betrügerischen Verhaltensweisen zu tun. Eine solche Auffassung läßt völlig unerklärt, was denn die Beibehaltung solcher durch Jahrtausende hindurch üblichen und ehemals in großer Gleichartigkeit über die ganze Erde verbreiteten Verhaltensweisen eigentlich gewährleistet.

Der Sinn der magischen Handlungen im Leben des Primitiven liegt

Aus dem im Verlag Strecker und Schröder, Stuttgart, erschienenen Werk „Kultur und Religion des primitiven Menschen“ von Theodor-Wilhelm Danzel.

nicht, dessen müssen wir uns stets erinnern, in irgendeiner Wirkung auf die Außenwelt, sondern in einer Wirkung beschwichtigender Art, die sie in dem Ausübenden selbst auslösen. Der Ausübende wird bei dem Vollzuge der magischen Handlung durch Ausschaltung unerträglicher oder hemmender Vorstellungen, Empfindungen und Gefühle in seinem Zustande geändert; wenn auch nicht die Lebensbedingungen der Außenwelt günstigere werden, so wird doch sein Sicherheitsgefühl, seine Zuversicht, seine Bereitwilligkeit gehoben.

„Wenn die mexikanischen Priester", so heißt es in einem alten Berichte, den wir als Beispiel hier anführen möchten, „sich mit der (in den Tempeln geweihten) Hexensalbe anstrichen, verging ihnen alle Furcht, überkamen einen greulichen Geist und grimmig Gemüt also, daß sie Menschen unverzagt opferten, gingen bei Nacht und Nebel auf dem Gebirge in greulichen Höhen und Klüften, verachteten die grimmigen Tiere, so sich im Gebirge hielten, und andre wilde Tiere mehr. . . ."

Ein weitverbreiteter magischer Brauch ist der Bildzauber. Es ist eine ehemals — man kann fast sagen — über die ganze Erde verbreiteter Glaube, daß man einer abwesenden Person, die man verabscheut und haßt, dadurch Schaden zufügen könne, daß man ihr Bild durchbohrt, verletzt, verbrennt usw. Statt des Bildes kann man auch Teile von der Kleidung der Person oder auch sonstige kleine Gegenstände aus ihrem Besitze zu solch schwarzer Magie verwenden. Zur Beurteilung derartiger Bräuche muß man sich auf ihre ursprüngliche Form besinnen. Das Ursprünglichste ist, daß ein Mensch beim Anblick eines Kleidungsstückes oder Gegenstandes aus dem Besitze einer verabscheuten Person die Gegenstände mit irgendwelchen Gebärden eben des Abscheus, des Hasses behandelt. Der primitive Mensch, für den ausdrucksstarke Gebärden charakteristisch sind, wird vielleicht die Gegenstände bespeien, mit den Füßen treten usw. Er entlädt die aufgestauten Gefühle des Hasses in irgendwelchen Äußerungen. Bei der verächtlichen Behandlung der Gegenstände hebt sich auch sein Selbstgefühl, das Gefühl seiner Ueberlegenheit. So wird er seinem Feinde, wenn er ihm nach einiger Zeit entgegentritt, viel selbstsicherer, eben überlegener, gegenüberstehen. Insofern also, als er sich in seinem Selbstgefühl festigte, hat er sich durch seine Manipulationen seinem Feinde gegenüber wirklich ein Plus erworben und diesem einen Nachteil zugefügt.



In gleicher Weise durchsichtig sind Bräuche, die aus Anlaß von Finsternissen vorgenommen werden. „Bei den Finsternissen opferten die Mexikaner Menschen mit weißen Haaren und weißen Gesichtern" (Albinos), die Chiquito-Indianer schießen bei Sonnenfinsternissen gegen den vermuteten, die Sonne blutig beißenden Hund Pfeile, die Yukateten endlich schlugen bei Mondfinsternissen, wo der durch die Ameise Xalab gebissene Mond sterben will, die Hunde, daß sie heulten, und vollführten sonstigen Lärm. Der Sinn aller dieser Operationen ist nicht eigentlich, wenigstens ursprünglich nicht, die Abwendung des Geschehens am Himmel, so sehr wir geneigt sind, von unseren Erfahrungen und Anschauungen her, solche Tendenz als selbstverständlich vorauszusetzen und in den Vorgang hineinzudeuten. Vielmehr entledigt sich der Primitive in den „Abwehrhandlungen" instinktiv des ihn lähmenden Angstgefühles, der ihn hemmenden Vorstellungen und Empfindungen, die in den Abwehrhandlungen zum Ausgleiche kommen.

In analoger Weise erklären sich die zahlreichen Totenbräuche, die im Leben des Primitiven eine so große Rolle spielen. Durch ihre Ausübung wird der Vorstellung, die die Ueberlebenden von dem Verstorbenen haben, etwas von dem Unheimlichen und Beängstigenden genommen.

Wiederholen alter Lektüre ist der sicherste Probierstein gewonnener weiterer Bildung. Friedrich Hebbel.



Das Zähnchen.

Von Adolf Koelsch.

Höher als an andern Tagen hing ihm der Himmel über der Erde, blauer wehte die Luft, und lichtbeseelter war seinem Herzen der Gedanke an morgen. Denn etwas sehr Liebes war ihm geschehen.

Ein kleines Mädchen, noch ganz ein Kind, war ihm in den Feldern begegnet. Es zog ein Wägelchen hinter sich her, aber die Last war schwer und das zarte, abgemühte Geschöpf kam in dem aufgerissenen Hohlweg schier nicht mehr vorwärts. Da hatte er sich selber mit vorgespannt und war in dem erquickungsreichen Gefühl, nach langer Zeit wieder etwas Rechtes zu tun, den Weg, den er gekommen war, bis zur Überwindung der Steigung an der Seite des Kindes zurückgegangen.

Er hatte Zeit gehabt zu bemerken, daß sein fast wortloses Vorgehen auf das Mädchen nicht ohne Eindruck geblieben war. Aber der Eindruck war nicht zu bestimmen gewesen. Denn nach einem raschen spähenden Blick war die Kleine ohne Bezeugung von Freude in die Haltung eines eifrigen Zugtieres zurückgefallen, das mit stummem Mund und den Augen am Boden, zuweilen wie in Gedanken aufseufzend, tapfer neben ihm herschritt. Aus Worten, die nur die knappste und schüchternste Antwort auf seine Fragen enthielten, hatte er immerhin in Erfahrung gebracht, daß es Kleesaat in einem Nachbardorf abgeholt habe und jetzt auf dem Heimweg begriffen sei.

Als er jedoch wieder davongehen wollte, weil die Beschwer überwunden war, hatte sich etwas so Unerwartetes und in seiner Zartheit so Gefildehaftes ereignet, daß er davon ganz benommen gewesen war.

Das Kind, schon im Begriff sich zu entfernen und seine Zurückhaltung mit sich zu nehmen, hatte plötzlich eine kleine, geradezu heftige Bewegung gegen ihn hin gemacht, fast wie ein Kätzchen, das jemand auf den Schoß springen möchte. Es hatte sich vorgebogen und doch zugleich auch zurück, und während es fast fragend „da?" gesagt hatte, hatte es mit spitzigen Fingern und gespanntem Gesicht ihm etwas hingehalten, was er schon während des Heraufwegs zwischen diesen Fingern gesehen hatte und wovon er bisher der Meinung gewesen war, daß es ein kleines, helles und dem Kinde aus irgendeinem Grund vielleicht merkwürdiges Steinchen sei, dessen es sich auf dem Wege bemächtigt hatte und das es nun aus Anhänglichkeit mit sich trug.

Er nahm es und sah. Da war es ein Zähnchen.

Es war ein kleines hübsches Milchgebißzähnchen, ganz warm von den Fingern der Kleinen und aus ihrem eigenen Mund . . .

Nun staunten sie beide das Wunderding an. Blicke herüber, hinüber. Dann staunten sie wieder.

„Und du willst es mir schenken?"

Das Mädchen entgegnete nichts. Aber es hob die dunklen Augen so strahlend hell zu ihm empor, daß sie noch die Morgensonne überboten mit ihrem Glänzen; ein wenig sah das Kind in diesem Augenblick aus, als hätte es Flügel. Dann schmiegte es sich kurz und schnell an ihn. Jetzt zeigte es ihm unaufgefordert auch die Stelle im Mund, wo das Zähnchen gesessen hatte. Sie blutete noch, und das Mädchen war plötzlich wie eine kleine Wöchnerin ganz stolz und krank und weich von der Wunde.

Ihm aber war gewesen, als ob das Kind sich ihm zugeneigt hätte gleich einer unwahrscheinlichen Blume, die noch keinen Fehler hat, und ihm seinen eigenen kleinen Menschen, gleich alles in allem, zum Geschenk gemacht hätte.

Aus dem Roman „Der Mann im Mond", mit dem der als Naturschilderer bekannte Schweizer zum ersten Mal als Romancier hervortritt (Verlag Grethlein & Co., Leipzig und Zürich).



Leopardenbesuche.

Von John Hagenbeck.

Wie weit die Dreistigkeit der Leoparden geht, davon habe ich mich einmal auf drastische Weise überzeugen können. Es war zu jener Zeit, als ich in Nuwara Eliya den Ausbau und die Leitung des Grand Hotels übernommen hatte. Nuwara Eliya, von den Engländern meistens abgekürzt Nurellia genannt, wird von Kandy aus mit einer höchst interessanten Gebirgsbahn erreicht und ist der beliebteste klimatische Höhenkurort nicht nur Ceylons, sondern des ganzen südlichen Indiens. Mit seinen Hotels und Villen liegt es 1900 Meter hoch in einem wasserreichen Hochtal unweit des höchsten Berges Ceylons, des 2538 Meter hohen Pidurutalagalla. Hier spürt man kaum etwas von den Tropen, kühl und herb weht die Luft, und abends sitzt man gern am Kamin, in dem ein paar mächtige Holzkloben prasseln. Der Aufenthalt in Nuwara Eliya ist ein Labsal für Körper und Geist und verleiht dem geschwächten Organismus des Kolonisten neue Widerstandsfähigkeit.

Als der Vorfall, von dem ich erzählen will, sich ereignete, hatte die eigentliche Saison noch nicht begonnen, und es waren erst wenige Kurgäste erschienen. Unser Hotel lag etwas abseits und grenzte dicht an den Wald, der noch völligen Urwaldcharakter hatte. Neben dem Hotel hatte ich in Ermangelung eines Eiskellers, der in dem rauhen Klima von Nuwara Eliya auch überflüssig ist, auf einem noch freien Grundstück einen Schuppen errichten lassen, in dem wir das Fleisch und andere Lebensmittel aufbewahrten. Als mir eines Tages gemeldet wurde, daß aus dem Schuppen einige Schinken und andere große Fleischstücke verschwunden wären, dachte ich erst an Spitzbuben und ließ das Grundstück fortan von zwei Eingeborenen in Begleitung von Wachthunden bewachen. Es vergingen zwei oder drei Tage, da erschienen des Morgens die Wächter bei mir und erzählten, noch schlotternd vor Schreck, nachts wären Leoparden gekommen und hätten die Hunde, die sich ihnen in den Weg stellten, niedergeschlagen und verschleppt. Ich sah, daß mit diesen Helden von Nachtwächtern nichts anzufangen war, sie hatten viel zu viel Angst vor den Bestien. Darüber, daß es wirklich Leoparden gewesen waren, konnte kein Zweifel obwalten, denn ihre Spuren waren deutlich zu erkennen. Ich ließ nun den Schuppen noch durch ein starkes hohes Drahtgitter sichern — mit dem Erfolg, daß die Räuber das Drahtgitter eines Nachts einfach durchbrachen, die Planken des Schuppens auseinander zerrten und sich ein tüchtiges Quantum unserer besten Bratenstücke zu Gemüte führten. Die tapferen Wächter hatten es aber für vorteilhaft gehalten, sich in den Schutz des Hotels zurückzuziehen, und als ich sie zur Rede stellte, wiederholten sie immer nur die eine Redensart: „Kotia, mahutra, api bahya" (Tiger, Herr, wir bange).

Aber es sollte noch besser kommen. Unsere liebenswürdigen Nachtgäste fühlten sich bald so sicher, daß sie uns auch am Tage besuchten. Als eines Morgens eine in unserem Hotel einquartierte Dame in dem zum Hotel gehörigen Garten mit ihren beiden Foxterrierhunden spazieren ging, hörte sie im Gebüsch ein Geräusch — ein Leopard sprang heraus, packte einen der Hunde und verschwand mit seiner Beute ebenso schnell wie er aufgetaucht war. Ehe die Dame noch recht zum Bewußtsein des Geschehenen kam, war auch schon alles vorbei . . .

Es läßt sich denken, in welchem Zustand die Dame ins Hotel zurückkehrte, um, an allen Gliedern zitternd, den Vorfall in abgerissenen Worten zu erzählen. Wäre mir das unerhört dreiste Treiben der Leoparden nicht schon allzu bekannt gewesen, so hätte ich ihren Bericht für das Produkt einer krankhaften Einbildung gehalten. So aber war an dem Sachverhalt, so unglaublich er auch klingen mochte, nicht zu zweifeln. Das Vorkommnis war im höchsten Grade fatal. Denn wenn es sich erst herumsprach, daß die Gäste nicht einmal im Hotelgarten vor Raubtieren sicher waren, so mußte das für den Ruf des Etablissements geradezu ruinös sein. Wir bemühten uns also, und glücklicherweise mit Erfolg, die Dame zu beruhigen und sie davon zu überzeugen, daß der vermeintliche Leopard nur eine große Wildkatze gewesen sein könnte, leisteten Schadenersatz und trafen zugleich die nötigen Maßregeln, um dem weiteren Treiben der unheimlichen Tiere jetzt mit aller Energie ein für alle Mal ein Ende zu bereiten.

Das war nun freilich leichter geplant als ausgeführt. Denn das alte Sprichwort: „Die Nürnberger henken keinen, sie hätten ihn denn" hat, mutatis mutandis, auch für den Umgang mit Leoparden Gültigkeit. Die Abhaltung einer förmlichen Jagd verbot sich aus mannigfachen Gründen, schon deshalb, um kein großes Aufsehen zu erregen. Ich machte mich also daran, im nahen Wald, den die Leoparden bei ihren nächtlichen Streifzügen passierten, einige Fallen aufzustellen, setzte in jede Falle als Locktier eine junge Ziege hinein und bedeckte die Fallen oben und an den Seiten mit Grasboden, so daß sie nicht als Fallen zu erkennen waren.

Nach zwei Tagen und Nächten glückte es in der Tat, die dreisten Räuber abzufangen. Es waren zwei Prachtexemplare von Leoparden, ein Männchen und ein Weibchen, die sich nun wie wild in der Falle gebärdeten. Da die körperliche Beschaffenheit des Weibchens darauf schließen ließ, daß es säugende Junge hatte, lag mir viel daran, den Schlupfwinkel der Tiere aufzuspüren. Ich machte mich mit ein paar befreundeten Sportsmännern in Begleitung guter Jagdhunde auf die Suche, und nach langem beschwerlichen Herumklettern entdeckten wir die Wohnung unserer Gefangenen endlich in einer Felsenhöhle, die aber in einem trichterförmigen Abgrunde so versteckt lag, daß weder wir Jäger, noch die Hunde herankommen konnten. Mein braver Shikari Fernando ließ sich später an der steil abfallenden Wand des Felsentrichters mit einem Seil hinunter, drang in die Höhle ein und kam mit der Meldung zurück, daß sich darin, wie ich es vermutet hatte, Junge befänden, und zwar drei Stück im Alter von etwa zwei Monaten. Sie waren schon recht kräftig und hatten ihm ein paar tüchtige Kratzwunden beigebracht. Man mußte sie also mit Vorsicht behandeln. Wir stellten aus einem großen Sack und einigen Holzreifen eine Art Catcher (Fänger) her, dann ließ ich mich mit Fernando zur Höhle hinab, und es glückte uns dort, die jungen Leoparden, trotz ihres heftigen Sträubens, Kratzens und Fauchens mit unseren durch dicke Lederhandschuhe geschützten Händen zu packen, in den Sack zu stecken und aufwärts zu befördern.

So endete diese seltsame Leoparden-Idylle mit einem ganz überraschend guten und lockenden Fang. Denn auch die drei Jungen entwickelten sich in meinem Tiergehege in Colombo zu sehr ansehnlichen und viel versprechenden Vertretern ihrer Rasse. Die ganze fünfköpfige Leopardenfamilie trat dann auch nach einigen Monaten die Reise nach Hamburg zu meinem Bruder Karl Hagenbeck an.

Aus: Südasiatische Fahrten und Abenteuer. Erlebnisse in Britisch- und Holländisch-Indien im Himalaya und in Siam. Von John Hagenbeck und Victor Ottmann. Mit 31 Bildtafeln. Verlag Deutsche Buchwerkstätten, Dresden.

Der Wandernde.

Von Wilhelm von Scholz

Geb. 15. Juli 1874.

Zeitlose Ewigkeit war einst dein Traum.
Längst wurdest du Zeit und wanderst durch den Raum.
Du weißt, dein Weg ist nur ein kurzes Stück,
dein Ziel der Abend. Doch dein Schritt ist Glück.

Aus des Dichters „Gesammelten Werken". Verlag Walter Hädecke.

Warum sind Bücher gute Freunde?

Von Fritz Schnabel.

In das einsamste Leben hinein leuchten die Begriffe Freund und Freundschaft. Kein Mensch, der das Leben wahrhaft im tiefsten Sinne „lebt", kann einsam bleiben. Das Verbundensein mit den anderen Menschen geht weit, oft bis zu einer sakralen Einheit mit Frau oder Freund, und trotz dieser Einheit, die nur den Glücklichsten beschieden, sehnt sich die Menschenseele nach einer überpersönlichen Bindung, die dem in der Begrenztheit irdischen Lebens eingeschlossenen Menschen völlige Hingabe, gänzliches Aufgehen bedeutet.

Natur und Kunst erschließen dem Menschen Glücksgefilde. Beseligt wandert er durch ihre Reiche und wenn er dann zurückkehrt in seine Kammer, wenn die Stille über ihn kommt und die Sehnsucht, grüßen ihn von den Regalen herunter die Bücher, in denen alles lebt: Tat und Traum, Natur und Kunst, Frage und Antwort.

Das größte Glück, das dem Menschen begegnen kann, ist die Entdeckung des Buches. Dem scheuen Sichhintasten des jungen Menschenkindes zum Buch folgt die Eroberung der inneren Welt dieses neu gewonnenen Freundes, folgt allmählich das Besitzergreifen, das Einswerden mit den unvergänglichen Zeugen, die irdischem Leben und Tod

entrückt, im Buch ein wahrhaft ewiges Leben führen. In die Träume der Kindheit singen die Märchen ihr zartes Lied. Dem erwachenden Menschen erzählen die Bücher von Taten und Fahrten, von Wagen und Gewinnen. Harfentöne der Liebe umschmeicheln sein Herz, und je weiter die Schritte ins Leben hineinführen, je lebhafter das Auf und Ab des äußeren Geschehens ist, um so klarer spiegelt sich für den suchenden Menschen das allgewaltige Leben im Buch wieder. Die Stimme dieses Freundes ist unbeirrbar, er ruft zur Tat auf, zur Wahrheit! Das Buch als Freund wiederholt die letzte große Frage nach dem Sinne alles Lebens und wo je ein müder Mensch hinsank — verzweifelnd in seiner Einsamkeit — findet das Buch noch den Weg in seine stillste Stunde und reißt den Ermatteten wieder ins Leben hinein, zeigt ihm Weg und Ziel. Auf alle Fragen weiß dieser Freund eine Antwort, alle Schwingungen menschlicher Seelen klingen in ihm und wenn wir zu finden wissen, weiß das Buch jede Stunde, sei sie laut oder leise, ernst oder fröhlich, zu füllen. Alle menschliche Hingabe ist begrenzt, unbegrenzt ist die Hingabe unserer Bücher an uns. Sie gehören mit zu dem großen Lebensstrom der uns umspült. Sie sind ein Glied in der Kette des Lebens, sie führen zu den tiefen Quellen, aus denen alles Sein quillt. Kann es noch bessere Freunde geben?



Künstlerspiegel.

Parsival.

Lenbach spielte als Autodidakt gern das Harmonium, und sein Empfinden wird gekennzeichnet durch eine Äußerung über den Eindruck, den Richard Wagners „Parsival" auf ihn gemacht hat.

„Wenn man Parsival hört," sagte er, „so ist es, als ob man mit einem Bummelzug durchs Paradies fährt."

Das Mistbeet.

Albert Hertel schreibt:

Frau Duse, die rückhaltlose Verehrerin der Menzelschen Kunst war, hatte den Wunsch ausgesprochen, den Meister persönlich zu sehen, und nach erlangter Einwilligung wurde eine „Entrevue" veranstaltet, die aber, da Menzel weder Italienisch noch Französisch und Frau Duse nicht Deutsch konnte, sehr reichliche Ansprüche an das mir, dem Hausherrn auferlegte Dolmetscheramt stellte. Am Schluß sagte Menzel zu mir:

„Sagen sie der Frau, alles in allem hätte sie unklug gehandelt! Wenn auch einem ein paar Blümchen, die einem in den Weg kommen, gefallen, so soll man doch nicht das Mistbeet kennen lernen wollen, auf dem diese gewachsen!"

Vetter Zimt.

„Neulich schreibt mir ein Kunsthändler" — erzählt Hans Thoma — „er besitze ein altes Bild von mir, eine Gesellschaft im Garten; es sei auch ein Käufer dafür da. Der verlange aber durchaus zu wissen, wen das Bild darstelle. Es sei zu befürchten, daß ihm der Käufer abspringe, wenn ich ihm nicht den Gefallen tue, Auskunft zu geben. Ich schrieb dem Kunsthändler: Das Bild stellt meinen Vetter Hieronymus Zimt mit seiner Familie dar. Flugs hatte der Kunsthändler sein Geld und ich einen neuen Verwandten!"

Aus der Anekdotensammlung „Der Künstlerspiegel" von Alfred Georg Hartmann. Verlag F. Bruckmann.

Gedichte

von Ricarda Huch

Geb. 18. Juli 1864.

Erinnerung.

Einmal vor manchem Jahre
War ich ein Baum am Bergesrand,
Und meine Birkenhaare
Kämmte der Mond mit weißer Hand.

Hoch überm Abgrund hing ich
Windebewegt auf schroffem Stein,
Tanzende Wolken fing ich
Mir als vergänglich Spielzeug ein.

Fühlte nichts im Gemüte
Weder von Wonne noch von Leid,
Rauschte, verwelkte, blühte;
In meinem Schatten schlief die Zeit.

Aus „Gedichte" von Ricarda Huch. Verlag H. Haessel.

Im Gebirge.

Auf goldner Brücke schwebt der Sommerabend
In Nacht; heim ziehn die Kühe nun,
Manche bleibt stehn, am Brunnen sich erlabend,
Drin Abendrot und Mondenschimmer ruhn.
Das braune Haupt zerteilt den ros'gen Spiegel,
Indes der Berg in Schatten fällt.
Von meiner Seele schmilzt nun auch das Siegel,
Sie überströmt in die versöhnte Welt.

Aus: „Alte und neue Gedichte" von Ricarda Huch. Insel-Verlag.

Zu unsern Bildern.

Chodowieckis lesende Dame vom Jahre 1779 entnahmen wir dem in dritter Auflage bei F. Bruckmann erschienenen Werk: Die Mode. Menschen und Moden im 18. Jahrhundert. Der Text stammt von Max von Boehn, die Auswahl der zahlreichen, zum großen Teil farbigen Bilder und Stiche traf Oskar Fischel.

Die beiden Damen ohne Buch auf Seite 3 stammen aus dem Werk „Der Pfingstmarkt" des Verlages Carl Schünemann, konterfeit wie mehrere andere heitere Zeitgenossen im gleichen Werk von Fritz Koch-Gotha. Die Wiedergabe im Buch erfolgte auf getöntem Kunstdruckpapier.

Die schwarz-weißen Herrschaften auf den übrigen Seiten kommen aus einer neuen Bücherreihe des Verlages Ferdinand Hirt: Aus Märchen, Sage und Dichtung. Alle bisher erschienenen Bände, über die man näheres in der Bibliographie auf Seite 9 dieses Heftes findet, sind mit Scherenschnitten von Alfred Thon reich geschmückt.



Wähle und kaufe!

Zu den hier genannten Preisen kommen noch die Zuschläge, die durch örtliche Verhältnisse (z. B. Zoll im besetzten Gebiet u. dgl.) bedingt sind.

Bibliographie.

Systematische Bibliographie der wissenschaftlichen Literatur Deutschlands der Jahre 1922 und 1923. Hrsg. von Friedrich Braun u. Hans Praesent. Kniga. 2 Bde. 27.—

Biographie.

Bach. Eine Kunde vom Genius. Von Oskar Beyer. Furche. (64 S.) 1.20.

Johann Sebastian Bach. Ein Lebensbild. Zusammengest. von Walter Dahms. Mit e. Bildnis. Musarion. (123 S.) Pappbd. 2.80.

Beethoven im Kampf mit dem Schicksal. Von Max Reinitz. Mit Abb. Nikola. 3.25; Hlwbd. 4.—

Caesarius von Heisterbach. Künstlergeschichte aus dem Klosterleben des 13. Jahrhunderts. Von Carl Rademacher. Mit 15 Bildern. Bachem. 5.—, Hlwbd. 6.50, Hldrbd. 18.—

Kiderlen-Wächter. Der Staatsmann und Mensch. Briefwechsel und Nachlaß. Hrsg. von Ernst Jäckh. 2 Bände mit 2 Tafeln. (Politische Bücherei). Dt. Verlagsanstalt. (ca. 600 S.) Gr.-8⁰. Hlwbd. 15.—

Bismarck.

Politische Schriften der Gesammelten Werke Bismarcks. Band II. Friedrichsruher Ausgabe. Otto Stollberg & Co. Halblederbd. 30.—

Deutsche Heimat.

Geschichte Hamburgs 1814—1918. 1. Bd.: 1814—1867. Von Ernst Baasch. F. A. Perthes. 7.—, Lwbd. 9.—, Hldrbd. 12.—

Die Mecklenburgischen Bilderhefte. Hinstorff.
I. Das Rostocker Stadtbild. Von Max Hauttmann. 1.—
II. Das Schweriner Schloß. Von Walter Josephi. 1.50.

Die Mosel. Bilder von Land, Volk und Kunst. Von Ludwig Mathar. Mit 108 Kunstdruckbildern. Bachem. 17.50, Hlwbd. 20.—

Schwarzwaldführer. Von C. W. Schnars. Weber, Heilbronn. Lwbd. 4.—

Erinnerungen.

Wille und Weg. Lebenserinnerungen eines deutschen Malers. Von Franz Hein. Mit 16 vierfarb. Bildtafeln, 101 einfarb. Textabb. K. F. Koehler. (288 S. Text). 6.—, Hlwbd. 10.—

Verlorenes Paradies. Erinnerungen eines alten Wieners von Emil Löbl. Mit zahlr. Abb. von Thea Zasche und Emil Hübl. Nikola. 3.40. Hlrbd. 4.—

Vom Akademiker zum Siedler. Abenteuer und Erlebnisse. Von G. A. Küppers-Sonnenberg. Deutsche Landbuchhandlung. Hlwbd. 3.50.

Vom Sturme verweht! Schicksale einer Scheizerin in Rußland. Von Louisa Staehelin. Ed. Hch. Mayer. 2.20, Hlwbd. 3.60.

Erzählungen [s. a. Romane].

Der Bienenkorb. Herders Bücherei zeitgenössischer Erzähler. Herder. Jeder Bd. kart. 1.—, Pappbd. 1.20.
Die Traumdeuter. Aus einer alten bayr. Familienchronik. Von Oskar Maria Graf. — Das fremde Leben. Von M. Herbert. — Der arme Philibert. Von Ludwig Mathar.

Der Frühling auf Wanderung. Die Wallfahrt eines Herzens. Von Laurids Bruun. Gyldendal. 4.50.

Der Halbscheid. Eine Erzählung. Von Emil Ertl. Mit 7 mehrfarb. Bildern. Staackmann. (116 S.) Lwbd. 4.—

Der Falke. Deutsche Verlagsanstalt.
16. Untergang von dreizehn Musiklehrern. Von Heinr. Ed. Jacob. —.70. — 17. Urwald. Von Josef Ponten. —65. — 18. Hodin. Von Ernst Weiß. —.65. — 19. Die zweite Jugend. Von Otto Flake. —.70.

Die schwarze Spinne. Erzählung. Von Jeremias Gotthelf. Reclam. (U.-B. 6489/90). —.60, geb. —.90.

Das Wrack. Novellen von Per Hallström. Reclam. (U.-B. 6480) —.30.

Der neue Heilige. Novellen. Von Ricarda Huch. Reclam. (U.-B. 6481). —.30, geb. —.60.

Mein Freund Habukuk. Geschichten und Erinnerungen. Von Helene Jäger. Mit 4 Zeichnungen. Steinkopf. (116 S.) Kl.-8⁰. Geb. 2.—

In Menschenhaut, aus Menschenhaut, um Menschenhaut herum. Novellen. Von Walter Mehring. Mit Zeichn. von Rudolf Schlichter. Kiepenheuer. Brosch. 2.50, Pappe 4.—

Bruder und Schwester. Novelle aus der Urschweiz. Von Franz Odermatt. Füßli. (155 S.) 2.80.

Daniel. Erzählung. Von Ernst Weiß. Die Schmiede. Lwbd. 4.50.

Waldheimat. Erzählung. Von Franz Michel Willam. Rauch, Wiesbaden. Hlwbd. 2.—

Erziehung und Unterricht.

Psychologie und Pädagogik der religiösen Begriffe. Ein Beitrag zur experimentellen Pädagogik. Von Joseph Engert. Dümmler. 3.50.

Stellung und Aufgaben der Universität in der Gegenwart. Vortrag von Werner Jaeger. Weidmann. —.80.

Autorität und Freiheit als Bildungsgrundsätze. Von Georg Kerschensteiner. Ernst Oldenburg. 1.80, Hlwbd. 2.60.

Die Landschule als Arbeits- und Produktionsschule. Von Hermann Kölling. Ernst Oldenburg 1.80. geb. 2.60.

Die weltliche Schule als Gemeinschaftsschule. Von Walter Kluge. Ernst Oldenburg. —.80.

Handarbeiten (Handbetätigung) im Unterrichte der Naturlehre. Von E. Mauder. Mit 33 Abb. A. Haase. 1.20.

Die Landschule in Aufbau und Lehrplan im Geiste der Richtlinien von 1921—22. Von O. Popp. Mit 14 Stundenplänen. Ferd. Hirt. (96 S.) Hlwbd. 5.—

Deutsche Pädagogen der Neuzeit. Eine Einführung in die Erziehungswissenschaft des 20. Jahrhunderts. Von Emil Saupe. Zickfeld. (VI, 226 S.) 3.60, Lwbd. 5.—

Erziehung zur Kunstbetrachtung.

Der Weg zur Kunst für Schule und Haus. Hrsg. von H. G. Lempertz und Carl Becker. III. Teil: Einführung in die Entwicklung der Kunst. Mit 52 Abb. Bachem. 1.20.

Vorschule der Kunstbetrachtung. Von Paul Brandt. Mit 373 Abb. u. 4 farb. Taf. Ferd. Hirt. (48, 64, 64 S.) 8⁰. Hlwbd. 7.50.

Flugwesen.

Die Flugzeughandschrift des Melchior Bauer von 1764. (Faksimile-Drucke des Thüringer Staatsarchivs, Heft 1). Greifenverlag. 7.—

Das Zeppelinluftschiff, seine Entwicklung, Tätigkeit und Leistungen. Von Franz Kollmann. Mit 66 Abb. Krayn. Gr.-8⁰. Kart. 10.—

Geschichte.

Der Ursprung des Krieges. Von H. H. Asquith. Verlag f. Kulturpolitik. (304 S.) Gr.-8⁰. 7.—., Hlwbd. 8.50.

Deutsche Geschichte. Mit besonderer Berücksichtigung der Rheinlande und der Stadt Köln. Von Theodor Bützler. 1. Teil: Bis 1648. Reich illustr. Bachem. 3.20.

Deutschland. Ein Buch der Größe und der Hoffnung in Bildern 1914—1924. Hrsg. in Verbindung mit dem Reichs-Archiv. Stollberg & Co. (100 S.) 4⁰. 4.—

Egelhaafs Historisch-politische Jahresübersicht für 1923. Von Hermann Haug. Krabbe. 5.—, geb. 6.—

Die französischen Dokumente zur Sicherheitsfrage 1919—1923. Deutsche Ausgabe mit Einf. v. Hermann Oncken. Dt. Vlgsges. f. Politik. (318 S.) Pappbd. 10.—, Hlwbd. 14.—, Hldrbd. 18.—

Deutsche Geschichte im Zeitalter der Reformation. Von Leopold von Ranke. Duncker & Humblot. (2036 S.) 5 Bde. Hldrbd. 48.—

Die diplomatischen Akten des Auswärtigen Amtes 1871—1914. Von Bernhard Schwertfeger. 2. Teil. Der Neue Kurs 1890—1899. Dt. Vlgsges. f. Politik. Pappbd. 20.—, Hlwbd. 25.—, Hldrbd. 30.—

Griechische Geschichte im Rahmen der Altertumsgeschichte. Von U. Wilcken. (Reimann's Weltgeschichte Bd. 2). Oldenbourg. (252 S.) Gr.-8⁰. 4.—, geb. 5.50.

Graphik.

Mit Stichel und Stift. Einführung in die Techniken der Graphik von Friedrich Walthard. Mit Abb. im Text u. auf 37 z. Tl. farb. Tafeln. Orell Füßli. (66 S. 8⁰) Hlwbd. 8.—

Humor.

Reiseerlebnisse. Von Alboy. Mit Illustrationen von Daumier und Anderen. Mauritius-Verlag. (113 S.) Kl.-8⁰. Pappbd. 1.50.

Der Pfingstmarkt und andere heitere Stücke aus den Werken Ottomar Enkings. Mit 10 ganzseitigen Tuschzeichnungen von Fritz Koch-Gotha. Carl Schünemann. (120 S.) 8⁰. Lwbd. 3.—

Bayrisches Lesebücherl. Weißblaue Kulturbilder. Von Oskar Maria Graf. Gunther Langes. 2.—, Hlwbd. 3.—

Lustige Bücher. Stephenson.
2. Die Kanonen machten: Bumm! Bumm! (Nur lauter.) Wippchens beste Berichte. Von Julius Stettenheim. Hlwbd. 1.80.
3. Sepp Höltzl aus den Alpen. Ein satirischer Roman. Von Alfred Rottauscher. Hlwbd. 1.80.

Nervosipopel. Elf Angelegenheiten. Von Joachim Ringelnatz. Gunther Langes. 2.—, Hlwbd. 3.—

Die 1000 Witze. Ullstein. Jeder Bd. —.60.
1. Wer hat Ihnen das erzählt? — 2. Wie finden Sie das? — 3. Dabei fällt mir ein . . . — 4. Ich lach' mich tot!

Jugendbücher.

Albruna. Eine Erzählung von Kampf und Schicksalsnot in altgermanischen Tagen. Von Karl Adam-Kappert. Loewe. 8⁰. Hlwbd. 4.50.

Antons Zauberbücher. Anton & Co.
Allerlei Schönes. — Nun übe dich. — Wie der Blitz. — Mein Lieblingsspiel. — Für stille Stunden. — Es geht im Nu. — Kritze, Kratze. — Das macht Vergnügen. Jeder Band —.30.
Aus weiß mach schwarz. —.70. Für Buben und Mädel. — Was ein jeder kann. — Für Jedermann. — Mit dem Zauberstift. — Der kleine Rafael. — Quer drüber her. Jeder Band —.40.

Bilderbücher zum Ausschneiden und Aufstellen. Anton & Co. Je 1.— Zirkus Hoppla. — Familie Teddybär. — Die Küche. — Die Schule. — Fliegerstart. — Stille Nacht, Heilige Nacht. — Schneewittchen.

Fridolin-Spielzeug-Bücher. Fridolin-Verlag. Je —.60.
Zoo. — Gärtnerei. — Puppenhaus. — Kasperle-Theater.

Kulturgeschichte.

Trümmerfeld Europas. Ein Brevier für Jedermann. Von Oscar Blum. Schneider. (144 S.) 7.—

Kunstgeschichte.

Das Zeichnen von Architektur und Landschaft. Von Fritz Beckert. Mit 75 Abb. u. 1 Taf. Polytechn. Verl. Max Hittenkofer. (96 S.) 4⁰ Hlwbd. 8.—

Wohnräume und Möbel aus Alt-Schleswig-Holstein und Lübeck. Mit

Einl. v. G. Brandt. Mit 192 Abb. Verlag f. Kunstwissenschaft. 4°. Hlwbd. 15.—
Hundert Jahre rheinischer Malerei. Von Walter Cohen. Mit 80 ganzseit. Abb. Cohen. 2.50.
Kleine Delphin-Kunstbücher. Delphin-Verlag. Jeder Band 1.—
26. Max Liebermann. Gedanken und Bilder. Ausgew. u. eingel. von Alfred Kuhn. Mit 33 Bildern.
27. Fra Angelico. Der Maler und Mönch. Ausgew. u. eingel. von Paul Schubring. Mit 24 Bildern.
Peter Vischers Sebaldusgrab in Nürnberg. Von Adolf Feulner. Mit 41 Tafeln. Piper. Hlwbd. 6.—
Grundzüge der indischen Kunst. Von St. Krauwisch. Mit 48 Tafeln. Avalun-Verlag. (144 S.) 4°. Lwbd. 28.—
Vom Wesen der Plastik. Von Franz Landsberger. Mit 23 Bildtafeln. Nikola. Pappbd. 2.60.
Geschichte der Malerei in Italien. Von Stendhal. (Gesammelte Werke, 10. Bd.) Propyläen. Pappbd. 11.—, Hldrbd. 14.—

Landwirtschaft.

Obstweine und Fruchtsäfte. Mitteilungen aus der Praxis von Eduard Jacobsen. Verlag Serger & Hempel. 1.50.
Schrotthandel und Schrottverwertung unter besonderer Berücksichtigung der Kriegs- und Nachkriegsverhältnisse. Von Karl Klinger. Mit 7 Abb. im Text und zahlr. Tabellen. Springer. (VI, 214 S) Gr.-8°. 9.—
Der Einfluß der Düngung auf Menge und Beschaffenheit von Obst und Gemüse. Von Ökonomierat E. Lierke. Serger & Hempel. —.50.
Schlüssel zum Bestimmen der landwirtschaftlich wichtigsten Gräser Deutschlands in blütenlosem Zustande. Von C. A. Weber. Mit 33 Abb. Reher. 1.20.

Literaturgeschichte.

Die französische Renaissancelyrik. Von Helmut Hatzfeld. Max Hueber. (207 S.) 8°. 3.80, geb. 5.50.
Analysen zeitgenössischer Bühnenwerke. Gerhart Hauptmann, III. Bd. Von Wilh. Heise. Reclam. (U. B. 6479.) —.30.
Jahrbuch der Sammlung Kippenberg. Dritter Band. Mit 5 Lichtdrucktafeln. Insel. (320 S.) 8°. Hlwbd. 5 —.
Josef Ponten. Eine Aufsatzreihe über seine Persönlichkeit und sein dichterisches Schaffen. Von Wilhelm Schneider. Deutsche Verlagsanstalt. 3.—
Wie mein Vater Immensee erlebte. Erzählt von Gertrud Storm. Mit der Novelle und einem Lebensbild des Dichters. Wien und Leipzig. Hölder-Pichler-Tempsky A.-G. 1.60.

Lyrik.

Der Eiffelturm. Gedichte von Iwan Goll. Die Schmiede. Pappband 3 50.
Gottesfeuer. Gedichte von Franz Spunda. Wolkenwanderer-Verlg. Lwbd. 4.50.

Märchen.

Aus Märchen, Sage und Dichtung. Mit Scherenschnitten von Alfr. Thon. Ferdinand Hirt. Kl.-8°. Jeder Band geh. —.60, geb. —.90, Vorzugsausgabe 6.— John Brinckmann: Höger up. (88 S.) — Brüder Grimm: Ausgewählte Märchen. 2 Bde. (90 u. 80 S.) — Robert Reinick: Erzählungen und Märchen, (112 S.) — Theodor Storm: Pole Poppenspäler. 68 S.).
Russische Märchen in deutscher Sprache. Von Valery Carrick. Mit 114 Abb. Berlin, Russ. Buchhandel Heinrich Sachs. (96 S.) Kart. 3.—

Mundartliche Dichtung.

Hatte Buernköppe. Plattdeutsche Erzählungen aus dem Herzen Westfalens. Von Heinrich Kleinbauer. Fr. Wilh. Ruhfus. (XII. 161 S.) 8°. 3.—, geb. 3.50.
In diar Lechterstunne. Gesammeltes und Erdichtetes aus dem märkischen Sauerlande in plattdeutscher Mundart. Von Fritz Linde. Fr. Wilh. Ruhfus. (76 S.) 8°. 2.—
Geschichten um den Kindelsbrunnen. Pfälzische Erzählungen und Gedichte. Von Leopold Reitz. Pfälz. Verlagsanstalt. (96 S.) 8°. Lwbd. 2.20.
Die ostpreussischen Mundarten. Proben und Darstellungen. Von Walther Ziesemer. Ferd. Hirt. (VI, 136 S.) Hlwbd. 7.—

Naturgeschichte.

Die Haustiere und ihre wilden Verwandten. — Die Singvögel. Von A. E. Brehm. Reclam. (U.-B. 6472/3 u. 6482/5.) —.60 u. 1.20.
Urwelt, Sage und Menschheit. Eine naturhistorisch-metaphysische Studie. Von Edgar Dacqué. R. Oldenbourg. (540 S.) 8°. 8 50.
Die Käfer, ihr Bau und ihre Lebensweise nebst Anleitung zur Beobachtung, Aufzucht und zum Sammeln. Von O. Krancher und E. Uhlmann. (Sammlung: Das Naturreich.) Mit 20 farbigen Tafeln und Textabb. Pestalozzi. Lex.-Gr.-8°. Lwbd. 12.—
Das Wildseemoor bei Kaltenbronn im Schwarzwald, ein Naturschutzgebiet. Von Karl Müller. Mit 1 Karte u. 28 Abb. Braun. 4.—, geb. 5.50.

Philosophie.

Der Leuchter. Jahrbuch der Schule der Weisheit. Hrsg. von Graf Hermann Keyserling. 5. Bd. 1924. Reichl. Buckrambd. 15.—
Taschenausgaben der Philosophischen Bibliothek. Meiner.
56. Beobachtungen über das Gefühl des Schönen und Erhabenen. Von Kant. —.60. — 57. Über Pädagogik. Von Kant. —.80. — 58. Über den Begriff der Schönheit. Von Lotze. —.60. — 59. Über Bedingungen der Kunstschönheit. Von Lotze. —.75. — 60. Über das Verhältnis der bildenden Künste zu der Natur. Von Schelling. —.50. — 61. Wesen und Aufgabe der Universität. Von Fichte. 1.—

Politik.

Der Stand der Kriegsschuldfrage. Von Hans Delbrück. Carl Heymanns Verlag. —.80.
Monographien zur Friedensfrage. Von Hans Fülster. Ernst Oldenburg.
Bd. V. Hindernisse der überstaatlichen Organisation. 1.80. — VI. Friedensfeindliche Mächte. 2.50. — VII. Der Weg zum Weltfrieden. 2.50.

Reisen.

Die Entdeckung des Erdballs. Kühne Fahrten zu Wasser und zu Lande. Bearb. von Wilhelm Cremer. Mit zahlreichen Illustrationen. Mosse. (256 S.) 4.50.
Tage in Hellas. Blätter von einer Reise. Von Bernhard Guttmann. Frankfurter Societätsdr. (214 S.) 8°. 4.—, Lwbd. 5.50.
Von Peking nach Moskau. Von Sven Hedin. Mit 78 Abb. und 1 Karte. Brockhaus. (320 S.) Gr.-8°. Hlwbd. 13.—, Lwbd. 15.—

Religion.

Das Netz des Glaubens. Von Peter Cheltschizki. Übertragen aus dem Alttschechischen. Einhorn. Geh. 6.—, Hlwbd. 8.50.
Die Stunde des Kindes. Kinderpredigten. Unter Mitwirkung von Konstantin Brettle, Franz Joseph Brecht und Franz Xaver Huber. Hrsg. v. Karl Dörner. Herder & Co. (VIII, 296 S.) 8°. Geb. 5.90.
Die Entstehung des Christentums aus dem Gnostizismus. Von Arthur Drews. Eugen Diederichs. (389 S.) Gr.-8°. 8.—.
Kirchliches Handbuch für das katholische Deutschland. Nebst Mitteilungen der amtlichen Zentralstelle für kirchliche Statistik. Hrsg. von Hermann A. Krose S. J. Ergänzungsheft zum XI. Band 1922—1923: Nachträge 1923—1924. Herder & Co. (IV, 46 S.) Gr.-8°. Steif broschiert 2.40.
Die brennende Leuchte. Gedanken für die jährliche Geisteserneuerung von Georg Timpe P. S. M. Mit 3 Bildern nach Scherenschnitten von Melchior Grossek. Herder & Co. (XII, 90 S.) Kl.-8°. 1.50.

Romane.

Eugenie Grandet. Roman von Honoré de Balzac. Taschenausg. Rowohlt. Pappbd. 1.80, Lwbd. 3.60, Hldrbd. 6.—, Ldrbd. 9.—
Das Land unserer Liebe. Roman. Von Walter Bloem. Grethlein. Geh. 4.50, Lwbd. 7.—, Hldrbd. 12.—
Dorothee und ihr Dichter. Roman. Von Th. v. Bodisco. Paetel. 3.—, Hlwbd. 4.—
Das Glück der Erde. Von Carry Brachvogel. (Engelhorns Romanbibliothek 37. Reihe, Bd. 23/24). Engelhorn. 1.50, Lwbd. 250.
Hein Starck. Ein Heideroman. Von Otto Buchmann. Steffler. 4.—, Lwbd. 6.—, Hldrbd. 8.—
O du Heimatflur. Von Johannes Höffner. (Engelhorns Romanbibliothek 37. Reihe, Bd. 22). Engelhorn. —.75, Lwbd. 1.25.
Meerland-Menschen. Grenzroman. Von Dora Hohlfeld. Bachem. 3.50, Hlwbd. 5.—, Hldbrbd. 13.—
Fortuna von Danzig. Roman. Von Hans v. Hülsen. Morawe & Scheffelt. (194 S.) Gr.-8°. 3.—

Zum Ausschneiden!

Bestellzettel

Bei der Buchhandlung ....

in ....

bestelle ich nach „Nimm und lies!"

....

....

....

....

Unterschrift:

Name: ....

Ort: ....

Wohnung: ....

Der Tanz um die Retorte. Roman. Von August Jean Kieser. Degener. (120 S.) 8⁰. 2.—, Hlwbd. 2.60.
Spatenrecht. Roman von Sophie Kloerß. Scherl 2.60, Hlwbd. 4.—
Herrn Imelmanns Krähe. Eine Geschichte von jungen Leuten und älteren Herren. Von Viktor v. Kohlenegg. Cotta. Hlwbd. 5.50.
Eikenborn. Die Geschichte eines Hauses und eines Geschlechts. Von Anna Freiin von Krane. Bachem. 4.50, Hlwbd. 6.—
Verjagtes Volk. Eine Thüringer Waldtragödie. Roman. Von Herm. Anders Krüger. Westermann. (136 S.) 8⁰. Kart. 4.—, Lwbd. 5.—
Raffke & Cie. Die neue Gesellschaft. Ein lustiger Schieberroman von Artur Landsberger. Mit Zeichnungen von Paul Simmel. Steegemann. 4.50; geb. 6.—
Wenn klare Quellen rauschen. Roman aus der Gegenwart. Von E. v. Maltzahn. Bahn. (304 S.) 3.—, Lwbd. 5.—
Unter der Geißel. Das Trauerspiel eines Volkes. Ein Moselroman von Ludwig Mathar. Kösel & Pustet. 3.50, Hlwbd. 4.70.
Goldengel von Köln. Kulturgeschichtlicher Roman aus Kölns Franzosenzeit. Von Ernst Pasqué. Bachem. 6.—, Hlwbd. 8.—
Harre und seine Sippe. Roman. Von Albert Petersen. Friesen-Verlag. (420 S.) Lwbd. 5.—
Um die Scholle. Roman. Von Georg Julius Petersen. Bachem 4.50, Hlwbd. 6.—, Hldrbd. 16.—
Heldin des Alltags. Roman. Von Ernst Edler von der Planitz. Piehler & Co. 3.20, Lwbd. 4.50.
Stickstoff. Roman. Von Ferdinand Runkel. Dr. P. Langenscheidt. 3.—, Hlwbd. 4.50.
Der Rosenkavalier. Roman. Von Ossip Schubin. Westermann. Lwbd. 5.—
Das ägyptische Totenbuch. Ein nekromantischer Roman von Franz Spunda. Nikola. 4.50, Hlwbd. 5.50.
Valentins Magnificat. Roman. Von Hugo Strauch. Bachem. 4.—, Hlbwd. 5.50, Hldrbd. 14.—
Der Schmied von Murbach. Roman. Von L. v. Winterfeld-Platen. Bahn 8⁰. Hlwbd. 3.25, Lwbd. 4.—
Prinzessin Tatjana. Abenteuer einer russischen Fürstenfamilie auf der Flucht. Roman. Von Willy Zimmermann. Berliner Buchhandlung. Hlwbd. 6.—

Sachverständigen-Gutachten.

Das Sachverständigen-Gutachten von Dawes. Bearb. von Rudolf Wissell, Kurt Heinig und C. Mierendorff. Verlag f. Sozialwissenschaft. Kart. 2.50.
Kritik des Dawes-Gutachtens. Von Dr. G. W. Schiele. Verlag der Naumburger Briefe Dr. G. W. Schiele. 2.10.

Sagen.

Die schönsten Sagen des klass. Altertums. Von G. Schwab. Bd. 6 u. 7. Reclam. (U.-B. 6475/78 u. 6487/88). Bd. 6: 1.20, geb. 1.80; Bd. 7: —.60, geb. —.90.

Sport.

Die Geschichte des Faustkampfes. Von Max Breslauer. 2 Bde. Hackebeil. 8.50.
Bergsteigen. Von Ernst Enzensperger. Mit zahlr. Abb. Weidmann. Lwbd. 7.50.
Internationales Boxsport-Handbuch 1924. Hrsg. von Ottmar Hassenberger. Hackebeil. 1.50.

Hast Du schon bestellt?



Die Meisterschaft der deutschen Schwergewichtsboxer. Von Victor Hassenberger. Hackebeil. —.50.
Sportmassage. Von Franz Kirchberg. Mit 19 Tafeln. Weidmann. Lwbd. 6.—
Reher's Jahrbuch für den Pferdesport. Vollblut und Traberzucht in Deutschland. 12. Jahrg. 1924. Bearb. v. Walter Kleffel. Reher. 6.—
Vom Marathonläufer zum Radrennfahrer. Von Paul Nettelbeck Mit Abb. Hackebeil. 1.50.
Sportbiographien. Hackebeil. Jeder Bd. —.70.
1. Kurt Sasse. — 2. Adolf Wiegert. — 5. Richard Naujocks. — 7. Kurt Prenzel. — 9. Walter Bruckszun.

Steuern.

Mietzinssteuer und Mietenaufwertung auf Grund der 3. Steuernotverordnung vom 14. Febr. 1924 nebst Ausführungsbestimmungen. Von G. Brumby. Spaeth & Linde. 2.80.
Die Steuern der Unternehmung. Hrsg. von H. Gerwig. Languth. 3.—
Der Steuerzahler. Wie berechne ich die Einkommensteuer? Bearb. v. Albert Hornauer. Leipzig, Vereinigte Verlagsges. Werner Dietsch Verlag, Speka-Verlag. 3.—
Erbschaftssteuergesetz. Von Josef Marcus. Speath & Linde. 3.80.
Die Neuregelung der preußischen Gewerbesteuer. Mit einer Einleit. u. Erläuterungen von H. Rohde. Spaeth & Linde. 3.80.

Technik.

Autotechnische Bibliothek. Richard Carl Schmidt & Co.
62. Der Motorpflugführer und seine Ausbildung. Von Otto Barsch. Mit 199 Abb. (390 S.) Lwbd. 5.—
67. Der moderne, schnellaufende Automobilmotor. Von Carl Riedl. Mit 49 Abb. und 3 Tafeln. (164 S.) Lwbd. 3.50.

Theater.

Das Schönbrunner Schloßtheater. Von Karl Kobald u. a. Mit 12 Abb. (Theater und Kultur). Amalthea. 1.60.
Jugend und Bühne. Hrsg. von Ludwig Pallat und Hans Lebede. Ferd. Hirt. (194 S.) Hlwbd. 8.—

Tiergeschichten.

Schnurrige Brautfahrten. Tiere auf Liebespfaden. Von Paul Dahms. Eysler. 1.20, geb. 2.—
Rex. Die Geschichte eines Hundes und zweier Menschen. Von Karl Hans Strobl. Stiepel. 2.20, Hlwbd. 2.70.

Wirtschaft.

Das Geld als Kapital. Von S. Berliner. Poeschel. (36 S.) 8⁰. 1.—
Die nationalökonomische Theorie. Von Hans Gestrich. (Jedermannsbücherei). Ferd. Hirt. (107 S.) Hlwbd. 2.50.
Wege zur Gemeinschaft. Gesammelte Reden und Aufsätze von Franz Oppenheimer. Erster Band. Max Hueber. (VIII, 514 S.) Gr.-8⁰. 10.—; geb. 12.50.
Deutsche Wirtschaftsführer. 34 Monographien. Von Felix Pinner. Verlag Weltbühne. Kart. 5.—, Lwbd. 6.—
Die deutsche Währungslage. Von Carl L. Sachs. Datterer. 1.50.

Wölfflin.

Festschrift Heinrich Wölfflin. Beiträge zur Kunst- und Geistesgeschichte. Zum 21. Juni 1924 überreicht von Freunden und Schülern. Mit 123 Abb. Hugo Schmidt. (312 S.) Gr.-8⁰. 28.—, Lwbd. 32.—
Heinrich Wölfflin. Von Franz Landsberger. Mit 1 Bildnis. Gottschalk. 2.50.

Weißt Du's?

P. K. in Dömitz: „Die Werke Friedrich Naumanns erschienen fast alle im ‚Hilfe'-Verlag und sind jetzt zumeist vergriffen. Eine Sammelausgabe ist keineswegs geplant. Die ‚Andachten' erschienen bei Vandenhoek in Göttingen." *„Hilfe"-Verlag.*

M. M. in Leipzig: „Im hiesigen Lyzeum wurde Bonsels ‚Biene Maja' in der Handarbeitsstunde vorgelesen. Man kann wohl sagen, daß sämtliche Mädchen von 10 Jahren an aufwärts die nächste Handarbeitsstunde und Fortsetzung der Erzählung mit größter Spannung erwarteten." *Käthe Bodenstab in Braunschweig.*

F. M. in Mannheim: „Bismarck-Anekdoten enthält Nr. 4988 von Reclams Universalbibliothek ‚Bismarcks Humor'." *Dr. H. M. in Leipzig.*

M. S. in Magdeburg: Kann mir jemand ein Werk nennen, das einen unvorbereiteten Leser in die Gedankenwelt Kants einführt?

Dr. H. M. F. in Nürnberg: Wer ist der Verfasser der unter dem Pseudonym „Sir Galahad" erscheinenden Romanreihe?



Bücher für die Reise

Die Lektüre der Dame:

Cl. H. Weber: Braunemanns und Anhang
Ein feiner Gesellschaftsroman aus der Gegenwart, ein Buch von großem Stimmungsreiz und köstlichem Humor.
Halbleinen Gm. 2.50, Halbleder Gm. 8.—

Gertrud Lent: Die Witwe von Nywaag
Ein Buch von Gertrud Lent. Ein Kunstwerk von Form, von innigem Verstehen für menschliche Schwächen erfüllt, die amüsante und doch feine Geschichte einer Witwe von 40 Jahren und ihrer wechselnden Liebespfade. Halbleinen Gm. 5.—, Halbleder Gm. 7.—

Gertrud Lent: Der Lebensquell
Der Gegenwartsroman einer echten Lebenskennerin, lebendig und gefühlvoll, geschrieben für den gebildeten Deutschen.
Halbleinen Gm. 4.—, Halbleder Gm. 10.—

Annie Harrar: Die Hand hinter der Welt
Mystisch greift das Übersinnliche hinein in die Geschicke der Gegenwart und gibt diesem originellen Gesellschaftsroman etwas ungemein Dämonisches. Halbleinen Gm. 4.—, Halbleder Gm. 10.—

Romane für den Herrn:

Hans Richter: Der Hüttenkönig
Das Schicksalsbuch eines Gewaltigen, eine starke Industriedichtung aus unserer Zeit. Halbleinen Gm. 4.—, Halbleder Gm. 10.—

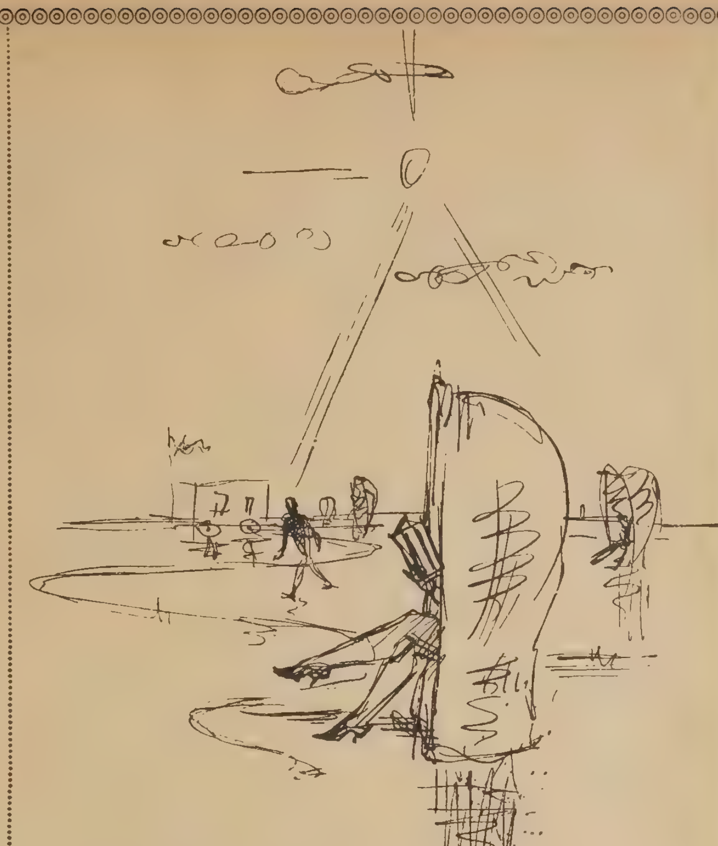
Hans Wüst: Um den großen Preis
Ein kraftvoller Sport- und Automobilroman von amerikanischer Hast und Spannung und von fieberhafter Leidenschaft.
Broschiert Gm. 2.—, Halbleinen Gm. 2.50

Hans Dominik: Die Macht der Drei
Ein großgesehenes Zukunftsbild, genial und bei aller Kühnheit und grandiosen Auffassung doch logisch aufgebaut und höchst aktuell.
Halbleinen Gm. 6.—, Halbleder Gm. 12.—

Gustav Köhler: Der Astralstrolch
Eine große, köstliche Satire, keine Backfischlektüre, aber ein Roman für Reife und Starke. Hableinen Gm. 6.—, Halbleder Gm. 12.—

In jeder Buchhandlung erhältlich

Ernst Keil's Nachf. (Aug. Scherl) G. m. b. H. Leipzig



Bücher für die Reise

Moderne Gesellschaftsromane

Joh. Schlaf: Ein freies Weib
Der Altmeister psychologischen Könnens hat hier mit großem Taktgefühl die Irrungen und Wirrungen eines weiblichen Herzens geschildert. Halbleinen Gm. 5.—, Halbleder Gm. 7.—

Wilh. Rubiner: Vor der goldenen Pforte
Echtes, starkes Wirklichkeitsleben pulsiert in diesem feingeschliffenen Zeitroman. Halbleinen Gm. 5.—, Halbleder Gm. 7.—

Adelheid Weber: Haus Juchhe
Ein München-Schwabinger Bohèmeroman von lebendiger Szenerie und fesselnder Handlung. Halbln. Gm. 5.—, Halbld. Gm. 10.—

Andor Gabor: Dr. Niemand
Eine temperamentvolle Schilderung ungarischer Verhältnisse, ein Kulturdokument unserer Zeit. Halbln. Gm. 5.—, Halbled. Gm. 7.—

El Corsi: Die aus der Brautgasse
Voll Sonne und Schatten, von blühenden Gärten eingefaßt liegt die verträumte Brautgasse. Ein reiches Buch mit köstlichen Typen.
Halbleinen Gm. 2.50

Phantastisch-abenteuerliche Romane

Annie Harrar: Die Feuerseelen
Vom Untergang einer überfeinerten Kultur. Grauenvoll bricht das Weltall zusammen. Aus der Feuerflut der Seen und dem Chaos der zerrissenen Erde werden neue Geisterwesen.
Halbleinen Gm. 5.—, Halbleder Gm. 7.—

Annie Harrar: Das Goldtier
Stofflich bunt und reizvoll. aufsehenerregend und von phantastischer Mystik. Halbleinen Gm. 5.—, Halbleder Gm. 7.—

Friedr. Freksa: Das Geheimnis des Inders Praschna
Mystische Phantasmen mischen sich mit realen Geschehnissen und schleudern den Leser in eine Sturzflut von Spannungen.
Halbleinen Gm. 4.—, Halbleder Gm. 7.—

F. A. Croy: Die Insel der Unsichtbaren
Eine originelle Geschichte von der Unsichtbarmachung des Menschen, verblüffend originell und kühn utopistisch. Broschiert Gm. 1.50

In jeder Buchhandlung erhältlich

Ernst Keil's Nachf. (Aug. Scherl) G. m. b. H., Leipzig



DIE REISEWERKE

VON

RUPPRECHT
KRONPRINZ VON BAYERN

Reiseerinnerungen aus Indien

Mit 36 ganzseitigen und 53 halbseitigen Bildern nach photographischen Aufnahmen. 2. Auflage. Lexikonformat XIII, 356 Seiten. Broschiert Gm. 12.50 Halbleinen 16 Gm. Halbleder 35 Gm.

Kölnische Zeitung:
Männliche Straffheit, Zielsicherheit, das Fehlen jeder Eitelkeit, die Liebe zur gewissenhaften Wiedergabe des äußeren Details geben dem Leser einen sehr günstigen Eindruck von einer klarschauenden vornehmen Führernatur. Diejenigen, die den Kronprinzen auch als Menschen persönlich kennen, werden vielleicht nicht so überrascht sein, in dem Schriftsteller in erster Linie den Soldaten zu erkennen; in zweiter Linie den hohen Aristokraten, dessen Reiseschilderungen manches Verwandte mit den Schriften britischer Kolonialstaatsmänner, wie Earl of Cromer oder Lord Curzon, haben. Es ist erstaunlich, mit welcher Genauigkeit und fachwissenschaftlicher Gründlichkeit das kunst-, zumal architekturgeschichtliche Material wiedergegeben wird.

*

Reiseerinnerungen aus dem Südosten Europas und dem Orient

Mit 107 Abbildungen, darunter 57 ganzseitigen nach photographischen Aufnahmen. Lexikonformat, XII, 430 Seiten. Broschiert Gm. 16.50 Halbleinen 20 Gm. Halbleder 40 Gm.

Hamburger Fremdenblatt:
Dieses Werk beweist, daß Kronprinz Rupprecht ein weites Gesichtsfeld hat und auf allen Gebieten Bescheid weiß, auch recht anregend zu schildern versteht. Daß die bereisten Länder nicht nur mit den Augen des Historikers und Kulturgeschichtlers, des Ethnographen und des sich für Volkswirtschaft und Religionsgeschichte, für Kunst und Archäologie Interessierenden gesehen werden, sondern auch mit denen des Politikers und Staatsmannes, gibt dem umfangreichen, sehr gut ausgestatteten und mit zahlreichen interessanten Abbildungen versehenen Werk eine besondere Note.

*

Reiseerinnerungen aus Ostasien

Mit 33 ganzseitigen und 17 halbseitigen Bildern nach photographischen Aufnahmen. Lexikonformat XII, 501 Seiten. Broschiert 16,50 Gm. Halbleinen 20 Gm. Halbleder 40 Gm.

Süddeutsche Monatshefte:
Abermals ist hervorzuheben, daß der fürstliche Reisende eine Menge Dinge zu sehen bekommt und mit Persönlichkeiten in Fühling kommt, die dem Weltreisenden, der nicht gleich hohe Beziehungen hat, unzugänglich sind; daß er aber über solch merkwürdige Menschen und Orte nie als neugieriger Reisender berichtet, sondern als gründlich vorbereiteter Kenner dessen, worauf es im einzelnen Falle ankommt. Außer dem machen seine Abstammung, die Umgebung, in der er aufgewachsen, die Umstände, unter denen sein Leben bisher verlaufen ist, eine Reihe von Fragen, die für andere Reisende zu kompliziert oder gar nicht vorhanden wären, für ihn zu Gegenständen oft sehr aufschlußreicher Exkurse. Vieles von seinen Berichten hat bereits den Wert eines geschichtlichen Dokuments, wie die Empfänge beim Kaiser und der Kaiserin-Mutter in Peking.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen

VERLAG KÖSEL & PUSTET K.-G. MÜNCHEN
VERLAGSABTEILUNG KEMPTEN

D. A. 2685 II



Soeben erschienen:

Unter der Geißel

Das Trauerspiel eines Volkes

Ein Moselroman von

LUDWIG MATHAR

*

Broschiert Gm. 3.50, Halbleinen Gm. 4.70

Der Roman ist ein gewaltiges Bild aus der Vergangenheit, erschütternd in seiner Tragik, erhaben in seiner Größe.

Ein kulturgeschichtliches Denkmal unvergänglichen Heldentums.
Ein Sinn- und Vorbild auch für unsere Zeit!

*

Karl von Perfall schreibt in der Kölnischen Zeitung:

Die in stürmischer Bewegung mit erschütternden Wirkungen sich vollziehende Handlung ist mit einer Fülle lebendiger Episoden ausgestattet und eingebettet in den lebenswarmen Hintergrund der Mosellandschaft und des dortigen Volkstums. Hinter der starken Wirkung der sich steigernden Ereignisse leuchtet immer wieder herzerquickend die innige Heimatliebe des Rheinländers auf, welche die bittere Not der Vorfahren mit eigenem Schmerze miterlebt. Das Buch Mathars nähert sich dem Roman der großen epischen Dichtung.

*

Früher erschien vom gleichen Verfasser:

Die Monschäuer

Roman aus dem westlichsten Deutschland

Pappband Gm. 6.50, Ganzleinen 7 Gm.

Dieser große Entwicklungsroman vergleicht den Aufstieg unseres Volkes aus der Kleinwelt der Väter mit dem Werden der modernen Textilindustrie, mit der Verdrängung des Webstuhls durch die Maschine. Ein Roman voll kräftig pulsierenden Lebens, der sich durchaus mit den Buddenbrocks messen darf. Ein echt deutscher Heimatroman.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen

VERLAG KÖSEL & PUSTET K. G. MÜNCHEN
VERLAGSABTEILUNG KEMPTEN

D. A. 2685 III



E. Th. A. Hoffmann / Das Fräulein von Scuderi. Unter den Romantikern ragt E. Th. A. Hoffmann als Meister der Novelle hervor. Virtuos beherrscht er diese Kunstform, köstliche Stücke stehen unter seinen Novellen, die zum Gemeingut der deutschen Bildung geworden sind. Farbig grelle Phantastik leuchtet besonders aus dieser Novelle.



Wilhelm Schussen / Ein guter Stolperer. Gottfried Irion aus oberschwäbischem Bauerngeblüt, Seminarist, Reallehrer, Verlagslektor, Schreibgehilfe und zuletzt noch Schreibmaschinenverleiher, stolpert mit echt Schussenschem Eigensinn an seinem Glück vorbei, um schließlich doch noch endlich den Berg der Seligkeit zu erklimmen.



Franz Herwig / Die letzten Zielinski. Die letzten Zielinski sind zwei polnische Geschwister, die mit ihrem herabgewirtschafteten Gut zugrunde gehen. In der prächtigen Gestalt der Valerie wurde das Menschliche und Weibliche mit starker Hand geformt. Herwigs Erzählungskunst verwebt Landschaft und Schicksale zu einem eindrucksvollen, lebenswarmen Bilde.



Charles Dickens / Das Heimchen am Herd / Das verwunschene Haus. Das Heimchen am Herd schildert mit stillem Humor die Geschichte einer vorübergehenden, sich in Wohlgefallen auflösenden „Eheirrung", das zweite Stück enthält einen Teil der Dickens'schen Erzählung vom „Verwunschenen Haus" mit Erfahrungen der Geisterseher.



Die Hausschatzbücher

mit dem Schachbrettmuster

der neue (31.) Band

Der Büßer und Der „Guet!"

von

Ernst Zahn

Das Buch vereinigt zwei der besten Erzählungen des gefeierten Schweizer Dichters in einem Bändchen zum Preise von nur 1 Goldmark

1. Eschelbach, Frühlingsstürme. 2. Schott, Seltsame Leut. 3. Hermann Schmid, Der Loder. 4. Auerbach, Barfüßele. 5. Sternaux, Die Heimat der schönen Yvonne. 6. Koch, Tirolische Fahrten. 7. Dr. Ugo Mioni, der Schutzgeist des Kaisers von Birma. 8. Thieme, Durch wessen Hand? 9. Schussen, Ein guter Stolperer. 10. Maryan, Marcia de Laubly. 11. Stifter, Abdias. 12. Schott, Im Hochriß. 13. Herbert, Der Liebesirrtum der Brigitta Zeitlos. 14. Otto Ludwig, Zwischen Himmel und Erde. 15. Gottfried Keller, Das Fähnlein der sieben Aufrechten. 16. E. Th. A. Hoffmann, Das Fräulein von Scuderi. 17. Storm, Immensee. 18. Dickens, Das Heimchen am Herd. 19. Kleist, Michael Kohlhaas. 20. Scheffel, Der Trompeter von Säckingen. 21. Poe, Die Mordtat in der Rue Morgue. 22. Sealsfield, Die Prärie am Jacinto. 23. Storm, Der Schimmelreiter. 24. Herchenbach, Der Besuch vom Mississippi. 25. Oberkofler, Die Knappen von Prettau. 26. 27. Immermann, Oberhof. 28. Gerstäcker, Der erkaufte Henker. 29. Herwig, Die letzten Zielinski. 30. Fontane, Ellernklipp.

Jeder Band 1 Gm.

Verlag Josef Kösel & Friedrich Pustet K.-G. München
Verlagsabteilung Regensburg

Gottfried Keller / Das Fähnlein der sieben Aufrechten / Frau Regel Amrain und ihr Jüngster / Die drei gerechten Kammacher. Seldwyler Geschichten. Des großen Schweizer Dichters Wirklichkeitssinn und sein köstlicher, befreiender Humor lassen uns aus Bergeshöhe die Beschwerden und Schwächen der Alltagsmenschen mit Lächeln betrachten.



Charles Sealsfield / Die Prärie am Jacinto. Sealsfield schildert die Gefahren und Schrecknisse, aber auch die wilde Schönheit der Texas-Prärie. Ein abenteuerliches Geschehen rollt ab in dieser Landschaft. Die Kämpfe der Yankeestaaten um die Unabhängigkeit von mexikanischer Herrschaft werden in ihrer Wildheit lebensecht gestaltet.



Theodor Storm / Der Schimmelreiter. Die Welt der Nordseeanwohner, ihr unermüdlicher Kampf gegen die Wogen steigt lebendig bewegt vor uns auf. Gespenstisch huscht die Spur des Schimmelreiters, die Flutgefahr, durch die Novelle, die in ihrem reizvollen, bewußt angewandten Wechsel von Erzählen und Geschehen spannend wirkt.

Zwischen Himmel und Erde
Roman von Otto Ludwig

Friedr. Gerstäcker / Der erkaufte Henker. Auch der wilde Westen hat sein Gesetz, die Achtung vor dem Manneswort und ehrlicher Gegnerschaft. Wer ihm zuwiderhandelt, ist verloren. Für erbärmliche 50 Dollars vollstreckt Mister Wolf an Stelle des Henkers die Hinrichtung eines Verurteilten und entgeht nicht gerechter Rache.



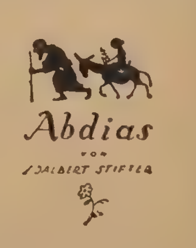
Adalbert Stifter / Abdias. Brigitta. Das Heidedorf. Die Gestalt des Abdias hat einen tragischen Zug. Wie ein Gifthauch zerstört der Durst nach dem Gelde das Leben der Kolonie auf den Ruinen einer Römerstadt. — „Brigitta" stellt in die Weite der ungarischen Pußta die Erzählung vom Wiederfinden eines lang getrennten Paares.



Otto Ludwig / Zwischen Himmel und Erde. Der Konflikt zwischen zwei Männern, die eine Frau lieben, ist dadurch verschärft, daß sie Brüder sind. Die sittliche Hoheit, mit der diese tragische Rivalität behandelt ist, erhebt sich weit über den Tiefstand unserer Zeit. Die Hauptgestalt verkörpert deutsche Ehrlichkeit und Gewissenhaftigkeit.



Theodor Fontane / Ellernklipp. Hilde, ein Waisenkind, kommt in das Haus des Heidereiters Bocholt und wächst zur Jungfrau heran. Baltzers Sohn, der in Liebe zu ihr entbrennt, wird vom Vater aus Eifersucht getötet. Auf der Heirat des Heidereiters mit Hilde lastet der Fluch der Bluttat und stürzt beide in Verhängnis u. Tod.



Drei Dichtergedenktage des Jahres 1924

Der sechzigste, siebzigste und achtzigste Geburtstag der Dichter

Cäsar Flaischlen

Geboren 12. Mai 1864, gestorben 16. Oktober 1920

Adolf Schmitthenner

Geboren 24. Mai 1854, gestorben 22. Januar 1907

Detlev von Liliencron

Geboren 3. Juni 1844, gestorben 22. Juli 1909

In unserem Verlage erschienen:

Cäsar Flaischlen

Von Derhoim ond Drauße. Dichtungen in schwäbischer Mundart. Mit einer Zeichnung des Dichters und einem Vorwort von Martin Lang. Gebunden Gm. 2.–

Gesammelte Dichtungen. Sechs Bände. 1.–10. Tsd. In H'lein. geb. Gm. 21.–

Von Alltag und Sonne. Gedichte in Prosa. 255.–259. Tausend.
Geb. Gm. 3.50, Ganzleinen Gm. 4.–

Aus den Lehr- und Wanderjahren des Lebens. Gedichte, Brief- und Tagebuchblätter. 75.–77. Tausend.
Geb. Gm. 3.50, Ganzleinen Gm. 4.–

Jost Seyfried. Ein Roman in Brief- und Tagebuchblättern. Zwei Bände.
115.–117. Tausend. Geb. Gm. 7.50
Ganzleinen Gm. 8.50

Mandolinchen, Leierkastenmann und Kuckuck. Ein Liederbuch von Sehnsucht u. Erfüllung. 26.–30. Aufl. Geb. Gm. 3.50
Ganzleinen Gm. 4.–, Halbleder Gm. 9.–

Zwischenklänge. Altes und Neues.
43.–45. Tausend. Geb. Gm. 3.50
Ganzleinen Gm. 4.–

Heimat und Welt. Ausgewählte Gedichte in Vers und Prosa. 272.–274. Tausend.
Geb. Gm. 3.25, Ganzleinen Gm. 3.75

Professor Hardtmut. Charakterstudie.

Flügelmüde. Ein Abschnitt aus dem Leben eines Jeden. Vorstudie zu Jost Seyfried.
18. Auflage. Gebunden Gm. 3.50
Ganzleinen Gm. 4.–

Über Cäsar Flaischlen erschien:

G. Stecher, Cäsar Flaischlen. Kunst und Leben. Mit einem Bildnis des Dichters. Gebunden Gm. 3.50

Adolf Schmitthenner

Ausgewählte Erzählungen.
Gebunden Gm. 5.–

Inhalt: Der erste Reiter / Die Frühglocke / Das Eheexamen / Friede auf Erden / Der Landsmann / Ein rasches Ende / Die vier Fichten / Die sieben Wochentage.

Das deutsche Herz. Roman. 30.–32. Tsd.
Gebunden Gm. 5.50

»Dieser nachgelassene Roman Schmitthenners ist eine wehmütig-freundliche Überraschung auch für die, die den kraftvollen und dabei so zartsinnigen Dichter in die erste Reihe unserer zeitgenössischen Novellisten gestellt hatten. Mit ihm tritt Schmitthenner unter die größten deutschen Erzähler.«
Dr. E. Ackerknecht in der Vossischen Zeitung.

Die sieben Wochentage und andere Erzählungen. 5. u. 6. Aufl. Geb. Gm. 4.50

»Diese anspruchslosen Erzählungen Schmitthenners, scheinbar kunstlos und doch Zeugnisse berufener Künstlerschaft, sind auch ein rechtes Buch für die Jugend und ein Buch zum Vorlesen. Sie sind Werke eines Mannes von edler Humanität, der sich die innere Fröhlichkeit der Seele bewahrt und das befreiende Lachen nicht verlernt hatte.«
Gustav Ziegler im Hamburger Fremdenblatt.

Vergessene Kinder. Ein letzter Band Erzählungen. 4. u. 5. Aufl. Geb. Gm. 4.–

»Diese sechs Skizzen und Erzählungen stehen alle auf der vollen Höhe des Besten, was Schmitthenner gestaltet hat. Wie treffend, oft mit ein paar Strichen, weiß der Dichter Menschen und Zeiten zu charakterisieren! Alle diese Geschichten sind Kunst, und so einfach sie erscheinen, große Kunst. Wenige unter den Lebenden können so etwas.«
Deutsche Zeitung, Berlin.

Detlev von Liliencron

Hurra das Leben. Ausgewählte Gedichte.
91.–99. Tausend. Gebunden Gm. 3.–
In Ganzleinen gebunden Gm. 5.–
Das 100. Tauf. in H'lederband Gm. 8.–

Neudruck

Adjutantenritte und andere Gedichte.
In der ursprünglichen Fassung. Mit einer Einleitung von Heinrich Spiero.
In Ganzleinen gebunden Gm. 3.50
(Die erste Ausgabe ist zur allergrößten Seltenheit geworden und kaum noch auffindbar.)

Kriegsnovellen. 213. und 214. Auflage.
Geb. Gm. 3.–, Ganzleinen Gm. 3.50

Poggfred. Kunterbuntes Epos in 29 Kantussen. 37.–39. Tausend. Geb. Gm. 5.–

Balladen / Liebeslieder / Sizilianen
Jeder Band gebunden Gm. 3.–

Gesammelte Werke. Acht Bände.
In Halbleinen gebunden Gm. 35.–
Halblederband Gm. 60.–

Inhalt: 1. Poggfred / 2./3. Gedichte / 4. Dramen. / 5./6. Romane / 7. Novellen / 8. Miszellen.

Liliencron-Biographien:

Heinrich Spiero, Detlev von Liliencron. Sein Leben und seine Werke.
2. Aufl. Mit 68 Bildern. Geb. Gm. 7.–

Harry Maync, Detlev von Liliencron. Eine Charakteristik des Dichters u. seiner Dichtungen. 2. Auflage. Geb. Gm. 2.50

Ausführliche Prospekte über die Werke der drei Dichter stehen auf Wunsch kostenlos zur Verfügung

Deutsche Verlags-Anstalt · Stuttgart Berlin Leipzig

UNION DEUTSCHE VERLAGSGESELLSCHAFT IN STUTTGART · BERLIN · LEIPZIG

Die beste Weltgeschichte für Studienzwecke und die Hausbibliothek ist



K. F. Beckers Weltgeschichte

Sechste, vermehrte, bis auf die Gegenwart fortgeführte Auflage

Nach dem neuesten Stande des geschichtlichen Wissens neu bearbeitet von

Studiendirektor Dr. Julius Miller und Universitätsprofessor Dr. Karl Jacob

7 Doppelbände

4947 Seiten Text, etwa 1800 Abbildungen, Tafeln und Karten

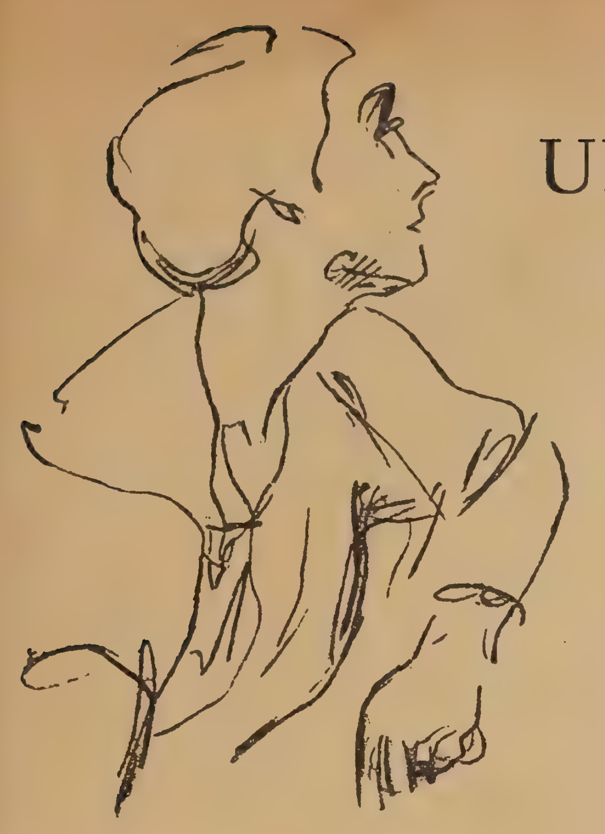
In **Halbleinen** geb. Gm. 74.— (Schw. Fr. 105.—), in **Halbleder** geb. Gm. 130.— (Schw. Fr. 175.—)

Die Vorzüge von Beckers Weltgeschichte sind längst bekannt und tausendfach anerkannt. Das hervorragende Werk eignet sich wie kein anderes sowohl für Studien wie fürs Haus, es ist die beste Weltgeschichte für jedermann, denn es verbindet mit wissenschaftlicher Zuverlässigkeit nach dem heutigen Stande der geschichtlichen Forschung das Anziehende einer reizvollen unterhaltenden Darstellungsweise. **Kaum eine Seite, die nicht eine Abbildung nach einem antiken Original oder nach einem Werk eines späteren klassischen Künstlers, eine charakteristische Landschaft, ein Trachtenbild oder ein anderes bedeutsames kulturhistorisches Merkmal zeigte** und so die weltgeschichtlichen Vorgänge, Sitten und Persönlichkeiten dem Leser näher brächte. Das Werk entspricht gleichzeitig dem Wunsche vieler nach einer **übersichtlichen Geschichte des Weltkrieges und der Revolution,** die hier erstmalig abgeklärt und volkstümlich in Wort und Bild geschildert werden.

Westermanns Monatshefte urteilen über das Werk:

Beckers Weltgeschichte — der Name weckt liebe Kindheitserinnerungen. Aus diesem Werke lernte die Generation von 1870, nachdem der Andrä als »Schulbuch« überwunden war, zuerst in weiteren Zusammenhängen und unter höheren Gesichtspunkten die großen Weltbegebenheiten kennen, las mit heißen Wangen vom Trojanischen Krieg und von Marathon, von den alten Römern und den alten Germanen, von der Völkerwanderung, von den großen Entdeckungen, von deutschen Königen und Kaisern, von ihrem Kampf mit dem Papsttum, von der deutschen Reformation, vom Dreißigjährigen Kriege, von Ludwig XIV. und Peter dem Großen, von Cromwell und Karl XII., vom Aufstieg Brandenburgs und Preußens, von dem großen Friedrich und der großen Katharina, von Struensee, von der Französischen Revolution, von Preußens Unglück und Wiedererhebung — und war erstaunt und erfreut, daß es noch weiter ging, sintemal dort etwa die Geschichtsstunden in der Schule aufgehört hatten. Auch das Kultur- und Sittengeschichtliche in dem Buche war neu, und die großen Persönlichkeiten traten einem oft so greifbar entgegen, daß man fast glaubte, Du zu ihnen sagen zu dürfen. Gewiß, nachher hat man Geschichtsbetrachtungen und Geschichtsphilosophien gelesen, aber auf dem Grunde des Herzens blieb doch immer eine Sehnsucht haften nach dem, der uns dies alles zum erstenmal so gegenständlich und menschlich-gegenwärtig erzählt hatte. »Erzählt«: das ist das richtige Wort, und nichts an Wissen vorausgesetzt, wie es andre Geschichtswerke aus Überlegenheit oder Laune wohl taten. Becker, von Haus aus praktischer Schulmann, hatte ursprünglich für die Jugend geschrieben, nicht nur seine berühmten »Erzählungen aus der alten Welt«, sondern auch seine Weltgeschichte, die dann von Woltmann und K. A. Menzel, von M. Duncker, Loebell u. a. fortgesetzt, daneben aber auch, Hand in Hand mit der steigenden allgemeinen Bildung, allmählich auf eine höhere geistige Stufe gebracht wurde. Erhalten geblieben aber ist durch alle Wandlungen der epische, unmittelbar darstellende Grundton, die Volkstümlichkeit und der im Lauf der Jahrzehnte freilich außerordentlich erweiterte und verbesserte Bilderschmuck. Doch lassen sich auch noch mancherlei andre Vorzüge entdecken, die den Dauererfolg dieses Werkes erklären. Da ist vor allem die Auswahl aus dem Geschehenen und Überlieferten. So gut wie der Maler oder Bildhauer muß auch der Geschichtschreiber die Kunst des »Weglassens« verstehen, um Wichtiges desto schärfer hervorzuheben und desto deutlicher ins Licht zu setzen. Dafür hatte Becker gleich von Anfang an, wohl aus seiner pädagogischen Erfahrung, einen sicheren Blick bewiesen, und seine Nachfolger und Fortsetzer haben sich den nach seinem Beispiel zu bewahren gewußt. »Nur solches, was für die Entwicklung der Völker bedeutsam oder bezeichnend für ihre Denkweise ist, wird darzustellen sein«: dieser gesunde Grundsatz gilt noch heute. Aber auch der deutsche Vaterlandsstandpunkt wird nicht vergessen. »Die Geschichte soll uns dazu dienen, aus der Vergangenheit die Gegenwart zu verstehen; so wird jedem Volke daran liegen, zunächst zu erfahren, wie seine Schicksale, seine Gesittung bestimmt worden sind durch innere Veränderungen wie durch Berührung mit andern Völkern.« Dieser Grundsatz, der nichts mit politischem Parteiwesen zu tun hat, gewinnt besondere Bedeutung für die neue und neueste vaterländische Geschichte.

Sieben Doppelbände zählt das Gesamtwerk; davon gehören die beiden letzten mit insgesamt 1300 Seiten der neuesten Zeit an, dem Weltkriege und der Nachrevolutionszeit annähernd der ganze letzte Band in der einheitlichen, von warmem Nationalgefühl beseelten und doch historisch ruhigen und abgewogenen Darstellung des Universitätsprofessors Karl Jacob. **Damit ist Beckers Weltgeschichte die einzige größere, die auch die jüngste Gegenwart noch berücksichtigt, also das Weltgeschehen in Wort und Bild (mit weit über 1000 Abbildungen) von dem Ägypterkönig Mena um 3300 v. Chr. bis Mussolini und Hitler.**



FÜR REISE UND SOMMERFRISCHE

HEITERE BÜCHER FÜR JUNG UND ALT

DAS NEUE SIMMELBUCH

Witze und Bilder von Paul Simmel. In farb. Umschlag kartoniert . . . 2.25

KOCH-GOTHA-ALBUM

Aus sorglosen Tagen. Über 200 Zeichnungen. Texte von Georg Hermann, Rudolf Schanzer, Hans Brennert, Karl Ettlinger u. a. In Halbleinen . . . 5.—

DAS SLING-BUCH

75 Plaudereien, Anekdoten, kleine Skizzen. Ein Vergnügen für gebildete Leute. Gebunden . . . 5.—

DIE KASPER-BÜCHER

Lustige Geschichten von Sling mit bunten Bildern von Walter Trier.

- Kasper am Nordpol . . . —.90
- Kasper im Zoo . . . —.90
- Kasper bei den Menschenfressern . . . —.90
- Kasper beim Teufel . . . —.90

DAS ONKEL-OTTO-BUCH

Mit vielen bunten und schwarzen Bildern. Gebunden . . . 3.50

GUY DE MAUPASSANT

Erotische und heitere Geschichten . . . 2.—
Yvette. Die Geschichte einer kleinen Pariserin . . . —.40

EGID VON FILEK

Wachtmeister Pummer. Gebunden . . . 3.—

GEORG FRÖSCHEL

Admiral Bobby. Eine lustige Abenteuer-Erzählung für die Jugend. In Halbleinen . . . 4.50

MAX GEISSLER

Die grüne Stadt. Roman aus der Vogelwelt. In Halbleinen . 3.50
Schmetterlingstanz. Ein Sommerbuch. In Halbleinen . . . 4.—

ERDMANN GRÄSER

Koblanks. Ein Berliner Roman. Mit Bildern von Albert Schäfer —.75
Koblanks Kinder. Der Roman einer Berliner Familie. Mit Bildern von Albert Schäfer . . . —.75

JEROME K. JEROME

Drei Mann in einem Boot (vom Hunde ganz zu schweigen). Eingeleitet von H. F. Urban. Gebunden . . . 1.50

MARK TWAIN

Deutsch von Ulrich Steindorff

Tom Sawyers Abenteuer. Ein Buch von der Romantik der Jungenseele. Gebunden . . . 2.—
Huckleberry Finns Fahrten und Abenteuer. Eine Lausbubengeschichte aus dem wilden Westen. Gebunden . . . 2.—
Bummel durch Europa. Deutschland, die Schweiz und Italien im Spiegel eines großen Humoristen. Gebunden . . . 2.—
Durch Dick und Dünn. Geschichten aus dem wilden Kolonisten-Amerika. Gebunden . . . 2.—
Tolle Geschichten. Drollige Abenteuer und schnurrige Erfahrungen. Gebunden . . . 2.—

FELIX SALTEN

Bambi. Die Geschichte eines Rehs. Ein Roman aus dem Walde. In Halbleinen . . . 4.—

OTTO ERNST

Das Glück ist immer da. Heitere Geschichten. Gebunden . . . 1.—

KARL ETTLINGER

Mister Galgenstrick. Gebunden . . . 1.—

MAX GEISSLER

Jockele und die Mädchen. Gebunden . . . 1.—
Jockele und seine Frau. Gebunden . . . 1.—

OTTO VON GOTTBERG

Der verschwundene Kohinoor. Eine Detektivgeschichte. Gebunden 1.—

FRIEDEL MERZENICH

Strandkorb 57. Gebunden . . . 1.—

GEORG QUERI

Der bayrische Watschenbaum. Geschichten. Gebunden . . . 1.—

KARL SCHÖNHERR

Tiroler Bauernschwänke. Gebunden . . . 1.—

RICHARD SKOWRONNEK

Das Verlobungsschiff. Gebunden . . . 1.—

LUDWIG THOMA

Der Postsekretär im Himmel. Schwänke und Schnurren. Gebunden 1.—
Krawall. Lustige Geschichten. Gebunden . . . 1.—

EDITH URBAN

Das hübsche Mädchen von Kayl. Gebunden . . . 1.—

ERNST VON WOLZOGEN

Mein erstes Abenteuer. Gebunden . . . 1.—

FEDOR VON ZOBELTITZ

Kuriose Geschichten. Gebunden . . . 1.—
Der Klapperstorchverband. Gebunden . . . 1.—

Verlangen Sie das Gesamtverzeichnis und die Sonderprospekte des Verlages!

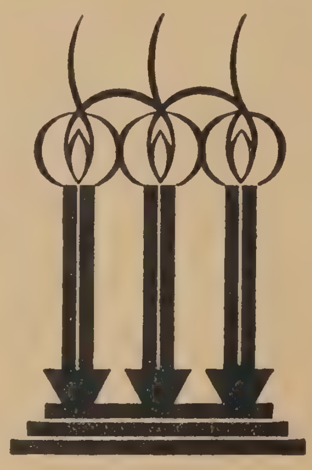
VERLAG ULLSTEIN / BERLIN

GRAF HERMANN KEYSERLING

SCHÖPFERISCHE ERKENNTNIS

EINFÜHRUNG IN DIE SCHULE DER WEISHEIT

VON DER SINNESERFASSUNG / MORGENLÄNDISCHES UND ABENDLÄNDISCHES DENKEN ALS WEGE ZUM SINN / SINN UND AUSDRUCK IN KUNST UND LEBEN / VON DER SINNESVERWIRKLICHUNG / DIE KULTUR DES SICH-LEICHT-MACHENS / WORAUF ES ANKOMMT / WAS UNS NOT TUT / SEINS- UND KÖNNENSKULTUR / INDISCHE UND CHINESISCHE WEISHEIT / ANTIKES UND MODERNES WEISENTUM / DIE SYMBOLIK DER GESCHICHTE / POLITIK UND WEISHEIT / WELTÜBERLEGENHEIT / DIE SCHULE DER WEISHEIT.



VIERTES BIS SIEBENTES TAUSEND

AUSSTATTUNG VON PETER BEHRENS

IN BUCKRAM GEBUNDEN 15 MARK

OTTO REICHL VERLAG · DARMSTADT

Deutscher Sagenschatz

Herausgegeben von Paul Zaunert



Der Sagenschatz umfaßt nach seiner Vollendung das Sagengebiet sämtlicher deutscher Landschaften bzw. Stämme in 30 Einzelbänden. Er unterscheidet sich von allen erzählenden Sagensammlungen durch seine Darstellungsform. Jeder Band ist ein organisches Ganze. Die geschichtlichen Sagen geben in ihrer Erzählungsweise auf die ältesten Quellen zurück; die aus dem Volksmund gesammelten werden in einem einheitlichen, künstlerisch empfundenen Erzählerstil zu einem Ganzen verschmolzen. Im Aufbau vom ältesten heidnischen Gut bis zur Gegenwart wird der primitive deutsche Mensch in seinem Verhältnis zu den Naturkräften sichtbar. Die unbewußten Naturkräfte werden hier im Mythos erkennbar.

Es erschienen bisher:

Böhmerwaldsagen

Herausgegeben von Gustav Jungbauer. Mit 8 Tafeln. br 5.50, geb 7.—

Die Böhmerwaldsagen sind eine Ergänzung zu A. Stifters Schriften. Zu seiner Zeit war das, was wir heute Volkskunst nennen, im Werden, aber in seinen Schriften vom „Hochwald" bis zum „Kritiker" finden sich viele Hindeutungen auf Sage und Sitte. Die Jungbauersche Sammlung ist die erste große zusammenfassende Sagensammlung des Böhmerwaldes und bringt nur deutsches Seelenleben. Sie leitet den Leser durch den Wald zu den Riesen, in die Berge zu den Zwergen, an die Gewässer zu den Wassergeistern. Die wilde Jagd braust durch die Wälder, weise Frauen erscheinen im Gefolge Bertas von Rosenburg, Krieg und Pest steigern die Volksphantasie zu Weissagungen, Schätze blühen, Teufel und Hexen treiben ihr Unwesen.

Schlesische Sagen

Herausgegeben von Will-Erich Peuckert. Mit 9 Tafeln. br 6.50, geb 8. –

„Ein Volksbuch voll spannender, aufregender Geschichten, getragen von der Musik der Kiefernwälder, der Moore und sturmzerfressenen Gebirgskämme" nennt es das Berliner Tageblatt mit Recht. Ist doch Schlesien des sagenumwobenen Rübezahls Reich. Mythisches und Mystisches lebt in der schlesischen Seele und der Herausgeber, ein Dichter vom Range Hermonn Stehr's, zerstört nichts von der Ursprünglichkeit der Ausdrucksweise des Volkes. So stehen wir mitten in einem höchst lebendigen Zauberreiche: Schindelmacher, Schuster, Gastwirte, Holzhauer, Pilzfrauen kommen zu Worte, wie ihnen der Schnabel gewachsen ist.

Die Sagen des Rheinlandes

2 Bände. Herausgegeben von Paul Zaunert. Mit 8 Tafeln. je br etwa 6.–, geb etwa 7.50. (Erscheint Juli 1924)

Siegfried und Hagen schreiten hier hindurch und Dietrich, das Urbild der Könige, Karl, der Einiger und Richter des Abendlandes hatte hier seine Lieblingspfalzen. Zwischen machtvollen, gierigen, harten Herrengeschlechtern steht die Dulderin Genoveva, zwischen rheinischen Domen und ihren Meistern wandeln faustische Gestalten wie die des Albertus Magnus. Die besondere Art der einzelnen Landschaften (Eifel, Niederrhein, Bergisches Land usw.) und die Städtepersönlichkeiten, wie Köln, Aachen uud Trier usw. sind festgehalten, und zugleich das Gemeinsame, typisch-rheinisch gezeichnet.

Deutsche Natursagen

I. Reihe. Von Holden und Unholden. Herausgegeben von Paul Zaunert. Mit 4 Holzschnitten. br 4.—, geb 5.50

Wir Deutsche haben von jeher in der umgebenden Welt die unserm Ich verwandte Seele als organisierende Kraft verspürt, die wir nur in Symbolen fassen können. Goethes Kunst- und Naturauffassung beruht ganz auf diesem Schauen in die innersten bewegenden und gestaltenden Kräfte hinein. Menschenähnlich aber doch nicht menschengleich, alle durch dieselben Kräfte belebt und doch alle wieder von individuellem Gepräge, treten in den alten Natursagen die Vertreter des Meeres und der Wälder, des Berginnern und der freien Luft vor uns auf. Es kommt hier nicht auf eine systematische und vollständige Übersicht an, sondern gezeigt ist in einer fast wie eine fortlaufende Erzählung wirkenden Auswahl von Sagen aus den verschiedensten Gegenden und Quellensammlungen wie sich das Volk das Wesen der Urzeit, Riesen und Ungeheuer, Wolken und Wettermächte vorstellte. Die Geister der Nacht leben vor uns auf, allerhand unheimliche Gesellen und der wilde Jäger. Tief im Dunkeln haust das zahllose Geschlecht der Unterirdischen, der Zwerge, Wichtel, Heinzelmännchen. Haus und Hof sind von Spukgeistern und Kobolden bevölkert, und die Bergwerke namentlich wimmeln von ihnen. Auch Wald und Feld und Wasser ist belebt und reich an Buschweibeln, Waldleuten, Wassermännern, Nixen und Frau Holle spielt unter ihnen eine besondere Rolle.

Vlämische Sagen

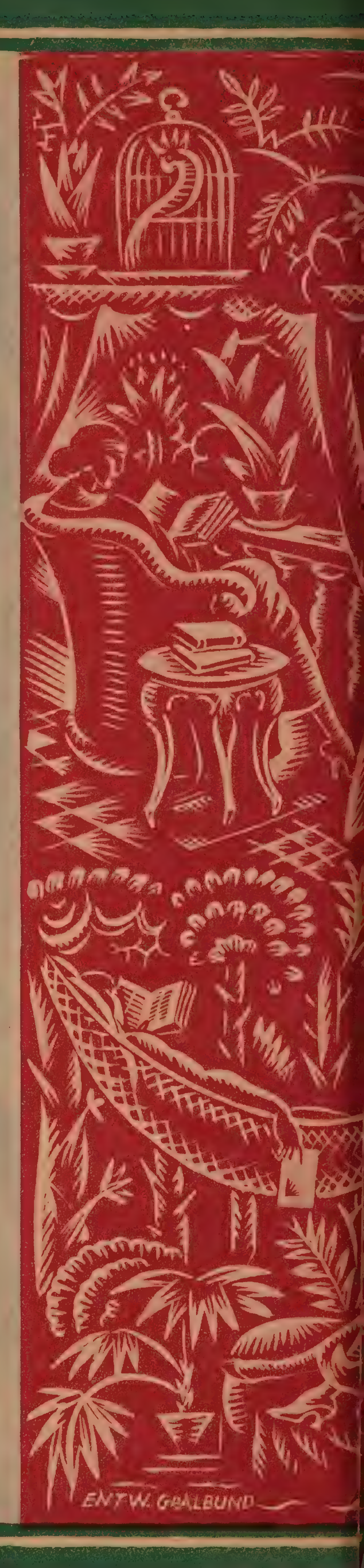
Legenden und Volksmärchen. Herausgegeben von G. Goyert und K. Wolter. Mit 16 Tafeln. br 4.50, geb 6.—

Die innige Verwandtschaft der vlämischen Volksdichtung haben schon die Gebrüder Grimm und Hoffmann von Fallersleben betont. Wir bekommen in diesem Band ein deutliches Gefühl für die Größe der altertümlichen Kultur und des altgermanischen knappen Prosastils. Der Reichtum, den dies Land an urkräftigen Zauber-, Geister- und Gespenstergeschichten aufbringt, ist besonders auffällig. Er wird ergänzt durch Petrusschwänke, Marienlegenden und Spottgeschichten, in denen echt niederdeutscher Humor lebt. Derb realistische Züge wechseln mit allerzartesten Empfindungen.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen

Eugen Diederichs Verlag in Jena

Verantwortlich für den Textteil: Dr. Friedrich Michael, für den Anzeigenteil: Walter Herfurth. — Verlag: Der Börsenverein der Deutschen Buchhändler zu Leipzig, Deutsches Buchhändlerhaus. — Druck: Ernst Hedrich Nachf. (Umschlag: F. A. Brockhaus). Sämtlich in Leipzig. — Schriftleitung und Geschäftsstelle: Leipzig, Gerichtsweg 26 (Buchhändlerhaus).



Jahrgang



Heft Nr. 4

Offsetdruck von F. A. Brockhaus, Leipzig.



Heidzauber!

Aus dem Nachlaß von Hermann Löns (gekürzt).

Heute ist es allbekannt, wie schön die Heide ist, daß sie ein Land ist, reich an Abwechslung, hier ernst und verschlossen, da froh und einladend, dort den Menschen zu tiefem Sinnen zwingend, da seine Augen das Lächeln und seine Lippen das Singen lehrend, ein Land, scheinbar so leicht zu verstehen, und doch so schwer zu begreifen, weil es voller überraschender Widersprüche und unerwarteter Gegensätze ist, reich in seiner Armut, bunt in seiner Einfachheit, vielsagend durch seine Verschwiegenheit.

Sie ist bekannt geworden in den letzten zwei Jahrzehnten, die Heide, seitdem Dichter und Maler sich aus dem Backsteinstaube und Asphaltdunst der großen Städte in sie hineinflüchtet und ihre Geheimnisse ihr abzulauschen suchten. Bekannt ist sie vielen, erkannt haben sie jedoch nur einige wenige. Im Nachsommer und Vorherbste, wenn der Honigbaum blüht und schweren Duft entladet, wenn die Immen läuten und die Blaufalter tanzen, dann zieht das Stadtvolk in die Heide, lärmt und schwärmt auf seine leichte, seichte Art, reißt die blühenden Zweige bündelweise ab, streut Papier und Eierschalen dahin, und kehrt heim in dem frohen Bewußtsein, es zu kennen, das rosenrote Land.

Sie sollten es einmal wirklich kennen lernen, und das Lachen und Jubeln würde den Leutchen vergehen. Wer noch nie im hohen Moore stand, wo das Heidkraut knüppeldicke Stämme hat und dem Menschen bis über den Leib reicht, wo der Boden unter den Sohlen stöhnt und schmatzt und gurgelt, und wer Weg und Steg und Ziel verlor im tiefen Bruche, wenn die Nebelhexen tanzen, Glühwurmfackeln in den bleichen Händen, wer, ging er nach der Sonnensinke über die weite, breite Heide, noch nie zitternd und zagend an den Wachholdergespenstern vorbeischlich, geängstigt von dem Peitschenknall des ewigen Fuhrmanns und erschreckt von dem Spinnradgesurre der toten Spinnerin, wer noch niemals stundenlang in der Mittagsglut über kahle Schnuckenheide schritt, nach Wasser und Schatten lechzend, verhöhnt von dem Gefiedel der Grillen und dem Gedudel der Heidlerchen, endlich ein Strohdach erspähte zwischen dichten Buchen, eilig darauf zuging und verzweifelt erkannte, daß es kein gastliches Haus, sondern ein leerer Schafkoben sei, der sage nicht, daß er die Heide kenne.

Manche Schuhsohle muß man abgelaufen haben in ihr, manchen Scheffel Salz mit den Heidjern gegessen haben, will man das sagen dürfen. Zu allen Zeiten muß man sie durchstreift haben, bis über die Ulenflucht hinaus in ihr geweilt haben, fern von Haus und Hof, und vor Tau und Tag sie betreten haben, will man ihren Zauber kennen mit allen seinen Schönheiten und Schrecken. Denn nicht nur dann, wenn die Sonne lacht und die Immen summen, Grillen geigen und Blaufalterchen flattern, zeigt sich der Zauber des Heidlandes, auch dann, wenn die Regenhexen über das Moor reiten, wenn windgehetzte Wolken über den Mond dahinjagen, wenn im Frost die Föhren knacken, des Sturmes harte Hand die Eichen aufschreien läßt oder Schneegerinsel alle Wege und Stege verlöscht. Wer die Heide nur in ihren guten Stunden sah, der weiß nichts von ihr.

Der Zauber der Heide ist nicht nur dort zu finden, wo die Natur allein zur Sprache kommt, sondern mehr noch dort, wo des Menschen Arbeit in sie hineingreift und ihr Werte abringt, ohne ihr Gefüge völlig zu zerstören. In der weiten Heide, im unwegsamen Moore, in der verwachsenen Wohld schleicht bald die Einsamkeit mit verhaltenen Schritten hinter dem Wanderer her und flüstert ihm Worte der Schwermut zu, bis seine Augen trübe werden und seine Brust bange atmet. Sobald er aber über einen braunen Hügel einen weißen Weg klimmen sieht, zwischen Heide und Himmel eine Windmühle erspäht, genießt er die Heide doppelt, weil er sich mit seinesgleichen verbunden fühlt. Fröhlicher schreitet er weiter, von einem Stück Menschwerk zum andern sich hinhelfend. Hier zeigt ihm ein von Wall und Graben umhegter Hain von Fichten und Birken mitten in der Heide der Menschen Wirken, weiterhin ein Bienenzaun, dort, unter der Quelle, leuchtet eine sauber gehaltene Kunstwiese aus dem bräunlichen Lande auf, und am Abhange der Geest weidet, von dem langsamen Schäfer und seinen beiden flinken Hunden bewacht, eine Herde Heidschnucken. Unter den Heidbergen, wo in einem Wäldchen, dessen breitkronige Eichen und Kiefern von unten bis oben mit Efeu umstrickt sind, entspringt ein Dutzend Quellen, die sich alle zusammen in einem Kolke vereinigen, in dem die Forellen zwischen den Seerosenstengeln hin- und herflitzen, und aus dem laut und munter ein Bach herausquillt, mehr als stark genug, um die alte Mahlmühle zu treiben, deren bemoostes Strohdach, dessen Giebelköpfe, das alte Langobardenmal, die gekreuzten Mährenköpfe, aufweist, aus krausen Eichenwipfeln hervorschaut, ernst und doch freundlich.

Gut läßt es sich auf der grünen Bank vor dem runden Steintische unter der alten Linde, die vor der Mühle steht, sitzen. Zur Rechten lacht der grüne Buchenwald, vor dem hohe Fichten die Wacht halten, nach links hin erheben sich mit Fichten bestandene Sandhügel, mit seltsam geformten Wachholderbüschchen lose bestockt und übersät mit Kieseln in allen Farben. Geradeaus zieht sich, wie ein Teppich aus hellgrünem Samt, von schmalen Gräben durchschnitten, die abgemähte Rieselwiese hin, auf der ein Storch würdevoll der Froschjagd obliegt. Ein hoher Hagen aus Wachholder, Stechpalme, Wildrose, Faulbaum, Schlehe und Hasel, untermischt mit Königsfarrn, Spierstaude, Glockenblumen und Labkraut, bildet nach dem Holze zu den Abschluß der Wiese, und nach der anderen Seite ein schmaler Streifen von Porstbüschchen, dem Rest der ehemaligen alleinherrschenden Porstdickung. Über die Wiese hinaus treffen die Augen Weidekoppeln und nasse Heidflächen, dann das hohe Moor und hinter ihm die braune Geest mit einem hell in der Sonne leuchtenden Buchenwald.

Es ist ein wundervolles Fleckchen Erde, diese alte Mühle und ihre Umgebung, ein Ort zum stillen Hinträumen. In den Hofeichen flötet der Pfingstvogel, in den Buchen ruckst der Tauber, in der Höhe kichert der Turmfalke, auf dem Wasser quiksen die Teichhühner, trillert der Zwergtauber, auf der Schleuse wippt die Bergbachstelze umher und mit schrillem Schrei fährt, wie eine Erscheinung aus fremden, heißen Zonen der Eisvogel den Bach entlang, in den die Ellritzen um die rosenroten Wasserwurzeln der Erlen huschen, bis eine alte Forelle sie unter das hohle Ufer treibt. Dazu schnattern die Enten in den Staugräben, im sandigen Anwurfe des Hagens scharren die Hühner, die

---

Aus: Friedrich Castelle: Hermann Löns und seine Heide. Eine Wanderung in Bildern durch die Stätten seiner Werke. Fr. Zillessen (Heinrich Beenken) Verlagsbuchhandlung Berlin. — Hermann Löns fiel am 26. September 1914.

Turteltauben schnurren im Holze, Amsel und Häher melden die alte Standricke an, die vertraut über den Ausgang der Wiese zieht, dicht an der Häsin vorbei, die sich dort schon seit einer Stunde äst, und zwei stahlblanke Krähen suchen kopfnickend die Grasnarbe nach Gewürm ab. Dazu rauscht der Bach in derselben gleichen und doch wechselvollen Weise, und dort, wo er unter der absonderlich verbogenen Fichte eine runde Bucht bildet, ist in dem Schilfhorst ein Geflirre von vielen dunkelgrünen und goldbraunen Wasserjungfern.

Ein dröhnendes Tuten und rücksichtsloses Donnern zerreißt die Stille. Unweit der Mühle zieht sich am Rande der Geest die neue Straße hin, und auf ihr sausen die Kraftwagen dahin, lange Staubwolken hinter sich lassend. Die Menschen, die in ihnen sitzen, vermummt wie Imker, rasen in einem Tage die halbe Heide ab, lernen sie aber doch nicht kennen. Die Mühle unter dem Quellholze bleibt ihnen ebenso verborgen, wie die vieltausende Jahre alten Steinkammern, die oben auf der Platte der ehemaligen Gletschermoräne liegen, Wahrzeichen einer längstvergangenen Zeit. Auch den alten Bauernhof, der abseits der Straße sich hinter einem wahren Walde von hochstämmigen Stechpalmen versteckt, bekommt kaum einer von dem Stadtvolke zu Gesichte. Es ist ein Hof noch ganz von der alten Art. Anderthalbtausend Morgen Land hat der Bauer, dessen Name seit vielen Geschlechtern am Hofe klebt, und Geld genug auf der Kreiskasse, die Schränke sind bis oben gefüllt mit Linnen und im Speicher steht Geschirr für dreihundert Gäste; dennoch sind die Söhne nichts als die Knechte des Vaters, wenn sie auch als Freiwillige bei den Königsulanen den blauen Rock trugen, und obzwar die Töchter die Haushaltschule besuchten, sie arbeiten so schwer wie die Mägde. Dem fahrenden Volk, das vor dem Julfeste die Heide abstreift, erlaubt der Bauer nicht, daß sie nur einen einzigen Zweig von seinen Stechpalmenbüschen fortnehmen, und nur wenn er selber Holz braucht, sei es zum Bau, sei es für einen Sarg, fällt eine der fünfhundert Eichen, die seinen Hof beschatten, auf dem mehr als ein Dutzend Gebäude stehen, die alle seine seit Jahrhunderten sich gleich gebliebene Eigenrune im Gebälke tragen.

In allem hält er an der alten Art fest. Nur schwer entschloß er sich, einen Schornstein zu bauen, anstatt den Rauch zum Giebelloche hinausfahren zu lassen, und Jahre dauerte es, ehe er der Bäuerin den ersehnten eisernen Herd bewilligte. So, wie es seine Ahnen hatten, und wobei sie zu Ansehen, Reichtum kamen, so will er es behalten. Darum ließ er die Feuerwand bestehen mit der offenen Flamme davor, in der an dem alten Kesselhaken der alte Kessel mit dem brodelnden Schweinefutter hängt, und über dem, blinkend von steinhartem Ruß, der Rahmen die Herdflamme widerspiegelt, zur Rechten und Linken die gewaltigen Mährenköpfe Wodes heiliges Zeichen tragend, die gespenstigen Schatten über das Flett werfen.

Wer hier am Feuer sitzen darf zur Winterszeit, wenn die Funken rote Hakenkreuze um den Kessel ziehen, die Spinnräder surren und die Mädchen halblaut singen, während draußen die Äste der Eichen, vom Nordweststurm mißhandelt, aufschreien und der Treibschnee vor der großen Türe zischelt, der findet den Weg, von den Leuten, die hier um das Feuer sitzen, zu den Männern, die eine Stunde weiterhin vor unzählbaren Jahrhunderten in den Steinkammern mit Wehr und Waffen

Verloren.
von Hermann Löns.

Rosmarinheide zur Maienzeit blüht!
Rosmarinheide erfreut das Gemüt,
Rosmarinheide ist rosig und zart,
Rosmarinheide ist eigener Art.

Anna, Marianna, wo bist du, mein Lieb?
Anna, Marianna, der Wind dich vertrieb,
Anna, Marianna, du gingst in die Nacht,
Anna, Marianna vergessen mich hat.

Rosmarinheide blüht wieder im Moor,
Rosmarinheide die Farbe verlor,
Rosmarinheide im Sommer noch blüht,
Blüten, die taub sind, erfreuen kein Gemüt.

Rosmarinheide im Maien noch blüht,
Rosmarinheide erfreut das Gemüt;
Anna, Marianna, wo bist du, mein Lieb,
Anna, Marianna, der Wind dich vertrieb.

gebettet wurden, und vor denen er bisher verständnislos stand. Männer sieht er, die dieselben Gesichter haben wie der Bauer, seine Söhne und seine Knechte, nur mit aufgeknotetem Langhaar und vollbärtig, auf rauhen Rossen über die Heide stürmen, die Schwertarme mit goldenen, silbernen und kupfernen, arg zerhauenen Schutzringen geziert, in der Faust die lange Barte, die langstielige Streitaxt, die langobardischen Weidebauern, die von Norden kommend dieses Land den Resten der Eiszeitmenschen und den Kelten abzwangen, ein Volk, hochadelig an Leib und Seele. Sie vertrieben die Fichte und die Kiefer, pflegten die Eiche und die Buche, die ihnen Mast gaben für ihre Schweine, weideten hier ihre Rinder und Rosse und schufen sich ein freies und frohes Leben, niemand untertänig in Frieden und Krieg als ihrem freigewählten Ältesten und Heerführer. Als ein Teil von ihnen südwärts wanderte, rückten von Norden die Sachsen, die Männer mit der Skramasax, dem langen Messer in der rechten Hosennaht, nach, balgten sich mit den zurückgebliebenen Langobarden erst eine Weile herum, bis sie sich schließlich friedlich ineinander fügten, ein Volk wurden, ein wehrhaftes Volk.

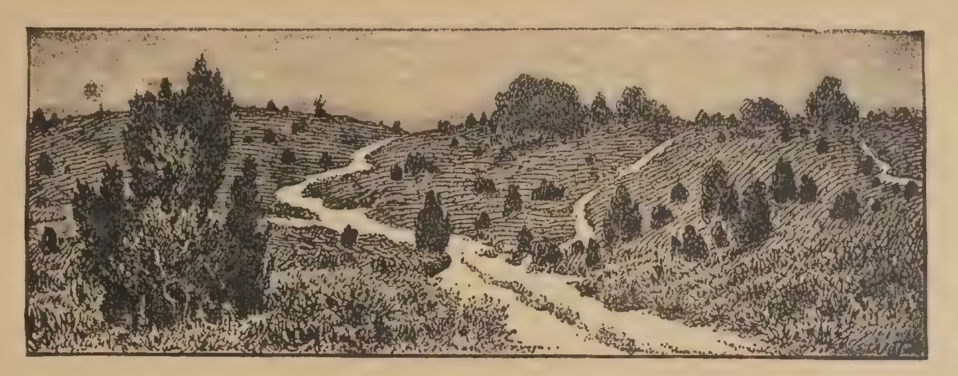
Von Osten drangen die slawischen Sorben vor; mit blutigen Häuptern mußten sie über die Elbe zurück. Von Süden, Westen und Norden rückte der Römer ihnen auf den Balg. In heißem Ringen schmissen sie ihn wieder hinter seine Grenzwälle. Dann kam der halbwelsche Franke. Sie wehrten sich bis auf das Messer, duckten die Nacken, war Charlemagne über ihnen, und schlachteten seine Grafen und Priester ab, war er wieder im Süden. Er schleppte Tausende von ihnen in die Fremde und siedelte Sorben und anderes gefügiges Sklavenvolk zwischen ihnen an, er baute Burgen und Zwinger, aber sobald er den Rücken kehrte, metzelten sie die Besatzungen nieder, erschlugen die Priester und verbrannten die Kirchen und Kapellen. An die fünftausend Freibauern ließ er an **einem** Tage bei Verden an der Aller abschlachten; die Antwort darauf war das Blutbad, das sie im Verein mit den übrigen Nordwestbauern seinem Heere am Süntel bereiteten. Drei Jahrzehnte schlugen sie sich mit ihm herum, bis sie ihre stolzen Nacken unter dem Taufwasser beugten, ihm zähneknirschend Zins zahlten und ihre Freiheiten eine nach der andern hingeben mußten. Trotzdem blieben sie bis heute, was sie damals waren, ein stolzes, freies, durch und durch männliches Volk.

Sie wären anders geworden, enger, kleinlicher, zerquetschter, wäre der Boden besser, lohnender gewesen. Aber gerade die weiten Heideflächen, die öden Moore brachten es zuwege, daß sie solche Kerle wurden. Kein Bauer saß dem andern auf der Haut, jeder hatte Ellbogenfreiheit, und heute noch dünkt sich der Einzelbauer, der einsam in der Heide wohnt, viel mehr, als der Dörfler, habe der auch mehr Land und mehr Geld als er. Ein Erobervolk blieben sie bis auf den heutigen Tag, und die Freude am Rosse hängt ihnen bis auf diesen Tag noch an. Erobern sie zurzeit auch nicht mehr mit Streitaxt und Langmesser fremde Länder, so doch mit dem Pflug, der Heidhaue und dem Wiesenbeil das eigene Land . . .

Wer heute mit dem Kraftwagen die Heidstraßen durchfährt, der meint wohl, es könne noch Jahrhunderte dauern, bis die Heide vollkommen zu Forsten, Weide, Wiese und Acker umgewandelt sein wird. Dieser Vorgang wird sich viel schneller abspielen, als man denkt, und

man muß annehmen, daß in einem halben Jahrhundert die Lüneburger Heide zur Hauptsache nur noch dem Namen nach eine Heide sein wird. Das wird anscheinend große wirtschaftliche Vorteile haben, aber auch allerlei Schäden. Denn es rücken mancherlei städtische Kultureinflüsse dem bäuerlichen Besitzer zu schnell und unvermittelt nahe und verkehren seinen Charakter, so daß er sich nicht mehr die alte Bodentreue wahrt.

Deswegen ist es unbedingt notwendig, daß einige Strecken Heidelandes, die nicht allzuweit von den großen Städten Hannover, Hamburg und Bremen entfernt sind, so bleiben, wie sie heute sind.



Wir wollen und müssen Heidland behalten, um unsere Augen laben und unser Herz erquicken zu können an der Schönheit dieser eigenartigen Landschaft, an rosenroten oder braunen Heidhügeln, an feurig flammenden Porstbrüchen, an Mooren, weiß beschneit vom Wollgrase, an den seltsamen Gestalten alter Wacholder und den krausen Kiefern, die so wachsen durften, wie sie wollten. Wir würden an Leib und Seele Schaden nehmen, erhielten wir uns nicht einen großen Teil der Schönheiten der Heide, die unseren Malern und Dichtern und dadurch uns selber so unendlich viel gegeben haben.

Buch und Sport.

Brief an einen jungen Sportfreund.

Daß du von Sportbüchern nichts wissen willst, lieber Junge, hat mich ein wenig gewundert. Deine Devise ist „Selbst ist der Mann" (ich freu mich drüber!), und sie scheint dir besonders da gültig, wo es sich doch, wie beim Sport, um Praxis, um Tat schlechthin handelt. Aber ist da nicht ein Irrtum im Spiel, eine Unbedachtsamkeit, die du dir vielleicht jetzt selbst schon eingestehst? Du bastelst gern, du baust dir, natürlich, einen Radio-Empfänger. Auch das ist Praxis, Tat. Doch wäre sie dir möglich ohne die Theorie der anderen, ohne die schriftlich fixierte Erfahrung fremder Praxis? Natürlich kannst du auch in die Lehre gehen, kannst es einem anderen abgucken, kannst so auch vom Sportlehrer, von Freunden lernen, und daß gewisse Grundelemente naturgegeben sind und sich einem so klugen Köpfchen manches leicht erschließt — ich leugne es als letzter. Und dennoch wirst du, wenn du ernsthaft Sport treiben willst, wenn du in den verschiedensten Kraft- und Spielübungen dich erproben magst, nicht ohne Bücher auskommen.

Da sind gleich die wichtigsten zuerst, die dir das Notwendige von deinem Körper und seiner Leistungsfähigkeit sagen müssen, die schönen Werke von Ferdinand August Schmidt, Müller, Hueppe, Kohlrausch, die Bücher von der Pflege des Körpers, von Atmung, Massage und dergleichen mehr. Hier laß dich nur rechtzeitig und gründlich beraten, wenn du nicht alsbald wegen Überanstrengung und mancher Torheit (entschuldige!) gegen den Körper dem Sport valet sagen willst.

Sodann sind es die Spielvorschriften, die ich bald — ich bin ganz sicher — in deiner Sportbücherei finden werde. Denn wie pflegt es meist zu gehen: ihr spielt Fußball, Faustball oder was sonst; ein „Neuer", ein Zugereister beteiligt sich, macht, nach eurer Meinung, Fehler, Streit entsteht — wer, wenn nicht ein Lehrer da ist, schlichtet? Ach, und wenn ihr euch nicht sehr verändert habt gegen uns Sekundaner von anno dazumal, so ists euch sogar gerade ein Vergnügen, auch dem Lehrer aufzutrotzen und ihm unter die Nase zu halten, was ihr Schwarz auf Weiß besitzt. Die Spielregeln sind denn auch mit der älteste Teil unserer im ganzen ja noch jungen Sportliteratur. Heute gibt es solche Spielbücher in Menge, und ich werde mich hüten, sie aufzuzählen.

Weiß ich doch ohnehin nicht, zu welchem besonderen Sportgebiet du vorerst neigst. Kraftsport, Leichtathletik, Radfahren, Rasensport, Ballspiel, Rudern, Segeln, Schwimmen — für jedes Gebiet gibt es eine Fülle brauchbarer Handbücher. Oder zielt dein Ehrgeiz gleich nach dem Segelflug? Aber dann würdest du gewiß nicht die Hilfe des Buches so entschieden verweigert haben.

Weit eher könnte ich das beim Bergsteigen verstehen, denn du bist ja schon als kleiner Knirps (das Wort dient lediglich der Veranschaulichung eines menschlichen Wachstumzustandes, Beleidigung liegt mir fern!) auf allen Hängen und Halden Oberbayerns herumgerutscht und seither über manchen Grat zu den Gipfeln emporgeklettert. Doch hat gerade die Literatur über diesen Sport, wenn man's überhaupt so nennen will, obschon doch kein Wettkampf dabei ist, einige ganz vortreffliche Nummern. Erst neuerdings ist mir wieder ein Werk in die Hände gekommen, das mich, der doch viel eher zur Wasserkante als zu den Bergen strebt, stundenlang gefesselt hat. Ich mußte oft an Richard Dehmels wunderschöne Briefe über seine Montblanc-Besteigungen denken.

Was du in den einzelnen Büchern findest, ist fast überall aus langer praktischer Erfahrung gewonnen. Die Sportbücher von Dieck & Co., Grethlein & Co., von Teubner, Weidmann, Hackebeil, von Reher, Glöckner, Braun und anderen sind in ihrem systematischen Aufbau, in der Gründlichkeit ihres Details, in der Belebung und Ergänzung des beschreibenden Wortes durch das veranschaulichende Bild zum großen Teil ganz musterhaft. Auch liegen sie meistens schon in hohen Auflagen vor, die immer wieder durchgearbeitet sind, und auch diese Tatsache wird dich wohl in deiner Abneigung gegen das Sportbuch stutzig machen, denn daß die Bücher von Leuten gekauft wurden, die nicht Sport trieben ... gut, wir verstehen uns.

Gründlich wie du bist — oder etwa nicht mehr, Sportsmann? — wirst du in den Büchern auch gleich das entdecken, was den Sport in die größeren Lebens- und Wissenschaftszusammenhänge rückt. Geschichte der Sportarten öffnet manchen Blick in kulturhistorisches Neuland. Und die Behandlung der physikalischen Gesetze des Ballfluges beim Golfspiel zum Exempel oder die der verschiedenen atmosphärischen Strömungen, die dem Segelflieger zu Lust und Leid existieren, wird dir leidenschaftlichen Mathematiker und Naturfreund gewiß Bücher wert machen, die solches außer den Regeln und Anleitungen für die Praxis darbringen.

Ich bin somit gar nicht bange, daß du die angebotene Hilfe abermals ausschlägst. Mit Rat und Tat stehe ich zu dir. Und was meine Börse anlangt — doch ich will dir nicht zu nahe treten! Überdies sind ja die Sportbücher verhältnismäßig preiswert.

Also schreib deinen Wunschzettel deinem freundschaftlich dir zugetanen

Onkel Thom.

Nachschrift. Da nach deiner Meinung zu einem richtigen Brief eine Nachschrift gehört, will ich nicht versäumen, deinen Anforderungen auch in diesem Punkt gerecht zu werden. Es ist nötig, denn ich habe, was bei Julitemperatur verzeihlich sein mag, mit keiner Silbe des Wintersports gedacht. Das ist mir doppelt schmerzlich, weil ich von der Bewegung jeder Art in der reinen Winterluft sehr viel halte und weil wir in neuerer Zeit einige recht brauchbare Schriften auf diesem Gebiet erhalten haben. Auch wenn man nicht Kunsteisläufer ist — halloh! ich meine natürlich Eislaufkünstler! Das kommt von falschen Büchertiteln! „Und so etwas empfiehlst du mir?" Peccavi! — auch wenn man also nichts von den besonderen Kunststückchen auf dem Eis hält, gibt es doch manche Abwechslung im Spiel auf dem Eis, die geeignet ist, der heute gegenüber dem Rodel- und Schisport etwas verdrängten Kunst zu neuen Ehren zu verhelfen. Wenn du dir nun aus einem Sportbüchlein Rat holst und eines Tages mit einem neuen Spiel aufwarten kannst: was werden da die Freunde sagen! Und die Freundinnen erst!! Lockt dich das nicht?



Rennen.

Von Hans Wüst.

Fünf Uhr. Der Start beginnt.

Auf der Hängebrücke, die sich luftig über die Straße spannt, steht der Starter. Die Flagge in seiner Hand senkt sich, zwei Wagen schießen über das Band, der Auspuff knattert wie Maschinengewehrfeuer.

Schlag auf Schlag geht der Start nun vor sich. Jede halbe Minute werden zwei Konkurrenten auf die Reise geschickt, 5[10] Uhr ist die Straße vor den Tribünen wie reingefegt.

Nichts ist zu hören als das eintönige Murmeln der erregten Menge. Sechs, sieben Minuten verstreichen. Erwartungsvoll, in ungeheurer Spannung richten sich aller Blicke auf die Anhöhe.

Ein roter Wagen wird sichtbar, eine Minute lang, dann hat er die Tribünen mit atemberaubender Schnelligkeit passiert. Es ist Scanconi auf Lanca, Startnummer 2, Zeit der ersten Runde 18 Minuten 1 Sekunde.

Dicht hinter ihm kommt der Franzose Ruinart. Da er als Sechster gestartet, hat er bereits vier Vordermänner überholt und wird stürmisch begrüßt. Zeit 17 Minuten 46 Sekunden.

Wagen auf Wagen folgt in glänzendem Stil. Plötzlich ein vieltausendstimmiger Schrei. Auf der Zeittafel wird aufgezogen: Wagen 14, Startnummer 17, Zeit der ersten Runde 16 Minuten 4 Sekunden. Ganz unmöglich! Ein Versehen vielleicht! Nein, nichts wird berichtigt. Her mit dem Rennprogramm: Wagen 14 — O'Neill I, Fahrer Oberingenieur Walter Gerhardt.

Da hatte man's also, hier war die große Überraschung. Jeder hatte von den enormen Leistungen der neuen Maschine gehört, keiner hatte recht daran geglaubt. Bitte, hier war der Beweis. Was heißt Beweis! Die erste Runde! Ruinart wird nicht so dumm sein, sich gleich so auszugeben. Eine Runde, was bedeutet dies bei dreißig! Abwarten, nur Abwarten!

Weiter geht das Rennen . . .

Die zehnte und elfte Runde gestaltet sich zu einem Zweikampf zwischen Imperial und Juno. Volkmar hat Murphy knapp überboten, was dieser an der Zeigertafel der Junowerke ersieht. Und der Amerikaner ruht nicht eher, bis er die verlorenen Sekunden wieder hereingebracht hat.

Die Wagen wechseln jetzt fast durchweg ihre Pneus und nehmen Benzin auf. Kellner fährt vor sein Depot, im Nu steht die Maschine auf den Hebeböcken. Während die vier Räder ausgewechselt werden, ist auch der Benzinvorrat ergänzt, weiter geht die rasende Fahrt. Durch den Zeitverlust von über eineinhalb Minute fällt er um einen Platz zurück, aber das macht ihm nichts aus, die anderen müssen ja auch Benzin fassen.

Beim Depot der Neillwerke geht der Austausch der Räder schneller vor sich. Die Leute aus der Union verstehen sich gerade auf diese Art von Arbeiten. Immer ein Mann macht an einer bestimmten Stelle einen einzigen, blitzschnellen Handgriff. 50 Sekunden hat das „Navitaillement" beansprucht.

In der achtzehnten Runde ist das Feld auf die Hälfte zusammengeschmolzen, in der zweiundzwanzigsten sind es nur noch vierzehn Fahrer, die um die Siegespalme kämpfen. Das Rennen liegt, das sieht jeder, nur noch zwischen den Marken Neill, Juno und Imperial. Der tapfere Ruinart war mit krankem Chassis auf der Strecke liegengeblieben, Leblanc und Trentini bestreiten die Konkurrenz zwar noch, zählen ernstlich aber nicht mehr mit. An der Spitze liegen immer noch die Neill'schen Wagen, Mac Leyland als Zweiter. Gerhardt ist ihm um etwa vier Minuten vor. Der „dicke Mac aus Frisko" fährt wie ein Wahnsinniger. Wenn er um die Kurven fegt, ertönt jedesmal ein tausendstimmiger Schrei des Entsetzens. Sekunde um Sekunde holt er so auf. Fiebernd verfolgt die ungeheure Menschenmenge diesen wahrhaft gigantischen Kampf, den diese beiden Männer, die Freunde sind und die gleiche Marke fahren, sich hier liefern . . .

O'Neill steht im Depot seiner Werke. „Mac Leyland ist wohl verrückt geworden! Was fällt dem ein? Liegt auf dem zweiten Platz, von dem ihn normalerweise kein Mensch mehr verdrängen kann, und macht einen solchen Unsinn! Dieser Kampf ist doch wirklich zwecklos, nachdem Gerhard das Rennen so gut wie in der Tasche hat. Er gefährdet höchstens alles. Ich werde ihm . . . So, jetzt hat er die Bescherung . . ." O'Neill rannte auf die Kurve von Les sept chemins zu.

Mac Leyland hatte diese Kurve zu hart angegangen, der Wagen schleuderte, fuhr über die Sandsicherung und schlug dann um. Lähmender Schrecken spiegelte sich auf allen Gesichtern. Aber der dicke Mac und sein Mechaniker waren vollkommen unverletzt. Sie standen auf, als ob nichts geschehen wäre, und versuchten einfach, ihren Wagen wieder aufzurichten. Hilfreiche Hände waren zur Stelle, das Chassis stand. Mac Leyland fuhr, vom Publikum stürmisch applaudiert, davon.

Eine Stunde später war das Rennen vorüber. Gerhardt ging als Erster über das Band. Gesamtzeit sieben Stunden vierzig Sekunden. Schnellste Runde 150 Kilometer. Gesamtdurchschnitt 146 Kilometer. Zweiter wurde Murphy auf Juno, Zeit sieben Stunden fünfundvierzig Minuten.

Der Dritte, Volkmar auf Imperial, hatte kurz vor dem Ziel Vergaserbrand. Er weigerte sich, zu halten, und fuhr unter ungeheurer Erregung der Menge mit brennendem Wagen über das Band und noch bis zu den Reparaturgruben, wo das Feuer in einer Minute gelöscht war. Vierter wurde der brave Kellner auf dem zweiten Junowagen, dann kamen Graf Trentini und Leblanc.

Gerhardt kann den Wagen nicht verlassen, bevor er den Leuten vom Film ihren Willen gelassen hat. Dann trägt ihn das begeisterte Publikum, schwarz von Öl und grau von Staub, wie er ist, auf die Ehrentribüne, wo ihm O'Neill ein Glas Champagner reicht und dabei wortlos die Hand drückt. Die Herren der Rennleitung gratulieren ihm, die Musik spielt die amerikanische Nationalhymne und das Sternenbanner steigt am Mast hoch.

Auch die Deutschen feierten ihren Erfolg, und sie hatten allen Grund dazu. Unter den ersten vier waren drei deutsche Wagen gewesen, und der siegende Neill war von einem Deutschen konstruiert.

Die Beamten der Telegraphenstation in Brignais aber waren froh, daß es nur einen Grand Prix im Jahre gab!

Aus dem Roman: „Um den großen Preis", Verlag von Ernst Keils Nachf. (August Scherl).

Die Person des Sportsmannes.

Von Dr. Karl Ferdinand Ritter v. Halt.

Daß es neben den körperlichen Grundlagen auch auf die persönlichen Vorbedingungen ankommt, die einen Leichtathleten erst zum Sportsmann stempeln, ist selbstverständlich. Gesundheit, Kraft und Schönheit habe ich als Schlagworte bezeichnet, die dem Ideal der Körperausbildung als Ziel gesetzt sind. Gesundheit, Kraft und Schönheit gelten aber auch für die Seele des Sportsmannes. Er soll sich bemühen, die zu erstrebenden Eigenschaften seines Körpers auf Geist und Charakter zu übertragen.

Ein Sportsmann muß ein ganzer Kerl sein und umgekehrt; jeder, der ein ganzer Kerl sein will, muß auch Sportsmann sein. Willensstärke, Mut und Entschlossenheit müssen sich paaren mit persönlichem Anstand, Ritterlichkeit und Ehrlichkeit. Pünktlichkeit und Regelmäßigkeit und absolute Unterordnung unter die Leitung sind Vorbedingungen zur Eigenschaft des Sportsmannes. Disziplin muß er halten und da mit eisernem Willen seine Pflicht erfüllen, wo er hingestellt wird.

Wenn an ihn der Ruf ergeht, zum Training zu kommen, dann muß er Folge leisten. Wer sportliche Disziplin im Leibe hat, der kommt auch und übt. Er darf sich dabei nicht einbilden, daß er seinem Leiter oder seiner Abteilung damit ein Opfer bringt. Von einem Opfer ist nicht die Rede. Er treibt Sport aus persönlicher Freude und um seiner Gesundheit willen. Wer sich einbildet, ein Opfer zu bringen, der möge sich prüfen, ob es dann überhaupt für ihn wert hat, Sport zu treiben. Gewiß, reine Mannschaftskämpfe erfordern in bestimmter Hinsicht Opfer, sie stellen eben an die sportliche Disziplin größere Anforderungen wie Einzelwettbewerbe. Und gerade bei Mannschaftskämpfen zeigt es sich, wer nicht nur aus persönlichem Ehrgeiz und Egoismus Sport treibt. — Noch etwas gehört zur sportlichen Disziplin. Das ist das Verhalten des Sportsmannes. Der Begriff „Sportsmann“ hat sich schon dahin entwickelt, daß nur derjenige so genannt wird, der sich in jeder Hinsicht anständig und vorbildlich benimmt. Unter „Sportsmann“ versteht man einen ernsten, wohldisziplinierten Mann, der den Sport mit einer gewissen Vornehmheit, mit einer bescheidenen Zurückhaltung ausführt, der den überlegenen Gegner achtet, der in ritterlichem Benehmen sich allen Anordnungen des Kampfgerichts bedingungslos unterwirft. Also nicht einen Mann, der mit seinen Leistungen prahlt, der am Sportplatz auffallendes Benehmen zeigt, der besonders mehr oder minder grellfarbige Kleidungsstücke antut, um sich bemerkbar zu machen, der stets mit dem Kampfgericht im Hader liegt und protestiert, der schließlich in unsauberer Kleidung zum Sporte antritt. Sportsmann kann sich auch der nicht nennen, der mit seinen Konkurrenten streitet und der es nicht vertragen kann, geschlagen zu werden, der versucht, seine Niederlage mit allen möglichen Einwänden zu entschuldigen oder der seinem Ärger dadurch Luft gibt, daß er seinem Besieger die Hand verweigert und ihn schneidet. Ein „unsportlicher“ Sportsmann ist also ein eingebildeter Prahlhans ohne alle sportliche Disziplin, ein Mann, der dem Publikum gegenüber lächerlich wirkt, der damit eine sportliche Unreife zeigt, die ihn eine Klasse tiefer stellt.



Der deutsche Meister Gaim beim Stabhochsprung.

Aus: Die Leichtathletik. Eine Einführung für Alle in die Technik, Training und Taktik der Leichtathletik. Von Dr. Karl Ferdinand Ritter v. Halt. Dieck & Co., Stuttgart.

Während der Riesenwelle.

Von Joachim Ringelnatz.

Seht ihr mich? Und spürt ihr nicht den Wind,
Den ich mache? Ja, das ist gefährlich!
Aber mir, dem alten Seemann, sind
Riesenwellen eben unentbehrlich.

Käme mir jetzt einer in die Speichen
(Wär' es auch ein Riese aus Granit),
Würde er doch damit nur erreichen,
Daß ich ihn in dünne Scheiben schnitt.

Aber nicht die Herstellung von Scheiben
Denk ich mir als Lebenszweck. O nein!
Eine Sägemühle möcht' ich treiben,
Möcht' ein Schwungrad für Dynamo sein.

Wenn ich plötzlich jetzt die Hände strecke
(Und ich habe ähnliches im Sinn),
Ja dann — splittert augenblicks die Decke,
Und der Wellenriese — ist dahin.

Aus Ringelnatzens „Turngedichten“. Mit 17 Zeichnungen von Karl Arnold. Kurt Wolff Verlag.

Aus dem Italienischen

von Paul Heyse.

Mein Büchlein kaufte sich ein Musensöhnchen,
Von dem es dann sein Herr Professor lieh;
Drauf bei acht Damen zirkuliert es, die
Besitzen jede so ihr halb Milliönchen!

Jetzt kam es zum Präfekten des Kantönchen,
Der eifrig liest — geborgte Poesie;
Und die Beamten all, wie rissen sie
Sich um das Buch, ein wahres Sensatiönchen!

Der letzte, der es las von diesen Braven,
Schickt es nach Syrakus an seine Holde,
Die sandt' es nach Turin an ihren Grafen.

Der sagt mir: „Herr, Sie bringen was zustande,
Man wiegt Ihr Buch ja förmlich auf mit Golde!"
Spitzbuben! einen Franc die ganze Bande!

Türkisches Schattenspiel.

Von August Heinrich Kober.

Der Balkan ist heute an dem Punkt angelangt, da er sich Europa zuwendet, aus eigener Kraft und Initiative, nicht mehr als ehrfürchtiger Bittsteller oder hilfeheischend, und es ist zu fragen, wie sich das türkisch-islamitische Prinzip in dieser Situation ausnimmt? Praktisch gibt es heute keinen unmittelbaren Einfluß der Türken auf irgendwelche Balkanstaaten mehr, die türkische Politik spielt sich ab am Bosporus, wo die Russen Konstantinopel eine erhöhte Bedeutung verschaffen, wie auch in Asien und Afrika, im französischen und im englischen Kolonialbereich, die russische Politik den Islam gegen die westeuropäischen Großmächte ausspielt. Als Islamiten, als Dirigenten halbnomadischer Kriegervölker werden die Türken wieder eine Rolle spielen, und das türkische Kleinasien wird dabei eine militärische Bildungsanstalt ersten Ranges sein, für die europäische Türkei selber ein Kräftereservoir, wie einst Ostelbien für Preußen. In Europa wirkt das Türkentum weiter in den slawischen Balkanstämmen, ihr unerschütterlicher Wirklichkeitssinn, ihr sicherer Instinkt für die Realitäten, Anpassungsfähigkeit, Hingabe an die Wirklichkeit, der persönliche und der staatliche Egoismus sind sind seine Früchte. Damit bezeichnet das Türkentum eine einzigartige Temperierung asiatischer Invasionskräfte in Europa: eine ursprünglich feindliche Masse legt sich, unterdrückend, über ansässige Völker, und — während die Angreifer allmählich ihre Bewegungen hemmen, ihre kriegerischen Unternehmungen einstellen — übertragen sich die fremden Prinzipien auf die Einheimischen, bleiben in ihnen wirksam. Dies Gleichgewicht zwischen europäischen und asiatischen Lebensformen, das südlich der Donau hergestellt ist, wird von den Türken niemals wieder gestört werden.

In ihren Städten, in den bunten, klingenden, schreienden Straßen sieht man die Türken immer und überall in der Haltung absolut ruhiger Menschen. Sie alle, der reiche Handelsherr, der Handwerker, der Lastträger, der Bettler selbst, sie haben eine Gefaßtheit, eine Würde allen Erscheinungen gegenüber, die wir nicht kennen. Der Türke ist in Europa der klügste Lebenskünstler, der souveräne Hausherr, der ideale Familienvater. Das Haus ist in der Türkei das höchste Kleinod, der Hort alles Guten und Schönen, die vollkommene reale Darstellung der Glückseligkeit. In diesem Hause, das der Türke auch heute noch ängstlich gegen die Fremden abschließt, lebt er mit den Seinen ein behutsames, leises, zartes, ganz in sich geschlossenes Leben, das uns, die wir in dem Lärm der Außenwelt aufgehen und hinter Bureau und Kontor unsere Familie immer mehr verblassen sehen, wie ein Halbschlaf, wie ein Schattenspiel von traumhafter Schönheit erscheint.

Türkische Dichter haben den Keif gepriesen, jenen süßen Dämmerzustand des beschaulichen, selbstzufriedenen Halbschlafes, auf alten Bildern haben die Antlitze kriegerischer und grausamer Sultane selbst große müde Augen, und diesen schweren, versonnenen Blick, diese matten, weichen Gesten, gedämpfte Bewegungen finden wir heute in der Türkei überall wieder. Dies ist ein Volk von Schläfern, von Schatten. Von irgendeinem der großen osmanischen Helden wird erzählt, daß er kein größeres Vergnügen gekannt habe, als sich die Niederlagen und Hinrichtungen seiner Feinde auf dem Schattentheater vorspielen zu lassen. Dies Schattenspiel — immer noch die volkstümliche Unterhaltung in der Türkei — offenbart den fundamentalen Gegensatz von türkischer und europäischer Lebenshaltung: was uns das Wesentliche ist, das Entscheidende, das Bleibende und wahrhaft Wertvolle, die Schicksale und Taten der Völker nämlich, das erscheint dem Türken als ein Schattenspiel, als unwesentlich und unwirklich, und das, was wir hinter jenem „großen Leben" zaghaft verbergen und verneinen, das Mensch-Sein nur für sich allein, bei sich allein, hinter den Kulissen, das ist für den Türken das Entscheidende, der einzige und eigentliche Daseinszweck. Eine solche glatte Vertauschung der zwei Seiten unserer Wirklichkeit, des Objektiven und des Subjektiven, ist in Europa nirgends sonst zu finden ...

Die Hoffnung, die Türkei sei ein moderner europäischer Staat geworden, erweist sich als trügerisch; alle Reformen, soweit sie auch die Verwaltung nach westlichem Muster reorganisierten, und soweit sie auch den Fremden entgegenkamen, haben an dem eigentlichen Türkentum nichts geändert. Man kann sogar behaupten, daß viele dieser Konzessionen von den Türken gemacht worden sind nur, damit sie ihr eigenes Wesen um so reiner und ungestört wahren können, und mit der unbeschriebenen Vertauschung von Wirklichkeit und Schattenspiel haben die Türken, hat der asiatische Geist grundsätzlich die Verneinung der europäischen Werte und der europäischen Wirklichkeit ausgesprochen.

Aus: „Balkan", dem zweiten Band der Sammlung „Erdkraft. Eindrücke aus dem Osten", in der Kober früher bereits seine Anschauungen über das neue Rußland („Unter der Gewalt des Hungers") dargelegt hat (Verlag Eugen Diederichs).

Also sprachen Millionäre.

Von Tony Kellen.

Die Millionäre bekennen zumeist, daß sie namentlich in ihrer Jugend viel gelesen haben, und daß sie der Lektüre viel zu verdanken haben. Daher erklärt es sich, daß sie ihr ganzes Leben lang die Bücher hochschätzen und auch anderen raten, sie eifrig zu benutzen.

Der Petroleumkönig Rockefeller sagt: „Mein ganzes Leben lang, seitdem ich auf der Distriktschule in Oswego lesen gelernt habe, bin ich ein unersättlicher Leser gewesen, und diese Gewohnheit hat mir nicht nur eins der größten Vergnügen bereitet, das ich je kennen gelernt habe, sondern es hat auch viel zu dem Erfolg beigetragen, den ich errungen habe." Rockefeller betrachtet eine eifrige Lektüre als die beste Übung des Geistes und das wirksamste Mittel, den Verstand zu schärfen. Er hat sich eine große Bibliothek angelegt, in der er gern verweilt. Der Diamantenkönig Cecil Rhodes erzählt einmal: „Als ich noch ein kleiner Junge war, war meine Lesewut fast ein Laster; jeden Augenblick, den ich frei war, benutzte ich dazu, Bücher ganz wahllos zu verschlingen. Alles, was mir unter die Finger kam, las ich, und ich muß sagen, daß diese Gewohnheit, die ich auch jetzt noch habe, neben manchem Schaden doch einen ungeheueren Nutzen für mich gehabt hat." Mr. Peabody war ähnlich veranlagt. „Als ich noch ein kleiner Knabe war," berichtet er, „war mein Onkel, der in einem halben Jahrhundert es zu einem Vermögen von 10000 Dollar gebracht hatte, auf mich wütend, weil ich das Geld, anstatt es zu sparen, in teuren Büchern und Zeitschriften anlegte. Ich aber meinte, daß ich keinen Nutzen davon hätte, Geld zu sparen, bevor ich nicht meine Kenntnisse vergrößert und meinen Verstand geschärft hätte. Und so habe ich es denn hauptsächlich durch ausgedehnte Lektüre, die mein Onkel für ein müßiges Spiel hielt, zu ebenso viel Tausendpfundnoten gebracht, als er Schillinge hatte."

Russel Sage, dessen Vermögen auf 50 Millionen geschätzt wird, schreibt ebenfalls der Lektüre einen großen Anteil an seinem Erfolge zu. „Das Streben nach Geld", sagte er, „hat mich nie davon abhalten können, viele Zeit den Büchern zu widmen. Selbst in den arbeitsreichen Tagen meiner Anfänge habe ich immer noch in späten Nachtstunden oder sonst früh, wenn noch alles schlief, Zeit gefunden, eine ausgedehnte Lektüre zu pflegen und ich habe gemerkt, daß das Lesen von Büchern ein Kapital anhäuft, das tausendfältige Frucht trägt. Meine Lektüre war sehr unzusammenhängend. und ich habe mir wenig von dem gemerkt, was ich las, aber

sie hat ihren Zweck erfüllt, indem sie meine Denkkraft beweglich machte und gut in Funktion setzte." Ein ähnliches Geständnis legte der Warenhauskönig John Wanamaker ab: „Früher", sagte er, „galt Lesen für jeden Geschäftsmann als eine furchtbare Zeitverschwendung, und meine Vorliebe für Bücher hat mir viel Ungelegenheiten und Spott eingetragen; doch habe ich mein Lebtag alles, was ich unter die Finger bekommen konnte, immer durchgelesen, und wenn vieles davon auch wertlos war, so fand ich doch in allem wenigstens etwas Nutzbringendes, das mir Wasser auf meine Mühle leitete. Wenn ich heute einen Jungen sehe, der sein erspartes Geld für Bücher und gute Zeitschriften verwendet, dann weiß ich, daß er es gut anlegt und sein Glück machen wird."

Der bekannte Philanthrop Carnegie hat schon viele Millionen ausgegeben, um Volksbibliotheken zu errichten. Er selbst hat in seiner Jugend nur unter Mühen und Entsagungen sich Bücher verschaffen können, und deshalb hält er als Philantrop es für seine Pflicht, anderen wenigstens die Benutzung von Büchern zu erleichtern. Pierpont Morgan sagt: „Der Wert der Lektüre kann nicht leicht überschätzt werden. Jeder Mensch, der sein Gehirn zu irgendeinem nützlichen und wertvollen Streben brauchbar machen will, muß lesen. Für mich sind die Bücher unschätzbar, und ich habe noch niemals einen Mann gekannt, der viel Geld erworben hätte und nicht zugleich ein Bücherfreund gewesen wäre." Morgan hat denn auch nicht versäumt, sich eine wertvolle Bibliothek anzulegen und sich auch solche Werke zu verschaffen, deren hoher Preis sie anderen unzugänglich macht.

Der australische Millionär Even Tyson, den man lange für ungebildet hielt, hat noch kurz vor seinem Tode als das Geheimnis seines Reichtums eine kleine Zahl von Büchern und Zeitschriften bezeichnet. „Das", sagte er, „ist die Wiege meines Glücks. Diese Blätter haben mir Ideen gegeben und mir in meinen frühen Kämpfen um Gewinn und Ansehen als treue Helfer zur Seite gestanden."

Auch Alfred Krupp, der die Grundlage zur Größe der Kruppschen Werke legte, studierte eifrig in Büchern. Noch jetzt kann man in vielen Büchern der technischen Bibliothek der Gußstahlfabrik Essen seine kräftigen Randnotizen sehen. Sein Sohn und Nachfolger Friedrich Alfred Krupp war der erste, der in Deutschland eine große Bücherhalle für Fabrikangehörige schuf.

Der falsche Schluß.

Von Karl Otto Erdmann.

Mit »Non sequitur« oder als »fallacia consequentis« bezeichneten die alten Logiker einen Schluß, der gegen die bekannten Regeln der Syllogistik verstößt; also eine Folgerung, die sich nicht aus den angenommenen Vordersätzen ergibt. Trugschlüsse dieser Art sind viel häufiger als die meisten glauben. Wer einmal in alte Kompendien der Logik einen Blick wirft, läßt sich leicht durch die Selbstverständlichkeit der Regeln und die Einfältigkeit der Beispiele über die Kraft und Verbreitung des gesunden Menschenverstandes täuschen. Man braucht gewiß nicht Logik zu treiben, um zu wissen, daß der Schluß:

Alle Menschen haben zwei Beine;
Jedes Mädchen ist ein Mensch;
Also hat jedes Mädchen zwei Beine —

zwingend ist; während der andere:

Alle Gänse haben zwei Beine;
Jedes Mädchen hat zwei Beine;
Also ist jedes Mädchen eine Gans —

falsch ist. Wer aber meint, daß ihm nie und nimmer eine solche Schlußweise unterlaufen könnte, der verwechselt die Reaktion gegen die Unsinnigkeit des Denkergebnisses mit der Reaktion gegen die Fehlerhaftigkeit des Denkakts. Wählt man einen zufällig richtigen Endsatz, folgert man etwa:

Alle Menschen haben zwei Beine;
Mädchen haben zwei Beine;
Also sind alle Mädchen Menschen —

so werden schon viele über die Albernheit des Schlußverfahrens hinweglesen. Bewegt man sich vollends in nicht alltäglichen Gedankenkreisen, dann sind Fehlschlüsse vom Typ des an zweiter Stelle genannten Beispiels ganz alltäglich. Auch gescheiten Menschen, ja Philosophen können sie unterlaufen. Hegel (vgl. Schopenhauer, Ethik, Vorrede) wollte einmal in seiner Enzyklopädie der philosophischen Wissenschaften den Beweis führen, daß das Gewicht eines Körpers sich ändern könne, ohne daß sich gleichzeitig auch das Volumen dieses Körpers ändert. Er schreibt:

„Ein Beispiel vom existierenden Spezifizieren der Schwere ist die Erscheinung, daß ein auf seinem Unterstützungspunkte gleichgewichtig schwebender Eisenstab, wie er magnetisiert wird, sein Gleichgewicht verliert und sich an dem einen Pole jetzt schwerer zeigt als an dem andern. Hier wird der eine Teil so infiziert, daß er, ohne sein Volumen zu verändern, schwerer wird. Die Materie, deren Masse nicht vermehrt worden, ist somit spezifisch schwerer geworden."

Ich habe mir einmal den Scherz gemacht, diesen Hegelschen Beweis einer Anzahl gebildeter Personen ganz unvermittelt vorzulegen, nur mit der Frage, ob irgend etwas in ihm auffällig oder zu beanstanden sei. Die meisten machten sprachliche Einwände, bemängelten zum Beispiel das „existierende Spezifizieren der Schwere", aber noch nicht ein Viertel der Versuchspersonen bemerkte den groben Denkfehler. Bringt man den Hegelschen Schluß auf die schulmäßige Form, dann lautet er:

„Jeder im Schwerpunkt unterstützte Eisenstab, der hinterher auf einer Seite schwerer wird, senkt sich nach dieser Seite;
Dieser Stab senkt sich durch Magnetisieren nach einer Seite;
Also ist er daselbst durch Magnetisieren schwerer geworden."

Dieser Schluß ist genau von dem erwähnten Typ, in dem geschlossen wird, daß jedes Mädchen eine Gans ist; aber trotzdem bemerkten die meisten den groben Denkfehler nicht. Es fehlte die unmittelbar in die Augen springende Unsinnigkeit des Schlußsatzes und das Interesse an der Ablehnung der Hegelschen Behauptung ....

Ja, die Welt ist wunderschön!

In den üblichen Schulbeispielen werden, um den Unsinn kurz und drastisch zu erläutern, Worte gewählt, die ganz auseinanderfallende Begriffe bedeuten:

Die Strauße legen Eier;
Ein Veilchenbouquet ist ein Strauß;
Also legt ein Veilchenbouquet Eier.

Das ist so einfältig, daß es niemanden täuschen kann. Aber ist der Wortsinn nur ein wenig schwerer auseinanderzuhalten, erscheinen Folgerungen dieser Art schon einleuchtend. Man denke z. B. an die naive Auseinandersetzung über die Möglichkeit von Wundern. Statt sich mit einem einfachen Glauben, den niemand widerlegen kann, zu begnügen, wird nach logischen Stützen gesucht, um Ungläubige zu bekehren: „Ist es nicht gedankenlos und verbohrt, Wunder zu leugnen, da wir doch allenthalben von Wundern umgeben sind? Sind nicht alle Naturerscheinungen im Grunde unerklärlich und geheimnisvoll? Ist es nicht ein ewig bestaunenswertes Wunder, daß ein Ei sich zum lebendigen Vogel, eine Eichel zum Baume entwickelt? Kann jemand diese Vorgänge erklären, sie auch nur fassen? Und da sollte man nicht an andere Wunder glauben, nur weil sie nicht alltäglich sind?" — Das Spiel mit Worten liegt auf der Hand: einmal ist Wunder alles Unerklärliche; das andere mal: ein willkürlicher Eingriff in das gesetzmäßige Naturgeschehen. Nur im zweiten Sinn werden Wunder bestritten. Aber der Doppelsinn des Wortes gestattet, aus der Unerklärbarkeit der Entstehung einer Eiche aus der Eichel, eines Vogels aus dem Ei zu folgern, es sei möglich, durch Anblasen oder Handauflegen zu bewirken, daß aus einer Eichel eine Palme sprießt oder aus einem Sperlingsei ein Schwan sich entwickelt.

Aus: „Die Kunst recht zu behalten". Methoden und Kunstgriffe des Streitens und andere Aufsätze. Von Karl Otto Erdmann. H. Haessel Verlag, Leipzig. — Zum Bild vgl. die Schlußnotiz S. 9.

Auf eigener Scholle.

Von G. A. Küppers Sonnenberg.

Ein Bauer, der des Weges fuhr, mag sich verwundert gefragt haben, was ich in der hohen Mittagszeit im Sonnenbrand auf der abgeernteten Scholle suche. Gewiß, er sah nichts, es war ihm unmöglich zu sehen, was ich für Reichtümer dort fand; denn Reichtümer habe ich dort gefunden: unsichtbare.

Zwei bedeutsame Erlebnisse wurden mir zuteil: ich erlebte — mich selbst, in den Umständen meiner Beschädigung; und ich erlebte — die Natur. Diese Erlebnisse waren es ja, um deretwillen ich hinausgegangen war.

Die Technik des Grabens setzt einen Stützpunkt voraus, der beim Zweibeiner durch das Zusammenspiel der Fußflächen gebildet wird. Am Graben ging mir die große Veränderung auf, die durch den Beinverlust sich eingestellt hatte.

Ich war genötigt, den Stützpunkt mit einer Fußfläche zu bilden; die ganze Last des Körpers spielte auf dem verbliebenen rechten Bein. Auf dieser bautechnisch einzigen Säule mußte ich die Körperlast zu balancieren versuchen. Die einbeinige Grabtätigkeit erforderte eine weit größere Balancetätigkeit, als die zweibeinige Arbeit. Der zweibeinige Gang ist ein technisches Optimum, das durch den einbeinigen nicht überboten werden kann.

Die einbeinige Körpertätigkeit ist infolgedessen anstrengender als die zweibeinige.

Durch diese ersten Grabtätigkeiten und die Umlagerungen, die sich vollzogen, die Neueinstellung, zu der ich gezwungen war, lernte ich meinen Körper in neuer Weise kennen. Ich war genötigt, auf das Spiel der Organe Obacht zu geben, in viel eingehenderer Weise als bisher. Der Körper in der Harmonie seiner Organe wurde mir Erlebnis in der Bewältigung der Arbeit, und zwar durch die Störung infolge der Amputation.

Auch die Natur stellte sich mir von einer ganz anderen Seite dar, als bisher im bloß ästhetischen Genuß. Ich führte gleichsam ein Zwiegespräch mit ihr; ich führte einen Kampf mit ihr. Auf dem Wege des Erlebnisses durch die Arbeit, in aktiver Betätigung, nicht in passiver Betrachtung, lernte ich sie kennen. Nicht nur die Scholle, die ich zu bearbeiten hatte; wenn die Brust schwer ging von der Anstrengung, dann weiteten sich die Nüstern und mit den Nüstern die Augen: der Sinnesapparat funktionierte in ganz anderer Weise als bei der bloß ästhetischen Betrachtung. Stand ich doch in unmittelbarer Wechselwirkung mit der Natur; nicht nur, daß meine Nüstern die köstlich erquickende Luft tranken, das gleichsam mein ganzer Körper mit jeder Pore Sonne und Licht in sich sog: meine Organe waren im Arbeitsprozeß mit den Naturumständen verschmolzen! Meine Hand setzte sich in den Spaten und dieser in die Scholle fort. Meine Organe bildeten mit den Naturumständen eine Einheit. Diese Erkenntnis, dieses Erlebnis meiner selbst bereitete mir ein derartiges Lustgefühl, daß mir die Arbeit als solche garnicht zum Bewußtsein kam und alles andere als lästig war, trotz der Anstrengung.

Aus: Vom Akademiker zum Siedler. Abenteuer und Erlebnisse von G. A. Küppers-Sonnenberg. Deutsche Landbuchhandlung G. m. b. H., Berlin.

Warum die Frau raucht.

Von Dr. R. Hofstätter.

Die glückliche und zufriedene Frau raucht nie oder wenigstens nie stark. Stark rauchende Frauen haben sich dies stets zu einer Zeit angewöhnt, da sie besonders unglücklich waren. Die manuell angestrengt arbeitende Frau ist nie eine starke Raucherin. In sehr vielen Fällen ist das starke Rauchen ein Zeichen dafür, daß die Frau mit ihrer Geschlechtsrolle unzufrieden ist, daß sie manchmal auch die eingestandene Tendenz in sich hat, die Frau hätte dieselben Rechte wie der Mann. Das Rauchen wäre hier im Sinne von Alfred Adler ein männlicher Protest. Wie für den noch nicht erwachsenen Menschen ist oft auch für das Mädchen und für die Frau das Rauchen ein Symbol der Selbständigkeit, des Erwachsenseins, der autokratischen Lebensführung, der Freiheit, ein Symbol auch der Freiheit auf sexuellem Gebiete. Vielfach gewinnt dieses Symbol auch den Charakter einer Ersatzhandlung. Auf diese Weise gelingt es der Frau, allerhand mit der Sitte noch mehr im Widerspruch stehende Wünsche gewissermaßen abzureagieren.

Der Genuß beim starken Rauchen ist für das Weib selten ein unmittelbarer, sondern besteht vorwiegend in mehr abstrakten Momenten. Die Frau hält das Rauchen für schick. Es bietet tatsächlich bei näherem Zusehen dem Weibe die Gelegenheit zu einer überraschend großen Menge von spielerischen und daher leicht anmutigen Bewegungen und Stellungen.

Es ist sehr auffallend, daß die rauchende Frau sich mit dem Rauchen motorisch bedeutend mehr beschäftigt als der rauchende Mann, bei dem alle dazugehörigen Bewegungen, das Mienenspiel inbegriffen, meist den Charakter des Automatischen, Unbewußten tragen.

Die rauchende Frau raucht mit großer Aufmerksamkeit, da das Rauchen ihr in diesen Minuten und Stunden förmlich Selbstzweck ist. Man sieht der rauchenden Frau oft an, daß sie dabei irgend etwas erwartet; die Frau zeigt dabei meist eine gewisse Erregung und Freude. Bei manchen auffallend stark rauchenden Frauen fand ich bei näherer Analyse folgenden Grund: Das Rauchen wird dann und wann zu einer Art Zwangshandlung, die eine körperliche und geistige Beschäftigung vortäuscht, um nur ja keine „freie Zeit" zu haben. Es handelt sich hier bei oberflächlicher Betrachtung um die Angst vor der Langeweile; in Wirklichkeit aber ist es ein halb unbewußtes Ablenken des Geistes, ein „Nichtsehenwollen" (W. Stekel). Diese Frauen befinden sich auf der Flucht vor sich selbst, auf der Flucht vor der betäubenden oder beschämenden Selbsterkenntnis. Diese Frauen füllen ihren Tag aus Mangel an wirklicher Arbeit mit tausend „unbedingt notwendigen" Nichtigkeiten und in den Pausen zwischen Nichts und Nichts „muß" sie rauchen. Wie jämmerlich ist doch der Mensch! Und wie glücklich ist der Mensch, der sich durch eine Zigarette vor sich selbst retten kann! Es ist sehr zweifelhaft, ob wir berechtigt sind, dem Nikotin mystische, übersinnliche, also undefinierbare Eigenschaften zuzuschreiben. Seine Verteidiger sagen, daß der Kulturmensch leichte toxische Erregungen der Sinnesorgane brauche, weil er unter ihren Eindrücken und Vorstellungen eine höhere geistige Arbeit verrichten kann. Dem aber stellt Rudolf Müller die sehr berechtigte Frage entgegen: „Aus welchen Gründen rauchen dann die chinesischen Kulis, der türkische Packträger, der Lastfuhrwerkskutscher? Ist es bei letzteren etwa auch der Erwecker von geistiger Potenz?" Müller kommt zu dem Schlusse, dem Nikotin wohne weder die eine noch die andere Eigenschaft inne, seine zugeschriebenen angenehmen Wirkungen auf Körper und Geist seien „eingebildet, suggeriert, deren sogenannte auslösende gute Wirkung nur durch die Gedankenlosigkeit erhalten bleibt. Der eine raucht, um leichter den Schlaf zu finden, der andere, um ihn zu verscheuchen, der dritte, um seinen darniederliegenden Appetit zu heben, der vierte, damit er das Hungergefühl vertreibt oder die Verdauung fördern will. Wieder andere rauchen, weil sie dadurch zum Trinken angeregt werden, während der Nachbar behauptet, sein Durstgefühl zu löschen. Jeder Raucher hat für seine Leidenschaft eine andere Ausrede bereit und an sich eine andere Wirkung entdeckt. In Wahrheit weiß keiner, warum und weshalb er sich dieser kostspieligen Gewohnheit mit so viel Eifer hingibt."

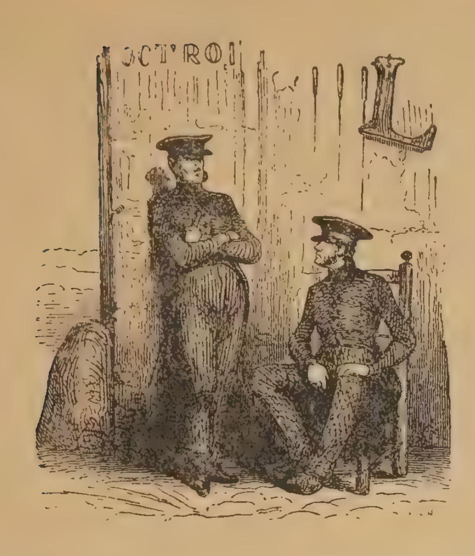
Schließlich dürfen wir nicht vergessen, daß es sich manchmal nur mehr um eine Gewohnheit handelt, deren seinerzeit vorhanden gewesene Gründe gar nicht mehr zu Recht bestehen brauchen. Gewiß ist das Rauchen vielen eine liebgewordene Gewohnheit, bei der neben dem eigentlichen Nikotingenuß das Aroma der Zigarre und das Rauchen selbst, d. h. die dazu erforderlichen Hand- und Mund- und Atembewegungen keineswegs unterschätzt werden dürfen. Das Blauen-Rauch-in-die-Luft-blasen ist es, das vielen zur zeitweisen Ablenkung bei schwerer geistiger Arbeit oder auch zur Ausfüllung der Stunden süßen Nichtstuns unentbehrlich geworden ist. F. Hermann macht auch sehr richtig darauf aufmerksam, daß das in neuerer Zeit vorherrschende Verlangen nach leichten, also nikotinarmen Zigarren am klarsten darauf hinweist, daß es nicht der Nikotingenuß allein, nicht einmal dieser in erster Linie es ist, der zum Rauchen reizt.

Für die rauchende Frau besteht es auch bestimmt zu Recht, wie Trammer betont, daß oft die Kinderlosigkeit einen Mißbrauch des Rauchens bedingt hat; aber das beweist doch garnichts gegen die Annahme, daß das viele Rauchen selbst auch wieder die Frau steril machen könnte.

Aus: Die rauchende Frau. Eine klinische, psychologische und soziale Studie. Von Dr. R. Hofstätter. Verlag: Hölder-Pichler-Tempsky A.-G., Wien u. Leipzig.

Die Zollbeamten.

Von Alhoy.



Lieber Leser, es bleibt uns nur noch ein Kapitel zu schreiben übrig: Die Zollbeamten.

Das Bild der Zollbeamten bei den Reiseerlebnissen zu vergessen, würde uns dem Vorwurf der Undankbarkeit aussetzen.

Das Auge des Zollbeamten dringt bis in die Tiefen des Schuhabsatzes, um die betrügerische Zigarre zu verfolgen.

Er wäre Manns genug, um einen Buckligen erbarmungslos zu zerspalten, wenn er den Verdacht haben würde, daß sein Buckel einigen Zentimetern Spitze als Asyl dient.

Der Zollbeamte folgt mehr seiner Nase als seinem Auge; er findet den geschmuggelten Wein oder Alkohol nach dem Geruch.

Und wenn er die Koffer der Herren Reisenden an der Grenze untersucht und ihre sämtlichen Sachen im Winde auseinander flattern läßt, so tut er dies, um die Frauen, die die Hemden ihrer Männer nicht ausgebessert haben, zu demütigen und zu bessern.

Das ist der einzige Grund, den ich für die Untersuchung an der Grenze feststellen konnte.

Was mich persönlich betrifft, so habe ich mich über Zoll niemals zu beklagen gehabt.

An der Grenze gelang es mir eines Tages, eine Flasche Chartreux ohne Zoll einzuführen. Der Beamte sagte mir lächelnd: Wir betrachten diesen Likör als Medikament.

Allerdings mußte ich am nächsten Tage für eine Flasche Kampferspiritus Zoll bezahlen, da er als Likör betrachtet wurde.

Was das Zollamt anbetrifft, so schulde ich ihm folgendes:

Als ich über die Grenze kam, hielt ich einen herrlichen Druck der „Herbstblätter" in der Hand, der aus der Mohren-Presse stammte.

Der Zollbeamte sagte: „Mein Herr, Sie dürfen dieses Buch nicht nach Frankreich bringen."

Traurig reichte ich ihm den Band.

„Mein Herr," fuhr der Zollbeamte gerührt fort, „das Gesetz erlaubt nicht die Einführung des ganzen Werkes, aber ein Teil davon darf durchgehen."



Damit riß er mein schönes Buch in zwei Teile.

Salomo hätte das Kind, um das der Streit entbrannt war, nicht besser zerteilen können.

Der Zollbeamte gab mir die Hälfte des Bandes wieder und fügte hinzu: „Wenn Sie wieder zurück gehen, dann lassen Sie sich den Rest wiedergeben."

Das Buch im Sprichwort.

Wer ohne Buch will Doktor sein, gehört in die Narrenschul hinein.

Ohn Bücher studieren, heißt Wasser im Sieb führen.

Wer Bücher machen will und bauen an die Gassen, der muß die Leute reden lassen.

Bücher fressen und nicht kauen, ist ungesund.

An ein schlechtes Buch macht man keine silbernen Klausuren.

Bücher machen Narren und Weise, sagte Töffel, und las die Bibel rückwärts.

Bücher geben wohl Nasenstüber, aber sie tun nicht weh.

Es hat kein Buch so große Blätter als das Buch: 's kann sein.

Vergoldete Bücher machen aus faulen Studenten keine Doktoren.

Sieben alte Bücher hecken leicht ein neues aus.

Nimm und lies!

Von Dr. Hermann Michel.

Im Gegensatz zu den Bezeichnungen vieler anderer periodischer Werke ist der Titel unserer Zeitschrift jedermann verständlich und, wie es scheint, ohne den jetzt so beliebten symbolischen Gehalt. Gleichwohl hat dieser Titel einen ehrwürdigen Ursprung und kann sich eines hohen Ahnen rühmen. „Nimm und lies" ist in lateinischem Gewande („Tolle lege!") ein weit verbreitetes Wort, und man wundert sich nur, daß der selten versagende Büchmann es nicht verzeichnet hat.

Gegen Ende des achten Buchs seiner „Bekenntnisse" erzählt Augustinus, wie er einmal zur Zeit, da er sich dem Christentum zuzuwenden begann, aus einem benachbarten Hause eine kindliche Stimme vernommen habe, die in singendem Ton immer von neuem die Worte wiederholte: „Nimm und lies! Nimm und lies!" („Tolle lege! Tolle lege!") Er habe in diesen Worten eine Weisung des Himmels erblickt, die heilige Schrift aufzuschlagen, und das erste Kapitel, das sich ihm darbot — es war Pauli Epistel an die Römer XIII, 13, 14 —, sei ihm vorgekommen wie ein von Gott gesandtes Orakel.

Das Wort des Augustinus ist in der Folgezeit oft und bei verschiedenstem Anlaß zitiert worden, nicht bloß in religiösem Sinn. Mit besonderem Nachdruck, als eine Art Leitmotiv, hat es Wilhelm Raabe verwendet in seiner ergreifenden Erzählung „Des Reiches Krone", die, ein Einzelschicksal mit den großen Weltbegebenheiten kontrastierend, von der alles überwindenden Macht der Liebe kündet. „Nimm und lies!"

Zu unsern Bildern.

Die Heidebilder auf Seite 1 und 3 und das faksimilierte Gedicht auf Seite 2 stammen aus dem reich mit ein- und mehrfarbigen Bildern geschmückten Löns-Buch Friedrich Castelles, dem auch die Textprobe entnommen ist (Verlag Fr. Zillessen).

Das Sportbild auf Seite 5 ist eins der 59 Textbilder, die zusammen mit 16 Kunstdrucktafeln das wertvolle Anschauungsmaterial zu dem Werk über Leichtathletik von K. F. Ritter von Halt bilden (Sportverlag Dieck & Co.).

Die vier Zeitgenossen auf Seite 7, die es für gut befinden, uns ihre werteste Hinterfront freibleibend zu offerieren, wird man mit vielen anderen heiteren Erscheinungen in dem satirischen Roman „Sepp Hötzel aus den Alpen" von Alfred Rottauscher wiederfinden. Er erschien soeben in der Reihe der „Lustigen Bücher" des Verlags Carl Stephenson.

Die kuriosen Bücherfreunde endlich, die man hierneben abgebildet sieht, stammen ebenso wie die zugehörige Geschichte aus dem Büchlein „Reiseerlebnisse", das mit Illustrationen von Meister Daumier und verwandten Künstlern im Mauritius-Verlag an den Tag gegeben wurde.

Wähle und kaufe!

Zu den hier genannten Preisen kommen noch die Zuschläge, die durch örtliche Verhältnisse (z. B. Zoll im besetzten Gebiet u. dgl.) bedingt sind.

Alpenführer.

Führer durch die Leoganger Steinberge. Von Hermann Einsele. Mit 3 Kunstbeilagen und 2 Skizzen. Hochalpenverlag. 1.50.

Führer durch die Großvenedigergruppe. Von Franz Tursky. Mit 12 Kunstbeilagen und 7 Skizzen. Hochalpenverlag. 3.—, Lwbd. 4.50.

Biographie.

Anton Bruckner. Wesen und Bedeutung. Von Oskar Lang. Mit einem Bildnis. Beck. 2.—, kart. 3.—

Gregor Johann Mendel, Leben, Werk und Wirkung. Von Hugo Iltis. Mit 59 Abb. u. 12 Tafeln. Springer. (VII, 426 S.) Gr.-8⁰. 15.—, geb. 16.80.

Rembrandt der Geuse. Von Willy Pastor. Mit 49 Abb. Haessel. 8.—, Hlwbd. 10.—

Wagner. Das Leben im Werke. Von Paul Bekker. Deutsche Verlagsanstalt. (596 S.) Gr.-8⁰. Lwbd. 14.—, Hfrzbd. 20.—

Biologie.

Grundriß der vergleichenden Biologie. Von R. H. Francé. Mit 90 Abb. Theod. Thomas. 6.—, geb. 7.50.

Buch und Schrift.

Das alte Monogramm. Von Victor Gardthausen. Mit zahlr. Monogrammen im Text und 398 Abb. Hiersemann. (XII, 188 S.) 8⁰. Lwbd. 50.—

Die deutschen Buchdrucker des XV. Jahrhunderts im Auslande. Von Konrad Haebler. Mit 26 Lichtdrucktafeln. Rosenthal. (315 S.) Folio. 60.—, Hlwbd. 80.—, Halbsaffian 120.—

Deutsche Heimat.

Bayreuth. — Der fürstliche Lustsitz Eremitage bei Bayreuth in den Tagen seiner Vergangenheit. Von G. Hübsch. Mit 20 Abb. und 1 Plan. Gießel. Lwbd. 8.—

Der Bodensee im Wandel der Jahreszeiten. 3 schwarze u. 9 farb. Wiederg. v. Gemälden Willy Schlobachs. Text von Erna Rehwaldt. Mit einem kurzen Führer. Stettner. 2.50.

Goslar. — Die über tausend Jahre alte Kaiserstadt Goslar. 12 Motive nach Aquarellen. Von Albert Hertel. Verlagsanstalt Universal. 3.50.

Goslar. Aus dem Leben einer 1000jährigen Stadt. Von Käthe Woltereck. Mit 54 Abb. u. 1 Plan. Engelhard. (208 S.) 8⁰. Hlwbd. 5.—

Marburg als Kunststadt. Von Joseph Boymann. Mit 46 Abb. Elwert. 2.—

Rheinland. — Der schaffende Rhein. Von W. Spieß. Mit Illustr. (Rheinkunde, 3. Teil). Hoursch & Bechstedt. 2.—

Trier. Seine Geschichte und Kunstschätze. Von Dr. Kentenich. Mit 63 Abb. u. 4 Tafeln. Lintz. (160 S.) 8⁰. 2.80.

Der Überlinger See. Von Hermann Eris Busse. Mit ganzseit. Abb. Braun. (256 S.) 6.—, geb. ca. 8.—

Dramen.

Die geliebte Dornrose. Scherzspiel. Von Andreas Gryphius. (Reclams Universal-Bibliothek, Nr. 6486). Reclam. 0.30.

Die Schauspielerin. Abschied von der Bühne und anderes. Gesänge auf Fischland. 4 dram. Skizzen. Von Martin Heimbach. Speyer. 2.—, geb. 3.—

Der Tempel. Ein Spiel aus der Renaissance. Von Lulu von Strauß u. Torney. Diederichs. Kart. 1.—

Ein Genußmensch. Schauspiel in vier Aufzügen. Von Frank Wedekind. Georg Müller. Gr.-4⁰. Hpergbd. 60.—

Englische Literatur.

John Keats Briefe an Fanny Brawne. Deutsch von Adolf Girschick. Mit einem Bildnis. Musarion. (99 S.) Hlwbd. 3.—, Hpergbd. 5.50.

Gesammelte Romane in 4 Bänden. Von Bernhard Shaw. Kiepenheuer. Je 3.—, Hlwbd. 5.—, Hldrbd. 7.50, Gesamtausg. in Kassette Hlwbd. 18.—, Hldrbd. 28.—

Die törichte Heirat. (528 S.) — Der Amateur-Sozialist. (354 S.) — Cashel Byrons Beruf. (374 S.) — Künstlerliebe. (510 S.)

Tauchnitz-Edition. Jeder Band geh. 1.20, Lwbd. 2.—

4639. Lucky in Love. A new novel. By Berta Ruck.
4640. Cheat-The-Boys. A story of the Devonshire Orchards. By Eden Phillpotts.
4641. Quinney's adventures. A new novel. By Horace A. Vachell.
4642. The honourable Jim. A romance. By Baroneß Orczy.
4643. The loot of cities. By Arnold Bennett.
4644. Eve's lover, and other stories. By W. K. Clifford.

Stevenson, Gesammelte Werke. Hrsg. von Marguerite und Curt Thesing. 10 Bde. Buchenau. (Je 340 S.) 8⁰. Jeder Bd. 3.50, Lwbd. 6.—, Vorz.-Ausg. Ldrbd. 16.—

I. Die tollen Männer und andere Geschichten.
II. Der Junker von Ballantrae.

Erinnerungen.

Erinnerungen. Von Moritz Oppenheim. Mit 26 Abb. Frankfurter Verlagsanstalt. 6.—, Hldrbd. 7.50.

Schubarts Leben und Gesinnungen, von ihm selbst im Kerker aufgesetzt. Hrsg. von Robert Walter. (Bücherei deutscher Autobiographien, Bd. 1.) Antäus-Verlag. Hlwbd. 4.—, Lwbd. 5.—, Hldrbd. 7.50.

Kindheit. Erinnerungen aus meinen Kadettenjahren. Von Leopold von Wiese. Steegemann. Ca. 2.—, Hlwbd. ca. 3.—

Erzählungen.

Butoire und andere Novellen. Von Henri Barbusse. Rascher. Nr. 1—100: Hpergbd. 12.50, Nr. 101—500: Hlwbd. 8.—

Die Garbe. Eine Bücherreihe. Schünemann. Je 1.—

Die Frühlingsfeier. Zwei Novellen. Von Manfr. Hausmann. (72 S.)
Herbstschuld. Novelle. Von Friedrich Lindemann. (48 S.)
Die Goldbarren. Zwei Novellen. Von Kurt Küchler. (44 S.)
Habenichts. Zwei Novellen. Von Eilhard Erich Pauls. (69 S.)

Die schwarze Spinne. Erzählung. Von Jeremias Gotthelf. (Univ. Bibl. 6489/90) Reclam. (140 S.) Pappbd. —.90

Der neue Heilige. Novellen. Von Ricarda Huch. (Univ. Bibl. 6481.) Reclam. (84 S.) Pappbd. —.60.

Die Klosterdamen von Marienhöhe. Eine launige Geschichte aus einer übellaunigen Zeit. Von Nathanael Jünger. Hinstorff. Lwbd. 4.50.

Kristall-Bücher. Eine Novellenreihe. Hrsg. von Manfred Schneider. Fleischhauer. Lwbd. je 2.—, 6 Bde. in Geschenkkassette 13.50.
Isabella von Ägypten. Von Archim v. Arnim. — Scholander. Von Waldemar Bonsels. — Salto mortale. Von Jakob Boßhart. — Die Melodie. Von Bruno Frank. — Charlotte Donc. Von Wilhelm von Scholz. — Im Hause des Witwers. Von Ernst Zahn.

5 Junggesellen und 1 Kind. Eine traurig-lustige Geschichte. Von Ludwig Mathar. Herder. (144 S.) 8⁰. Lwbd. 3.—

Nürnberger Liebhaber-Ausgaben. Schrag. Kl.-8⁰. Je 2.50.
2. Die Liebenden und der Narr. Eine Renaissancenovelle. Von Isolde Kurz.
3. Vom Alten Fritz. Vier Erzählungen aus dem Leben des großen Königs. Von Walter von Molo.

Erziehung und Unterricht.

Schülerauslese und psychische Berufsberatung. Von Woldemar Oskar Döring. Coleman. 4.50.

Freie Volksbildungsarbeit. Grundsätzliches u. Praktisches. Von Hermann Heller. Mit einer Tafel und sieben Skizzen. Kittler. (215 S.) 3.—

Preußens Unterrichtskämpfe in der Bewegung von 1848. Ein geschichtlicher Rückblick. Von G. Lüttgert. Trowitzsch, Berlin. (325 S.) 7.—

Abbau und Reform. Ein Beitrag zur Lehrerbildung. Von Hans v. Thünen. (Entschiedene Schulreform, Heft 31). Ernst Oldenburg. 2.—, geb. 2.80.

Französische Lyrik.

Anthologie de la poésie lyrique française de la fin du 15. siècle à la fin du 19. siécle. Présentée par Georges Duhamel. (Bibliotheca Mundi). Insel. Pappbd. 10.—, Lwbd. 12.—, Ldrbd. 16.—

Geschichte.

Bismarck und Andrassy. Betrachtungen zur Vorgeschichte des Weltkriegs. Von Graf Julius Andrassy. Verlag „Das junge Europa." (160 S.) 5.—

Chronologischer Aufbau der Weltgeschichte in Kartenform. Von Karl Arendt. Selbstverlag Arendt. Unaufgezogene Karte 12.60, auf Lwd. gezogen 25.20.

Die Marxsche Geschichts-, Gesellschafts- und Staatstheorie. Von Cunow. J. H. W. Dietz. Lwbd. 12.—

Das Haus Wittelsbach. Von Oskar Doering. Mit 110 ganzseit. Abb. Parcus. (150 S.) Lwbd. 30.—

Demokratie oder Terror. Die Diktatur in Italien. Von Guglielmo Ferrero. Julius Hoffmann. 4.50, geb. 6.—

Herbst des Mittelalters. Von J. Huizinga. Mit 14 Tafeln. Drei Masken. (VIII, 522 S.) 9.—, Lwbd. 11.—

Vom Werdegange der abendländischen Kaisermystik. Von Fr. Kampers. Mit 4 Tafeln. Teubner. 12.—, geb. 15.—

Vorgeschichte Europas. Grundzüge der alteuropäischen Kulturentwicklung. Von H. Schmidt. Bd. I: Stein- u. Bronzezeit. Mit 8 Taf. u. 2 Zeittabellen. (Aus Natur u. Geisteswelt, Bd. 571.) Teubner. 1.60.

Der Beginn des Krieges 1914. Tagesaufzeichnungen des ehemaligen russischen Außenministeriums. Mit einem Vorwort von Alfred v. Wegerer. (Beiträge zur Schuldfrage, Heft 2). Deutsche Verlagsgesellschaft. 2.—

Goethe.

Goethe als Psycholog. Von Johannes von Kries. (Pilosophie und Geschichte, Heft 5). Mohr. 1.—

Jugendschriften.

Die böse Hexe Gruselsehr. Märchen. Von Lotte Kaplan. Mit 12 farb. Illustr. Reuß & Pollack. Hlwbd. 7.—, Hldrbd. 10.—

Didel-dum-Fiedel-fum. Lustige Bilder. Von Ernst Kutzer. Alfred Hahn. 1.80.

Wirf Gold und Silber über mich. Gedichte für das 3.—5. Schuljahr. Ausgewählt und geordnet von Franz Schnaß. Zickfeld. 2.80, Hlwbd. 3.50, Lwbd. 4.—

Kant.

Das Soziologische in Kants Erkenntniskritik. Ein Beitrag zur Auseinandersetzung zwischen Naturalismus und Kritizismus. Von Max Adler. J. H. W. Dietz. (496 S.) 3.20, geb. 4.—

Kant und die Kunst. Rede von Gottfried Bohnenblust. Verlag der Freien Vereinigung Gleichgesinnter in Luzern. (11 S.) 8⁰.

Worauf beruht Kants Genialität? Rede zum 200. Geburtstage Kants. Von Adolf Dyroff. Röhrscheid. 1.—

Immanuel Kant. Der Mann und das Werk. Von Karl Vorlaender. 2 Bde. Meiner. Gr.-8⁰. 2 Hlwbde. 24.—, 2 Hfrzbde. 30.—

Kant und die Philosophie der Gegenwart. Von Hermann Schmalenbach. Drei Masken. (24 S.) —.75.

Kulturgeschichte.

Schriften zur Kulturgeschichte, der Renaissance, Reformation und Gegenreformation. Von Eberhard Gothein. Duncker. Gr.-8°.
Bd. I. Die Renaissance in Süditalien. (304 S.) 8.—, Lwbd. 11.—
II. Reformation und Gegenreformation. (298 S.) 9.—, Lwbd. 12.—

Der rheinische Protestantismus und die Entwicklung der reinischen Kultur. Von Justus Hashagen. Baedeker. 5.50, Hlwbd. 6.—, Lwbd. 7.50.

Kunstgeschichte.

Meister-Holzschnitte aus dem XVI. Jahrhundert. Hrsg. von Walter Biel. (Gesellschaft für zeichnende Künste, 4. Druck). Allgemeine Verlagsanstalt. Hpergbd. 40.—

Meisterwerke der öffentlichen Kunstsammlung in Basel. Von Paul Ganz. Mit 227 ganzseit. Abb. (Meisterwerke der bedeutendsten Galerien Europas, Bd. X). Hanfstaengl. Hlwbd. 14.—, Lwbd. 15.—, Ldrbd. 20.—

Carl Friedrich Schinkel. Von August Grisebach. Mit 110 Abb. (Deutsche Meister.) Insel. Hlwbd. 10.—, Hpergbd. 14.—

Die Bilder des Genter und des Isenheimer Altars. Ihre Geschichte und Deutung. Von Rudolf Günther. Teil II: Die Brautmystik im Mittelbild des Isenheimer Altars. Mit e. Kunsttafel. (Studien über christl. Denkmäler, Heft XVI). Dieterich. 4.50, geb. 5.50.

Die Kunstwissenschaft der Gegenwart in Selbstdarstellungen. Hrsg. von Johannes Jahn. 1. Bd.: Cornelius Gurlitt, Carl Neumann, A. Kingsley Porter, Julius von Schlosser, August Schmarsow, Josef Strzygowski, Hans Tietze, Karl Woermann. Jeder Beitrag mit dem Bilde des Verfassers und dessen Namenszug. Meiner. Hlwbd. 10.—

Niedersächsische Kunst in Einzeldarstellungen. Hrsg. von Ludwig Roselius u. V. C. Habicht. Angelsachsen-Verlag.
Bd. V. Alte Gast- und Zunfthäuser in Niedersachsen. Von Gerd Dettmann. Mit zahlr. Abb. 1.80.
VI/VII. Die mittelalterlichen Klöster Niedersachsens. Von U. Hölscher. 3.50.
VIII/IX. Die schöne Maria zu Lübeck und ihr Kreis. Von G. F. Hartlaub. 3.50.

Kunstgewerbe.

Die Fürstlich-Nassau-Saarbrückische Porzellanmanufaktur Ottweiler. Von Karl Lohmeyer. Mit 14 Abb. Klinkhardt & Biermann. (20 S.) 4°. 3.—

Chinesische Möbel. Von Odilon Roche. Mit 54 Lichtdrucktafeln. Julius Hoffmann. Hlwbd. 28.—

Länderkunde.

Afghanistan. Von Oskar v. Niedermayer. Mit 243 Abb. in Kupfertiefdruck, 3 Plänen, 9 Skizzen. Hiersemann. (86 S. Text). Gr.-4°. 80.—

Literaturgeschichte.

Der Denkspieler Georg Kaiser. Von Bernhard Diebold. Mit ein. Bildn. Georg Kaisers. Frankfurter Verlags-Anstalt. 3.20, Hlwbd. 4.50.

Die Religion Stefan Georges. Ein Beitrag zur Wiedergeburt unseres Volkes aus dem Geiste der Jugend. Von Christian Geyer. (Jugend und Religion, Heft 5). Greifenverlag. 1.60.

Lyrik.

Zwischen Traum und Tag. Frühe Gedichte. Von Ludwig Schirmherr. Hain-Verlag. Hlwbd. 2.50.

Märchen.

Bücher der Heimat aus Bayern. Österreich und Tirol. Verlag „Bücher der Heimat". Je 1.50.
1. Bd. Oberbayerische Märchen. Von E. Stemplinger. (82 S.)
2. Bd. Aus dem Lechrain. Von Karl Frhr. v. Leoprechting. I. Teil: Erzählungen aus dem Volke. (128 S.)

Geschichten und Märchen. Von Saltykow. Übers. eingel. u. hrsg. von Arthur Luther. 1. Bd. (Meyers Klassiker-Ausgaben.) Bibliographisches Institut. Lwbd. 4.—, Hldrbd. 7.—

Die Erzählungen aus den 1001 Nächten. 3. Bd. der vollständigen deutschen Ausgaben in 6 Bdn. Aus dem Arabischen übertr. von Enno Littmann. Insel. Lwbd. 10.—, Ldrbd. 18.—

Das Wunderbrünndl. Eine Sammlung deutscher Volksbücher. Hrsg. von Max Mell. Kl.-8°. Je 1.30.
Das Kasperlbuch. Mit 50 Holzschnitten.
Der Waldwurm. Eine Erzählung. Von Franz Stelzhamer. Mit vielen Federzeichnungen.
Das Buch von der Kindheit Jesu. Erzählung. Von Max Mell. Mit 11 Holzschnitten.

Musikalien.

Preludio (E dur) Aus der VIten Sonate für Violine allein von Joh. Sebastian Bach, für Klavier bearbeitet von Victor Labunski. Bote & Bock. 2.50.

Gruß an Wien. Walzer. Von Waldemar von Baußnern. Klavierauszug von F. H. Schneider. Bote & Bock. (11 S.) 2.—

Melodie. Von Charles G. Dawes. Bote & Bock. Für Klavier 1.50, Klavier und Violine 1.50, Salon-Orchester 2.—

Musikalische Hauskomödien von Erich Fischer. Bote & Bock. Je 3.—
Nr. 20. Eintracht ernährt. Musik von Dittersdorf. Für 2 Damen, 1 Herrn, bezw. 3 Damen. (18 S.)
Nr. 21. Idealisten. Musik von Wenzel Müller. Für 3 Herren. (19 S.)
Nr. 22. Lebenselixier. Musik von Ferdinand Kauer. Für 2 Damen und 3 Herren. (19 S.)

Musikalien.

Menuett im alten Stil für Violine mit Klavierbegleitung. Von Mitja Fliederbaum. Bote & Bock. 1.25.

Bearbeitungen aus Werken alter Meister für Klavier von Ignaz Friedmann. Bote & Bock. Je 1.50.
Courante. Studie nach der Sonate Op. 4, Nr. 10. Von E. F. dall'Abaco.
Gigue aus der 10. Suite. Von G. F. Händel.
Menuett aus: Le jugement de Paris. (Anonymus.)
Pastorale aus der Sinfonia in C moll. Von L. Boccherini.
Prestissimo aus der Sinfonia in G dur. Von Karl Stamitz.

Klavierstücke von Alexander Labinsky. Bote & Bock.
Op. 14, Nr. 3: Petite Marche. 1.25.
Op. 20: Pensées d'automne. — Op. 32: Intermezzo. — Op. 39: Bagatella. — Op. 50, Nr. 2: Valse. Je 1.—

Musikalische Werke von Friedrich Nietzsche. Sieben ausgewählte Lieder für eine Singstimme mit Klavierbegleitung. Hrsg. v. Georg Göhler. Kistner & Siegel. Je 1.—

Rosen-Suite für Klavier. Von Richard Oschanitzky. Hrsg. von F. H. Schneider. Bote & Bock. (11 S.) 2.—

Edition Steingräber.
35. Flötenschule. Op. 404. Von Wilh. Popp. 3.—
2401. 30 Caprizen für Flöte allein. Op. 207. Von S. Karg-Elert.
2301. Neue Schule für Geiger. Von Aug. Leop. Sass. Mit 15 Abb. 2.50.

Naturwissenschaften.

Die Singvögel. Von E. A. Brehm. (Recl. Univ.-Bibl. 6482/85.) Reclam. (367 S.) Hlwbd. 1.80.

Schreibers Taschenbücher. Mit farb. Bildertafeln. J. F. Schreiber. Je 3.75.
Taschenbuch der Alpenpflanzen. Von Wilhelm Troll. Mit 172 Abb. u. 6 Illustr. (143 S.)
Taschenbuch der tierischen Schädlinge in Feld, Garten, Speicher, Haus, im Obstbau und Weinberg. Von Wilhelm Maier-Bode. Mit 30 Farbendrucktafeln und 220 Abb. (163 S.)

Nibelungenfilm.

Nibelungenbuch und Nibelungenfilm. Betrachtungen eines Laien. Von Martin Dey. Fr. Wilh. Ruhfus. (32 S.) Gr.-8°. —.60.

Nietzsche.

Schriften für und gegen Wagner. Von Friedrich Nietzsche. Kröner. Lwbd. 8.—, Ldrbd. 16.—

Philosophie.

Das Naturgesetz. Ein Beitrag zur Philosophie der exakten Wissenschaften. Von B. Bauch. (Wissenschaftliche Grundfragen, Heft 1). Teubner. 2.80.

Fichte. Band I der Disputation über den deutschen Idealismus. Von Hans Ehrenberg. Drei Masken. (215 S.) 10.—, Hlwbd. 12.50.

Geschichte der neuern Philosophie im Urteil der Jahrzehnte 1852—1924. Von Kuno Fischer. Winter. Heidelberg. 1.—

Körperseele. Gedanken über persönliche Gestaltung. Von Fritz Giese. Mit 88 Abb. Delphin. 6.—, Pappbd. 8.—, Lwbd. 9.—, Hldrbd. 16.—

Zurück zu Thomas von Aquin! Zur Renaissance der philosophischen Bildung. Gedanken zu den Reformvorschlägen der Päpste von Walther König. Benziger & Co. (56 S.) Kl.-8°. Kart. 1.50.

Wirklichkeitserkenntnis und Ichproblem. Gemeinverständliche Einführung in höchste Lebensprobleme. Von Jacob Mühlethaler. Bircher. 3.60.

Zum Ausschneiden!

Bestellzettel

Bei der Buchhandlung ....

in ....

bestelle ich nach „Nimm und lies!"

....

....

....

Unterschrift:

Name: ....

Ort: ....

Wohnung: ....

Psychoanalyse.
Psychoanalytische Psychotechnik. Von Fritz Giese. Int. Psychoanalytischer Verlag. 1.60, Pappbd. 2.30.
Psychoanalytische Beobachtungen an griechischen Philosophen. Von Heinrich Gomperz. Int. Psychoanalytischer Verlag. 3.—, Pappbd. 4.—

Radio.
Was ist Radio? Von Kapt. Emo Descovich. Rubinstein. (156 S.) 2.50.
Die Radiofibel. Von Hans Fern. Akademische Verlagsgesellschaft. 1.50.
Wie baue ich mir selbst? Hermann Beyer.
Bd. 177/78. Selbstanfertigung eines Radio-Musik-Empfängers und Detektor-Empfängers. Von Fr. Adolf. 1.20.
179. Wie baue ich mir eine Empfangs-Antenne? Mit vielen Abb. Von W. Fischberg. —.60.
183. Wie baue ich mir selbst Radio-Amateur-Empfänger. Mit vielen Abb. Von P. Riepenberg. —.60.
189. Radio-Lautsprecher. Von Hagen. —.60.

Reisen.
Heißes Land. Ein brasilianisches Reisetagebuch. Von Norbert Jacques. Einhorn. 2.50., Hlwbd. 4.—
Der Raub des China-Baumes. Abenteuerreiche Tropenfahrten eines Naturforschers. Von Hermann Krieger. Westermann. (223 S.) 8°. Lwbd. 5.50.
Vom Kap nach Kairo. Forschungen und Abenteuer der Schwedischen Rhodesia-Kongo-Expedition. Von Graf Eric von Rosen. Mit 66 Tafeln u. 3 Karten. Strecker & Schröder. (170 S.) 8°. 4.50, Lwbd. 7.—
Unromantisches Morgenland. Aus dem Tagebuch einer Reise. Von Leopold Weiß. Mit zahlr. Illustr. Frankfurter Societätsdruckerei. 4.—, Lwbd. 5.50.

Romane.
Rundlauf. Romangroteske. Von Georg Birnbaum. Juncker. 2.80, geb. 3.75.
Sie sind's, die Ahnherrn meines Hauses! Bd. 5 des Goethe-Romans. Von Paul Burg. Mit 33 Illustr. Max Koch. (432 S.) 4.50, Pappbd. 6.50, Lwbd. 8.—
Die blaue Wand. Abenteuerroman. Von Richard Washburn Child. (Engelhorns Romanbibliothek 37. Reihe, Bd. 25/26). Engelhorn. 1.50, Lwbd. 2.50.
Unsere liebe Frau von der Weisheit. Roman. Von Pierre Dominique. Zsolnay. (230 S.) Lwbd. 4.—, brosch. 3.—
Florians große Liebe. Roman. Von Franz Carl Endres. Ernst Oldenburg. 1.50, Lwbd. 3.—
Magdalene Dornis. Roman. Von Felix Holländer. Ullstein. 1.—
Die neue Kolonie. Roman. Von Heinrich Infuhr. Granula-Verlag. (296 S.) 3.50, Pappbd. 5.—
Der Mann mit den zwei Seelen. Roman. Von Franz Xaver Kappus. Ullstein 1.—
Der Milliardencäsar. Roman. Von Franz Xaver Kappus. Scherl. 3.—, Hlwbd. 4.50.
Schloß Ohnesorge. Sanssouci-Roman. Von Ilse Leutz. Mit 16 Abb. Grosser. (400 S.) Gr.-8°. Hlwbd. 6.—, Hldrbb. 10—.
Im Kyffhäuserland. Roman aus Kaiser Barbarossas Tagen. Von Hermann Lorenz. Graff. Hlwbd. 2.50.
Die 3 Kuckucks-Uhren. Roman. Von G. Mühlen-Schulte. Ullstein. 3.—, Hlwbd. 4.50.



Romane.
Hotel Savoy. Von Joseph Roth. (Die Romane des XX. Jahrhunderts. Bd. 1.) Schmiede. Pappbd. 3.50, Lwbd. 4.50.
Das Ferberblut. Roman aus Danzigs stärkster Zeit. Von Else Sparwasser. Pflaum. 2.50.
Knechte der Klugheit. Roman. Von Franz Michel Willam. Herder. (284 S.) 8°. Lwbd. 4.20.
Das Werk. Roman. Von Emil Zola. Deutsch von Johannes Schlaf. Wolff. 3.50, Hlwbd. 5.—, Hldrbd. 8.—
Die Bestie im Menschen. Roman. Von Emil Zola. Deutsch von Max Pulver. Wolff. 3.50, Hlwbd. 5.—, Hldrbd. 8.—

Sagen.
Die schönsten Sagen des klass. Altertums. Von Gustav Schwab. (Univ.-Bibl. 6487/88.) Reclam. (192 S.) Pappbd. —.90.

Schweiz.
Die Schweiz im deutschen Geistesleben. Eine Sammlung von Darstellungen und Texten. Hrsg. von Harry Maync. Haessel. Je 1.40, geb. 2.—, Hldrbd. 3.20.
29. Der geistige Aufbau der deutschen Schweiz 1798—1848. Von Josef Nadler.
30. Das lykische Volk und seine Bedeutung für die Entwicklung des Altertums. Von J. J. Bachofen.
31. Wieland und die Schweiz. Von Emil Ermatinger.
32. Schweizerdichtung der Gegenwart. Von Ed. Korrodi.
Alte Schweizer Trachten. Nach Zeichnungen von F. N. König, G. Lory u. a. Faksimileausgabe der „Neuen Sammlung von Schweizer Trachten" (1816). Montana-Verlag. (288 S.) Pappbd. 30.—, Hldrbd. 25.—, Vorzugsausg. Hldrbd. 60.—, Ldrbd. 90.—

Sozialwissenschaft.
Die Erwerbslosen-Fürsorge. Von Martin Zschucke. C. Heinrich. 9.50.

Sport.
Das Straußen-Rennen. Von W. Paddock. Mit zahlr. Abb. u. Tabellen. Stephenson. —.80.

Tiergeschichten.
Gripp. Abenteuer eines Hundes in Afrika. Von Nils Fredrik Cronstedt. Scherl. Lwbd. 4.50.

Weltwirtschaft.
Die Bedeutung Europas für die Entwicklung der Weltwirtschaft. Von Bruno Kuske. Oskar Müller. 4.50, geb. 6.—
Die Grundlagen der Weltwirtschaft. Eine Einführung in das internationale Wirtschaftsleben. Von H. Levy. Teubner. 3.—, geb. 4.50.

Wohnungswesen.
Die neue Wohnung. Die Frau als Schöpferin. Von Bruno Taut. Mit 65 Abb. Klinkhardt & Biermann (106 S.) 3.50, Hlwbd. 4.40.

Weißt Du's?

M. S. in Magdeburg: Auf Ihre Anfrage nach einem einführenden Werk über Kant sind uns, wie vorauszusehen war, viele Antworten eingegangen. Wir müssen uns darauf beschränken, Ihnen die Bücher zu nennen, und es Ihnen überlassen, vielleicht mit Hilfe eines philosophisch interessierten Buchhändlers in Magdeburg die rechte Wahl zu treffen. Also: Apel, Die Überwindung des Materialismus. — Hochdorf, Das Kantbuch (Verlag Bong). — Krause, Populäre Darstellung von Immanuel Kants Kritik der reinen Vernunft. 2. Aufl. 1882 (Verlag Moritz Schauenburg). — Kurt Laßwitz, Die Lehre Kants. Gekrönte Preisschrift 1883 (Weidmannsche Verl.). — Kronenberg, Kant (Becksche Verl.). — Messer, Immanuel Kants Leben und Philosophie (Strecker & Schröder). — Vielleicht verraten Sie uns später einmal, welches Werk Ihnen am besten gedient hat.

F. M. in Mannheim: „Bismarck-Anekdoten (bearbeitet von Fr. Schmidt-Hennigker) sind erschienen als 1. Bd. der Anekdoten-Bibliothek im Verlag von Robert Lutz in Stuttgart." *F. Zuther, Tempelhof.*

K. F. in Stuttgart: Walter Krieg bittet uns, Ihnen mitzuteilen, was Sie ohnehin schon verbessert haben werden: daß Stirner nicht Karl, sondern Max hieß.

H. G. in Chemnitz: Ich las voriges Jahr ein Buch, betitelt „Deutsche Frauen und zwei Afrikaner"; der Verfasser hieß, glaube ich, Bolte oder Bode. Das Buch beschreibt die Erlebnisse zweier deutscher Ingenieure, die während des Krieges als Geheimagenten in Kleinasien tätig waren. Trotz Nachfrage in fast allen größeren Buchhandlungen ist es mir noch nicht möglich gewesen, dieses Buch zu bekommen. Vielleicht kann mir jemand Verfasser und Verlag nennen?

J. W. in Hagen: Wer kann mir Werke über Oberbayrische Bauernmöbel mit farbigen Abbildungen angeben?

L. S. in Magdeburg: Ich möchte meine Sammlung von Berg- und Bergsteigerromanen vervollständigen und bitte, mir ähnliche Romane nennen zu wollen wie Omptedas „Excelsior".



Bedeutende Werke
der Roman- und Novellenliteratur

LEO WEISMANTEL

Mari Madlen

Roman aus der Rhön

8°, 423 Seiten. Broschiert Gm. 3.20 / Pappband Gm. 4.20

Leipziger Neueste Nachrichten: Die Atmosphäre der Rhön wird mit seltsamer Eindringlichkeit übermittelt: man erlebt dies Stück Land wie selten ein abgelegenes deutsches Gebiet. Weismantel bietet allein aus dem Blut, der Seele, der Liebe, dem Herz herausquellende Heimatkunst, die bei ihm nichts mehr zu tun hat mit der rein realistischen Heimatkunst älteren Datums. Er ist eben im letzten Grunde ein Geistesmensch; seine Außen- und Innenwelt gehören der Seele, Gott.

*

Das unheilige Haus

Roman

8°, 427 Seiten. Broschiert Gm. 3.45 / Pappband Gm. 4.50 / Leinen 5 Gm.

Fremdenpresse, Wien: Es ist eine gleichsam zweistimmig komponierte Entwicklungsgeschichte, in der je ein Vertreter des schollentreuen Bauernstandes und ein Träger des priesterlichen Gewandes in den Empörertrotz wachsen, um am Ende vom Arme des Schicksals gedemütigt zu werden. Volle Bewunderung zwingt dem Leser die poetische Gewalt ab, mit der der Dichter die Handlung darstellt, gedanklich einkleidet und sprachlich umrankt. Ein Meisterwerk, dessen dichterischer Gehalt rein erklingt, weil alle wühlenden und tobenden Kräfte in ihm mit stärkster Kunst gebändigt sind.

*

Die Bettler des lieben Gottes

Eine Rahmenerzählung aus der Rhön

Kl. 8°, 112 Seiten. Pappband Gm. —.80

Germania Berlin: Ein feines zartes Miniaturbildchen, das in schlichtem, aber vornehm ausgearbeitetem Rahmen drei kleine Aquarelle enthält, ernste nachdenkliche Geschichten, die drei Kapläne während einer Fahrt durch die hohe Rhön einem reichen Schneider erzählen.

*

Die Blumenlegende

8°, VII, 198 Seiten. Pappband Gm. 3.60

Deutsche Tageszeitung: Weismantel erzählt, sich in des Kindes Phantasie versetzend, lauter hübsche „Blumenlegenden“ voll blühender Anmut. Er bringt die Kinder der Natur näher und vermittelt ihnen mehr von der prangenden Gottespracht, als alle Naturgeschichten in der Schulstube.

*

Die Hexe

Eine Erzählung

8°, 90 Seiten. Broschiert 2.— Gm. / Halbleinen Gm. 2,80

Rundschau für Literatur und Kunst: Jedes Buch von Weismantel wird zu einer Dichtung voll von Mystik, verhaltener und ausbrechender Glut, entwachsen einem viel erfassenden Geiste aus dem Boden fränkischer Heimat, den Bergen und Tälern der Rhön. Tiefstes Verstehen urewiger Zusammenhänge lassen diese Legende vom heiligen Gangolf zum wundervollsten quellenden Erleben werden.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen

VERLAG KÖSEL & PUSTET, K.-G., MÜNCHEN / KEMPTEN / REGENSBURG

D. A. 2855 II

„Man wird eher müde, selbst zu reisen,



als Reisebeschreibungen zu lesen“

(Goethe)

In vorbildlicher typographischer und künstlerischer Ausstattung sind soeben erschienen:

Leop. Weiß: Unromantisches Morgenland

Aus dem Tagebuch einer Reise

Mit zahlreichen Illustrationen in Kupfertiefdruck nach Originalaufnahmen des Verfassers

Ladenpreis: Broschiert M. 4.—; Ganzleinen gebunden M. 5.50

Der Verfasser zeigt in künstlerisch schönster Form das Gesicht des modernen Morgenlandes, seine gärenden und lebendigen Kräfte, die sich heute in *Ägypten, Palästina, Syrien* und *Transjordanien* auswirken. Er führt uns zu dem leidenschaftlichen *Freiheitsdrange der Araber,* zu den *Fehden der Beduinenstämme,* zu den schwierigen *Problemen des Zionismus* und zur schwer durchschaubaren *Diplomatie der englischen Orientpolitik.*

Bernhard Guttmann: Tage in Hellas

Blätter von einer Reise

Ladenpreis: Broschiert M. 4.—; Ganzleinen gebunden M. 5.50

Nicht von den Ruinen Hellas erzählen diese Blätter einer Reise, sondern von dem jungen Leben in den Städten des neuen Griechenland, von dem orientalischen Frieden auf dem Lande, von der stürmisch bewegten Politik Venizelos' und den problematischen Gegenwartsaufgaben der griechischen Kultur — das Buch liest sich wie ein Roman.

Ausführliche Prospekte kostenlos

Zu beziehen durch jede Buchhandlung



FRANKFURTER SOCIETÄTS-DRUCKEREI G.M.B.H. ABTEILUNG BUCHVERLAG, FRANKFURT A.M.



Ein Monumentalwerk über die Kunst der Antike!

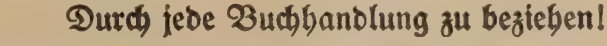


Soeben erschien im 5.—7. Tausend in vollständig vorkriegsmäßiger Ausstattung die Neuauflage von

Maximilian Ahrem
Das Weib in der antiken Kunst

Mit 295 Tafeln und Abbildungen. brosch. M. 15.—, Leinen M. 20.—

Der Tag: Das Buch erhebt sich weit über ähnliche voraufgegangene Veröffentlichungen. Ganz vortrefflich ist die Entwicklung des dionysischen Moments in der antiken Kunst aus den apollinischen Anregungen und weiter das naturnotwendige Fortschreiten des Dionysischen zum Religiösen zur Darstellung gekommen. Nietzsche, der vielleicht tiefste Versteher der Antike, mag hier Pate gestanden haben; aber so einleuchtend und fast selbstverständlich wie hier an der Hand eines ganz prachtvollen und gut ausgewählten Illustrationsmaterials dürfte die innere Begründung des Werdens der antiken Kunst bisher kaum gelungen sein.



Durch jede Buchhandlung zu beziehen!

EUGEN DIEDERICHS VERLAG IN JENA



Erlösung aus der Not wird nur dann eintreten

wenn die Grundgedanken dieser Bücher Hunderttausenden in Fleisch und Blut übergegangen sind und Millionen mit fortreißen,

für Gott und Wahrheit gegen Mammon und Lüge zu streiten.



*

Soeben sind erschienen:



Georg Schott, Das Volksbuch vom Hitler

Inhalt: A. Einführung. B. Der Mensch: Das reine Sein — Der lebendige Mensch — Der Redner — Der prophetische Mensch — Das Genie — Der religiöse Mensch — Die schwache Stunde — Der Demütige — Der Getreue — Der Willensmensch — Der Putschist — Das Urteil des Staatsanwalts — Das Urteil der Kinder. C. Der Politiker: Der heutige Staat — Der kommende Staat — Von der tödlichen Bedrohung des deutschen Volkes — Von den Widersachern des deutschen Volkes — Die vordringliche Aufgabe — Der politische Führer. D. Der Befreier: Der Entlarver der Lüge — Der Volkserzieher — Der Erwecker.

Endlich das erlösende Wort über die neue Kulturstimmung, die in unserem Volke aufgebrochen ist.

Das Buch umfaßt 315 Seiten in Groß-Oktav und ist auf holzfreiem Papier mit aller Sorgfalt gedruckt. Kartoniert, mit Faden geheftet, in Schutzumschlag und Schutzfutteral GM. 7.—. In Pappe mit Büttenüberzug gebunden, in Schutzumschlag und Schutzfutteral GM. 8.—. In Halbleder geschmackvoll und dauerhaft gebunden, in Schutzumschlag und Schutzfutteral GM. 12.—.

Deutschland und Deutschheit. Ein Werbebuch für deutsches Leben und Schaffen.

Inhalt (Kurzer Auszug): Von deutscher Kraft — Von deutscher Zusammengehörigkeit — Deutsches Bekenntnis — Ein deutsches Glaubensbekenntnis von dem Heiligtum des Familienlebens — Deutsches Volkstum — Volkserziehung — Menschenbildung — Über das Lesen von Büchern — Wahl eines bestimmten Geschäftes — Deutsches Leben der Vorzeit — In einer alten deutschen Stadt zur Zeit der Kreuzzüge — Der Ablaßhandel und die beginnende Reformation — Deutschland und die Gesamtheit seiner Kinder — Parteileben und Pressewesen — Industrie und Seelenleben — Die Grundlagen wahrer Bildung — Die Wurzeln deutschen Wesens — Bismarck — Deutschland für die Deutschen — Der deutsche Wald — Deutsche Freiheit — Aufruf an die Deutschen zur Rettung des Vaterlandes — Was ist völkische Bewegung — Hitlergeist und Wissenschaft — Die Durchführung der Rettung — Die Bedeutung deutscher Volksmärchen — Das Meer und die Niederdeutschen — Deutsche Frauen, schützt eure heiligsten Güter — Einsamkeit — Wahres Christentum — Die Bestimmung des deutschen Volkes — Über den Wert von Büchern — Deutsches Schaffen — Wächterruf in der Not. — Außerdem noch Beiträge, Gedichte und Aussprüche von Allmers, Bismarck, Claudius, Eichendorff, Fichte, Friedrich dem Großen, Gellert, Goethe, Brüder Grimm, Herder, Hoffmann v. Fallersleben, Kant, Luther, Schiller, Schopenhauer, Stein, Stifter, Storm u. anderen.
Ferner enthält das Buch alle näheren Angaben über sämtliche Bücher, Handpressendrucke, Holzschnitte, Bildkarten, Mappen, Einzelkarten des Verlages und bietet dadurch dem Leser die Möglichkeit, die Anregungen auf allen Gebieten nach und nach zu einer festen deutschen Lebensanschauung auszugestalten.

Der Umfang des Buches beträgt 272 Seiten mit 152 Bildnissen deutscher Männer und Bildern deutscher Heimat und Kunst, darunter ganzseitige Wiedergaben nach L. Richter, M. v. Schwind, W. v. Kaulbach, Matthäus Schiestl und anderen Meistern, nach Lichtbildern von Th. und O. Hofmeister und anderen, sowie vielen kleineren Nachbildungen aus den Werken des Verlages. Das Buch ist in Unger-Fraktur sorgfältig gesetzt und auf holzfreiem Kunstdruckpapier gedruckt, dann mit Faden geheftet und in starken Pappband mit Schutzumschlag gebunden. Der Preis beträgt nur Gm. 4.—, wodurch die Anschaffung auch bei bescheidenem Einkommen ermöglicht wird.

Die Werke sind in allen ordentlichen Buchhandlungen zu haben.

HERMANN A. WIECHMANN, VERLAGSBUCHHANDLUNG, MÜNCHEN, GISELASTRASSE 21

Verantwortlich für den Textteil: Dr. Friedrich Michael, für den Anzeigenteil: Walter Herfurth. — Verlag: Der Börsenverein der Deutschen Buchhändler zu Leipzig, Deutsches Buchhändlerhaus. — Druck: Ernst Hedrich Nachf. (Umschlag: F. A. Brockhaus). Sämtlich in Leipzig. — Schriftleitung und Geschäftsstelle: Leipzig, Gerichtsweg 26 (Buchhändlerhaus).

Der sterbende Sherlock Holmes



Sechs neue Detektiv-Erzählungen
von Conan Doyle

Illustriert von Kunstmaler Georg Hoffmann

Soeben erschienen als 10. Band der Sherlock Holmes-Serie von C. Doyle. Preis geh Gm. 2.80, gebunden Gm. 4.—, enthaltend:

1. Der sterbende Sherlock Holmes — 2. Das Geheimnis der Villa Wisteria — 3. Der rote Kreis — 4. Das Verschwinden der Lady Frances Carfax — 5. Die gestohlenen Unterseebootszeichnungen — 6. Das Abenteuer mit dem Teufelsfuß.

Diese sechs neuen Holmes-Erzählungen stehen auf der Werthöhe der alten, ja, sie übertreffen die alten sogar noch.

Die Sherlock Holmes-Serie, illustriert, in 10 Bänden, liegt jetzt vollständig vor und enthält: 1. Späte Rache — 2. Das Zeichen der Vier — 3. Der Bund der Rothaarigen u. andere Detektivgeschichten — 4. Das getupfte Band u. a. — 5. Fünf Apfelsinenkerne u. a — 6. Der Hund von Baskerville — 7. Als Sherlock Holmes aus Lhassa kam u. a. — 8. Die tanzenden Männchen u. a. — 9. Sherlock Holmes und die Ohren u. a. — 10. Der sterbende Sherlock Holmes (sechs neue Detektivgeschichten).

Jeder Band geheftet, einzeln käuflich, Gm. 2.80 (Schw.-Fr. 3.50), schön gebunden Gm. 4.— (Schw.-Fr. 5.—)

Alle 10 Bände auf einmal bezogen und bezahlt zum ermäßigten Gesamtpreis von Gm. 25.— geheftet, Gm. 36.— gebunden (Schw.-Fr. 32.— bezw. 46.—)

Ein „Kunstwart"-Urteil:

„Der bekannteste Kriminal-Erzähler der Gegenwart ist Conan Doyle, dessen Sherlock Holmes die populärste Detektivfigur der ganzen Welt geworden ist. Sherlock Holmes vereinigt alle bewunderungswerten Eigenschaften Dupins und Lecoqs. Mit ganz ungewöhnlichen Geistesgaben ausgerüstet, hat er sich in den Dienst der bedrohten menschlichen Gesellschaft gestellt und zieht die Leser in seineu Bann, weil er nicht nur überaus klug, sondern auch ein durch und durch edler Mensch ist. Daß es ihm dabei auch persönlich Vergnügen macht, die großen Fähigkeiten seines Geistes auf der Jagd nach Verbrechern zu betätigen, gibt dem Ganzen eine kräftige Würze. Dadurch wird ja der Leser mit Gewalt in den Bann dieser Erzählungen gezogen, daß er selbst die Jagd nach dem Verbrecher mitzumachen glaubt, und daß ihn die ganze Aufregung packt, die den Jäger bei einer gefahrvollen Jagd ergreift."

Die Verpöbelung des Geschmackes

die als eine Nachkriegserscheinung sich auf alle Gebiete erstreckt, hat sich sehr deutlich auch auf dem Büchermarkt gezeigt; am deutlichsten bei der Veröffentlichung von Kriminal- und Detektiv-Romanen. Daher auch das Verlangen gewisser Kreise nach einem Gesetz zur Bekämpfung der Schund-Literatur, die sich jetzt überall breitmacht und ihren Weg schon lange nicht mehr nur über die Hintertreppe findet. Der moderne Kriminalromanschund wird sozusagen als Kavalier „aufgemacht" und betritt frech und dreist die Vordertreppe. Eine Warnung ist daher wohl am Platze!

In der Sammlung Lutz' Kriminal- und Detektiv-Romane

sind nur solche Arbeiten vertreten und werden auch künftig nur solche erscheinen, die ein bestimmtes literarisches Niveau aufweisen, den guten Geschmack nicht verletzen und die Spannung des Lesers mit guten Mitteln bis zum Höchsten steigern. Der Verlag der Sammlung Lutz lehnt mit Entschiedenheit alle Arbeiten ab, die nach Art der Schundromane ihre „Erfolge" mit wilden Sensationen und durch Spekulation auf die gemeinen menschlichen Instinkte zu erreichen trachten.

Zwei neue wertvolle Bände der Sammlung Lutz:

Bd. 118. Archibald Clifton, Der Hellseher.
Geh. Gm. 1.50

Eine Reihe von 10 zusammengehörigen Detektivgeschichten. Der Held derselben, der „Hellseher" Astor, ist nichts anderes, als ein gewiegter Detektiv à la Sherlock Holmes, der aber zu Reklamezwecken seine Detektivgabe seinen Klienten gegenüber als okkulte Wissenschaft, Hellseherei u. dergl. zur Schau stellt und mit Hokuspokus wie ein rechter Scharlatan aufputzt. Der Leser genießt so ein reizvolles Doppelspiel vor und hinter den Kulissen: hie Detektiv und Verstandesmensch — hie Hellseher mit astralen Empfindungen.

Bd. 119. A. Klein-Rossell, Der Silberschrein des Freigrafen Gerhard Hennecke.
Geh. Gm. 2. –

Mit diesem Erstlingswerk hat der begabte und gewandte Verfasser einen der besten deutschen Kriminalromane geschaffen. Der Verlagslektor, dem schon ungezählte Kriminalromane durch die Hände gegangen waren, empfahl diesen mit den Worten: „Ich habe selten einen so spannenden und scharfsinnigen Kriminalroman gelesen. Keinen Augenblick erlahmt das Interesse!" Der Verfasser arbeitet mit feinen Mitteln, weckt erst das Interesse des Lesers, fesselt ihn und steigert dann seine Spannung bis aufs Äußerste. Der Roman spielt im Industriegebiet Westfalens.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung

Robert Lutz, Verlag, G. m. b. H., Stuttgart





Nimm und lies!

Offsetdruck von F. A. Brockhaus, L

AN HÖLDERLIN

Deines Wahnsinns lockende Windharfe —
mild durch die klangverhüllenden Mittage
Deiner Gesänge weite Länder:
tönend wie leichte Flügel der Stille!

Siehe, Dir ward, was Du Dir gewünscht: einmal
ehe es Nacht wird, göttlich zu sein, und mit
goldenen Sohlen wandelnd, bist Du
selbst nun der Gott, zu dem Du gebetet!

Fritz Hagen

Bücherfreunde im Schwabenland.

Von Ludwig Finckh, Gaienhofen.

Das schwäbische Volk stammt zum großen Teil aus dem Pfarrhaus; denn in ihm war der Kindersegen immer reich, und ist es geblieben. Das bedeutet eine gewisse geistige Regsamkeit, einen Hochstand, denn im Pfarrhaus findet sich immer eine gute Bücherei. Es bedeutet aber auch ein „Gschmäckle", ein „Bodengfährtle", eine besondere Einstellung mit einem oft nur im Schwabenland verständlichen Humor, dessen Amme die Stiftsstube zu Tübingen ist.

Auch das nicht dem Pfarrhaus entstammende Volk hat bei der verzweigten schwäbischen Vetternschaft doch immer Beziehungen zum Pfarrhaus, und mit ihm Gemeinsamkeiten. Dem unbefangenen Fremden, der das Schwabenland besucht, fällt eine Eigentümlichkeit auf. Die Schwaben sind das Volk der Brillenträger. Ich muß mich schon lange besinnen, bis mir unter meinen Freunden ein Brillenloser einfällt. Ich meine nicht nach den Vierzigen, wo die Weitsichtigkeit anfängt; wenn man alt genug wird, bekommt fast jeder Mensch den Star. Mein Vater trug eine Brille, meine Mutter trägt eine, meine Geschwister tragen Brillen, ich trage eine Brille. Ich habe deshalb eine Frau geheiratet, die mir gute Augen in die Ehe mitbrachte, soweit man bei ihr zurücksehen kann in der Stammreihe. Aber ich mußte dazu außerhalb Württembergs greifen. — Es war aber nicht der einzige Grund, weshalb ich sie heiratete.

Es liegt nahe, an einen Zusammenhang zwischen Brillentragen und Bücherlesen im Schwabenlande zu denken. Denn auch beim einfachen Mann ist der Hang zum Lesen lebendig. Der Schwabe ist von Geburt ein Sinnierer, Grübler, Denker, Philosoph, und in jedem von uns, ob er ein Handwerker oder ein Bauer auf der Alb ist, steckt ein kleiner Schelling oder Hegel. Der Mann im Volk beschränkt sich auf ein halbes Dutzend frommer Bücher. Die studiert er aus und geheimnist die ganze Weisheit der Welt in sie hinein. — Im Bürgerstand hatte die Zeit des Materialismus verheerend gewirkt. Man mußte Hand anlegen, schaffen, rackern, man kam zu Geld; und man hatte, außer den Hauptklassikern, die das Hochzeitsgeschenk bildeten, nur den eisernen Bestand, der als notwendig galt: eine Doré-Bibel, ein Konversationslexikon und den Trompeter; selten einen Ekkehart. Alles in Prachtbänden. Mehr zu haben galt für übertrieben, für Luxus; unterm Jahr ein Buch zu kaufen für Geldvergeudung.

Heute hat sich im Bürgertum vieles geändert. Man liest. Man hat Sinn für gute Bücher. Man weiß im Lande: in Stuttgart gibt es Verleger. Man weiß aber nicht, daß es so viele und so

gute nicht überall gibt. Man nimmt an: so ist es in Deutschland. Und man kauft einen Engelhorn, einen Robert Lutz (den „Lausbub"), einen Cotta, man muß einen Hölderlin haben, einen „Klassiker der Kunst" oder ein Erinnerungswerk der Deutschen Verlagsanstalt, — kurz, man „setzt den Buchhändler ins Brot". Viel hat die Jugendbewegung dabei geholfen, der Drang im heutigen jungen Menschen, gute Kunst und Literatur zu verstehen, Kitsch zu unterscheiden; ein Schwäblein von 20 Jahren hat heute viel mehr Freude und Erkenntnis als vor 30 Jahren; ihm ist das Selbersuchen im Wust erspart, ihm löst sich Echtes aus verwirrender Menge. So trifft man heute auf Bücherborte in jeder Stube, bei Buben und Mädchen, — kein Dutzend Prachtwerke, aber 20, 30 auserlesene und vor allem ausgelesene Lieblinge; zu jedem Geburtstag, Oster- und Weihnachtstag vermehrt sich die Zahl.

Das ist ein Gewinn. Und ich glaube nicht, daß sich dadurch die Augen verschlechtert haben. Im Gegenteil. Der junge Mensch von heute wandert, geht hinaus in die Natur, läßt die Augen ausruhen in der Landschaft. Das hatte man lange verlernt. —

Die besten Bücherfreunde trifft man unter den Buchhändlern. Es ist ganz unmöglich, alle erscheinenden Bücher zu lesen. Aber der geborene Buchhändler muß eine Nase haben. Und es ist so: wer eine heimliche Liebe zu Büchern in sich spürt vielleicht unausgesprochen, einen künstlerischen Keim, ohne schöpferische Kraft vielleicht, den treibt es zum Buchhandel, es wirft ihn hinein, und er wird dort glücklich sein und auf einen weiten Kreis wirken. Das ist ein Feld des Segens, das Früchte bringt, so gut wie der Acker des Landmanns, ein Lehrstuhl, eine Kanzel, so schallend wie die des Pfarrers. Ein guter Buchhändler ist eine Macht, und wo ein neues Dorf, eine Niederlassung im Ausland gegründet wird, da sollte Kirche, Schule und Buchhandlung mitgegründet werden.

An die Eltern.

Von Friedrich Raff.

Es war voreilig, zu Beginn eines Säkulums von dem „größten Mann des Jahrhunderts" zu sprechen, und auch das schöne Wort vom „Jahrhundert des Kindes" zerschellte verfrüht an den bluttriefenden vier Jahren, in denen die Kinder Europas in das Grab sanken. Und darunter waren wirklich Kinder, noch kaum der Hut des Vaters und der übermenschlichen Liebe der Mutter entwachsen, Kinder, die gestern noch mit Spielwaffen gezielt hatten und denen nun jäh Mordzeug in die Hand gedrückt und eine Menschenzielscheibe statt eines harmlosen Bretterzauns aufgestellt wurde. Darunter waren Kinder mit dem ersten Flaum auf den Lippen, der ersten Liebesahnung im Herzen, Knaben, die sich vom Gebet losrissen, um zu sterben, bevor ihnen das Leben all die Freuden seiner Schatzkammern, all die Fallgruben seiner Leiden geöffnet hatte. Im zweiten und dritten Jahrzehnt ihrer Schritte sanken unzählige dahin, denen in der Kindheit von einem „Jahrhundert des Kindes" gesungen worden war.

Und doch war vielleicht dieses verfrühte Wort ein verspätetes, es war ja schon immer das Jahrtausend des Kindes auf dieser Welt gewesen, die zwei Urpole des Fortgangs, Hunger und Liebe, mündeten immer wieder in der einzigen Fortsetzung, in den Kindern. Das Fleischliche allein hätte den Menschen zersetzt, das echte Gold aber, das tief im Schacht des Körperlichen verborgen glänzt, die Seele, die unfleischliche Gefühlswelt zum eigenen Fleisch und Blut erhält die Erde. Es gibt nur ein einziges Losungswort der Jahrtausende. Es heißt: Unsere Kinder. Das Gebäude des Universums wird von den Schultern der Eltern gehalten.

Wenn wir uns mühen, wenn die Geschlechter des Lebens Frondienst von Generation zu Generation weiterschleppen, so geschieht es eben nur um der Nachfahren willen. Der Wille einer Zukunft ist viel stärker in uns als der Auftrag unserer Erzeuger. Wenn wir uns freuen wollen, so ist keine Freude reiner als die Lust am Gedeihen unserer Kinder, kein Schmerz zermalmender als das Wissen um den Untergang des Eigenen. Keine Hingabe ist selbstloser als die Aufopferung einer Mutter, keine Angst um ein Krankes ratloser als die Sorge des Vaters. Aber wir haben nicht nur die süßen Rechte auf unsere Kinder, nicht nur das Recht auf Liebe und Kummer, wir haben viel härtere Pflichten, ihre Seele und Körper in gesunde Bahnen zu lenken. Alltag und Beruf mögen uns noch so sehr zerreiben, wir haben Leben geformt und damit auch die Verantwortung, der Entwicklung dieses neuen Lebens, das niemand von uns gefordert hatte, zu dienen, bis es selbst auf eigenen Füßen schreitet, eigene Schritte wagen kann, bis es selbst schon an jener Stelle steht, von der aus neue Leben aus ihm selbst wieder hervorgehen können.

Daran wollen wir denken in diesen Jahren, die zu dem Jahrhundert des Kindes gehören, das im Kriegsfieber seine eigenen Kinder auffraß. Daran, an unsere auferlegte Pflicht, der Kinder Leib und Seele zu stärken, zu stählen, sollen jene Blinden und im Haß stumpf Gewordenen denken, die jenseits der deutschen Grenzen unsere Sorge um das körperliche Wachstum unserer Jugend als eine Kriegsgefahr ansehen. Wenn es solche Narren gäbe, die beim Anblick turnender Kinder von ihren politischen Gelüsten nicht loskämen, so sollten sie wahrlich aus der Gemeinschaft der Eltern ausgestoßen werden. Denn wir wollen als Lohn der uns auferlegten Pflicht eine frohe Zukunft unserer Kinder. Wir wollen, da ihnen wie uns das Leben einst seine schweren Lasten aufbürden wird, in der Jugend, in der Kindheit all das Beschwerende an Gedankenzerklüftung und Zerrissenheit abnehmen, das eine wild herumgeworfene Zeit ach allzugern den Knaben und Mädchen schon auf die Schultern drücken will. Eltern, seid glücklich, solang' eure Kinder noch „Erwachsene" spielen! Wenn sie sich neugierig an den Zaun drängen, durch dessen Spalten man das Land „Erwachsensein" im Nebel sieht, so haltet sie sanft vom Auslug in die unwirtlichen Strecken ab, so viele Tage schenken euch Sonne, schütten Licht über euch, spenden Luft und Wald und Berg. Greift diese Kostbarkeiten und kleidet eure Kinder darin, in den goldenen Märchenmantel der Sonne, in das schmeichelnde Linnen der frischen Morgenluft. Wandert hinaus, wo die Schutzpatrone der Kinder, die Bäume, stehen, die ihren stärkenden Duft ausschenken. Die ewige Sehnsucht nach einem Hinaus, nach einem Vorwärts erfüllt den Menschen. Und wenn auch unheilvolle Ausbrüche der Natur, Krieg und Jahre der Not uns zurückgeworfen haben, wir bauen an einem neuen Hinauf, an einem neuen Vorwärts des Körpers und der Seele unserer Kinder.

Aus dem Vorwort zu „Der Körper Deines Kindes" von Alice Bloch, der Leiterin des Stuttgarter Gymnastisch-orthopädischen Instituts. Verlag Dieck & Co.

Zeche und Ankreiden in alter Zeit.

Von Johanna Kachel.

Meist schrieb der Wirt während der Zeche die Schuld mit Kreide auf eine Tafel, wobei sich fast alle der gleichen Zeichen bedienten. So bedeutete ein Strich: ein Glas (|), trank der Gast ein zweites, so machte der Wirt aus dem Strich einen Winkel (⌊), beim dritten Glase änderte sich dieser zu einem nach einer Seite offenen Viereck (⊏), das Verabreichen des vierten Glases schloß dieses Viereck (☐), beim fünften wurde daraus eine Schnalle (⊟), die auch ringlin oder ring genannt wurde. Auch wurde die Zeche durch Kreuze, Kreise und Halbkreise markiert. In seinem Colloquium über die „diversoria“ schildert uns Erasmus den Vorgang beim Bezahlen. „Nun kommt jener Bärtige mit einem Teller, auf dem er mit Kreide Kreise und Halbkreise gemalt hat, den setzt er auf den Tisch. Die die Malerei verstehen, legen nacheinander ihr Geld darauf, bis der Teller voll ist.“ Oftmals geschah das Aufzeichnen auch einfach an der Wand. So läßt Fischart den Wirt, als nach einem Gelage die Gäste in der Trunkenheit aufeinander losfahren und sich gegenseitig mit Stühlen oder Gläsern traktieren, schnell die Kreide in die Hand nehmen und den Verlust an die Wand zeichnen. Wurde diese Zeche nicht gleich bezahlt, so blieb sie als Schuld an der Wand stehen, wie es uns Murner erzählt:

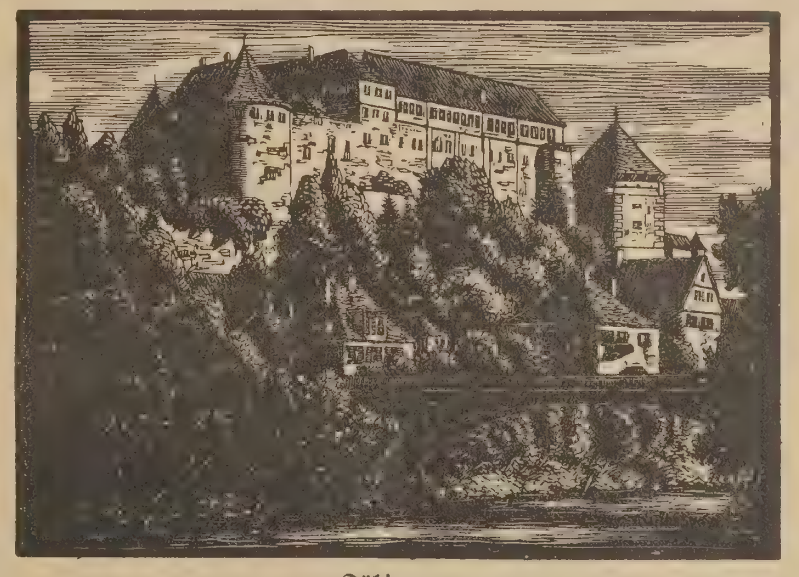
> „Wer mir das nit gelouben wollt,
> Derselb im Wirtshus sehen solt
> Die Ringlin an der Wand geschrieben,
> Die Krüz sind all uf borg geblieben.“

Auch in der Schweiz und in Frankreich war die Sitte des Ankreidens üblich.



Stuttgart.
Nach einer Radierung von Marschall.

Das Bezahlen der Zeche konnte in Geld und Pfand geschehen. Der Wirt mußte im allgemeinen das Pfand annehmen, jedoch oftmals unter der Bedingung einer baldigen Einlösung. Weigerte sich der Wirt, dem Gast auf Pfand Wein zu geben, so durfte sich dieser selbst bedienen. Jedoch sollte das Pfand wenigstens doppelt soviel wert sein, als die Zechschuld betrug. „Verboten Pfand“ durfte der Wirt nicht annehmen, darunter fielen „kelch, pluetigs klaid, kürchgewand, ungewunnen traid und ungesotten garn“, da diese Dinge meist aus Diebstählen oder aus einem andern Verbrechen herrührten.



Tübingen.
Nach einem Holzschnitt von Marschall.

Da durch das Borgen und Pfandnehmen der Verarmung der Gäste Tür und Tor geöffnet war, so erließen die Stadträte, Gemeinden und Regierungen oftmals Verbote gegen das übermäßige Borgen. In St. Gallen wurde 1580 bestimmt, daß die Wirte nur für fünf Batzen auf die Kreide geben dürften. Da die Geistlichen die „offene gast- und wirtsheiser ohne scheich besucht, das irig hierdurch verschwendet und in schulden gerunnen“ sind, so sollten die Wirte ihnen nichts mehr borgen. Taten sie es doch, so verhalf die Behörde ihnen nicht zu ihrem Gelde. Auch an Minderjährige durfte der Wirt nichts oder nur sehr wenig auf Borg geben. Nach einem Tübinger Erlaß von 1575 brauchten die Eltern für die Zechschulden ihrer studierenden Söhne nicht aufzukommen.

Meist zog der Wirt am Morgen nach der Zeche die Schuld ein, bei Einheimischen auch etwas später. Denjenigen, der sich zu zahlen weigerte, durfte er pfänden. Auch konnte er die Obrigkeit bei säumigen Schuldnern um ihre Hilfe angehen. Wer nicht zahlen wollte, wurde zu einer Geld- oder Gefängnisstrafe verurteilt. In den schwäbischen Städten hatte sich der Wirt in einem solchen Falle an die „Einunger“ zu wenden. Diese verwiesen den saumseligen Zahler acht Tage aus der Stadt, zogen seine Schuld ein und bestraften ihn obendrein noch mit einer Buße von fünf Hellern. Zechprellerei kam nicht selten vor, nicht nur bei Gaunern der untern Volksschichten, sondern oft auch bei Fürsten. So erzählt uns das Buch Weinsberg von dem Herzog von Liegnitz, daß er in Köln mit 20 oder 30 Pferden in einer Herberge gelegen, sich fürstlich habe pflegen und bedienen lassen, nachdem er „über 1000 daller verzert“, eines Nachts ohne Bezahlung davon wollte. Der Wirt war geistesgegenwärtig genug, schlug Lärm und ließ den Herzog auf eigene Kosten in einer anderen Herberge unterbringen und verklagte ihn bei Gericht. „Doch nach langem Harren bequam der herzoch etwas geltz, versatzt pfende, satzt burgen, das er nit ohne schaden des wirdes davon quam.“ War der Wirt gutmütig, so wurde er sehr oft geprellt, wie H. von Schweinichen es von dem Jorge Lindemann, dem Gastgeber am Weinmarkt zu Augsburg erzählt, bei dem ein Herzog mit seinen Leuten zechte und dann, als die Rechnung eine ziemliche Höhe erreicht hatte, verschwand. Selbst der Stadtrat von Augsburg zahlte ihm statt der schuldigen 4000 Taler nur 1000.

Aus: „Herberge und Gastwirtschaft in Deutschland bis zum 17. Jahrhundert“ von Johanna Kachel. Verlag von W. Kohlhammer.

Schwäbische Lebensweisheit.

's Alter ist e Krankhet, ond an dere muaß mr sterbe.

„Aller Anfang ist schwer“, hot seller Dieb gsait, no hot r en Amboß gstohle.

Lieber e reichs Bäuerle als e armer Bauer.

Dr Ochs ist nie dömmer, als wenn dr Bauer en Rausch hot.

Onter ällem ist Betrug, bloß onter dr Milch ist Wasser.

Ehrlich währt am längsten — ond wer nix stiehlt, der kommt zu nix.

Mr moit oft von oim, r sei fett, ond r ist bloß gschwolle.

Gassengel — Hausteufel.

's Glück ist e Rindvieh und sucht seinesgleiche.

Gang mr weg: onser Herrgott ist halt au e Mannsbild! saget d Weiber.

De unbeschnittene Jude send ärger als de bschnittene.

Dr Kalendermacher macht de Kalender ond dr Herrgott 's Wetter.

Wo d Liebe na fallt, bleibt se liege, ond wenn se uf en Misthaufe fallt.

Wo d Weiber Moister send, goht onser Herrgott hentrem Haus verbei.

Wenn oiner zom Onglück gebore ist, bricht r de Fenger em Hosesack.

Aus: „Der Volksmund in Schwaben“, herausgegeben von August Lämmle, als erster Band der „Schwäbischen Volkskunde“. Verlag Silberburg.



Der gehörnte Dinosaurier Monoclonius.
Gezeichnet nach Entwurf Dr. Behms von Ursula Lorenzen.

Revolution und Diktatur.

Von Hans von Hentich.

Beinahe automatisch brechen Revolutionen dann aus, wenn die Kurve des Zusammenbruchs einen Tiefpunkt erreicht hat. Bisweilen werfen die höheren Klassen selbst die Macht, die in ihren Fingern brennt, weg, um ihr Leben, noch mehr ihr Eigentum zu retten. Völker machen ihre Revolutionen immer zu spät. Sie kennen keine Offensive, um dem Unheil zuvorzukommen, nur Abwehrrevolutionen, wenn es schon sehr spät, oft zu spät ist.

Der Grund liegt darin, daß die revolutionäre Reife der Massen psychologisch dann erst eintritt, wenn bereits ein kaum ersetzbarer Kraftverlust stattgefunden hat. Massen raffen sich erst dann zum Handeln auf, wenn unerträgliche Schmerzen eine lebenbedrohende Verwundung dem Bewußtsein anzeigen. Dieser Verlust an körperlichen und moralischen Kräften scheint auch die Ursache zu sein, warum fast alle großen Revolutionen sich in ein äußerstes Extrem ausgeschwungen haben.

Die Machtbewahrung — denken wir etwa an Cromwell oder Lenin — ist deshalb ein sicherer Beweis für die außerordentlichen Fähigkeiten eines Revolutionärs. Sie erteilt ihm mit vollem Recht Indemnität.

Die Revolution hatte das Dogma von der Souveränität des Volkes aufgestellt. Im Frühjahr 1794, als der Hunger in Paris herrschte, begann St. Just, der seiner innersten Natur nach immer ein Befehlshaber, ein unglücklicher Herrschsüchtiger gewesen war, gegen die Auffassung vorzugehen, als ob diese Souveränität keine Grenzen habe. Ein paar Tage vorher hatte Collot d'Herbois mit nackten Worten erklärt: Insurrektionen wären nicht mehr zeitgemäß (plus de saison). St. Just äußerte sich in Robespierres Namen noch schärfer. Er ging davon aus, daß es Zeit sei für jeden, zur Moral zurückzukehren. Man vergesse den Unterschied: Das Volk sei kein Tyrann; wenn man gegen die gegenwärtige Ordnung der Dinge das tun wolle, was man gegen Tyrannei getan habe, so gehöre man zu den schlechten Menschen. Heute regiere das Volk, das die Aristokratie vom Throne stürzen wolle. Alles habe sich geändert. Nur ein Bösewicht, mit dem sich das Revolutionstribunal befassen werde, könne sagen, er wolle der Unterdrückung sich widersetzen. Er widersetze sich nur der gerechten Bestrafung auf dem Schafott.

Kluge Revolutionäre haben darüber geklagt, wie schwer es sei, den Haß gegen die alten Organisationsformen aus der Masse herauszubringen, der im Laufe der revolutionären Propaganda sich in ihr festgesetzt habe. Die Propaganda greift Einrichtungen an, nicht Menschen, weil die Menschen eine feinere Differenzierung erfordern würden, während Einrichtungen wohlbekannte, einfache, leicht verständliche Begriffe sind. Bei der Kritik der Regierungsformen tritt auch das persönliche Element mehr zurück, dessen frühzeitiges Vordrängen leicht Mißtrauen und Neid erregen könnte. Um so erstaunter sind die Massen, im neuen Staat die alten organisatorischen Formen wiederzufinden, die Hierarchie des Beamtentums, die militärische Disziplin, Polizei, Gerichte, selbst die ketzerischste aller Zauberformeln: Ruhe und Ordnung.

Auch hier weiß St. Just einige Wahrheiten zu sagen. Er beklagt sich, daß jeder Regierung, keiner Bürger sein wolle. Die untergeordneten Behörden hätten zu gehorchen. Nur die Regierung sei revolutionär; die Behörden seien es nur insofern, als sie die revolutionären Maßnahmen pünktlich ausführten, die ihnen aufgegeben würden. In einem wirklich freien Staat sei jede Partei überflüssig und schädlich.

Robespierres Regierungstheorie findet sich ausführlich in einer Petition der Section de la Montagne an den Konvent, die dem Angriff auf Hebert voranging. Sie ist rein negativer Art: Schluß mit neuen Insurrektionen, weil ein freies Volk zufrieden und nicht revolutionär zu sein hat.

Aus: Robespierre. Studien zur Psycho-Pathologie des Machttriebes von Hans von Hentich. Verlag von Julius Hoffmann. Dem Werk sind 12 Abbildungen auf Tafeln beigegeben, die Robespierre und einige seiner Zeitgenossen zeigen.

Wagners Theater.

Von Paul Bekker.

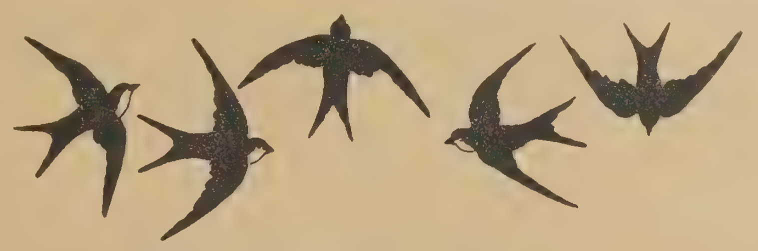
Wagner erfaßt die Szene als Täuschung, die als solche nicht erkannt, sondern vergessen werden soll. Aus dieser Grundeinstellung ergibt sich seine allmählich wachsende Polemik gegenüber der Oper, ergibt sich die Neigung zum Drama, als der der Realität zugewandten Handlungsdarstellung, ergibt sich in der Mittelperiode seines Lebens die Verwerfung der geschlossenen Musikform, die Ablehnung aller gesanglichen Sonderzwecke. Aus dieser Einstellung ergibt sich schließlich als Grundlage seines gesamten Schaffens die Einsetzung des Erlebnisses als Kern des Bühnengeschehens, das Streben, den Ausdruck dieses Erlebnisses als Hauptwirkung der gesamten Handlung empfinden zu lassen. Es folgt daraus seine Einschätzung des Theaters nicht nur, wie bei Schiller, als moralischer, sondern schlechthin als Kultanstalt überhaupt, seine Ansehung der Kunst — unter der er stets das von ihm gemeinte kultische Theaterwerk versteht — als des Regenerationsmittels der Menschheit, seine Bewertung aller menschlichen Verhältnisse und Erscheinungen aus der zentralen Erfassung dieses Kunstbegriffes.

Nimmt man Wagners Kunst in dieser Auffassung, seine Werke als Dramen im Sinne der von ihm gemeinten seelischen Wahrhaftigkeit, die die Gestalten seiner Handlungen als Menschenbildungen, die Bekenntnisse der Dichtungen, die Lehren der Schriften als Bekenntnisse und Lehren im unmittelbaren Sinne, so erscheint dies alles als ungeheurer Selbstbetrug. Er ruht auf dem fundamentalen Irrtum, daß eine bewußte Täuschung jemals absolute Wahrheit werden könne. Das neuzeitliche Theater ist die bewußte Täuschung. Je mehr es, wie bei Mozart, die Bewußtheit der Täuschung betont und ihr entsprechend sich gestaltet, um so mehr vermag es zur Wahrhaftigkeit der künstlerischen Mitteilung zu gelangen. Je mehr es, wie bei Wagner, alle Mittel der Täuschung: Szene, Handlung, Erlebnis als Handlungskern zur vollkommenen Illusionsfähigkeit ausbildet, um so mehr verfällt es selbst dem Grundgesetz der Täuschung: der Unwahrhaftigkeit.

In der Verkennung der naturbedingten Unwahrhaftigkeit des Theaters lag der theoretische Irrtum Wagners. In der gleichen Verkennung wurzelt der Streit, den seine Erscheinung auslöste, indem die Täuschung von Anhängern im Sinne seiner eigenen Interpretation als wahr genommen, von Gegnern im gleichen Sinne als unwahr abgelehnt wurde. Es besteht kein Grund zu diesem Streit, wenn man von der begrifflichen Interpretation der Persönlichkeit und des Werkes absieht und an ihre Stelle die phantasiemäßige setzt. Dann erscheint Wagner als das größte theatralische Genie der neuzeitlichen Bühne und sein theoretischer Irrtum als unerläßliche Voraussetzung seines praktischen Schaffens. Mußte er sein eigenes Leben in die Wagschale werfen, um zu seiner Kunst gelangen zu können, mußte er den Glauben an eine absolute Wahrhaftigkeit seines Schaffens hegen und fordern, wo doch nur Illusionstrug im Dienste der theatralischen Täuschung vorlag, wurden dadurch alle Ekstasen seines Lebens nur zum Mittel, Theater zu spielen, so war eben dieses der Weg, dem Theater wieder eine neue Kunst großen Stiles zu gewinnen. Auch in Mozarts „Figaro", „Don Juan", „Cosi fan tutte", „Zauberflöte" spielen Erlebnisregungen vernehmbar hinein. Aber sie bleiben im Bereich des Zufälligen, Anekdotenhaften und werden, auch wo sie deutlich hervortreten, niemals zum Zweck der künstlerischen Gestaltung. Mozart kam durch die Musik zum Theater, Wagner kam durch das Theater zur Musik. Was Mozart von vornherein bewußt als Täuschung der formalen Erscheinung empfand: das Spiel der theatralischen Anschauung, mußte Wagner als Wahrheit erscheinen, damit er sein primäres szenisches Spieltalent musikalisch füllen konnte. Durch diese Hinneigung aber zur Musik, die er als Kunst der reinen Gefühlssprache, der stärksten Täuschungskraft faßt, beweist Wagner die unreale Bedingtheit seines Schaffens, seine Sendung nicht zum Ethiker, nicht zum Regenerator, sondern zum Theatraliker, dem die Wahrhaftigkeitsillusion als schöpferische Spürkraft gegeben ist, damit er zur Täuschung des Spieles gelange.

Weil Wagner das Theater will, bedarf er des Mittels der Täuschung, weil er der Täuschung bedarf, braucht er die Musik, weil er die Musik braucht, muß er die Ausdrucksspannung gewinnen, und weil die Gewinnung des Ausdruckes das Erlebnis fordert, setzt er, vom Dämon des Schaffenstriebes gezwungen, sein Leben ein. Das ist die Kette, die Bedeutung ihrer Glieder ergibt sich aus ihrem Verhältnis zueinander und ihrer Wirkung auf das schöpferische Endziel. Ausdruck an sich ist Krampf der Erlebniserregung. Um sich mitzuteilen, bedarf er der Lösung. Diese Lösung gibt die Musik. Wagners durch theatralische Emotion erregter Ausdruckskrampf löst sich in Musik, nur als solche Löserin kommt Musik für ihn überhaupt in Betracht. Musik löst auf, sie erlöst. Das ist das formalorganische Grundgeschehen des Wagnerschen Theaters.

Aus: „Wagner. Das Leben im Werke" von Paul Bekker. Deutsche Verlags-Anstalt.



Rätsel des Vogelfluges.

Von Wilhelm Schuster von Forstner.

Wie findet der Vogel den Weg? Das ist das Wunderbarste an der ganzen Sache! Wer weist ihm den Weg? Niemand. Der Vogel findet den Weg allein, von selber, der junge so gut wie der alte. Er braucht keinen Wegweiser. Er folgt lediglich dem Zuginstinkt in seiner Brust, der ihn wie mit magnetisch-elektrischer Kraft im Herbst nach Süden und im Frühling nach Norden zieht.

Ganz wunderbare, tiefgeheimnisvolle Naturerscheinungen sind es z. B., wenn folgende Fälle vorliegen:

1. In undurchdringliches Dunkel gehüllt liegt die Welt mehr oder minder tief unter dem nächtlicherweile ziehenden Vogel, und dennoch steuert er unaufhaltsam und sicher, als wenn es nicht anders sein könnte, ohne Abweichung dem fernen Ziele zu. Mit all seinen Geistes- und Sinnesfähigkeiten ist der Mensch nicht imstande, in vollkommener Dunkelheit oder in dichtem Nebel sich auch nur eine Viertelmeile in gerader Richtung zu bewegen, und die Vögel legen allherbstlich ohne Wegweiser, ohne Richtzeichen Wege von eintausendfünfhundert Stunden zurück (7000 bis 8000 Kilometer).

2. Noch wunderbarer ist dies, wenn junge, wenige Wochen alte Vögel alljährlich den Herbstzug nach den in weiter, unbekannter Ferne liegenden, nie gesehenen Ländern eröffnen und die Alten erst nach abgeschlossenem Brutgeschäft und überstandener Mauser 1—2 Monate später nachfolgen; die schönsten, wohl auch kräftigsten Männchen beschließen von einer Reihe von Arten den Zug im Spätherbst (sofern sie nicht überwintern); im Frühjahr kommen umgekehrt diese letzteren zuerst, die Jungen folgen.

3. Die Schwalbe eilt in finsteren Nächten über weite Meere und große Länder mit ungezählten Städten, Dörfern und Gehöften ohne Zaudern hinweg, um schließlich sicher an ihrer einsamen Heimstätte, dem unscheinbaren ländlichen Häuslein, zu landen. Denn es ist sicher nachgewiesen, daß in den meisten Fällen der gleiche Vogel an die gleiche Stätte zurückkommt, durch Merkzeichen, wie Bändchen, Fußringe und anderes, kenntlich gemacht.

4. Wenn ich auf meinem heimatlichen Berg bei Frischborn im Vogelsberg stehe und die Saatraben ziehen vorüber (dort, wie die meisten Vögel, die dieses niedere Gebirg überqueren, in südwestlicher Richtung) und es herrscht nun dichter Nebel, so fliegen sie dicht über die Erde hin,

---

Aus: Die Vögel Mitteleuropas. Verlag J. F. Schreiber.

oft so niedrig, daß man sie greifen könnte, oder etwas höher (ob sie sich mit dem Blick an die Erde halten wollen?). Das Charakteristische und Wunderbare ist nun, daß nur wenige von ihnen ihre Vordermänner sehen, alle aber ganz sicher über denselben Punkt des Gipfels geflogen kommen. Keine verfehlt also den einen ganz genauen Weg, und mögen stundenlang schwarze Gestalten wie Geister, die Luft lautlos still, im dichten Nebelmeer über den einen Punkt hinwegeilen; hat sich in der nächsten Woche vielleicht die allgemeine Lage des Krähenzuges etwas verschoben — das kommt vor — und geht nun die Zugrichtung nicht mehr über den Hasengipfel, sondern über den Berg auf der anderen Seite des Flußtälchens, über den Seifertsberg hin, seinem Längsrücken folgend, so fliegen nun alle ziehenden Saatraben genau auf dieser Linie, soweit sie zu seinem großen Verband gehören, sei es bei prächtig klarer Luft oder bei dickem Nebel.

Ich denke mir die Sache im allgemeinen ungefähr so: Der Vogel hat in seinem außerordentlich feinfühlenden Körper das sichere bestimmte Gefühl, wenn er die Luft durchschneidet, wohinaus Süden oder allgemein ausgedrückt „wärmere Gegend" liegt oder wo Westen ist — in diesem Fall (für nach Westen ziehende Vögel) ebenfalls gleichbedeutend mit „wärmerer Gegend". Diesem allgemeinen Gefühl oder Druck überläßt er sich nun und folgt ihm, so wie nach meinem Ermessen an unbekanntem Ort aufgelassene Brieftauben in ihrem Körper das ganz bestimmte Gefühl haben: Dort in dieser Gegend liegt unser Schlag, hier ist Erde und Luft soundso anders. Es mögen das vielleicht atmosphärische Einflüsse sein oder irgendwelche anderen. Der Vogel mit seinen in der Körperhaut liegenden, bei Luftveränderungen sich nicht ausdehnenden oder zusammenziehenden harten Federkielen, während Körper und Haut sich merklich verändern, ist ja der reinste Barometer und Thermometer, ja viel vollkommener, als je ein Mensch solche konstruieren kann. Er hat also das feinste Witterungsgefühl und so auch für wärmere Luftlagen, Süd und West. Nun kommen allgemeine elektrisch-magnetische Spannungen und Strömungen der Luft dazu. Der die Vögel so sicher heimführende Föhn (Föhnwind) ist z. B. eine solche magnetisch-elektrische Spannung in der Luft. Ich habe in entomologischen Jahrbüchern und Zeitschriften nachgewiesen, daß die so auffallenden Schmetterlingszüge lediglich auf magetisch-elektrischen Luftspannungen beruhen. Wenn sie auch nicht mit den Vogelzügen unmittelbar verglichen werden dürfen, da jene nach allen, diese nach wenigen bestimmten Himmelsrichtungen gehen, so sind doch die Schmetterlingszüge im Kleinen, was die Vogelzüge im Großen sind. Auch bei ihnen spielen magnetisch-elektrische Strömungen in der Luft eine Hauptrolle.



Dabei wird es auch weniger darauf ankommen, daß die ziehenden Vögel schließlich immer an demselben Ort, also ungefähr in der Gegend ihres Zugzieles landen, wenn sie den elektrisch-magnetischen Strömen folgen oder von diesem wie vom Föhn vorwärts getragen werden. Daß sie hernach den einen bestimmten kleinen Ort finden, wie die Schwalbe, verdanken sie ihrem ungeheuer großen Orts- oder Richtsinn, der als sechster Sinn bei den meisten Tieren, Vierfüßlern, Bienen, Vögeln vorhanden ist und von dem wir uns mit unseren menschlichen Begriffen überhaupt keine rechte Vorstellung machen können, der Sinn dafür mangelt uns eben. — Mit diesem Richtsinn findet sich der Vogel zu dem einen bestimmten Ort, wenn er ungefähr in Richtung und Gegend des Zugziels mit der großen elektrisch-magnetischen Welle in der Luft angelangt ist. Das ist mein neuer Erklärungsversuch.

Jakob.

Von Helene Jaeger.

Lieber Vetter Moritz!

Jetzt hat die Kathrine in der Küche gesagt, sie drehe meinem Jakob den Kragen rum, dem Teufelsvieh. Und der Johann hat gesagt, er schlage ihn doch noch tot, und hat ihn einen schlechten Schinderwasen geheißen. Du, aber das mit dem Schi... darfst niemand sagen, weil mir das Wort furchtbar verboten ist, und es gefällt mir doch so gut. Weißt, warum die zwei so wütig sind? Weil er der Kathrine in ihre Kammer hineingeflogen ist und hat das Tintenhäfele umgeschmissen und hat ihr frischgebügeltes Sonntagsschnupftüchle in der Tinte herumgezerrt. Und aus ihrem Gesangbuch hat er drei Blätter herausgerissen, und ihr Zahnbürstle fehlt auch. Und dem Johann hat er im Stall sein Spiegele hingemacht und seine Krawattennadel gestohlen, wo fast ganz von Gold ist. Dann ist er dem Mohr und der Flora auf den Buckel geflogen und hat sie gehackt, daß sie ganz wild geworden sind und schiergar alles zusammengeschlagen haben. Auch die Anna mag jetzt meinen Jakob nicht mehr so arg. Er hat ihren Arbeitskorb ganz ausgeräumt und hat alles auf dem Boden herumgestreut, und ihren silbernen Fingerhut hat er versteckt. Jetzt muß ich ihn suchen, und wenn ich ihn nicht finde, hat sie gesagt, dann täte sie ihn verschießen mit der Zimmerflinte. Dann habe ich geheult und habe dem Jakob aufgepaßt, wo er grad etwas versteckt hat, und dann habe ich hehlingen nachgeguckt, wo er's nicht gesehen hat, und habe den Fingerhut, zwei silberne Kaffeelöffel und dem Johann seine Krawattennadel drin gefunden. Der Johann mag ihn jetzt wieder. Aber der Kathrine ihr Zahnbürstle hat man noch nicht gefunden. Gestern hat sie meinen Jakob bei Mama verschwätzt und hat gesagt, daß wegen ihm die Enten nicht mehr zu ihrem ruhigen Fressen kämen, und dann könnten sie keine Eier mehr legen. Weil er, wenn sie morgens alle um ihren Trog herumstehen, hehlingen von hinten herschleicht und geschwind eine am Schwanz packt und rückwärts zerrt, und dann fangen sie alle ein fürchterliches Geschrei an, daß man lachen muß, und dem Jakob tut das auch sehr gefallen. Und so macht er es mit einer um der anderen, bis es ihm zu langweilig wird, und dann jagt er alle zur Remise hinaus. Ich werde oft verschimpft wegen ihm, und Papa hat gesagt, wenn er soviel Unfug mache, müsse man ihn fortschaffen. Und dann habe ich arg geheult.

Dein letzter Brief ist gar nicht arg unterhaltend gewesen, und ich möchte auch nicht in Stuttgart sein und ins Gymnasium gehen. Daß Du lieber bei uns in der Vakanz bist, glaube ich gleich.

Es grüßt Dich bestens Deine Base Ursula.

Nachschrift. Wenn Deine Emy gesagt hat, ich sei eine Bauerntrampel, so kannst ihr sagen, und sie sei eine Stuttgarter Stadtfratz. Und das hat Speckbauren-Annemadel, Brunnebauren-Gret, Hirschwirts Christine, d' Müllerkätter und alle meine Kamerädinnen gesagt.

Aus: Mein Freund Habakuk. Geschichten und Erinnerungen von Helene Jaeger. Mit vier Zeichnungen (darunter der oben abgebildete Bösewicht) von Fritz Lang. Verlag von J. F. Steinkopf.

Afrikanisches Heldentum.

Von Leo Frobenius.

Die Erschließung Afrikas ist eine Tat des neunzehnten Jahrhunderts, so wie die Entdeckung der Inseln der Südsee die des achtzehnten war. Das mußte so sein. Da war nichts von Zufall! Das achtzehnte Jahrhundert mit seinem Rokokogeschnörkel jagte den gaukelreichen kleinen Welten der Südsee, den entzückenden Landschaften, den liebenswürdig-anmutigen Menschen nach, fand sich durch deren Grazie gefesselt und umjubelte sie als den Höchstausdruck menschlicher Glückhaftigkeit.



Mit schwerem ersten Schritt folgte das neunzehnte Jahrhundert, zielbewußt, gründlich, rücksichtslos. Was galt diesem Zeitgeist noch das zarte Getändel der Vergangenheit! Was war ihm der vorübergehende Rausch einer spannungsschwachen Meerfahrt! Dieser Geist kannte nur ernste Aufgaben: die Überwindung zähen Widerstandes, Festhalten des schwer erreichten Zieles, Durchführung eines Werkes, dessen Vollendung den unbeugsamen Willen mehrerer Generationen verlangte.

Durch die Südsee trägt die freundliche See den Kiel.

Durch Afrika heißt es wandern, wandern, wandern. Schmal sind die Wege in Innerafrika. Es kann immer nur einer hinter dem anderen gehen. Und so sind diese Helden gegangen und gewandert, einer hinter dem anderen. Wenn an der Spitze einer von ihnen zusammenbrach, so schloß sich am Ende ein jüngerer Kämpe als Lehrling an.

Unaufhörlich sickerte die Heldenschar in den Erdteil hinein. Nichts vermochte sie aufzuhalten. Nicht die schrecklichen Urwälder und die gewaltigen Ströme, nicht die entsetzliche Wüste und nicht die grausigen Sümpfe. Viele wurden dahingerafft vom Strahl der grausamen Tropensonne, viele brachen im Fieber zusammen, viele wurden das Opfer der Fremdartigkeit afrikanischer Völker.

Aber wenn an der Spitze einer der Helden das Leben lassen mußte, dann ergriff der nächste der Reihe die niedergelegten Waffen, und am Ende trat ein Jüngster in die Reihe.



Dieses waren Helden.

Drei Generationen von Helden waren es.

Mit dem Beginn des Weltkrieges, das heißt also mit dem Untergang des Zeitgeistes des neunzehnten Jahrhunderts, war das Werk der Erschließung Afrikas vollendet.

Auch für Afrika beginnt mit dem Motor eine neue Zeit. Der Motor wird der Maschine den Lebensraum geben.

Vordem hatte die Welt nur an das „Vorhandensein" von „Wilden", von Kannibalen, von tierähnlichen Menschen im Innern des Erdteiles geglaubt. Je weiter die Forscher vordrangen, desto stutziger und kleinlauter wurde der europäische Dünkel. Da kamen prunkende Eisen- und Kupferwaffen an das Tageslicht; herrliche Plüschstoffe und geschmackvolle Schnitzereien wurden gefunden; künstlerisch feine Märchen und gewaltige Epen sind entdeckt worden; aus dem chaotischen Wildentum entfaltete sich eine Geschichte; ein großes Stück Kulturgeschichte wurde nun erst den Europäern bekannt -- aus dem vorher so arg verachteten dunklen Erdteil heraus.

Mehr und mehr zeigte sich, daß das Schicksal der europäischen Entdecker dort unten zu afrikanischem Schicksal wurde, zu Schicksal, in dem der Rhythmus der Geschichte eines uns bis dahin fremd gebliebenen Erdteiles ehern widerklang.

Solchergestalt aber ist das Schicksal der Forschungsgeschichte ein verschiedenes:

Im Norden trottet die Forschung nach dem Schritt der Kamele und Karawanen.

Vom Senegal und Nil ab ist es ein langsames Sichhineinbohren.

Im Westen ein schleichendes Sichfestsaugen.

Von Ostafrika und von Angola ein tollkühnes Hereinbrechen.

Im Süden ein schwerfälliges Trekken.

Das einförmige, schicksalslose, geschichtslose, geistesarme Afrika existiert nicht. Das war eine Erfindung des Mittelalters, das dort unten seine Sklaven für Amerika aufkaufte, das die Neger stumpfsinnig machte und das die eigene Ungeheuerlichkeit mit dem Verschreien der Opfer zu bemänteln suchte.

Im Gegenteil!

Afrika hat sich als eine Schatzkammer unendlicher Tiefen der Kultur erwiesen, die wir vordem nicht sahen, weil wir sie durch die Butzenscheiben unseres Eigendünkels anglotzten.

Die Gläser wurden heruntergerissen, und langsam gewöhnt sich das so lange mißbrauchte Auge an das Licht der Wirklichkeit.

Aus der Widmung zu der von Frobenius herausgegebenen sechsbändigen Sammlung: „Afrikanisches Heldentum. Forscher, Völker und Kulturen eines Erdteils." Union Deutsche Verlagsgesellschaft.

Schwäbischer Humor.

Aus den Briefen Kiderlen-Wächters.

Von den vielen Geschichten, die an dem Abend erzählt wurden, eine kleine Probe: Die eine gleicht der vom Bauern, der sich die Finger in die Coupetüre einklemmt, und als ihn der Schaffner befreit, sagt: „Au, das tut aber weh!" — worauf der Schaffner meint: „Ha, wenn's euch Saubauern auch noch wohl tät', hättet ihr de ganze Tag d' Pratsche drin." Das Pendant ist, daß ein Pfarrer sich die Finger eingeklemmt hat, da sagt der Schaffner: „Gelt, jetzt möchst au was anders sein als ein Pfarrer, damit sagen könnst: Himmelherrgottsakrament!"

*

Im „Neckarblättle" („Neckarzeitung") las ich einen guten alten Vers: „Aufrichtig und gradaus — Gutmütig bis dort naus — Wenn's sein muß, saugrob — So ist der Schwob!"

„Jedes Ding hat zwei Seiten", sagte einmal Uhland. Da erwiderte seine Frau ihrem schreibfaulen Gatten: „Nur deine Briefe haben nur eine."

*

... Nun noch eine gute Geschichte, die neulich der Prälat Weitbrecht hier in einem Pferdebahnwagen mit anhörte. Eine junge Dame sitzt da, auf ihrer einen Seite ein Leutnant, auf der anderen Seite ein leerer Platz. Vis-à-vis eine Dame de la Halle. Noch so ein Marktweib, sehr dick, kommt herein und pflanzt sich sehr ungeniert auf den leeren Platz neben und ein wenig auf die junge Dame. Diese rückt etwas gegen den Leutnant zu und wirft der neuen Nachbarin einen indignierten Blick zu. Da sagt die ihr gegenübersitzende Frau: „Ja, Fräule, für zehn Pfennig könne Sie net auf jedere Seit en Leitnant verlange!"

Aus: Kiderlen-Wächter, der Staatsmann und Mensch. Briefwechsel und Nachlaß. Herausgegeben von Ernst Jäckh. 2 Bände. Deutsche Verlags-Anstalt.

Walfischjagd.

Von Kurt Faber.

Etwa eine halbe Meile gerade voraus war der Walfisch wieder aufgetaucht. In fliegender Eile näherten wir uns dem ahnungslosen Ungeheuer und in Gedankenschnelle befanden wir uns schon direkt über dem Walfisch. Auf der einen Seite hatten wir die mächtige, schwarzblau schillernde Masse des breiten Rückens, auf der anderen das Spautloch, dem mit Donnergetöse eine Wolke von Wasserdampf entfuhr, die der Wind über unsere Köpfe wehte. Vor Schrecken und Staunen standen in diesem Augenblick meine Lebensgeister still.

„Give it to him!" schrie der Steuermann mit gellender Stimme. Gib's ihm!

Mit der ganzen Wucht seiner Riesenkräfte schleuderte Sam die Harpune. Mit Gedankenschnelle ergriff er ein zweites Eisen, das er ebenfalls dem versinkenden Körper nachsandte. Fast in einem Atemzuge vernahm man das „Bum, bum!" der beiden explodierenden Bomben.



Was nun folgte, das war eine Szene der tollsten Aufregung, der wildesten Verwirrung. Das schwerverwundete Tier geriet gänzlich in Ekstase, was bei einem Ungeheuer von der Größe des Walfisches nicht wenig besagen will. Der gewaltige Körper bewegte sich in krampfhaften Zuckungen und peitschte das Wasser mit betäubenden Schlägen seines riesigen Schwanzes....

Nach einer Weile verschwand der Walfisch mit einem besonders boshaften Schlage seiner Fluke von der Bildfläche, und die Leine begann erst langsam und dann schneller und schneller um den Poller im Achterend zu laufen, während die Spitze des Bootes sich tiefer und tiefer senkte, bis das Wasser in Strömen hereinbrach und wir alle nach dem hochaufragenden Hinterteil flüchten mußten. Mit schneller Fahrt flogen wir durch das Wasser, aber schneller noch war unser Walfisch mitsamt der Leine, die zum größten Mißvergnügen des Steuermanns in immer schnelleren Schlangenwindungen aus dem Behälter im Boden des Bootes hervorgeschossen kam.

Ganz plötzlich ließ der Druck auf die Leine nach, und die Spitze des Bootes richtete sich unversehens wieder auf. „Haul line, haul line! Holt an der Leine!" rief der Steuermann, der inzwischen mit Sam den Platz gewechselt hatte. Hand über Hand kam die lose herunterhängende Leine wieder herein und wurde in großen Buchten im Achterende aufgeschossen. Schon hatten wir sie zu zwei Dritteln wieder an Bord, ein Zeichen dafür, daß unser Freund, der Walfisch, bald wieder auftauchen mußte. Und er kam! Kaum zehn Faden vor dem Bug unseres Bootes tauchte der schwarze Kopf des Ungeheuers auf. Höher und höher hob sich die unförmige Masse wie ein Gespenst aus der Tiefe.

„Stern all, stern all!" rief der Steuermann, und wahrlich, wir bedurften dieser Ermunterung nicht, sondern arbeiteten wie die Titanen, um aus dem Bereich des wütenden Tieres zu gelangen. Aus achtungsvollem Abstande beobachteten wir die weitere Entwicklung der Dinge, denn da wir bereits „fest" waren, war es nun an einem der anderen Boote, dem Walfisch den Rest zu geben, sofern er dessen noch bedurfte.

In diesem Augenblick kam denn auch das Boot des allgegenwärtigen Mr. Johnson herangeschossen, und ehe ich mich versah, hatte der Harpunier schon die Eisen geschleudert. Deutlich hörte man das Explodieren der Bomben. Einmal nur peitschte der Walfisch das Wasser mit der gewaltigen Fluke und verschwand in der Tiefe. Auf seiner Flucht setzte er wieder in einem ansehnlichen Tempo ein, und die beiden Boote flogen nun hinter ihm her, als ob sie von einem Kometen ins Schlepptau genommen wären. Da sich die beiden Leinen hoffnungslos miteinander verwickelt hatten, mußte man ständig einen Zusammenstoß befürchten; sicherlich hätte die Sache auch mit einer kleinen Katastrophe geendet, wenn die Jagd länger angedauert hätte. Aber unserem Freund war gar bald der Atem ausgegangen, und er mußte wieder zur Oberfläche kommen. Er gebärdete sich nun wie toll, und die gewaltigen Schläge mit der Fluke erfüllten das Wasser mit schäumendem Gischt. Über und über rollte der Körper und verwickelte sich in die Leinen. Aber offenbar war er noch nicht lebensgefährlich verwundet, denn er spautete noch immer reinen Wasserdampf, ohne die geringste Blutspur.

Diese ungewohnte Zähigkeit war mehr, als Mr. Lee ertragen konnte. Seine stoische Ruhe hatte ihn ganz verlassen. Er zitterte förmlich vor Mordlust und machte sich der greulichsten Blasphemien schuldig.

„Haul away! holt an der Leine! ich will dem Kerl einen Yankeetrick zeigen! Blut will ich sehen!"

Und wir holten aus Leibeskräften an der Leine. Vorn im Steven hatte sich der Steuermann in Kampfhaltung gestellt, und wie er so dastand mit den langen, fliegenden Haaren, in der Hand die tödliche Lanze, war er ein Abbild des leibhaftigen Teufels.

Mit einem fühlbaren Ruck rannte das Boot gegen den mächtigen Körper an, und mit einem Grunzen der Befriedigung stieß der Steuermann en zitternden Stahl bis ans Heft in die schwarze Masse.

Nun begann ein erbitterter Kampf zwischen dem rasenden Ungeheuer und dem zerbrechlichen Gebilde der Menschen. Wieder und wieder wich das Boot um Haaresbreite den Angriffen aus, aber bei jeder sich bietenden Öffnung schoß es wieder heran wie ein geschickter Fechter. „Starn, starn! pull ahead!" („Vorwärts! vorwärts! alles zurück!") flogen die Kommandos, und dazwischen immer das Indianergeheul des Steuermanns, mit dem er jeden Stoß der Lanze begleitete: „He' you go, sonny! Go on, davy Jones! You son — of — a gun!"

Ach, wenn das Tier Verstand gehabt hätte! Ich würde sicherlich heute nichts mehr von dem Abenteuer erzählen! Aber was vermochten seine rohen Kräfte gegen diese Kombination von wunderbarer Geschicklichkeit und beispielloser Geistesgegenwart. Sam am großen Steuerriemen und der Steuermann mit der Lanze!

Plötzlich war der Spaut rot von Blut. Die „flurry" hatte begonnen, der Todeskampf des Walfisches. Ein gräßlicher Anblick! Mit der letzten Kraft eines verlöschenden Lebens jagte das Tier im Kreise herum, wobei es oftmals in seiner halben Länge aus dem Wasser sprang. Ströme von Blut, oft in dicken, schwarzen Klumpen, entfuhren dem Spautloch. Blut und Schaum war das Meer rings um den sterbenden Riesen.

Bald trieb der gewaltige Körper als leblose Masse auf dem Wasser. Nachdem noch mit Hilfe eines langstieligen Spatens ein Loch durch die Fluke geschnitten war und die Leine daran befestigt, war das große Werk getan.

Aus Kurt Fabers Eismeerfahrtenbuch „Unter Eskimos und Walfischfängern", das jetzt bei Robert Lutz mit farbigen Bildern von K. Mühlmeister erscheint.

Zu unsern Bildern.

Die Bilder auf Seite 3 sind verkleinerte Wiedergaben der Originalgraphiken von Marschall aus dem Bodenseeverlag (Karl Albert) in Ravensburg, der eine ganze Reihe solcher fein erfaßten Ansichten süddeutscher Städte vorlegt.

Die urzeitlichen Tiere auf Seite 4 findet man wieder in dem Buch „Vor der Sintflut" im Franckhschen Verlag. Der Verfasser Dr. Hans Wolfgang Behm bemerkt zu unserm Bild: „Dieser Monoclonius lebte zu Ende des Erdmittelalters im Hain mit Mammutbäumen, Feigen und Platanen. Man kann ihn, wie seine zwei- und dreijährigen Verwandten, gewissermaßen den Büffel unter den Echsen nennen. Das Tier, das eine Echse ist, erinnert wegen seines ganzen Körperbaues, der hufartig verdickten Zehen und des nicht allzulangen Schwanzes sehr an ein Säugetier. Hervorzuheben sind der kurze, von der weitvorstehenden Krause des Schädels ganz bedeckte Hals und das gewaltige Horn auf der Nase. Hörner und Halskrausen zeigen mitunter deutliche Spuren von Verwundungen, die erkennen lassen, daß diese Tiere zuweilen in harte Kämpfe verwickelt waren."

Die übrigen Bilder stammen aus den bei den Textproben jeweils genannten Werken, sind aber zum Teil etwas verkleinert; das Walfischjagdbild ist im Original farbig.

Wähle und kaufe!

Zu den hier genannten Preisen kommen noch die Zuschläge, die durch örtliche Verhältnisse (z. B. Zoll im besetzten Gebiet u. dgl.) bedingt sind.

Alpen-Literatur.

Aiguilles. Ein Bergbüchlein aus dem Gebiete des Montblanc. Von Carl Egger. Mit 60 Bildern. Füßli. Hlwbd. 4.80.
Ewige Berge. Alpine Erlebnisse und Gesichte. Von Josef Ittlinger. Rösl. (240 S.) 8⁰. Hlwbd. 3.—.

Anekdoten.

Nachtgeschichten aus der guten alten Zeyt. Von Carl Seelig. Greifenverlag. Hlwbd. 3.—, Lwbd. 4.—, Hpergbd. 4.50.

Aufsätze und Reden.

Liebe — Ehe — Mann und Weib. Von Konstantin Brunner. Kiepenheuer. 7.50, Lwbd. 12.—.
Die neuen Ringe. Reden und Aufsätze zur deutschen Gegenwart. Von Alfons Paquet. Frankfurter Societätsdruckerei. 4.—, Lwbd. 5.—.

Bibliographie.

Der Taschengoedeke. Von Leopold Hirschberg. Tiedemann. (870 S.) Lwbd. 40.—.

Biographie.

Barnum. Die große Trommel. Aus dem Leben des Kaufmanns, Journalisten, Schauspielers, Impresarios, Raritätensammlers, Zirkusbesitzers und — Menschen. Seinen Memoiren nacherzählt von Otto Ernst Sutter. Mit Porträts Barnums und Jenny Linds u. 25 Holzschnitten. Otto Wigand. Lwbd. 6.—.
Anton Bruckner. Eine Monographie. Mit zahlr. Bildern. Von Hans Teßmer. Bosse. Geb. 2.50.
Anton Bruckner. Ein Lebens- und Schaffensbild. Mit zahlr. Bildern u. Faksimilebeilagen. Von August Göllerich. Bd. I. Bosse. Geb. 4.—.
Händel. Von Hugo Leichtentritt. (In der Sammlung „Klassiker der Musik".) Deutsche Verlags-Anstalt. Hlwbd. 14.—.
Trotzki über Lenin. Material für einen Biographen. Neuer deutscher Verlag. 2.20.
Raabe. Leben — Werk — Wirkung. Von Heinrich Spiero. Mit 3 Bildnissen u. 1 Briefnachbildung. Hofmann & Co. (VIII, 319 S.) Gr. 8⁰. 5.—, Lwbd. 6.50.
Robespierre. Studien zur Psycho-Pathologie des Machttriebes. Von Hans von Hentig. Mit 12 Abb. Julius Hoffmann. (175 S.) 8⁰. Lwbd. 7.—.
Friedrich Smetana. Von Ernst Rychnovsky. Deutsche Verlags-Anstalt. Hlwbd. 8.—.

Böhme.

Jakob Böhme, Gedenkgabe zu seinem 300jährigen Todestag. Hrsg. von R. Jecht. Mit Bildern und Handschriftproben. Remer. (IV, 132 S.) Gr. 8⁰. 3.60.
Jakob Böhme und Görlitz. Ein Bildwerk. Hrsg. von R. Jecht. Mit 28 Lichtdrucktafeln. Tzschaschel. 4⁰. 3.60.

Briefe.

Briefe von Moritz von Schwind. Hrsg. von Otto Stoeßl. Mit 16 Bildertafeln, 10 Textbildern und 1 Schriftprobe. Bibliographisches Institut. (374 S.) 8⁰. Lwbd. 5.—, Hldrbd. 10.—.
Richard Wagner, Briefe an Hans Richter. Hrsg. von Ludwig Karpath. Zsolnay. (XVIII, 177 S.) 5.50, Lwbd. 6.50.

Deutsche Heimat (s. auch Volkskunde).

Bayern. — Alte Kunst in Bayern. Hrsg. vom Landesamt für Denkmalspflege in München. Mit 96 ganzseit. Aufnahmen. Filser. (8 S. Text.) Je 2.50.
1. Oberpfälzische Klöster und Wallfahrtskirchen. — 2. Die unterfränkische Stadt. — 3. Das unterfränkische Dorf.
Bodensee. — Miniaturen vom Bodensee. Von Otto Hoerth. Mit 16 Taf. und 1 Karte. Strecker & Schröder. (329 S.) 8⁰. Lwbd. 6.50.
Flandern. — Die Städte des Flämischen Landes. Von Friedrich Leyden. (Forschungen zur deutschen Landes- und Volkskunde, Bd. XXIII, Heft 2.) Mit 1 Tafel. Engelhorn. 3.60.
Hannover. — Unsere Heimat Hannover. Niedersachsens Boden, Wirtschaft und Volk. Von August Sander. Volksvereins-Verlag. (56 S.) 8⁰. 1.—.
Main. — Das Maintal zwischen Spessart und Odenwald. Eine morphologische Studie. Von Hans Schrepfer. (Forschungen zur deutschen Landes- und Volkskunde, Bd. XXIII, Heft 3.) Mit 2 Tafeln und 6 Abb. Engelhorn. 3.40.
Nürnberg. — Die Stadt Nürnberg. Von Albert von Hofmann. Mit 1 Karte, 1 Stadtplan, 1 Stadtansicht und 4 Grundrißzeichnungen. (In der Sammlung „Historische Stadtbilder".) Deutsche Verlags-Anstalt. Hlwbd. 2.25.
Oberschwaben. — Zwischen Donau und Bodensee. Ein Buch aus Oberschwaben. Von Wilhelm Schussen. Mit 60 Federzeichnungen von Heiner Baumgärtner. Alexander Fischer. Gr. 8⁰. Kart. 4.—, Pappbd. 6.—.
Ostsee. — Deutsche Ostseeküste I: Lübeck, Mecklenburg, Schleswig-Holstein. Mit 21 Karten, 26 Plänen und 4 Grundrissen. (Meyers Reisebücher.) Bibliographisches Institut. Geb. 3.50.
Rheinland. — Die Pfalz am Rhein. Hrsg. von Daniel Häberle. Mit vielen Tafel- und Textbildern. Carl Weller. Lwbd. 6.—.

Dramen.

Periandros von Korinthos. Drama in 4 Akten. Von Karl von Felner. Die Kuppel. 3.—.
Paradies. Eine Tragödie in Versen. Von Albert Trentini. Callwey. (188 S.) 8⁰. 5.—, Pappbd. 6.—.

Englische Literatur.

The Autor of "Trixie". By William Caine. (Tauchnitz Edition Nr. 4647). Tauchnitz. 1.20, Lwbd. 2.—.
Tappan's Burro and other stories. By Zane Grey. (Ebenda Nr. 4648.)
The Call of the Canyon. By Zane Grey. (Ebenda Nr. 4649.)
The beasts of Tarzan. By Edgar Rice Burroughs. (Ebenda Nr. 4650.)
Ukridge. By P. G. Wodehouse. (Ebenda Nr. 4651.)

Erinnerungen.

Mein Rheinland-Tagebuch. Von Henry T. Allen. Mit 1 Bildnis und 1 Übersichtskarte. Hobbing. (402 S.) 8⁰. 10.—, Lwbd. 12.—.
Erinnerungen an Marie Antoinette, Königin von Frankreich. Von Henriette Campan. Deutsch von Hiltgart Vielhaber. Mit 24 Abb. auf Taf. Julius Hoffmann. (244 S.) 8⁰. 6.—, Hlwbd. 8.—.
Erlebnisse und Begegnungen. Von Maxim Gorki. Deutsch von Erich Boehme. Ladyschnikow. (370 S.) Lwbd. 6.—.
Aus dem alten Europa. Von Helene von Nostitz. Insel. Hpergbd. 25.—.
Im alten Säkulum. Rheinische Heimaterinnerungen. Von Peter Scherer. Mit Originalholzschnitten von Willy Meyer. Matthias-Grünewald. Geb. 1.50.

Erzählungen (s. auch Romane).

Der Siebenschläfer. Erzählung von Franz Adam Beyerlein. Sächsische Verlagsgesellschaft. 3.—, Lwbd. 4.50.
Friedrich der Große. (Kronprinz und Deserteur — Fridericius Rex — Der Prozeß des Müllers Arnold.) Von Franz Adam Beyerlein. Deutscher Verlag. Hlwbd. 3.—.
Die Geschichten vom roten Mann. Ausgewählt von Friedrich W. Dahncke. (Aus fernen Ländern. Ethnographische Erzählungen.) Mit Federzeichnungen. Enoch. Hlwbd. 3.50, Lwbd. 4.—.
Holländische Erde. Erlebnisse eines Heimatlosen. Von Salomon Dembitzer. Ernst Oldenburg. 1.50, Lwbd. 3.—.
Lockung des Lebens. Drei musikalische Geschichten. Von Kurt Arnold Findeisen. Mit Bildern. Kistner & Siegel. Pappbd. 1.80, Ldrbd. 5.—.
Die Hausschatzbücher. Kösel. Je 1.—.
32. Judith, die Kluswirtin. Von Luise von François.
33. Susannas Geheimnis. Novellen. Von Iwan Turgenieff.
34. Sieben Meistererzählungen. Von Ludwig Anzengruber.
Deutsche Heldenlegende. Von Franz Herwig. Herder. Je 0.60.
7. Dürer. (22 S.) — 8. Johann von Werth. (18 S.)
Melodie des Herzens. Novellen. Von Johannes Höffner. Salzer. Hlwbd. 1.20.
Klassische deutsche Erzähler. Hrsg. von Julius Zeitler. Tempel. Lwbd. je 5.—.
1. Liebesgeschichten. — 2. Merkwürdige Geschichten. — 3. Verbrechergeschichten. — 4. Wunderbare Geschichten.
Vom Strande. Novellen. Von Isolde Kurz. Salzer. Hlwbd. 1.20, Hldrbd. 3.—.
Der fremde Vogel. Eine Beethoven-Novelle. Von Martin Platzer. Mit Bildern. Kistner & Siegel. Pappbd. 1.80, Ldrbd. 5.—.
Tagebuch merkwürdiger Verführungen. Erzählung. Von Gerhart Pohl. Gottschalk. 1.75, Hlwbd. 2.75.
Ausgewählte Erzählungen. Von Adolf Schmitthenner. Deutsche Verlags-Anstalt. Geb. 5.—.
Schollen-Bücher. Hrsg. von Rolf Cunz.
1. Morgenland. Von Wilmut Orb. Lwbd. 5.—. — 2. Wissen und Gewissen. Von Hanns Johst. Lwbd. 3.50. — 3. Die Mauer um die Stadt. Von Dierck Seeberg. Lwbd. 5.50. — 4. Heilige Saat. Von Hanns Henning Frh. Grote. Lwbd. 5.—. — 5. Nachtgesang. Roman. Von Christoph Wieprecht. Lwbd. 5.—. — Der Gefangene. — Robbe. Erzählungen. Von Conrad Rieneck. Lwbd. 5.—.
Mein Buntes Buch. Geschichten von Tieren und Menschen. Von Arthur Schubart. Mit 4 ganzseit. Zeichnungen. Drei Masken. Gr. 8⁰. 5.—, Hlwbd. 6.—.
Die letzte Perfektionierung. Eine Bach-Novelle. Von Karl Söhle. Mit Bildern. Kistner & Siegel. Pappbd. 1.80, Ldrbd. 5.—.
Von mir und dir. Neues Skizzenbuch. Von Karl Stirner. Mit 20 Bildern. Salzer. Geb. 2.40.
Abseits. Sieben Erzählungen. Von Gustav Weißhardt. Fleischhauer. 2.—, Hlwbd. 2.50.

Erziehung und Unterricht.

Der Turnunterricht im Lichte des Arbeitsschulgedankens. Von Erich Harte. Beltz. 3.—.
Körperliche Erziehung und Schulhygiene. Von O. Huntemüller. Mit 2 Kurven. Hirt. (Jedermanns Bücherei.) Hlwbd. 2.50.
Die Kunst, geistig vorteilhaft zu arbeiten. Von Dr. Janert. Franckh. 1.20, geb. 2.—.
Die neuen Schulen in Deutschland. Von Fr. Karsen. Beltz. 4.30, geb. 5.50.
Vom Lesebuch zum Dichterbuch. Von E. Kaul. Beltz. 4.20, geb. 5.20.
Die Arbeiterjugendbewegung. Einführung in ihre Geschichte III. Teil. Von Karl Korn. Arbeiterjugend-Verlag. (136 S.) Kart. 0.75.

Erziehung und Unterricht.

Philosophische Grundlegung der Pädagogik. Von August Messer. Hirt. (Jedermanns Bücherei.) Hlwbd. 2.50.

Die Parteien und die Schulreform. Von Paul Oestreich. Schwetschke. 1.50.

Elternrecht und Staatsrecht auf dem Schulgebiet. Von J. Tews. Beltz. 0.70.

Pädagogische Wertlehre. Untersuchungen und Betrachtungen zur Lehre vom pädagogischen Wert als Grundlage der Kulturpädagogik. Von Julius Wagner. (Pädagogische Monographien, Bd. 23.) Nemnich. 6.—, geb. 8.—.

Flaischlen.

Von Derhoim ond Drauße. Dichtungen in schwäbischer Mundart. Von Cäsar Flaischlen. Mit einer Zeichnung des Dichters und einem Vorwort von Martin Lang. Deutsche Verlags-Anstalt. Geb. 2.—.

Erinnerungen an Cäsar Flaischlen. Von Emmy Rotth. Sponholtz. Lwbd. 3.60.

Cäsar Flaischlen. Kunst und Leben. Von G. Stecher. (In der Sammlung „Dichtung und Dichter".) Mit einem Bildnis des Dichters. Deutsche Verlags-Anstalt. Geb. 3.50.

Geschichte.

Von Gorlice bis zur Russischen Revolution Frühjahr 1915—1917. Von J. E. van den Belt. Mit 1 Kartenbeilage. Mittler. 3.50.

Der Zerfall Österreichs. Von Victor Bibl. 2. Bd.: Von Revolution zu Revolution 1848—1918. Rikola. (577 S.) Gr. 8⁰. 8.—, Hlwbd. 9.—.

Der Untergang des Frankfurter Parlaments. Von Wilhelm Blos. (Die Paulskirche.) Frankfurter Societätsdruckerei. 2.50.

Deutschland als Sieger im besetzten Frankreich 1871—1873. Auf Grund der deutschen Akten dargestellt von Karl Linnebach. Deutsche Verlags-Anstalt. Hlwbd. 4.50.

Die Tragödie Europas — und Amerika? Von Francesco Nitti. Mit 1 Bildnis des Verfassers. Frankfurter Societätsdruckerei. (210 S.) 8⁰. 3.—.

Der deutsche Nationalstaat. Von Hugo Preuß. (Die Paulskirche.) Frankfurter Societätsdruckerei. 2.50.

Freiherr vom Stein, Staatsgedanken. Aus seinen unveröffentlichten Geschichtswerken. Neue Dokumente seiner politischen Anschauungen hrsg. und eingel. von Erich Botzenhart. Osiandersche Buchhdl. (IV, 156 S.) 8⁰. 3.80, geb. 5.—.

Goethe.

Goethe. Ausgewählte Gedichte. 2. Lieferung. Mit 31 Steinzeichnungen. Von Ernst Barlach. Paul Cassirer. 300.—.

Goethe-Heft der „Musik für Alle" (Heft 56). Gedichte Goethes in zeitgenössischen und neueren Kompositionen. Ullstein. 0.60.

Handelswissenschaft.

Gloeckners Handels-Bücherei. Hrsg. von Adolf Ziegler. Gloeckner. Je 1.50.
82. Grundzüge der Bilanzkunde. Von Walter leCoutre. Bd. II: Die Sondergebiete der Bilanzkunde. — 89. Das Arbeitsrecht. Von Anton Erdel. II. Teil: Individuelles Arbeitsrecht. — 96. Einführung in die Warenkunde. Von Adolf Schumann. III. Teil: Leder, Papier, Nahrungs- und Genußmittel. — 98. Buchhaltungsaufgaben und Lösungen. Von Adolf Ziegler. — 99. Steuerbilanz und Goldbilanz. Von Walter leCoutre. (Grundzüge der Bilanzkunde, Bd. 3.) — 105. Die Kunst im Leben des Kaufmanns. Von Kurt Biebrach. Mit vielen Abb.

Jahrbücher.

Deutsch-Nordisches Jahrbuch 1924. Hrsg. von Walter Georgi. Diederichs. Kart. 3.—.

Das Jahrbuch deutscher Erzähler 1925. Hrsg. und eingel. von Robert Walter. Mit 8 Porträtzeichnungen. Vera-Verlag. (304 S.) Lwbd. 6.—.

Neue Jahrbüchlein für 1925. Franckh. Je 1.20.
Sternbüchlein. — Erdbüchlein. — Chemiebüchlein. — Philosophiebüchlein. — Physikbüchlein. — Mathematikbüchlein. — Geschichtsbüchlein. — Funkbüchlein.

Jugendschriften.

Liebe bunte Bilder. Von Gertrud Caspari. Alfred Hahn. Unzerreißbar 2.60, Papierausg. 1.20.

Auf der grünen Wiese. Bilder von Gertrud Caspari. Alfred Hahn. Unzerreißbar 2.60, Papierausg. 1.20.

Deutsches Knabenbuch. 33. Jahrgang. Thienemann. 7.50.

Deutsches Mädchenbuch. 27. Jahrgang. Thienemann. 7.50.

Automobil, Motorrad und Motorboot. Schöne Ferien bei Onkel Herbert. Von John Fuhlberg-Horst. Franckh. Hlwbd. 4.80.

Radio bei Onkel Herbert. Wie ich eine sehr schöne Ferienzeit verlebte. Von John Fuhlberg-Horst. Franckh. Hlwbd. 4.80.

Kikriki. Lustige Bilder. Von Else Wenz-Viëtor. Verse von Lina Sommer und Adolf Holst. Alfred Hahn. Unzerreißbar 2.60, Papierausg. 1.20.

Jan und Sam im Walde. Was zwei kleine Wilde als Indianer im Walde erlebten. Von Ernest Thompson-Seton. Franckh. Hlwbd. 4.80.

Kant.

Kant und die deutsche Aufgabe. Eine Handreichung zu Kants 200. Geburtstage von Karl August Meißinger. Frankfurt a. M., Englert & Schlosser. (102 S.) Gr. 8⁰. Brosch. 2.—.

Klopstock.

Klopstock. Ein Bild seines geistigen Werkes. — Oden und Epigramme in Auswahl. — Messias in Auswahl. (Kunstwartbücherei.) Callwey. 2.—, geb. 3.—.

Der Messias. Von Klopstock. Hrsg. v. Alexander v. Gleichen-Rußwurm. Verlag der deutschen Bibliothek. Lwbd. 2.—.

Klopstock. Seine Sendung in der deutschen Geistesgeschichte. Von Franz Schultz. (Frankfurter gelehrte Reden und Abhandlungen, Heft 3.) Englert & Schlosser. 0.50.

Kulturgeschichte.

Die deutsche Landfrau und ihr Wirken in Haus und Vaterland. Von Elisabeth Boehm. Parey. (182 S.) 8⁰. Geschenkband. 6.—.

Herberge und Gastwirtschaft in Deutschland bis zum 17. Jahrhundert. Von Johanna Kachel. Kohlhammer. (XII, 194 S.) 8⁰. 7.50.

Erotik und Altruismus. Von Helene Stöcker. (Kultur- und Zeitfragen, Heft 15.) Ernst Oldenburg. 1.—.

Wein — Weib — Gesang. (Plaudereien über den Wein.) Von Fedor von Zobeltitz. Mit 57 Abb. Prisma-Verlag. 2.50.

Kunstgeschichte.

Geschichte der deutschen Kunst. Von Georg Dehio. 3. Bd., 1. Hälfte. De Gruyter. Text 5.—, Abbildungen 9.—.

Schwedische und norwegische Kunst seit der Renaissance. Von Albert Dresdner. Mit 36 Abb. auf Taf. Hirt. (Jedermanns Bücherei.) Hlwbd. 2.50.

Max Liebermann. Von Max J. Friedländer. Mit 104 Abb. und 8 Tafeln. Propyläen. (212 S.) Gr. 8⁰. Hlwbd. 14.—, Hldrbd. 16.—.

Was ist Barock? Von Ludwig Lang. (Montana Kunstführer, Bd. 1.) Mit 100 Abb. und 2 farb. Tafeln. Montana. 3.50, Hlwbd. 4.80.

Museumskunde. Von Otto Homburger. Mit 28 Abb. auf Taf. und 6 Skizzen im Text. Hirt. (Jedermanns Bücherei.) Hlwbd. 2.50.

Kleine Schriften zur Kunst. Hrsg. von Walter Schürmeyer. Mit ganzseit. Abb. Frankfurter Verlagsanstalt. Kart. je 1.60.
Vom Ursprung der Kunst und den Ursachen ihrer Verschiedenheit unter den Völkern. Von J. Winkelmann. Mit 1 Porträt.
Das Leben des Michelangelo Buonarroti. Erzählt von seinem Schüler Ascanio Condivi. Mit 8 Bildtafeln.
Betrachtungen über Kunst und Leben. Eine Auswahl aus den Schriften von Philipp Otto Runge. Mit 8 Bildtafeln.

Hubert und Jan van Eyck. Von August Schmarsow. (Kunstgeschichtliche Monographien, Bd. XIX.) Mit 43 Abb. auf 32 Lichtdrucktafeln. Hiersemann. (VII, 177 S.) Gr. 8⁰. 25.—.

60 Jahre lettischer Kunst. Von Roman Suta. Mit 85 Illustrationen. Verlag Neues Vaterland. Kart. 2.—.

Nicolaes Maes. Hrsg. von W. R. Valentiner. Mit 75 Abb. im Text und 68 Tafeln. Deutsche Verlags-Anstalt. Hlwbd. 16.—.

Die Kunst des Barock in Italien, Frankreich, Deutschland und Spanien. Von Werner Weisbach. Mit 404 Abb., 24 Kupfertiefdrucktafeln, 5 mehrfarbigen Tafeln, 18 Offsettafeln. Propyläen. (135 S.) Hlwbd. 48.— Hldrbd. 55.—.

Literaturgeschichte.

Aktuelle Dramaturgie. Von Herbert Ihering. Die Schmiede. Geh. 1.80, Lwbd. 3.50.

Dostojewski und Nietzsche. Von Leo Schestow. Marcan-Verlag. (XXXI, 388 S.) 8⁰. 5.50, Hlwbd. 6.50, Lwbd. 7.50, Hldrbd. 12.—.

Schimpf und Ernst. Von Johannes Pauli. 2. Teil: Paulis Fortsetzer und Übersetzer. Erläuterungen. Hrsg. von Johannes Bolte. (Alte Erzähler, Bd. 2.) Mit 8 alten Holzschnitten. Stubenrauch. (XXXXV, 512 S.) 4⁰. Geb. 25.—.

Lyrik.

Leuchtende Tropfen. Gedichte. Von Peter Hille. Ausgew. von Hermann Josef Berges. Mit 1 Bilde des Dichters und 1 Faksimile. Deutsche Verlags-Anstalt. 1.50.

Adjutantenritte und andere Gedichte. Von Detlev von Liliencron. In der ursprünglichen Fassung. Mit einer Einleitung von Heinrich Spiero. Deutsche Verlags-Anstalt. Lwbd. 3.50.

Märchen.

Hauffs Märchen. Mit zahlr. Bildern. Franz Schneider. Hlwbd. 8.—.

Das kalte Herz. Von Wilhelm Hauff. Mit Scherenschnitten von Alfred Thon. (Aus Märchen, Sage und Dichtung.) Hirt. (64 S.) 0.60, Pappbd. 0.90, Hldrbd. 6.—.

Musik (s. a. Biographie).

Bruckners Te Deum. Studie. Von P. Griesbacher. Mit zahlr. Notentexten und Motivtabellen. Kösel. (158 S.) 8⁰. Geb. 2.—.

Meine Laute. Von Niels Sörnsen. (Wege zur Erkenntnis.) Mit vielen Bildern und Notenbeispielen. Franckh. 1.20, geb. 2.—.

Naturwissenschaften.

Die ausländischen Aquarienfische. Ihre Naturgeschichte, Pflege und Züchtung. Von E. Bade. Mit 1 Farbentafel, 12 Schwarzdrucktafeln und 122 Abb. Creutz. Kart. 5.—.

Vor der Sintflut. Von H. W. Behm. Franckh. 3.50, Hlwbd. 4.80.

Tierseele und Menschenseele. Von Wilhelm Bölsche. Franckh. 1.20, geb. 2.—.

Alpenpflanzen. Von Walther Flaig. Franckh. 3.50, Hlwbd. 4.80.

Der Pilzjäger. Von Franz Joseph Koch. (Wanderbücher für Naturfreunde, 1.) Mit 40 farb. Pilzgruppen. Fredebeul. 1.—.

Der Bildekräfteleib der Lebewesen als Gegenstand wissenschaftlicher Erfahrung. Von Hermann Poppelbaum. (Goetheanum-Bücherei.) Mit 5 Abb. und 2 Tafeln. Der Kommende Tag. (VIII, 80 S.) 4.—, geb. 5.—.

Naturwissenschaften.

Die Ätherischen Bildekräfte in Kosmos, Erde und Mensch. Ein Weg zur Erforschung des Lebendigen. Von Günther Wachsmuth. Mit 92 Abb. Der Kommende Tag. (X, 288 S.) 10.—, geb. 12.—, Hlwbd. 13.—.

Das Rind als Waldtier. Was kann der Landwirt für die Rindvieherhaltung aus der Lebensweise der Wildrinder lernen? Von Th. Zell. Franckh. 1.20, geb. 2.—.

Philosophie.

Die Kritik der sozialen Vernunft. Eine Philosophie der Gemeinschaft. Von Karl Dunkmann. Trowitzsch, Berlin. (240 S.) 4.50.

Schopenhauers Religionsphilosophie und ihre Bedeutung für die Gegenwart. Von Heinrich Hasse. (Frankfurter gelehrte Reden und Abhandlungen, Heft 2.) Englert & Schlosser. 1.60.

Politik.

Die Kunst der Massenbeeinflussung in den Vereinigten Staaten von Amerika. Von Friedrich Schönemann. Deutsche Verlags-Anstalt. Hlwbd. 6.—.

Radio.

Abriß der Radiotechnik für den Schulgebrauch. Ein Leitfaden für alle Schulen. Von Werner Bloch. Mit 35 Abb. Franckh. 0.30.

Radiotechnik. Von J. Herrmann. I. Allgemeine Einführung. (Sammlung Göschen, Bd. 888.) Mit 85 Figuren. De Gruyter. (128 S.) Lwbd. 1.25.

Rassenkunde.

Die Rassen der jüngeren Steinzeit in Europa. Von Walter Scheidt. (Beiträge und Sammelarbeiten zur Rassenkunde Europas, Bd. 2.) Mit 30 Abb., 8 Tafeln und 1 Fundortverzeichnis. J. F. Lehmann. 12.—, geb. 14.—.

Recht und Staat.

Der Staat. Von Georg Friedrich Wilhelm Hegel. Ausgew. und eingel. von Paul Alfred Merbach. Wolkenwanderer. 3.50, Lwbd. 4.50, Hpergbd. 6.50, Hldrbd. 7.50.

Der logische Aufbau des deutschen Rechts. Beiträge zur Vereinfachung des Rechtswesens. Von W. Hofacker. Kohlhammer. (44 S.) 8⁰. 1.80.

Völkerrecht. Von Ernst Isay. Hirt. (Jedermanns Bücherei.) Hlwbd. 2.50.

Luftkriegsrecht. Ein Vortrag von Heinrich Pohl. Kohlhammer. (48 S.) 1.80.

Reichsverfassung und Völkerversöhnung. Von Heinrich Pohl. Kohlhammer. (36 S.) 8⁰. 1.50.

Reisen.

Italienfahrt. Von Friedrich Carl Butz. Stalling. Hlwbd. 2.60.

Herbstliche Reise eines Melancholikers. Briefe aus Holland von Kannitverstan. Hrsg. von Wilhelm Hausenstein. Mit 21 Bildbeigaben auf Kunstdruckpapier. Deutsche Verlags-Anstalt. Geb. 4.—.

Religion.

Verkappte Religionen. Von Carl Christian Bry. Frdr. Andr. Perthes. (250 S.) 8⁰. Hlwbd. 4.—.

Die Kirche und das neue Europa. Sechs Vorträge für gläubige und suchende Menschen. Von Engelbert Krebs. Herder. Kart. 3.50.

Katholisches und modernes Denken. Ein Gedankenaustausch über Gotteserkenntnis und Sittlichkeit zwischen August Messer und Max Pribilla. Strecker & Schröder. (XII, 210 S.) 8⁰. 2.40, Hlwbd. 3.20.

Religiöse Volkskunde. Ein Versuch von Joseph Weigert. Herder. (VIII, 124 S.) 8⁰. Hlwbd. 3.20.

Romane.

Nur ein Spielmann. Von Hans Christian Andersen. Aus dem Dänischen von Thyra Jakstein-Dohrenburg. Propyläen. Pappbd. 7.—, Hldrbd. 9.—.

Die Verzauberte. Roman. Von Maurice Baring. Deutsch von Richard Hoffmann. Zsolnay. (199 S.) 8⁰. 3.—, Lwbd. 4.—.

Am Landestor. Roman. Von A. Bernard. Herder. Hlwbd. 4.20.

Das Absolutum oder die Gottesfabrik. Roman. Von Karel Capek. Die Schmiede. Pappbd. 3.—, Lwbd. 4.—.

Der Gehetzte. Roman. Von Francis Carco. Die Schmiede. Pappband 3.—, Lwbd. 4.—.

Die blaue Wand. Roman von Richard Washburn Child. Engelhorn. (Romanbibl. 37. Reihe, Bd. 25/6.) 1.50, Lwbd. 2.50.

Die lahmen Götter. Roman. Von Albert Daudistel. Die Schmiede. Pappbd. 4.—, Lwbd. 4.50.

Das Herz der Königin Hatschepsut. Roman. Von Ludwig Eberhard. Keil. Hlwbd. 4.—.

Die Laufbahn der jungen Clothilde. Roman. Von Walter Eidlitz. Zsolnay. (188 S.) 8⁰. 3.—, Lwbd. 4.—.

Tausend Eisen im Feuer. Detektiv-Roman. Von Sven Elvestad. Deutsch von Julia Koppel. Georg Müller. (267 S.) Gr. 8⁰. 3.50, Hlwbd. 5.—.

Schakal. Roman. Von Egon Frey. Enoch. 3.—, Hlwbd. 4.—, Lwbd. 4.80.

Die versunkene Stadt. Roman. Von Albert Geiger. Macklotsche Druckerei. Lwbd. 8.—.

Helene. Roman. Von Paul Geraldy. Deutsch von Raoul Auernheimer. Zsolnay. (112 S.) 8⁰. 2.80, Lwbd. 3.80.

Der blutrote Strom. Roman aus der Zeit eines Titanen. Von Otfrid von Hanstein. (In der Sammlung: Der „Abenteuer-Roman".) Deutsche Verlags-Anstalt. Geb. 3.—.

Romane.

Die 1002. Nacht. Detektiv-Roman. Von Frank Heller. Deutsch von Marie Franzos. Georg Müller. (230 S.) Gr. 8⁰. 3.50, Hlwbd. 5.—.

Niels Lyhne. Von Jens Peter Jacobsen. Aus dem Dänischen von Julia Koppel. Propyläen. Pappbd. 6.—, Hldrbd. 8.—.

Jugendsehnen. Ein Scharnhorst-Roman. Von Gustav Kohne. Fr. W. Grunow. (353 S.) Gr. 8⁰. 3.—, Lwbd. 5.—.

Prinzessin Thea. Roman. Von Paul Langenscheidt. Dr. P. Langenscheidt. 3.80, Hlwbd. 5.50.

Semmelweis, der Retter der Mütter. Der Roman eines ärztlichen Lebens. Von Theo Malade. J. F. Lehmann. 2.40, geb. 3.60.

Die sieben Schwestern. Das Evangelium der Frau. Roman. Von Karin Michaelis. Kiepenheuer. 3.50, Lwbd. 5.50.

Die Venus von Syrakus. Roman. Von Clara Ratzka. Deutsche Verlags-Anstalt. Hlwbd. 4.—.

Die Rebellion. Roman. Von Joseph Roth. Die Schmiede. Pappband 3.50, Lwbd. 4.50.

Die Hacker vom Freiwald. Roman. Von Anton Schott. Herder. Lwbd. 4.60.

Das Land unter dem Regenbogen. Roman. Von A. Schreiek. Herder. Hlwbd. 4.80.

Medard Rombold, der Wirt zum goldenen Anker. Roman. Von Wilhelm Schussen. Kösel. 2.40, Hlwbd. 3.20.

Das heißere Leben. Roman. Von Otto Soyka. Enoch. 2.80, Hlwbd. 3.80, Lwbd. 4.60.

Klaps. Roman. Von Emil Szittya. Kiepenheuer. 3.50, Lwbd. 5.50.

Der närrische Freier. Roman. Von Leo Weismantel. Herder. Lwbd. 2.40.

Der Totenwolf. Roman. Von Ernst Wiechert. Habbel & Naumann. 2.80, Hlwbd. 4.—.

Knechte der Klugheit. Roman. Von Franz Michel Willam. Herder. Lwbd. 4.20.

Hugo. Tragödie eines Knaben. Roman. Von Ludwig Winder. Rikola. (246 S.) 8⁰. 2.75, Hlwbd. 3.50.

Die Fürstin Witwe. Roman. Von Hans von Zobeltitz. (Engelhorns Romanbibliothek 38. Reihe, Bd. 1/2.) Engelhorn. 1.50, Lwbd. 2.50.

Schach.

Deutscher Schachalmanach 1924. Von Kurt Schirm. Hackebeil. (40 S.) 2.—.

Sexualwissenschaft.

Sexualität und Kriminalität. (Pathologie der Liebe und sexuelle Verbrechen.) Von Magnus Hirschfeld. Literaria, Leipzig. Geb. 2.—.

Geschlechtsleben und seelische Störungen. Beiträge zur Neurosenlehre und zur Kritik der Psychoanalyse. Von Paul Maag. Zutavern. (289 S.) Lex. 8⁰. Kart. 7.—.

Wie sage ich's meinem Kinde? Ratschläge zur geschlechtlichen Erziehung für Haus und Familie. Die Volksausgabe von „Am Lebensquell". Alexander Köhler. (143 S.) 8⁰. 1.80, Hlwbd. 3.—.

Sozialwissenschaft.

Die Arbeitsgesinnung unserer industriellen Massen. Von Heinz Marr. (Frankfurter gelehrte Reden und Abhandlungen, Heft 1.) Englert & Schlosser. 0.50.

Sport und Leibesübungen.

Schul- und Sport-Schwimmen. Von A. Benecke. Mit 69 Abb. Union. (227 S.) Kart. 2.—.

Fechten mit dem leichten Säbel. Von E. Böhlke. Mit 22 Abb. Union. (69 S.) Kart. —.80.

Das Leichtflugzeug für Sport und Reise. Von W. von Langsdorff. Mit 121 Bildern und 9 Zahlentafeln. Bechhold. (200 S.) 3.—, geb. 4.—.

Atmungs- und Haltungsübungen. Von Dr. med. K. E. Ranke und Christian Silberhorn. Mit 80 Abb. im Text. 3. neu bearbeitete vermehrte Aufl. Otto Gmelin. (92 S.) 3.—.

Sport und Gymnastik in der Gruppe. Ein Wegweiser für Armee, Polizei und Vereine. Von Theo Schelle. Mit vielen Bildern im Text und 16 Lichtbildertafeln. Dieck. 1.60, Hlwbd. 2.50.

Der Tennissport. Von Heinrich Schomburgk. (Bibliothek für Sport und Spiel.) Mit 50 Lehrbildern, Spielregeln und Turnierbestimmungen. Grethlein. 3.—, Hlwbd. 4.50.

Sprachlehre.

Praktisches Lehrbuch des Englischen. Von Lector Peters. (Bangerts Auslandbücherei.) Bangert. Pappbd. 2.—.

Steuern.

Das Steuerwesen des Deutschen Reiches. Von Julius Fischer. Kohlhammer. (VII, 186 S.) 8⁰. 6.—.

Theater.

Das Deutsche Theater im 19. Jahrhundert. Eine kulturgeschichtliche Darstellung. Von Max Martersteig. 2. Aufl. Breitkopf. 15.—, geb. 18.—.

Volkskunde.

Schwäbische Volksbräuche, Feste und Sagen. Von Friedrich Fister. Mit 12 Zeichnungen. Filser. (112 S.) 3.—.

Schwäbische Volkskunde. Hrsg. von August Lämmle. Silberburg. 1. Buch. Der Volksmund in Schwaben. Schwäb. Lebensweisheit und Spruchkunst in Sprichwörtern, Redensarten und Reimsprüchen. 1.80. 2. Buch. Die Volkslieder in Schwaben. Hundert aus dem Munde des Volkes mit den Weisen aufgezeichnete Lieder. 2.50.

Alte Schweizer Trachten. Originalgetreue Wiedergabe der 60 Bilder in Faksimiledruck. Montana. Pappbd. 30.—, Hldrbd. 35.—, Vorzugsausg.: Hldrbd. 60.—, Ldrbd. 90.—.

Werkbund.

Die Form. Werkbundausstellung 1924. 172 Abb. Mit Einleitung von W. Pfleiderer und Vorwort von Walter Riezler. (Bücher der Form.) Deutsche Verlagsanstalt. 5.—.

Wetterkunde.

Schulwetterkunde. Von Wilhelm Gaede. Beltz. 1.20.

Wetter und Klima, ihr Einfluß auf den gesunden und kranken Menschen. Von Richard Geigel. Bergmann. (IV, 419 S.) 9.—.

Wirtschaft.

Das Wirtschaftsleben der Völker. Von Fritz Krause. Mit 105 Abb. auf 10 Taf. Hirt. (Jedermanns Bücherei.) Hlwbd. 2.50.

Die Wiederherstellung der Währungen. Von R. A. Lehfeldt. Aus dem Englischen übersetzt von B. L. Frank-Wien. Kohlhammer. (144 S.) 8 . 3.60.



Weißt Du's?

H. G. in Chemnitz: Auf Ihre Anfrage sind nicht weniger als zwanzig Antworten eingegangen. Das mithin recht bekannte Buch heißt: A. W. Bode, Erlebtes. Deutsche Frauen und zwei Afrikaner. — Es erschien 1922 in der Süddeutschen Verlagsanstalt Rastatt; die Restauflage hat die Firma Gustav Braun, Heidelberg, übernommen. Eine neue Auflage erschien im „Verlag Deutschland", Baden-Baden. — Carl Lötzsch in Plauen, Wettinstraße 2, bittet um Mitteilungen über das Schicksal des Verfassers A. W. Bode.

J. W. in Hagen: Auf Ihre Anfrage nach Werken über oberbayrische Bauernmöbel mit farbigen Abbildungen: „K. Sonner: Möbelmalerei. Motive und Anregungen zu bemalten Bauernmöbeln für Maler, Architekten und Liebhaber der Möbelkunst. Verlag G. D. W. Callwey. — Sonner: Farbige Bauernmöbel. Im gleichen Verlag. — Heyder: Farbige Bauernmöbel. Selbstverlag von Heyder in Pasing bei München." *Erich Lehmann.* — Ferner: „Teilweise kommt in Betracht: O. Schwindrazheim, Deutsche Bauernkunst. Mit farb. Tafeln u. Abb. 1904. Preis 12 M." *Studiendirektor Brather.* — Die Firma Christian Stoll in Plauen empfiehlt sich Ihnen als Spezialistin auf dem in Frage kommenden Gebiet.

L. S. in Magdeburg: Die auf Ihre Anfrage nach Bergsteigerromanen eingegangenen umfänglichen Listen lassen wir Ihnen direkt zugehen.

M. S. in Magdeburg: Als leicht verständliche Kant-Bücher werden Ihnen ferner empfohlen: Houston Steward Chamberlain, Die Persönlichkeit Kants, als Einführung in sein Werk. — Alfred Heußner, Hilfsbüchlein für Kantleser. I. Heft: Kants Prolegomena (Einführung in die Vernunftkritik). II. Heft: Die „Grundlegung" zur Metaphysik der Sitten (Einführung in Kants Ethik). Vandenhoek & Ruprecht. — Walter Kuhrke, Kant und seine Umgebung. Mit 40 Abb. u. Geleitwort von Arnold Kowalewski. Gräfe & Unzer.

F. M. in Mannheim: Zum Thema Bismarck-Anekdoten: „Es ist noch ein französisches Werk vorhanden: John Grand-Carteret, Bismarck en caricatures (mit 140 Bildern aus den Zeitschriften aller Länder), Paris 1890. — Ebenso wäre auf die Sammlung: Bismarck-Gedichte des Kladderadatsch. Hrsg. von Horst Kohl, Berlin 1894, zu verweisen. Beide Bücher nicht mehr häufig im Buchhandel." *Dr. Karl H. Lampe.*

S. V. in Dresden: Kennt einer der Leser ein Buch, das die in den nächsten Jahre fallenden Gedenktage (aus allen Gebieten) enthält?

F. H. in Graz: Ich bitte um Angabe von Bezugsort und -preis folgender Werke: Reisen des Marco Polo, deutsch. — Mongolenkriege zur Zeit Dschingis-Khans, Oktais, Timurlenks (Tamerlan). — Das Kaiserreich Aurengzebs und seiner Nachfolger in Vorderindien.

Dr. R. in Kiel: Ich suche seit langem eine umfangreiche, illustrierte, nicht streng wissenschaftliche Entwicklungsgeschichte der Erde.

B. G. in Leipzig: Ich bitte um Angabe des Verlags bzw. Fundorts folgender Schriften: „Hermann Löns, wie ich ihn kannte" von Lisa Löns (-Hausmann). — „Hermann Löns, sein Leben, sein Schaffen und seine Werke" von Dr. Heinrich Schauerte. — E. A. Roßmäßler: „Wie ich die Natur ausnütze" (oder ähnlich). — Wer kennt und kann mir Näheres sagen über die Sammlung Jugendgedichte von Hermann Löns, die vor vielen Jahren im Verlag von Pierson erschien und vom Verfasser zurückgezogen wurde?

W. B. in München: Vor einigen Jahren las ich das Buch „Jugendliebe", das mir leider verlorenging. Es war zirka 300 Seiten stark, weiße Broschüre; Titelbild: Herr und Dame in Biedermeierkostüm unter einem blühenden Baum stehend. Kann mir jemand Verfasser und Verlag nennen?

Dr. Th. W. in München: Wer war der Verfasser des 1844 im Verlag H. B. König in Bonn erschienenen, von E. Zeller in den Theol. Jahrbüchern 1845 (IV, 378) rezensierten Werkes „Die Religion der Zukunft?"

E. B. in Sm. Livland: Ich möchte gern etwas Näheres über die Nichte Friedrichs des Großen, Elisabeth Friederike, wissen. Sie war die Tochter Wilhelminens, der Markgräfin von Bayreuth, und wurde 1748 auf Wunsch des Königs die Gemahlin des Herzogs Karl Eugen von Württemberg. Carlyle schon hat dem einzigen Kinde Wilhelminens „einen warmherzigen Biographen" gewünscht. Hat sie einen solchen gefunden? Gibt es eine Biographie Elisabeth Friederikes? Wo ist sie erschienen?

ADOLF BONZ & COMP. / STUTTGART



LUDWIG GANGHOFER

Romane aus der Geschichte von Berchtesgaden

Die Martinsklause. Roman aus dem Anfang des 12. Jahrhunderts. 2 Bde. 49.—64. Aufl. Geb. M. 14.—. **Das Gotteslehen.** Roman aus dem 13. Jahrhundert. 48.—61. Aufl. Geb. M. 7.—. **Der Klosterjäger.** Roman aus dem 14. Jahrhundert. Illustriert von Hugo Engl. 109.—138. Aufl. Geb. M. 7.—. **Der Ochsenkrieg.** Roman aus dem 15. Jahrhundert. 2 Bde. 38.—49. Aufl. Geb. M. 12.—. **Das neue Wesen.** Roman aus dem 16. Jahrhundert. 27.—36. Aufl. Geb. M. 7.50. **Der Mann im Salz.** Roman aus dem Anfang des 17. Jahrhunderts. 28.—39. Aufl. Geb. M. 9.—.

HEINRICH HANSJAKOB

Illustrierte Erzählungen

Schneeballen. Erste Reihe. 10. u. 11. Aufl. Geb. M. 5.50. **Schneeballen.** Zweite Reihe. 9. u. 10. Aufl. Geb. M. 5.50. **Schneeballen.** Dritte Reihe. 7. u. 8. Aufl. Geb. M. 6.50. **Der Leutnant von Hasle.** Erzählung aus dem 30jährigen Krieg. 9. u. 10. Aufl. Geb. M. 6.50. **Aus meiner Jugendzeit.** Erinnerungen. 12. u. 13. Aufl. Geb. M. 7.—. **Aus meiner Studienzeit.** Erinnerungen. 8. u. 9. Aufl. Geb. M. 7.—. **Bauernblut.** Erzählungen. 8.—11. Aufl. Geb. 7.—. **Dürre Blätter.** Erste Reihe. 7. Aufl. Geb. M. 5.—.

Alle diese Bände illustriert von Curt Liebich.

Erinnerungen einer alten Schwarzwälderin. Illustriert von W. Hasemann. 9.—11. Aufl. Geb. M. 5.—. **Erzbauern.** Erzählungen. 6.—9. Aufl. Geb. M. 7.—. **Meine Madonna.** Illustriert von Hugo Engl. 5. u. 6. Aufl. Geb. 6.—. **Waldleute.** Erzählungen. Illustriert von W. Hasemann. 7.—9. Aufl. Geb. M. 6.—.



Illustrationsprobe aus „Der Leutnant von Hasle".

ARTHUR SCHUBART

Kimmerlingers Kavaliere. Studienköpfe. 3.—5. Aufl. Geb. M. 5.—. **Wildwasser.** Hochlandsroman. 2.—5. Aufl. Geb. M. 5.80. **Hubertusbilder.** Mit Buchschmuck von Ludwig Hohlwein. 2.—4. Aufl. Geb. M. 5.—. **Neue Hubertusbilder.** Geb. M. 5.—. **Bergfrühling.** Novelle. 2. Aufl. Geb. M. 4.—. **Signe.** Eine Nordlandsgeschichte. 2. u. 3. Aufl. Geb. M. 3.50. **Frauenbrevier.** Geb. M. 5.—. **Mit Silberstift.** Novellen. Geb. M. 4.50. **Schattenschnitte.** Skizzen und Studien. Bilder von Ludwig Hohlwein. Geb. M. 5.—.

FRANZ HERWIG

Jan von Werth. Ein Reiterroman. 4.—7. Aufl. Geb. M. 6.—. **Wunder der Welt.** Roman. 4.—7. Aufl. Geb. M. 6.—. **Das märkische Herz.** Ein kurzweiliger Roman. Geb. M. 6.—. **Das Sextett im Himmelreich.** Ein altfränkischer Roman. Geb. M. 5.—.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung.

J. ENGELHORNS  NACHF. STUTTGART

Drei deutsche Dichter

Otto Wirz / Gewalten eines Toren. Roman in zwei Bänden. Halbleinen Gm. 14.–, Schw. Fr. 17.50, Ganzleinen Gm. 16.–, Schw. Fr. 20.–, Halbleder Gm. 24.–, Schw. Fr. 30.–. »Hier liegen die gewaltigen Quadern zum Bau eines Riesenepos unserer Zeit. Wirz ist ein Geist ungewöhnlicher Art, ein Gestalter und Dichter hohen Ranges. Er hat das Gefühl für die Tragik unserer Zeit und die Sehnsucht eines Künders von neuen Gottgewalten.« (Velhagen & Klasings Monatshefte)

Frank Thieß / Der Leibhaftige. Roman (570 Seiten). Neu 1924. Frank Thieß, der Verfasser der »Verdammten«, gibt hier das dichterische Gegenstück zu seinem Essaybuch »Das Gesicht des Jahrhunderts«. Mit großartiger Fabulierkraft ist hier unsre entseelte, von tausend Fäulnissen zerfressene Nachkriegszeit künstlerisch gestaltet und – menschlich gerichtet. Dieser von Spannung berstende Roman gehört zu den unvergänglichen Zeitgemälden großen Stils.

Frank Thieß / Die Verdammten. Roman (670 Seiten). Ganzleinen Gm. 12.–, Schw. Fr. 15.–, Halbleder Gm. 20.–, Schw. Fr. 25.–. »Nur ein starkes Talent von höchstem sittlichem Verantwortungsgefühl konnte das dumpfe, beklemmende Thema der schmerzlich-leidenschaftlichen Liebe von Bruder und Schwester, die wie eine zerspaltene Einheit zueinander drängen, solcher Art gestalten, daß wir uns nur tief erschüttert, verstehender und gütiger aus dem Banne dieser Dichtung zu lösen vermögen.« (Saarbrücker Zeitung)

Frank Thieß / Der Tod von Falern. Roman (4.–8. Tausend). Ganzleinen Gm. 7.–, Schw. Fr. 8.75, Halbleder Gm. 10.–, Schw. Fr. 12.50. »In unvergleichlich plastischer Geste werden die Bilder entschleudert, und der Dichter entwickelt eine ganz persönliche, überraschende und mächtige glutvolle Farbenskala. Obwohl Untergang gemalt wird, erscheint Thieß hier als eine starke, ungebrochene zukunftsbestimmende Natur.« (Orplid, Köln)

Frank Thieß / Angelika ten Swaart. Roman. Ganzleinen Gm. 4.–, Schw. Fr. 5.–, Halbleder Gm. 8.–, Schw. Fr. 10.–. »Man wird in der neueren Dichtung lange suchen müssen, um ein Kunstwerk zu finden, das in der erschöpfenden Gestaltung des kosmogenetischen Gesetzes vom Werden, Vergehen und Auferstehen, dargetan an einem tief berührenden, weil ganz von innen her geschauten Menschenschicksal dieser Angelika ten Swaart an die Seite zu stellen wäre.« (Börsenzeitung, Berlin)

Frank Thieß / Das Gesicht des Jahrhunderts. Briefe an Zeitgenossen. Kartoniert Gm. 5.–, Schw. Fr. 6.25, Halbleinen Gm. 7.–, Schw. Fr. 8.75, Halbleder Gm. 12.–, Schw. Fr. 15.–. »In diesem Buch wird etwas so Seltenes und fast Vergessenes Ereignis: Ein hohes Maß ergriffener Menschlichkeit und leidenschaftlicher Entschlossenheit, stärkster ethischer Wille, getragen von ganz erkannten Pflichten gegenüber unserer Zeit. Und hinter allem ist ein Glaube an die Zukunft, der zur Ehrung des Vergangenen verpflichtet, der nicht Forderungen aufstellt, denen nachzuleben weder Fähigkeiten noch Absichten vorhanden sind.« (Chemnitzer Neueste Nachrichten)

Herbert Eulenberg / Die Familie Feuerbach. Neu 1924. Mit acht zum Teil unveröffentlichten Bildern auf Kunstdruckpapier. In Ganzleinen Gm. 4.50, Schw. Fr. 6.–, Halbleder Gm. 9.–, Schw. Fr. 15.–. Eulenberg hat den Mitgliedern der berühmten Gelehrten- und Künstlerdynastie durch seine geist- und liebevolle Schilderung neues Leben eingehaucht, angefangen mit dem markigen Stammvater, dem Gesetzgeber Bayerns und Beschützer Kaspar Hausers, über den Altertumsforscher und den freiheitlichen Philosophen bis zu Anselm, dem Maler – dazwischen Henriette, die durch eine glückliche Fügung in dies Geschlecht hineingeflogene seltene Frau. Acht, zum Teil unveröffentlichte Bilder schmücken das Buch, das in seiner entzückenden Ausstattung auch den verwöhnten Bücherfreund erfreuen wird.

Herbert Eulenberg / Erscheinungen. Ganzleinen Gm. 7.–, Schw. Fr. 8.75, Halbleder Gm. 10.–, Schw. Fr. 12.50. »Besser als langatmige Lebensbeschreibungen und trockene Biographien zeigen uns diese stilistisch feingeschliffenen Augenblicksbilder den Menschen und die kulturelle oder künstlerische Bedeutung eines Lebens, dem die Nachwelt Erinnerung schuldet. Mitempfindend erlebt man schöpferisch nachgezeichnete bedeutsame Epochen, die entscheidend wurden für Werden und Entwicklung großer Menschen oder deren besondere Eigenart veranschaulichen.« (Wiesbadener Tagblatt)

Herbert Eulenberg / Der Guckkasten. Deutsche Schauspielerbilder. 10. Tausend. Halbleinen Gm. 6.–, Schw. Fr. 7.50, Halbleder Gm. 10.–, Schw. Fr. 12.50. »Jedes einzelne Bild ist in seiner treffenden Charakteristik und in seiner knappen, sicheren Linienführung ein wahres Kabinettstück. Auf diese Weise hat Eulenberg doch zum ersten Male verstanden, auch als Sohn der Nachwelt dem Mimen Lorbeerkränze zu winden.« (Hannoversche Zeitung)

Herbert Eulenberg / Auf halbem Wege. Roman. 15. Tausend. Halbleinen Gm. 6.–, Schw. Fr. 7.50, Halbleder Gm. 10.–, Schw. Fr. 12.50. »In einer Jean Paul'schen Weise schreibt Herbert Eulenberg seinen Roman mit halb ironisch, halb gütig lächelnder Heiterkeit, in einem fast idyllisch-geruhsamen Tempo, die Menschen in liebevoller Breite auseinanderlegend, kleine und kleinste Züge der Beobachtung nicht verschmähend, behutsam, ja ein wenig pretiös, immer aber aus romantischer Gefühlsnähe heraus. Darum ist das ganze Buch eines der ausgereiftesten Eulenbergs.« (Hamburger Nachrichten)

J. ENGELHORNS  NACHF. STUTTGART

Herbert Eulenberg / Wir Zugvögel. Roman. 10. Tausend. Halbleinen Gm. 6.–, Schw. Fr. 7.50; Halbleder Gm. 10.–, Schw. Fr. 12.50. »Irre Visionen und spukhaftes Geschehen durchleuchten wie fahle, gespenstische Blitze den großangelegten Roman, dessen bizarre Gestalten vom Dichter ungemein kraftvoll belebt, alle unter mystischem Zwange stehen, deren Tun von urgrundtief verborgenem Geheimnis durchgeistert und diktiert wird. Die Sprache Eulenbergs ist wunderbar klar und tönend akkordiert: die Plastik seiner Bilder zwingend und von herber Schönheit. (Königsberger Allgemeine Zeitung)

MUSIKALISCHE VOLKSBÜCHER

Herausgegeben von Adolf Spemann

Thomas Mann schreibt darüber: »Diese musikalische Volksbibliothek erscheint mir als ein sehr verdienstvolles Unternehmen ... Ja, bringen Sie diese Bände unter die Leute. Vielleicht, daß die Beschäftigung mit dem Wesen der freiesten und frömmsten Kunst dazu helfen kann, die mörderische Wut politischer Leidenschaftlichkeit zu stillen und dem deutschen Antlitz, dessen Züge jetzt finster verzerrt sind, seinen natürlichen Ausdruck zurückzugeben.«

MEISTER DER TONKUNST

Schriften über Beethoven / Von Richard Wagner. Gebunden Gm. 4.–, Schw. Fr. 5.–. Nr. 1–300 Handband in Ganzleder nach Vereinbarung und auf Wunsch.

Johannes Brahms / Von Willibald Nagel. Gebunden Gm. 2.50, Schw. Fr. 3.10. Num. Ausg. 1–300 auf kostbares Papier gedruckt, mit 8 Lichtdrucken versehen, in Halbleder geb. Gm. 16.–, Schw. Fr. 20.–

Anton Bruckner / Von Karl Grunsky. Gebunden Gm. 2.–, Schw. Fr. 2.50. Num. Ausg. 1–300 auf kostbares Papier gedruckt, mit 4 Lichtdrucken geschmückt, in Halbleder geb. Gm. 16.–, Schw. Fr. 20.–

Max Reger-Brevier / Herausgegeben im Auftrag der Max Reger-Gesellschaft von Adolf Spemann. Gebunden Gm. 2.50, Schw. Fr. 3.10. Numerierte Ausgabe 1–300 auf kostbares Papier gedruckt, mit 8 Lichtdrucken versehen, in Halbleder gebunden Gm. 16.–, Schw. Fr. 20.–

BAUSTEINE ZUR MUSIK- UND KULTURGESCHICHTE

Erinnerungen / Von Siegfried Wagner. Gebunden Gm. 2.50, Schw. Fr. 3.10. Nummer 1–300 vom Verfasser handschriftlich signiert, auf kostbares Papier gedruckt und mit 8 Lichtdrucken geschmückt, in Halbleder gebunden Gm. 16.–, Schw. Fr. 20.–

Goethe und die Musik / Von Hermann Abert. Gebunden Gm. 2.–, Schw. Fr. 2.50. Num. Ausg. 1–300 auf kostbares Papier gedruckt, mit 8 Lichtdrucken versehen, in Halbleder geb. Gm. 16.–, Schw. Fr. 20.–

Musikalische Dichtungen und Aufsätze / E. T. A. Hoffmann. Geb. Gm. 4.–, Schw. Fr. 5.–. Die ersten 300 Expl. num, auf kostbares Papier gedruckt, in Halbleder geb. Gm. 20.–, Schw. Fr. 25.–

Geschichten von Musik und Musikern / Ausgewählt und eingeleitet von Ernst Lissauer. In Ganzleinen gebunden Gm. 4.50, Schw. Fr. 5.60. Nummer 1–100 auf kostbarem Papier, in Ganzlederhandband auf Wunsch und nach Vereinbarung.

Musikalischer Zeitenspiegel / Von Hans Joachim Moser. Gebunden Gm. 2.–, Schw. Fr. 2.50.

Musikeranekdoten / Gesammelt von Hans Hollerop. In Ganzleinen Gm. 3.–, Schw. Fr. 3.75.

ZUR THEORIE UND PRAXIS

Der gregorianische Choral / Von P. Dominicus Johner, Benediktiner von Beuron. Wesen, Werden, Wert und Vortrag des katholischen Kirchengesangs. Mit zahlreichen Notenbeispielen. In Ganzleinen gebunden Gm. 3.50, Schw. Fr. 4.35.

Musiktheoretische Laienfibel / Von Hermann Unger. Gebunden Gm. 2.–, Schw. Fr. 2.50.

Laute und Gitarre / Von Hermann Sommer. Mit 16 Tafeln auf Kunstdruckpapier. Gebunden Gm. 2.–, Schw. Fr. 2.50.



Robespierre



Madame Campan



Bergers Literarisches Büro u. Verlagsanstalt

Stuttgart, Neckarstr. 44
Aussteller auf der Büchermesse Stuttgart

Wichtige Neuerscheinung:

Generalleutnant E. Kabisch

Streitfragen des Weltkriegs

Wahrheit und Klarheit für jeden Deutschen! Es kann sich nicht jedermann die vielen Memoiren beschaffen, noch will man einseitig orientiert bleiben. Dieses abschließende Werk kritisiert spannendst die Ansichten von mehr als 40 Führern des In- und Auslandes. Aus dem Inhalt: Der Streit Prof. Delbrück/Ludendorff; Der Fall Prittwitz (Russeneinfall); Das Marnewunder und dgl. Hwd. G.-M. 15.—

Amtliches Württembergisches Kriegswerk

20 Hefte von bleibendem historischen Wert. Bisher erschienen: General von Graevenitz (Württ. Heerwesen), Hptm. Dr. Berger (204. JD), Hptm. Gnamm (242. JD), Generallt. Franke (2. LD), Generallt. v. Teichmann (26. LD), Generalarzt Dr. Koetzle (Sanitätswesen).

Straßburg, das Wahrzeichen . . .

Heinz von Hoff. Eine ergreifende Geschichte der Schicksale der „wunderschönen Stadt", mit vielen Bildern. Ein Buch für Familie und Schule. Geb. G.-M. 4.30.

Denkwürdigkeiten aus der Umwälzung

Württembergs 1. Staatspräsident Blos hat die denkwürdige Entwicklung „Von der Monarchie zum Volksstaat" (geb. in 2 Teilen G.-M. 4.60 und 5.75) packend geschildert, auch sein unerschrockener Polizeidirektor Hahn hat „Erinnerungen" (geb. G.-M. 5.15) veröffentlicht. Alle 3 spannenden Bände wurden in den „Denkwürdigkeiten" preiswert zusammengefaßt. Hwd. G.-M. 15.—.

Die Emporbücherei veröffentlichte:

Prof. Rieß, **Kulturentwicklung.** (Geb. G.-M. 6.10). Prof. Heyde, Dr. Heuß, Staatssekretär Müller, **Wirtschaft u. Technik.** (G.-M. 3.45.) Dr. Stremmer, **Revolutionen u. ihre Bedeutung.** (Geb. G.-M. 1.40.) Oberstlt. v. Oertzen, **Unter Fremdherrschaft** 1807—12. (Geb. G.-M. 1.50.) Studienrat Dr. Hoernecke, Entwicklung Deutschlands **vom Agrarstaat zum Industriestaat.** (Geb. G.-M. 1.85.) Dr. Hoernecke, **Der Sozialismus.** (Geb. G.-M. 1.85.) Major Muff, **Der bürgerliche Unterricht im Reichsheere.** (Geb. G.-M. 1.80.)

Zu beziehen durch jede Buchhandlung



Geschlechtskunde

bearbeitet auf Grund 30jähriger Forschung und Erfahrung von Sanitätsrat Dr. Magnus Hirschfeld in Berlin

*

Wie die früheren Werke Dr. Hirschfelds erhebt auch sein neuestes Anspruch auf hohen sittlichen Ernst und strenge Wissenschaftlichkeit.

Die Vernachlässigung sexualwissenschaftlicher Belehrung hat beträchtliches Unglück innerhalb und außerhalb der Ehe hervorgerufen. Hier eine Wandlung zum Besseren zu schaffen, hat sich Dr. Hirschfeld zur Lebensaufgabe gesetzt.

Jedes Elternpaar, Jugendpfleger und -pflegerinnen, Ärzte und Juristen seien auf dieses Werk besonders aufmerksam gemacht.

Das Werk erscheint in etwa 10 achtwöchentlichen Lieferungen zu je Gm. 1.50. Ein ausführlicher Prospekt ist in jeder Buchhandlung kostenlos zu erhalten.

JULIUS PÜTTMANN, VERLAGSBUCHHANDLUNG, STUTTGART

Geschichte der neuesten Zeit

vom Frankfurter Frieden bis zur Gegenwart
von

Gottlob Egelhaaf

In zwei Bänden / Neunte Auflage
Vierundzwanzigstes und fünfundzwanzigstes Tausend
Fortgeführt bis zum Sommer 1923 (Rücktritt Cunos)

Zwei starke Bände gr. 8° mit 32 und 42 Bogen
In Halbleinen geb. M. 25.—, in Halbleder geb. M. 30.—

Noch gibt es wohl kaum ein anderes Werk, das über die Zeitereignisse auch der allerjüngsten Vergangenheit so übersichtlich und klar Auskunft gibt wie dieses. — Daß immer wieder neue Auflagen nötig sind, spricht am deutlichsten für die Brauchbarkeit des Buches. Käufer ist jeder Gebildete, den die tägliche bunte Zeitungsberichterstattung dazu anregt, sich darüber, wie alles so gekommen, zu unterrichten. — Für die neunte Auflage wurde das Buch abermals gänzlich neu durchgearbeitet und bis zum Sommer 1923 fortgeführt. Alle neu erschlossenen Quellen wurden berücksichtigt.

CARL KRABBE VERLAG ERICH GUSSMANN STUTTGART

Zu beziehen durch jede Buchhandlung

Demnächst erscheint:

G. E. PAZAUREK

Die Scherenkünstlerin Luise Duttenhofer

26 Großfoliotafeln in Mappe

VERLAG HERMANN PFISTERER
STUTTGART — WERASTR. 43

WERTVOLLE NEUERSCHEINUNGEN



Mitte Oktober d. J. erscheint:

Wieland der Schmied

Roman von **Rudolf Herzog**

1.—50. Tausend. In vornehmem Ganzleinenband Gm. 6.—

Mit durchschnittenen Sehnen, wie einst Wieland, der nordische Held, liegt Deutschland in den Händen der Gegner. Aber in dem gelähmten und geknechteten Leib lebt der ungebrochene Geist und schafft sich Flügel, die ihn der neuen Freiheit entgegenführen.

In einer hinreißend packenden Handlung, die durch alle Fieber unserer jüngsten Geschichte führt, hat Herzog hier ein Werk gestaltet, das die rufende Kraft in sich trägt, im Sturme Gemeingut aller zu werden.

Früher erschienen:

Herrn Imelmanns Krähe

Eine Geschichte von jungen Leuten und älteren Herren

von **Viktor v. Kohlenegg**

In Halbleinen Gm. 5.50, in Ganzleinen Gm. 6.—

Der Verfasser gibt fein beobachtete Bilder aus jener Welt des Berliner Bürgertums, die norddeutsch-bürgerlich das Leben mit Tapferkeit durchkämpft. Sein neues Buch ist ein „humoristischer" Roman, wobei diese Bezeichnung aber in ihrem feinsten Sinne aufzufassen ist . . . Kölnische Zeitung

Frührot

Ein Buch von Heimat und Jugend

von **August Winnig**

In Halbleinen Gm. 5.—

. . . Inhaltlich und durch die dichterische Darstellung gehören diese Jugenderinnerungen zu den wertvollsten, die wir besitzen. Münchener Neueste Nachrichten

Das trunkene Jahr

Roman von

Heinrich Lilienfein

In Halbleinen Gm. 4.—

Ein Lehrer, ein begeisterter Jugenderzieher, schwankt zwischen Idealen und Irrtümern, bis er dann ins Ausgeglichene, Abgeklärte kommt. Feine Charakteristiken, literarische Qualität. Leipziger Neueste Nachrichten

Befehl des Kaisers!

Roman von

Karl Rosner

In Ganzleinen Gm. 4.—

Ein Buch voller dramatischer Spannung, messerscharf in der Charakterzeichnung, ein Buch, das einem den Atem verschlägt. Ostseezeitung, Stettin

Das Bilderbuch meiner Jugend

Von **Hermann Sudermann**

In Halbleinen Gm. 5.80, in Ganzleinen Gm. 6.30
in Halbleder Gm. 10.—

Jedermann, der diese Lebensgeschichte kennt, liebt sie ihrer Schlichtheit und Natürlichkeit wegen. Liebt sie wegen des Untertons echter Heimatliebe. Vossische Zeitung

Vaterhaus

Roman von

Otto Pietsch

In Halbleinen Gm. 4.50

In wirksamer Weise schildert der Verfasser das Elend der Mietskaserne. Eine Abhilfe verspricht die Heimstättenbewegung . . . Die bei Pietsch gewohnte Klarheit der Komposition und starke Linienführung geben dem Roman literarischen Wert. Kölnische Volkszeitung

---

J. G. Cotta'sche Buchhandlung Nachf. Stuttgart und Berlin




Die Kunst in Bildern

Die Bände der „Kunst in Bildern" erstreben im besten Sinne eine Popularisierung der Kunst, indem sie sie allgemein zugänglich machen. Sehen und verstehen, das ist das wahre Rezept zum Eindringen in das Geheimnis des Kunstschaffens. Entwicklungsgeschichtlich aufgebaut, dient die Sammlung der Vertiefung des Kunstinteresses durch Bildung des Auges an klassischen Meisterwerken. Sie gruppiert in jedem Bande 200 ganzseitige, technisch vorzügliche Abbildungen (die Bände sind in Quartformat nach Art der üblichen Kunstgeschichten) systematisch zu geschlossenen Epochen und Bildthemas. Der wissenschaftlich auf höchster Stufe stehende Text zeigt die großen Entwicklungslinien auf, stellt sie in Zusammenhang mit dem geistigen Leben jener Zeiten und vermittelt uns ein persönliches Verhältnis zu den Künstlerindividualitäten.

In neuer Auflage erschien soeben:

Vlämische Malerei

Mit geschichtlicher Einführung und Erläuterungen von **Ernst Heidrich**
15. Tausend. Halbleinen M 10.—, Ganzleinen M 12.—

Die Reproduktionen in sorgfältiger Auswahl zeigen die vlämische Bildkunst von Willem Key über Peter Paul Rubens und van Dyck bis zu David Teniers in ihren typischen Vertretern. Die Abbildungen geben in Verbindung mit Ernst Heidrichs einführendem Text (80 Seiten) ein geschlossenes Bild vom Wesen und der Entwicklungslinie der Epoche, eindringlicher, als es eine Kunstgeschichte vermag.

Altniederländische Malerei

Mit geschichtlicher Einführung und Erläuterungen von **Ernst Heidrich**
20. Tausend. Halbleinen M 10.—, Ganzleinen M 12.—

Dieser Band veranschaulicht die klassische Kunst der „Altniederländer". Um die Hauptvertreter van Eyck und Memling gruppieren sich P. Aertsen, P. Brueghel, Mabuse, Meister von Flémalle, J. van Scorel u. a., sowie die Altrheinische Schule. „Heidrichs Text gibt klare und ausgiebige Charakteristiken und zeichnet vortrefflich die Entwicklung dieses Zeitabschnittes der Kunst" (Frankfurter Zeitung).

Früher erschienen:

Altdeutsche Malerei

Herausgegeben u. eingeleitet von **Ernst Heidrich.**
30. Tausend. Halbleinen M 10.—

Der Band gruppiert sich um Albrecht Dürer und Matthias Grünewald. Ausführlicher sind vertreten: Lucas Moser, Stephan Lochner, Martin Schongauer, Bernh. Strigel, Michael Pacher, Mich. Wolgemut, Hans v. Kulmbach, Hans Baldung Grien, Albrecht Altdorfer, Lucas Cranach d. Ä., Hans Burgkmair, Hans Holbein d. Ältere und d. Jüngere.

Holländische Malerei

Herausgegeben u. eingeleitet von **Franz Roh.**
15. Tausend.
Halbleinen M 10.—, Ganzleinen M 12.—

Dieser Band gruppiert sich um Rembrandt (61 Abbildungen) und seine Nachfolger. Es sind ausführlicher vertreten: Frans Hals, van der Helst, Hobbema, de Hooch, Metsu, van Ostade, Ruisdael, Jan Steen, Terborch, van de Velde, Vermeer van Delft, Wouwermans.

Die Frührenaissance der italienischen Malerei

Herausgegeben u. eingeleitet von **Richard Hamann.** 30. Tausend. Halbleinen M 10.—

Der Band gruppiert sich um Botticelli und seine Zeitgenossen. Ausführlicher vertreten sind: Bartolomea Bonasia, Francesco Bonsignori, Francesco Botticini, Piero di Lorenzo, Francesco Cossa, Lorenzo Costa, Lorenzo di Credi, Ghirlandaio, Francesco Cecco di Giorgio Martini, Benvenuto di Giovanni, Matteo di Giovanni, Benozzo Gozzoli, Fiorenzo di Lorenzo, Perugino, Pinturicchio, Antonio und Piero Pollaiuolo, Giovanni Santi von Urbino, Luca Signorelli von Cortona.

Neue Züricher Zeitung: Die Auswahl der Bilder wandelt nirgends auf ausgetretenen Pfaden; es ist geradezu entzückend, wie vieles beigebracht wird, was von der gewöhnlichen Kunststraße abbiegt und doch von höchstem künstlerischen und entwicklungsgeschichtlichen Werte ist. In diesen Bilderbänden wird das gar nicht Gewöhnliche Ereignis: daß man den Text von Anfang bis zu Ende mit größtem Interesse und freudiger Dankbarkeit für vielseitige Anregung liest.

In jeder größeren Buchhandlung vorrätig


Eugen Diederichs Verlag in Jena


Diesjährige neue Bachem-Bücher

Caesarius von Heisterbach

Künstlergeschichte aus dem Klosterleben des 13. Jahrhunderts

Von Carl Rademacher

Mit 15 Bildern. 1.–4. Aufl.

Gebd. G.-M. 8.–

Valentins Magnificat

Roman von Hugo Strauch

1.–3. Aufl. Gebd. G.-M. 5.50

Eikenborn

Die Geschichte eines Hauses und eines Geschlechts

Von Anna Freiin von Krane

1.–4. Aufl.

Gebd. G.-M. 6.–

Die Mosel

Bilder von Land, Volk und Kunst

Von Ludwig Mathar

★

Vornehme Ausstattung

Mit 108 Kunstdruckbildern nach Originalaufnahmen und einem Titelbild in Vierfarbendruck

★

1.–5. Aufl.

★

In Halbleinenband mit Goldpressung

Gebd. G.-M. 20.–



Christus

Des Heilands Leben, Leiden, Sterben und Verherrlichung in der bildenden Kunst aller Jahrhunderte

Von Dr. Walther Rothes

★

7.–10. Auflage

Mit 233 Abbildungen im Text; darunter 4 Farbendrucktafeln

Vornehme Ausstattung

Lex. 8°

★

Gebd. G.-M. 15.–

Meerland-Menschen

Ein Grenz-Roman von Dora Hohlfeld

1.–4. Auflage

★

Gebd. G.-M. 5.–

Goldengel von Köln

Kulturgeschichtlicher Roman aus Kölns Franzosenzeit. Von Ernst Pasqué. Neu herausgegeben von Franz Bender. 1.–4. Aufl. Gebd. G.-M. 8.–



J. P. Bachem Verlag G. m. b. H. ★ Köln

Durch alle Buchhandlungen

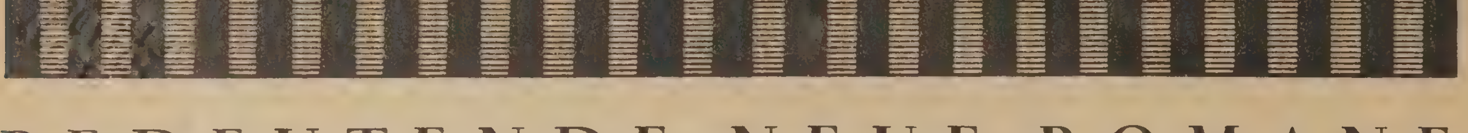
Um die Scholle

Roman von Georg Julius Petersen

1.–4. Auflage

★

Gebd. G.-M. 6.–





PVZ

Hauptschriftleiter: Dr. Gerhard Menz. Verantwortlich für den Textteil: Dr. Friedrich Michael, für den Anzeigenteil: Walter Herfurth. — Verlag: Der Börsenverein der Deutschen Buchhändler zu Leipzig, Deutsches Buchhändlerhaus. — Druck: F. A. Brockhaus. Sämtlich in Leipzig. Schriftleitung und Geschäftsstelle: Leipzig, Gerichtsweg 26 (Buchhändlerhaus).


ENTW. GRAL-PUND

Jahrgang

Nimm und lies!

Heft Nr. 6

Offsetdruck von F. A. Brockhaus, Leip

Was wünschst du dir?

Eine Umfrage.

Wie lange noch, dann fangen wir wieder an die Tage zu zählen. Erst waren's wohl Monate; bald sind's nur noch Wochen — Tage. Mit dem Adventsstern wird's Ernst. Ist aber erst St.-Niklas-Tag dagewesen, dann kann man es bald kaum noch erwarten.

Die Kleinsten sind die ersten, die mit dem Wunschzettel kommen. Und was sie alles haben möchten! Kindliche Einfalt, die beim Wünschen und Schenken, beim Geben und Nehmen ein Rechnen noch nicht kennt. Gibt das nicht aber allein auch erst die rechte Seligkeit? Auf die Freude nur kommt es an. Das macht den Wert. Was sind Werte, in Mark und Pfennigen gegeben? Das Kostbarste ist keineswegs immer auch das Köstlichste. So ist, recht besehen, Wünschen und Schenken eine schwere Kunst. Vielleicht gilt auch hier: Wenn ihr nicht werdet wie die Kinder, so werdet ihr nicht ins Himmelreich kommen.

Wenn es nun aber ans Wunschzettelschreiben für Weihnachten geht, wird jeder das Richtige treffen? Wird's keine Enttäuschungen geben? Es gilt doch mit Bedacht zu wählen. Die ganze kindliche Unbekümmertheit kann nicht bleiben, wo das rauhe Leben seine Forderungen anmeldet. Wirklichkeitssinn muß sein bei aller Unschuld und Einfältigkeit. Und zum Ueberlegen, zum rechtzeitigen Prüfen sei darum auch hier einmal aufgerufen.

Wer da weiß, was ein Buch an Genuß und Gewinn zu bieten vermag, wird gerade ein gutes Buch auf seinem Wunschzettel nicht fehlen lassen wollen. Wie überwältigend aber ist die Fülle des Gebotenen! Wähle und kaufe! Das ist gut gesagt. Beim Ueberlesen der langen Reihen der Neuerscheinungen in jedem Monat werden aber alle wohl schon dem Spruch recht gegeben haben: Wer die Wahl hat, hat die Qual. Der Reichtum des Schönen und Wünschenswerten ist zu groß.

Nun, hier kann schon geholfen werden. Es ist eine alte Erfahrung, daß die Wahl leichter fällt, wenn man weiß, daß man dabei mit anderen übereinstimmt. Wir rufen daher zu einer Art Abstimmung über die beliebtesten Bücher auf. In Amerika ist das längst eine allgemeine Uebung. Es bildet sich so eine öffentliche Meinung des Buchgeschmackes, woran mitzuwirken jedermann nicht nur Freude, sondern geradezu freiwillig übernommene Pflicht wird. Weshalb auch soll man immer nur von Kritikern und Rezensenten abhängig bleiben? Der freie Mann bilde sich sein Urteil selbst. Wohl stimmt unmittelbar am besten der Käufer über den Wert eines Buches ab, indem er es eben erwirbt. Aber eine Verkaufsstatistik ist schwer aufzumachen und nicht so leicht zu veröffentlichen. Deshalb sei einmal unabhängig davon bekannt, welchen Werken der Vorzug gegeben wird.

Welches Buch wünschst du dir zu Weihnachten? Das ist unsere Frage. Wir bitten die Antwort auf untenstehendem Abschnitt möglichst umgehend an unsere Geschäftsstelle Leipzig, Gerichtsweg 26, Deutsches Buchhändlerhaus, einzusenden. Das Ergebnis der Abstimmung wird dann an dieser Stelle veröffentlicht werden.

Die Schriftleitung von „Nimm und lies".

An die

Schriftleitung von „Nimm und lies"
Leipzig
Gerichtsweg 26, Deutsches Buchhändlerhaus.

Am liebsten wäre mir als Weihnachtsgeschenk:

....

(Titel einer der in „Nimm und lies" in den letzten Monaten angezeigten Neuerscheinungen des deutschen Büchermarktes.)

Name u. Stand: .... Ort:

Gogols „Revisor“.

Von Arthur Luther.

Während Gogol noch an Novellen arbeitete, trug er sich schon mit dramatischen Plänen. Eine Komödie: „Der Wladimirorden dritter Klasse“, die in höhern Beamtenkreisen spielen sollte, blieb unvollendet, nur einzelne Szenen wurden später zu selbständigen Genrebildern ausgestaltet und in die gesammelten Werke des Dichters aufgenommen. Aber in den Jahren 1834—35 wurde „Der Revisor“ geschrieben und am 19. April 1836 in Petersburg aufgeführt, nachdem der Widerstand der Zensurbehörde durch das persönliche Eingreifen des Zaren Nikolaus gebrochen war. Der Zar wohnte auch der Erstaufführung bei und soll am Schluß gesagt haben: „Hier haben alle etwas abgekriegt, und ich am meisten.“ Damit ist der „Revisor“ als soziale Komödie gekennzeichnet. Die Lotterwirtschaft der Provinzbureaukratie wird hier in einer Weise gebrandmarkt, die es nur zu begreiflich erscheinen läßt, daß alle, die sich getroffen fühlten, in ein Wutgeheul ausbrachen, daß man das Stück als gemeine Verleumdung bezeichnete, den Dichter einen Feind Rußlands nannte, der in Ketten nach Sibirien geschafft werden müsse. Wenn der Zar trotzdem soviel Gefallen an der Komödie fand, so erklärt es sich nur daraus, daß er besser als seine Beamten und die meisten Zuschauer die konservative Gesinnung Gogols erkannt hatte. Auch der „Revisor“ schließt mit einer Verbeugung vor der Regierung: Noch hat sich die Erregung der betrogenen Betrüger über den Schwindler, den sie für den geheimen Revisor gehalten hatten und der ihnen ihr gutes Geld aus der Tasche gezogen hat, nicht gelegt, da erscheint ein Gendarm mit der Meldung: „Der auf Allerhöchsten Befehl soeben aus Petersburg eingetroffene Regierungsbeamte läßt Sie alle auffordern, zu ihm zu kommen.“ Von diesem „echten“ Revisor haben die Herren natürlich ganz andere Dinge zu gewärtigen als von dem rechtzeitig verdufteten „falschen“...

Die Meldung vom Eintreffen des Revisors soll wie ein elektrischer Schlag auf die ganze Gesellschaft wirken; das Wort erstirbt ihnen auf den Lippen, alle stehen mit vor Entsetzen erstarrten Zügen da, wie sie durch die Schreckenskunde überrascht wurden. Für jede der Hauptpersonen hat Gogol die Stellung genau vorgeschrieben, und wir besitzen mehrere zeichnerische Skizzen von ihm, in denen immer neue Gruppierungen und Stellungen versucht werden (vgl. die Abb.). Aber merkwürdigerweise war Gogol schon bei der ersten Aufführung mit der Wiedergabe dieser Szene wenig zufrieden, und auch bei allen späteren Aufführungen bis auf die neuste Zeit hat sie nie so erschütternd gewirkt, wie der Dichter es wünschte, einfach, weil sie nur ein äußerer Abschluß ist und die eigentliche Handlung mit dem Augenblick zu Ende ist, wo die Beamten erkannt haben, daß sie die Genarrten sind, und nun einer dem andern die Schuld an dem Mißverständnis zuschiebt. Wirklich tragisch ist nicht das Erscheinen des Gendarmen, sondern der Verzweiflungsausbruch des enttäuschten Stadthauptmannes:

„Dreißig Jahre bin ich Beamter; kein Kaufmann, kein Unternehmer konnte mich jemals übers Ohr hauen; Halunken über Halunken habe ich betrogen; gerissene Kerle, die die ganze Welt bestohlen haben würden, habe ich hineingelegt! Drei Gouverneure habe ich beschwindelt!... Ach, du dicknäsiger Narr! Einen Kienspan, einen Lappen für einen großen Herrn halten! Da fährt er jetzt hin mit Schellenklang! In die ganze Welt trägt er die Geschichte hinaus... Wahrhaftig, wen Gott strafen will, dem nimmt er erst den Verstand! Was war denn an diesem Lausbuben, was an einen Revisor erinnert hätte? Nichts, gar nichts! Auch nicht ein Fingerbreit! Aber alle schrien sie: ‚Der Revisor! Der Revisor!‘“

Der letzte Satz hebt die Eigenart der Komödie Gogols scharf hervor. Das Verwechslungsmotiv, auf dem sie sich aufbaut, ist nicht neu; von Kotzebues „Deutsche Kleinstädter“ bis zu Gottfried Kellers „Kleider machen Leute“ ist es unzählige Male in der Weltliteratur behandelt worden. Nirgends aber ist die Verwechslung so wenig begründet wie bei Gogol. Weil zwei als Klatschmäuler und Neuigkeitsschnüffler berüchtigte Herren im Gasthof einen elegant gekleideten jungen Menschen gesehen haben, der seit zehn Tagen dort wohnt und seine Rechnungen nicht bezahlt, schließt die gesamte Beamtenschaft, ebendieser junge Mensch müsse der erwartete Revisor sein. Schon Gogols Zeitgenossen fanden das unmöglich. Allein sie übersahen, daß gerade durch diese Unmöglichkeit die Seelenverfassung der Beamten, die der Besuch des Revisors aus dem Paradies des Nichtstuns und des ungestörten Genusses ungezählter Schmiergelder zu vertreiben droht, die heillose Angst, die sie alle gepackt hat, uns so anschaulich und überzeugend vor Augen geführt wird, wie das auf andere Weise gar nicht möglich gewesen wäre. Gogol geht aber noch weiter: Sein falscher Revisor ist weder ein bewußter Schwindler noch gar ein Hochstapler, sondern nichts weiter als ein Leichtfuß und Hohlkopf, der nur daran denkt, wie er mit seinem gutsitzenden Frack und seinen Spitzenmanschetten den Mädchen die Köpfe verdrehen könnte, und der ganz ehrlich überzeugt ist, er verdanke die ihm zuteil werdende Aufnahme in der Stadt nur seinem vornehmen Aussehen und seinen feinen Petersburger Manieren. Auch wenn er später, vom reichlich genossenen Alkohol beschwingt, die Schleusen seiner Beredtsamkeit öffnet und den Damen die unglaublichsten Geschichten von seinem Leben in der Großstadt auftischt, ist er ganz naiv. „Er ist kein Lügner von Beruf“, sagt Gogol, „und vergißt selbst, daß er lügt.“ Dabei weiß er immer noch nicht, wofür man ihn hält, erst sein schlauer Diener muß ihn darüber aufklären, und ist so wenig Herr der Lage, daß es ihm gar nicht einfällt, sie richtig auszunutzen. Erst als ihm von den Beamten Geld angeboten wird, kommt ihm der Gedanke an eine kleine Anleihe, den er dann sofort weidlich ausnützt, ohne zu begreifen, daß man ihn bestechen will. Darum kann man auch nicht sagen, daß Gogols Beamte einem Betrüger zum Opfer fallen. Sie betrügen sich selbst, sie sind das Opfer ihrer eigenen Angst, ihres bösen Gewissens; der Revisor ist ein Popanz, den sie sich selbst geschaffen haben. Gerade dadurch aber gewinnt die Komposition des „Revisor“ eine Geschlossenheit sondergleichen; die Komödie zeigt uns eine Welt, die nur sich selbst lebt und die in sich selbst zusammenbricht.

Aus der ersten großen, reich illustrierten „Geschichte der Russischen Literatur“ von Arthur Luther (Bibliographisches Institut) geben wir diesen Abschnitt über das Drama, das auf deutschen Bühnen unter russischen Stücken am häufigsten erscheinen dürfte.



Das Tellurium.

Von Fritz Müller (Partenkirchen).

Das Tellurium ist eine handgetriebene Maschinerie. „Eine durchtriebene!" sagte unser Schulwart. In der Mitte steht eine Kerzenflamme als Sonne. Um sie läuft die Erde, und um die Erde kreist der Mond. Dazu eine Kurbel und Gestänge, das ist alles. Jede bessere Schule hat ein Tellurium. Jede Schule ist stolz auf ihr Tellurium. In jeder Schule streiten sich der Geographielehrer und der Physiklehrer um das Tellurium.

„Kinder," sagte unser Geox, „heute kommen wir zum Tellurium. Welzl, hol' es." — „Jawohl," sagte Welzl und rollte donnernd die Wandkarte auf: „die Erde, in Merkators Projektion." Der Geox lächelte hohnvoll: „Du hast eine Ahnung von Tellurien! Leschner, beschäme ihn." Der Leschner kletterte auf den Wandschrank. Der Globus pflatschte aufs Katheder. Tinte spritzte. „Rindvieh!" sagte der Geox, „Schwegerl, zeig' es dem Kamel im Gangschrank!" Der Sinn war klar, die Satzbildung mangelhaft. Aber das war gleich, Grammatik war erst in der nächsten Stunde. Der Schwegerl kam nach unendlich langer Zeit vom Gang zurück. „Der Schrank ist zu. Den Schlüssel hat der Herr Physikprofessor. Er sagte, das Tellurium gehöre in die Physik." — —Hornochs!" — Die Satzbildung war klar, der Sinn mangelhaft. „Meinetwegen," setzte der Geox hinzu, „ich gönn's ihm, das Tellurium. Welzl, die Erdkarte!" — „Jawohl", sagte Welzl und rollte donnernd die Wandkarte nach Merkators Projektion — zusammen. „Rindvieh! Kamel! Hornochs!" faßte der Geox das bisherige Unterrichtsergebnis zusammen. Das war so erfrischend, daß wir durch die nächste Grammatikstunde ohne Gähnen kamen. Dann war ohnehin Physik.

Die Türe flog auf. Aber niemand kam herein. Es tat einen Bums. Des Schulwarts Stimme wurde hörbar: „Dös Malefizglump, dös öländige, dös miserablige!" Er war mit dem Tellurium angestoßen. Der Mond hatte gescheppert. Das Gestänge, an dem die Erde befestigt war, war krummgebogen. Er stellte das Tellurium mißgünstig aufs Katheder und wollte gehen. Aber da war der Physiklehrer nachgekommen. „Knörich," sagte er, „Sie bleiben." — „Entschuldigen's, ich muß dem Herrn Professor Marzell seine Nagetiere für die Botanikstund'." — „Erstens gehören die Nagetiere in die Zoologie. Zweitens ist diese erst nachmittags. Drittens rangiert das Tellurium unter allen Umständen vor den Nagetieren. Viertens haben Sie mir beim Tellurium zu assistieren. Verstanden, Knörich!" — „Jawohl," sagten Knörichs Lippen. Aber seine Augen, störrisch aufs Tellurium geheftet, wiederholten: „Dös Malefizglump, dös öländige, dös miserablige!"

An der offenen Tür kam der Religionslehrer vorüber. „Aha, Tellurium, Herr Kollege," lächelte er, „eigentlich gehörte es in meine Stunde — nichts für ungut, guten Morgen." — „Nichts für ungut," brummte unser Physiker halblaut, „und Galiläa, he? und Josua? und Sonne, stehe still im Tale Josaphat, he... Knörich, zünden Sie die Sonne an." Unsere Augen wurden kullrig: Sollte der Physikprofessor plötzlich irrsinnig — ? „Nun wird's bald — halt, erst die Fensterläden zu!" Sonne anzünden? Fensterläden zu? Es überlief uns wohlig gruselig: Es war klar — komplett verrückt — mindestens ein Dutzend Physikstunden würden ausfallen, bis ein anderer Professor als Ersatz —

Knörich hatte die Läden zugemacht. Es wurde düster. Ob die Irrenzellen auch so düster oder nur gepolstert — ? Knörich hatte ein Streichholz angestrichen. Es versagte. „Dös Glump!", sagte er, „dös öländige!" — „Knörich, ich bitte mir aus —." — „No ja, die Zündhölzln heutzutag — so, d' Sonna hätten ma!" Die Kerze in der Mitte des Telluriums brannte. „Schön, jetzt kurbeln Sie mal —." Über den Schulwart mußte eine Erinnerung gekommen sein, weil er seinen alten Mauskopf so versonnen schüttelte: „Naa, mei Liab —." — „Knörich, ich bitte mir aus —." — „Entschuldigen's gehorsamst, Herr Professor, aber — aber, wenn's nacha net geht —." — „Es geht." — „O mei', Herr Professor, — Sie san erst neu bei uns — aber i— i hab's ja eine Often scho derlebt mit dem — mit dem Sau-Dullurion — !" — „Erstens heißt es Tellurium und zweitens: was haben Sie mit ihm erlebt?" — „Daß's net geht." — „Es muß gehen. Zwangsläufig. Kurbeln Sie. Die Klasse wartet." — „Und wenn's dann doch net geht? Dann heißt's: Wer ist schuld? Der Knörich natürlich, der hat's verdreht natürlich —." — „Sie selber sind verdreht. Wenn Sie jetzt nicht kurbeln —." — „Ich — ich — die Hand verstaucht — beim Mangeln — gestern abend — meine Frau —."



Die Sturmfahne mit dem Greif.
Zeichnung von Robert von Neumann.

Die Klasse kicherte. Der Physiker wurde ganz Würde. Knörich wurde Luft für ihn. Er überblickte die Klasse. Er deutete auf die Kerze, auf die Erde, auf den Mond, auf das Gestänge, auf das Zahngetriebe, er sagte: „Dies ist ein Tellurium. Ein Tellurium ist ein Teil des Sonnensystems. Das Sonnensystem ist ein Teil des Weltalls. Das Weltall ist — Leschner — warum lachst du?" — „Weil — weil —." — „Sprich im ganzen Satz." — „Ich lache, weil der Welzl — weil der Welzl was gesagt hat." — „Welzl, was hast du gesagt?" — „Nix, ich habe nichts gesagt." — „Leschner, was hat der Welzl gesagt?" — „Der Welzl hat gesagt: Wenn er's nur endlich amal rumdrahdeln taat, 's Dullurion." — „Erstens heißt es Tellurium, und zweitens werdet ihr es wohl erwarten können. Also, wenn ich jetzt hier drehe — drehen würde —, läuft die Erde um die Sonne und der Mond um die Erde. Für die Mondbewegung ergibt dies, von der Sonne aus betrachtet, Schlangenlinien. Könnt ihr euch das vorstellen?" — „Ja", sagte der Primus Hausmann. „Nein", sagte der Welzl. — Der Physiklehrer sah den Welzl zornig an: „Entscheidend für den Wert eines Menschen ist die Vorstellungskraft. Wenn ich jetzt drehe — drehen würde —, versteht's ein jeder Schafskopf. Aber darauf kommt's nicht an, sondern — Leschner, warum lachst du wieder?" — „Weil, weil ich mir was denkt hab." — „Soll das deutsch sein?" — „Ich lach', weil ich mir etwas gedacht habe." — „Was hast du dir gedacht?" — „Ich habe mir gedacht: Wenn er's nur endlich amal rumdrahdeln taat, 's Dullurion."

Die Klasse grinste. Der Schulwart grinste. Der Professor grinste. Das Tellurium grinste. Aber alle Grinsen — gibt's überhaupt für Grinsen einen Plural —, alle Grinsen waren grundverschieden.

Die vorstehende, etwas gekürzte Geschichte stammt aus dem Jahrbuch „Neue Christoterpe" 1924. Wir weisen gleichzeitig auf den soeben erscheinenden Jahrgang 1925 hin. C. Ed. Müller's Verlagsbuchhandlung.

Im Türspalt erschien der Kopf des Rektors. „Aha, Sie führen das Tellurium vor — schön, Herr Kollege — schön — Anschauung, vor allem Anschauung! — Vorstellungsbilder ohne Anschauung sind Stangen im Nebel — will nicht weiter stören..."

Der Professor hatte zu kurbeln begonnen. Aus Ärger, nicht aus Überzeugung. Ein Kurbler — wahrhaftig, die Erde drehte sich ums Licht. Zwei Kurbler — und um sich selbst. Drei Kurbler— um sie der Mond. Ehrfurchtvolles Staunen in der Klasse. „Hätt mir net denkt," schnupfte Knörich, „hätt mir net denkt." — Hatte das Tellurium nicht geseufzt, geknarrt? Krack — es stand still, stockstill.

Der Professor tat, als wäre es sein Wille gewesen. Er versuchte dazustehen wie Gott, der Sonnen laufen ließ am Finger und sie stillstehen hieß. Sogar Gottes Unerforschlichkeit legte er in seine Mienen. Es wäre noch feierlicher gewesen als das Kurbeln, wenn der Leschner nicht wieder gelacht hätte. Oder wenn Gott wenigstens nicht gesagt hätte: „Leschner, wenn du jetzt noch einmal lachst..." Seine Gottheit war dahin. — „Hab' ich's net gsagt!" triumphierte Knörich. Der Professor hätte ihn nicht entfernter ansehen können, wäre er Schulwart auf dem Sirius gewesen. „Hab' ich's net gsagt," wiederholte der, „koa einzigs Dullurion geht in koaner einzigen Schul, dös is amal so. I bin nur grad froh, daß koaner sagen kann, i bin's gwesen."

„Nur Ruhe," sagte der Professor zu uns, „nur Ruhe!" Wir hatten gar nicht gemuckt. „Es ist übrigens sehr gut, daß es steht. Wir können jetzt bequem aus der Art der Bestrahlung feststellen, welche Jahreszeit die Erde augenblicklich in unseren Breiten hat — Komm heraus, Welzl — nun?" — „Sonntag." — „Unglaublich! — Leschner?" — „Mitternacht." — „Hausmann, sag es diesen — diesen —." — „Die durch die Außenstellung der Erde veranlaßte Ekliptik von dreiundzwanzigeinhalb Grad bedingt bei der augenblicklichen Konstellation des Telluriums in der Gegend nördlich des Wendekreises des Krebses —." Krack, machte das Tellurium. War etwas gebrochen? Oder äußerte es sich nur über das Geschnurr des Hausmann? „Herr Professor," schrie der Leschner, „der Mond — der Mond!" — „Was ist damit?" — „Runtergefalln is er! Hinter der Tafel liegt er!" — „A Glump is's," sagte der Schulwart, „i habs ja gwußt — dös is net 's erschtmal, daß der Mond runterfallt — erscht vorigs Jahr hab i'n wieder anleimen müssen mit Gummiarabikum — und d' Erden taugt auch net viel, da wo d' Achsen durchgeht, weiln mir vorigs Jahr a Stricknadel abbrochen hamm beim Repariern — und überhaupts dös ganz Dullurium —." — „D' Sonn tropft!" schrie der Welzl. — Da löschte der Professor die Sonne und gab es auf. „Knörich, tragen Sie das Tellurium hinaus", sagte er beherrscht.

Wir fühlten, er war traurig. Auf einmal war die Klasse nicht mehr störrisch. Nicht einmal der Welzl, welcher flüsterte: „Und hat's so gut behandelt, das Luader!"

Wir machten die Läden auf. Es wurde hell. Der Schulwart kam zurück. Er brachte einen Rektoratsschrieb. Der Professor las ihn. „Die Klasse hat heute nachmittag den Maiausflug," sagte er, „es ist ihr gestattet, selbst den Lehrer zu erbitten, den sie zur Begleitung —."

„Sie, Herr Professor, bittschön", sagte die Klasse.

Am Forellenwasser.

Von Hermann Löns.

Vom Ufer aus kann ich hier nicht angeln. Weiden hindern den Wurf, blühende Rosen schnappen mit zackigen Zweigen nach der Leine, Hopfen, Geißblatt, Kletten und Disteln, Schlehen und Kreuzdorn bringen Fliege und Vorfach in Gefahr. So ziehe ich die langen Strümpfe aus, behalte nur die derben Sandalen an und wate in das gurgelnde, sprudelnde Wasser hinein. Die Bachnixe will mir die glatten Steine unter den Sohlen wegziehn, ich lache sie aus, denn die Sohlen sind scharf genagelt.

Aber die blinden Fliegen! Das ist ja schrecklich! Schnell die Pfeife heraus und Dampf gemacht. Das hilft. Und nun der erste Wurf. Nein, erst ein Probewurf durch die Luft. Sßt, ßßt, und noch einmal ßßt, ßßt. Und nun dorthin, wo der große, schwarzweiße Schmetterling über den Erlenblättern gaukelt, die Fliege geworfen. Plumps, sagte es da, ehe ich geworfen habe, ein fußlanges, goldenes Ding fährt aus dem schwarzgrünen Wasser, und der edle Falter ist fort. Das war ein zweipfündiger Fisch, um den lohnt es sich.

Dreimal lasse ich die Fliege über den Fleck fallen, wo die starke Forelle aufging, aber sie kümmert sich nicht darum. Ich reiße die Fliege ab, suche eine andere, das größte grüne Heupferd, das in meinem Buche ist, und versuche es damit. Aber auch der fette Happen lockt sie nicht aus ihrem Bach.

Na, warte nur, du Dickkopp, dich kriege ich doch. Ich habe ja schwarzweiße Hühnerfedern in meinem andern Buch. Schnell zwei davon herausgeholt, mit der Schere auf die Größe eines Falters zurechtgestutzt, mit feinem Silberdraht an einen mittelgroßen Haken gebunden, schnell das Vorfach daran geknotet, und nun wollen wir einmal sehn.

Schlecht wirft es sich mit der riesigen Fliege. Erst nach zehn Probewürfen über den blau blühenden Quendel und den goldenen Mauerpfeffer am freien Ufer hinter mir habe ich den falschen Schmetterling so weit dressiert, daß er dahin flattert, wohin ich ihn haben will. Und noch ist er drei Zoll über der Stelle, wo der alte Räuber aufging, hat noch nicht den Wasserspiegel berührt, da blitzt es goldig aus dem Wasser heraus, und schnell, blitzschnell haue ich an und fasse die Rollenkurbel.

Wie sie sich wehrt. Bald tief im Kolk, daß die Rute krumm wie ein Flitzbogen wird und ihre Spitze fast das Wasser berührt, so daß ich vorsichtig Schnur geben muß, dann wieder oben auf, daß das Wasser platscht, daß die Rute sich streckt und ich schnell aufrollen muß, denn ist die Schnur einen Augenblick schlapp, dann schlägt sie sich los.

Langsam wate ich bachab, den sich heftig sträubenden Fisch mit dem Strome drillend. Meine kleine Gesellschaft am Ufer erhebt ein Freudengebrüll: „Er hat eine, 'ne dicke! Hui!"

„Still, ihr Krabben! Wollt mich wohl berufen! Hab' ich noch lange nicht!" Platsch, plumps, klitsch, klatsch, so geht es in einem fort. Jetzt ein Ruck, dann ein Sprung, da heißt's aufpassen! Aber allmählich wird sie matter, ihr Schlagen läßt nach, und jetzt kommt ihr Kopf über Wasser mit weitgeöffnetem Rachen.

„Das Netz!" rufe ich dem Jungen zu. Er reicht es mir, natürlich verkehrt. „Umdrehn!" So, ich habe es, tauche es in das Wasser, bringe, immer rückwärts watend, den Fisch darüber, hebe es hoch, und da habe ich ihn.

Ein dreistimmiges, unmusikalisches Hoch am Ufer. „Och, Karl, was 'n Bengel." „Dunnerschlag, was 'n Biest!" „Und so bunt er is: ordentlich wie Kattunzeug!" Ich löse den Mordskerl vom Haken, töte ihn schnell durch einen Schlag mit dem Weidmesser und lasse ihn in den Korb gleiten.

Aber ansehn muß ich ihn mir. Das ist ja beinahe Größe Lachsforelle. Die wiegt mehr als zwei Pfund. Und aus ihrem Schlunde sieht ja etwas Grünliches heraus. Ich schlitze sie auf und fördere eine fast halbpfündige Forelle zutage. Und den Schmetterling hat sie auch noch im Leibe und einen halbwüchsigen Frosch. Kein Wunder bei dem Appetit, daß sie einen solchen Rücken hat, breiter als mein Handgelenk.

Ordentlich warm hat sie mich gemacht. Und die Pfeife ist dabei ausgegangen. Ich glaube, ich habe eine Zigarette verdient. Und einen Augenblick Ruhe im Grase. Was haben nur die Grasmücken da drüben? Die machen ja einen Heidenlärm. Ach so, das Großwiesel! Ganz gemütlich kommt es da angetrabt, eine Mühlmaus im Mäulchen. Jetzt hat es uns bemerkt, macht, mit der Maus im Mäulchen, ein Männchen, und wupps, ist es in den Schlehbüschen verschwunden.

So, jetzt kann es weitergehen. Ich werfe den Rest des Papyros in den Bach. Plumps, sagt er. Wohl bekomm's! Die scheinen ja heute auf alles zu beißen.

Ich wate wieder hinein und lasse die Fliege auf das Wasser fallen, erst unter die Weiden, dann vor die Ellern, dann dahin, wo der Baldrian blüht und das Mäuseholz rankt, aber ich kriege keinen Biß. Und immer sehe ich starke Forellen aufgehn.

Aus: „Auf der Wildbahn. Jagdschilderungen" von Hermann Löns. Verlag von Adolf Sponholtz.
Im gleichen Verlag erschienen noch zwei andere Jagdbücher von Löns: „Kraut und Lot" und „Ho Rüd' hoh!"

Zeiten der Liebe.

Von Wilhelm Neumeyer.

Im Herbst:

Unsere alte Bekannte vom Moos und Hochholz her winkt uns auch heute wieder, als wollt' sie sagen: „Kommt nur mit am Abend, und ehe ich verschwinde, will ich für euch noch etwas recht Schönes beleuchten mit meinem letzten Strahl."

Und wirklich, sie hält Wort. Denn wie sie da weit oben die alten, mächtigen Fichtenriesen und weiter unten die farbigen Ahorn- und Buchenkronen mit ihren letzten Herbststrahlen mild umrieselt und oben, wo wir hineinsehen in das Gipfelmeer der Bergkette, die prallen Wände und Kare, voll schöner Geheimnisse, glitzernd beleuchtet, das ist wirklich schön.

Der Almboden, heute still und ruhig, liegt noch in vollem Abendlichte, und nur oben am Schlag, wo das ernste Fichtenholz angeht, ein großes blaues Meer, hinauf den Berg wie eine Unendlichkeit, sieht man an manchen verschwiegenen Ecken allmählich weißtönige Schattenstreifen sich anschmiegen, die nach kurzem wie ein linder, blauer Mantel sich weiter und weiter über den Grund ziehen, die ersten stillen Vorboten der Dämmerung.

Da ist die Stunde gekommen, wo dort oben das immer gleiche und schöne Lied der Liebe anhebt zwischen den Bergen.

Am Rande des Holzes wird der lange Kopf eines Stückes sichtbar, und nach kurzem tritt es ganz aus auf den Almboden, schlank und glatt in seinem tiefen Rot so schön hineinpassend in die abendsonnige Farbenpracht.

Und dem ersten folgt bald eins um das andere, alle gleich geschmeidig und hübsch, sieben stehen nun am Anger. Manche äsen, andere ziehen umher, ein abwechslungsreiches Leben in die sonst so stille Bergwelt bringend.

Minuten sind so verstrichen, und die blauen Schatten der Fichten werden länger und länger. Plötzlich hört man am Schlage oben, wo der letzte Kahlhieb an das Hochholz stößt und einen spitzen Keil in die umstehenden Bestände getrieben hat, einen kurzen, tiefen Ton, auf den die Stücke unten am Almboden, das Äsen unterbrechend, aufwerfen, mit gleicher Kopfhaltung den Hang hinaufäugen, stillstehen und horchen.

Ein feines Ohr kann bald das nahe Brechen eines leisen Trittes vernehmen. Dann ist Stille ringsum, bis am Holzrande, wo die blauen Schatten bereits länger werden, eine kraftvolle tiefbraune Gestalt, voran das Haupt mit seinen blitzenden Kronenenden, erscheint.

Dann wirft der austretende Hirsch seinen Kopfschmuck zurück, und ein tiefes Röhren tönt über das weite Almfeld und hängt sich mit einem Echo drüben am andern Hange ein. Oder war es kein Echo? U a huu tönt es noch einmal mächtig herab, und u a hu klingt es abermals von drüben. Langsam schreitend setzt sich dann der Hirsch in Gang und kommt zum Rudel herab, das ihn mit gestemmten Läufen erwartet, das seinen Wünschen gerecht werden muß, ob es will oder nicht. Und wenn das Stündlein reif geworden ist, dann wollen sie ja alle selbst. Das weiß er ja. Und nochmals röhrend umkreist er mit schnellem Tritt das Rudel, treibt es eng zusammen, und immer wieder röhrt er hinaus in den dämmernden Herbstabend.

Dann trennt er mit einem derben Geweihhieb eine Junge von den andern, eine die ihm gerade paßt, und treibt sie in weitem Bogen auf dem Almboden herum, um die Hütte, wo im Sommer die Menschen sind, hinüber mit breitem Sprung über Quelle und Brunnen, hinauf zum Kahlhieb, hinein in das dunkle Hochholz.

Die andern stehen immer noch und äugen den beiden Verschwindenden nach, merken es gar nicht, daß von unten her noch einer kommt, ein ganz schlauer, lautlos, denn er weiß, daß er sonst als jüngerer den Platzhirsch sogleich wieder am Halse hat. Und ebenso, wie dieser zuvor, nur ohne das sieghafte Röhren, nimmt auch er sich eine nach seinem Geschmack und treibt sie dem andern aus den Augen, das Tal hinab.

Die Sonne ist unterdessen verschwunden, und die schmale Mondsichel blinkt verschmitzt über die Bergstämme herein. Manchmal hört man nahe im Holz noch einen kurzen Laut, ein dumpfes Poltern und Brechen. Oben am Hange gehen einmal Steine ab, dann wird es wieder stiller, und die kommende Nacht senkt sich allmählich mit milchigen Nebelstreifen, die quer über den Almboden ziehen, auf die ruhige Bergwelt herab.

Die Hirsche sind verschwiegen, und ein jeder von ihnen weiß irgendeinen versteckten Winkel von früheren Abenteuern her, wo er unbelauscht seine Lebenskraft austoben kann. Und der Bergwald behütet alles.

Geheimnisse der Liebe — im Herbst.

Der Zwischenraum ist klein, bald groß,
Man geht auch aufeinander los,
Der eine vorn, der and're hinten,
Hier mal ein Treiber, dort zwei Flinten —
Ein Durcheinander ohne Ziel,
So wie ein schlechtes Fußballspiel.

Die einz'gen, die den Kram versteh'n,
Die Hunde sind, die nicht zu seh'n:
Die Meute sich damit vergnügte,
Wer wohl den ersten Hasen kriegte.

Das vorstehende Bruchstück entnahmen wir dem neuen Werk „Am Jägersteig". Waldgeschichten des bekannten Kunstmalers und Jagdschriftstellers Wilhelm Neumeyer. Verlag Paul Parey.

„Das ist klassisch!"

Die Linke soll nicht wissen, was die Rechte tut; es weiß aber auch die Rechte nicht, was die Linke tut, und das wird nämlich dadurch am sichersten erzweckt, wenn beide Teile gar nichts tun.

*

Über ein altes Weib geht nix als ein Mann, der ein altes Weib ist.

*

Die Ehen werden im Himmel geschlossen, darum erfordert dieser Stand auch eine so überirdische Geduld.

Aus: „Das ist klassisch!" Nestroy-Worte. Wiener Drucke.



Du, Hase, bist ja ganz vertättert!
Geh' weg, dort wird doch
umgeblättert.





Kastans lustiges Panoptikum.

„Et kost' zwar nischt, aber et is ooch danach!"

In der alten chirurgischen Universitätsklinik in der Ziegelstraße wurde nach Beendigung der eigentlichen Krankenvorführungen und der erforderlichen operativen Eingriffe durch den hierfür bestellten Professor — wir sprechen von der Glanzzeit Langenbergs — von den Assistenten Übungen in der sogenannten Kleinchirurgie abgehalten. Jeder der Zuhörer konnte sich dabei beteiligen. Da es dazumal um die Pflege der Zahnheilkunde in Berlin gar übel bestellt war — an einen besonderen Lehrstuhl für Zahn- und Mundkrankungen war noch lange nicht zu denken —, so war der Zulauf der vielen von Zahnschmerzen Geplagten nach der Ziegelstraße ein gewaltiger. Die Studenten fanden daher ein reichliches Material vor, um sich in der Kunst des Zahnziehens die nötige Geschicklichkeit zu erwerben. Der Zahnziehschlüssel war zu jener Zeit das allgemein angewendete Instrument, und wem es beschieden war, dessen persönliche Bekanntschaft zu machen, der denkt noch nach Jahrzehnten mit Schaudern an sie. Eines Tages erschien nun ein kräftiger, etwa dreizehnjähriger Bursche, um sich den bösen Insassen hinausbefördern zu lassen. Aber der Zahn saß fest im Unterkiefer, und der arme Kerl litt fürchterlich unter den immer wieder angestellten, fruchtlosen Versuchen. Er heulte vor Schmerzen, er schrie wie der verwundete Mars nach dem klassischen Zeugnisse Homers, so daß schließlich Langenbeck selbst aus seinem Zimmer in den Hörsaal eilte und nach der Ursache des entsetzlichen Lärms fragte. Er nahm den bedauernswerten jungen Menschen noch einmal vor, suchte ihn zu beruhigen, setzte den Schlüssel an, und es gelang ihm nach einem kräftigen Ruck, den widerspenstigen Zahn herauszuholen. Allgemeiner Jubel und eine gewisse ironisch angehauchte Heiterkeit folgte, in die der geliebte Meister und Lehrer selber einstimmte. Es war nämlich allgemein bekannt, daß dieser Virtuose in der Operationskunst gerade für das in Rede stehende Gebiet nicht geschaffen war. Der arme Bursche wurde nach den vielen erduldeten Schmerzen von Langenbeck väterlich gestreichelt; es wurden ihm die besten Worte gegeben. Nach und nach trat Stille ein, und als der Meister schließlich den von seinem Quälgeist befreiten Burschen nach seinem nunmehrigen Befinden fragte, antwortete er nur: „Et kost' zwar nischt, aber et is ooch danach!" Die drastische Wirkung dieses Bekenntnisses kann man sich unschwer vorstellen. Noch lange Jahre später entsann man sich bei gleichen oder ähnlichen Vorkommnissen dieses klassischen Ausspruches.



Der Küfer.
Lithographie von Eduard Pistorius.

„Nee! So 'n Ochse!"

Mit diesem drastischen Ruf, den er unter grimmigem Lachen herausstieß, betrat eines Tages Adolf Glaßbrenner das Stammtischzimmer. Kaum daß er sich die Zeit genommen, seinem Urfreunde Döring Gruß und Hand zu bieten. Die reinste Schadenfreude glänzte über dem breiten Antlitz des Berliner Humoristen, der sich die Hände rieb und immer wieder die drei Worte inhaltsschwer wiederholte. Die an jenem Tag außergewöhnliche zahlreiche Gesellschaft war über den unerklärlichen Heiterkeitsausbruch des eben eingetretenen Genossen natürlich höchlichst erstaunt.

Was hatte sich nun aber ereignet?

Gustav von Moser war zur ersten Aufführung seines Lustspiels „Ultimo" von Görlitz herübergekommen. Je näher der entscheidende Tag heranrückte, desto bänglicher wurde ihm ums Herz. Er zweifelte nicht etwa an dem Erfolge; er verzweifelte geradezu. Kein Zureden seiner Freunde half. Schließlich sagte er zu den ihm am Lutter-Tisch gegenübersitzenden Glaßbrenner und Ludwig Pietsch, wenn das Lustspiel auch nur dreißig Aufführungen am Wallner-Theater erlebt, dann schicke ich euch einen Korb Sekt. Sechzig Flaschen des schäumenden Trankes aus den Kellereien der verwitweten Madame „Cliquot" — keine üble Aussicht. Nun hatte „Ultimo" nicht nur dreißig, sondern unzählige Aufführungen dem überglücklichen Verfasser eingetragen, aber jenes Versprechen blieb vorerst uneingelöst. Da schoß Moser die längst vergessene Sektgeschichte plötzlich in die Erinnerung, und um das Versehen wiedergutzumachen, übersandte er jedem der beiden je einen solchen Korb und fügte noch je ein Fäßchen leckerer Austern hinzu. Ludwig Pietsch jedoch hatte den Wortlaut des Moserschen Versprechens in seinem treuen Gedächtnis behalten und teilte demgemäß den ihm übersandten Sekt- und Austernschatz mit seinem Partner Glaßbrenner, so daß diesem tatsächlich dreiviertel der prächtigen Gaben zugeflossen waren. Die naive Ehrlichkeit hatte Pietsch einen bösen Streich gespielt, und er brauchte dem altbewährten Spruche gemäß für den Spott nicht zu sorgen. Während Glaßbrenner diese Geschichte des ihm zugefallenen Gewinnes zum besten gab, erscheint wie der Deus ex machina — Ludwig Pietsch an der Schwelle des Zimmers: „Nee, so 'n Ochse!" schallt es ihm unter herzlichem Gelächter entgegen. Das verblüffte, verdutzte Gesicht kann man sich ausmalen. Die Lösung des absonderlichen Chorrufes läßt nicht lange auf sich warten. Der durch seine eigene Redlichkeit so arg Geschädigte machte gute Miene zum bösen Spiel und sagt nur noch: „Das Allerschönste kommt erst noch. Beim Abzählen der dreißig bin ich mit einer Sektflasche verunglückt, deren Hals mir in der Hand blieb. Diese Pulle habe ich selbstverständlich auch auf meinen Teil genommen." „Nee! So 'n Ochse!" war die prompte allseitige Antwort. Das war einer der erheiterndsten Zwischenfälle an dem sonst recht ehrbarspießigen Lutter-Stammtische.

Aus: J. Kastans „Lustiges Panoptikum". Drollige Geschichten aus verklungener Zeit. Verlag von Hoffmann & Campe.

Aus Lichtwarks Reisebriefen.

Klinger bei Böcklin.

Stuttgart, 12. April 1893.

Über Tisch kam das Gespräch darauf, daß Klinger kürzlich mit seinen beiden Schwestern bei Böcklin zum Besuch gewesen ist. Es geht ihm wieder recht gut, nur die Beine wollen nicht. Auch sein Luftschiff ist wieder einmal fertig. Diesmal definitiv. Nächstens will er nach Berlin, um es den Luftschiffern vorzustellen. Er wohnt hoch oben in Fiesole und hat sich mit Frau Dr. Meyer (der Stickerin) befreundet, malt sie sogar, und sie hat von ihm einige Werke erworben, z. B. das Triptychon, die der Kunsthandel ihm selbst in schlechten Zeiten nicht entreißen konnte.

Für Frau Böcklin schwärmen sie alle. Sie ist immer noch die Sonne und die Lebenswärme im Haus und hat nur den Fehler maßloser Eifersucht. Ich kann mir denken, wie behaglich es war, wenn die ganze Gesellschaft da oben in Fiesole am Kamin saß, dem majestätischen Strom der deutschen Rede von Frau Böcklin lauschend, der aber sofort in einen Katarakt von Italienisch überschlug, wenn das Thema ihre tiefere Teilnahme erweckte, namentlich wenn das Gebiet des Gespenstischen gestreift wurde. Böcklin und seine Frau sind gläubige Gespensterbekenner und haben auch viel Sonderbares erlebt. Einmal in Zürich, als sie die Treppe in ihrem Hause hinaufgingen, kam ihnen ein großes schwarzes Etwas entgegengerollt, ein Riesenmuff, warf sie beinahe um und war verschwunden. Beide hatten es zu gleicher Zeit gesehen und gefühlt, und oben und unten waren alle Türen zu.

Böcklin selber, obgleich ein Gläubiger, hat doch auch hier noch den Schelm im Nacken. Klinger fand ihn eines Abends, als er herum kam, in seinem Garten, Blätter am Boden aufsuchend. Er tat sich mit dem Bücken sehr sauer. Als Klinger ihn fragte, was er damit wolle, bedeutete er ihm, die Magnolienblätter hätten die Eigentümlichkeit, mit unheimlichem Geknatter zu verbrennen, wenn man sie in den Kamin würfe. Seine Damen wüßten es noch nicht, er wolle sie damit graulen. Klinger mußte nun mit helfen, und als die Stimmung danach war, machte sich einer nach dem andern am Kamin zu schaffen, bis die Damen es merkten und fragten. Da die Dinger gar nicht losgehen wollten, wurde das Geheimnis verraten, und kaum wußten es die Damen, so besannen sich die Blätter, und es begann im Kamin ein Prusten und Zischen und Knattern, wie man es nicht für möglich gehalten haben sollte, das aber jetzt ein unauslöschliches Gelächter erweckte.

*

Der Rasierstuhl.

Berlin, 25. August 1904.

Ich bin gewiß nicht gegen neue Dinge. Aber der Gedanke, ich sollte in einer von Vandevelde eingerichteten Wohnung hausen, könnte mich wild machen.

Typisch für seine Nichtachtung des Bedürfnisses ist sein Rasierstuhl. Rasierstühle gibt es seit einigen zwanzig Jahren, und sie kommen aus Amerika. Man legt sich hinein. Sie haben für Rücken und Arme ein Normalmaß, das ausprobiert ist. Das Widerlager für die Füße, deren Entfernung vom Stützpunkt des Rückens schwankt, läßt sich verstellen, die Kopfstütze, die an einer Stange befestigt ist, ebenfalls. Mit einem Ruck hat der Barbier das Gestell dem besonderen Verhältnis des Kunden angepaßt. Natürlich läßt sich solch eine Maschine nur aus Eisen oder mit Hilfe des Eisens herstellen.

Vandevelde baut einen gewöhnlichen Lehnstuhl mit schräger Rückenlehne, die da, wo der Kopf liegen soll, einen Ausschnitt hat. Zu verstellen geht nichts.

Für wen ist solch ein Stuhl?

Der Barbier in seinem Laden kann nichts damit anfangen. Ich habe mich hineingesetzt, mir geht die Genickruhe ungefähr bis zum Kreuz. Vandevelde, ein kleiner Kerl von noch nicht fünf Fuß, paßt vielleicht hinein.

Es muß nun schon gedacht sein, daß solch ein Stuhl für den häuslichen Gebrauch der beschränkten Minderzahl gedacht ist, die sich zu Hause durch den Kammerdiener oder Barbier rasieren läßt.

Aus England, wo der Gentleman, wie es sich gehört, sich selbst rasiert, könnte eine solche Idee nicht kommen.

Das Toilettenzimmer mit einem großen Lehnstuhl, der sonst nicht zu brauchen ist, zu belasten, hat auch für Länder, in denen der Mensch gegen Berührungen weniger empfindlich ist, keinen Sinn.

*

Die Tendenz.

Berlin, 21. November 1906.

Aber jetzt will ich aufhalten, obwohl noch Platz ist und Zeit. Aber ich kann doch das weiße Papier nicht sehen, weil mir wundervolle symbolische Geschichten einfallen, die uns neulich Harnack in Hamburg erzählte. Er hatte eine alte, sehr fromme Tante, die sehr „klapp“ war und ihm mit Vergnügen über den Mund fuhr. Eines Tages erzählte sie ihm, sie hätte ein Damenkränzchen, aber es würden nur ernste und gediegene Sachen gelesen. Jetzt zum Beispiel der Prophet Ezechiel. — Versteht ihr denn den, Tante? (Es ist ziemlich das Schwierigste in der ganzen Bibel, sagt Harnack.) Was wir nicht verstehen, erklären wir uns, war die Antwort.

Ist das nicht göttlich? Neunzig Prozent Wissenschaft, Journalismus, Parlamentarismus entsteht unter denselben Bedingungen.

Er findet die Tante bei der Lektüre der „Gartenlaube“, die um 1870 ein verpöntes Blatt war. Was, rief er, du liest ein Blatt mit solcher Tendenz, Tante? — Die Tendenz lese ich nicht mit, beschied sie ihn.

Die vorstehenden Bruchstücke stammen aus: Alfred Lichtwark „Briefe an die Kommission für die Verwaltung der Kunsthalle“. In Auswahl mit einer Einleitung herausgegeben von Gustav Pauli. 2 Bände. Verlag von Georg Westermann. Sie behandeln das gesamte europäische Kunstleben der Jahre 1891—1913.

Begegnung mit Goethe.

Aus einem Brief der Friederike Tugendreich Volkmann, geschrieben in Dresden 1811 an den Psychiater Heinroth.

Auch der königliche Goethe — beneiden Sie mich — ist innerhalb meines Gesichtskreises aufgegangen (bei dem Besuch mit Riemer in Dresden 1810, von Teplitz kommend). Ehrfurchtsvoll habe ich nach dem herrlichen Sterne, leuchtend vor allen am Horizonte, gesehen, überzeugt, ich sähe eine Welt. Aber einen näheren Blick ließ die, schon äußerlich, erhabene Erscheinung in ihre innere Natur nicht leicht tun. Weder der allmächtigen Harfe entfloh im gesellschaftlichen Kreise nur ein leiser Ton, der die Hirten hätte ahnden lassen, Phöbus weile unter ihnen, noch zeigte es der Lippen geflügelte Rede. Der Mann — der eine Sprache erfinden würde, wie Rafael eine Maria dichtete — fand selten den Ausdruck; man mußte ihn oft erraten, und im Ideenreiche habe ich ihn gar nicht sich bewegen gesehn. Und doch war er heiter, sogar scherzhaft; das letztere aber mit Schwerfälligkeit, und ohne allen Witz. Dieser mächtige Geist, der sein Dasein in den dunkeln, durchbohrenden Augen verkündet, die in der Tat zuweilen einem tödlichen Geschoß gleichen, dessen Herrschaft sich in der ganzen ungeheuer despotischen Gestalt ausspricht, daß man meint, wenn die Türen sich öffnen, sie einzulassen, die Wände müßten ebenso vor ihr zurückweichen — dieser Geist trägt doch auch seine Fesseln; — würde er sonst nicht überall Goethe sein?

Daß auch solche Genien eine Bannung erfahren können, ist wohl einesteils beruhigend für uns dienende Scharen, immer bleibt aber die mangelhafte Freiheit des Menschen ein Gegenstand meiner schmerzlichen Trauer. Erschöpft vom Ringen danach bin ich oft hingesunken. Bald hat meine moralische Gestalt Verwandlungen erfahren, daß ich bei den entgegengesetztesten Erscheinungen nicht gewußt habe, welche Physiognomie mir eigentlich gehört. — Bald habe ich bei allem lebendigen Willen, etwas Bestimmtes zu sein, meinen Zweck nicht zu erreichen vermocht. Unsinnig hat das Herz sich oft von der Einsicht getrennt — und ebensooft ist mir's nur durch das Herbeirufen guter Gefühle gelungen, den Spruch der Vernunft zu erfüllen. Ist das Freiheit, wenn man sich so durchs Leben betteln muß? —

Was werden Sie sagen, wenn ich Ihnen gestehe, daß ich Goethes Fähigkeit, uns die verschiedenartigsten Erscheinungen mit gleicher Wahrheit zu zeichnen, weit mehr in — Charakterlosigkeit als Willkür suche? Goethe — meine ich — drückt wie Faust Himmel und Hölle an seine Brust. In der letzten mag er nicht bleiben, in dem ersten kann er sich nicht halten. Er ist selbst hoch, wo er hoch — platt, wo er platt erscheint. Ich erschrecke, wenn ich bedenke, was ich Goethe durch diese Meinung abspreche, als Mensch und Dichter, meine Meinung stützt sich aber auf Beobachtung der menschlichen Natur. Und wieviel Verdienst bleibt Goethe als Dichter immer noch übrig. Wer als er konnte eine Mariane zeichnen? Nach meiner Einsicht eins seiner größten Meisterstücke, und ein Werk vollkommener Freiheit. Durch welche seine Organe der Mann dahin gekommen ist, die schöne einfache Mädchennatur zu begreifen, ist mir ein unbegreifliches Wunder...

Aus: „Die Jugendfreunde des ‚Alten Mannes‘“. Johann Wilhelm und Friederike Tugendreich Volkmann. Nach Briefen und Tagebüchern herausgegeben von Ludwig Volkmann. Insel-Verlag. Das Buch bietet vielfach ergänzende Mitteilungen zu Kügelgens Jugenderinnerungen.

Zu unsern Bildern.

Die auf Seite 2 wiedergegebene Zeichnung Gogols findet sich in der dort genannten „Geschichte der russischen Literatur“ von Arthur Luther. Das Bibliographische Institut hat das Werk mit mehr als hundert Abbildungen im Text und einer großen Reihe von Beilagen (Faksimiles wichtiger Handschriften) geschmückt.

„Die Sturmfahne mit dem Greif“ — das ist der Titel einer packenden Erzählung von Max Dreyer, die als vierzehnter Band in der von Borries, Freiherrn von Münchhausen, herausgegebenen Großen Reihe „Flemmings Bücher für Jung und Alt“ soeben erschienen ist. Wir geben auf Seite 3 eins der wirksamen Bilder Robert von Neumanns, welche die Geschichte begleiten.

Mit den Hasen und Hunden, die sich auf Seite 5 herumtreiben, mag man in einem Buch Wiedersehen feiern, das im Heger-Verlag Wilh. Gottl. Korn erschienen ist: Jäger und Wild in Reim und Bild, Karikaturen und Verse von Fred Carganico. Die kuriosen Bilder zu den Jagdabenteuern sind zum großen Teil farbig ausgeführt.

„Der Küfer“ auf Seite 6 schläft in „Kastans lustigem Panoptikum“, und es ist ein Wunder, daß er von dem Gelächter über die Geschichten nicht aufwacht. Das Buch, das eine ganze Reihe von Abbildungen zumeist wenig bekannter Originale aus dem Märkischen Museum in Berlin enthält, ist bei Hoffmann & Campe erschienen.

Wähle und kaufe!

Abreißkalender (s. auch Kalender).

Afrika-Kalender 1925. Wochen-Abreißkalender. Hrsg. von H. A. Aschenborn. Neumann, Neudamm. 2.—.

Illustrierter Abreißkalender für Bücherfreunde. 1925. Friedrich Wilhelm. 1.50.

Franziskus-Kalender 1925. Wochen-Abreißkalender. Franziskus-Druckerei. 1.—.

Franzosenkalender auf das Jahr 1925. Herausgeber: „A" (Rumpelstilzchen). Abreißkalender. Brunnen-Verlag. 2.50.

Parey's Jagdkalender 1925. Mit 12 Monatsblättern in Farbendruck, 50 zweifarb. Monatsblättern u. 140 illustr. Wochenblättern. Parey. 3.50.

Abel & Müllers Jugendkalender. Abel & Müller. 2.25.

Deutscher Knabenkalender 1925. Der gute Kamerad. Abreißkalender. Mit zahlr. Abb. Union. 1.40.

Kyffhäuser-Zeitweiser. Kalender für 1925. Hrsg. von Otto Riebicke. Kyffhäuser-Verlag. 2.—.

Landkalender 1925. Abreißkalender für den Landwirt. Neumann, Neudamm. 2.—, in Buchform 3.—.

Deutscher Mädchenkalender 1925. Das Kränzchen. Abreißkalender. Mit zahlr. Abb. Union. 1.40.

Sport und Körperkultur 1925. Ein Abreißkalender für Alle. Dieck & Co. (64 Bl. mit zahlr. Abb.) 2.—.

Großtaten der Technik. Abreißkalender für Alle. 1925. Dieck & Co. (64 Bl. mit zahlr. Abb.) 2.—.

Amerika.

Geschichte der Vereinigten Staaten von Amerika. Von E. Brinkmann. (Handbuch der engl.-amerikan. Kultur.) Teubner. 2.80, geb. 3.60.

Land und Leute in Südamerika. Von Hans Fändrich. (Langenscheidts Handbücher für Auslandskunde.) Langenscheidtsche Vlbh. (508 S.) Lwbd. 3.50.

Biographie.

Eulenburg. — Aus dem Leben des Fürsten Philipp zu Eulenburg-Hertefeld. Von Johannes Haller. Paetel. Gr. 8⁰. 13.— Hlwbd. 15.—, Lwbd. 18.—, Hldrbd. 23.—.

Heinrich Heine. Von Hartwig Jeß. Dichter-Biographien. 25 Bd. (Reclams Universal-Bibliothek. Nr. 6496/97.) Reclam. —.60, geb. —.90.

Theodor Körner als Student. Von O. F. Scheuer. (Aus dem Studentenleben berühmter Männer.) Ahn. 4.—, geb. 5.—.

Lazarus. Gedenkschrift zum 100. Geburtstag des Begründers der Völkerpsychologie. Von Alfred Leicht. Mit Bildnis nach Lenbach. J. Kauffmann. 2.—.

J. V. Widmann-Biographie II. Des Lebensbildes zweite Hälfte. Verfaßt vom Sohne Max Widmann. Mit Porträts. Huber & Co. (368 S.) Geb. 8.—.

Briefe.

Wanderjahre. Von Hermann Bang, in seinen Briefen an Peter Nansen. Mit 1 Porträt Hermann Bangs. Rikola. (117 S.) 8⁰. 3.—. Hlwbd. 3.80.

Briefe der Herzogin Elisabeth Charlotte von Orleans. (Liselotte.) Neue Ausgabe. Hrsg. von Hans F. Helmolt. Mit 16 Bildtafeln. Insel. Lwbd. 8.—, Hldrbd. 11.—.

Briefwechsel zwischen Peter Rosegger und Friedrich von Hausegger. Hrsg. von Siegmund v. Hausegger. Mit 2 Gravüren und 2 Handschriftproben. Staackmann. 5.—, geb. 7.—, Hldrbd. 10.—.

Briefe Kaiser Wilhelms I., Weimarer Briefe. (1828—1887.) Bearb. von Johannes Schultze. 2 Bde. mit 3 Tafeln u. 1 Faksimile. Deutsche Verlagsanstalt. 8⁰. Lwbd. 14.—.

Dawes-Gutachten.

Die neue Deutsche Währung nach dem Dawes-Plan. Von R. Dalberg. Heymann. 2.—.

Grundlagen und Kritik des Reparationsgutachtens. 1. Sachverständigenbericht. Von E. Respondek. Heymann. 2.—.

Die Gesetzentwürfe auf Grund des Sachverständigengutachtens. Heymann. 5.—.

Was soll Deutschland leisten? Teil II: Die Gesetze zur Durchführung der Sachverständigengutachten. Hobbing (160 S.) 4⁰. 4.—.

Dawes-Gutachten. Von K. Wiedenfeld. Lorentz, Leipzig. 1.—.

Deutsche Heimat.

Alt-Lindau. Ein Stadtbild. Von Ludwig Diehl. Mit 40 Federzeichnungen von Heiner Baumgärtner. Fischer-Tübingen. Gr. 8⁰. 3.—, Pappbd. 4.50.

Alt-Ravensburg. Zehn Original-Radierungen. Von H. Hoevelmeyer. Mit geschichtl. Rückblick von Jos. Haug. Hartlieb. Mappe 35.—.

Arnstadt. — Die Alteburg bei Arnstadt i. Thür. Ein Beitrag zur Kenntnis der Vorgeschichte Thüringens. Von Erich Caemmerer. (Mannus-Bibliothek, Bd. 37.) Mit 129 Abb. Kabitzsch. (IV 38 S.) 1.50, geb. 2.70.

Berlin. — Am Urdsbrunnen der Weltstadt. Drei Wanderungen durch das historische Berlin unter Führung von Hans Michaelis. Mit 6 Bildern, 10 künstl. Aufnahmen u. 1 Stadtplan. E. J. Becker. (IV, 75 S.) Kl. 8⁰. 1.20.

Brandenburg. — Als Wandervogel durch die Mark. Von Dorothee Goebeler. Hackebeil. 1.50.

Deutsche Heimat.

Danzig. — Städte-Ansichten-Album: Danzig. Hrsg. v. Kaufmann. Mit 22 photogr. Abb. Fischer & Wittig. 3.—.

Franken. — Aus altfränkischen Städten. 15 Zeichnungen in 2 Mappen. Von Heiner Dikreiter. E. J. Becker. Je Mappe 3.—.

Hannover. — Städte-Ansichten-Alben: Hannover. Hrsg. v. B. E. Habicht. Mit 20 photogr. Abb. Fischer & Wittig. 3.—.

Niedersachsen. — Mein Niedersächsisches Buch. Von Otto Weber. (Jürgen Uhde.) Acht Original-Steinzeichnungen von Karl Sondermann. Buddenbrook. Hlwbd. 2.50.

Odenwald. — Burgen im nördlichen Odenwald. — Otzberg — Schloß Nauses — Breuberg — Lichtenberg — Rodenstein und Schnellerts — Reichenberg. Ein kunstgeschichtlicher Führer. Von E. Bronner. Mit Abb., davon 20 ganzseitig. Zibulski. Kl. 8⁰. Kart. 2.60.

Posen. — Die Ringwälle in der früheren preußischen Provinz Posen. Ein Beitrag zur vorgeschichtlichen Kartographie. Von Paul Schumacher. (Mannus-Bibliothek, Nr. 36.) Mit 40 Abb. im Text u. 1 Karte. Kabitzsch. (IV, 72 S.) 2.—, geb. 3.20.

Rhein. — Rheinische Heimat im Wandel des Jahres. Von Hugo Otto. Volksvereins-Verlag. (468 S.) 8⁰. Hlwbd. 3.50.

Rothenburg und das Taubertal. Von Werner Köhler. (Fränkische Fahrten. Bd. 1.) Mit 190 Bildern. Franz Schneider. (70 S. Text.) 8.—.

Spessart. — Aus dem Spessart. Kultur- und Heimatbilder von Guido Hartmann. 4. verm. u. verb. Aufl. mit 54 Bildern. Englert & Schlosser. Kart. 2.50; geb. 3.—.

Dramen.

Die Wolken. Ein Lustspiel in drei Akten. Von Aristophanes. Übers. von Johann Gustav Droysen. Neu hrsg. von Kurt Woyte. (Reclams Universal-Bibliothek, Nr. 6498/99.) Reclam. —.60.

Die Sündflut. Drama in fünf Teilen. Von Ernst Barlach. Paul Cassirer. 3.—, geb. 4.—.

Die Glasbergkinder. Ein Spiel. Von Ruth Schaumann. Theatiner. 1.—, geb. 1.50.

Der Boxkampf. Burleske in drei Akten. Von Bernard Shaw. Deutsch von Siegfried Trebitsch. S. Fischer. 1.—.

Englische Literatur.

Tarzan and the Golden Lion. By Edgar Rice Burroughs. (Tauchnitz-Edition, Vol. 4652.) Tauchnitz. 1.50, Lwbd. 2.—.

Julia. By Baroness von Hutten. (Tauchnitz-Edition, Vol. 4654.) Tauchnitz. 1.50, geb. 2.—.

After the verdict. By Robert Hichens. (Tauchnitz-Edition, Nr. 4655/56.) Tauchnitz. Je 1.50 geb. 2.—.

Erzählungen (s. auch Romane).

Auf und nieder. Humoresken und Erzählungen. Von Flemming Algreen-Ussing. Autoris. Übers. aus d. Dänischen von Hermann Kiy. (Reclams Universal-Bibliothek, Nr. 6495.) Reclam. —.30.

Paiwai und Paiwuzzo. Von Ernst Moritz Arndt. Mit 1 Zeichnung. Eigenbrödler. Moirébd. 3.—, Hldrbd. 4.50, Ldrbd. 10.—.

Fix oder Nix! Erzählung. Von Georg Asmussen. Mit Zeichnungen von Wilh. Petersen. Flemming & Wiskott. Hlwbd. 2.50.

Ein bunter Strauß. Von Julius Bazlen. Mit Bildern. Bonz. 3.—, Hlwbd. 4.—.

Spitzfindigkeiten. Schwarzweiß-Geschichten. Von Johs. Boldt. Weltbund. (140 S.) 2.50, Lwbd. 3.50.

Honestus. Der Janustempel. Von Ludwig Börner. Mit 1 Zeichnung. Eigenbrödler. Moirébd. 3.—, Hldrbd. 4.50, Ldrbd. 10.—.

Die Bücher der Ernte. Eine Sammlung kleiner Meistererzählungen. Wigankow-Verlag. (80—120 S.) Hlwbd. je 1.25. — Mozart auf der Reise nach Prag. Von Eduard Möricke. — Der arme Spielmann. Von Franz Grillparzer. — In Sankt Jürgen und Angelika. Von Theodor Storm. — Dietegen. Von Gottfried Keller. — Meister Martin der Küfer. Von E. T. A. Hoffmann.

Dorfgeschichten. Warneck. Lwbd. je 3.80. — Schlesische Dorfgeschichten. — Pommersche Dorfgeschichten.

Die Sturmfahne mit dem Greif. Erzählung. Von Max Dreyer. Mit Zeichnungen von Robert v. Neumann. (Flemmings Bücher für jung und alt. Hrsg. von Börries Frhr. von Münchhausen.) Flemming & Wiskott. Hlwbd. 2.50.

Die Glocken von Danzig. Von Paul Enderling. Thienemann. 8⁰. Hlwbd. 3.—.

Alltägliches von Menschen, Tieren und Puppen. Von Ergo. Krumm. Kart. 1.20 Hlwbd. 1.80.

Erzählungen von Louise von François. Ausgewählt u. eingel. von Josef Hofmiller. (Langens Auswahlband 18.) Langen. Lwbd. 3.—.

Der Stumme. Von Fr. Frhr. v. Gaudy. Mit 1 Zeichnung. Eigenbrödler. Moirébd. 3.—, Hldrbd. 4.50, Ldrbd. 10.—.

Der gute Schmöker. Berlin, Leipzig, Wien und Bern, Franz Schneider. Je 3.50.
Bd. 2. Der Brandstifter. Von Berthold Auerbach. Illustr. v. A. Paul Weber. — Bd. 10. Zar Iwan der Schreckliche. Von Alexis Tolstoi. Illustr. v. Z. Pickerott.

Inselkinder. Skizzen aus der Dorfschule für solche, die Kinder lieb haben. Von Hildegardis-Frauenwörth. Mit 1 Bilde der Fraueninsel. Pfeiffer & Co. (162 S.) Kl. 8⁰. Lwbd. 3.—.

Die Bergwerke zu Falun. Von E. T. A. Hoffmann. Mit 1 Zeichnung. Eigenbrödler. Moirébd. 3.—, Hldrbd. 4.50, Ldrbd. 10.—.

Erzählungen (s. auch Romane).
Der Findling. Von Heinrich v. Kleist. Mit 1 Zeichnung. Eigenbrödler. Moirébd. 3.—, Hldrbd. 4.50, Ldrbd. 10.—.
Der Tod des Dietrich Grabbe. Erzählung. Von Wilhelm Kunze. Wöhrle. Geb. 2.—.
Armenhauskinder. Erzählung. Von Henni Lehmann. Thüringer Verlagsanstalt. (175 S.) Kart. 2.80.
Novellen von Guy de Maupassant. Ausgewählt u. eingel. von Walter v. Molo. (Langens Auswahlband 19.) Langen. Lwbd. 3.—.
Onkel Karl. Deutsch-Kanadische Lebensbilder. Von Karl Müller-Grote. Angelsachsen. Lwbd. 6.—.
Die Zimmer der Frau von Sonnenfels. Von Rudolf Presber. Eysler. (316 S.) 4.—, geb. 5.80.
Sammlung kleiner Erzählungen. Erste Reihe. Bonz. Hlwbd. je 2.25. 5 Bde. i. Geschenkkästchen 10.—. — Dschapei. Von Ludwig Ganghofer. — Juniperus. Von Josef Viktor von Scheffel. Illustr. — Ein Winteridyll. Von Karl Stieler. Mit Buchschmuck. — Der Vogtsbur. Von Heinrich Hansjakob. — Die vom Wald. Von Hermine Villinger.
Die Mutter. Novelle. Von Jakob Schaffner. (Reclams Universal-Bibliothek, Nr. 6500.) Reclam. —.30, geb. —.60, Hldrbd. 1.50.
Der Einsiedler und sein Schicksal. Erzählungen. Von Albert Schneider. Mit 6 Holzschnitten. Wöhrle. 2.50, Lwbd. 3.50.
Wolken und Sonne. Erzählungen. Von Diedrich Speckmann. Warneck. Lwbd. 4.50.
Der Runenberg. Von Ludwig Tieck. Mit 1 Zeichnung. Eigenbrödler. Moirébd. 3.—, Hldrbd. 4.50, Ldrbd. 10.—.
Rund um die Frau. Kleine Geschichten von Heinrich Zerkaulen. Franz Borgmeyer Verlag. 1.20.

Erziehung und Unterricht.
Pädagogischer Neubau. Ein Beitrag zur positiven Schulreform. Von W. Albert. Korn, Nürnberg. (130 S.) 2.60.
Die elastische Einheitsschule. Von E. Edert. Teubner. —.80.
Abendländische Bildung. Von Karl Hillebrand. (Bücher der Bildung, Bd. 8.) Langen. (240 S.) Lwbd. 3.—.
Auf nordischen Volkshochschulen. Von Georg Küffer. Bircher. 1.80.
Entschiedene Schulreform. Hrsg. von Paul Oestreich. Ernst Oldenburg.
Erziehung und Kindergarten. Von Sasche Rosenthal. —.60.
Märchen der Wirklichkeit. Von Walter Eschbach. —.80.
Religion in der weltlichen Schule? Von Walter Kluge. 1.20.
Lebendiges Latein. Neue Wege im Lateinunterricht. Von Georg Rosenthal. 1.20.
Richtungen und Probleme in der Erziehungswissenschaft der Gegenwart. Ein Quellen- und Arbeitsbuch. Hrsg. von Franz Zieroff. 1. Teil: Die erziehungswissenschaftl. Probleme, die ihren Beziehungspunkt vornehmlich im Individuum haben. Korn, Nürnberg. Geb. 5.80.

Essays.
Was unrecht ist an der Welt. Essays. Von G. K. Chesterton. Musarion. (309 S.) 8°. 3.—, Hlwbd. 4.50, Hpergbd. 7.—.
Die schönsten Essays von Goethe. (Bücher der Bildung, Bd. 5) Langen. (240 S.) Lwbd. 3.—.
Die schönsten Essays von Taine. (Bücher der Bildung, Bd. 10) Langen. (240 S.) Lwbd. 3.—.

Gesammelte Werke.
Dichtungen und Schriften sowie Briefe und Tagebücher. Von E. T. A. Hoffmann. Hrsg. u. m. Nachworten versehen von Walther Harich. Gesamtausgabe in 15 Bänden. Lichtenstein. 15 Bde. i. Bütten-Pappbd. 90.—, Hlwbd. 120.—, Hfrzbd. 180.— Saffianbd. 1500.— Maroquinbd. 1800.—.
Schriften für das deutsche Volk. Von Paul Lagarde. 2 Bde. J. F. Lehmann. Je 5.—, Lwbd. 6.50. — 1. Deutsche Schriften. Mit einem Personen- und Sachverzeichnis. Mit 1 Bildnis Lagardes. 2. Ausgewählte Schriften. Als Ergänzung zu Lagardes deutschen Schriften. Zusammengest. u. mit Personen- u. Sachverzeichnis vers. von Paul Fischer.
Friedrich Lienhard. Gesammelte Werke. 4 Bde. Greiner & Pfeiffer. 4 Lwbde. 30.—, Hfrzbde. 50.— Pergbde. 100.—. — 1. Die weiße Frau (Jugendwerk), Helden, Wasgaufahrten, Thüringer Tagebuch. — 2. Oberlin. — 3. Der Spielmann, Westmark. — 4. Jugendjahre, Der Einsiedler und sein Volk. Wer zuletzt lacht.
Gesammelte Werke. Von Walter v. Molo. 3 Bde. Langen. (2500 S.) 3 Bde. 30.—. Lwbd. 45.—.
Gesammelte Romane und Novellen. Von Guy de Maupassant. Wolff. Je 2.—, Hlwbd. 4.—, Hldrbd. 6.—. — Mont Oriol. Roman. — Ungenützte Schönheit. Novellen. — Fräulein Fifi. Novellen. — Geschichten aus Tag und Nacht. Novellen.

Geschichte.
Das System Mussolini. Von Ludwig Bernhard. Scherl. 3.—.
Bismarcks Verfassungspolitik. Von Fritz van Calker. Beck. 1.80.
Geschichte und Kirche. Von Ignaz von Döllinger. (Bücher der Bildung, Bd. 3.) Langen. (240 S.) Lwbd. 3.—.
Bilder aus deutscher Vergangenheit. Von Gustav Freytag. Illustrierte Ausgabe. Mit zahlr. Textillustr. u. 12 Buchseltenheiten. Lief. 5 Bde. Lwbd. je 12.—, Hldr.- oder Hpergbd. je 25.—. Neu erschien soeben Bd. III in 2 Halbbänden.
Rom im Mittelalter, I u. II. Von Ferdinand Gregorovius. (Bücher der Bildung, Bd. 6 u. 7.) Langen. (Je 240 S.) Lwbd. je 3.—.

Geschichte.
Die Abdankung. Von Ludwig Herz. (Schriften zum deutschen Zusammenbruch 1918. Hrsg. v. Karl Vetter. Heft 1.) E. Oldenburg. 1.50.
Streitfragen des Weltkrieges. Von Ernst Kabisch. Bergers Lit. Büro. (400 S.) 8°. Hlwbd. 15.—.
Finnland. Politische Geschichte 1809—1919. Von M. G. Schybergson. (Allgemeine Staatengeschichte.) F. A. Perthes. 10.—, Lwbd. 12.—.
Versailles und Fortsetzung. Eine geopolitische Studie. Von Ernst Thiessen. Mit 2 Karten. Vowinkel. (64 S.) 8°. Pappbd. 1.80.

Heereswesen.
Das deutsche Reichsheer. Organisation und Laufbahnen. Von Ludwig von der Leyen. Zuckschwerdt. 1.50.
Die deutsche Reichswehr. Organisation, Einteilung, Truppenteile, Bekleidung und Ausrüstung des deutschen Reichsheeres. Ruhl. 2. erw. u. verb. Aufl. Vollst. neu bearb. von Jul. Moritz. Mit 12 farb. Tafeln u. 150 Abb. Ruhl. 3.—.

Humoristische Bücher.
Die einsame Träne. Das Buch der guten Witze. Hrsg. von Kurt Robitschek u. Paul Morgan. Mit Bildern von P. Simmel. Drei Masken. 2.—.
Ausgerechnet Paul Simmel. Eysler. 2.—.
Das vergnügliche Buch. Eine bunte Monatsfolge. Jeder Band illustriert. Hoffmann & Campe. Je 1.50. — 1. Kastans Lustiges Panoptikum. Drollige Geschichte aus verklungener Zeit. Mit seltenen Bildern aus d. Märkischen Museum. (Buchausgabe Hlwbd. 3.—.) 2. Lies und Lach'! Wippchens lustige Auslese. Von Julius Stettenheim. — 3. Anton Notenquetscher läßt Sie grüßen. Musik-Humoresken. Von Alexander Moszkowski.

Hundezucht.
Der Foxterrier. Seine Geschichte, Pflege, Erziehung und Züchtung. Von Emil Ilgner. Mit 20 Abb. auf 12 Tafeln. Creutz. 2.50.
Jedermanns Hundebuch. Pflege, Erziehung und Dressur des Haushundes. Von E. v. Otto. Mit 12 Abb. auf 6 Kunstdrucktafeln. Parey. (87 S.) 4.—.

Jagd (s. auch Löns).
Jäger und Wild in Reim und Bild. Karikaturen und Verse von Fred Carganico. Heger-Verlag Wilh. Gottl. Korn. Lwbd. 5.—.
Im Jagdrevier II. Heimatliche Natur- und Jagdbilder. Von Wilh. Hochgreve. (Reclams Universal-Bibliothek. Nr. 6491.) Reclam. —.30.
Am Jägersteig. Waldgeschichten von Wilhelm Neumeyer. P. Parey. (VII, 285 S.) 8°. Grüne Bücher. Bd. 18. Hlwbd. 4.50.
Der Baron Rothschild. Reisen, Jagden, Menschlichkeiten. Erzählt von seinem Begleiter Forstrat Grünkranz. Verlag f. Kulturpolitik. Lwbd. 3.50, Vorzugsausg. Ldrbd. 12.—.

Jahrbücher.
Das Jahrbuch deutscher Erzähler 1925. Hrsg. u. eingel. von Robert Walter. Mit 8 Porträtzeichnungen. Vera. (304 S.) Lwbd. 6.—.
Im Ring der Zeit. Ein Jahresbrevier. Von A. v. Gleichen-Rußwurm. Mit 5 Original-Radierungen von Ferdinand Staeger. (Bücher vom heitern Herzen, Bd. 1.) Falken-Verlag. Ausg. A: Pergbd. 160.—, Ausg. B: Hpergbd. 120.—, Ausg. C: Hldrbd. 90.—.
Hamburger Übersee-Jahrbuch 1924. Hrsg. von Friedrich Stichert. Mit 9 Bildern u. 1 Karte. Alster. 6.—.
Jahrbuch 1924 des Verbandes Katholischer Akademiker. Haß & Grabherr. (232 S.) 4.50.
Jahrbuch der deutschen Shakespeare-Gesellschaft. Hrsg. von Wolfgang Keller. Neue Folge, 1. Bd. Frommann, Jena. Lwbd. 12.—.

Kalender (s. auch Abreißkalender und Jahrbücher).
Alm-Kalender 1925. Mit farb. Titelblatt. Pflaum. —.70.
Caritas-Kalender 1925. Hrsg. vom Deutschen Caritasverband E. V. Caritas. (100 S.) 1.—.
Christlicher Familienkalender für das Jahr 1925. 31. Jahrgang. Hrsg. von H. G. Fellmann. Mit zahlr. Textzeichnungen u. 1 Wandkalender. Fredebeul. —.60.
Kaiserswerther christl. Volkskalender 1925. Diakonissenanstalt, Kaiserswerth. —.60. mit Anhang —.70.
Das Jahr des Herrn 1925. Evangel. Kirchenkalender. Hrsg. von W. Sommer. Korn. 2.40 Lwbd. 3.—.
Deutscher Försterbund-Kalender 1925. Steup & Bernhard. Lwbd. 2.—.
Fridericus. Ein Kalender auf das Jahr 1925. Mit 11 Vollbildern und reichem Bildschmuck. Deutsche Scholle. 1.—.
Der Frontsoldat. Ein vaterländischer Kalender für das deutsche Haus für 1925. Hrsg. vom Stahlhelm, Gau Halle. Karras & Koennecke. (130 S.) 4°. 1.50.
Deutscher Gartenkalender. 52. Jahrgang. Parey. Lwbd. 2.—, Kunstldrbd. 3.—.
Goethekalender für 1925. Begründet von Otto Julius Bierbaum, fortgesetzt von Carl Schüddekopf, hrsg. von Karl Heinemann. Mit 8 Kunstdrucktafeln. Dieterich, Leipzig. 2.80.
Goslarer Bergkalender. Jubiläumsausgabe. Lattmann. —.40.
Gustav-Adolf-Kalender für das Jahr 1925. 33. Jahrgang. Hrsg. von Bruno Geißler. Sächsische Verlagsgesellschaft. —.75.
Zwischen Weser und Main. Hessischer Heimatkalender für das Jahr 1925. Reich illustriert. Weser-Main-Verlag. —.80.

Kalender (s. auch Abreißkalender und Jahrbücher).

Uhlands Ingenieur-Kalender 1925. Begründet von W. H. Uhland. 51. Jahrgang. 2 Teile. Mit ca. 1000 Abb. im Text. Kröner. Geb. 3.50.

St.-Konradskalender für das Jahr 1925. (120 S. u. 1 Wandkalender.) Badenia. —.60.

Landfrauen-Kalender (Landw. Frauenkalender). 68. Jahrgang. Parey. Lwbd. 2.—.

Münchener Kikeriki-Kalender 1925. 42. Jahrgang. Pflaum. —.50.

Münchner Kalender 1925. 41. Jahrgang. Mit Zeichnungen. Manz. 1.50.

Thüringer Heimat 1925. Ein Volkskalender für bodenständige Kultur und Kunst. Greifenverlag. 1.—.

Thüringer Kalender 1925. Hrsg. vom Thür. Museum in Eisenach. Mit 13 Originalzeichnungen. Gebr. Richter, Erfurt. (80 S.) 4°. 2.—.

Mein Weidmannsjahr. 1925. Jagdkalender des Hegers. Wilh. Gottl. Korn. 3.—; geb. 4.—.

Wild- und Hund-Kalender. Taschenbuch für deutsche Jäger. 25. Jahrgang. Parey. Lwbd. 2.50.

Kunstgeschichte.

Romantische Skulptur in Deutschland (11. und 12. Jahrhundert). Von Hermann Beenken. Mit 206 Abb. (Handbücher der Kunstgeschichte, Bd. 1.) Klinkhardt & Biermann. (XLIV, 278 S.) Hlwbd. 18.—, Hldrbd. 24.—.

Barock-Bozzetti. Von A. E. Brinckmann. (Italienische Bildhauer, 2. Bd.) Mit 60 Lichtdrucktafeln u. 27 Textabb. Frankfurter Verlagsanstalt. 55.—, Hlwbd. 62.—, Hpergbd. 70.—.

M. M. Daffinger und sein Kreis. Von Leo Grünstein. Mit 71 Lichtdrucken. Manz Verlag.

Ostasiatische Plastik. Von Curt Glaser. (Kunst des Ostens, Bd. 11.) Mit 190 Abb. auf 175 Tafeln, 15 Textabb. Bruno Cassirer. (97 S. Text.) 12.—.

Karl Friedrich Schinkel. Von August Grisebach. Mit 110 Abb. (Deutsche Meister. Eine Monographienreihe.) Insel. Hlwbd. 10.—, Hpergbd. 14.—.

Hermann Hendrich. Mit farbiger Wiedergabe eines seiner Meisterwerke. Von Ernst Geyer. Bonavoluntas-Verlag. 3.—.

Studien. Von Richard Muther. Hrsg. u. eingel. von Hans Rosenhagen. Reiß. (660 S.) 8°. 10.—, Lwbd. 12.50 Hldrbd. 15.—.

Handzeichnungen Alfred Rethels aus dem Staatlichen Kupferstichkabinett zu Dresden. Hrsg. von Woldemar v. Seidlitz. Mit 30 Tafeln. Bard. Hpergbd. 100.—.

Ludwig Richter. — Moritz von Schwind. — Carl Spitzweg. — Album. Drei deutsche Malerpoeten. Text u. Bilderläuterungen von Karl Löffler. Mit 287 Abb. Georg Kummer. (288 S.) Gr. 4°. Lwbd. 26.—, Hldrbd. 34.—.

Meister des japanischen Farbenholzschnittes. Neues über ihr Leben und ihre Werke. Von Fritz Rumpf. Mit 18 Tafeln u. 70 Abb. im Text. de Gruyter. (144 S.) 4°. Lwbd. 45.—.

Die Benediktinerkirche zu Weingarten. Von Arthur Schlegel. Mit 30 Tafeln u. 3 Textbildern. Baier. Pappbd. 3.—.

Barock-Plastik. Von Otto Schmitt. Mit 117 Abb. auf 96 Tafeln. Frankfurter Verlagsanstalt. 8.—, Lwbd. 10.—.

Aus Carl Spitzwegs Welt. 100 seiner schönsten Bilder. Von Fritz v. Ostini. Mit Porträt u. Biographie des Malers u. 100 farbigen Bildern. Peter Luhn. (232 S.) Gr. 8°. Kart. 25.— Lwbd. 30.—, Hldrbd. 45.—.

Literaturgeschichte.

Ur-Goethe. (Ur-Götz, Ur-Faust, Ur-Iphigenie.) (Bücher der Bildung, Bd. 1.) Langen. (240 S.) Lwbd. 3.—.

Friedrich Hölderlin. Sein Leben und sein Werk. Von Hans Brandenburg. Haessel. (222 S.) 8°. 3.50, Lwbd. 5.—.

Hölderlin. Der ewige und der deutsche Jüngling. Von Erich Aron. Hain-Verlag. 3.—, Hlwbd. 4.—.

Briefe und Gedichte. Von Gottfried Keller. Mit lebensgeschichtlichen Verbindungen von E. Hartung. (Bücher der Rose.) Langewiesche-Brandt. (432 S.) 8°. Pappbd. 3.—, Lwbd. 5.—.

Eduard Mörike. Bilder aus seinem Cleversulzbacher Pfarrhaus. Von Marie Weitbrecht. Mit 4 ganzseit. Faksimilebeigaben u. 25 eingestreut. Silhouetten. Fleischhauer & Spohn. (52 S.) Geb. 3.—.

Von Wolfram bis Goethe. Von Wilhelm Scherer. (Bücher der Bildung, Bd. 4.) Langen. (240 S.) Lwbd. 3.—.

Löns.

In Bruch und Rohr. Von Hermann Löns. Mit Zeichnungen. Voigtländer. (64 S.) Kart. —.70.

Gedanken und Gestalten. Von Hermann Löns. Aus dem Nachlaß hrsg. von Wilhelm Deimann. Sponholtz. (ca. 140 S.) Lwbd. 4.50.

Im Heidewald. Von Hermann Löns. Mit Zeichnungen. Voigtländer. (64 S.) Kart. —.70.

Mein niedersächsisches Skizzenbuch. Von Hermann Löns. Aus dem Nachlaß zusammengest. von Wilhelm Deimann. Sponholtz. (325 S.) Lwbd. 6.—.

Für Sippe und Sitte. Von Hermann Löns. Aus dem Nachlaß hrsg. von Wilhelm Deimann. Sponholtz. (ca. 130 S.) Lwbd. 4.50.

Luftfahrt.

Im Zeppelin über den Ozean. Mit Vorwort von Eckener. Mit zahlr. künstl. Abb. Verlag der Lichtbild-Bühne. 1.—.

Luftfahrt.

Im Flugzeug dem Nordpol entgegen. Junkersche Hilfsexpedition für Amundsen nach Spitzbergen 1923. Hrsg. von Walter Mittelholzer. Mit 48 Bildern u. 4 Kartenskizzen. Füßli. Lwbd. 7.20.

Z R III. Das deutsch-amerikanische Verkehrsluftschiff. Ein Meisterwerk deutscher Technik. Von Bruno Pochhammer. Mit ca. 45 ganzs. Originalabb. d. Luftschiffes u. seiner Konstruktion, sowie Aufn. d. ersten Probefahrt. Fisher. 2.50.

Lyrik.

Deutsche Lyrik vom siebzehnten Jahrhundert bis zur Gegenwart. Hrsg. von Ernst Aeppli. Huber & Co. (323 S.) 8°. Hlwbd. 6.—.

Lieder der Sehnsucht. Ein Gedichtbuch. Von Hanns Johst. Langen. 1.50 geb. 3.—.

Der Knospengrund. Gedichte. Von Ruth Schaumann. Theatiner. Geb. 3.50.

Das blaue Geisterhaus. Gedichte. Von Friedrich Schnack. Hegner. 4.— Pappbd. 6.—.

In der Bergheimat. Neue Gedichte. Von Heinrich von Schullern. Pohlschröder. Kart. 1.25.

Medizin.

Körperliche und seelische Liebe. Gemeinverständliche Vorträge über das Geschlechtsleben von Sanitätsrat Dr. S. Jeßner. Mit 45 Abb. im Text u. a. 16 meist farb. Taf. Curt Kabitzsch. (XI, 455 S.) 8°. In 5 Lief. je 2.—; das ganze Werk geh. 10.—; Geschenkband 12.—.

Die Ernährung des Menschen. Nahrungsbedarf — Erfordernisse der Nahrung — Nahrungsmittel — Kostberechnung. Von Otto Kestner u. H. W. Knipping. Mit zahlr. Nahrungsmitteltabellen u. 6 Abb. Springer. (IV, 136 S.) Gr. 8°. 4.80.

Phantastica. Die betäubenden und erregenden Genußmittel. Für Ärzte und Nichtärzte. Von L. Lewin. Stilke. (VIII, 376 S.) 8°. 16.—, Hldrbd. 20.—.

Das ärztliche Volksbuch. Gemeinverständliche Darstellung der Gesundheitspflege und Heilkunde. Hrsg. von Heinrich Meng und Karl Aug. Fießler. Bd. I. Mit 168 Abb. auf 54 Tafeln. Wagnersche Verlagsanstalt. Hlwbd. 30.—.

Musiker.

In Memoriam Anton Bruckner, Festschrift zum 100. Geburtstag. Hrsg. von Karl Kobald. Mit Abbildungen. Amalthea. 8.—.

Dominanten. Streifzüge ins Reich der Ton- und Spielkunst. (Wagner, Strauß, Bruckner, Reger.) Von Josef Kreitmaier. Mit 5 Abb. Herder. Lwbd. 6.—.

Hans Pfitzner. Von Erwin Kroll. Mit Notenbeispielen und dem Porträt Pfitzners. (Zeitgenössische Komponisten, Bd. XII.) Drei Masken. (256 S.) 8°. Kart. 5.—, Lwbd. 6.50.

Karl Maria von Weber. Seine Persönlichkeit in seinen Briefen und Tagebüchern und in Aufzeichnungen seiner Zeitgenossen. Mit 1 Titelbild. (Bibliothek wertvoller Denkwürdigkeiten, Bd. 7.) Herder. Lwbd. 4.—.

Mystik.

Vom dreifachen Leben des Menschen. Von Jacob Böhme. Mit Bildnissen Böhmes. (Aus alten Bücherschränken.) Hanseatische Verlagsanstalt. (592 S.) 8°. Geb. 8.—.

Jan van Ruisbroeck. Die Zierde der geistlichen Hochzeit und die kleineren Schriften. Hrsg. von Friedrich M. Huebner. (Der Dom. Bücher deutscher Mystik.) Insel. Hlwbd. 7.—, Hpergbd. 9.—.

Himmel und Hölle. Von Emanuel Swedenborg. (Swedenborg-Bibliothek.) Halbeck. (400 S.) Lwbd. 6.—.

Naturwissenschaft.

Die Raubvögel. Von A. E. Brehm. Hrsg. von Carl W. Neumann. (Reclams Universal-Bibliothek, Nr. 6492/94.) Reclam. —.90, geb. 1.50.

Atomtheorie in elementarer Darstellung. Von Arthur Haas. Mit 56 Figuren im Text u. auf 2 Tafeln. de Gruyter. (VII, 204 S.) 8°. 5.40, Lwbd. 6.80.

Biochemische Tagesfragen. Hrsg. von W. Küster. Wissenschaftliche Verlagsges.
2. Die Beziehungen zwischen Pflanze und Tier im Lichte der Chemie. Von Tschirch. 1.50. — 3. Vom chemischen Wesen und der biologischen Bedeutung des Eiweiß. Von Küster. 1.30.

Der Tee. Von Otto F. Schleinkofer. Mit 49 Abb. u. 1 Karte. Beckstein. 5.—.

Die Fahrt in den Weltenraum. Von Max Valier. Illustriert. R. Oldenbourg. 1.50.

Werkzeuge der Tiere. Von Theod. Zell. (Leopold Bauke.) Mit 11 Abb. (Bios. Bücherei für erfolgreiches Leben. Hrsg. von R. H. Francé.) (88 S.) 8°. Voigtländer. 1.30, Kart. 1.60.

Philosophie.

Urgut der Menschheit. Von Emil Lucka. Deutsche Verlagsanstalt. (538 S.) Hlwbd. 10.— Lwbd. 12.—.

Philosophische Aphorismen. Von Arthur Schopenhauer. Aus dem handschriftlichen Nachlaß gesammelt sowie als Grundriß seiner Weltanschauung geordnet u. hrsg. von Otto Weiß. Insel. Lwbd. 12.—, Hldrbd. 15.—.

Radio.

Der ferne Klang. Empfangsprobleme der drahtlosen Telephonie. Von Otto Kappelmayer. Mit ca. 150 Abb. u. 13 Kurvenblättern. Scherl. 9.—.

Radio.

Ullsteins Rundfunkführer 1924—25. Hrsg. von Albert Neuburger. Mit zahlr. Abb. 2 farb. schemat. Schaltungen d. Stromkreise u. 1 farb. Peilkarte. Ullstein. Kart. 3.—.

Reisen und Abenteuer.

Nach Delphi. Reisebilder aus Griechenland. Von Victor Auburtin. Langen. 1.50 Lwbd. 3.50.

Elf Jahre am Amazonas. Abenteuer und Naturschilderungen, Sitten und Gebräuche der Bewohner unter dem Äquator. Von Henry Walter Bates. (Klassiker der Erd- und Völkerkunde. Hrsg. von Walter Krickeberg.) Mit 19 Abb. auf Tafeln u. 14 Kartenskizzen. Strecker. (XII, 292 S.) 8°. 5.—, Lwbd. 7.50.

Unter Eskimos und Walfischfängern. Von Kurt Faber. Mit 8 Vollbildern von Karl Mühlmeister. Lutz. Lwbd. 8.—.

Orient. Von Adolf Fischer. Deutsche Verlagsanstalt. Lwbd. 6.—.

Bei den Kopfjägern des Amazonas. Sieben Jahre Forschung und Abenteuer. Von F. W. up de Graff. Mit 31 Abb. u. 1 Karte. Brockhaus. (326 S.) Lwbd. 15.—.

Italienische Reise. Von Victor Hehn. (Bücher der Bildung, Bd. 2.) Langen. (240 S.) Lwbd. 3.—.

Im Zwischendeck nach Südamerika. Reise-Erlebnisse. Von Wilhelm Herzog. Mit 8 Illustr. Malik. (136 S.) 1.20, Hlwbd. 2.40.

Columbusfahrt. Politische, wirtschaftliche und soziale Entdeckerbetrachtungen auf einer Amerikareise. Von Admiral Hollweg. Mittler. (120 S.) 3.—.

Im Reiche der Medea. Kaukasische Fahrten und Abenteuer. Von Alfred Nawrath. Mit 86 Abb. u. 2 Karten. Brockhaus. (254 S.) Hlwbd. 8.—.

Reise in Italien. Erlebnis und Deutung. Von Rolf Schott. Mit 16 Rötelzeichnungen des Verfassers. Sibyllen. 6.—, Hlwbd. 7.50 Hldrbd. 13.—.

Südslawische Silhouetten. Von Hermann Wendel. Frankfurter Societät. 4.—, Lwbd. 5.—.

Religion.

Religiöse Volksströmungen der Gegenwart. Vorträge über die „Ernsten Bibelforscher", Okkultismus und die Anthroposophie R. Steiners. Hrsg. von Arthur Allgeier. (Hirt und Herde. Beiträge zu zeitgem. Seelsorge. Heft 12.) Herder. 2.80.

Reform des Protestantismus. Von Karl Dammann. Vossische Buchh. 1.50.

Die Reformideen in der deutschen lutherischen Kirche zur Zeit der Orthodoxie. Von Hans Leube. Dörffling. 4.50, geb. 5.50.

Tinara. Die Vorstellungen der Naturvölker vom Jenseits. Von Birger Mörner. Übers. u. eingel. von Paul Hambruch. Diederichs, Jena. 3.50, geb. 5.50.

Das Gedicht Gottes. Von Jesu Schau und Glauben. Von Ludwig Reeg. Beck. Geb. 2.50.

Der Heiland. Das Wort und Werk Jesu. Von Karl Refer. Nach den ersten drei Evangelien dargestellt. Furche. (264 S.) 4.—, Hlwbd. 5.—.

Reichenau. Seine berühmtesten Äbte, Lehrer und Theologen. Zum 1200jähr. Jubiläum des Inselklosters. Von Karl Künstle. Herder. 1.60.

Pessimistische Religionsphilosophie der Gegenwart. Untersuchung zur religionsphilosophischen Problemstellung bei Eduard von Hartmann und ihre erkenntnis-theoretisch-metaphysischen Grundlagen. Von Fritz Joachim von Rintelen. Pfeiffer & Co. (XVI, 227 S.) Gr. 8°. 6.—.

Einführung in den Buddhismus. Von Kurt Schmidt. Der Neue Geist. (116 S.) Gr. 8°. 3.60.

Bauernpredigten in Entwürfen. Von Joseph Weigert. Herder. Hlwbd. 3.60.

J. Ging. Das Buch der Wandlungen. Hrsg. v. R. Wilhelm. 3 Teile i. 2 Bdn. (Religion und Philosophie Chinas.) Diederichs Jena. 10.— geb. 14.—.

Die sozialen Aufgaben der evangelischen Kirche. Von D. Zoellner. Dörffling. —.50.

Romane (s. auch Erzählungen, Tiergeschichten).

Verlorene Illusionen. Von Honoré de Balzac. Deutsch von Otto Flake. Bd. I/II. Rowohlt. Pappbd. 3.60, Lwbd. 7.20, Hldrbd. 12.—, Ldrbd. 18.—.

Ulle der Zwerg. Von Vicki Baum. Deutsche Verlagsanstalt. Lwbd. 6.—.

Aus dem Tagebuch der kleinen Lisinka vom Zirkus. Von Paula Busch. (Engelhorns Romanbibliothek, 38. Reihe, Bd. 3.) Engelhorn. —.75 Lwbd. 1.25.

Pythagoras. Roman. Von Egmont Colerus. Zsolnay. (544 S.) 5.—, Hlwbd. 6.50.

Die schöne Melusine. Roman. Von H. Courths-Mahler. Rothbarth. 3.25 Hlwbd. 4.50.

Dorfromane. Warneck. Lwbd. je 3.80. — Regine. Von Melchior Meyr. — Vater und Sohn. Von Heinrich Schaumberger.

Gabriele Alweyden oder Geben und Nehmen. Roman. Von Irene Forbes-Mosse. Deutsche Verlagsanstalt. Lwbd. 4.—.

Das Blut der Messalina. Roman. Von Georg Hirschfeld. Nikola. (288 S.) 8°. 3.50. Hlwbd. 4.50.

Han von Island. Geschichtlicher Roman von Victor Hugo. Dtsch. v. A. Sleumer. Franz Borgmeyer. (384 S.) 4.—.

Die See ruft. Roman. Von Jakob Kinau. Glogau. 5.— Hfrzbd. 8.—.

Romane (s. auch Erzählungen, Tiergeschichten).

Prinzessin Thea. Roman. Von Paul Langenscheidt. Dr. P. Langenscheidt. 3.80, Hlwbd. 5.50.

In einer Familie. Roman. Von Heinrich Mann. (Ullsteinbücher, Bd. 161.) Ullstein. Geb. 1.50.

Die Verlobten. Von Manzoni. Hrsg. von Hanns Heinz Ewers. (Deutsche Bibliothek, Bd. 168/69.) Deutsche Bibliothek. Lwbd. 2.—.

Die Möbel des Herrn Berthélemy. Roman. Von Victor Meyer-Eckhardt. Diederichs, Jena. 5.—, Lwbd. 7.—, Vorzugsausg. Ldrbd. 25.—.

Bianca Maria. Roman. Von Reinhold Conrad Muschler. Grunow. (688 S.) Gr. 8°. 5.50 Lwbd. 8.—, Hldrbd. 14.—. Vorzugsausg. Ldrbd. 22.—.

Der Agitator. Roman. Von Heinrich Pollmanns. A. Dederichs. Lwbd. 2.70.

Wettersteinmächte. (Im Kar.) Eine Weltenschau. Roman. Von Paul Schulze-Berghof. Th. Weicher. (582 S.) 8°. 6.—, geb. 8.—.

Der Leibhaftige. Von Frank Thieß. Engelhorn. (570 S.) Lwbd. 10.50, Hldrbd. 18.—.

Die liebe Not. Ein Schicksalsbuch. Roman. Von Ferdinand Zachi. Wachholtz. (226 S.) Lwbd. 5.—.

Der Traum. Von Emil Zola. Deutsch von L. v. Jacobi. (Die Rougon-Macquart.) Wolff. 3.50, Hlwbd. 5.—.

Sagen.

Die schönsten Rheinsagen. Erzählt von Hellmuth Neumann. Mit 19 Abb. Ernst Oldenburg. Geb. 3.—.

Sagen des klassischen Altertums. Von Gustav Schwab. Thienemann. 4°. Lwbd. 12.—.

Asgard. Die Götterwelt unserer Ahnen. Von Leopold Weber. Thienemann. Kl. 8°. Hlwbd. 2.60.

Midgard. Die Heldensagen des Nordlandes. Von Leopold Weber. Thienemann. Kl. 8°. Hlwbd. 2.60.

Sport.

Faltboot. Von W. Göpferich. (Wie baue ich mir selbst, Bd. 182.) Hermann Beyer.

Inn. Kufstein—Passau. Bearb. von Alfred Heurich. (Sammlung der Wasserführer für Faltboot- und Kanufahrer.) Mit 8 Abb. u. 1 Fluß-Streckenkarte. Grethlein. 3.—.

Fußball — der Volkssport. Von Carl Koppehel. Fischers Sportbibliothek. Bd. 10. Mit Abb., einem Plan d. Spielfeldes u. einer graph. Darstellung d. Entwicklg. d. Fußballsports. Fischer-Druck. 8°. 1.—.

Sprachlehre.

Englisch für Kaufleute. (Korrespondenz und Handelskunde.) Von Karl Blattner. (Langenscheidts Handbücher der Handelskorrespondenz, Bd. 1.) Langenscheidtsche Verlagsbuchhandlung. (450 S.) Lwbd. 5.—.

1000 Worte Englisch in der Kassette. Ullstein. Kassette = 12 Hefte = 1000 Worte. 4.—.

Tiergeschichten.

Schnock. Ein Hecht-Roman. Von Svend Fleuron. Diederichs. Jena. 3.— geb. 4.—, Hldrbd. 6.—.

Fahrendes Volk. Afrikanische Tiergeschichten. Von Steinhardt. J. Neumann. 4.—.

Zum Ausschneiden!

Bestellzettel

Bei der Buchhandlung ....

in ....

bestelle ich nach „Nimm und lies!"

....

....

....

Unterschrift:

Name: ....

Ort: ....

Wohnung: ....

Weißt Du's?

S. V. in Dresden: Etwa im November dieses Jahres erscheint erstmalig im Dürer-Verlag, Berlin-Zehlendorf, vom Deutschen Kultur-Archiv durch Karl Maußner und Willy Schlüter herausgegeben, eine Sammlung kulturhistorischer Gedenktage aller Art (geschichtliche Daten, literarhistorische Gedenktage für das Inland und das wichtige Ausland). Das Büchlein ist vor allem als Manuskript für Redaktionen bestimmt und wird etwa 10 M. kosten.

F. Sch. in Düsseldorf: Ihre Anfragen wollen wir Ihnen gleich beantworten. Die Erzählung Maxim Gorkijs von einem Schriftsteller, der zu hoch hinaus wollte, dürfte in der Gesamtausgabe bei Ladyschnikow in Berlin zu finden sein. Paul Apels Trauerspiel „Hans Sonnenstößers Höllenfahrt" erschien im Verlag von Oesterheld in Berlin.

J. W. in Hagen: Ein vorzügliches Werk über oberbayr. Bauernkunst ist: Franz Zell, „Bauernmöbel aus dem bayrischen Hochland." Verlag von Heinrich Keller in Frankfurt a. Main. 4 Seiten Text und 30 Tafeln. Preis ca. 30 M.; erschienen um 1900. *Hanns Schmidt, Waren-Muritz.*

Dr. N. in Kiel: „Die glänzendst geschriebene Entwicklungsgeschichte bietet das zweibändige Werk von Wilhelm Bölsche ‚Entwicklungsgeschichte der Natur' (Neumann, Neudamm, 1896), das ungemein plastisch und in lebendigem Flusse nicht nur die Entwicklung des Weltalls, der Erde und ihrer Organismenwelt, sondern auch ebenso fesselnd die Geschichte dieser Erkenntnisse erzählt. Reich illustriert, leider nicht neu aufgelegt. Ähnlich schön ist Carus Sterne ‚Werden und Vergehen', eine Entwicklungsgeschichte des Naturganzen in gemeinverständlicher Fassung. 7. Auflage, herausgegeben von Wilhelm Bölsche (Berlin, Bornträger, 1906). Weiter kämen in Frage die illustrativ glänzend ausgestatteten Werke von Hans Krämer ‚Weltall und Menschheit' und ‚Der Mensch und die Erde', beide unter Mitarbeit hervorragender Fachleute (Bong & Co., Berlin). Außerordentlich reichhaltig ist auch die vierbändige Entwicklungsgeschichte von Dr. Ludwig Reinhardt ‚Vom Nebelfleck zum Menschen' (Reinhardt, München.) Sie hat über 1600 Illustrationen, 80 Tafeln und Karten. Ein weiteres großes Werk dieser Richtung ist ‚Himmel, Erde, Mensch'. Auch dieses hat vielhundert Abbildungen, Tafeln, Karten und einen nachkriegslichen Atlas. Es umfaßt drei Prachtbände. Rein geologisch ist Neumayrs seit langem geschätzte ‚Erdgeschichte' mit sehr gediegener Illustrierung und auch für Nichtgeologen noch sehr gut lesbar; sodann Lindemann ‚Die Erde' (Stuttgart, Franckh). Rein biologisch ist das prachtvolle Tafelwerk Günther, ‚Vom Urtier zum Menschen' (Stuttgart, Deutsche Verlagsanstalt). Es enthält 2000 Abbildungen auf 90 Foliotafeln." *Erwin Albrecht in Bischofswerda (Sachsen).* — „Eine umfangreiche, nicht streng wissenschaftliche Entwicklungsgeschichte der Erde ist das bei Walter de Gruyter & Co., Berlin, erschienene, mit 353 Abbildungen versehene einbändige Werk ‚Geschichte der Erde und des Lebens' von Johannes Walther, Professor der Geologie und Paläontologie." *A. Tauschke, Leipzig.* — Die Franckh'sche Verlagshandlung in Stuttgart macht Sie auf ihr neues Verlagswerk „Entwicklungsgeschichte des Weltalls, des Lebens und des Menschen" von Dr. Hans Wolfgang Behm aufmerksam. Es ist allgemeinverständlich geschrieben und bringt 520 Abbildungen auf Tafeln und im Text. In Hlw. geb. 12.50 M.; eine Volksausgabe für 7.50 wird demnächst ausgegeben.



B. G. in Leipzig: „Das Buch von Schauerte ist bei Lensing in Dortmund erschienen. — Eine Sammlung Jugendgedichte von Hermann Löns gibt es nicht. Bei Pierson ist 1893 ein Gedichtbüchlein „Menschliche Tragödie" erschienen. Darin ist Löns mit 12 Gedichten vertreten. Diese Gedichte finden sich im ersten Bande meiner Gesamtausgabe von Löns." *Dr. Friedrich Castelle, Breslau.*

L. S. in Magdeburg: Der Verlag Koehler & Volckmar macht Sie auf seinen Kompendienkatalog XI (Schöne Literatur) aufmerksam, der auch eine Abteilung Bergsteigerromane enthält. — Von Lesern werden Ihnen noch genannt: Federer, „Berge und Menschen"; Werke von Maximilian Schmidt und Ganghofer; Stratz, „Der weiße Tod"; Telmann, „Unter den Dolomiten"; Voß, „Alpentragödie"; Wundt, „Matterhorn".

F. M. in Mannheim: „Die wertvollste und bedeutendste Sammlung bietet: Liman, „Bismarck in Geschichte, Karikatur und Anekdote." Ein großes Leben in bunten Bildern. Mit 20 Kunstbeilagen und 242 Abbildungen. Stuttgart, Strecker & Schröder, 1915. Preis etwa 12 M." *G. Brinke, Rüspel.*

W. B. in München: „Ja, ‚Jugendliebe' ist von Philippi, Verlag August Scherl, Berlin. Oder sollte es eine andere ‚Jugendliebe' sein?" *Fr. Zwengner, Eilenburg.*

E. B. in Sm.-Livland: Eine Biographie der Elisabeth Friederike Sophie veröffentlichte Heinitz im Oberfränkischen Archiv II, 1, 115.

Th. L. in Kalkutta: Ist jemand in der Lage, mir Verfasser und Verlag eines wahrscheinlich im vorigen Jahr oder Anfang dieses Jahres erschienenen Werkes „Incarnation" zu nennen? Es soll ein Drama (oder Roman) sein und die religiöse Entwicklung bis zum Auftreten des Christentums behandeln.

B. G. in Leipzig: Wer kann mir näheres über die Lönsbiographie von Lingens mitteilen, Verlag, Jahr des Erscheinens usw.?

F. H. in Leipzig-Lindenau: Ich sah im Juni in einer Buchhändlerauslage ein Werk über Ober-Bayern, das nach dem Schilde, welches auf dem Buch lag, neue Aufnahmen über die bayrischen Alpen bringen soll. Der Umschlag war mit einer sehr modernen Zeichnung „Kirche und Bauernhaus mit See" geschmückt. Kann mir jemand Verfasser und Verleger nennen?

E. P. in Magdeburg: Welches Werk bietet genaue Angaben über die fremdstämmigen Minderheiten in Europa? „Europa irredenta" von M. H. Böhm ist mir zu umfangreich und zu teuer.

B. V. in München: Ich bitte um Angabe von Verfasser, Verleger und Preis des Romanes „Es fiel ein Reif in der Frühlingsnacht", der auch gefilmt wurde.

E. P. in Plettenberg: Gibt es ein Werk mit Bildern, das in populärer Form die Geschichte des Deutschen Ritter- und Schwertordens in Preußen und in Livland behandelt?

K. Th. W. in Wiesbaden: Vor dem Jahre 1890 (wahrscheinlich 1888/89) hatte ich ein Buch mit Abbildungen, geschrieben in Knittelversen, das die Erlebnisse zweier Schuljungen beschrieb, die zu Haus ausgekniffen waren. Sie kommen auf ein Schiff, genannt die Fliege, und machen von dort aus dann eine Fahrt mit einem Lenkballon über, soweit ich mich erinnere, Afrika. Der Ballon ist mit elektrischen Zangen zu verteidigen, durch die denn auch bei einer Landung zwei Krokodile dazu gebracht werden, sich gegenseitig anzufallen. Zuletzt hat das Luftschiff einen Defekt irgendwelcher Art, die Luftfahrer müssen alles abwerfen, um nicht in den Urwald zu stürzen. Das Ende ist mir nicht mehr erinnerlich. Gegenwärtig sind mir noch die Verse: „Lös die großen Zangen los, denn sie hindern uns hier bloß." Kennt jemand das Buch, den Titel und den Herausgeber. Ist es irgendwo heute noch zu haben?



Alfred Lichtwark
Federzeichnung von Walter Kunze

Intime Kunstgeschichte

so überschrieb die Deutsche Allgemeine Zeitung eine ausführliche glänzende Würdigung von

Alfred Lichtwark, Reisebriefe

In Auswahl mit einer Einleitung herausgegeben von Gustav Pauli
2 Bände / In Ganzleinen Gm. 12,50

Verlag Georg Westermann, Braunschweig

Hamburger Fremdenblatt.

„. . . . ein literarisches Werk, von einer Einmaligkeit und einer persönlichen Färbung, die jeden Vergleich mit anderen Briefsammlungen ausschließt. Die Briefe sind das Lebendigste, was man sich denken kann . . . Lebendiger und schöner sind wohl nirgends Städte erlebt und im Wort nachgestaltet worden . . .“

Neue Zürcher Zeitung.

„. . . . Zwei unerhört reiche Bände . . . eine geistig anregendere Lektüre läßt sich nicht denken . . . das schönste und unmittelbarste Kunstbuch, das uns seit langem beschert ward . . . . .“

Im gleichen Verlag erschien ferner:

Alfred Lichtwark, Aufsätze

Gebunden Gm. 2.—

In diesen meisterhaften Aufsätzen sprüht der gleiche Feuergeist wie in den Briefen

Zu beziehen durch jede Buchhandlung

ALEXANDER SCHLICKE & Cie., VERLAG, STUTTGART

Soeben erschienen in zweiter ergänzter Auflage

KONZERNE DER METALLINDUSTRIE

Herausgegeben vom Vorstand des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes

Ein Nachschlagewerk
für Banken, Handel und Industrie

Unentbehrlich für jeden Volkswirtschaftler

Preis gebunden 10 Mk., brosch. 8 Mk.

★

Das in der ersten Auflage rasch vergriffene Werk, die erste vollständige Darstellung der großen Konzerne der deutschen Metallindustrie, wird von der maßgebenden Presse glänzend begutachtet

Das „Hamburger Weltwirtschafts-Archiv“ schreibt: „. . . Der Gesamteindruck bleibt doch, daß es sich hier um eines der allerwichtigsten Werke handelt, die für jeden wirtschaftlich Interessierten unumgänglich notwendig zur Unterrichtung und als Hand- und Nachschlagewerk unentbehrlich sind. Einem empfindlichen Mangel in der Wirtschaftsliteratur ist hier endlich abgeholfen worden.“

„Börse und Handel“, Zeitschrift für das gesamte Börsen- und Handelswesen: „. . . Das Buch ist für jeden, der an der Börse, in der Industrie und im Großhandel mit den Verhältnissen der gegenwärtigen Wirtschaft zu rechnen hat, ein unentbehrlicher Ratgeber und Führer.“

„Der Tag“: „. . . Mit dem beigegebenen Register wird das Buch für jeden, den die großen Wirtschaftsfragen unserer Zeit interessieren, zu einem willkommenen Nachschlagewerk.“

Zu beziehen durch jede Buchhandlung

★ ★

Ein Hochgenuß für Geist und Gemüt

ist nach dem Urteil der Presse

Neue Christoterpe 1925

Titelbild: v. Dryander-Söderblom und 8 Kunsttafeln vom Straßburger Münster.
Geschenkband 4.50 Gm., Ganzleinen mit Goldpressung 5.— Gm.
Inhalt: Unveröffentlichte Briefe der Kaiserin — G. v. Dryander, Mein Vater — Ficker, Das Straßburger Münster — Schomerus, Indische Religion — Erzählungen von Speckmann, Lobsien u. a. Gedichte.

★

Vom Bruder Mensch

Eine Wegleitung für junge Männer von Reichswart Lic. **Stange.**
3. Auflage. Batik 4.— Gm., Halbleinen 5.— Gm.
Inhalt: Das Ziel, Dein Beruf, Vaterland, All die Schönheit, Bruder und Schwester u. a. Ein bahnbrechendes, vorbildliches Jugendwerk.

★

Cajus von Derbe,
der Gefährte des Paulus

Ein Bild vom Werden der ältesten Christenheit von **F. Brockes.**
7. Auflage. Illustriert. Gebunden 5.— Gm.
Weit über „Quo vadis“ und „Ben hur“, Professor Schian in Christliche Welt.

C. Ed. Müller's Verlag (Paul Seiler), Halle (Saale)

Zu beziehen durch jede Buchhandlung

★ ★

Zwischen Weser und Main

Reich illustr. Hessischer Heimatkalender für das Jahr

Soeben erschienen! **1925** Soeben erschienen!

Unser Kalender soll dem Aufklärungs-, Kunst- und Unterhaltungsbedürfnis des arbeitenden Volkes dienen!

Ebenso wie er die eigenartige bodenständige Kultur des seit Urzeiten besiedelten Landes zwischen Weser und Main pflegen will, ebenso aber will er auch, eingedenk dessen, daß alle lebendigen Dinge, also auch Menschen und Völker, sich entwickeln, dem Fortschritt dienen und nicht zwecklos über vergangene Zeiten klagen.

Von dem beliebten hessischen Schriftsteller

Valentin Traudt

erschien soeben als Geburtstagsgabe seines 60. Geburtstages:

Im Sonnfeldhaus

Roman.

Aus feinster Kenntnis der Frauenseele in hoher dichterischer Sprache geschaffen.

Preis 4.50 Mk. broschiert, gebunden 5.80 Mk.

Von demselben Verfasser erscheinen demnächst in unserem Verlage:

Gedichte. Dritte, vermehrte Auflage.

Kraft der Tiefe. Roman.

Wandern und Singen.
Heimatliche Bilder und Dichtungen, reich illustriert.

W E S E R - M A I N - V E R L A G
J. K Ä M P F E R / C A S S E L

Zu beziehen durch jede Buchhandlung

Franz Borgmeyers  Verlag, Hildesheim

In meinem Verlage ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Dr. med. Georg Surbled:

Die Moral in ihren Beziehungen zur Medizin und Hygiene

Neubearbeitet von Dr. theol. et. phil. A. Sleumer und Dr. med. W. Wilke.

Band 1. Das organische Leben.
216 Seiten. 40 Kapitel.

Band 2. Das geistig-sinnliche Leben.
214 Seiten. 30 Kapitel.

Band 3. Das geschlechtliche Leben.
I. Teil. 224 Seiten. 30 Kapitel.

Band 4. Das geschlechtliche Leben.
II. Teil. 208 Seiten. 47 Kapitel.

Jeder Band ist einzeln zu beziehen und kostet broschiert 2.20 Mark, gebunden 3.— Mark.

Nicht nur **zahlreiche Ärzte und Theologen haben freudig** das vorliegende Werk des gelehrten Arztes, der mit feinstem Takte zu den brennenden Fragen der Moral Stellung nimmt, begrüßt, sondern ebensosehr ist es von seiten der **Laien** als eine ganz neuartige Orientierungsausgabe auf diesem schwierigen Gebiete gekauft worden. **Weit über hunderttausend Bände** sind von der Urschrift abgesetzt worden.

Die große Sachkenntnis, die sich in diesem lebensvollen Werke mit einer äußerst angenehmen Form der Darstellung verbindet, macht diese Darlegungen **zu einer musterhaften Verteidigungs- und Rechtfertigungsschrift der christlichen Moralgrundsätze. Bisher fehlte** eine so groß angelegte und gründliche Erörterung der vielen heikelen Fragen von maßgebender medizinischer Seite für alle Kreise der Gebildeten.

Aus jedem Bande dieses

bedeutendsten Buches der Gegenwart

seien nur einige Kapitelüberschriften genannt:

Band 1.

Herz und Gehirn, Die Leidenschaften, Die Verfälschung der Nahrungsmittel, Die Kleidung, Die Langlebigkeit, Pflichten des Kranken, Ärztliches Berufsgeheimnis, Wunderbare Heilungen, Todesanzeichen, Scheintod, Das Bewußtsein der Sterbenden, Die Todesstrafe, Die Leichenverbrennung und Friedhofsfrage.

Band 2.

Die Ekstase, Die Telepathie, Das zweite Gesicht, Das Gedankenlesen, Die Hierognose, Die Aufhebung der Schwerkraft, Die Bilokation, Das Traumleben, Der Irrsinn, Der Hypnotismus, Die seelischen Trugbilder, Der Magnetismus, Die Zauberei, Die Behexung, Das Tischrücken und der Okkultismus.

Band 3.

Die Pubertät, Die Jungfräulichkeit, Die Scham, Die Keuschheit, Natürliche Samenergüsse, Die Beschneidung, Die Natur der Ehe, Der Zweck der Ehe, Geschlechtsorgane, Ei und Same, Die Bedingungen der Ehe, Das heiratsfähige Alter, Ehegesetze, Der Augenblick der Befruchtung, Die Erzeugung der Geschlechter, Die Onanie, Kastration, Die künstliche Befruchtung, Ehe unter Blutsverwandten, Schwachsinn und Wahnsinn, Erbfehler, Unfruchtbare Ehen.

Band 4.

Die Unzucht, Die Prostitution, Die Masturbation oder Selbstbefleckung, Pollutionen, Die Sodomie, Die Päderastie, Notzucht und Sittlichkeitsverbrechen, Die Gonorrhoe, Der Schanker, Die Syphilis, Der Vulvismus, Menstruationsstörungen, Die Unfruchtbarkeit der Frau, Anaphrodisie und Aphrodisiaca, Die sexuelle Neutralität, Die normale Physiologie, Der eheliche Verkehr, Die mehrfachen Schwangerschaften, Falsche Schwangerschaften, Die Fehlgeburt, Die Dystocie des Foetus, Die Embryotomie, Der Kaiserschnitt, Die extra-uterine Schwangerschaft, Die Belebung, Der Kindesmord, Der Kinderschutz.

Drei neue Bücher von Hermann Löns

Mein niedersächsisches Skizzenbuch

Aus dem Nachlaß zusammengestellt von
Dr. Wilhelm Deimann
In Ganzleinen geb. 6.— M.

Nicht zufällig Zusammengerafftes, sondern eine geschlossene Reihe niedersächsischer Städte- und Landschaftsbilder, deren Herausgabe Löns selbst noch vorgesehen hatte.

Gedanken und Gestalten

Aus dem Nachlaß herausgegeben von
Dr. Wilhelm Deimann
In Ganzleinen geb. 4.50 M.

Für viele wird dieses Buch eine Ueberraschung sein. Es zeigt Löns von einer fast unbekannten Seite. Ein anderer als der Heidedichter und Tiererzähler und doch wieder derselbe Löns spricht aus dem Inhalt. Gestalten aus der zeitgenössischen und älteren Literatur- und Weltgeschichte, Gedanken über Kunst und Kultur.

Für Sippe und Sitte

Aus dem Nachlaß herausgegeben von
Dr. Wilhelm Deimann
In Ganzleinen geb. 4.50 M.

Der unerschrockene Vorkämpfer der Heimat- und Naturschutzbewegung bricht in diesem Buche manche Lanze für Stammesart, Volkssitte, Heimatbrauch, Erhaltung des Landschaftsbildes und der heimatlichen Tierwelt.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung

ADOLF SPONHOLTZ VERLAG / G.M.B.H. / HANNOVER

Jedem Jäger zur echten Freude!

Im Wald und auf der Heide!

von Konrad Eilers

Gleich einem Löns führt uns der Verfasser in seinen schlichten Geschichten in die freie Gottesnatur, in Waldschönheit und Heidegeruch, uns zeigend die Gestalt des echten deutschen Jägers!

28 jagdliche Erzählungen auf 347 Seiten. Preis geb. 2.50 G.-M.

Nächte

Stimmungsbilder
von Merk-Buchberg

Unter der großmächtigen Kuppel des Gottesdomes, dem Sternenfirmament, hält hier der Verfasser feinsinnige, geheimnisvolle Zwiesprache mit der Natur, wie nur der es kann, der ein Sonntagskind ist!

31 lebenswarme Skizzen auf 173 Seiten. Preis geb. 1.80 G.-M.

Immergrün

Lustige Jägergeschichten
von Arthur Schubart

Silhouettenartig scharf umrissen, erfüllt mit drastischem satirischem Humor, stellen die mit unvergleichlicher Situationskomik gesehen. Bilder eine Fülle der köstlichsten Jagdgeschichten dar.

26 lustige Jägerbilder auf 179 Seiten. Preis geb. 1.80 G.-M.

Gekrönte Häupter als Jäger und Menschen!

zeigt uns Achleitner in seinem 3bändigen Werk „Büchsenspanner"

Band I

enthält u. a. die Erinnerungen der Leibjäger des Kaisers Wilhelm II., Königs Ludwig III., Kaisers Franz Josef, Kaisers Karl v. Oesterreich.

300 Seiten. 2.50 G.-M. Einzeln käuflich!

Band II

umfaßt die Aufzeichnungen der Leibjäger des Erzherzog-Thronfolgers Franz Ferdinand, Erzherzogs Josef von Oesterreich, Fürst Wilhelm von Hohenzollern.

205 Seiten. 2.— G.-M. Einzeln käuflich!

Band III

schildert das Jägerleben des Königs Friedrich August von Sachsen, des Kronprinzen Wilhelm u. des Kronprinzen Rupprecht von Bayern.

270 Seiten. 2.50 G.-M. Einzeln käuflich!

VEDUKA-VERLAG DILLINGEN a. DONAU
MÜNCHEN / WIEN
Zu beziehen durch jede Buchhandlung

Im Verlag des
Bundes Deutscher Jugendvereine, Sollstedt,
sind soeben erschienen:

Dr. Wilhelm Stählin,
Die völkische Bewegung und unsere Verantwortung
M. 1.10

Walther Kalbe,
Der kosmische Mensch . . . . M. 0.60

Was singet und klinget,
Lieder der Jugend
Pappband M. 2.—, mit Leinenrücken M. 3.—
36. bis 40. Tausend

Notenausgabe
zum Liederbuch „Was singet und klinget" in laufender Folge . . . . Heft 1 M. 0.50

In Kürze erscheinen:

Dr. Wilhelm Stählin,
Schicksal und Sinn der heutigen Jugend

Walther Kalbe,
Dorfheimat. Von des deutschen Dorfes Seele und Kampf, Hoffnung und Not

„TREUE" BUCHHANDLUNG, SOLLSTEDT
Zu beziehen durch jede Buchhandlung

Die Bibliothek des Jägers!

Von höchstem Interesse ist nachstehende Büchersammlung für Jäger, Naturfreunde und jeden, der nach gehaltvoller Unterhaltungslektüre, nach Büchern von bleibendem Wert sucht. Die Schriften erscheinen in der Sammlung:

PAN

Bücherei eines freien Lesebundes deutscher Jäger und Naturfreunde

Als erste Bände gelangen zur Ausgabe:

1. **Arthur Schubart,** Jägerwege. Jagdnovellen.
2. **Ludwig Hohlwein,** Hohlweinbuch. Erinnerungen aus seinem Jägerleben. Mit Illustrationen von ihm selbst.
3. **Friedrich Freiherr von Gagern,** Der Habicht. Bekenntnisse einer Leidenschaft.

Jeder Band in Original-Halbleinen nach Entwurf von Professor Ludwig Hohlwein

Preis 4.— G.-M.

Ausführlicher Prospekt kostenlos

Zu beziehen durch jede Buchhandlung

VERLAG DER VOSSISCHEN BUCHHANDLUNG
BERLIN W 62, NETTELBECKSTRASSE 21

Franz Borgmeyer  Verlag, Hildesheim

In den nächsten Tagen erscheint in meinem Verlage:

Rund um die Frau

Kleine Geschichten

von **Heinrich Zerkaulen**

Geb. 1.20 M. Einbandentwurf von Professor Poetter

In acht Erzählungen verherrlicht der Dichter tiefbeseelt und in köstlicher Sprache die deutsche Frau.

*

Han von Island

Geschichtlicher Roman

von **Victor Hugo**

Deutsch von Studiendirektor Dr. **A. Sleumer**

384 Seiten. Geb. 4.— M. Einbandentwurf von Prof. Maier

Dieser in flotter Übersetzung gebotene, abenteuerliche, spannende Roman Victor Hugos, der das beste kulturgeschichtliche Werk des Dichters über Dänemark ist, wird auch in deutscher Sprache stark gekauft werden.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung

VERLAG ALBERT AHN IN BONN / Rh.

Von Dr. **O. F. Scheuer** erschien soeben:

Aus dem Studentenleben berühmter Männer:

Theodor Körner als Student

Preis geh. Gm. 4.–, geb. Gm. 5.–

Vom gleichen Verfasser eröffneten diese Sammlung mit gutem Erfolg und fanden lebhaften Beifall:

Heinrich Heine als Student

Preis geh. Gm. 1.–, geb. Gm. 1.80

. . . Das Werk gehört zu denen, die mit großem Fleiß zusammengestellt sind, aus dem Drang nach letzter Vollständigkeit. Es liest sich flüssig und gibt gute Einblicke nicht nur in die Universitätsjahre des jungen Heinrich Heine, sondern auch in das Wesen und Treiben der ganzen damaligen Zeit.

(Hamburg. Fremdenbl., Liter. Rundschau.)

Friedrich Nietzsche als Student

Preis geh. Gm. 2.–, geb. Gm. 3.–

. . . Dr. Scheuer versteht es meisterhaft, das Lebensbild des jungen Nietzsche in den Rahmen der Bonner und Leipziger Universitätsverhältnisse zu stellen. Es gelingt ihm, eine ganze Reihe von Verzeichnungen, die frühere Berichte in dies Bild hineingebracht haben, auszumerzen und den späteren Philosophen des Übermenschen dem Leser menschlich, hin und wieder auch allzu menschlich näherzubringen. Eine bedeutsame Bereicherung der umfänglichen, aber nicht immer gehaltvollen Nietzscheliteratur.

(Dr. W. H., Aachener polit. Tageblatt.)

Zu beziehen durch jede Buchhandlung

Soeben erschien:

Phantastica

Die betäubenden und erregenden Genußmittel

Für Ärzte und Nichtärzte

von Professor Dr. L. Lewin

8°. VIII und 376 Seiten. Preis broschiert Gm. 16.–, in Halbleder gebunden Gm. 20.–

Dieses Werk, das erste seiner Art, das ein welterfahrener und als Forscher weithin bekannter Pharmakolog und Toxikolog geschaffen hat, geht jeden Menschen an, weil wohl jeder in irgendeinem Umfange an einem oder dem andern der hier abgehandelten Stoffe als Genußmittel teilnimmt. Was von den Wirkungen solcher an Gutem oder Bösem bei Menschen gesehen wird, ist hier mit dem Maßstabe gereifter Erkenntnis, sorgsam abwägend kritisch dargestellt und zu Bildern vereint worden, die dem Denkenden neue Probleme, jedem Wissenwollenden Tatsachen, Fachmännern, wie Medizinern, Psychologen, Juristen, Nationalökonomen und Staatsmännern, Grundlagen für in ihre Gebiete einschlagende Fragen liefern, die sich auf die Wirkungsfolgen des Mißbrauches betäubender und erregender Genußmittel beziehen.

Durch jede Buchhandlung zu beziehen

GEORG STILKE, VERLAGSBUCHHANDLUNG

BERLIN NW 7

Rheinische Verlagsgesellschaft, Coblenz

Neuerscheinungen 1924

D. H. Sarnetzki:

Rheinische Dichter der Gegenwart

Kart. 1.— M, geb. 2.50 M

Dr. R. Busch:

Gotische Häusermadonnen in Mainz

2.— M

Dr. Lempertz: Rheinische Graphiker

12 Kunstblätter 2.— M

★

Abonnieren Sie auf die

„Rheinischen Heimatblätter"

illustrierte Monatsschrift für Kunst, Kultur und Heimatkunde im Rheinland, ganzer Jahrgang 1924 8.— M.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung

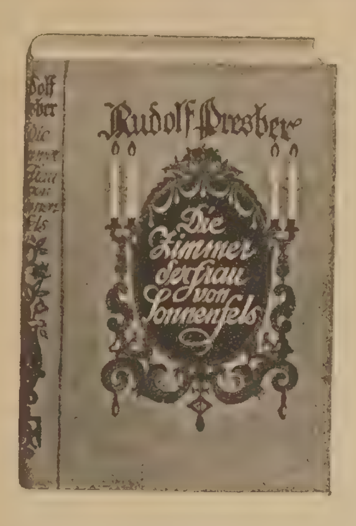
Hauptschriftleiter: Dr. Gerhard Menz. Verantwortlich für den Textteil: Dr. Friedrich Michael, für den Anzeigenteil: Walter Herfurth. — Verlag: Der Börsenverein der Deutschen Buchhändler zu Leipzig, Deutsches Buchhändlerhaus. — Druck: F. A. Brockhaus. Sämtlich in Leipzig. Schriftleitung und Geschäftsstelle: Leipzig, Gerichtsweg 26 (Buchhändlerhaus).

Meisterwerke neudeutscher Erzählungskunst

Berühmte Autoren / Geschmackvolle künstlerische Ausstattung

RUDOLF PRESBER:

Die Zimmer der Frau von Sonnenfels

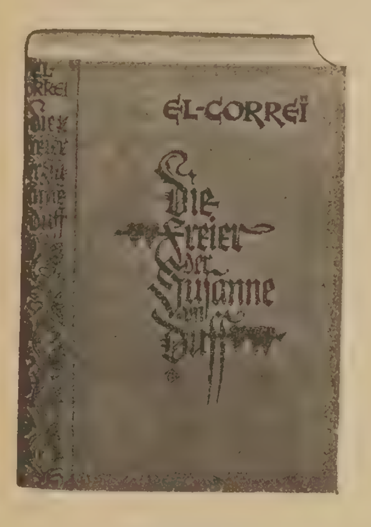


316 Seiten
Preis geheftet 4.– M.
Ganzleinenband 5.80 M.

Mit immer wachsender Spannung verfolgt der Leser die kleinen Abenteuer, mit denen die Heldin des Buches in Zusammenhang steht, und mit immer größerem Vergnügen, das oft zu schallender Heiterkeit führt, ergötzt er sich an den komischen Situationen, den drastischen Pointen, die diesen Abenteuern köstliche Würze verleihen.

EL-CORREÏ:

Die Freier der Susanne von Duff

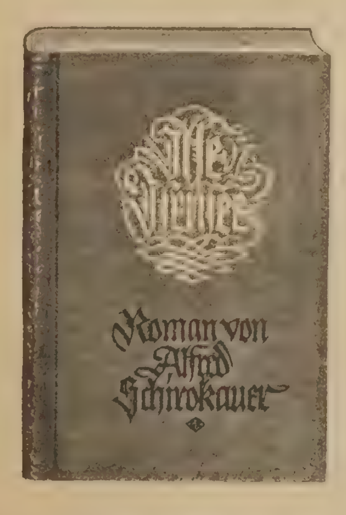


384 Seiten
Preis geheftet 4.– M.
Ganzleinenband 5.80 M.

Nach der Kritik ein mit Herzblut geschriebenes Kunstwerk! Das glutenbergende Florenz, die Stadt der Blumen, der Kunst und Poesie öffnet in diesem Romane seine grauen Tore und läßt ein Drama großen Stils erleben.

ALFRED SCHIROKAUER:

Ilse Isensee

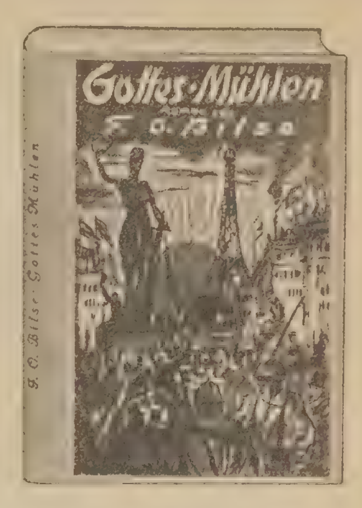


240 Seiten
Preis geheftet 3.– M.
Ganzleinenband 4.20 M.

Vossische Zeitung: „Ein Werk, das verdient, aus d. Romanflut unserer Tage gerettet zu werden“ Frankfurter Ztg: „Jedenfalls geht durch diesen Roman etwas Großzügiges, Fortreißendes, um dessentwillen man dem Verfasser rasch gut wird.“

F. O. BILSE:



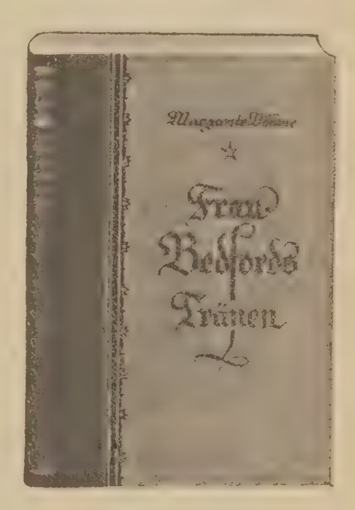


320 Seiten
Preis geheftet 3.50 M.
Ganzleinenband 5.– M.

Ein echt Pariser Gesellschaftsroman, in dem Frankreichs Untergang durch gewaltige Naturkatastrophen und als Folge seiner imperialistischen Politik in prophetischer, durch die tragischen Ereignisse hochdramatischer und spannender Form geschildert wird.

MARGARETE BÖHME:

Frau Bedfords Tränen

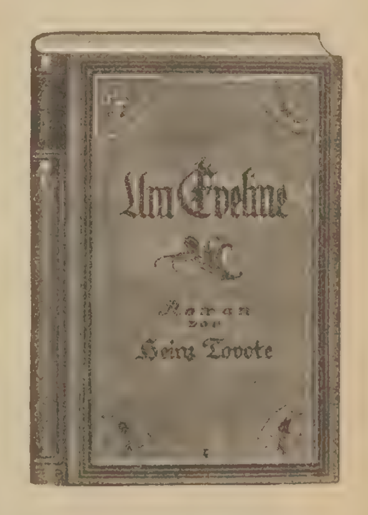


240 Seiten
Preis geheftet 3.– M.
Ganzleinenband 4.20 M.

Ein seltsames, bunt schillerndes Buch, das in die noch unerforschte geheimnisvolle Welt der weiblichen Psyche u. ihrer Urweltspfade hineinleuchtet und sich wie ein spannender Kriminalroman liest.

HEINZ TOVOTE:





208 Seiten
Preis geheftet 3.– M.
Ganzleinenband 4.20 M.

„Eine jede Frau ist zu gewinnen, fast im Leben einer jeden Frau gibt es eine schwache Stunde.“ — Auch bei Frau Eveline? . . . In der Weinlaune behaupten ihre Verehrer, daß es keinem Manne, auch nicht dem Dr. Kurt Laue, gelingen werde, Frau Eveline vom Pfade der Tugend abzubringen. Wie diese Wette ausgeht, ist in diesem Roman spannend und kurzweilig erzählt.

DR. EYSLER & CO. A.-G. IN BERLIN SW 68

VÖLKER IN HÖCHSTER KULTUR VOR 10000 JAHREN:

DIE GESCHICHTE DER GERMANEN

VON ERNST FUHRMANN

Die Vorgeschichte Europas ist in der ganzen riesenhaften Grundlinie zum ersten Mal festgelegt. Alle Bücher über die Vorgeschichte müssen neugeschrieben werden. Die erste klare Deutung der Sprache und der Mythen der Völker breitet volles Licht über zehntausend Jahre der Erdgeschichte.

DER I^TE^ BAND

288 SEITEN QUARTFORM.
6 M. i. Pappbd.
9 M. bss. Ausg.

DAS ALTE EUROPA

Die Gesamtgeschichte der Erde erfährt mit diesem Werk eine neue Einstellung. Es ist das Ergebnis jahrzehntelanger Vorarbeiten, und es ist nicht hervorgegangen aus dem Wunsch, heute den Wert der unterdrückten deutschen Völker zu unterstreichen und durch irgendeine Phantasie zu heben, sondern es ist ein Buch für die Germanen aller Länder.

Auf Grund neuer wissenschaftlicher Forschung mit ausschließlichem Tatsachenmaterial wird nachgewiesen, daß in den germanischen Ländern an der Nordsee vor 10000 Jahren eine so hohe Kultur bestanden hat, wie sie kein anderes Volk der Erde seither gehabt hat, und daß von hier aus die Kolonien in Spanien, Ägypten, Griechenland, Italien usw. angelegt wurden, deren Kultur wir seit fast zwei Jahrtausenden bewundern mußten. Wir sehen, daß die ganzen Mysterien des Altertums sich auf Tatsachen aufbauen, und daß keine Legende des Altertums etwas Anderes war als nordisches Eigentum. — Über die Fülle der Tatsachen lassen sich keine annähernden Angaben machen. — **KEIN Gebildeter wird dieses Buch entbehren können.**

DER II^TE^ BAND

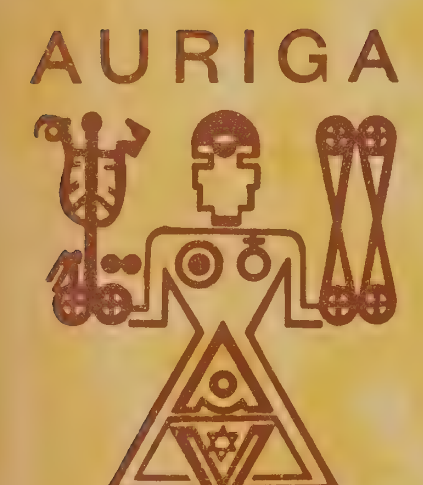
248 SEITEN QUARTFORM.
6 M. i. Pappbd.
9 M. bss. Ausg.

REICHE DES OSTENS

begleitet den weiteren Weg der alten nordischen Völker von Arabien und Ägypten aus nach dem Osten. Volles Licht erhält die ältere germanische Kultur Südindiens, und der Weg durch die Meerenge von Malakka wird zu einem Brennpunkt der Vorgeschichte. Die gesamte altindische, altägyptische und assyrische Forschung erhalten absolut neue Grundlagen. Die genaue Bestimmung der sumerischen Zeichen-Keilschrift ist zum ersten Mal in allen Einzelheiten gelungen.

An mehreren Stellen werden die Begegnungen der großen Ostfahrt und der Westfahrt nach Amerika ausführlich belegt, und es werden keine Hypothesen gegeben, sondern die eigenen Berichte der Völkersagen zum ersten Mal ohne irgendeine Vergewaltigung der Wahrheit.

AURIGA



VERLAG GOTHA

IN JEDER GRÖSSEREN BUCHHANDLUNG VORRÄTIG



SCHENKT BÜCHER

Jahrgang

EXELSIS DEO

Nimm und lies!

Weihnachtsheft
Nummer 7 u. 8

Offsetdruck von F. A. Brockhaus, Leipzig.

ZUM WEIHNACHTSFEST



Das Unzerreißbare.

Illustrierte Plauderei von Gertrud Caspari.



Als ich mein erstes Unzerreißbares „Das lustige Kleinkinderbuch" herausbrachte, war das erste Kind, das es in die Hand bekam, einer meiner Neffen. Damals ein Prachtjunge von 2 Jahren. Das Buch hatte durchschlagenden Erfolg bei ihm, denn man konnte es ihm nur unter lautem Geheul aus den fest zufassenden Patschhänden entwinden. Das war ein sehr gutes Omen für das Buch, das nicht getäuscht hat. Von wieviel wißbegierigen Kinderlein es im Laufe der Jahre — besagter Neffe ist inzwischen Primaner geworden — durchblättert worden ist, wird wohl kaum zu zählen sein. Jedenfalls sind schon bis jetzt über 100000 Exemplare vom lustigen Kleinkinderbuch erschienen.

Und warum hat die Kleinkinderwelt die Pappebücher — die Unzerreißbaren — so lieb? Ei, das würde uns so ein Kleines schon sagen können:

Warum ich mein Unzerreißbares so liebhatte? So lustig und bunt sah alles aus auf der grauen Pappe. Und so groß und deutlich waren die Kinder, die Tiere, die Häuser, die Bäume. Da konnte man mit den Fingerchen so schön auf jedes einzeln tippen. Da find' ich alles wieder, was ich schon auf der Straße und bei uns zu Hause gesehen hatte: Das Hottopferdchen und den bellenden Wauwau, die Mieze Miau und das Putputhühnchen und all die anderen Pieppieps. Den guten Kuchen — mit viel Zucker darauf — die Trommel bum, bum und viel anderes mehr.





Und wie fein ließen sich die Pappen umwenden. Jedes Blatt konnte man einzeln fassen und mit den noch ungeschickten Fingerchen — ganz — umwenden. Ganz anders als bei den Büchern von den großen Geschwistern. Da hatte man allemal gleich viele Seiten zwischen den Fingern und brachte sie nicht auseinander. Oder wenn man mal eine Seite für sich erwischt hatte und faßte sie bißchen kräftig an, wie man das bei seinem lieben Unzerreißbaren gewohnt war, gleich gab es einen Schlatz in dem feinen Buch. Daß solches Unglück nicht schmerzlos verlief, kannst du dir denken.

Nein, ich lob' mein Unzerreißbares. Wenn man das so recht tüchtig zumacht, so gab das einen richtigen pauz. Auf — zu — pauz. — Auf — zu — pauz. Einmal hatte ich von meiner großen Schwester — sie ging schon das erste Jahr zur Schule — ein feines Bilderbuch erfaßt, saß damit auf meinem Stühlchen und wollte es in Andacht beschauen. Ganz komisch kamen mir die Bilder da vor. Ach — ich hatte ja das Buch verkehrt. Aber solch großes dünnes Buch umdrehen ist nicht so einfach, wie die großen Leute denken. Es rutschte mir vom Schoß, ich griff mit beiden Händen fest zu; das unartige Buch wollte und wollte sich nicht fassen lassen. Da — o Jammer reißt das ganze Buch auseinander. Und ich? — — Nun ich — hab mich ganz schnell in eine Ecke gestellt und mir fest die Augen zugehalten, damit mich niemand sehen sollte.

Wieviel lieber war mir da mein Unzerreißbares! Das ging nicht so schnell kaput. Das konnte ich als Hut auf den Kopf legen oder als Dach auf mein gebautes Schloß. Ich konnte es wie einen Fächer ausbreiten oder machte einen Tunnel daraus und ließ meinen kleinen Zug durchfahren. Mein Unzerreißbares tat alles was ich wollte. Einmal hatte ich von ihm geträumt: Die kleinen Engelbuben, die in der Weihnachtswerkstatt all die schönen Weihnachtssachen machen, hätten Seilziehen mit meinem Unzerreißbaren gespielt. Da kam der Weihnachtsmann herein und frug, was sie da machten. Die Engelbuben antworteten ganz frech: Ei, wir wollen sehen, ob das Buch auch wirklich unzerreißbar ist; ja, wirklich, es hält.



Unser Ami hatte auch mein Unzerreißbares sehr lieb. Ich erklärte ihm alles ganz genau. Da hat er richtig hingeguckt und allemal wu wu gesagt. Und Nachbars Lore erzählte mir auch, ihre Enten hätten schon viel von ihr gelernt. Sie hätte ihnen die Verschen aus ihrem lustigen Kleinkinderbuch alle vorgesagt.



Freilich gab's auch schlimme kleine Buben und sogar Mädchen, die auch ihr festes Pappbuch auseinanderrissen. Meines ist noch ganz. Das hat jetzt mein kleines Brüderchen, das damals noch im Rörbchen lag und immer bloß naß machte und immer mäh mäh schrie wie ein kleines Schäfchen. — —

Eben sagt mir da die Bilderbuchtante, es schadet nichts, wenn's auch schlimme Buben gäbe, die selbst ihr Unzerreißbares klein kriegten.

Denn wenn alle Kinder so brav wären wie ich und ihre Pappbücher vererbten, wo sollte dann die Bilderbuchtante und der Mann, der sie druckt, mit den neuen Pappbüchern hin?

Na — wenn ich das gewußt hätte! — —



Wenn man die Kinder im Schlitten fährt.

Schäfele hat ein Küttele an,
Hänget voller Röllen,
Wann es über d' Gassen geht,
Fangen die Hund' an bellen.

Schäfele komm,
Schlag mir die Tromm',
Führ' mein Fritzle
Im Schlitten herum.

Aus der Sammlung deutscher Kinderlieder: Aus der Jugendzeit. Verlag Gustav Engel.

Ich und das Buch.

Von Immerwahr.

Ich kenne eine geistreiche Frau, die jedes neue Buch zunächst unter die Nase hält. Männer sind wahrscheinlich zu stumpf, um aus diesem Geruche mehr herauszufinden als Leim und andere Chemikalien, bestenfalls Leder. Lache nicht darüber! In der Erzählung, in der das Tiefste und Schönste über den Tod gesagt ist, was wir besitzen, wird gleich im zweiten Satze von dem Geruche der Zeitung gesprochen, in der des Helden Todesanzeige gedruckt steht. Entweder man liebt das Buch mit allen Kräften der Seele und der Sinne, oder man liebt es nicht!

Noch ein Wort zu der Überschrift hier oben. Die Voraussstellung des Ich ist nicht anmaßend. Wenn das andere etwas anderes wäre: die Welt oder die Ferien oder meinetwegen Indien, dann verpflichtete der Wert dieses anderen zu Bescheidenheit. Aber: erst das Ich und dann das Buch. Ein Ich, das hinter dem Lesen verschwindet, ist kein richtiges Ich, sondern nur ein imaginärer Bezugspunkt von Wirkungen.

Doch Bücher können Schicksal sein. Mit manchem Buche habe ich einen richtigen Roman erlebt, eine richtige Liebesgeschichte, und die schönste mit dem Tristan. Damals war ich noch ein Junge. In den großen Ferien fing es an mit ein paar Tönen der Englisch-Horn-Melodie vom Anfang des III. Aktes, und es war wie der erste Blick der Geliebten. Zu Hause habe ich mir den Auszug geliehen und begeistert und schrecklich daran herumgespielt. Zwei Jahre später bekam ich den Auszug geschenkt und spielte noch mehr und noch schrecklicher. Und noch später kam die kleine billige Partitur heraus. Mein Musikalienhändler — der Verführer — schickte sie mir zur Ansicht. Ich hatte die 25 Mark dafür nicht und trug das Buch brav und traurig zurück, sparte fleißig und nach ein paar Monaten konnte ich es kaufen.

Es war ein heißer Sommertag. Ich ging in die Stadt, sehr klopfenden Herzens, wie zu einem Rendezvous. Ja, ja: nie war ich in einer süßeren Erregung, und etwas verstehe ich davon. Auch bange Ungewißheit war dabei, wie sich's gehört. Wird es vorrätig sein? Ist es nicht etwa schon vergriffen? Ich zitterte wirklich. Endlich war ich im Laden und tat die entscheidende Frage. Der Mann sah mich an, über die oben halb abgeschliffenen Gläser hinweg, und sagte ganz ruhig, als wäre es gar nichts, daß es da wäre. Zitternd nahm ich es und zitternd trug ich es nach Hause, gleich auf der Straße darin blätternd und selig liebe Bekannte findend, aber nun richtig und endgültig, nicht bloß so, wie im Auszuge. Jahrelang habe ich das Buch überall mit mir herumgetragen, ich habe ein schlechtes Gedächtnis, und so war es mir immer wieder neu. Es bekam einen weichen grünen Kalbledereinband und Rotschnitt. Und einmal hat mir einer gesagt, ich wäre wohl sehr fleißig, daß ich immer mit so einem Bürgerlichen Gesetzbuch herumlaufe. Mein lieber Tristan, was denken die Leute von dir!

Das Interessante und der Reiz des Neuen dürfen in einer Liebesgeschichte nicht ganz fehlen. Wirklich interessant sind nur die broschierten Bücher. Was in „schöne" Ausgaben kommt, war höchstens einmal interessant. Ich sage nichts gegen die schönen Ausgaben, wenn sie schön sind. Denn trotz allem sitzt man schon lieber unter gut gekleideten Leuten. Nur habe ich mir dieses Vergnügen nicht so oft leisten können. Reizvoller ist das Aufschneiden und Blättern, es paßt bloß nicht für alle Bücher, und am besten für wissenschaftliche oder gar mathematische, weil dort jedes Stückchen für sich etwas ist, z. B. eine schön gedruckte elegant-tiefsinnige Formel, die man einstweilen nur ahnend genießt, ohne sie zu verstehen. Ein Unterhaltungsroman ist nie unaufgeschnitten, mit Recht, will man ihn genießen, so muß man ihn im ganzen herunterstürzen. Ich habe nichts gegen diese Bücher. Es war eine schöne Zeit, als wir im Stellungskriege davon eins bis zwei am Tage — wenn nur genug da waren — verschlangen. Doch es kann nicht immer Krieg sein. Wer mit Genuß lesen will, vergesse nie, daß jedes Buch mit dem richtigen Tempo gelesen sein will, auch wenn keine Metronombezeichnung davor steht. Hiergegen wird viel gesündigt, obwohl sonst jeder Deutsche weiß, daß man Bier in kräftigen Schlucken trinkt und Wein in kleinen und Schnaps mit einem Ruck und, wenn man ganz besonderen Durst hat — aber dann gleich aus der Leitung —, Wasser, drei bis vier Glas hintereinander, was nicht immer gut bekommt. Rilkes stille Süße will anders genossen sein als Bierbaum, und Dehmels lebhafter Schwung anders als Georges Ernst. Das innere Tempo eines Buches kommt aus der seelischen Gebärde dessen, der es geschrieben, und je mehr Charakter das Buch hat, um so mehr zwingt es sein Tempo dem Leser auf. Wer ohne Weg und hüpfenden Fußes durch den Wald Kantschen Denkens hindurch eilt, verwickelt sich im Gestrüpp und verirrt sich bis zur Verzweiflung. Wer an Schopenhauer nur so vorbeigehen will, bekommt vom Autor recht derbe Püffe und wenig schmeichelhafte Anreden. Man kann wohl durch besinnliche Bücher gleichsam mit dem Auto hindurchrasen, und dann sieht es um einen herum nach nichts aus, so wie die feinen Reize Fontanescher Landschaft durch das Medium des Chausseestaubes, oder man schimpft über die kurvenreichen Gebirgswege Gottfried Kellers oder Raabes holpriges Kleinstadtpflaster.

Es ist schön, wenn auch die Umgebung zur Lektüre paßt. Ich denke noch, wie wir in russischem Walde lagen, der verkümmert-romantisch aussah wie im Hochgebirge, vor einer geheimnisvollen Stadt, in deren Erbärmlichkeit die dunstgebetteten goldenen Kuppeln gleich Flämmchen leuchteten. Da war mir Stifters Breite über alles schön.

Es gibt Bücher, die einen selig machen.

Es gibt Bücher, denen man nur in Andacht nahen soll.

Es gibt Bücher, die einem über die irdischen Bedingtheiten hinweghelfen, über die letzten Stunden vor dem Wiedersehen mit der Geliebten, vielleicht sogar über Zahnschmerzen.

Das alles habe ich selbst erlebt.

Wie soll man Bücher sammeln? Ich weiß nicht, ob es auch hierfür einen Katechismus gibt. Sonst bekommt man in unserem ordentlichen und rationellen Deutschland um 20 Pfennig bis 3 Mark — je nach den Ansprüchen — eine gründliche Anweisung, wie man alles werden kann, Buchhalter, Schuster, Jurist, Kulturmensch, wenn man mehr anlegt, sogar Philosoph, ja geradezu ein Weiser. Aber fürs Büchersammeln braucht man so etwas nicht. Das Prinzip ist so einfach: Sei eine Persönlichkeit und schaffe dir an, was dir Spaß macht. Das Zweite habe ich für mich immer streng befolgt.

Durch Götzenzerschmetterung zu Gott.

Von Johannes Hessen.

In seinem Werk „Vom Ewigen im Menschen" vertritt Scheler die Ansicht, daß der religiöse Akt eine wesensnotwendige Mitgift der menschlichen Natur ist und darum von jedem Menschen vollzogen wird. Es gehört zum Wesen des endlichen Bewußtseins, eine Absolutsphäre zu besitzen und diese mit einem bestimmten Inhalt auszufüllen. Jeder Mensch besitzt ein absolutes Gut, ein Summum bonum. „Jeder hat ein besonderes Etwas, einen mit dem Akzent des Höchstwertes (für ihn) betonten Inhalt, dem er bewußt oder doch in seinem naiv wertenden praktischen Verhalten jeden anderen Inhalt nachsetzt."

Prinzipiell kann nun jedes endliche Gut in die Absolutsphäre eines Bewußtseins treten und so den Charakter des unendlichen Gutes annehmen. Geschieht das, dann findet eine „Vergötzung" des Gutes statt. „Das endliche Gut wird herausgebrochen aus dem harmonischen Aufbau der Güterwelt, es wird mit einer seiner objektiven Bedeutung nicht angemessenen Unbedingtheit geliebt und erstrebt; der Mensch erscheint an seinen Götzen magisch gefesselt und behandelt ihn, ‚als ob' er Gott wäre."

Es besteht demnach für den Menschen keine Wahl, ein höchstes Gut zu haben oder nicht zu haben. „Es besteht nur die Wahl, in seiner Absolutsphäre Gott, d. h. das dem religiösen Akt angemessene Gut zu haben oder einen Götzen. Man kann deshalb die allgemeine Regel aufstellen: ‚Jeder endliche Geist glaubt entweder an Gott oder an einen Götzen.'"

Der Mensch, in dessen Seele ein Götze wohnt, ist für Gott und das Göttliche unempfänglich. Die Stelle, die sonst Gott im menschlichen Wertleben einnimmt, ist ja bei ihm durch einen andern, endlichen Wert besetzt. Soll darum Gott in eine solche Seele Einlaß finden, so muß zuvor eine „Zerschmetterung der Götzen" stattfinden. Der Mensch muß inne werden, daß er sich in ein endliches Gut „vergafft", an die Stelle des absoluten einen relativen Wert gesetzt und so die natürliche Ordnung der Dinge verkehrt hat. Wird so „dem Menschen der seiner Seele die Gottesidee gleichsam verbergende Schleier hinweggenommen, wird ihm der Götze zerschmettert, den er zwischen Gott und sich gleichsam gestellt hat, wird die irgendwie umgestürzte oder verwirrte Ordnung des Seienden vor der Vernunft und die Ordnung der Werte vor dem Herzen wiederhergestellt, so kehrt der abgelenkte religiöse Akt ‚von selbst' zu dem ihm gemäßen Gegenstande der Gottesidee zurück".



Maria Immaculata und Engel.
Schwäbisch um 1740.

In diesen ebenso tiefen wie originellen Gedanken Schelers sehe ich die philosophische Sinndeutung, die Theorie dessen, was Augustin praktisch erlebt hat. Denn der Weg zu Gott, den er gegangen und den er in seinen „Bekenntnissen" in hochdramatischer Weise zur Stärkung und zum Troste aller, die ihm später auf diesem Wege folgen sollten, dargestellt hat, ist seinem tiefsten Wesen nach der Weg der Götzenzerschmetterung.

Auch in Augustins Seele hatte eine Verkehrung der Wertordnung stattgefunden. Auch er hatte sich in irdische Dinge „vergafft". Auch bei ihm waren endliche Güter in die Absolutsphäre getreten und hatten eine Vergötzung erfahren. Wie wir gesehen haben, waren es vor allem vier Götzen, die in seinem Innern thronten. Die beiden ersten hießen „Reichtum" und „Ehre". Es sind zwei äußere Güter. Trotzdem oder vielmehr gerade deshalb hat der junge Augustin diesen Götzen lange Weihrauch gestreut. Als er dann freilich geistiger und innerlicher wurde, traten sie zurück. Dafür trat dann aber ein neuer Götze hervor: der eigene Geist, die philosophische Erkenntnis. Wie wir gesehen haben, hatte das Studium der neuplatonischen Philosophie zur Vergötzung dieses Gutes geführt. Machtvoller aber noch als diese genannten waltete ein anderer und letzter Götze in der Seele des heißblütigen Afrikaners: er hieß „Weib". Ihm hat Augustin am meisten und am längsten Weihrauch gestreut. Immer wieder versuchte er unter Aufbietung seiner ganzen seelischen Kraft, diesen Götzen zu zertrümmern; aber immer wieder scheiterte sein krampfhaftes Bemühen. So verstehen wir es, daß Augustin die schließlich doch erfolgende Zerschmetterung dieses Götzen nicht als eigene Tat und Leistung empfand, sondern auf transzendente Kräfte zurückführte, als Gnade erlebte.

Durch die Entfernung der Götzen war Augustins Seele frei und empfänglich geworden für Gott. Nicht als ob er ihn vorher nicht schon gekannt hätte! Die Schriften der Neuplatoniker hatten ihm ja zur Erkenntnis des Daseins und Wesens Gottes verholfen. Aber er besaß Gott einstweilen nur intellektuell und theoretisch. Es fehlte die praktische, willensmäßige Hingabe, in der doch gerade das Wesen des Gottbesitzens liegt. Gott war für ihn eine Idee des Geistes, aber nicht das Zentrum des Wertlebens. Das konnte er erst sein, nachdem die Güter, denen seine Liebe und Hingabe galt, als Scheingüter erkannt, nachdem die Götzen zerschmettert waren.

Der Weg zu Gott, den Augustin gegangen, ist einer der großen Menschen- und Menschheitswege. Auf ihm sind Menschen aller Zonen und Zeiten gewandelt. Für viele Menschen der Gegenwart ist dieser Weg der einzige, auf dem sie zum Ewigen gelangen können. Gewahren wir doch heute in den weitesten Kreisen eine geistige Verlorenheit, eine Versunkenheit im Materiellen und Irdischen, die geradezu entmutigend ist. Überall sehen wir eine Vergötzung endlicher Güter und Werte. Mammon und Weib, Ehre und Nation sind die Götzen, die in den Seelen vieler unserer Zeitgenossen thronen. Ihnen allen zeigt der große Gottsucher den Weg, auf dem sie ihr tiefstes Wesen, ihr geistiges Sein und damit auch ihren Gott wiederfinden können. Gerade dadurch erweist Augustin sich als der „erste moderne Mensch", gerade darin liegt die Bedeutung des „Menschen" Augustin für die Gegenwart, daß er den Menschen von heute jenen Weg weist, den wir als den „Weg der Götzenzerschmetterung" bezeichnet haben.

Aus: „Augustinus und seine Bedeutung für die Gegenwart" von Dr. theol. et phil. Johannes Hessen.
Verlag Strecker & Schröder.

Karls V. Cäsarentum.

Von Friedrich Gundolf.

Karl V. trat mit seinem langsamen aber feinen und nachdrücklichen, auch durch katholische Glaubensdemut und spanisches Ehrgefühl nicht gehemmten Staatsverstand, scharf und kühn wie nur der irgendeines listenreichen italienischen Tyrannen, und mit einem erdumfassenden Anspruch, besitzreicher als je ein deutscher Kaiser, in das erhabene Amt, das noch immer als Weltvogtei galt und nur darauf zu warten schien, wer seiner seit den Staufen etwas entleerten Idee neuen Gehalt einfülle. Solchen Gehalt konnte damals zweierlei bringen: persönlicher Genius und tatsächliche Macht. Friedrich II. fand die Idee in voller Stärke vor und hob sein Genie noch mehr durch ihren Glanz, als daß er sie durch sein Genie erst hätte erneuern müssen: Er ist der geniale Kaiser, nicht ein Genie, das zufällig auch die Kaiserkrone trug. Der Renaissancemensch, der er auch war, tritt aus seinem Kaisertum heraus, nicht in das Kaisertum hinein ... als König von Sizilien würde er niemals viel mehr gewesen sein wie etwa Alfons von Aragon, aber durch seine Kaisergröße gewann auch sein Eigenstaat Weltglanz und Weltwucht. Karl erreicht ihn nicht an persönlichen Gaben oder gar an schöpferischer Fülle ... nirgends eilt er wissend und ahnend voraus, wennschon er etwa gleichen Schritt hält mit dem Wissen und Können der zeitgenössischen Aufklärung wie mit dem Wähnen und Meinen der zeitgenössischen Frommheit. Doch überbot er den Staufer an staatlicher Macht, daß es fast den Unterschied an Herrschergröße ausglich und zum erstenmal wieder seit Friedrich der Kaiseridee einen Rückhalt gab, würdig ihres Weltmaßes. Nur war eben dieser Rückhalt — die nüchterne dingliche Gewalt, der Besitz — ihrem Sinn fremder als die Weisheit und Größe eines schöpferischen Menschen. Das Kaisertum ist seinem Ursprung, d. h. seinem Sinn nach allerdings Macht, doch noch viel mehr Genie: das Genie Cäsars hat seine Macht, nicht die Macht sein Genie geschaffen. Der moderne Staat, womit Karl V. sein Kaisertum fast wider Willen verquicken mußte, hat es mehr verzehrt als geschwellt und schließlich zu Karls eigenem Tort endgültig gebrochen ... Habsburg wuchs auf Kosten, nicht zugunsten des Reichs. Nach Karl V. gab es kein zugleich glaubwürdiges und starkes Kaisertum mehr und, wie aus Strafe des Ideenmißbrauchs, auf seinem Thron keinen genialen Kaiser und kein kaiserliches Genie. Genien wachsen nur aus frischen Ideen, nicht aus verbrauchten, und so entstanden sie jetzt aus dem neuen Staats- und Machtgedanken, nicht aus den abgestorbenen ökumenischen Werten ... aus der neuen Geistes- und Seelenfreiheit, nicht aus dem schwindenden Himmelszwang. Der Boden, welcher Gregor, Friedrich und Dante zeitigte, war brach geworden, als Petrarca, Luther, Heinrich IV., Shakespeare aus frischen Äckern wachsen konnten. Karl V. ist als spanischer König und habsburgischer Hauspolitiker ein moderner Staatsmann von hohem Rang, ein Vorläufer Richelieus ... als katholischer Kaiser ist er ein matter Spätling der Staufer.

Doch trotz der Überlastung seiner Person und der Kaiserwürde mit exzentrischen Besitztümern und Pflichten, mit spanischen, flandrischen, habsburgischen und transozeanischen Sonderherrschaften, die all ihre Mitte nicht im Kaisertum hatten und nur durch eine zufällige Personalunion damit verbunden waren, fühlte Karl noch einmal den Sinn seines Amts und trug es mit mehr Geist und Würde als irgendeiner seiner Nachfolger. An staatsmännischer Geschicklichkeit ist ihm etwa Ferdinand I. noch gleich, doch den echten „katholischen" Geist, in welchem der imperiale Geist Roms noch weiterlebt, hat Karl zum letztenmal dem Reich gewidmet, ehe es erschlaffte in geistlosem Staatsbetrieb und Besitz. Der Katholizismus der späteren Habsburger ist nicht mehr, wie der mittelalterliche und noch einigermaßen der Karls V., eine Reichsgesinnung, sondern ein privater Glaube oder Kirchendiplomatie. Seit der Reformation hörte auch das Reich auf, das „Reich", katholisch zu sein. Karl ist der letzte Cäsar, d. h. der letzte Träger der universalen Würde, nicht nur durch seine Macht, sondern auch durch das volle Bewußtsein ihrer Idee. Er hieß darum mit gutem Grunde prägnanterweise in der Geschichtsliteratur seiner Zeit „Cäsar" schlechthin und galt als der besondere Verehrer des ersten Kaisers. Mit Cäsar brachte er sich wiederholt in Verbindung und Gegensatz, durch den Vergleich seiner christlichen Herrschaft und dessen heidnischer: er müßte nicht nur dem Ruhm dienen, sondern auch dem Heil und findet darin seine Grenzen. Oder er wandelt das Veni, vidi, vici nach der Schlacht bei Mühlberg: „Ich kam, sah, Gott siegte."

Aus Friedrich Gundolfs neuem Werk „Cäsar", das die „Geschichte seines Ruhms" bis herab zu Friedrich Nietzsche darstellt. Verlag Georg Bondi.



Seele meiner Seele! Das bist du, Geliebte. Die Liebe
Schuf zur Seele dich mir, bildete dich in mein Herz.
(Anth. V, 155 — Herder.)

Im Schatten von Yggdrasil.

Von Ernst Wiechert.

Um die Mittagszeit des nächsten Tages trat Wolf vor die Türe seiner Hütte. Drinnen lagen seine Sachen zusammengeschnürt wie damals, als die Glocken über den Wald gerufen hatten. Nun sah er noch einmal über das Moor und hinüber nach dem grauen Hause, wohin er gehen wollte, um Abschied zu nehmen. Friede erfüllte seine Seele. Abgeschlossen lag das Leben hinter ihm, einer Landschaft gleich, die er auf schweren Wegen durchwandert hatte. Nun stand er am Ufer des Meeres, den Fuß schon auf dem Rande des Bootes, und blickte noch einmal zurück über Wald und Wiesen, hinter denen er die rauschende Flut geahnt hatte. Nun fiel der Staub von seinen Füßen ab, und die Grenze zwischen Wasser und Land lief unverwischbar zu beiden Seiten in die Ferne. Und er würde sie überschreiten. Die nächsten Sterne schon würden über dem neuen Leben heraufziehen, die Küste versank, wunschlos zurückgelassen, und hinaus trieb der Kahn, dunkler Ferne entgegen, die schon sein neues Schicksal gebar.

Er blickte über die Birken, die in schimmernden Knospen standen, und maß mit lächelnden Augen die Spanne ihres dürftigen Wachstums seit seinen Kindertagen; er sah die Frühlingssonne über dem armen Lande

Aus dem Schlußkapitel des in den Wäldern Nordostdeutschlands spielenden Romans „Der Totenwolf" von Ernst Wiechert. Verlag Habbel & Naumann.

liegen, und er fühlte sein Herz rein in dem Atem der Erde, den er mitnehmen würde in den Dampf der Städte.

Noch trank er lächelnd Licht und Schimmer, als er mit halbwachem Auge einen Birkenwipfel schwanken sah, leise, aber anders als unter Vogel, Wild oder Wind. Sofort glitt sein Blick mißtrauisch über das Moor und traf auf ein Gesicht, das heimlich, abseits der schwankenden Birke, aus den Rohrkämpen sich hob. Das Lächeln verschwand aus seinen Zügen. Das Moor erschien ihm plötzlich düster, erfüllt von gefährlichem Leben, und in jähem Schmerze war ihm, als verdunkele sich das Meer, an dessen Ufer er stand, als erbebe das Ruder in seiner Hand, das er schon eintauchen wollte in die Flut des neuen Lebens.

Er griff nach der Pistole und schritt lautlos von der Hütte fort in den lichteren Birkenbusch, wo hinter ihm das freie Moor lag und vor ihm eine Blöße mit Porst und Mooskuppen. Ein finsterer Zorn erfüllte sein Antlitz, und in seinen spähenden Augen stand der Wille zu töten.

Dann flog der gellende Pfiff vom vorigen Tage über das Moor, und lautlos schlug sich ein weiter Kreis um seinen Stand, glitt über die sonnige Fläche und zog sich langsam um ihn zusammen. Der erste Schuß schlug durch die hängenden Äste, und klagend hob das Geschoß sich, an Wolf vorbei, hoch über die Erde nach dem Stromwald hinüber. Das erste Gesicht, das Wolf erblickte, war das leise geschwollene Gesicht Theodor Mroczeks. Da trat er lächelnd einen Schritt zur Seite und hob die Pistole. „Das Taschentuch!“ rief er fröhlich hinüber. Dann knallte der Schuß, und das bleiche Gesicht sank verzerrt, im Tode noch haßerfüllt, in das dunkle Moos.

Wortlos flackerte der Kampf von Schuß zu Schuß. Nach der dritten Patrone, die ihr Ziel erreicht hatte, blickte Wolf sich um. Er sah Gefahr in seinem Rücken. Sein Weg... sein Weg! Der Gott seiner Zukunft rief laut und drohend nach ihm. Er durfte nicht... die Karabiner der Toten... und wenn sie alle blieben, alle! Ins Moor würde er die Leichen werfen... aber sein Weg! Er wartete auf ihn... „Mein Gott,“ flüsterte er, „laß mich noch nicht verderben!“

Mitten im ersten Sprung nach den Toten fiel sein jagender Blick auf eine Lücke im Geäst. Er hielt so jähe inne, daß er taumelte. Dort, im Schatten des jungen Laubes stand er, das wilde Gesicht vorgebeugt, und starrte aufmerksam und höhnisch lächelnd nach ihm hin, wie ein gelähmter Raubvogel auf das Tier zu seinen Füßen: der Mann mit der Krücke.

Als Wolf das unausgelöschte Grauen jener Kindertage von seinem Herzen schüttelte und die Waffe hob, traf ihn ein harter Schlag gegen die linke Brust, und er sank in die Knie. Der helle Birkenwald verfloß zu einem grünen, wogenden Schleier, die Sonne überschüttete ihn mit Strömen roten Blutes, und er hörte ferne Glocken mit schwerem Dröhnen an sein Ohr schlagen. „Mein Gott,“ flüsterte er, „was ist... Mein Gott!“ schrie er plötzlich in greller Klarheit des Bewußtseins. Seine linke Hand krampfte sich in das warme Moos. „Zu Ende!“ dachte er in Qual und Entsetzen. „Zu Ende... zu Ende!“ Seine rechte Hand bebte in loderndem Haß. Dann drückte er die Faust auf die Wunde, würgte Blut und Qual hinunter und blickte ganz still mit starrem Lächeln auf den Mann mit der Krücke, der die rechte Hand abwehrend gegen ihn streckte. „Das Taschentuch!“ flüsterte Wolf. Ohne Beben hob er die Pistole, und mit wildem Jubelschrei sah er ihn zusammenbrechen. Die Krücke schlug zur Seite und schwankte leise über einen Birkenzweig, hin und her, bis sie stille lag.

„Tot!“ schrie eine Stimme wie aus weiter Ferne. „Wir haben ihn... jetzt brenne, Moorwolf... brenne!“

Der Pfiff erklang von neuem und lief im Kreise um das Moor. Dann brach das trockne Geäst wie unter flüchtendem Wilde, immer ferner und ferner, und dann war es totenstill. Langsam ließ Wolf sich hinübersinken, den Kopf in ein Moospolster drückend, und blickte in den Himmel hinein. Er hielt die Hand auf der Wunde, die über dem Herzen lag, und eine grenzenlose Erbitterung ließ sein ganzes Antlitz erbeben. Er würde sterben müssen, gefallen unter dem stählernen Rad, den Fuß schon auf der ersten Stufe, die zum neuen Leben führte. Er öffnete die Finger der rechten Hand, die noch den Kolben der Pistole hielt, und schloß sie wieder, als halte er die Frucht seines Lebens zwischen ihnen. Wie wenig war es! Der Krieg, die Altarkerze über der Menge, der Saalbrand und drüben die vier Leichen... Seine Gedanken irrten unter dem hohen Himmel entlang, weit über die ganze Erde, soweit sein Fuß sie betreten hatte, zum grauen Hause, zum Afrikaner am Strom, zur Stadt, zum Kerker, und glitten endlich achtlos am Heidenhügel vorüber... Das Sonnwendfeuer... Erikson... hier wendeten sich in jähem Wurfe die Flügel seiner irrenden Seele, kreisten flatternd über den dunklen Wacholderbüschen und senkten sich langsam zu dem stillen Ort, über dem die Sterne standen und die Nachtvögel riefen... das Kind... o leichteres, lächelndes Sterben... das Kind! Er schloß die Augen, und leise lösten seine Züge sich vom Haß... „Mutter Erde du“, dachte er in ergriffenem Glück. „Die Nacht des Werdens ist noch über ihm, aber um die Wintersonnenwende... Widar im Walde... fließe mein Blut... sie halten die silberne Schale, tief im Schatten von Yggdrasil... leise klingen die Tropfen, immer langsamer... immer langsamer... und sie murmeln die alten Runen... Weisheit und Sieg...“

Tasso und Garibaldi.

Von Julius R. Haarhaus.

Aus mäßiger Tiefe grüßt das Kloster Sant' Onofrio zu uns herauf, die letzte Station auf dem Leidenswege des unglücklichen Torquato Tasso, und hier, an der Windung der Straße, steht noch eine Baumruine, die 1842 vom Blitz gespellte Eiche, unter der der Sterbende im Frühling 1595 allabendlich zu rasten und sein schönheitsdurstiges Auge an dem im letzten Sonnengolde verglühenden Panorama der Ewigen Stadt zu weiden pflegte. Wie oft mag da der müde Mann, dessen kühnem Geist krankhafte Reizbarkeit, Schwermut und Verfolgungswahn die Schwingen gebrochen hatten, zum Kapitol hinübergeschaut und mit Bitterkeit des neidischen Schicksals gedacht haben, das seine feierliche Dichterkrönung, die große, seltene Ehrung, mit der Clemens VIII. dem scheidenden Leben des Dulders noch einen letzten, versöhnenden Glanz verleihen wollte, so tückisch hintertrieben hatte!

Das Kloster Sant' Onofrio, 1436 aus milden Gaben erbaut, dem ägyptischen Einsiedler St. Honophrius geweiht und von Papst Eugen IV. den Hieronymiten überwiesen, ist durch einen rechtwinkligen Portikus, den drei Fresken von Domenichino schmücken, mit der Kirche verbunden. Auch diese weist einige bemerkenswerte Wandgemälde auf: Werke Pinturicchios und Baldassare Peruzzis. In der ersten Kapelle liegt der Dichter des „Befreiten Jerusalem“ begraben; ein geschmackloses Denkmal, 1857 auf Veranlassung Pius' IX., von Fabris errichtet, bezeichnet die Stelle, wo der unstete Mann endlich Ruhe fand. Würdiger und seinem Wesen besser entsprechend war der Grabstein, mit dem seine treuen Pfleger, die Mönche, das Andenken an ihren berühmten Gast wach zu halten gedachten und der noch heute in seiner Zelle zu sehen ist. Er trägt die schlichte Inschrift: „Torquati Tassi ossa hic jacent. Hoc ne nescius esses hospes fratres hujus eccl. p. p. M. DCI.“ Der Sterbenskranke, der eben aus Neapel zurückgekehrt war, hatte sich nach Sant' Onofrio hinauftragen lassen, um, wie er selbst bekennt, „an diesem hohen Orte und im Umgang mit den heiligen Vätern den Verkehr mit dem Himmel zu beginnen“.

Die von Tasso bewohnte Zelle und ein paar benachbarte Räume sind von den Mönchen zu einem kleinen Museum hergerichtet worden, das u. a. seine Totenmaske, seinen Bleisarg, Autogramme und mancherlei von ihm benutzte Möbel und Gebrauchsgegenstände enthält. Und da sich in Rom die Erinnerungen an bedeutende Menschen, die hier gewandelt haben, wundersam verflechten, so entspricht es nur dem Genius loci, daß eine Überlieferung auch Garibaldi und Tasso miteinander in Verbindung bringt. Im stürmischen Jahre 1849 hatte das Triumvirat der kurzlebigen römischen Republik angeordnet, daß alle Kirchenglocken, mit Ausnahme solcher von künstlerischem Wert, beschlagnahmt und zu Kanonen umgegossen werden sollten. Die mit dem Einsammeln Beauftragten kamen auch nach Sant' Onofrio, um die einzige, völlig schmucklose Glocke von ihrem Stuhl im Türmlein der Klosterkirche herabzuholen. In seiner Not eilte der Abt zu Garibaldi, der sich gerade in der Villa Savorelli bei der Porta S. Pancrazio aufhielt. „Hat ihre Glocke irgendeine künstlerische Bedeutung?“ fragte der fanatische Feind alles Kirchlichen. „General,“ erwiderte der alte Mönch freimütig, „sie ist bei Tassos Tod erklungen!“ Das genügte; Garibaldi gab sofort den Befehl, die Glocke an ihrem Platze zu lassen.

Aus dem durch etwa 500 Abbildungen belebten Buch: Rom. Wanderungen durch die ewige Stadt und ihre Umgebung von Julius R. Haarhaus. Verlag E. A. Seemann.

Weihnachten.

Von Arno Holz.

*Und wieder nun läßt aus dem Dunkeln
die Weihnacht ihre Sterne funkeln!
Die Engel im Himmel hört man sich küssen,
und die ganze Welt riecht nach Pfeffernüssen . . .*

*So heimlich war es die letzten Wochen,
die Häuser nach Mehl und Honig rochen,
die Dächer lagen dick verschneit,
und fern, noch fern schien die schöne Zeit.
Man dachte an sie kaum dann und wann,
Mutter teigte die Kuchen an,
und Vater, dem mehr der Lehnstuhl taugte,
saß daneben und las und rauchte.
Da, plötzlich, eh' man sich's versah,
mit einmal war sie wieder da.*

Mitten im Zimmer steht nun der Baum!

*Man reibt sich die Augen und glaubt es kaum . . .
Die Ketten schaukeln, die Lichter wehn,
Herrgott, was gibt's da nicht alles zu sehn!
Die kleinen Kügelchen und hier
die niedlichen Krönchen aus Goldpapier!*

*Und an all den grünen, glitzernden
Schnürchen
all die unzähligen, kleinen Figürchen:
Mohren, Schlittschuhläufer und
Schwälbchen,
Elefanten und kleine Kälbchen,
Schornsteinfeger und trommelnde
Hasen,
dicke Kerle mit roten Nasen,
reiche Hunde und arme Schlucker
und alles, alles aus purem Zucker!
Ein alter Herr mit weißen Bäffchen
hängt grade unter einem Äffchen.
Und hier gar schält sich aus seinem Ei
ein kleiner, geflügelter Nackedei.
Und oben, oben erst in der Krone!
Da hängt eine wirkliche, gelbe Kanone
und ein Husarenleutnant mit silbernen Tressen —
ich glaube wahrhaftig, man kann ihn essen!*

*In den offenen Mäulerchen ihre Finger,
stehn um den Tisch die kleinen Dinger,
und um die Wette mit den Kerzen
puppern vor Freuden ihre Herzen.
Ihre großen, blauen Augen leuchten,
indes die unsern sich leise feuchten.
Wir sind ja leider schon längst „erwachsen",
uns dreht sich die Welt um andre Achsen,
und zwar zumeist um unser Bureau.
Ach, nicht wie früher mehr macht uns froh
aus Zinkblech eine Eisenbahn,
ein kleines Schweinchen aus Marzipan.
Eine Blechtrompete gefiel uns einst sehr,
der Reichstag interessiert uns heut' mehr;
auch sind wir verliebt in die Regeldetri
und spielen natürlich auch Lotterie.
Uns quälen tausend Siebensachen.
Mit einem Wort, um es kurz zu machen,
wir sind große, verständige, vernünftige Leute!*

Nur eben heute nicht, heute, heute!

*Über uns kommt es wie ein Traum,
ist nicht die Welt heut' ein einziger
Baum,
an dem Millionen Kerzen schaukeln?
Alte Erinnerungen gaukeln
aus fernen Zeiten an uns vorüber,
und jede klagt: Hinüber, hinüber!
Und ein altes Lied fällt uns wieder ein:
O selig, o selig, ein Kind noch zu sein!*



*Aus Arno Holz' „Buch der Zeit", das jetzt als erster Band der Gesamtausgabe „Das Werk von Arno Holz" neu gedruckt wurde. Verlag J. H. W. Dietz Nachfolger.
Zum Bild beachte man die Notiz am Ende des Textes dieser Nummer.*

Die Puppe als Darsteller.

Von Ernst Ehlert.

Direktor des Puhonnyschen Künstler-Marionettentheaters.

Der Kampf, den die Puppenbühne auch heute noch, trotz erwachender Anerkennung, um ihre künstlerische Berechtigung zu führen hat, erklärt sich letzten Endes wohl aus der Ansicht, daß die Puppe — das beliebteste Spielzeug der Kinder — eben nur als Spielzeug anzusehen sei. Als ein Spielzeug vielleicht, das zwar an sich wohl künstlerische Reize bieten kann, das aber doch nur Spielzeug ist und keine ernsthaften künstlerischen Möglichkeiten der Schaubühne umfaßt. In Wahrheit ist die Puppenbühne aber durchaus keine Spielerei, sondern eine sehr wichtige, ernsthafte künstlerische Angelegenheit! Sei es nun, daß auf ihr die Form der reinen Marionettenkunst, der Einzelpuppe, oder die der dramatischen Darstellung von Dichtungen, eben der Schaubühne, gepflegt wird.

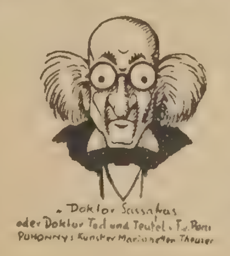
Bei der Wiedergabe von Dichtungen werden Probleme der Darstellungskunst aufgerollt — und hier offenbart sich deutlich und klar die tiefste Bedeutung der Puppenbühne als eines ganz selbständigen Zweiges des großen Begriffes „Schaubühne".

Die Puppe als Darsteller ist von so unendlicher Mannigfaltigkeit und Eigenart, wie sie der Mensch als Darsteller nie aufweisen kann.

Die Puppe als Ausdrucksmöglichkeit der Schaubühne anzusehen — das ist die wichtigste Erkenntnis, die allgemein werden muß, dann erst wird das Puppentheater seinen gebührenden Platz erhalten. Daß diese Ausdrucksmöglichkeiten ungeahnte und schier unerschöpfliche sein können, ergibt sich schon aus der an keinerlei Hemmungen gebundenen äußerlichen Ausgestaltung der Figuren: Fabelwesen, tote Gegenstände, Symbole, Begriffe — das alles kann durch die Puppe wesenhaft verlebendigt werden. Und glaubhaft wird so etwas tatsächlich durch die Puppe. Wenn z. B. die Sorge aus der Hütte des Armen entweicht („Glück ist blind" von Pocci), so glauben wir diese gestaltete Sorge, oder wenn im „Dr. Sassafras" von Pocci die Geister erscheinen mit ihrem unheimlich düsteren Sprechgesang, so packt uns unwillkürlich ein Schauer vor unbekannten kosmischen Mächten und Kräften, die in unser elendes, kleines Erdenleben ihre Wirkungen ausstrahlen.

Es hieße meiner Meinung nach die Marionette in ihrem Wesen verkennen, wenn man bei ihr ausschließlich nach möglichster Menschenähnlichkeit in der Bewegung strebt. Die Puppe soll nicht den menschlichen Schauspieler nachahmen — sie hat ihre eigenen Gesetze und einen eigenen Kopf und Willen, die man nicht ungestraft mißachten darf! Wie eine Puppe nicht „schön" zu sein braucht, sondern charakteristisch, so braucht und soll auch die Führung nicht menschenähnlich oder immer schön sein, sondern sie muß charakteristisch treffend sein. Dieses Charakteristische beruht andererseits aber nun auch nicht etwa in dem so oft als „echt marionettenhaft" bezeichneten unbeholfenen Reißen, Wackeln, Schlenkern und Hüpfen der Glieder — ohne Einklang mit dem gesprochenen Wort — hampelmannähnlich! Das ist natürlich nur hilflose Stümperei! Die Gebärde der Puppe muß das Wort typisch umreißen und auf diese Weise verstärken. Zuviel Bewegung läßt oft die Wirkung zerflattern. Oft wird die Puppe nur eine einzige zusammenraffende Gebärde machen dürfen, wo der Menschendarsteller vielleicht drei, vier und mehr Gesten anwenden würde.

Das plötzliche Fallenlassen eines gehobenen Armes, der dann in seiner Eigenschwere wie tot herabfällt und auspendelt, das Schlenkernlassen eines Beines, eine ruckartige Bewegung des Kopfes u. ä. m., das alles sind Ausdrucksmöglichkeiten wirksamster Art, und sie bewußt und passend anzuwenden, ist ein Zeichen wirklicher Puppenführungskunst. Freilich bedingt dies auch eine technisch vollendet gebaute Puppe, und man darf sich nicht verdrießen lassen, eine Puppe, falls sie die gewünschte Bewegungsmöglichkeit nicht hergibt, einfach umzubauen. Übergroße, gewissermaßen überzogene, weit ausladende Bewegungen können die Kleinheit und Abhängigkeit des erdlichen Mikrokosmus vom urewigen Makrokosmus auslösen und so Menschliches zu Übermenschlichem erheben.



Was bei der Menschenbühne brutal, roh, ja gemein wirkt und wirken muß, wird bei der Puppe selbstverständlich grotesk und deckt die innere Wahrheit auf, die in der Paradoxheit zu tiefst verborgen liegt. Entmenschlicht wird alles — und darin liegt vielleicht überhaupt die ungeheure Kraft der Puppe. Sie reißt im Spiel, dank ihrer verblüffenden, ungeheuren Phantasieanregung, den Zuschauer so stark in die Illusion, daß er völlig im Banne steht und gefesselt wird — und doch sich im Bewußtsein immer klar bleibt: es ist Spiel da oben, nicht krasse Wirklichkeit! Liegt hierin letzten Endes nicht überhaupt die Urwurzel alles Schauspiels?

Der Menschendarsteller wird in uns immer menschliches Interesse und Mitgefühl auslösen, ganz besonders, seitdem der Realismus seine Parole der „Echtheit" ausrief. Daß die Menschenbühne aus dieser Sackgasse heraus muß, fühlt sie sehr wohl und macht in dieser Hinsicht Versuche aller Art mit heißem Bemühen. Deshalb versucht man neuerdings, vor allem bei den Erzeugnissen der jüngsten dichterischen Auslese, „marionettenhaft" zu inszenieren, ohne sich jedoch klar zu werden, daß dies ein Ding der Unmöglichkeit und eine reine Äußerlichkeit ist und sein muß. Denn wohl kann eine Puppe ein lebendes Wesen vortäuschen und uns an seine „Echtheit" und „Beseeltheit" glauben machen — nie aber kann ein Mensch uns ein totes, seelenloses „Ding an sich" vortäuschen.

Und weil die Puppe diese unerhörte, fast wunderbare Kraft der Illusion (dieser Ausdruck sei erlaubt, obwohl er nicht ganz zutreffend ist, denn die Bühne soll eben eigentlich keine Illusion geben!) ihr eigen nennen darf, deshalb kann sie auch alles spielen, nur muß sie den richtigen Stil jeweils ergreifen und auslösen, den Stil, den „seelisch" die Dichtung verlangt und den sie als Puppe nach ihren eigenen Gesetzen und Möglichkeiten erfassen, meistern und zum Ausdruck bringen muß.


„Marquis Cast-Piani" aus „Totentanz" (Tod u. Teufel) v. F. Wedekind Puhonny's Künstler-Marionetten Theater

Der etwas gekürzte Aufsatz stammt aus dem neuesten Heft des „Puppentheaters", Zeitschrift für die Interessen aller Puppenspieler und für Geschichte und Technik aller Puppentheater. Verlag Lehmann & Schüppel.

Praktische Ethik.

Von Sanitätsrat Dr. S. Jessner.

Sitten haben mit der Wissenschaft nichts zu tun. Es sind Produkte eines stillen, gesellschaftlichen Übereinkommens, sind konventionelle Normen, die natürlich nach Gesellschaftsschichten und Berufen, Städten und Staaten, Nationen und Konfessionen in den weitesten Grenzen schwanken. Es sind Gebräuche, die dem Zeitgeist und besonders der Mode unterworfen sind, aber doch eine große, übergroße Herrschermacht besitzen. Das Altertum sagt schon: Usus tyrannus. Nur relativ wenige Menschen haben den Mut, sich gegen diesen Tyrannen aufzulehnen, gegen herrschende Sitten zu revolutionieren. Es bekommt ihnen auch oft viel schlechter, als wenn sie „Sittlichkeitsnormen" ihre Anerkennung verweigern, die viel weniger Energien zu entfalten vermögen. Mit den Sittlichkeitsnormen haben aber Sittennormen gar nichts zu tun; eher schon mit Unsittlichkeitsnormen. Die konventionelle Lüge, in deren Bereich das Gros der Sitten fällt, führt dazu, daß die Sitte gegenüber der Unsittlichkeit ein Auge zudrückt; nicht selten auch alle beiden Augen. Deshalb stehen Sitten und Gebräuche selten im Dienste der Ethik. Im Gegenteil: Ein wichtiges Arbeitsgebiet der letzteren macht der Kampf gegen die ersteren aus.

Hält man daran fest, dann muß man aber doch eine Einschränkung machen, wenn man die Menschen, wie sie zur Zeit nun einmal sind, ins Auge fassen will, was man doch nolens volens als praktischer Ethiker muß. „Das ist Sitte" darf niemals zu einer völligen Entlastung, zu einem Freispruch bei einem Vorwurf oder bei einer Anklage wegen unsittlichen Tuns führen. Aber mildernde Umstände können dadurch begründet werden, wenn man gerecht urteilen will. Ein gerechtes Urteil erfordert, daß man einen relativen, einen individualisierenden Maßstab anlegt, zumal da, wo es sich nicht so sehr um Schlechtigkeiten als um Schwächen handelt, von denen fast kein Mensch ganz frei ist. Ganz besonders auf dem hier behandelten Gebiete. Also rekapitulierend: „Sittlichkeit" geht der „Sitte" selten parallel; sie sind sogar oft scharfe Gegner. Konventionelle Sitten fallen bei sittlichen Vergehen nur als mildernder Umstand in die Wagschale.

Das Wesen der Ethik ist die Abgrenzung des Guten und Bösen, die Förderung des ersteren, die Bekämpfung des letzteren. Auf diesem Wege will und muß sie dahin eingestellt sein, jedes Individuum zu einem wahrhaft glücklichen Menschen und beglückenden Mitmenschen zu machen, — jede soziale Gemeinschaft zu einer Stätte des Wohlergehens aller ihrer Mitglieder und des friedlichen Wetteifers mit allen übrigen sozialen Gemeinschaften auszugestalten. Mit dieser allgemeinen Fassung scheint mir das Ziel der Ethik wie die Hauptrichtung der einzuschlagenden Wege genugsam gekennzeichnet. Es bleibt nur übrig im Einzelfalle, auf den Einzelgebieten des Lebens das Denken, das Fühlen, das Wollen und die anzuwendenden Mittel der Kennzeichnung anzupassen.

Eine heikle Frage ist die nach der Basis der Ethik, nach ihrem Fundament, nach ihrer Begründung. Schopenhauer sagt: „Moral predigen ist leicht, Moral begründen ist schwer." Ob das erstere, wenn man das Predigen im ernsten Sinne auffaßt, so leicht ist, bleibt dahingestellt. Aber daß die Begründung der Moral schwer ist, kann jeder unterschreiben, wenn er sich in den Urgrund versenken, über die Anfangskeime Auskunft haben will. Am leichtesten machen es sich die Menschen, die alles dogmatisch erklären. Da verlangt man keine wahren Beweise. Die angeführten Beweise sind ja meist selbst nur Dogmen. Man sucht Rätsel durch Rätsel zu lösen. Man ist bestrebt, das Dunkel der Unendlichkeit hinter uns, ebenso wie das Dunkel der Unendlichkeit vor uns mit phantastischen, transzendentalen, nicht leuchtenden und deshalb für menschliche Sinne nicht erkennbaren Lichtern zu erhellen, und appelliert an das „Glauben". Davon hält man sich aber bei wissenschaftlichen Besprechungen am besten fern. Die Vermengung von angewandter Wissenschaft und Glauben hat keinem von beiden Teilen jemals Klärung oder gar Nutzen gebracht.

Man muß also forschen nach Wissensquellen, die ethisches Streben rechtfertigen und sanktionieren. Und solche Quellen gibt es für jeden, der den Werdegang der menschentragenden Welt ins Auge faßt, der die Entwicklung des Menschen rückwärts bis zum Einzeller verfolgt, der den Wegen der Kultur nachspürt. Aus allen diesen Momenten kommt man durch Vergleichen und Fortspinnen des Fadens logisch zur Erkenntnis des Naturwillens, der Naturgesetze, die an Eindeutigkeit kaum etwas übrig läßt. Nicht nur in bezug auf morphologische Veränderungen, sondern auch in bezug auf ethische, d. h. sozialethische Kultur. Man stellt den allem organischen Leben neben Hunger- und Fortpflanzungstrieb eingeimpften „Evolutionstrieb" zum Höheren, zum Besseren fest. Hat man dieses erkannt, dann ist die Basis für jede ethische Kultur geschaffen, und damit die Pflicht der zur Zeit höchsten Tierart, sich in den Dienst dieser Kultur zu stellen und den aus der ideal durchsetzten Realität heraus geschaffenen Normen und ihrer Befolgung die Wege zu ebnen. Was das Höhere, was das Bessere ist, darüber können ja in Einzelfragen die Meinungen auseinandergehen, zumal ja der Relativität auch hier eine große Bedeutung zukommt. Aber im großen und ganzen ist die Richtung der Steigerung durch die jahrtausendlange, kulturhistorische Beobachtung der Entwicklung, durch den aus dieser Beobachtung gewonnenen Extrakt so vorgezeichnet, daß über sie unter denkenden und fühlenden Menschen völlige Harmonie herrschen könnte. Goethe sagt in einem Briefe: „Über das Prinzip, woraus die Sittlichkeit abzuleiten sei, hat man sich nie vollkommen einigen können. Einige haben den Eigennutz als Triebfeder aller sittlichen Handlungen angenommen; andere wollten den Trieb nach Wohlbehagen und Glückseligkeit als einzig wirksam befinden, wieder andere setzten das apodiktische Pflichtgefühl oben an, — und keine dieser Voraussetzungen konnte allgemein anerkannt werden; man mußte es zuletzt am geratensten finden, aus dem ganzen Komplex der gesunden menschlichen Natur das Sittliche sowie das Schöne zu entwickeln."

Aus diesem Komplex schöpfend, komme ich zum Schlusse: Weg vom Bösen — hin zum Guten! Weg von der Selbstsucht — hin zum altruistischen, sozialen Geist! Weg von der Lüge — hin zur Wahrheit! Weg von der Feindschaft — hin zum Frieden! Weg vom Hasse — hin zur Liebe! Weg von dem Häßlichen — hin zum Schönen!

Aus: S. Jessner, „Körperliche und seelische Liebe". Gemeinverständliche wissenschaftliche Vorträge über das Geschlechtsleben. Mit 45 Abbildungen im Text und auf 16 meist farbigen Tafeln. Verlag Curt Kabitzsch.

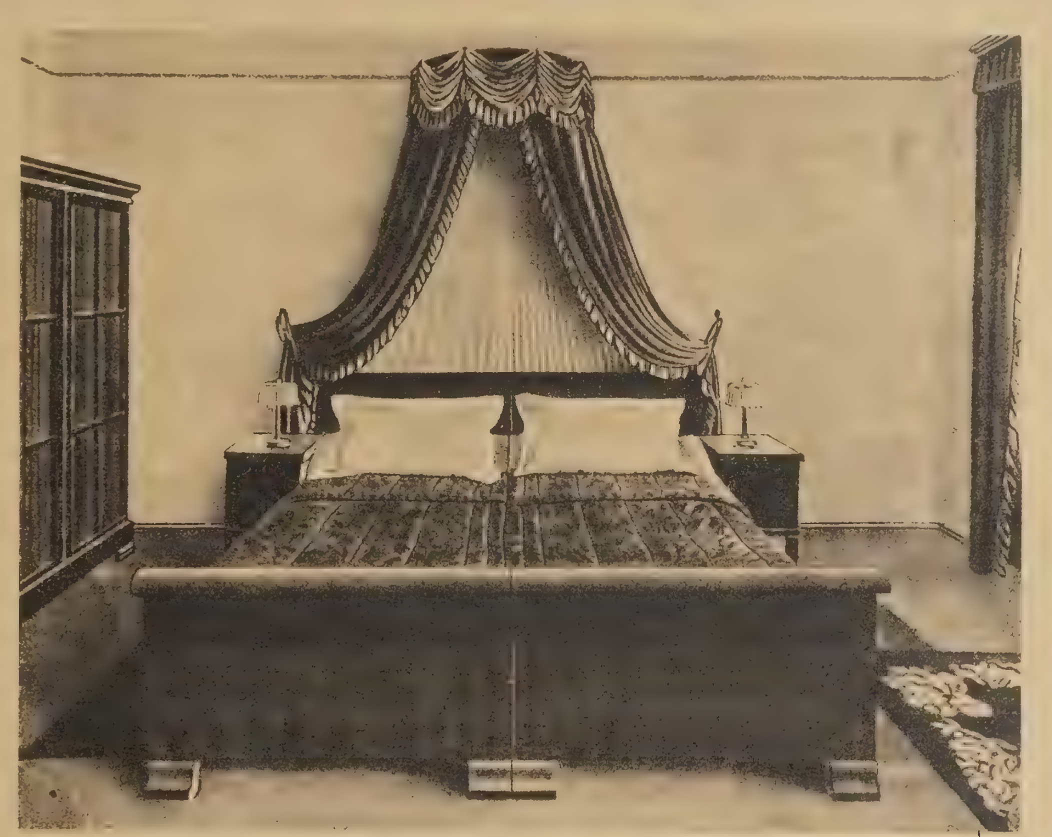
Das ideale Bett.

Von Kuno Graf von Hardenberg.

Das ideale Bett muß groß sein, je größer, desto besser! Es besteht aus einer Sprungfedermatratze, und zwar einer, deren Federn liebevoll nachgeben, also nicht aus einem unelastischen Draht gemacht sind, sondern einem weise auf seine Stärke erprobten. Die Federn müssen sorgsam verbunden sein, ohne einander zu berühren, damit nicht seufzende und klirrende Geräusche entstehen, wenn der Schläfer eine Bewegung macht. Auf die Sprungfedermatratze ist eine stattliche Roßhaarmatratze zu legen; sie sei sorgfältig gepolstert aus fein gerupftem Roßhaar, das mit Kunst und Verstand ganz gleichmäßig verteilt ist. Ein locker und weich gepolsterter Roßhaarkeil dient der angemessenen Erhöhung des Kopfendes. Über die Roßhaarmatratze und den Keil empfiehlt es sich, eine etwa drei Finger starke Matratzendecke aus weicher Schafwolle zu legen, deren Aufgabe es ist, die Verknüpfungsstellen der Roßhaarmatratze angenehm auszugleichen. Über diese allein richtige Unterlage spannt man das eine Bettlaken, welches, wofern es nicht von sehr großer Ausmessung ist, mit Knöpfen oder wenigstens Sicherheitsnadeln an der Roßhaarmatratze zu befestigen ist, um das unleidliche Rutschen zu verhindern. Zur Unterschicht des Bettes gehört endlich noch ein leichtes Feder- und ein wohlgestopftes Roßhaarkopfkissen zur Auswahl...

Der künstlerischen Gestaltung des Bettes sind nur das Gestell und die Überdecke zugänglich, wofern man nicht auch noch einen Himmel nach dem Geschmack vergangener Zeiten hineinbeziehen will. um der täglichen Lagerstätte den Charakter des Pomphaften zu verleihen. Wird ein plastischer Schmuck des Bettgestells beliebt, so bestehe er aus flachen Reliefornamenten oder Einlegearbeiten, die die Flächen nicht unterbrechen. Scharfe Kanten oder Profile sind tunlichst zu vermeiden, hingegen erscheint die Anwendung edler Hölzer jeder Art, in unaufdringlichen, behäbigen Formen gestaltet, das Wichtigste und dem Zweck am entsprechendsten...

Die Stellung des Bettes ist eine wichtige Sache. Viele Leute leiden an Schlaflosigkeit, nur weil ihr Bett an der unrichtigen Stelle steht. Das Kopfende soll möglichst gegen das Licht gerichtet sein, damit dem Schläfer nicht vorzeitig der Tag ins Gesicht falle und ihn wecke. In Gasthäusern, wie in schlecht ausgestatteten Schlafzimmern ist die Stellung des Bettes oft falsch. Das Kopfende, wenn es sich einrichten läßt, stehe am besten nach Osten. das Fußende nach Westen! Die Toten mag man mit dem Antlitz nach Osten betten, die Lebenden aber bette man nach Westen... Ein weicher Bett-Teppich ist ein unerläßliches Requisit; ihm eine geschmackvolle Farbe, die zum Farbencharakter des Zimmers paßt, zu geben, ist eine selbstverständliche Sache. Von der Umgebung des Bettes ist noch zu sagen, daß sie ruhig und nicht aufdringlich sei. Bilder von schreiender Farbe oder aufregender Wirkung sind ebenso im Schlafzimmer zu vermeiden wie stark geblümte, unruhige Tapeten. Alles im Schlafraum diene der Ruhe, dem Schlaf, dem Versinken in ein liebreiches Nirvana!



Professor Bruno Paul, Berlin: Schlafzimmer einer Vierzimmerwohnung.

Der schwedische Kanzler Oxenstjerna hielt das Geld für den besten Freund des Menschen; wir sind der Meinung, daß von den vielfältigen Gaben das Geld wohl eine gute, — der Schlaf aber die beste ist und der treueste Freund: denn er nimmt nicht weniger als ein Drittel unseres ganzen Lebens in Anspruch.

Dies sind einige Abschnitte aus der Vorrede zu Alexander Kochs Handbuch neuzeitlicher Wohnungskultur, Band Schlafzimmer, 3. Folge. Alexander Koch.

Lustige Nachtgeschichten.

Von Carl Seelig.

Die widerspenstige Frau.

Es fiel einem seine Frau ins Wasser; derselbe suchte sie von dem Orte, wo sie hineingefallen war, immer stromaufwärts. Die dabei Stehenden sagten: ob er toll wäre, da sie doch nicht gegen den Strom geschwommen sei? — Darauf antwortete der Mann: sie hat in ihrem ganzen Leben alles verkehrt und widerspenstig gemacht, warum sollte sie's nicht auch im Tode tun?

Spaß und Ernst.

Letzten Winter gerieten in Hamburg zwei Bürger miteinander in einen harten Wortstreit. Der eine kam dabei in Hitze und gab dem andern eine derbe Ohrfeige. — Zum T***! rief dieser aus, soll das Spaß oder Ernst sein? — Ernst! antwortete der erste ganz trotzig. — Das ist dein Glück, versetzte der zweite, denn dergleichen Spaß verstehe ich nicht.

Sein wahres Talent.

Jemand sagte unaufhörlich zu sich: „Ich bin überzeugt, daß jeder Mensch sein Talent in sich trägt — ich habe das meinige nur noch nicht gefunden.“ Vergeblich lernte er die Geige, das Klavier und die Flöte spielen. „Dies ist nicht mein Talent!“ rief er aus. Endlich probierte er's auch mit der Drehorgel. Und siehe! er war überrascht, welch wunderbare Melodien ihm mühelos daraus hervorquollen. „Dies ist mein wahres Talent!“, entschied er entzückt und war fortan mit sich und aller Welt zufrieden.

Aus: Carl Seelig, „Nachtgeschichten aus der guten alten Zeyt“. Greifen-Verlag.

Empfangsverbesserung.

Ein Kapitel Radiotechnik von Albert Neuburger.

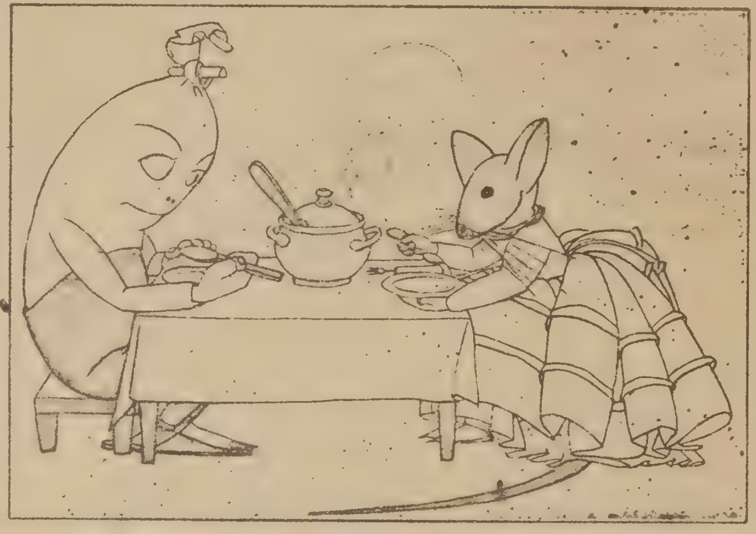
Die Meinungen über die Klangwirkung und Tongestaltung der drahtlosen Empfänger gehen sehr weit auseinander, was uns weiter nicht zu wundern braucht, spielt doch hier eine außerordentlich große Zahl von Umständen mit, die in jedem einzelnen Fall ein anderes Ergebnis zeitigen müssen. Die verschiedenen Sender arbeiten verschieden, der gleiche Sender arbeitet nicht an allen Tagen gleichmäßig. Auf die außerordentliche Verschiedenartigkeit der Apparate selbst und ihrer Einzelteile — es sei hier vor allem an die Lampen, an die Hörer usw. erinnert — braucht wohl nicht besonders hingewiesen zu werden. Auch bei Serienfabrikation lassen sich Unterschiede in bezug auf die Klangwirkung mehrerer Apparate desselben Typs nicht vermeiden.

Aber selbst wenn es gelingen würde, in bezug auf den Bau der Sender und der Empfänger das Ideal zu schaffen, so würde sich doch immer noch ein Empfang ergeben, der gegenüber den gewohnten Darbietungen im Konzertsaal bestimmte Merkmale aufweisen muß. Im Konzertsaal wird der Ton von den Wänden zurückgeworfen. Er gelangt sowohl unmittelbar wie durch Reflexion in unser Ohr. Es ergeben sich so Klangunterschiede, sogenannte „Interferenzen" der Schallwellen, die man im Aufnahmeraum der Sendestationen mit Absicht ausschaltet. Hier ist der Fußboden mit einem Teppich belegt, die Wände und Decken sind mit dicken Filzteppichen behängt. Der idealere Ton erklingt also unzweifelhaft im Aufnahmeraum.

Das Fehlen der Interferenzen, an deren Dasein wir nun einmal gewöhnt sind, sowie verschiedene andere Umstände bewirken, daß wir so manchmal die Ansicht hören, der Radioempfang klinge nicht „plastisch", nicht voll. Dies trifft in dieser Allgemeinheit aber keinesfalls zu. Für das Klavier mag es in einem gewissen Umfang Geltung haben, sicherlich jedoch nicht für Geige, Flöte, Klarinette und die meisten andern Blasinstrumente. Beim Gesang spielen Höhe und Tiefe eine gewisse Rolle, bei der Sprache die Vokale. Aber dies alles fällt nur dem sehr aufmerksamen Beobachter auf, Hunderte und Tausende empfinden es überhaupt nicht.

Es sind nun von vielen Seiten Bestrebungen im Gange, den bei guten Apparaten keineswegs verbesserungsbedürftigen Empfang doch weiter zu verbessern. Man wird aber die Ergebnisse dieser Arbeiten gar nicht abzuwarten brauchen, hat doch v. Ardenne ein sehr einfaches Mittel gefunden, um den Empfang plastisch zu gestalten. Es besteht darin, daß man gleichzeitig durch Lautsprecher sowie durch Kopfhörer empfängt.

Zu diesem Zwecke verfährt man in folgender Weise: Zunächst muß dafür gesorgt werden, daß die beiden Hörmuscheln des Doppelkopfhörers sehr lose am Ohr sitzen, so daß der Ton des Lautsprechers nicht durch die festen Teile des Kopfhörers, sondern unmittelbar durch die Luft auf die Gehörorgane einwirken kann. Es genügt dazu eine dünne Luftschicht zwischen Ohr und Hörer. Bei welchem Sitz des Hörers das beste Ergebnis erzielt wird, läßt sich leicht ausprobieren.



Else Eisgruber: Vom Mäuschen und vom Mettwürstchen.

Dann werden Lautsprecher und Kopfhörer in Serie geschaltet. Der Lautsprecher muß ein gutes Instrument sein, wenn ein befriedigender Erfolg erzielt werden soll. Nun handelt es sich darum, Lautsprecher und Kopfhörer so aufeinander abzustimmen, daß sie gut zusammenarbeiten. Der Lautsprecher darf den Kopfhörer, umgekehrt aber auch der Kopfhörer den Lautsprecher nicht übertönen. Die Abstimmung läßt sich leicht dadurch herbeiführen, daß man parallel zum Kopfhörer einen veränderlichen Widerstand von 100 bis 4000 Ohm schaltet und nun mit Hilfe dieses Widerstandes so lange regelt, bis die Lautstärke von Kopfhörer und Lautsprecher ungefähr die gleiche, jedenfalls eine solche ist, daß eine gute Gesamtwirkung erzielt wird.

Der Klang wirkt nun außerordentlich plastisch und gewinnt eine Unmittelbarkeit, als ob man dicht vor den Instrumenten stünde. Die Erklärung für diese Erscheinung ist leicht zu finden: Der Lautsprecher allein kann aus den oben erwähnten Gründen ebensowenig wie der Kopfhörer allein jemals einen plastischen Empfang geben, fehlen doch schon vom Aufnahmeraum her die Interferenzen. Sie entstehen auch dadurch nicht in gewohntem Maße, daß man den Lautsprecher in den Raum hinein erschallen läßt. Wirken jedoch Lautsprecher und Telephon zusammen, wobei der Lautsprecher nicht allzu weit entfernt stehen darf, so ist in nächster Nähe der Hörenden bereits die Interferenz der Schallwellen gegeben, die dann die übliche physiologische Wirkung, das heißt das Gefühl eines plastischen Hörens, hervorruft.

Aus dem mit zahlreichen Abbildungen erschienenen Werk „Die Wunder der Fernmeldetechnik. Über Telegraphie und Telephonie zum Rundfunk" von Dr. Albert Neuburger. Verlag Hachmeister & Thal.

Hamburger Döntjes.

N o W a n d s b e e k. As noch de Dampwogens dorch de Stroten no Wandsbeek fahrn dehn, dor loppt mol en Mann for dull achter den tweeten Wogen her un winkt un loppt. — As nu de Kondukteur em gewohr worden is, dor roppt he den to: „Seggen Se mol, wat kost dat bit no Wandsbeek?" — „Wenn Se achterher loopen, gornix!" roppt de Kondukteur trügg.

*

V o r d e N ä s'. Hein Lühmann steiht an de St.-Pauli-Landungsbrüch — sien Damper is grod weg. — „Is doch rein argerlich," roppt Lühmann, „dat mi de Damper no so vor de Näs' wegfohrt!" — „Dat kannst jo licht trechtkriegen," roppt em en Stauerviz to, „dreih di doch gau um!"

*

G o r n i x b i. „Dor schrifft dat Blatt lang un breet über de Froo, de hunnert Johr olt worden is — wat is dor nu groot bi: mien Vadder, wenn de noch leben dä, de weer nu all hunnertunelben!"

Aus: Hamburger Volkshumor in Redensarten und Döntjes, aufgeschrieben von Paul Wriede. Quickborn-Verlag.

Zu unsern Bildern.

Das Bild der schlittenfahrenden Kinder, Seite 3, stammt aus der dort genannten Sammlung von Kinderliedern.

Die schwäbische Madonna, Seite 4, ist die verkleinerte Wiedergabe eines Bildes aus dem Werk „Was ist Barock?" von Ludwig Lang, das als erster Band der Montana-Kunstführer im Montana-Verlag erschienen ist.

Die Tanagra-Figur, Seite 5, findet man mit 29 schönen Schwestern in dem Werk „Die Mädchen von Tanagra. Griechische Terrakotten und griechische Verse" des Verlages E. A. Seemann. Zu den Bildern sind mit feinem Geschick Verse in zumeist klassischer Verdeutschung gefügt.

Der Scherenschnitt „Unterm Tannenbaum" von Lotte Niklaß schmückt mit zahlreichen schwarzen und farbigen Bildern das Hausbuch „Deutsche Weihnachten", in dem Hermann Adolf Wiechmann, der Verleger, aufs anmutigste Wort und Bild zu einem Buch weihnachtlicher Einkehr vereinigt hat.

Der bebrillte und der vermonokelte Kopf, Seite 7 und 8 — das sind natürlich Marionettenkonterfeis, aus der Zeitschrift „Das Puppentheater" des Verlages Lehmann & Schüppel.

Wer an dem einladenden Schlafzimmer kein Gefallen findet, suche sich unter den etwa 200 Abbildungen des Seite 9 genannten Werkes etwas anderes aus oder studiere die Zeitschriften des Verlages Alexander Koch, „Deutsche Kunst und Dekoration" und „Innendekoration".

Die Geschichte endlich vom Mäuschen und Mettwürstchen kenne ich selbst noch nicht und muß alle kleinen Märchenfreunde an ihren Buchhändler verweisen, der die Geschichte vom Verlag Gerhard Stalling kommen läßt.

Wähle und kaufe!

Abenteuergeschichten.

Das Gold der Nebelberge. Ein Roman aus Kanada. Von Emil Droonberg. Goldmann. Hlwbd. 4.80.

Unter Afrikas Sonne. Eine Sammlung der interessantesten Erlebnisse, Reiseberichte und Abenteuer in unsern ehemaligen Kolonien. Hrsg. von W. Köhler. Mit 50 Zeichn. Verlag Wilhelm Köhler. 1.50.

Durch Urwald und Prärie. Eine Sammlung der interessantesten Reisebeschreibungen, Abenteuer und Erlebnisse. Hrsg. von W. Köhler. Mit 50 Zeichn. Verlag Wilhelm Köhler. 1.50.

Abenteurer des Schienenstranges. Trampfahrten durch Nordamerika. Von Jack London. Gyldendal. Lwbd. 5.—.

Südseegeschichten. Erzählungen aus der Inselwelt des Stillen Ozeans. Von Jack London. Gyldendal. Lwbd. 5.—.

Bana Sikukuu. Erzählung aus Afrika. Von Josef Viera. Mit 15 Textabb., 1 Farbbild u. 1 Karte. Enßlin. (224 S. Text.) 3.50.

Birgirimana. Afrikanische Robinsonade. Von Josef Viera. Mit 15 Textabb. u. 4 Buntbildern. Enßlin. (224 S. Text.) 3.50.

Von Schiffen, die untergegangen. Ein Buch der Schiffbrüche und Meereskatastrophen. Hrsg. von Frdr. Wencker. Mit 40 Zeichn. Wilhelm Köhler. (244 S.) 1.50.

Almanache, Jahrbücher und Kalender.

Almanach 1899—1924. Mit 11 Illustrationen, 54 Autorenbildnissen u. 2 Faksimiles. Grethlein. 2.—.

Bayrischer Volks- und Hauskalender 1925. Haas & Grabherr. —.60.

Danziger Heimatkalender für 1925. Reich illustriert. Danziger Verlagsgesellschaft. (80 S. Text.) —.80.

De plattdütsche Dagwiser 1925. Niederdeutscher Abreißkalender. (112 Blatt.) Schünemann. 2.—.

Diotima-Almanach 1925. Mit 4 Bildtafeln u. 1 Originalholzschnitt. Hädecke. Kart. —.50.

Gesundheitskalender 1925. Bearb. von Otto Neustätter. Mit zahlr. Abb. Gesundheitswacht. (128 S.) 2.—.

Goethekalender, begründet von Otto Julius Bierbaum, fortgesetzt von Carl Schüddekopf. Auf das Jahr 1925 herausgegeben von Dr. Karl Heinemann. Mit 8 Kunstdrucktafeln. Dieterich'sche Verlagsbuchhandlung. (IV, 144 S.) Geb. 2.80.

Hakenkreuz-Jahrweiser 1925. Mit zahlr. Abb. Hakenkreuz-Verlag. 2.50.

Hessen-Kunst 1925. Jahrbuch für Kunst- und Denkmalpflege in Hessen und im Rhein-Main-Gebiet. Hrsg. von Chr. Rauch. Mit zahlr. Abb. Elwert. 2.—.

Kalender für Deutsche 1925. Ein Mahnmal für jede deutsche Familie. Hrsg. von Anton Mützel. Haas & Grabherr. 2.50.

Koehlers illustrierter deutscher Flottenkalender für 1925. Hrsg. von Konteradmiral Plüddemann. Verlag Wilhelm Koehler. 1.—.

Koehlers illustrierter deutscher Kalender für 1925. Verlag Wilhelm Koehler. —.60.

Neue Christoterpe 1925, 46. Jahrgang. Hrsg. von Adolf Bartels und Julius Kögel. Mit Titelbild Oberhofprediger D. E. v. Dryander und Erzbischof D. N. Söderblom, ferner 8 Kunsttafeln vom Straßburger Münster. C. Ed. Müller's Verlag (Paul Seiler). Geschenkband 5.—.

Niedersachsenbuch 1924—25. Von Albrecht Janssen. Mit zahlr. Bildern. Hermes. (204 S.) Kart. 3.—.

Niedersächsisches Jahrbuch. Bd. 1. Lax. 5.—.

Tonkunst-Kalender 1925. Abreiß-Kalender. Mit zahlr. Abb. Forberg. 1.80.

Trierer Heimatkunstkalender für das Jahr 1925. Wochenabreißkalender. Hrsg. von W. Uhde. Paulinus-Druckerei. 2.20.

Vom neuen Wollen. Das erste Jahrbuch. Hrsg. von Heinz Ludwig. Almanach des Verlags Ernst Oldenburg. (248 S.) Geb. 1.—, Lwbd. 2.—.

Biographie.

August der Starke. Ein Fürstenleben aus der Zeit des deutschen Barock. Von Cornelius Gurlitt. Mit 48 Lichtdrucktafeln. Sibyllen. (780 S.) 8⁰. Hlwbd. 21.—.

Klaus Groth. Sein Werden und Leben. Von Geert Seelig. Mit 16 Vollbildern u. Faksimiles. Alster. (432 S.) Hlwbd. 6.—, Vorzugsausg. 12.—.

Johannes Müller. Das Leben des rheinischen Naturforschers. Dargestellt von W. Haberling. Mit 9 Tafeln u. 1 faks. Brief. (Große Männer, Bd. IX.) Akademische Verlagsgesellschaft. 18.—, geb. 22.—.

Moritz von Schwind. Sein Leben und Schaffen. Von Hanns Martin Elster. Mit 16 ganzseit. Abb. Flemming & Wiskott. Hlwbd. 2.50.

Ludwig Thoma. Eine Monographie. Von Fritz Dehnow. Mit 1 Bild. Langen. Pappbd. 2.—.

Volkmann. — Die Jugendfreunde des „Alten Mannes". Johann Wilhelm und Friederike Tugendreich Volkmann. Nach Briefen u. Tagebüchern hrsg. von Ludwig Volkmann. Mit 12 Lichtdrucktafeln. Insel. Pappbd. 7.—, Hldrbd. 10.—.

Buchwesen.

Des Buches Werdegang und Schicksal. Vom Schreibtisch des Dichters zum Bücherschrank des Lesers. Von C. Ch. Bry. (Zellenbücherei, Nr. 80.) Dürr. Hlwbd. 1.50.

Deutsche Buchhändler. 24 Lebensbilder führender Männer des Buchhandels. Von Gerhard Menz. Verlag Werner Lehmann. Lwbd. 12.—.

Deutsche Art und Sprache.

Der Deutsche und sein Staat. Von Paul Natorp. Philos. Akad. Marburg. (120 S.) 3.—.

Deutsche Sprichwörter. Ausgewählt von Walther G. Oschilewski. Mit 15 Zeichnungen. Diederichs. 2.50, geb. 3.50.

Die Entwicklung der deutschen Sprache. Von Eilert Pastor. Diederichs. 3.—, geb. 4.25.

Deutschland und Deutschheit. Ein Werbebuch für deutsches Leben und Schaffen. Hrsg. von Hermann Adolf Wiechmann. Mit zahlr. Abb. Wiechmann. Pappbd. 4.—.

Deutsche Weihnachten. Ein Hausbuch für Jung und Alt. Hrsg. von Hermann Adolf Wiechmann. Mit zahlr. Zeichnungen, Scherenschnitten u. 8 farb. Abb. Wiechmann. Pappbd. 2.50, Lwbd. 3.—.

Das Heilige Reich der Deutschen. Von Leopold Ziegler. 2 Bde. Reichl. Geb. 30.—.

Deutsche Heimat.

Deutsche Landschaften. Von Uhde Bernays u. Hermann Gradl. Mit 64 Bildertafeln. Hädecke. 14.—, Hlwbd. 18.—, Lwbd. 20.—, Hldrbd. 25.—, Vorzugsausg. Ldrbd. 75.—.

Badnerland. Von Hans Adalbert Berger. Mit Zeichnungen von Wilhelm Müller. Brandstetters Heimatbücher deutscher Landschaften. 5.50.

Der Rhein. Ein Bilderband für Deutsche. Mit über 100 Abb. u. einer Einl. von Wilhelm Schäfer. Einhorn. Kart. 2.80, Hlwbd. 4.—.

Ruhr. — Klöster, Burgen und feste Häuser an der Ruhr. Von A. Lehnhäuser. Baedeker, Essen. (200 S.) 2.60, geb. 3.20.

Das Straßburger Münster. Ein Symbol. Von Johann Ficker. Mit 8 Bildtafeln. C. Ed. Müller. 1.50.

Dramen.

Der Kurfürst. Schauspiel in drei Akten. Von Walter Bloem. Grethlein. 2.50, Hlwbd. 3.50.

Katalaunische Schlacht. Schauspiel. Von Arnolt Bronnen. Rowohlt. 3.—, geb. 4.—.

Dat Pastür. Komedie in een Optog. Von Hans Ehrke. Hermes. (48 S.) 1.40.

Periandros von Korinthos. Ein Drama. Von Karl von Felner. Kuppel. 3.—.

Das Hirtenlied. Von Gerhart Hauptmann. Mit 17 Holzschnitten von L. von Hofmann. Reißner. Hlwbd. 6.—, num. Bütten 30.—.

Gottes Fahnenträger. Dramen. Von Max Hochdorf. Bong. Hlwbd. 5.—.

De Straf. Pläseerlich Spill in eenen Törn. Von Alma Rogge. Hermes. (48 S.) 1.40.

Coriolanus. Von W. Shakespeare. Hrsg. von Rudolf Imelmann. Insel. Pappbd. 3.50, Hpergbd. 5.—.

Julius Cäsar. Von W. Shakespeare. Hrsg. von Ludwig Fränkel. Insel. Pappbd. 3.50, Hpergbd. 5.—.

Die heilige Johanna. Dramatische Chronik in 6 Szenen und einem Epilog. Von Bernard Shaw. Deutsch von Siegfried Trebitsch. S. Fischer. (213 S.) 4.—.

Die Cenci. Drama in fünf Akten. Von Shelley. In neuer deutscher Bearbeitung von Alfred Wolfenstein. Paul Cassirer (105 S.)

Epos.

Prometheus der Dulder. Ein Epos. Von Carl Spitteler. Diederichs. Vorzugsausg. Ldrbd. 25.—.

Erinnerungen.

Aus verklungenen Zeiten. Lebenserinnerungen 1833—1920. Von Paula von Bülow. Mit zahlr. Abb. u. 6 mehrfarb. Kunsttafeln. K. F. Koehler. 4.50, Lwbd. 7.50.

Aus meinem Leben. Erinnerungen. Von Adolf Damaschke. Grethlein. Kart. 4.70, Lwbd. 7.—.

Aus der Theaterwelt. Erlebnisse und Erfahrungen. Von Eugen Kilian. C. F. Müller. (176 S.) 8⁰. 5.—, Hlwbd. 6.50.

Erinnerungen eines Bibliothekars. Von Richard Kukula. Straubing & Müller. (250 S.) Gr. 8⁰. 4.50, Lwbd. 6.—.

Meine Feuertaufe. Erlebnisse eines evangel. Diasporapfarrers in Sibirien während der Jahre 1916—1920. Von J. Stach. Koehler & Volckmar. (264 S.) 4.—.

Jugenderinnerungen. Kindheit, Knabenalter, Jünglingsjahre. Von Leo N. Tolstoi. Bruno Cassirer. (471 S.) Lwbd. 5.50.

Ernst Voß. Lebenserinnerungen und Lebensarbeit des Mitgründers der Schiffswerft von Blohm & Voß. Hrsg. von Georg Asmussen. Flemming & Wiskott. Hlwbd. 2.10.

Lebenserinnerungen eines Achtzigjährigen. Von Karl Woermann. Mit 20 Tafeln n. Gemälden u. Zeichnungen. 2 Bde. Bibliographisches Institut. Lwbd. 16.—.

Erzählungen (s. auch Romane).

Das Anekdotenbuch deutscher Erzähler der Gegenwart. Vera. Hlwbd. 4.50.

Mond über Nippenburg. Ein deutscher Idyllenkranz. Von Ludwig Baete. Schünemann. (146 S.) 2.50.

Die Geschichten von den Orkaden, Dänemark und der Jomsburg. Hrsg. von Walter Baetke. (Altnordische Dichtung und Prosa; II. Reihe, Bd. XIX.) Diederichs. 8.—, geh. 9.50, Hpergbd. 11.— Vorzugsausg. 17.—, Hldrbd. 23.—.

Der Hexenhof. Bauernnovelle. Von Ferdinand Benz. Habbel. (131 S.) 1.—, geb. 1.50.

Gediegene Kreaturen. Von Fidde Biehl. Mit zahlr. Holzschnitten. Westermann. (84 S.) 8⁰. Lwbd. 3.—.

Erzählungen (s. auch Romane).
Schafe auf dunkeln Weiden. Novellen von Katarina Botsky. Langen. Lwbd. 5.—.
Die Skigefährtin. Erzählung. Von Erich Walter Czech. Mit 8 Vollbildern. Strache. 1.80, geb. 2.10.
Dr. Angelo. Drei Novellen. Von Erich Ebermayer. E. Oldenburg. (270 S.) 3.—, Lwbd. 5.—.
Der Weg ins Blau. Ein Buch der Sehnsucht. Erzählungen. Von Heinrich Eckmann. Hermes. (160 S.) Hlwbd. 3.50.
Der Falke. Bücherei zeitgenössischer Novellen. Deutsche Verlagsanstalt.
20. Ibn Chaldun. Von Grethe Auer. Kart. 1.—.
21. Der Brand. Von Alfred Mohrhenn. —.70.
22. Der verwegene Beamte oder Was ist die Freiheit? Von Arnold Ulitz. —.80.
23. Der Sprung durch den Tod. Von Friedrich Wolf. —.70.
Heimgekehrt. Erzählung. Von Hans Franck. Schünemann. (123 S.) Pappbd. 2.—.
Lütte Witt. Eine Erzählung aus der Ruhrbesetzung. Von Gustav Frenssen. Grote. Lwbd. 5.—.
Der Vetter aus Siebenbürgen. Erzählungen. Von A. Ganther. Herder. Lwbd. 3.50.
Venezianische Novellen. Von Franz Frhr. von Gaudy. Kösel & Pustet. (Hausschatzbücher, Nr. 41.) Geb. 1.—.
Maria Gloriosa. Eine rheinische Klostergeschichte. Von Julius R. Haarhaus. Sächsische Verlagsgesellschaft. 2.—, geb. 3.—.
Der Herr Professor. Eine kleinstädtische Geschichte. Von Hermann Herz. Herder. Geb. 1.50.
Der Buckelschneider. Erzählungen von Anton Höfer. Kösel & Pustet. (Hausschatzbücher. Bd. 40.) Geb. 1.—.
Das einsame Land. Geschichten aus den Nordseemarschen. Von Albrecht Janssen. Hermes. (136 S.) 2.—, Hlwbd. 3.25.
In Treue fest! Eine Geschichte aus Kurlands vergangenen Tagen. Von Anna Katterfeld. C. Ed. Müller. (260 S.) 4.50.
Die Kinder vom Linneberge. Geschichte einer schleswigschen Jugend. Von Christina Kiesbye. Westermann. (128 S.) 8°. Kart. 2.—, Lwbd. 3.—.
Im Forsthause Falkenhorst. Erzählungen und Schilderungen aus dem Leben im Bergforsthause und im Bergwalde. Von Albert Kleinschmidt. Mit zahlr. Textbildern u. 4 Bildtafeln. Emil Roth. Hlwbd. 4.50.
Die Welt erbraust. Novellen. Von Karl Lieblich. Diederichs. 2.75, geb. 3.75.
Der feine Hansjakob. Karrel und sein Freund. Der Teepott. Erzählungen. Von Charlotte Niese. (Flemmings Bücher für jung und alt.) Flemming & Wiskott. Kart. —.85.
Die Fledermaus und andere Novellen. Von Luigi Pirandello. Alf Häger Verlag. Lwbd. 6.—.
Skizzen aus der Anatomie. Von J. E. Poritzky. Mit 8 Lichtdrucken. Rösl. (192 S.) Hlwbd. 4.—.
Elisabeth. Novelle. Von Else Schmücker. Schöningh, Paderborn. (62 S.) Geb. 1.—.
Wolken und Sonne. Erzählungen. Von Diedrich Speckmann. Warneck. Lwbd. 4.50.
Ferrantes Gast. Neue Mären und Geschichten. Von Emanuel Stickelberger. Grethlein. 4.—, Hlwbd. 6.—, Hpergbd. 10.—.
Der mysteriöse Kavalier und andere Novellen. Von Rudolf Stratz. Scherl. Lwbd. 5.—.
Die Wunderlaube. Geschichten aus Geheimnisland. Von Karl Hans Strobl. Staackmann. (288 S.) 3.—, geb. 4.50.
Erzählungen. Von Leo Tolstoi. Bd. 3 u. 4. Insel. (Je 620 S.) Lwbd. 10.—.
Die Sizilianische Vesper. Novelle. Von Luise Westkirch. Sächsische Verlagsgesellschaft. 2.—, Lwbd. 3.—.

Geschichte (s. auch Kulturgeschichte).
Die Sächsischen und Salischen Kaiser. Deutsche Vergangenheit. Nach zeitgenöss. Quellen hrsg. von Johannes Bühler. Mit 16 Bildtafeln. Insel. Hlwbd. 7.50, Hldrbd. 11.—.
Die Weltgeschichte und ihr Rhythmus. Von Friedrich Cornelius. Mit 12 Tafeln. Reinhardt. (408 S.) 8.—, Lwbd. 10.—.
Die wirtschaftliche Mobilmachung in Deutschland 1914. Von Clemens von Delbrück. Hrsg. von Joachim von Delbrück. Verlag für Kulturpolitik. (332 S.) Gr. 8°. 8.—, Hlwbd. 10.—.
Aktenstücke und Aufzeichnungen zur Geschichte der Frankfurter Nationalversammlung aus dem Nachlaß von Johann Gustav Droysen. Hrsg. von Rudolf Hübner. Deutsche Verlags-Anstalt. (X, 848 S.) Hlwbd. 12.—.
Caesar. Geschichte seines Ruhms. Von Friedrich Gundolf. Bondi. (272 S.) Gr. 8°. 4.50, Lwbd. 7.—, Hldrbd. 12.—.
Politische Geschichte der Deutschen. Von Albert v. Hofmann. 4. (vorletzter) Bd. Deutsche Verlagsanstalt. (750 S.) Gr. 8°. Hlwbd. 12.—.
Tagebuch über die Konstituierende Deutsche Nationalversammlung zu Frankfurt am Main (Mai bis Dezember 1848) von Frau Clotilde Koch-Gontard. Hrsg. von Georg Küntzel. Englert & Schlosser. (X, 98 S.) 3.—.
Die Idee der Staatsräson in der neueren Geschichte. Von Fr. Meinecke. R. Oldenbourg. (554 S.) Gr. 8°. 10.—, Lwbd. 13.—, Hldrbd. 15.—.
Mit der Grandfleet im Weltkrieg. Von Kommodore G. v. Schoultz, Chef der finnischen Flotte. Koehler. 6.—, Hlwbd. 10.—.

Goethe.
Faust. Erster und zweiter Teil. Mit einer Einleitung „Faust und die Kunst" von Max von Boehn. Mit 150 Illustrationen u. 50 Textbildern. Askanischer Verlag. Hpergbd. 60.—, Pergbd. 80.—.
Italienische Reise und zweiter römischer Aufenthalt. Durchges., eingel. u. erläut. von Robert Weber. (Meyers Klassiker-Ausgaben.) Bibliographisches Institut. Lwbd. 5.—, Hldrbd. 8.—.
Westöstlicher Divan, nebst den Noten und Abhandlungen zu besserem Verständnis des westöstlichen Divans. Durchges., eingel. u. erläut. von Rudolf Richter. (Meyers Klassiker-Ausgaben.) Bibliographisches Institut. Lwbd. 3.80, Hldrbd. 6.50.

Graphik.
Altvater Nil. Reise-Radierungen aus einer Vorfrühlingsfahrt durch Ägypten und den Sudan. Von Chr. Eckert. Mit 16 Aufnahmen. Marcus & Weber. Geb. 5.—.
Die Passion eines Menschen. 25 Holzschnitte. Von Frans Masereel. Volksausgabe. Wolff. 3.—.
Die Idee. 83 Holzschnitte. Von Frans Masereel. Wolff. Ausg. A.: Ldrbd. 80.—, Ausg. B.: Hldrbd.: 25.—.

Humoristika.
Hamburger Volkshumor. Von Paul Wriede. (Quickborn-Bücher, Bd. 30.) Quickborn. —.75.
Tarzaniade. Parodie. Von Mynona. Hannover, Tageblatt-Buchhandlung. (160 S.) Kart. 2.—.

Jugendschriften.
Eine Kätzchengeschichte. Von Tante Amanda. Mit Bildern. Winkelmann. —.50.
Die sieben Schwaben. Von Ludwig Aurbacher. (Lieblingsbücher der Jugend, Bd. 10.) Mit zahlr. Scherenschnitten. Levy & Müller. Hlwbd. 2.50.
Baumgartens Bilderbücher. Anton. Auf Papier je —.40, Pappe 1.20, Leporello 1.20.
Aus dem Kinder- und Märchenland. — Etwas für Dich. — Juchheissasa-Juchhe. — Was mich freut.
Bilder zur Freude für kleine Leute. Bilderbuch. Alfred Hahn. 7 Blatt. 1.80.
Weihnachtsspiele für Kinder, für Schule und Haus. Von Erich Bockemühl. F. A. Perthes. Geb. 3.—.
Allerlei Weihnachtslichter. Vier Erzählungen für die Jugend. Von Else Model. Mit farb. Bildern von Gertrud Caspari. Füßli. Geb. 3.90.
Nimm mich mit! Bilder von Gertrud Caspari, Verse von Adolf Holst. Alfred Hahn. 7 Blatt. —.90.
Unserm herzlieben Kind. Bilder von Gertrud Caspari, Verse von Albert Sergel. Alfred Hahn. 7 Blatt. 1.80.
Robinson Crusoe. Von Daniel Defoe. Für die Jugend bearb. von Alb. Geyer. Mit 4 Farbtafeln u. zahlr. Textabb. Levy & Müller. Hlwbd. 4.50.
Kapitän Wulff. Vom Schiffsjungen bis zum Kapitän. Des alten Seebären Fahrten und Abenteuer. Von G. W. Eberlein. Mit 34 vielfarbigen Offsetbildern. Thienemann. (274 S.) Lwbd. 9.—.
Die Glocken von Danzig. Eine Geschichte aus Danzigs großer Zeit. Von Paul Enderling. Mit Abbildungen. Thienemann. (120 S.) Hlwbd. 3.—.
Die Maienliesl. Bilderbuch. Text von Paul Rainer, Bilder von Annie Engelmann. Stiepel. Geb. 2.20.
Die zwei Matrosenbibeln. Von Robert Fuchs-Liska. (Kamerad-Bibliothek.) Mit 26 Textbildern. Union. (304 S.) Kl.-8°. Lwbd. 3.50.
Gute Freunde. Bilderbuch. Alfred Hahn. 7 Blatt. —.90.
Grenadiere u. Reiter Friedrichs d. Gr. in farbiger Originallithographie. Malbilderbuch. Heft 1—3. Dudelsack-Verlag. Je 2.—.
Der Gute Kamerad. Illustriertes Knabenjahrbuch. 38. Bd. Mit 650 Abb. u. 6 Kunstbeilagen. Union. (784 S.) Lwbd. 12.—.
30 Fabeln für Kinder. Von Wilh. Hey. Mit 30 Scherenschnitten von Marie Margarete Behrens. Joh. Herrmann. Gr. 8°. Hlwbd. 2.80.
Waschelwuschelwisch. Ein Märchen. Von Fritz Halbach. H. A. Wiechmann. 3.—.
Hänsel und Gretel. Mit 12 Abb. Gustav Weise. 3.—.
Der Rubin und andere Erzählungen. Von Friedrich Hebbel. Für die Jugend ausgew. von Johannes Henningsen. Mit 5 Bildern von E. Kutzer. Union. Lwbd. 3.—.
Der gelbe Haifisch. Von Victor Helling. Mit 26 Abb. Union. (284 S.) Gr.-8°. Lwbd. 5.50.
Illustrierte Taschenbücher für die Jugend. Union. 8°.
51. Rezeptschatzkästlein für Küche und Haus. Von W. Ludwig. (127 S.) Geb. 1.40.
52/53. Rundfunk fürs Haus. Von O. Nothdurft. (147 S.)
54. Der junge Rechenkünstler. Von Alois Czepa. (103 S.)
Deutsche Jugendbücherei. Hrsg. vom Dürerbund. Hillger. Je —.15.
168. Wanderungen. Von Jacob Christoph Heer. — 169. Die Freien im Walde. Von Willibald Alexis. — 170. Am heiligen Nil. Von Alfred Brehm. — 171. Der Hauskrieg. Von Gottfried Kinkel. — 172/173. Ausgewählte Fabeln I u. II. Von Hey-Speckter. Große Schrift mit Bildern. — 176. Hunderttausendtalerschatz u. andere Mundartsagen aus Sachsen. — 184. Der gute Kamerad. Von Paul Ilg.

Jugendschriften.

Der Jugendgarten. Eine Festgabe für Mädchen im Alter von 9 bis 14 Jahren. 49. Jahresband. Mit 127 Abb. Union. (VIII, 288 S.) Lwbd. 6.—.
Jugendhefte für Literatur und Kunst. Sammelband. Hrsg. von N.-Ö. Landes-Jugend-Amt. Mit zahlr. Abb. Eckarthaus. 3.—.
Deutsches Knabenbuch. 33. Jahrgang. Mit z. T. farb. Abb. Thienemann. (304 S.) Hlwbd. 7.50.
Butzemann. Ein lustiges Kleinkinderbuch. Von Fritz Koch. Reime von Carl Ferdinands. Alfred Hahn. 7 Blatt. —.90.
Das Heiterlein. Von Henny Koch. (Kränzchen-Bibliothek.) Mit 10 Textabb. Union. (310 S.) Kl.-8°. Lwbd. 3.50.
Das Kränzchen. Illustriertes Mädchenbuch. 36. Bd. Mit 630 Abb. u. 6 Kunstbeilagen. Union. (784 S.) Lwbd. 12.—.
Willis Weltreisen. Sechs Leporello-Bilderbücher. Von Ernst Kutzer u. Adolf Holst. Carl Konegen. Je —.50, Pappbd. je 1.40.
Die schönsten Märchen der Weltliteratur, die unsere Jugend kennen sollte. Gesammelt u. hrsg. von Friedrich v. d. Leyen. Mit 15 farb. Kunstblättern u. 162 Textabb. Bong. (Bongs Jugendbücherei.) Hlwbd. 4.50.
Deutsches Mädchenbuch. 27. Jahrgang. Mit z. T. farb. Abb. Thienemann. (295 S.) Hlwbd. 7.50.
Der König der unnahbaren Berge. Wunderbare Abenteuer auf einer kühnen Automobilfahrt ins innerste Australien. Von Friedrich Wilhelm Mader. Mit 20 Abb. u. 2 Kartenskizzen. Union. (316 S.) Hlwbd. 6.80.
Die Messingstadt. Eine Erzählung aus der Sahara. Von Friedrich Wilhelm Mader. Mit 8 Abb. Union. (361 S.) Lwbd. 6.80.
Kronenmärchen. Von F. W. Mader. Die Aue Verlag. (552 S.) Hlwbd. 5.—.
Das Malschießbilderbuch mit lustigen Versen. Von Paul Neu. Dudelsack-Verlag. 1.60.
2 Malbilderbücher lustigen Sports und die 5 Erdteile. Von Paul Neu. Dudelsack-Verlag. Je 1.20.
Das Neue Universum. 45. Jahresband. Mit 412 Abb. u. Einschalttafeln u. 1 mehrfarb. Beilage. Union. (VIII, 476 S.) Lwbd. 7.50.
Rübezahls Mittagstisch. Spitzenchristel. Die Schilfinsel. Von Robert Reinick. (Flemmings Bücher für jung und alt.) Flemming & Wiskott. Kart. —.85.
Die Wanderfahrt der drei Wichtelmännchen. Ein künstlerisches Bilderbuch für Kinder und Erwachsene. Von M. Ritter. Mit 9 ganzseitigen Bildern. Teubner. 3.50.
Holterdipolder. Ein Märchen-Allerlei. Von Victoria Roer. F. A. Perthes. Geb. 3.50.
Aus der Jugendzeit. Sammlung echter deutscher Kinderlieder alter und neuer Zeit. Zusammengestellt von G. A. Saalfeld. Mit Bildern von Richter u. a. Verlag Gustav Engel. (117 S.) Hlwbd. 2.80.
Scherls Jungdeutschlandbuch. Hrsg. von Karl Soll. Bd. 11. Scherl. Lwbd. 7.—.
Scherls Jungmädchenbuch. Hrsg. von Lotte Gubalke. Bd. 10. Scherl. Lwbd. 7.—.
Im Zauber der Südsee. Von Wilhelm Schreiber. Mit 20 farb. Offsetbildern. Thienemann. (189 S.) Lwbd. 7.50.
Jung-Siegfried. Von Gustav Schwab. (Lieblingsbücher der Jugend, Bd. 11.) Mit zahlr. Textbildern. Levy & Müller. Hlwbd. 2.50.
Leben und Taten des bewunderungswürdigen Ritters Don Quichote von der Mancha. Von Miguel de Cervantes Saavedra. Frei bearb. von Karl Seifart. Mit zahlr. Bildern. Union. Lwbd. 4.—.
Das Teddybuch. Eine lustige Bärengeschichte. Von Josephine Siebe. Levy & Müller. Hlwbd. 6.—.
Im hellen Tal. Eine Erzählung für die Jugend. Von Josephine Siebe. Mit Buchschmuck von V. Baumgartner. Füßli. Geb. 4.40.
Kasperls Abenteuer in der Stadt. Eine lustige Geschichte. Von Josephine Siebe. Mit zahlr. Scherenschnitten. Levy & Müller. Hlwbd. 6.—.
Sneewittchen. Mit 12 Abb. Gustav Weise. 3.—.
Abdias und andere Erzählungen. Von Adalbert Stifter. Für die Jugend ausgew. von Johannes Henningsen. Mit 6 Abb. Union. Lwbd. 4.—.
Von Engeln, Wolken und goldenen Sternen. Drei Märchen. Von Margarete Thiele. Mit zahlr. farb. Textbildern, 9 ganzseit. Einschaltbildern u. farb. Titelbild. Abshagen. 4°. Hlwbd. 5.—.
Fröhliche Reime. Mit Bildern von Karl Waßner. Alfred Hahn. 7 Blatt. —.90.
Firlefanz. Bilderbuch. Text von Hans Watzlick, Bilder von Ernst Kutzer. Stiepel. Geh. 3.20.
Von Surr und Schnurr und anderem kleinen Volk. Von Sophie Willmans. Thienemann. 8°. Hlwbd. 4.—.
Der schweizerische Robinson. Eine Erzählung von J. D. Wyß. Frei bearb. von Paul Moritz. Mit 4 farb. u. 16 schwarzen Bildern. Thienemann. (167 S.) Lwbd. 4.—.

Klassiker-Ausgaben.

Hölderlins Werke. Hrsg. von Hans Brandenburg. 2 Bde. Bibliographisches Institut. Lwbd. 7.—, Hldrbd. 12.—.
Heines Werke. Hrsg. von Ernst Elster. Mit 7 Bildnis- u. Handschriftenbeilagen. Kl. Ausg. 4 Bde. Bibliographisches Institut. Lwbd. 14.—, Hldrbd. 24.—.
Novalis' Sämtliche Werke. 4 Bde. Hrsg. von Ernst Kamnitzer. (Rösl-Klassiker.) Rösl. Lwbd. 35.—, Hldrbd. 56.—.
Sturm und Drang. Hrsg. von Rudolf K. Goldschmit. (Diotima-Klassiker.) Hädecke. Lwbd. 5.50, Hldrbd. 9.—, Ldrbd. 16.50.

Kolonien.

Koloniale Volksschriften. Eine Sammlung populär-wissenschaftlicher Abhandlungen zur kolonialen Propaganda und Aufklärung. Agencia Duems.
— Afrika für Europa. Die koloniale Schuldlüge. Von H. Schnee. 1.50. — 3. Die Geschichte der kolonialen Betätigung der europäischen Völker. Von Hahl. 1.—. — 4. Auswanderung und Kolonialpolitik. Von J. Gerstmayer. 1.—.

Kriminalistik.

Johann Georg Grasel und seine Kameraden. Von Robert Bartsch. Mit 9 zeitgenössischen Abb. u. 1 Karte. — Rikola. (Aus dem Archiv des Grauen Hauses. Eine Sammlung merkwürdiger Wiener Straffälle. Bd. 2.) 3.—; 3.80.
Massenmörder Haarmann. Kriminalistische Studie. Von Hans Hyan. Es werde Licht. 1.—.

Kriminalromane.

Lutz' Meister-Detektiv-Romane. Erste Reihe, Bd. 1—5. Lutz. Lwbd. je 3.50, 5 Bde. 17.50.
1. Der Doppelgänger des Herrn Emil Schnepfe. Von Carl Schüler.
2. Spuren im Schnee. Von Sven Elvestad.
3. Seine Kreolin. Von B. E. Stevenson.
4. Der Filigran-Schmuck. Von A. K. Green.
5. Die Gräfin. Von G. W. Appleton.
Der Mann ohne Augen. Von Hanns F. Frosch. Lutz. 1.50.
Der Polterabend im Hause Soeter. Kriminalroman von Karl-Ernst Knatz. (Engelhorns Romanbibliothek, Reihe 38, Bd. 4.) Engelhorn. —.75, Lwbd. 1.25.
Kriminalromane aller Nationen. Moewig. Je 1.80, Lwbd. 2.80.
97. Der Giftschatz. Von A. von Klinckowström.
98. Die verschwundene Million. Von Edgar Wallace.
Schattenbilder des Lebens. Eine Romanreihe. Otto Liebmann.
Mörderin?! Der Roman eines Verteidigers. Von Walter Bloem. (341 S.) 4.—, geb. 5.—.
Kriminalinspektor Dr. Stretter. Eine Polizeigeschichte. Von Heinrich Lindenau. (148 S.) 2.—, geb. 3.—.

Kulturgeschichte.

Geistesleben und Politik in Schleswig-Holstein um die Wende des 18. Jahrhunderts. Von Otto Brandt. Mit 12 Tafeln. Deutsche Verlagsanstalt. (448 S.) Hlwbd. 12.—.
Der Weg zur Kultur. Von August Forel. Anzengruber. Gr. 8°. 2.—, geb. 2.50.
Kulturgeschichte des Mittelalters. Von Georg Grupp. 4. Bd. Schöningh, Paderborn. 9.—, geb. 11.—.
Kulturen und Revolutionen. Europäische Gegenwartsfragen. Von Adolf Halfeld. (Zellenbücherei, Nr. 75.) Dürr. Hlwbd. 1.50.
Die Juden in Berlin. Von Richard Mun. Hammer-Leipzig. 1.80, geb. 2.50.
Germanisches Wesen in der Frühzeit. Eine Auswahl aus „Thule". Bearb. von Gustav Neckel. Diederichs. Pappbd. 5.—, Hlwbd. 6.—.
Kinofragen der Zeit. Von Adolf Vetter u. Wolfgang Schumann. (Flugschrift des Dürerbundes, Nr. 194.) Callwey 1.—.

Kunstgeschichte.

Kunst der Renaissance. Von Konrad Escher. (Die sechs Bücher der Kunst, 4. Buch.) Mit 140 Abb. u. 6 Tafeln. Athenaion. 10.—.
Deutsche Möbel des Mittelalters und der Renaissance. Hrsg. von Otto Falke. Mit 600 Abb. (Bauformen-Bibliothek, Bd. XX.) Julius Hoffmann. Hlwbd. 38.—, Lwbd. 40.—.
Schloß Ludwigsburg. Hrsg. von Ernst Fiechter. Mit 60 Aufnahmen. Julius Hoffmann. Hlwbd. 45.—.
Die Altniederländische Malerei. Von Max J. Friedländer. 2. Bd.: Rogier von der Weyden und der Meister von Flémalle. Paul Cassirer. Hlwbd. 30.—, Hldrbd. 40.—.
Kultur- und Kunstdokumente. Hrsg. von Eduard Fuchs. Langen. (Je 60 S. Text u. ca. 60 Bildtafeln.) Gr. 4°. Lwbd. je 30.—, Hfrzbd. je 50.—.
1. Tang-Plastik. Chinesische Grabkeramik des 7.—10. Jahrhunderts.
2. Dachreiter und verwandte chinesische Keramik des 15.—18. Jahrhunderts.
Amerikanische Architektur und Stadtbaukunst. Von Werner Hegemann. Mit über 550 Abb. Wasmuth. (156 S.) Kart. 35.—, Lwbd. 45.—.
Der Naumburger Dom und seine Bildwerke. Von Walter Hege u. Wilhelm Pinder. Mit 87 ganzseit. Autotypien u. zahlr. Abb. Deutscher Kunstverlag. 4°. Lwbd. 28.—.
Hubert und Jan van Eyck. Von August Schmarsow. Mit 32 Taf. Hiersemann. (VII, 177 S.) Lex.-8°. Lwbd. 25.—.

Länder- und Völkerkunde (s. auch Reisen und Abenteuer).

Spanier. Betrachtungen über den spanischen Volkscharakter. Von Robert Askenasy. (Zellenbücherei, Nr. 79.) Dürr. Hlwbd. 1.50.
Europa in Wort und Bild. Hrsg. von Hugo Bachel. Franz Schneider. (Je 70—90 S. Text u. 140—180 S. Abb.) Gr.-8°. Hlwbd. je 8.—.
Österreich in Wort und Bild. Von Carl Brockhausen.
Ungarn in Wort und Bild. Von Gustav Erenyi.
Südslawien in Wort und Bild. Von Stanoje Stanojewic.
Finnland in Wort und Bild. Von Franz Thierfelder u. Joh. Lehquist.
Kifanga. Ein Lebens- und Sittenbild des Volkes unserer ehemaligen deutschen Kolonie Samoa. Von Emil Reche. Mit Abb. Haberland. 3.—, Lwbd. 4.—.

Länder- und Völkerkunde (s. auch Reisen und Abenteuer).
Völkerkunde. Von Max Schmidt. Mit 80 Tafeln, 6 Völkerkarten u. schemat. Abb. i. Text. Ullstein. Hlwbd. 15.—.
Skandinavien. Dänemark, Schweden, Norwegen, Finnland in Baukunst, Landschaft und Volksleben. Wasmuth. (270 S. Abb., 36 S. Text.) Lwbd. 24.— Hldrbd. oder Hpergbd. 32.—.

Literaturgeschichte.
Conrad Ferdinand Meyer. Dichtung und Persönlichkeit. Von Erich Everth. Sibyllen-Verlag. Hlwbd. 8.—.
Analysen zeitgenössischer Bühnenwerke: Gerhart Hauptmann IV. Von Wilhelm Heise. (Reclams Universal-Bibliothek, Nr. 6503.) Reclam. —.30, Teil 1—4 zus. in 1 Bd. 1.80.
Das Wunderhorn. Die Meisterwerke der deutschen Romantik. Hrsg. von Paul Alfred Merbach. Mörlins. Lwbd. je 3.50, Ldrbd. 9.50.
Lichtenstein. Von Wilhelm Hauff. (415 S.)
Mitteilungen aus den Memoiren des Satan. Phantasien im Bremer Ratskeller. Von Wilhelm Hauff. (384 S.)

Lyrik.
Gedichte. Von Jakob Boßhart. Grethlein. 3.—, Lwbd. 5.—.
Schritte... Balladen und Lieder. Von Gertrud Freiin von den Brincken. Neuner. 2.50, Lwbd. 3.75.
Scholle und Stern. Lieder und Balladen von Kurt Geucke. Concordia. (312 S.) Lwbd. 5.—.
Jürgen Olis und die Traute. Ein Frauenschicksal in Liedern. Von Elisabeth Gnade. Dietsch & Brückner. Hlwbd. 3.—.
Mitten unter Euch! Gedichte. Von Paul Görres. Schöningh, Paderborn. (68 S.) 8⁰. 1.80.
Buch der Zeit. Von Arno Holz. (Das Werk von Arno Holz, Bd. 1.) J. H. W. Dietz. Lwbd. 9.—.
Dafeis. Lyrisches Porträt aus dem 17. Jahrhundert. Von Arno Holz. (Das Werk von Arno Holz, Bd. 2.) J. H. W. Dietz. Lwbd. 9.—.
Der Widerschein. Verse. Von Wilhelm Langewiesche. Beck. Pappbd. 2.40.
Elsässer Idyllen und Elegien. Von Eduard Reinacher. Deutsche Verlagsanstalt. 5.—.
Saat und Ernte. Die deutsche Lyrik um 1925. In Selbstauswahlen der Dichter und Dichterinnen mit kurzen Eigenbiographien und Angabe ihrer Werke. Hrsg. von Albert Sergel. Bong. Lwbd. 8.—.
Holzschnitte. Neue Gedichte. Von Karl Hans Strobl. Staackmann. (184 S.) Geb. 3.50.
Unterm Dach der Welt. Gedichte. Von Friedrich Wiegand. Grethlein. 2.—, Hlwbd. 4.—.

Märchen (s. auch Jugendschriften).
Ein Wintermärchen. Text und 16 Bilder von Ernst Kreidolf. Rotapfel-Verlag. Hlwbd. 7.50.
Der Dankwart. Ein Märchen. Von Wilhelm von Kügelgen. Mit 6 Farbenbildern. Belser. (80 S.) Gr.-8⁰. Lwbd. 5.— Hpergbd. 7.50.
Fitchers Vogel. Ein Märchen. Mit 12 Federlithographien von Max Slevogt. Bruno Cassirer. Hpergbd. 40.—, Mappenausg. i. Hperg.-Kasten 250.—.

Musik.
Handbuch der Musikgeschichte. Hrsg. von Guido Adler. Mit vielen Notenbeisp. u. Abb. Frankfurter Verlags-Anstalt. (XIV, 1097 S.) 46.—, Lwbd. 52.—, Hldrbd. 65.—.
Das Wort zum Lied. 1800 der beliebtesten Konzertlieder im Text. Ein Textprogramm. Sammlung für Hörer der Funkkonzerte, Konzertbesucher u. Grammophonfreunde von Julius Lerche. Bote & Bock. (274 S.) Lwbd. 3.50.
Hans Pfitzner. Von Wilhelm Lütge. (Kleine Musikbiographien.) Breitkopf. 1.20.

Mystik.
Ostkirche und Mystik. Von Nicolas von Arseniew. (Aus der Welt christlicher Frömmigkeit, Bd. 8.) Reinhardt. (118 S.) 2.50.
Chorus Mysticus. Hrsg. von Hans Kayser. Insel.
Von der Gnadenwahl oder dem Willen Gottes im Menschen. Von Jacob Böhme. Hpergbd. 20.—.
Alchemistische Transmutationen aus Schmieders Geschichte der Alchemie. Hpergbd. 22.—.
Meteorologia nach der Übersetzung von 1691. Von William Cock. Hpergbd. 16.—.
Das Leben Jakob Böhmes. Von Will Erich Peuckert. Mit Porträt. Diederichs. 4.50, geb. 6.50.
P'u Sung-Ling. Seltsame Geschichten aus dem Liao Chai, genannt die chinesische 1001 Nacht. Eine Sammlung von nahezu 400 mystischen Erzählungen in etwa 10 Bdn. Aus dem Urtext übertr. von Erich Schmitt. (Ex Oriente Lux, 1. Bd.) Alf Häger. Lwbd. je 6.50.

Naturwissenschaft.
Papageien. Von A. E. Brehm. (Reclams Universal-Bibliothek, Nr. 6502.) Reclam. —.30, geb. —.60.
Die heimische Pflanzenwelt. Von H. v. Bronsart. Mit zahlr. Textbildern u. 32 Tafeln. Ullstein. Hlwbd. 11.—.
Tiere im Zoo. Von Th. Knottnerus-Meyer. Mit 42 Abb. Dr. Werner Klinkhardt. Hlwbd. 12.—.
Der singende Flügel. Erlebnisse und Gesichte. Von Adolf Koelsch. Grethlein. 2.50, Hlwbd. 4.—, Hldrbd. 8.—.
Physik und Chemie. Von Albert Neuburger. (Die Wunder der Wissenschaft, 1. Bd.) Mit 61 Abb. Langen. 5.—, Lwbd. 7.50.
Tiere der Heimat. Von Th. Zell. Mit zahlr. Textbildern u. 32 Tafeln. Ullstein. Hlwbd. 10.—.

Philosophie.
Kafkas Geschichte der Philosophie. Reinhardt.
1. Das Weltbild der Primitiven. Eine Untersuchung der Urformen des weltanschaulichen Denkens bei Naturvölkern. Von Fritz Graebner. (176 S.) 3.—, geb. 3.50.
2. Indische Philosophie. Von Otto Strauß. (286 S.) 4.—, Lwbd. 5.50.
21. Hobbes und die Staatsphilosophie. Von Richard Hoenigswald. (210 S.) 3.—, geb. 3.50.
24. Englische Aufklärungsphilosophie. Von Cay v. Brockdorff. (184 S.) 3.50, geb. 4.—.
25. Französische Aufklärungsphilosophie. Von Oskar Ewald. (168 S.) 3.—, geb. 3.50.
Die Grundgedanken der Machschen Philosophie. Mit Erstveröffentlichungen aus seinen wissenschaftlichen Tagebüchern. Von Hugo Dingler. Mit 1 Bildnis. Joh. Ambr. Barth. (106 S.) 3.—.

Reisen und Abenteuer.
Zehn Jahre im Feuerland. Von Alberto M. De Agostini. Mit 118 z. T. farbigen Abb. Brockhaus. Lwbd. 16.—.
Fern-Ost. Als Gäste Jungchinas. Von Hans und Margarete Driesch. Mit 60 Abb. Brockhaus. (316 S.) Hlwbd. 8.—.
Sudetendeutsche Streife. Von Ludwig Finckh. Mit zahlr. Abb. u. 1 Karte der Tschechoslowakei. Falken-Verlag. Hlwbd. 3.—.
Ohne Geld um die Welt. Von Harry Franck. Mit 61 Abb. und 1 Kartenskizze. Rütten. 7.—, Lwbd. 10.—. (Früher unter dem Titel: Als Vagabund um die Erde.)
Als Karawanenführer bei den Sahibs. Von Rassul Galwan. Mit 25 Abb. Bowinkel. (280 S.) Lwbd. 5.—.
Die erste Durchquerung der Sahara im Automobil. Von Haardt-Dubreuil. Mit 96 Abb. Bowinkel. (240 S.) Lwbd. 5.—.
Rom. Wanderungen durch die ewige Stadt und ihre Umgebung. Von Julius R. Haarhaus. Mit 500 Abb. E. A. Seemann. Geb. 20.—.
Tut Kung Bluff. Das unvermeidliche Buch eines Weltreisenden. Von Martin Hürlimann. Mit 32 Abb. u. 1 Titelbild der Kungfutse-Statue in Chüfou. Grethlein. 4.—, Hlwbd. 6.—.
Was ich in Island sah. Plaudereien vom Polarkreis von Dr. Adrian Mohr ((Reykjavik). Mit zahlr. Abb. Otto Uhlmann Verlag. Lwbd. 10.—.
Jagd und Jäger der Sudeten. Von Manfr. Frhr. von Pillersdorff. Eckstein. 3.—.
Mit Auto und Kamel zum Pfauenthron. Von E. A. Powell. Mit 83 Abb. Bowinkel. (260 S.) Lwbd. 5.—.
Das Meer der Entscheidungen. Beiderseits des Pazifik. Von Colin Roß. Mit 97 Abb. u. 7 Kartenskizzen. Brockhaus. (320 S.) 6.30, Hlwbd. 8.—.
Kultur im Werden. Amerikanische Reiseeindrücke. Von Alice Salomon. Ullstein. 2.50, geb. 3.50.
Für Hagenbeck im Himalaja und den Urwäldern Indiens. Dreißig Jahre Forscher und Jäger. Von Hermann Wiele. Mit 120 Abbild. Deutsche Buchwerkstätten. (420 S.)

Religion.
Kardinal Newmans Werke. Hrsg. von P. Daniel Feuling, O. S. B., und P. Erich Przywara, S. J. 2. Bd.: Betrachtungen und Gebete. Ins Deutsche übertr. von Maria Knöpfler. Theatiner. (390 S.) Geb. 8.—.
Ausgewählte Werke. Von John Kardinal Newman. Hrsg. von Matthias Laros. 6 Bd.: Predigten der katholischen Zeit. Deutsche Übertragung aus dem Englischen von Franz Zimmer. Mit 1 Bildnis Newmans. Matthias-Grünewald. (XVI, 384 S.) Gr. 8⁰. Hlwbd. 8.50.

Romane.
Der Gottversucher. Von Joseph Albert. Herder. Lwbd. 3.50.
Sonnensöhne, ein Wanderfries. Von Ewald Banse. Schünemann. (192 S.) Lwbd. 4.—.
Die Selige. Von Rudolf Hans Bartsch. Staackmann. (384 S.) 6.—.
Betrachtungen eines Spießbürgers. Von Alice Berend. Langen. Lwbd. 4.—.
Das Bild im Spiegel. Geschichte einer Leidenschaft. Von Julius Berstl. Westermann. Lwbd. 4.50.
Die Tochter des Kunstreiters. Von Ferdinande Freiin von Brackel. Jubiläumsausg. Mit 9 Einschaltbild. Bachem. Liebhaberbd. 30.—.
Der Heidevicar. Von Henriette Brey. Bachem. Geb. 9.—.
Joseph ben David. Der Getreue. Biblische Erzählung aus der Zeit Christi. Von Henriette Brey. Bachem. Geb. 4.—.
Die sieben Liebhaber der Eveline Breitinger. Von Jakob Bührer. Grethlein. 4.—, Hlwbd. 6.—, Hldrbd. 10.—.
Der Krater. Von Ernst Didring. Westermann. (264 S.) Lwbd. 5.—.
Hölle im Schnee. Von Ernst Didring. Westermann. (250 S.) Lwbd. 5.—.
Ahasver. Von Ludwig Diehl. Gebr. Enoch. Lwbd. 6.—.
Die Jagd des Hauptmanns Thumb. Ein heiteres Buch. Von Eberhard. Keil's Nachf. Hlwbd. 4.50, Hldrbd. 8.—.
Der Narr von Kreyingen. Von Wilh. Erbt. Brunnen-Verlag, Berlin. 3.—, Hlwbd. 4.50, Hldrbd. 7.50.
Karthago. Kampf und Untergang. Von Emil Ertl. Staackmann. (480 S.) 5.—, geb. 7.—, Hldrbd. 10.—.
Papst und Kaiser im Dorf. Ein Schweizer Roman. Von Heinrich Federer. Grote. Lwbd. 7.50.
Hein Hinsch de Minsch. Von Hans Förster. Mit 12 Bildern. Westermann. Lwbd. 5.—.

Romane.

Stufenjahre eines Glücklichen. Von Louise von François. (Reclams Universal-Bibliothek, Nr. 6504—10.) Reclam. 2.10, geb. 3.—, Hldrbd. 4.50.

Robinsonade zu Zwölft. Von A. M. Frey. Drei Masken. (400 S.) 8⁰. 5.—, Lwbd. 6.50.

Der Einsame von St. Laurin. Von Hanns Gobsch. Ernst Oldenburg. 3.—, Lwbd. 5.—.

Die Treppe. Von Catharina Godwin. Reclam. 2.40, Lwbd. 3.60.

Taras Bulba. Von Nikolaus Gogol. Kösel & Pustet. (Hausschatzbücher, Bd. 39.) Geb. 1.—.

Vorfrühling der Liebe. Von Rudolf Greinz. Staackmann. (320 S.) 3.50, geb. 5.—, Hldrbd. 9.—.

Heimat in Ketten. Von Rudolf Haas. Staackmann. (256 S.) 4.50.

Das letzte Kapitel. Von Knut Hamsun. Übers. von Erwin Magnus. 2 Bde. Grethlein. 8.—, Hlwbd. 12.—, Hldrbd. 20.—.

Das Rosenwunder. Ein deutscher Roman. Von E. von Handel-Mazzetti. Kösel & Pustet. (415 S.) 5.80.

Die Insel der großen Mutter oder das Wunder von Ile des Dames. Eine Geschichte aus dem utopischen Archipelagus. Von Gerhart Hauptmann. S. Fischer. (373 S.) Lwbd. 6.50.

Der Held der heiligen Wasser. Von J. C. Heer. (Reclams Universal-Bibliothek, Nr. 6501.) Reclam. —.30, geb. —.60, Hldrbd. 1.50.

Der Apfel der Elisabeth Hoff. Von Wilhelm Hegeler. Deutsche Verlagsanstalt. Lwbd. 4.50.

Wieland der Schmied. Von Rudolf Herzog. Cotta. (471 S.) Lwbd. 6.—.

Der reichste Fürst. Von Katharina Hofmann. Herder. (453 S.) Lwbd. 5.80.

Die deutsche Passion. Von Robert Hohlbaum. Staackmann. (296 S.) 4.50.

Der immergrüne Kranz. Von Maria von Hutten. Kösel & Pustet. (Hausschatzbücher, Bd. 38.) Geb. 1.—.

Die irdische Unsterblichkeit. Von Werner Janssen. Westermann. (224 S.) Lwbd. 4.50.

Traumstadt. Von Ludwig Kappis. Alf Häger Verlag. Lwbd. 5.—.

Die drei Ringe. Von Paul Keller. Bergstadtverlag. Lwbd. 3.—.

Der Spielmann Gottes. Erzählung aus der Zeit des Heiligen von Assisi. Von Anna Freiin von Krane. Bachem. Geb. 7.50.

Rhododor. Ein Gesellschaftsroman. Von Kurt Küchler. Keil's Nachf. Hlwbd. 4.—, Hldrbd. 8.—.

Feuer am Nordpol. Ein politisch-technischer Gegenwartsroman. Von K. A. von Laffert. Keil's Nachf. Hlwbd. 5.—, Hldrbd. 8.—.

Die Tragikomödie im Hause der Gebrüder Spier. Eine niederrheinische Geschichte. Von Joseph von Lauff. Grote. Lwbd. 5.—.

Stein der Weisen. Von Anker Larsen. Aus dem Dänischen übers. von Mathilde Mann. Grethlein. 5.—, Hlwbd. 9.—, Hldrbd. 15.—.

Ram Mohun. Von Toska Lettow. Friesen-Verlag. Hlwbd. 3.50.

Der arme Heinrich. Von Immanuel Limbach. Huber & Co. Lwbd. 6.—.

Die Gewalt über Sophus Salander. Von Hermann Lint. (Kleine Romane der Eleganten Welt.) Eysler. 2.50, Lwbd. 3.60.

Der schwarze Magier. Ein Roman in Schwarz und Weiß. Von Paul Madsack. Holzwarth. Hlwbd. 4.50, Lwbd. 5.—.

Die Brüder des Königs Friedrichs des Großen. Historischer Roman. Von Henriette von Meerheimb (Margarete Gräfin von Bünau). Walter Richter. (284 S.) Hlwbd. 4.—.

Madonna Einsamkeit. Von Roderich Meinhart. Mit 10 ganzseit. Originallithographien. Th. Weicher. Hldrbd. 9.—, num. Ausg. 12.—.

Fräulein Pelikan. Von Friedel Merzenich. Brunnen-Verlag, Berlin. 3.—, Hlwbd. 4.50, Hldrbd. 7.50.

Cyprian der Abenteurer. Eine anscheinend heitere Geschichte. Von Th. H. Meyer. Staackmann. (288 S.) 4.50.

Die Sphinx von Schloß Odeck. Von Anny van Miller. Grunow & Co. 3.—, Hlwbd. 4.—, Lwbd. 4.50.

Lewis und Irene. Ein Roman auf Aktien. Von Paul Morand. Deutsch von Hans Jacob. Herz-Verlag. 2.50, Hlwbd. 3.50.

Die Brüder. Von Alfred Neumann. Strache. 3.—.

Florentins Bruder. Ein Künstlerroman. Von Walther Nithack-Stahn. Gebr. Paetel. (156 S.) 8⁰. 3.—, Lwbd. 4.50.

Herzschläge einer kleinen Stadt. Von M. Petras. Herder. Lwbd. 4.50.

Heldin des Alltags. Berliner Roman. Von Ernst von der Planitz. Verlag A. Piehler & Co. Lwbd. 4.50.

Tina Stawiks Ernte. Roman einer Magd. Von Hertha Pohl. Herder. Lwbd. 3.50.

Die Hospizwirtin. Von Gustav Renker. Mit Zeichnungen. (Flemmings Bücher für jung und alt.) Flemming & Wiskott. Hlwbd. 2.50.

Tradition. Der Roman des deutschen Kaufmanns. Von Hans Richter. Keil's Nachf. Hlwbd. 4.—, Hldrbd. 8.—.

Verzauberte Seele. Zweiter Band: Sommer. Von Romain Rolland. Deutsch von Paul Amann. Kurt Wolff. Hlwbd. 6.—.

Der Ruf aus dem Äther. Von Paul Rosenhayn. Keil's Nachf. Hlwbd. 3.50.

Russells Seeromane. Lutz. Je 2.50, geb. 3.70.
13. Verlassen auf weiter See. Deutsche Bearb. von Paul Heidbrink.
14. Die Vergnügungsreise. Deutsche Bearb. von Kaspar Merlinger.

Der Mann im Sattel. Von Werner Scheff. Ullstein. Geb. 1.50.

Der Wanderer. Von Arthur van Schendel. Aus dem Holländischen übertr. von Robert Monjé. Insel. Pappbd. 5.—.

Das Geheimnis des Sempacherhofes. Ein Alpen- und Wildererroman. Von Franz Wolfram Scherer. Hans Hübner. Lwbd. 4.—.

Romane.

Frau von Hanka. Von Wilhelm Speyer. Rowohlt. (334 S.) Hlwbd. 6.—.

Der Wunderapostel. Von Hans Sterneder. Staackmann. (432 S.) 5.50.

Elisa. Die Geschichte einer schönen Seele. Von Valerian Tornius. Quitzow. Lwbd. 4.50.

Die blaue Lagune. Ein Südseeroman. Von H. de Vere Stacpoole. Aus dem Englischen übers. von H. H. Warnken. Mit 9 ganzseit. Aquarellen. Scherl. Lwbd. 6.—.

Simujah, die Königsfrau. Ein idyllischer Roman aus Sumatra. Von Adolf Vögtlin. Mit 26 Abb. Bircher. Hlwbd. 4.—.

Werkstudent und Burschenband. Roman aus dem deutschen Studentenleben der Nachkriegszeit. Von Hugo von Waldeyer-Hartz. K. F. Koehler. (375 S.) Lwbd. 5.50.

Alix und Erdmuthe. Von Georg Wasner. Dom-Verlag. (439 S.) Lwbd. 6.—.

Faber oder Die verlorenen Jahre. Von Jakob Wassermann. S. Fischer. (V, 265 S.) Hlwbd. 5.—.

Aus enger Gasse. Der Roman eines Kindes. Von Thyra Wendte. Hans Hübner. Lwbd. 4.—.

Fels in der Brandung. Von Hans Werder. Janke. Lwbd. 6.—.

Der Basilisk. Ein westfälischer Adelsroman. Von Margarete Windthorst. Grote. Lwbd. 4.40.

Sem — der Mitbürger. Von E. von Wolzogen. Brunnen-Verlag, Berlin. 3.—, Hlwbd. 4.50, Hldrbd. 7.50.

Die Europag. Von F. H. von Zobeltitz. Brunnen-Verlag, Berlin. 3.—, Hlwbd. 4.50, Hldrbd. 7.50.

Die Rougon-Macquart. Geschichte einer Familie unter dem zweiten Kaiserreich. Von Emil Zola. Wolff. Je 3.50, Hlwbd. 5.—, Hldrbd. 7.—.
18. Geld. Deutsch von Th. von Scheffer.
19. Dr. Pascal. Deutsch von Rosa Schapire.

Sagen.

Griechische Heldensagen. Von Thassilo von Schaeffer. Mit 100 Abb. im Text u. 8 Kunstbeilagen. Union. (400 S.) Gr. 8⁰. Lwbd. 7.50.

Das Gudrunlied. Nach der Übertragung Karl Simrocks hrsg. von Eugen Wolbe. Mit einer Probe des mittelhochdeutschen Textes. (Deutsche Bibliothek, Bd. 166.) Deutsche Bibliothek. Lwbd. 2.—.

Die Nibelungen. In Prosa gesetzt, eingeleitet u. erläutert von Johannes Scherr. Mit 45 Abb. Hesse & Becker. (226 S.) 8⁰. 2.50, Lwbd. 3.—.

Das goldene Sagenbuch. Von Erich Faller. Mit Abb. von Ernst Kutzer. Verlag Gustav Weise. 6.75.

Rheinlandsagen. Hrsg. von Paul Zaunert. 2 Bde. Mit 26 Tafeln u. 34 Abb. im Text. Diederichs. Je 6.—, geb. 7.50.

Sport und Spiel.

Der Körper Deines Kindes. Leibesübungen für Kinder in Heim und Schule. Von Alice Bloch. Mit 125 Naturaufnahmen. Dieck. 4.—, Hlwbd. 5.—.

Im Jubel der Landschaft. Ein Buch vom Wandern. Von Adalbert Czech. Mit 9 Bildertafeln u. 18 Textabb. Stalling. 2.40, Hlwbd. 3.20.

Zum Ausschneiden!

Bestellzettel

Bei der Buchhandlung ____________________

in ____________________

bestelle ich nach „Nimm und lies!“

____

____

____

____

Unterschrift:

Name: ____________________

Ort: ____________________

Wohnung: ____________________

Technik (einschl. Film und Radio).
Klingende Wellen. Rundfunkplaudereien. Von Joachim Böhmer. (Zellenbücherei, Nr. 77.) Dürr. Hlwbd. 1.50.
Die Fräsmaschine. Ihre Entwicklung, ihr Aufbau, ihre Werkzeuge, ihre Einstellung und Bedienung. Von A. Hegele. Mit 420 Abb. u. 16 Tafeln. Dieck & Co. (362 S.) Hlwbd. 6.50.
Radio-Technik. Von J. Herrmann. 1. Allgemeine Einführung. Mit 72 Figuren u. 16 Tafeln. De Gruyter. (Samml. Göschen, Nr. 888.) (128 S.) Lwbd. 1.25.
Lichtspiel und Leben. Filmplaudereien. Von Erwin Magnus. (Zellenbücherei, Nr. 76.) Dürr. Hlwbd. 1.50.
Die Wunder der Fernmeldetechnik. Über Telegraphie und Telephonie zum Rundfunk. Von Albert Neuburger. Hachmeister. Geb. 12.—.
Photographie in einer Stunde. Von Ewald Thielmann. (Zellenbücherei, Nr. 78.) Dürr. Hlwbd. 1.50.

Tiergeschichten.
Jack. Roman einer Krähe. Von Paul Vetterli. Mit Illustrationen. Grethlein. 4.—, Hlwbd. 6.50.
Mein buntes Buch. Geschichten von Tieren und Menschen. Von Arthur Schubart. Mit Zeichn. von L. Hohlwein. Drei-Masken-Verlag. Hlwbd. 6.—.
Merkwürdige Tiergeschichten. Von Oskar Wünscher. (Flemmings Bücher für jung und alt.) Flemming & Wiskott. Kart. —.85.

Wohnungskultur.
Das schöne Heim. Ratgeber für die Ausgestaltung und Einrichtung der Wohnung. Von Alex. Koch. Alex. Koch. (177 S.) Kart. 10.—.

Weißt Du's?

R. G. in Brüninghausen: Eine Fortsetzung des Buches Tut-ench-Amun ist bisher noch nicht erschienen.

F. H. in Graz: Herr Lehrer G. Brinke in Rüspel bei Elsdorf, Bez. Bremen, nennt Ihnen folgende Werke: „Die Reisen des Venezianers Marco Polo im 13. Jahrhundert." Hrsg. von Hans Lemke. Hamburg, Gutenberg-Verlag 1908. Etwa 7 M.; ältere Ausgabe von A. Bürck mit Erläuterungen von K. F. Neumann, 1845. — Drei Werke von Hammer-Purgstalls: „Geschichte des Osmanischen Reiches," Pest 1827/35; „Geschichte der Goldenen Horde in Kiptschak d. i. der Mongolen in Rußland," Pest 1840; „Geschichte der Ilchane d. i. der Mongolen in Persien," Darmstadt 1842/44. — Sehr bedeutend: C. d'Ohson: „Histoire des Mongols depuiz Tschinguiz-Khan jusqu'à Timour-Lenc." Haag 1834/35. — Neuere Bücher: von Erdmann: „Temudschin der Unerschütterliche." Leipzig 1862 (XIV. 647 S.) — F. E. A. Krause: „Cingis-Han. Die Geschichte seines Lebens nach den chinesischen Reichsannalen." Heidelberg, Winter, 1922 (112 S.), etwa 10 M. — Douglas: „Life of Jenghiz Chan." London 1877. — A. Pfizmaier: „Die Geschichte der Mongolenangriffe auf Japan." Wien 1874. — Strakosch-Großmann: „Der Einfall der Mongolen in Mitteleuropa 1241/42." Innsbruck 1893. 3.50 M. — Sehr gute Übersicht in: „Vierteljahrshefte für Truppenführung und Heereskunde 1906," Heft 2, 208—217 von Frhr. v. d. Goltz.



Th. L. in Kalkutta: Der Verlag Westermann macht Sie darauf aufmerksam, daß möglicherweise eine Ideenassoziation zu dem Prospekt des Romans „Verlorenes Paradies" von Ludwig Anton vorliegt (Verlag Westermann). In jenem Prospekt heißt es nämlich u. a.: „Anton spielt in seinem Buch mit der Idee der Reinkarnation" und: „An anderer Stelle sehen wir unsere heutige Kultur mit den Augen des Hellenen, das Christentum im Gedankenkreis der Zeitgenossen des Meisters, und schließlich erleben wir ein Drama von apokalyptischer Gewalt..."

B. G. in Leipzig: „Jugendgedichte von H. Löns sind in der Sammlung ‚Junglaub' erschienen. Ferner einige aus der Grotemeyerschen Handschrift usw. in dem Artikel: Der junge Löns im literarischen Selbstbildnis von Wilhelm Reimann im Löns-Kalender 1924." *Reinhold Spiller.* — Ein anderer Leser macht Sie darauf aufmerksam, daß Josef Friedrich Perkonig im zweiten Band der Sammlung „Schicksalstage deutscher Dichter", Verlag Beck, München, eine Novelle „Hermann Löns" veröffentlichte.

F. H. in Leipzig-Lindenau: „Das Werk heißt: Jos. Jul. Schätz, Bayrisches Hochland, München und das Land vom Königsee bis zum Bodensee. Bergverlag R. Rother, München 1924. M. 20."
Carl Aug. Reith, Buchhandlung, Oberammergau.

E. P. in Plettenberg: „Auf Ihre Anfrage kann ich Ihnen empfehlen: Oehler, Geschichte des Deutschen Ritterordens. 1. Teil: Die Anfänge des Ordens bis zum Eintritt in den Preußenkampf. 2. Teil: Die Errichtung des Ordensstaats an der Ostsee. Gr. 8°. 407 S. mit vielen Abb., Plänen und Karten. Hlwbd. 12.—." *Wilh. Kochs Buchhandlung, Königsberg.*

K. Th. W. in Wiesbaden: „Der Einsender meint wahrscheinlich die in Auerbachs Deutschem Kinderkalender 1888 erschienene Verserzählung: Maxchen Mohr in Afrika." *Rudolf Ebel, Marburg.*

F. L. in Breslau: Vor etwa 20 Jahren las ich ein damals schon nicht mehr neues Buch, das die Schicksale zweier oder dreier Menschen schilderte, die kurz vor oder nach der Entdeckung der Azoren (oder Kanarischen Inseln) dorthin verschlagen wurden und dort eine Art Robinsondasein führten. Wer weiß Titel und Verlag?

F. La. in Breslau: Wie heißt Verfasser einer kleinen deutschen Geschichte bzw. Kulturgeschichte, die vor allem im Mittelalter viel wörtliche Wiedergaben aus Geschichtsquellen (lateinisch und deutsch) bringt, manchmal auch recht kräftig realistisch anmutende? Joh. Scherr ist es nicht, Jäger m. E. auch nicht.

P. B. in Erfurt: Wer kann mir englische oder amerikanische Zeitschriften nennen, die sich mit der Erziehung zur Handfertigkeit (Manualtraining) beschäftigen oder mit Apparatebau für Physik und Chemie oder mit Modellbau aus der Technik?

R. F. in Falkenstein: Kennt einer der Leser einen Roman oder eine Erzählung, in der ein Fleischer oder Metzger vorkommt?

K. P. in Hainsberg: Gibt es ernst zu nehmende Werke über das Wesen der Fakire, Yoghis und Adepten?

Fl. in Kiel: Gibt es in der deutschsprachigen Literatur kurze, stilistisch und sachlich prägnante Geschichtchen, Erzählungen, Satiren, Glossen besonders auf Zeitverhältnisse und Menschen, also Kabinettstückchen, geeignet zum Vortrag in kleinstem Kreis, in der Art wie sie Anatole France, Jerome K. Jerome, Wied verfaßt haben? Diese Kunstform scheint dem Deutschen weniger zu liegen, einzig wäre wohl Ludwig Thoma zu nennen?

K. M. in M.-Gladbach: Kann mir jemand Literatur über Vischers Roman „Auch Einer" nennen, und zwar solche Werke, die die Entstehungsgeschichte des Werks behandeln und die Frage, ob die Person des A. E. Erfindung des Dichters ist oder nicht? Auch wüßte ich gern einige Schriften über Vischer selbst.

Dr. med. A. in Stackelsdorf: Ich las ein Büchelchen eines modernen Humoristen, in dem eine höhere Tochter Briefe aus der Pension an ihre ehemalige Erzieherin schreibt und durch falsche Anwendung von Redensarten überaus komisch wirkt. Kann mir jemand Verfasser und Titel des Buchs namhaft machen?

Stimmen der Presse

—

Einfache, kleine, farbenbunte Bände mit Schutzpapier in auffallendem, die Augen auf sich lenkendem Schachbrettmuster, mit heftig wirkenden Titelschriften und Einbandbildern oder -zeichnungen, fast ein wenig frech in ihrer drollig lärmenden, hellen und, das sei gleich gesagt, immer einnehmenden Aufmachung. Ein herzerfreuender, reicher Einfall, der zur Aufstellung dieser Bücherreihe führte. Wer liest, wie man lesen soll, in der Begierde nach der Fülle des Lebens, den wird schon das äußere Gewand dieser Bände locken, die anlocken wollen und es höchst erfolgreich tun. Wer zugreift, blättert und liest, mag das nun der büchersatte Ästhet oder ein hungriger frischer Genießer sein, kommt auf seine Rechnung. Der Sinn dieser Reihe scheint zu sein, edle, reife Ernte aus alter und neuer Erzählungskunst in kräftig werbender Art zu bieten, und wenn man einmal zugegeben hat, daß dies bunte Kleid dieser Bände (von denen jeder eine Goldmark kostet) trefflich ist, der wird, soweit gewonnen, am Inhalte erst recht seine Freude haben. Er findet große Erzähler früherer Zeiten (Auerbach, Stifter, Ludwig, E. T. A. Hoffmann, Storm, Dickens, Kleist, Scheffel, Poe, Sealsfield, Immermann, Gerstäcker, Fontane) und kraftvoll ins Licht der Anerkennung strebende Neuere, wie Eschelbach, Schussen, Schmidt und viele andere. Er findet z. B. Hans Eschelbachs Roman einer Künstlerliebe „Frühlingsstürme“, Hermann Schmids „Der Loder Sankt Barthelmä“, Wilhelm Schussens „Ein guter Stolperer“, E. T. A. Hoffmanns „Fräulein von Scuderi“, „Das Heimchen am Herd“ von Dickens, von Edgar Allan Poe „Die Mordtat in der Rue Morgue“ und andere Erzählungen, Sealsfields „Prärie am Jacinto“, von Gerstäcker drei Erzählungen „Der erkaufte Henker“, „Buschklepper“, „In den Red-River-Sümpfen“, Franz Herwigs „Die letzten Zielinski“, Theodor Fontanes „Ellernklipp“, Ernst Zahns Erzählungen „Der Büßer“ und „Der Guet!“, die Geschichte von „Judith, der Kluswirtin“ (Luise von Francois), von Turgenieff die Novellen „Susannas Geheimnis“ und „Die Abenteuer des Leutnants“, „Sieben Meistererzählungen“ von Ludwig Anzengruber und manches andere feine Bändchen auch. Bei der Ausstattung, Papierwahl der letzten Bände, hat sich der Verlag (Josef Kösel & Friedrich Pustet) ganz besonders ins Zeug gelegt. — Man darf sagen, daß mit dieser Sammlung ein sehr geschickter, einfallreicher, mutiger Krieg gegen billigen Schund unternommen wird. Geschickt, weil der Verlag das, was am Schunde lockt, sieht, modelt und ins Gute kehrt. Spannung, Farben, Kraft, Fülle, Leidenschaft zu geben, ist der Schlachtplan, mit dem er ins Feld zieht und seine Heere ordnet. Eine ungemein frische Tat, dieses tapfere Losstreben auf Volk und Kunst — weg von den Ästheten und ihrem leeren Tee. — So schreibt in den „Alpenländischen Monatsheften“ (Graz)

Dr. Joseph Papesch.

Neue Romane von bleibendem Wert



Rudolf Hans Bartsch
Die Salige

Roman. 384 Seiten. Geb. Gm. 6.—, in Halbleder Gm. 9.—.

Durch die sich dramatisch steigernde höchst realistische Handlung schreitet, in wunderbare Märchenform gekleidet, die Jungfrau der Alpensage, die „Salige". Es ist ein wundersames tiefes Buch, in dem der Dichter zu einem erstaunlichen Gedanken auch die erstaunliche Form gefunden hat.



Emil Ertl
Karthago

Kampf und Untergang.
480 Seiten. Geb. Gm. 7.—, in Halbleder Gm. 10.—.

Der Dichter hat hier eines der fesselndsten Ereignisse der Weltgeschichte zu einem Gemälde von derartiger Anschaulichkeit, Fülle und Kraft gestaltet, daß der Leser die Überzeugung gewinnt: so war es, so muß es gewesen sein. Eine epische Dichtung von ungewöhnlichem Ausmaß, voll von Erschütterungen echter Tragik.

Rudolf Greinz
Vorfrühling der Liebe

Roman. 320 Seiten. Geb. Gm. 5.—, in Halbleder Gm. 9.—.

Drei Frauen gehen mit ihren Schicksalen durch dieses Buch, in dem aus dem zarten Vorfrühling sich die flammende Leidenschaft zu glutvoller Erfüllung erhebt. Ein unvergängliches deutsches Frauenbuch, ein hohes Lied von Liebesglück und Liebesleid, das sich im Blumengarten Merans und an den Ufern des Gardasees abspielt.

Rudolf Haas
Heimat in Ketten

Roman. 256 Seiten. Geb. Gm. 4.50.

Der Roman ist ein Hohes Lied der Heimatliebe, zugleich ein Wegweiser zur wahren Volksgemeinschaft. Im Einzelschicksal eines von unserem Volkskörper abgetrennten Gliedes spiegeln sich Schicksal, Hoffnung und Pflicht unseres ganzen in Ketten schmachtenden Volkes.

Robert Hohlbaum
Die deutsche Passion

Roman. 296 Seiten. Geb. Gm. 4.50.

Auf den Trümmern der durch den 30jährigen Krieg vernichteten Welt ersteht hier ein reiches Kulturbild deutschen Lebens. In dramatischen, in stetig steigender Spannung sich aufbauenden Szenen lehrt uns dieser Roman die Tragik deutschen Werdens zu verstehen. Ein Buch von deutscher Kreuzigung und deutschem Auferstehen.

Theodor Heinrich Mayer
Cyprian der Abenteurer

Eine anscheinend heitere Geschichte.
288 Seiten. Geb. Gm. 4.50, in Halbleder Gm. 8.—.

Ein Werk von bezwingendem Humor, spannender als jeder Detektivroman, voll echtem Empfinden und bitteren Wahrheiten. Jedes neue Kapitel überbietet das vorhergehende an Humor und Schlagkraft, und erst in dem überaus feinen Schluß zeigt sich erst die Absicht des Dichters, der in diesem Roman die Tragikomödie des Spießbürgers bringen wollte.

Hans Sterneder
Der Wunderapostel

432 Seiten. Geb. Gm. 6.—, in Halbleder Gm. 9.—.

Ein spannender Roman, der in selbständiger Handlung den „Sonnenbruder" weiterführt und den geheimen Sinn des Lebens und der Schöpfung entschleiert. Erfüllt von höchster Poesie, kann dieses Buch, das Lebensbeglückung und -erkenntnis gibt, für jeden Menschen ein Quell reinsten Genusses werden.

In jeder Buchhandlung erhalten Sie **kostenlos** den Bericht über neue Bücher des Jahres 1924

Das gute Buch

Ein kleiner reizvoll ausgestatteter Weihnachtskatalog. 32 Seiten mit 12 mehrfarbigen Abbildungen und Umschlag.

L. STAACKMANN VERLAG / LEIPZIG



Das Kampferlebnis des Frontsoldaten, der rückhaltlose Einsatz für die Idee des Vaterlandes, gestaltet dieses Werk. Verwurzelt in dem Boden des einsamen Ostpreußens, in uralten heiligen Wäldern, ist dieser Roman mit seiner tiefen Symbolik gewaltigster Ausdruck deutschen Schrifttums. Wuchtig stellt Wiechert die inneren Kämpfe nochmals vor jeden hin, der das vergangene Jahrzehnt erlebt hat. Voll Liebe umfaßt er das ganze Volk. Heißer Haß lodert gegen die Phrasen der Bequemen und Genießer. Glaubend weist er in die Zukunft der deutschen Erde.

Unter der Presse befindet sich das 10.—15. Tausend

Das Buch kann durch jede Buchhandlung bezogen werden

HABBEL & NAUMANN VERLAG / REGENSBURG UND LEIPZIG

Im unterzeichneten Verlage sind soeben erschienen:

Deutsche Weihnachten / Ein Hausbuch für Jung und Alt

Herausgegeben von Hermann Adolf Wiechmann

Weihnachtslieder und Weihnachtsgedanken mit vielen Wiedergaben nach Zeichnungen von Ludwig Richter, Ubbelohde und Scherenschnitten von Lotte Nicklaß, sowie 8 farbigen Wiedergaben nach Gemälden von Matthäus Schiestl, Max Rimböck und M. Würffel

Gr. 8°, auf feinem, starkem Hadernpapier in alter Schwabacher Fraktur, mit Faden geheftet



In Pappband Gm. 2.50 / In Ganzleinenband Gm. 3.–

Man darf dieses Buch getrost jedem in die Hand geben, dem Knaben und Mädchen, dem heranwachsenden Geschlecht, der jungen Mutter, welche ihren Kindern daraus vorlesen und mit ihnen die schönen alten Weihnachtslieder darnach singen kann, dem Vater der Kinder, der ihnen wahres, reines Christentum daraus verständlich machen wird, dem reifen Manne, der im Kampfe des äußeren Lebens nur zu oft den wahren Sinn der Weihnachtsbotschaft vergißt, der sorgenvollen Frau, die wie alle Mühseligen und Beladenen darin eine neue Stärke und Kraft finden kann, den Großeltern, die sich mit herzlicher Freude ihrer Jugend erinnern und an dem tiefen Lebensgehalte besonders auch des letzten Teiles große Freude haben werden.

Es soll in diesem Buche gezeigt werden, wie tief wirkliches praktisches Tatchristentum alle wahren Deutschen ohne Ausnahme berührt, wenn die Lösung richtig gefunden wird. Jeder kann bei diesem Werke Weihestunden erleben.

Waschelwuschelwisch / Ein Märchen für Kinder von 7 bis 70 Jahren

Von Fritz Halbach / Mit einer Titelzeichnung von Professor Stockmann

Gr. 8°, auf holzfreiem, starkem Papier in Cicero Fraktur / In Pappband Gm. 3.– / In Ganzleinenband Gm. 3.50

Dieses Buch ist ebenfalls dazu bestimmt, von allen Deutschen gelesen zu werden, seien es Kinder, Jünglinge, Frauen, Männer oder Greise. Jeder wird seine helle Freude daran haben, zugleich aber auch sehr viel daraus lernen. Wie die alten Volksmärchen hat auch dieses neue eine Weissagung, die jeden Deutschen berührt. Wer es am Weihnachtsabend seinen Kindern, Freunden, Verwandten, ganz gleich, ob sie Schüler, Studenten oder Professoren, junge Mädchen, Frauen oder Großmütter seien, unter den Baum legt oder zusendet, der wird rechte Freude damit bereiten.

Denke und fühle deutsch / Eine wichtige Lebensfrage des Volkes

Von Georg Vogel / Mit einer Nachbildung von Dürers Ritter, Tod und Teufel

Gr. 8°, auf holzfreiem Papier / Kartoniert mit Schutzumschlag Gm. 1.50

Das Buch ist einfach und jedem verständlich geschrieben und deshalb zur Verbreitung in allen Kreisen geeignet. Die Fehler im Unterricht der Jugend, im Leben des Erwachsenen werden ohne Rückhalt genannt und mit tiefer Sachkenntnis der Weg zu ihrer Verbesserung gewiesen. Ohne neue Volkserziehung im wahren deutschen Sinne gibt es keine Erlösung.

Der Säemann / Zweites Heft / Die Weihnachtsbotschaft

Herausgegeben von Hermann Adolf Wiechmann

48 Seiten mit Bildern von Richter, Ubbelohde, Schiestl wird allen deutschen Männern und Frauen auf Wunsch vom unterzeichneten Verlage umsonst und portofrei zugesandt.



Hermann A. Wiechmann / Verlagsbuchhandlung

München / Giselastraße 21

Diese Bücher sind auch in jeder Buchhandlung zu haben

Im unterzeichneten Verlage sind soeben erschienen:

Du Land voll Lieb' und Leben, mein deutsches Vaterland

Bilder der deutschen Heimat aus Natur und Leben mit begleitenden Dichtungen

Herausgegeben von Hermann Adolf Wiechmann

Das 3. und 4. Tausend dieses größten, besten und billigsten deutschen Heimatbuches

Das Buch enthält Bilder der deutschen Heimat vom Rhein bis an die Memel, von der Nordsee bis zu den Alpen. Ein schwerer Quartband mit 450 künstlerischen Lichtbildern der bekannten Brüder Hofmeister u. a., auf bestem Mattkunstdruckpapier in Doppeltonfarbe gedruckt und 20 Kupfertiefdrucktafeln, 272 Seiten.

In Ganzleinenband Gm. 25.– / In Halblederband mit Goldschnitt Gm. 50.– / In Ganzpergament mit vergoldeten Kanten Gm. 90.–

Es ist auch in zwei Teilen zu haben als:

Wandertage durch Deutschland

Erster Teil: Vom Rhein durch Nord- und Mitteldeutschland zur Wartburg

Mit 227 Bildern und 11 Kupferdrucktafeln

In Halbleinen geb. Gm. 14.– / In Ganzleinen Gm. 15.–

Wandertage durch Deutschland

Zweiter Teil: Vom Rennsteig durch Süddeutschland zur Rheinpfalz

Mit 223 Bildern und 9 Kupfertiefdrucktafeln

In Halbleinen geb. Gm. 14.– / In Ganzleinen Gm. 15.–

In neuer Auflage ist soeben erschienen:

Das Meer – das Meer – Stimmungsbilder

26. bis 28. bedeutend vermehrte und verbesserte Auflage
Mit vielen Bildern im Text und 8 Kupfertiefdrucktafeln

In Ganzleinen gebunden Gm. 12.–

Das beste deutsche Meerbuch



Th. und O. Hofmeister — In Vierlanden

Deutsche Freiheit / Ein Buch für Deutsche / Billige Ausgabe

Erster Band: Von der Vorzeit bis zum Ende des 16. Jahrhunderts. – Zweiter Band: Vom 30jährigen Krieg bis zum Ende des 18. Jahrhunderts. – Dritter Band: Knechtschaft und Befreiung 1801 bis 1815. – Vierter Band: Die Jahre 1816 bis 1864. – Fünfter Band: Vom Jahre 1865 bis zum Ende des 19. Jahrhunderts.

8° mit 1634 Seiten Text nebst 54 Bildnissen deutscher Männer und Bildern Albrecht Dürers in feinstem Kupfertiefdruck als Beilagen, sowie 9 geschichtlichen Anlagen

Neue billige Ausgabe / 5 Bände in 4 Ganzleinenbänden zusammen nur Gm. 20.–

In 4 Halbleinenbänden mit altem Papier überzogen und Goldschnitt. In Kartons Gm. 40.–
In 4 handgebundenen Halblederbänden mit Goldschnitt. In Kartons Gm. 100.–

Auskunft über alle Bücher, Bilder und Bildkarten des Verlages gibt:

Deutschland und Deutschheit / Ein Werbebuch für deutsches Leben und Schaffen

das auch der Führer zu einer wahren, deutschen Lebensanschauung sein will
272 Seiten mit 152 Bildern, auf feinem Kunstdruckpapier / In Pappband Gm. 4.–, Ganzleinen Gm. 5.–

Hermann A. Wiechmann / Verlagsbuchhandlung
München / Giselastraße 21
Diese Bücher sind auch in jeder Buchhandlung zu haben





Eine wirkliche Festfreude

bedeuten die prächtigen Geschenkwerke

aus dem

VERLAG JOSEF KÖSEL & FRIEDRICH PUSTET K.-G.

MÜNCHEN / KEMPTEN / REGENSBURG

Neue Romane

JULIANA VON STOCKHAUSEN

Die Soldaten der Kaiserin

Der großartigste Maria-Theresia-Roman der je geschrieben wurde.
3. Aufl. 11.—14. Tausend. Halbleinen Gm. 7.—, Leinen Gm. 7.50.

*

Das große Leuchten

Roman aus dem schwäbischen Bauernkrieg.

Das erstaunliche Erstlingswerk einer begnadeten Dichterin voll Kraft, Herbheit und visionärer Tiefe des künstlerischen Erfassens.

7.—10. Tausend. Gebunden Gm. 3.30, Ganzleinen Gm. 4.—.

*

Brennendes Land

Der Roman des Barock in der Pfalz.

Sorgloses Hofleben, Intrigen, Schäferspiele, Leidenschaften und wuchtendes Schicksal: Brennende Dörfer, Verwüstung der Pfalz und Heidelbergs durch die Franzosen.

4.—9. Tausend. Gebunden Gm. 3.20, Ganzleinen Gm. 4.—.

*

HANS ROSELIEB

Meister Michels rätselhafte Gesichter

Roman

Ganzleinen Gm. 5.80.

An der Hand eines außerordentlichen spannenden Kriminalfalles deckt Roselieb die Abgründe der Großstadt auf, behandelt er die aufregendsten Fragen unserer Zeit: Okkultismus, Spiritismus und geheimnisvolle Erfindungen.

*

FRIEDE H. KRAZE

Dies war Mariebell

Roman

Ganzleinen Gm. 2.80.

Wie ein Sonntagskind, fast wie ein Märchenwunder erscheint Mariebell, die Dichterin im Leben und in der Phantasie, die mit reinen kindlichen Augen der Liebe die Welt umfaßt und die eine Welt von Liebe in sich zurückströmen fühlt. Ein feines, von höchster Kultur erfülltes Buch.

*

Maria am Meer

Roman

2. Auflage. Halbleinen Gm. 3.80.

Die Darstellung erinnert an die nordische Dichterin Selma Lagerlöf; fatalistisch erfüllt sich das gleichsam vorausbestimmte Schicksal der Heldin Elsalill Jeß und fesselt den Leser mit geheimnisvoll zwingender Macht.

*

LUDWIG MATHAR

Unter der Geißel

Ein Moselroman

Ein gewaltiges Bild aus rheinischer Vergangenheit voll erschütternder Tragik.
2. Auflage. Halbleinen Gm. 4.70.

*

WILHELM SCHUSSEN

Medard Rombold, Der Wirt zum goldenen Anker

Der warm empfundene Schicksalsroman eines Gastwirts.
4. Auflage. Halbleinen Gm. 3.20.

Kunst und Kultur

LUDWIG PFANDL

Spanische Kultur und Sitte des 16. und 17. Jahrhunderts

Eine Einführung in die Blütezeit der spanischen Literatur und Kunst
Lexikonformat 289 Seiten mit 43 Kunstdrucktafeln
Gebunden in Halbleinen Gm. 12.—, in Halbleder Gm. 15.—.

Pfandls Buch ist eine wahre Fundgrube der Spanienkunde. Sein reicher Inhalt, seine sprachlich vollendete Form und kostbare Ausstattung machen es zu einem selten schönen Geschenkwerk für jeden Gebildeten.

*

C. M. KAUFMANN

Die heilige Stadt der Wüste

Entdeckungen, Grabungen und Funde in der altchristlichen Menasstadt
Mit einem Farbendruck u. 189 Abb. zumeist nach Aufnahmen d. Expedition
Gebunden in Ganzleinen Gm. 12.50.

Diese frühchristliche Wallfahrtsstätte ist gewiß nicht weniger bedeutsam als das Grab des Pharaonen Tut-ench-amun, von dem jetzt alle Welt spricht.

*

Das große Reisewerk des Kronprinzen Rupprecht von Bayern

Band I. Reiseerinnerungen aus Indien.
2. Aufl. 365 S. in Lexikonformat mit 36 ganzseit. u. 58 halbseit. Bildern.
Halbleinen Gm. 16.—, Halbleder Gm. 25.—.

Band II. Reiseerinnerungen aus dem Südosten Europas und dem Orient.
432 Seiten in Lexikonformat mit 107 Abb., darunter 57 ganzseitigen.
Halbleinen Gm. 20.—, Halbleder Gm. 30.—.

Band III. Reiseerinnerungen aus Ostasien.
504 Seiten in Lexikonformat mit 50 Abb., darunter 33 ganzseitigen.
Halbleinen Gm. 20.—, Halbleder Gm. 30.—.

Jugendbücher

LEO WEISMANTEL

Die Blumenlegende

Gebunden Gm. 3.60.

Ein liebender Vater erschloß damit seinen Kindern das Reich der Blumen und läßt andere teilhaben an den von süßem Duft erfüllten Legenden. Auf feinsinnigere Weise kann man Liebe zur Natur nicht in Kinderherzen pflanzen.

*

PETER BAUER

Das Dreigespann. Tierlegenden

Gebunden Gm. 3.—.

Ein alter Dreigespannführer, ein Mönch mit Rabe und Esel schmeichelt sich mit seinen Erzählungen den Kindern ins Herz und macht sie helläugig und feinfühlig für die großen und kleinen Geschöpfe der Tierwelt.

*

ELISABETH DAUTHENDEY

Akeleis Reise in den goldenen Schuhen und andere Märchen

Gebunden Gm. 2.10.

Eine Wunder- und Zauberwelt tut sich auf in diesen tausend Seltsamkeiten von spukender Dämmerung, von versonnener Traurigkeit und überquellender Freude. Alle Kinder und alle Erwachsenen werden diese duft- und farbenerfüllten Märchenblümlein liebgewinnen.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen

D.-A. 3177.



KLEINE AMALTHEA-BÜCHEREI

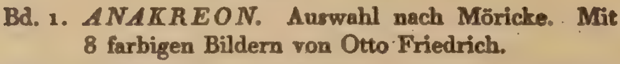
Diese reich mit Buchschmuck und entzückenden farbigen Bildern ausgestattete Sammlung hat sich im ganzen deutschen Sprachgebiet überraschend schnell durchzusetzen gewußt.





I. SERIE:

Herausgegeben von Karl Toth



Bd. 1. *ANAKREON.* Auswahl nach Möricke. Mit 8 farbigen Bildern von Otto Friedrich.

Bd. 2. *MARIE DE FRANCE.* Auswahl nach Hertz. Mit 8 farbigen Bildern von K. A. Wilke.

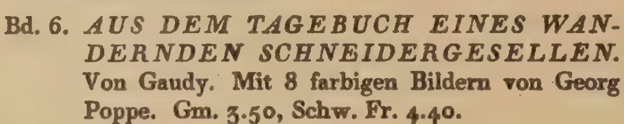
Bd. 3. *DER HEILIGE FRANZ. LEGENDEN.* Mit 8 Lithographien von Maximilian Liebenwein.

Bd. 4. *RINCONETE UND CORDADILLO.* Von Cervantes. Mit 8 Lithographien von Franz Wacik.

Bd. 5. *VATHEK.* Von Beckford. Mit 10 farbigen Bildern von K. A. Wilke.



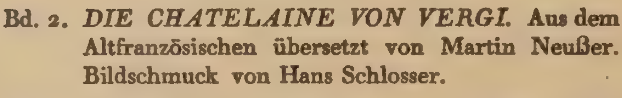




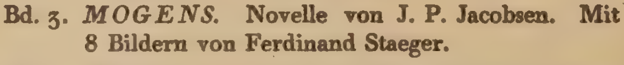
Bd. 6. *AUS DEM TAGEBUCH EINES WANDERNDEN SCHNEIDERGESELLEN.* Von Gaudy. Mit 8 farbigen Bildern von Georg Poppe. Gm. 3.50, Schw. Fr. 4.40.

II. SERIE:

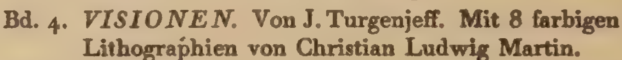
Herausgegeben von Karl Toth



Bd. 2. *DIE CHATELAINE VON VERGI.* Aus dem Altfranzösischen übersetzt von Martin Neußer. Bildschmuck von Hans Schlosser.



Bd. 3. *MOGENS.* Novelle von J. P. Jacobsen. Mit 8 Bildern von Ferdinand Staeger.



Bd. 4. *VISIONEN.* Von J. Turgenjeff. Mit 8 farbigen Lithographien von Christian Ludwig Martin.





Bd. 5. *SPIEGEL, DAS KÄTZCHEN.* Von Gottfried Keller. Mit 9 farbigen Lithographien von Maximilian Liebenwein.

Bd. 6. *DIE JUDENBUCHE.* Von Annette v. Droste-Hülshoff. Mit 8 farbigen Bildern von Bernd Steiner.

IV. SERIE:





Bd. 1/2. *LEBENSANSICHTEN DES KATERS MURR.* Nachwort von Richard von Schaukal. Mit 8 farbigen Lithographien von Maximilian Liebenwein. Gm. 4.50, Schw. Fr. 5.60.

Bd. 3. *GOTTESMINNE.* Mystische Anthologie von R. Zoozmann. Mit 8 farb. Bildern von R. Jettmar. Gm. 3.50, Schw. Fr. 4.40.

Preis aller übrigen Bändchen je Gm. 2.20, Schw. Fr. 2.80.

AMALTHEA-VERLAG / Zentrale: WIEN III, Seidlgasse 8

DIE WERKE KÖNNEN DURCH JEDE BUCHHANDLUNG BEZOGEN WERDEN




Neue Dichtung!

Die langerwartete Neudichtung

Carl Spitteler, Prometheus, der Dulder

br. etwa M. 5.—, Leinen M. 7.50, Halbleder M. 9.50, numerierte Vorzugsausgabe Ganzleder M. 25.—

Auf Goethescher Altershöhe stehend, greift der große Schweizer in diesem Werk wie der Alte von Weimar im Faust auf den Stoff seines großgefügten Frühwerkes zurück. Wie er ihn in reifer Meisterschaft formend erfaßt, wächst ihm eine völlige Neuschöpfung unter den Händen herauf, erschütternd und bezwingend durch letzte Wahrhaftigkeit des Bekennens. Dieser Prometheus ist ewig menschliches Erlebnis, ist der alternde Mensch selbst in seiner Auseinandersetzung mit den dunkelen Mächten Vergängnis und Tod. Und wie der Dichter die feierlich schreitende Prosa seines Frühwerkes in der Neugestaltung zum Vers steigert — diesem eigenwilligen, lebenfunkelnden Spittelervers, den ihm unter den Zeitgenössischen keiner nachschafft — erfährt auch die Prometheusgestalt selbst eine Verklärung, die sie zu den großen Symbolgestalten der Weltdichtung hinaufhebt.

Victor Meyer-Eckhardt
Die Möbel des Herrn Berthelemy

Roman, br. M. 5.—, geb. M. 7,—
num. Vorzugsausgabe Ganzleder M. 25.—

Mit einer an die klassischen Meister reichenden Sprachkraft schildert dieser Roman die Wirrnisse der französischen Revolution im Spiegel des Daseins eines Pariser Aristokraten, der sich im Kampfe um sein Besitztum vor dem großen Wellengang geschichtlicher Ereignisse verkriecht, schließlich aber doch von ihm unerbittlich erfaßt wird, um an einer streng fordernden Liebe zu echtem Menschentum zu reifen. Dieses Schicksal des lebensfernen Spätlings einer im Strudel der Ereignisse zerbrechenden Kultur wird zum Symbol der gegenwärtigen, alle Formen wandelnden Zeit.

Ernst Schmitt
Die Heimkehrer

Roman, br. M. 3.50, geb. M 5.—

Schmitt bannt in diesem Roman das Kriegs- und Revolutionserlebnis in künstlerische Form. Der Grundgedanke ist das Problem „Führer und Masse", die brennende Frage, wieweit ist der Deutsche von heute fähig, Gemeinschaftszellen zu bilden. Ein „moderner Faust", dem vielleicht Hauptmann Schmude einige Züge geliehen hat, versucht das letztere mit Heimkehrern aus dem Weltkriege. Er gründet im Gebirge eine Siedlung und erlebt im Haß gegen das Überragende seinen Untergang. Fast alltäglich möchte man ein solches Schicksal nennen, nicht alltäglich ist aber das Können des Verfassers, kraftvolle Männlichkeit lebendig zu machen.

Karl Lieblich, Die Welt erbraust

Novellen, br. M. 2,75, geb. M. 3.75

Dieser junge schwäbische Dichter ist ein neuer Meister der Novelle, ein Erzähler, wie wir ihn von so konzentriert einfacher Sprachprägung seit C. F. Meyer nicht mehr besessen haben. Seine Wirkungskraft beruht auf einer von innen glühenden Leidenschaft der Gesichte, die seine Gestalten und seinen Stil erfüllt und vorwärts treibt. Jede dieser sechs Novellen, spiele sie im Urwaldgebiet des Amazonenstroms oder im Lebensgebiet unseres Alltags, leuchtet mit unübertrefflicher Klarheit in Höhen und Tiefen der uns umbrausenden Welt.

Will-Erich Peuckert, Luntroß

Roman, br. M. 2.50, geb. M. 3.25

Ein schlesisches Schwankbuch, das sich dem Eulenspiegel ebenbürtig zur Seite stellt. Luntroß ist der ins Hochdeutsche nicht übersetzbare Ausdruck für einen Landstreichertypus, wie ihn der schlesische Boden hervorbringt. Peuckert hat in diesen urwüchsigen Gaunereien eines Allerweltstaugenichts eine Gestalt geschaffen, in der sich der schlesische Mensch in der Zwiespältigkeit seines Wesens — handfeste Lebensluft, hinter der doch heimliche Lebensweisheit steckt — wiederfindet.

Ina Seidel, Das Labyrinth

Ein Lebensroman aus dem 18. Jahrhundert
br. M. 6.—, geb. M. 7.50

„Das Labyrinth" ist kein historischer Roman im landläufigen Sinne, sondern eine psychologische Erleuchtung und Deutung eines der erschütterndsten Seelendramen aus den literarischen Bewegungen unserer klassischen Dichterepoche, des Lebens Georg Forsters, des Weltreisenden und Revolutionärs. Mit einer unvergleichlichen Kunst der Einführung entwirft Ina Seidel ein immer fesselndes Gemälde dieses eigenartigen mönchischen Schicksals in seinen charakteristischen Momenten. (Prof. A. Leitzmann. Voss. Ztg.)

Lulu von Strauß u. Torney, Luzifer

Historischer Roman
6. Tausend, br. M. 5.—, geb. M. 6.50

Den historischen Boden gilt der Kampf der Kirche gegen das Sektentum im 14. Jahrhundert. Ein groß angelegtes Werk, in der Idee tief und gewaltig. Weit über das Prototyp: historischer Roman wuchs diese Dichterarbeit hinaus. Wie mit unbarmherzigen, wuchtigen Schritten geht die Handlung. Als hätte das alles ein Mann gebildet, ein Bauer, ein Held. Persönlichkeit! Das ist der große Zug der Dichtung. Das eben tut uns heute not. Hier ist sie stärker als in Gustav Frenssens sämtlichen Romanen zusammengenommen. (Hamburger Nachrichten)

Hermann Graedener, Utz Urbach

Ein Bauernkriegfries
5. Tausend, br. etwa M. 7.—, geb. M. 8.50

Karl Hans Strobl: In diesem viel zu wenig gewürdigten „Utz Urbach" lebt Geschichte unmittelbar sich selbst mit einer Wildheit, einem Reichtum, einem Tumult, einer Grausamkeit, die einem den Atem verschlägt.

Svend Fleuron, Schnock

Die Geschichte eines Hechtes
br. M. 3.—, Leinen M. 4.50, Halbleder M. 6.—

In diesem Lebensroman eines Hechtes führt uns Fleuron in das schicksalreiche Leben in See und Sümpfen. Von Abenteuer zu Abenteuer des großen Räubers der Tiefe, aber auch mit der Schilderung seines Kampfes ums Dasein mit Tier und Mensch hält uns der Dichter in atemloser Spannung



Eugen Diederichs Verlag in Jena





Jedes Kind freut sich so über





Nürnberger Puppenstubenspielbuch, Leporello

die Nürnberger Bilderbücher

Wenz-Viëtor, Nürnberger Puppenstubenspielbuch, Buchform, Halbleinen	10.–
Desgleichen, Leporello, Halbleinen	15.–
Birkenstock-Vesper, Das Buch vom lieben Weihnachtsmann, Halbleinen	4.–
Drucker-Venzky, Wir zwei Beide. Leporello, dünne Pappe	1.25
Dasselbe. Leporello, starke Pappe	3.–
Drucker-Venzky, So geht's auf unsere Weise. Dünne Pappe, Leporello	1,25
Dasselbe, Leporello, starke Pappe	3.–
Großmann-Vesper, Des Wiesenmännchens Brautfahrt Halbleinen	4.–
Großmann, Handwerksleut, der Kinder Freud. Halbleinen	4.–
Zeigner-Ebel, Sneewittchen Halbleinen	4.–
Kutzer-Holst, Tandaradei. Halbleinen	4.–
Dieck-Wenz-Viëtor, Sonnenschein u. Blumenduft. Halbl.	4.–
Dieck-Wenz-Viëtor, Schweinchen Schlachten. Halbl.	4.–
Wenz-Viëtor, Nesthäkchens Wunderhorn. Kart.	1.–
Dasselbe. Pappband	1.50
Venzky-Stock, Gretel Pastetel, was machen die Gänsʼ? Halbleinen	4.–
Venzky-Krieg, Den kleinen Gästen bei fröhlichen Festen Halbleinen	2.–
Koch-Gampp, Das Märchen vom Traumengel. Halbl.	4.–
Wenz-Viëtor, Aus dem kleinen Städtchen. Buchform Halbleinen	10.–
Dasselbe. Leporello	15.–
Wenz-Viëtor-Mönckeberg, Krippenspielbuch. Halbleinen	4.50
Der Jahrmarkt, Ein neues Spielbuch. Halbleinen. Buchf.	10.–
Dasselbe, Leporello	15.–
Eisgruber. Vom Mäuschen u. vom Mettwürstchen Halbl.	4.50
Dingler-Wenz-Viëtor. Der Heuschreck und die Blumen	4.50

„Ihr Mütter, die ihr Kinder habt, kleine und große, ich habe etwas entdeckt für eure Lieblinge. Es gibt einen Verlag, der das ganze Jahr nur für die Weihnachtsfreude eurer Kinder arbeitet. Das Ergebnis ist wahrlich lobenswert."

(Neue Badische Landeszeitung.)

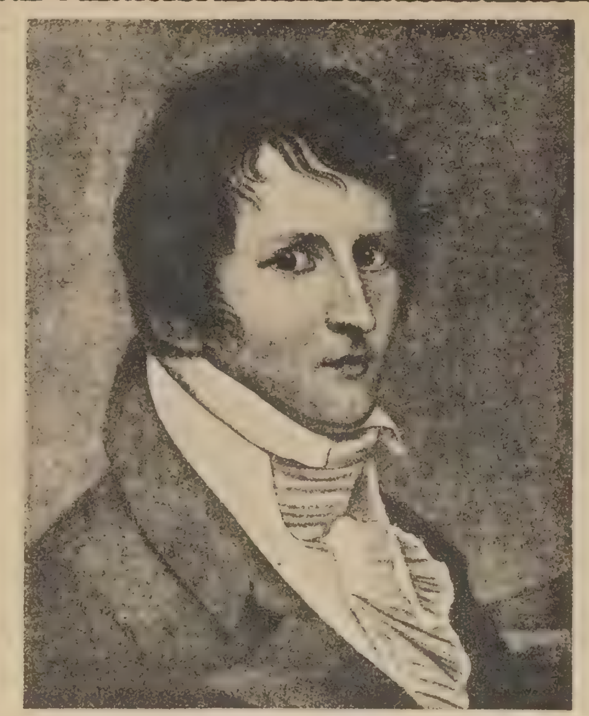
Zu beziehen durch jede Buchhandlung



Nürnberger Bilderbücher-Verlag

Gerhard Stalling, Oldenburg i. O.





Gerhard von Kügelgen

Soeben erschienen:

Gerhard von Kügelgen

ein Malerleben um 1800 und die anderen sieben Künstler der Familie

3. vollständig umgearbeitete und erweiterte Auflage
Mit 160 Abbildungen

Von Leo von Kügelgen

240 Seiten Großoktav. Elegant in Leinen mit Farbschnitt gebunden M. 10.–
In Halbpergament gebunden mit Kopfgoldschnitt M. 14.–

*

Die seit Jahren vergriffene Monographie erscheint nun in neuer, durchgreifend veränderter und durch viele Wiedergaben vermehrter Auflage. Eine große Anzahl Gemälde wird hierin zum erstenmal durch gute Wiedergaben veröffentlicht. Durch die Würdigung der Werke weiterer sieben Künstler der Familie nebst Beigabe von Proben ihres Schaffens wird die Monographie einheitlicher, interessanter. Nicht allein die **Kunstkreise** kommen für diese fein ausgestattete Künstlermonographie in Betracht, die vielen Leser der „**Jugenderinnerungen**", der Lebenserinnerungen „des alten Mannes", wie des besonders in Frauenkreisen weit verbreiteten Buches „**Helene Marie von Kügelgen**" werden die Biographie „Gerhard von Kügelgen" als Ergänzung gern erwerben

Das Weihnachtsbuch dieses Jahres wird

Wilhelm von Kügelgens Märchen

Der Dankwart

Illustrierte Ausgabe

Mit 6 Farbenbildern in Offsetdruck, Kopfleisten und Schlußstücken von Prof. R. Poetzelberger

80 Seiten Großoktav

In Leinen mit Farbschnitt gebunden M. 5.—
In Halbpergament mit Goldschnitt M. 7.50

Hunderttausende der begeisterten Leser der „Jugenderinnerungen" wie „Lebenserinnerungen" des „alten Mannes" werden dieses köstliche Märchen mit Freuden begrüßen. Diese prächtige illustrierte Ausgabe in schönem großen Format wird nach Einsichtnahme unbedingt als beliebtes Geschenk für Erwachsene und reifere Jugend bevorzugt werden.

Man verlange die illustrierte Ausgabe Belser.

Kopfleiste zum 6. Kapitel: Das Gericht

Zu beziehen durch jede Buchhandlung

CHR. BELSER A.-G., VERLAGSBUCHHANDLUNG, STUTTGART

Dienst am Deutschtum

ist der Titel unseres 16seitigen Verlagsprospektes mit Leseproben, Bildern und Anzeigen der für Weihnachten 1924. besonders empfohlenen Geschenkwerke, den wir Ihnen auf Wunsch kostenlos zusenden. Wir nennen daraus folgende

NEUERSCHEINUNGEN

Ritter, Tod und Teufel. *Der heldische Gedanke. Von Dr. Hans F. K. Günther. 2. Auflage. Mit der Dürerschen Radierung. Geh. Gm. 3.—, in Ganzleinen Gm. 4.50*

Aus dem Inhalt: Die heldische Liebe, der heldische Glaube, der heldische Haß — Das Weib und der heldische Gedanke — Die deutsche Haupt- und Heldensprache — Die heldische Staatskunst — Die heldische Rasse.

Rassenkunde des deutschen Volkes. *Von Dr. Hans F. K. Günther. 6. umgearbeitete und erweiterte Auflage. Mit 27 Karten und 539 Abbildungen. In Ganzleinen Gm. 11.—*

„Es gehört in die Bücherei jedes Deutschen, aber auch in öffentliche Büchereien, Lesezirkel, Schulen usw., da seine vornehme Sachlichkeit, frei von jeder gehässigen Stellungnahme alles andere als Rassenhaß oder einen überheblichen Rassenstolz, vielmehr Rassenpflichtbewußtsein erzeugt."
(Pommersche Tagespost.)

Kleine Rassenkunde Europas. *Von Dr. Hans F. K. Günther. Mit 300 Abbildungen und Karten. In Ganzleinen etwa Gm. 6.—*

Die in den früheren Auflagen der Rassenkunde des deutschen Volkes mitenthaltenen europäischen Abschnitte sind jetzt abgesondert und hier wesentlich erweitert und neubearbeitet als einzelnes in sich geschlossenes Buch herausgegeben.

Familienbuch. *Anleitung und Vordrucke zur Herstellung einer biologischen Familiengeschichte. Von Dr. Walter Scheidt, Hamburg. In Ganzleinen etwa Gm. 8.—*

Dieses Buch wird der Stolz jeder Familie werden. Hier soll alles eingetragen werden, was über die körperlichen und seelischen Anlagen und Leistungen jedes Familienmitgliedes bekannt ist. Für genealogische und biologische Familienforscher.

Germanische Götter und Helden *in christlicher Zeit. Von Dr. phil. E. Jung. In Ganzleinen Gm. 10.—*

Die alten Götter, Wotans Raben, der Fenriswolf, die Nornen, Gnomen und Kobolde, Sonnenrad und Sonnenopfer, Tieropfer und vieles andere mehr in Steinbildern, Säulenköpfen, Kirchentoren usw. nachgewiesen.

Lagarde / Schriften *für das deutsche Volk. Neue zweibändige Ausgabe mit Register. Bd. I: Deutsche Schriften, vollständig. Bd. II: Ausgewählte Schriften. Ergänzung zu den Deutschen Schriften. Jeder Band einzeln käuflich, geh. Gm. 5.—, in Ganzleinen Gm. 6.50*

Von Lagarde darf man nicht eine entstellende Blütenlese nur schöner Stellen lesen. Gerade seine scharfe kritische, oft prophetische Art macht sein Bild erst klar und uns Heutigen wertvoll. Der neue 2. Band enthält alles Allgemein interessierende aus Lagardes übrigen, bisher der Allgemeinheit unzugänglichen Veröffentlichungen.

Friedrich d. Gr., unser Held und Führer. *Von Oskar Fritsch. Mit 31 Tiefdrucktafeln und zahlreichen Textabbildungen. In Ganzleinen Gm. 5.—*

Eine heldische Führergestalt, die Pflichterfüllung und Selbstüberwindung zum Grundsatz vaterländischen Handelns macht, tut uns heute und besonders der Jugend not.

Der Sinn der völkischen Sendung. *Von Gustav Sondermann. Geheftet Gm. 1.60*

Das heiße Bekennerbuch eines Führers der völkischen Kampfbundjugend, ein Zeugnis der Kraft, die eine neue Religiosität, eine neue Anschauung von Mensch und Volk dieser Bewegung verleiht, die alles andere als Partei ist. Ein Buch für die Jugendbewegung und alle, die bewußt dem Volkstum dienen wollen.

Semmelweis / Der Retter der Mütter. *Der Roman eines ärztlichen Lebens. Von Theo Malade. Geh. Gm. 2.40, in Ganzleinen Gm. 3.60*

Das Kampfleben des genialen Entdeckers des Kindbettfiebers wird jeden, dem Mütter anvertraut sind, Ärzte wie Pflegerinnen und Hebammen, ergreifen. Ein prächtiges Geschenkbuch.

Aus einem bewegten Leben. *Erinnerungen von E. von Liebert. Gebunden Gm. 7.—*

General v. Liebert war Mitkämpfer 1866, 1870/71 und 1914/18, Gouverneur von Deutschostafrika, Begründer des Reichsverbandes gegen die Sozialdemokratie, Reichstagsabgeordneter und Vorkämpfer für den deutschen Gedanken.

Im Felde unbesiegt (3 Bände) / **Auf See unbesiegt** (2 Bände)
In der Luft unbesiegt / Wie wir uns zur Fahne durchschlugen

Jeder Band einzeln käuflich Gm. 7.—

Jeder der 7 Bände dieser „Unbesiegt"-Reihe enthält in 25 bis 50 in sich abgeschlossenen Beiträgen Erlebnisse aus dem Weltkrieg von Mitkämpfern aller Dienstgrade, von allen Kriegsschauplätzen und allen Waffengattungen, darunter auch Beiträge von Hindenburg, Ludendorff, Lettow-Vorbeck, Mackensen, Richthofen, Scheer, Bloem-Schauwecker und anderen.

Ein einziges Heldenlied, gewaltig, kühl und klar. — Schmucklos, hart, die eherne Prosa der tausend Frontkämpfer.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung

J. F. LEHMANNS VERLAG / MÜNCHEN

Bongs Goldene Klassiker-Bibliothek



Neue Halbfranz-Ausgabe mit Goldschnitt

Die Texte sind sorgfältig revidiert, eine von den ersten Literarhistorikern geschriebene Einleitung führt in den Dichter und sein Werk ein, und reichhaltige Erläuterungen erleichtern das Verständnis. So kommt dieser Goldenen Klassiker-Bibliothek nicht nur ein literarisches, sondern zugleich ein ethisches und nationales Verdienst zu. Sie ist für das Haus ebenso wertvoll wie für den Gebrauch der Schule.
(Archidiakonus Artur Brausewetter in der „Danziger Zeitung".)

Ganz besonders rühmenswert ist die vortreffliche Ausstattung und der in Anbetracht derselben außerordentlich billige Preis, wie denn überhaupt die Goldene Klassiker-Bibliothek zweifellos eine ganz hervorragende Leistung des deutschen Buchhandels ist. Gediegenheit des Inhalts und sorgsame Herausgeberarbeit sind in gleicher Weise zu rühmen wie die Güte des Papiers, die Schönheit, Größe und Klarheit des Druckes und die ebenso geschmackvollen wie dauerhaften Einbände.
(Dir. Dr. Hermann Jantzen in der „Königsberger Allgemeinen Zeitung".)

*Anzengruber, 7 Bände.
*Anzengruber, Dramen, 3 Bände.
Arndt, 4 Bände.
Arnim, 2 Bände.
Arnim und Brentano, Des Knaben Wunderhorn, 2 Bände.
*Bürger (Volksausgabe), 1 Band.
Bürger (Kritische Ausgabe), 2 Bände.
*Chamisso, 1 Band.
*Chamisso (Vollständige Ausgabe), 2 Bände.
†Droste-Hülshoff, 2 Bände.
†*Eichendorff, 2 Bände.
Fouqué, 1 Band.
†Freiligrath, 2 Bände.
*Geibel, 1 Band.
*Gellert, 1 Band.
Goethe (Auswahl), 5 Bände.
†Goethe (Auswahl), 6 Bände.
†Goethe (Erweiterte Ausgabe), 10 Bände.
Goethe (Vollständige Ausgabe), 26 Bände.
Grabbe, 2 Bände.

Grillparzer, 4 Bände.
Grillparzer (Vollständige Ausgabe), 7 Bände. Gesamtregister dazu, 1 Band.
*Grimm, Sagen, 1 Band.
*Grimm, Kinder- und Hausmärchen, 1 Band.
†Grimmelshausen, 3 Bände.
Grün, 3 Bände.
Gutzkow, 4 Bände.
Gutzkow (Erweiterte Ausgabe), 7 Bände.
Gutzkow, Ritter vom Geiste, 3 Bände.
Halm, 2 Bände.
†Hauff, 3 Bände.
Hebbel, 4 Bände.
†*Hebbel (Werke und Tagebücher), 6 Bände.
Hebel, 2 Bände.
Heine (13 Teile), 4 Bände.
†*Heine (Erweiterte Ausgabe, 15 Teile), 5 Bände.
Herder, 3 Bände.
Herder (Erweiterte Ausgabe), 6 Bände.

†Herwegh, 1 Band.
*Hoffmann (E. T. A.), 5 Bände.
Hoffmann (E. T. A.), 7 Bände.
Hoffmann von Fallersleben, 2 Bände.
†Hölderlin, 2 Bände.
Homer, 2 Bände.
Immermann (Münchhausen mit Oberhof), 1 Band.
†Immermann, 3 Bände.
Jean Paul, 3 Bände.
Jean Paul (Erweiterte Ausgabe), 5 Bände.
†Keller (Gottfried), 5 Bände.
†Keller (Gottfried), (Erweiterte Ausgabe), 6 Bände.
Kerner (Justinus), 2 Bände.
†*Kleist (Heinrich von), 2 Bände.
†*Körner, 1 Band.
†Lenau, 2 Bände.
†Lessing, 3 Bände.
*Ludwig, 2 Bände.
†*Mörike, 2 Bände.
Nestroy, 1 Band.

†Nibelungenlied (Übersetzung von Simrock mit gegenübergestelltem Urtext), 1 Band.
†Novalis, 2 Bände.
Raimund, 1 Band.
†Reuter, 5 Bände.
*Rückert, 3 Bände.
†Scheffel, 3 Bände.
Schenkendorf, 1 Band.
†Schiller (Auswahl), 5 Bände.
†Schiller (Vollständige Ausgabe), 10 Bände.
Shakespeare, 4 Bände.
Shakespeare (Vollständige kommentierte Ausgabe), 5 Bände.
†Shakespeare (Vollständige kommentierte Ausgabe), 6 Bände.
*Stifter, 3 Bände.
†Storm, 3 Bände.
Sturm und Drang, 2 Bände.
Tieck, 2 Bände.
Uhland (Schulausgabe), 1 Band.
†*Uhland (Erweiterte Ausg.), 2 Bände.
Wagner (Richard), 6 Bände.
Zschokke, 5 Bände.

Preis jedes Bandes in Halbleinen 3.50 Gm., in Leinen 4 Gm., in Halbleder 7 Gm., in neuem Halbfranzeinband mit Goldschnitt (die mit † bezeichneten Klassiker) 10 Gm. Die mit * bezeichneten Werke sind auch in „wohlfeiler Ausgabe" zu haben; jeder Band in Halbleinen 2.50 Gm., in Leinen 3 Gm.

Ausführliche Verzeichnisse kostenfrei.

Die deutsche Schule und das deutsche Haus muß für eine solche Gabe dankbar sein. (Wirkl. Geh. Oberregierungsrat Dr. Adolf Matthias in der „Monatsschrift für höhere Schulen", Berlin.)

Die wissenschaftliche Zuverlässigkeit mit unglaublicher Billigkeit vereinigt kann nicht genug gerühmt werden. Lauter erstaunliche Leistungen. (Pfarrer Lic. Dr. Julius Boehmer in der „Studierstube", Langensalza.)



Halbleinen — Modern Liebhaber-Halbfranz — Ganzleder (biegsam) — Modern Liebhaber-Halbfranz — Ganzleinen

BERLIN W 57 * DEUTSCHES VERLAGSHAUS BONG & Co. * LEIPZIG

Roman- und Unterhaltungsliteratur

Fesselnd geschriebene, spannende Werke beliebter Autoren

Audoux, Marguérite: Marie-Claire. Der Roman einer Näherin. Ins Deutsche übertragen von Olga Wohlbrück. Gebunden 4 Gm.

Bermann, Richard A.: Das Antlitz. Roman. Gebunden 4 Gm.

Bongardt, Hans: Der Finkenbauer. Roman. Geb. 4 Gm.

Bongardt, Hans: Schwarz-Rot-Gold? Studentenroman aus der Zeit der ersten Demagogenverfolgung. Gebunden 4 Gm.

Boy-Ed, Ida: Empor. Roman. Gebunden 5.50 Gm.

Brandenfels, Hanna: Baroneß Köchin. Roman. In Halbleinen 4.50 Gm.

Brandenfels, Hanna: Das Kuckucksei. Roman. In Halbleinen 4.50 Gm.

Brandenfels, Hanna: Der Stallbaron. Roman. Geb. 4 Gm., in Halbleinen 4.50 Gm.

Brandenfels, Hanna: Die Fee von Rabendorf. Roman. In Halbleinen 4.50 Gm.

Brandenfels, Hanna: Durchgebrannt. Roman. Gebunden 4 Gm., in Halbleinen 4.50 Gm.

Brandenfels, Hanna: Ein Meteor. Roman. Geb. 4 Gm.

Brandenfels, Hanna: Revanche. Roman. Geb. 4 Gm., in Halbleinen 4.50 Gm.

Brandenfels, Hanna: Rose Viktoria. Roman. In Halbleinen 4.50 Gm.

Brandenfels, Hanna: Schein. Roman. Gebunden 4 Gm.

Brandenfels, Hanna: Tante Jette. Roman. Geb. 4 Gm., in Halbleinen 4.50 Gm.

Brzozowski, Stanislaw: Flammen. Roman. Aus den hinterlassenen Aufzeichnungen des Michael Kaniowski herausgegeben. Einzig berechtigte Übersetzung aus dem Polnischen von Leon Richter. 2 Bände. Geb. 8 Gm., in Ganzleinen 10 Gm.

Frowein, Eberhard: Das Haus am bunten Fluß. Roman. In Halbleinen 4.50 Gm.

Grabein, Paul: Die Herren der Erde. Roman. In Halbleinen 6 Gm.

Grabein, Paul: Vivat Academia! Romane aus dem Studentenleben. 3 Bände. (I. Du mein Jena! II. In der Philister Land. III. Im Wechsel der Zeit.) In Halbleinen je 5 Gm.

Hoechstetter, Sophie: Meine Schwester Edith. Roman. Gebunden 4.50 Gm.

Hyan, Hans: Der Brandstifter. Roman. In Halbleinen 4.50 Gm.

Icus-Rothe, Wanda: Sonne der Heimat. Meine Jugend auf den Höhen des Hunsrücks. Mit 42 Federzeichnungen und einem Buntbilde von Kurd Albrecht. Gebunden 4.50 Gm.

Klitscher, Gustav: Königsliebchen. Roman. Kartoniert 3.50 Gm., gebunden 4.50 Gm., in Halbleinen 5 Gm.

Klitscher, Gustav: Sie war des Anderen. Roman. Gebunden 4 Gm.

Köhne, Friedel: Das große Geschäft. Roman. Gebunden 3.50 Gm.

Köhne, Friedel: Der Schellenträger. Roman. Gebunden 3.50 Gm.

Kraft, Zdenko von: Sonnwend des Glücks. Die Symphonie eines Lebens. Roman in vier Sätzen. 2 Bände. Geb. je 5 Gm., in Ganzleinen je 6.50 Gm.

Kraft, Zdenko von: Missa Solemnis. Roman. Geb. 4.50 Gm., in Ganzleinen 6.50 Gm.

Kraft, Zdenko von: Kaufhaus Alljeder. Ein Roman von der Welt. Mit vier Original-Holzschnitten vom Verfasser. In Halbleinen 5 Gm., in Ganzleinen 6.50, in Halbleder, numeriert und signiert 14 Gm., in Ganzleder, numeriert und signiert 18 Gm.

Krickeberg, Elisabeth: Bechtold Hergersbergs Heirat. Roman. Gebunden 4 Gm.

Krickeberg, Elisabeth: Rittmeister Segendorf. Roman. Gebunden 4 Gm.

Malten, L.: Auf deutscher Wacht. Ein Ostpreußenroman. Gebunden 3 Gm.

Meißner, Franz Hermann: Moderne Menschen. Ein Berliner Roman. Gebunden 4 Gm.

Moreck, Curt: Jokaste die Mutter. Roman. In Halbleinen 4 Gm., in Halbpergament 6.50 Gm.

v. Nathusius, Annemarie: Eros. Roman. Geb. 5 Gm., in Ganzleinen 6.50 Gm., in Halbleder 9 Gm., in Seide 10 Gm., in Halbpergament, numeriert und signiert 12 Gm.

Rose, Felicitas: Romane, Novellen, Lieder siehe S. 35 von „Nimm und lies“, Heft 7/8.

Rubiner, Wilhelm: Das hohe Ziel. Roman. Geb. 4 Gm.

Rubiner, Wilhelm: Das Jugendwunder. Roman. In Halbleinen 4 Gm.

Schirokauer, Alfred: Eine Jugendsünde. Roman. Geb. 4.50 Gm., in Halbleinen 5 Gm.

Stilgebauer, Edward: Götz Krafft. Die Geschichte einer Jugend. 4 Bände. (I. Mit tausend Masten. II. Im Strom der Welt. III. Im engen Kreis. IV. Des Lebens Krone.) In Halbleinen je 6 Gm.

Stilgebauer, Edward: Das Liebesnest. Roman. Geb. 5 Gm.

Stilgebauer, Edward: Bildner der Jugend. Roman. In Halbleinen 6 Gm.

Welis, Else: Ise Wernows Weg. Roman. Geb. 4 Gm.

Welten, Heinz: Die blaue Flamme. Der Roman eines Hellsehers. In Halbleinen 4.50 Gm.

Wundt, Theodor: Matterhorn. Ein Hochgebirgsroman. Mit zahlreichen Abbildungen. In Halbleinen 6.50 Gm.

Wundt, Theodor: Ich und die Berge. Ein Wanderleben. Mit zahlreichen photographischen Aufnahmen des Verfassers und Zeichnungen nach solchen von A. Heim. In Halbleinen 6.50 Gm.

Wundt, Theodor: Höhenflug. Ein humoristischer Roman. Mit Zeichnungen von Ulla Marx. Gebunden 3 Gm.

BERLIN W 57 * DEUTSCHES VERLAGSHAUS BONG & Co. * LEIPZIG

Bongs Jugendbücherei

Von zahlreichen Schulmännern Deutschlands, Österreichs und der Schweiz, Erziehern, Elternbeiräten sowie den Prüfungsausschüssen für Jugendschriften bestens empfohlen.

Sehr reich illustriert. Jeder Band enthält viele farbige Beilagen und schwarze Textillustrationen.

In Halbleinen gebunden je 4.50 Goldmark.

Die schönsten Märchen der Weltliteratur, die unsere Jugend kennen sollte. Herausgegeben von Prof. Friedrich v. der Leyen. 2 Bände.

Das Sternenzelt und seine Wunder, die unsere Jugend kennen sollte. Von Prof. Dr. Joseph Plaßmann.

Gemälde und ihre Meister, die unsere Jugend kennen sollte. Mit erklärenden Texten berufener Führer und Freunde der Jugend sowie einem Geleitwort von Stadtschulrat Dr. Arnold Reimann.

Unter den Wilden: Entdeckungen und Abenteuer, die unsere Jugend kennen sollte. Von Dr. Adolf Heilborn.

Leben und Treiben zur Urzeit, das unsere Jugend kennen sollte. Von Dr. O. Hauser.



Aus dem Märchen: „Der Reisekamerad“.

Wilde Tiere, die unsere Jugend kennen sollte. Von Dr. Adolf Heilborn.

Seelenleben unserer Haustiere, das unsere Jugend kennen sollte. Von Dr. Th. Zell.

Deutsche Dichter, die unsere Jugend kennen sollte. Von Felix Lorenz. Mit Proben aus den Werken der Dichter.

Berühmte Musiker und ihre Werke, die unsere Jugend kennen sollte. Unter Beteiligung berufener Mitarbeiter herausgegeben vom Geh. Regierungsrat Prof. Dr. Richard Sternfeld. Mit 44 Notenbeispielen.

Im Wunderlande der Technik. Meisterstücke und neue Errungenschaften, die unsere Jugend kennen sollte. Von Hans Dominik.

„... Prächtige Bücher! In allen Einzelheiten wohlgeraten. Ganz gleich, ob man den Stil, den Stoff, die Anordnung desselben oder die Abbildungen kritisch betrachtet.“ (Jugendschriften-Ausschuß, Lübeck.)

„... Bongs Jugendbücherei zeichnet sich aus durch klare, sachlich gute Darstellung und fesselnde Sprache, treffliche Illustrationen und geschmackvolle Ausstattung. Jugendbüchereien seien auf diese recht schöne Sammlung ganz besonders aufmerksam gemacht.“ (Schweizerische Pädag. Zeitschrift, Zürich.)

„.... Diese Bücher sind der beste Lesestoff, den wir der Jugend aller Kreise bieten können.“ (Else Frobenius in „Buch und Arbeiter“, Verein zur Verbreitung guter volkstümlicher Schriften.)

Romane berühmter Männer und Frauen.

Mit vielen historischen Abbildungen, Dokumenten usw.

Jeder Band geheftet 4 Goldmark, gebunden 5 Goldmark, in Leinen 7 Goldmark, in Halbleder 12 Goldmark.

Die mit * versehenen Romane sind in schönen Halblederbänden zu haben.

Michelangelo. Der Roman eines Titanen. Von Hermann Cl. Kosel.

***Mozart.** Ein Künstlerleben. Roman von Ottokar Janetschek.

***Der Kampf um Babylon.** Eine Trilogie. Der erste Band ist von H. Vollrat Schumacher begonnen; das großangelegte Werk fortgesetzt von Heinz Welten. I. Nitokris, die Priesterin der Istar. (Babylons Erwachen.) II. Nebukadnezar, der König der Könige. (Babylons Größe.) III. Belsazar. (Babylons Ende.)

***Albrecht Dürer,** ein deutscher Heiland. Roman aus Nürnbergs Blütezeit. Von Herm. Cl. Kosel. I. Jugend und Wanderjahre. II. Der Meister. III. Der Apostel.

***Elisabeth,** Kaiserin von Österreich, Königin von Ungarn, die Leidgekrönte. Roman von P. Gerh. Zeidler.

Mirabeau. Roman aus der Französischen Revolution. Von A. Schirokauer.

Elisabeth von Platen. Eine deutsche Pompadour. Von P. Gerh. Zeidler.

Graf von Brühl. Der Roman eines Mächtigen aus galanter Zeit. Von Rita Sonneck.

Die letzte Königin von Neapel. Von C. R. Vietor.

Prinz Louis Ferdinand. Ein Buch von Liebe und Vaterland. Von A. Semerau.

Johann von Leiden. Roman aus der Zeit der Wiedertäufer. Von H. Freimark.

Maria Theresia. Von Zdenko v. Kraft.

Ein livländisch Herz. Katharina I. von Rußland. Von H. Freimark.

Die Gräfin Kosel und der Porzellanerfinder Böttger. Roman aus der Zeit Augusts des Starken. Von A. Stiehler.

***Die letzte Zarin.** Alexandra Feodorowna. Von G. von Brockdorff.

August der Starke. Der erste deutsche König in Polen. Von A. Schirokauer.

Napoleon III. Ein Märchen auf dem Thron. Von H. Vollrat Schumacher.

George Sand. Ein Buch der Leidenschaft. Von Dora Duncker.

***Marie Antoinette.** Einer Königin Liebe und Ende. Von H. Freimark.

Kaiserin Eugenie. Der Weg zum Thron. Von H. Vollrat Schumacher.

***Marquise von Pompadour.** Roman aus galanter Zeit. Von Dora Duncker.

***Lola Montez.** Von Jos. Aug. Lux.

Lassalle. Ein Leben für Freiheit und Liebe. Von A. Schirokauer.

***Ein Liebesidyll Ludwigs XIV.** Louise de la Vallière. Von Dora Duncker.

Grillparzers Liebesroman. Die Schwestern Fröhlich. Roman aus Wiens klassischer Zeit. Von Jos. Aug. Lux.

***Der Roman einer Kaiserin.** Katharina II. von Rußland. Von Eugen Zabel.

***Lord Nelsons letzte Liebe.** Von H. Vollrat Schumacher.

***Liebe u. Leben der Lady Hamilton.** Von H. Vollrat Schumacher.

BERLIN W 57 ✱ VERLAG VON RICH. BONG ✱ LEIPZIG

Bongs Klassiker-Briefe

Jeder Band: In Ganzleinen 4 Gm., in Halbleder 7 Gm.

Gottfried Keller in seinen Briefen. Herausgegeben und eingeleitet von Heinz Amelung. Mit Kellers Bildnis in Gravüre und einer Handschriftprobe.

Schiller und Goethe. Briefwechsel in den Jahren 1794 bis 1805. Herausgegeben und eingeleitet von Dr. Hans Heinrich Borcherdt. Mit 20 Bilderbeilagen in Kunstdruck und zwei Handschriftenproben. 2 Bände.

Eckermann, Gespräche mit Goethe in den letzten Jahren seines Lebens. (Vollständige Ausgabe.) Herausgegeben, mit Einleitung, ergänzendem Kommentar und Register versehen von Prof. Dr. Eduard Castle. Mit 88 Abbildungen. 2 Bände. — Textausgabe. Mit 88 Abbildungen. 1 Band.

Heines Briefe. Ausgewählt und eingeleitet von Dr. Hugo Bieber.

Hebbels Briefe. Ausgewählt und eingeleitet von Dr. Theodor Poppe.

Goethes Briefwechsel mit einem Kinde. Seinem Denkmal. Von Bettine v. Arnim. Neu herausgegeben und eingeleitet von Heinz Amelung.

Hand-Bibliothek

des allgemeinen und praktischen Wissens

Zum Studium und Selbstunterricht in den hauptsächlichsten Wissenszweigen und Sprachen.

Herausgegeben von Emanuel Müller-Baden in Verbindung mit hervorragenden Fachautoritäten.

Neue, völlig umgearbeitete Auflage.

Mit etwa 1000 Illustrationen, 32 farbigen und schwarzen Tafeln sowie 4 Karten. Zwei Halbleinenbände 40 Gm.

Inhalt: Einleitung. — Deutsche Sprache. Stil- und Aufsatzlehre mit einem Anhang: Der Briefstil. — Französische Sprache. I. Teil. II. Teil. Wörterverzeichnis. — Englische Sprache. I. Teil. II. Teil. Wörterverzeichnis. — Maschinenbau. — Vollständiger Lehrgang im Schönschreiben und in der Rund- und Lackschrift mit vielen Mustervorlagen. — Die Stenographie oder Kurzschrift. System Gabelsberger. System Stolze-Schrey. — Die einfache Buchführung. — Aus Erd- und Naturgeschichte. Das Weltall. Die Astronomie. Die Erde und ihr Bau. Die Geologie. Die Mineralogie. Die Bewohner der Erde. Die wichtigsten Pflanzen. Die wichtigsten Tiere. — Allgemeine Erdkunde. — Die Grundlagen der Physik. Mechanik oder die Lehre von der Bewegung. Akustik oder die Lehre vom Schall. Die Lehre von der Wärme. Optik oder die Lehre vom Licht. Die Lehre vom Magnetismus. Die Lehre von der Elektrizität. — Grundlagen der Chemie. Anorganische Chemie. Organische Chemie. — Bürgerliches, allgemeines, kaufmännisches und gewerbliches Rechnen. Das Rechnen oder die gemeine Arithmetik. Das allgemeine Rechnen. Arithmetik und Algebra oder Buchstabenrechnen. Das kaufmännische Rechnen. Das gewerbliche Rechnen. Anfangsgründe der Trigonometrie. Grundzüge der Stereometrie. — Sachregister.

Jedermann kann sich ohne Lehrer durch Selbstunterricht alles aneignen, was an Wissen zu einer umfassenden Bildung nötig ist. Für jeden wird die „Bibliothek" eine Fundgrube des Wissens von praktischem Werte sein, ein Nachschlagebuch, welches stets Antwort gibt.

Dieses Werk ersetzt eine ganze Bibliothek.

Das Werk ist ein ganz hervorragendes Mittel zum Selbststudium, aber gleichzeitig auch ein Nachschlagewerk für jeden Gebildeten. Die einzelnen Kapitel werden mit zahlreichen, prachtvollen Illustrationen so eingehend und fesselnd behandelt, daß es wirklich ein Vergnügen ist, darin zu studieren, und wir können es jedermann, besonders auch den Kaufleuten, die darin viel Wissenswertes finden, empfehlen. (Hannov. Merkur.)

In Sturm und Sonne

Die schönsten Novellen und Gedichte von Theodor Storm.

Herausgegeben und eingeleitet von Felix Lorenz.

Mit vier Beilagen in Gravüre und Kunstdruck und einer Handschriftprobe.

Inhalt: Theodor Storms Leben. — Novellen: Immensee. Auf der Universität. Beim Vetter Christian. Viola tricolor. Pole Poppenspäler. Waldwinkel. Psyche. Aquis submersus. Carsten Kurator. Hans und Heinz Kirch. Ein Bekenntnis. Der Schimmelreiter. — Gedichte.

In Halbleinen 8 Gm., in Ganzleinen 9 Gm., in Halbleder oder in Halbpergament 12 Gm.

Sonne der Heimat

Meine Jugend auf den Höhen des Hunsrücks.

Von Wanda Icus-Rothe.

Mit 42 Federzeichnungen und einem Buntbilde von Kurd Albrecht.

Gebunden 4.50 Gm.

Eine Meisterin der Kleinmalerei gibt uns hier in entzückender Weise ihre Jugenderinnerungen zum besten. Es ist ein Buch voll Innigkeit und Humor und wirkt wie ein wohlig wärmendes Feuer. (Völkerbund.)

Ein freundliches, sonniges Buch, gewürzt mit Humor, das auch jüngeren Leuten unbesorgt in die Hand gegeben werden darf. (Neues Münchener Tagblatt.)

Der Werdegang der Menschheit und die Entstehung der Kultur

Von Prof. Dr. med. Hermann Klaatsch

Nach dem Tode des Verfassers herausgegeben von Dr. med. Adolf Heilborn.

Zweite durchgesehene und erweiterte Auflage.

436 Seiten Lexikonformat mit 13 farbigen und schwarzen Beilagen, 47 Tafeln, 4 Karten und 328 Abbildungen im Text.

In Halbleinen 12.50 Gm., in Ganzleinen 18 Gm., in Halbleder 20 Gm.

Aus dem hochinteressanten reichen Inhalt:

Die Anwendung des Entwicklungsgedankens auf die Menschheit. — Was ist Kultur? — Der Begriff „Mensch". — Instinkt und Intellekt. — Wilder und Kulturmensch. — Der menschliche Ahn war ein Vierhänder. — Die Vorgeschichte unserer Sinnesorgane. — Das Klettern der niederen Menschenrassen. — Gorilla, Neandertalmensch und Neger; Orang, Aurignacmensch und „Indogermanen". — Die gemeinsame Urheimat. — Pithecanthropus erectus. — Die Uranfänge der Kultur. — Wie gelangte der Mensch zum Feuer? — Die Anfänge der Jagd. — Die ersten Steinwerkzeuge. — Keule und Schwert. — Speer und Speerwurfholz. — Pfeil und Bogen. — Die Entstehung der Sprache. — Verständigungsmittel in der Tierwelt. — Die Anfänge des Gemeinschaftslebens. — Die sexuellen Kämpfe und ihr Resultat: Schönheit und Kraft. — Die Entwicklung des weiblichen Busens. — Pfahlbau und griechischer Tempel. — Frauenraub und Einzelehe. — Religion und Kunst. — Die Eiszeit. — Der Skelettfund im Neandertal bei Düsseldorf. — Das Problem der „Indogermanen". — Die Cro-Magnonmenschen. — Die nordischen Völker als Nachkommen der Cro-Magnonmenschheit. — Bilderschrift und Lautschrift. — Beginn von Ackerbau und Viehzucht — usw. usw.

Deutsche Tageszeitung: Es ist, um es in einem Satze zu sagen, das Buch über die „Frage der Fragen", die Urgeschichte des Menschengeschlechtes. Wir besitzen kein ähnliches Werk, kein anderes Volk hat eines in seinem Bücherschatze, das an den neuen Klaatsch entfernt heranreicht.

Reclams Universum: . . . nach Inhalt und Anlage ein rechtes Volksbuch, zumal es dem Leser an Hand einer Fülle der interessantesten Tatsachen ganz wie von selbst ein Stück festgegründeter Welt- und Lebensanschauung vermittelt.

Weltliche Andachtsbücher

(Sammlungen von Lebensweisheiten und Kernsprüchen).

Faust-Brevier. Herausgegeben von Emil Pirchan. Mit einem Geleitwort vom Geh. Hofrat Prof. Dr. Oskar Walzel. Mit 2 Schattenbildern. Gebunden 2 Gm., in Ganzleder 10 Gm.

Bibel-Brevier. Herausgegeben von Emil Pirchan. Mit Geleitwort von Geheimrat Prof. Dr. Rudolf Eucken. Gebunden 2 Gm., in Ganzleder 9 Gm. Büttenausgabe in Ganzleder, numeriert 10 Gm.

Bismarck-Worte. Herausgegeben von Heinz Amelung. Mit Geleitwort von Geheimrat Prof. Dr. E. Marcks. Mit 3 Schattenbildern. Gebunden 2 Gm., in Ganzleder 9 Gm., Büttenausgabe in Ganzleder, numeriert 10 Gm.

BERLIN W 57 * DEUTSCHES VERLAGSHAUS BONG & Co. * LEIPZIG



Auf jeden Schreibtisch

gehört ständig ein guter Atlas. Ein solcher, der ebensowohl infolge seines handlichen, praktischen Formates (19 : 21 cm) als wegen des reichen Inhalts an sauber gearbeiteten, übersichtlichen Karten hierfür in erster Linie in Betracht kommt, ist

G. FREYTAG'S WELT-ATLAS

255 Karten auf 142 Seiten und ein geographisches Namenverzeichnis. Kl.-qu. 4°.
Ganzleinwandband M. 15.50, Ausland $ 4.—
Verlag der Kartographischen Anstalt G. FREYTAG & BERNDT A.-G., WIEN VII
Zu beziehen durch jede Buchhandlung

Die neue Ausgabe 1925

dieses beliebten Werkes, das auch neben jedem großen Atlanten mit Vorteil zu gebrauchen ist, ist wieder stark vermehrt worden. Das nachstehende Inhaltsverzeichnis läßt die Fülle schöner, vollständig auf den Stand gebrachter Karten ersehen, die Europa wie Übersee berücksichtigen.

INHALTSVERZEICHNIS

1. 1. Das Planetensystem, 2. Entstehen der Jahreszeiten
2. Nördlicher Sternenhimmel
3. Südlicher Sternenhimmel
4. Westliche Erdhälfte
5. Östliche Erdhälfte
6. Nordpolarkarte
7. Südpolarkarte
8. 1. Höhen und Tiefen der Erde, 2. Meeresströmungen und Klima
9—10. Weltverkehrskarte
11—12. Mittelmeerländer
13. Europa
14. 1. Havelseen, 2. Berlin
15. Deutsches Reich, Übersicht
16. 1. Hamburg, 2. Bremen, 3. Nordseebäder
17. Nordwest-Deutschland
18. 1. Nord-Ostseekanal, 2. Ostseebäder und Rügen
19. Mittleres Nord-Deutschland
20. 1. Danzig, 2. Königsberg, 3. Masurisches Seengebiet
21. Nordost-Deutschland
22. 1. Breslau, 2. Posen, 3. Oberschlesisches Kohlenrevier
23. Südost-Deutschland
24. 1. Leipzig, 2. Dresden, 3. Thüringen
25. Mittel-Deutschland
26. 1. Rheingau- und Taunusgebiet, 2. Rheinisch-westfälisches Industriegebiet
27. West-Deutschland
28. 1. Stuttgart, 2. Weimar, 3. Straßburg, 4. Karlsruhe
29. Württemberg, Baden und Elsaß-Lothringen
30. 1. München, 2. Wettersteingebirge, 3. Berchtesgaden und Königssee
31. Bayern
32. 1. Bodensee, 2. Schaffhausen, 3. Konstanz
33. Die neuen Staaten auf dem Boden des ehemaligen Österreich-Ungarn
34. 1. Wien, 2. Burgenland
35—36. Österreich
37. 1. Die Donau von Grein bis Krems, 2. Semmering
38. Niederösterreich
39. 1. Linz, 2. Salzburg, 3. Salzkammergut
40. Oberösterreich und Salzburg
41. 1. Graz, 2. Umgebung von Mariazell, 3. Gesäuse
42. Steiermark
43. 1. Klagenfurt mit dem Wörther See, 2. Großglockner
44. Kärnten
45. 1. Innsbruck, 2. Bregenz, 3. Bozen, 4. Brenner
46. Tirol und Vorarlberg
47. 1. Bern, 2. Vierwaldstätter See, 3. Genf, 4. Grindelwald und Jungfraubahn
48. Schweiz
49. 1. Prag, 2. Brünn mit der Mähr. Schweiz, 3. Troppau, 4. Böhmische Bäder
50—51. Tschecho-Slowakei
52. 1. Nordwestböhmisches Kohlengebiet, 2. Iser- und Riesengebirge
53. 1. Hohe Tatra, 2. Kohlenrevier Mähr.-Ostrau—Karwin
54. 1. Budapest, 2. Plattensee
55. Ungarn
56. 1. Paris, 2. Französische Riviera
57. Frankreich, Übersicht
58. Frankreich — Nordost
59. Frankreich — Südost
60. Frankreich — Nordwest
61. Frankreich — Südwest
62. 1. Madrid, 2. Barcelona, 3. Lissabon, 4. Straße von Gibraltar
63. Spanien und Portugal
64. 1. Vicentinische Alpen, 2. Dolomiten
65. 1. Italienische Riviera, 2. Neapel
66. 1. Venedig, 2. Triest, 3. Rom, 4. Zara
67. Italien
68. Nord-Italien
69. Süd-Italien
70. 1. Isonzotal, 2. Görz, 3. Fiume
71. Slovenien und Istrien
72. 1. Konstantinopel, 2. Bosporus, 3. Dardanellen, 4. Smyrna
73. Balkanhalbinsel
74. 1. Agram, 2. Belgrad, 3. Bocche di Cattaro
75. Jugoslawien
76. 1. Giurgiu und Ruščuk, 2. Donaumündungen, 3. Sofia, 4. Varna
77 Bulgarien
78. 1. Bukarest, 2. Czernowitz, 3. Sinaia, 4. Constantza
79. Rumänien
80. 1. Korfu, 2. Saloniki, 3. Athen, Piräus
81. Griechenland
82. 1. London, 2. Engl. Industriegebiet
83. Großbritannien und Irland
84. Schottland
85. England
86. 1. Glasgow, 2. Edinburgh, 3. Dublin, 4. Liverpool
87. Irland und die Irische See
88. 1. Amsterdam, 2. Antwerpen, 3. Brüssel, 4. Lüttich
89. Belgien und Luxemburg
90. Niederlande
91. Skandinavien, Bl. I (Dänemark und Südl. Schweden)
92. 1. Grönland, 2. Island, 3. Kopenhagen, 4. Stockholm
93. Skandinavien, Bl. II (Mittel-Schweden)
94. 1. Spitzbergen, 2. Umgebung von Trondhjem, 3. Sognefjord, 4. Kristiania
95. Skandinavien, Bl. III (Südl. Norwegen)
96. 1. Reval, 2. Riga, 3. Finnland
97. Estland, Lettland und Litauen
98. 1. Lodz, 2. Warschau, 3. Krakau, 4. Lemberg
99. Polen
100. 1. Westbeskiden, 2. Waldkarpathen
101. Osteuropa
102. 1. Leningrad (Petersburg), 2. Moskau, 3. Grusinische Heerstraße, 4. Wolgadelta
103. Zentral-Rußland
104. 1. Kijew, 2. Odessa, 3. Krim
105. Ukraina
106. Asien
107. Persien
108. 1. Palästina, 2. Mittel-Palästina (Judäa)
109. Vorder-Asien
110. 1. Bombay, 2. Kalkutta, 3. Ceylon
111. Vorder-Indien
112. 1. Peking, 2. Shanghai, 3. Kanton, 4. Hankou
113. Ost-Asien
114. 1. Tokio mit dem Fudshi-Yama, 2. Osaka und Kobe, 3. Tokio
115. Japan
116. 1. Straße von Singapore, 2. Batavia, 3. Manila
117. Hinter-Indien und die Sunda-Inseln
118. Die Philippinen
119. Afrika
120. 1. Nildelta und Suezkanal, 2. Kairo, 3. Bab el Mandeb
121. Ägypten
122. 1. Kanarische Inseln, 2. Algier, 3. Tunis
123. Nordwest-Afrika
124. 1. Sansibar und Dar es Salaam, 2. Kapstadt, 3. Madagaskar
125. Mittel- und Süd-Afrika
126. Nord-Amerika
127. Vereinigte Staaten von Amerika und Mexiko, Übersicht
128. Vereinigte Staaten von Amerika und Mexiko, Bl. 1
129. Vereinigte Staaten von Amerika und Mexiko, Bl. 2
130. 1. New York, 2. Chicago, 3. San Francisco, 4. Boston
131. 1. Philadelphia, 2. Yellowstonepark, 3. Mexiko, 4. Panama-Kanal
132. Vereinigte Staaten von Amerika und Mexiko, Bl. 3 (Nebenkarte Zentral-Amerika)
133. Vereinigte Staaten von Amerika und Mexiko, Bl. 4
134. West-Indien und Nördl. Süd-Amerika
135. Mittleres Süd-Amerika
136. 1. Rio de Janeiro, 2. Buenos Aires, 3. Lima, 4. Santiago und Valparaiso
137. Süd-Amerika
138. 1. Neu-Guinea, 2. Sydney, 3. Melbourne
139. Australien und Ozeanien
140. 1. Sandwich-Inseln, 2. Tasmanien, 3. Neuseeland
141. Südost-Australien
142. Aussprache fremdsprachig. Lautzeichen

SOEBEN SIND IM VERLAGE VON GEORG BONDI IN BERLIN ERSCHIENEN:

CAESAR

GESCHICHTE SEINES RUHMS

VON

FRIEDRICH GUNDOLF

276 SEITEN GROSS-OKTAV AUF BESTEM HOLZFREIEN PAPIER. BROSCHIERT M. 4.50, GEBUNDEN IN GANZLEINEN M. 7.—, IN HALBLEDER MIT GOLDPRÄGUNG M. 12.—

GUNDOLFS NEUES WERK STELLT DAR, WIE CÄSAR IN DEN SEIT IHM VERFLOSSENEN ZWEI JAHRTAUSENDEN GESEHEN UND BEURTEILT WORDEN IST. ES BEHANDELT DIE GESAMTE UNGEHEURE WELTWIRKUNG VON CÄSARS GESTALT POLITISCH, GEISTES- UND KUNSTGESCHICHTLICH: SO ERGIBT SICH EINE ENTWICKLUNG DER GEISTESGESCHICHTE, ORIENTIERT VON DER CÄSARIDEE AUS.

DIE DEUTSCHE KUNST

SEIT 1800

VON

CORNELIUS GURLITT

560 SEITEN GROSS-OKTAV AUF BESTEM HOLZFREIEN PAPIER UND 56 BILDERTAFELN. BROSCHIERT M. 12.—, GEBUNDEN IN GANZLEINEN MIT GOLDPRÄGUNG M. 16.50

„. . . Durchweg haben wir ein Gefühl beruhigender Sicherheit, das uns sagt: der Verfasser beherrscht seinen Stoff wie kaum ein zweiter Historiker. Er kennt jede Einzelheit längst aus intimstem Studium und schaltet nach Belieben mit einem Wissen, das nicht eilig zum Zweck dieses Buches zusammengerafft, sondern ihm seit Jahr und Tag in Fleisch und Blut übergegangen ist. So entstand eine Arbeit aus einem Gusse, und sie steht nun vor uns nicht wie ein Erzeugnis des Fleißes, sondern fast wie eine Schöpfung des Genies. Wir durchwandern diese glänzend geschriebenen Kapitel nicht wie die Gefächer eines gelehrten Kompendiums, sondern wir lesen sie mit dem größten Behagen und Genuß, wie die Abschnitte eines spannenden Romans. Dabei ist die Belehrung, die für uns aus der Lektüre ganz von selbst resultiert, eine ungeheure.“

(Max Osborn im Literarischen Echo)

Zu beziehen durch jede Buchhandlung

Für das Weihnachtsfest!

EINE WICHTIGE

NEUERSCHEINUNG

FÜR DEN KINDERBÜCHERTISCH

KINDERREIME

NACH KARL SIMROCK

mit vielen farbigen und Schwarzweißzeichnungen

In Halbleinen gebunden M. 6.—

Die Herausgabe von kindlich-phantasievollen Bilderbüchern, die geeignet sind, unsere Kleinen zurückzuführen in das sonnige Kinderland, ist eine der wichtigsten, aber auch schwierigsten Aufgaben. Da muß die Eigenart der Bilder, die Textanordnung sowohl wie die innere Gestaltung eines solchen Buches ein einheitliches Ganzes bilden, wenn es die Augen der Kleinen immer wieder fesseln soll.

Unsere Neuerscheinung „Kinderreime“ entspricht diesen Voraussetzungen:

SAUBERER DRUCK IM OFFSETVERFAHREN PRÄCHTIGE BILDER :: KLARE, LEICHT LESBARE SCHRIFT :: VORNEHME BINDUNG

sind dem Buche eigen. Es ist dies ein Buch, das allen unseren Kindern die Herzen öffnet und ihre Augen zu Glückshäuschen macht, aus welchen auch für jeden Großen die schönste und allerreinste Freude hervorbricht

DIES BUCH IST DAHER VON UNBEGRENZTER ABSATZFÄHIGKEIT!

Wir empfehlen, sich dieses Buch zu bestellen, es kann durch jede Buchhandlung bezogen werden.



VERLAG VON ALBERT AHN BONN/RH.

Marienblumen

Gedichte von F. W. Weber

(Verfasser von „Dreizehnlinden“)

Mit 6 farbig. Madonnenbildern nach W. Ittenbach gemalt von seiner Tochter Wilhelm. Ittenbach

In prachtvollem Ganzleinenband mit echtem Golddruck und Goldschnitt – Preis 35.– Gm.

Aus dem Vorwort von Adolf Ebeling: Der Grundgedanke dieser Marienblumen ist das Ave Maria, der Engelsgruß. Diesen hochbedeutenden Inhalt enthüllen uns diese Gedichte in einer so überraschenden und zugleich erbaulichen Weise, daß wir über die Fülle der daran geknüpften Gedanken und Betrachtungen erstaunen müssen. Die Marienverehrung hat in diesen Marienblumen einen so anmutigen und zugleich erhebenden Ausdruck gefunden, daß wir Deutsche mit vollem Recht auf diese Dichtung stolz sein dürfen.

★

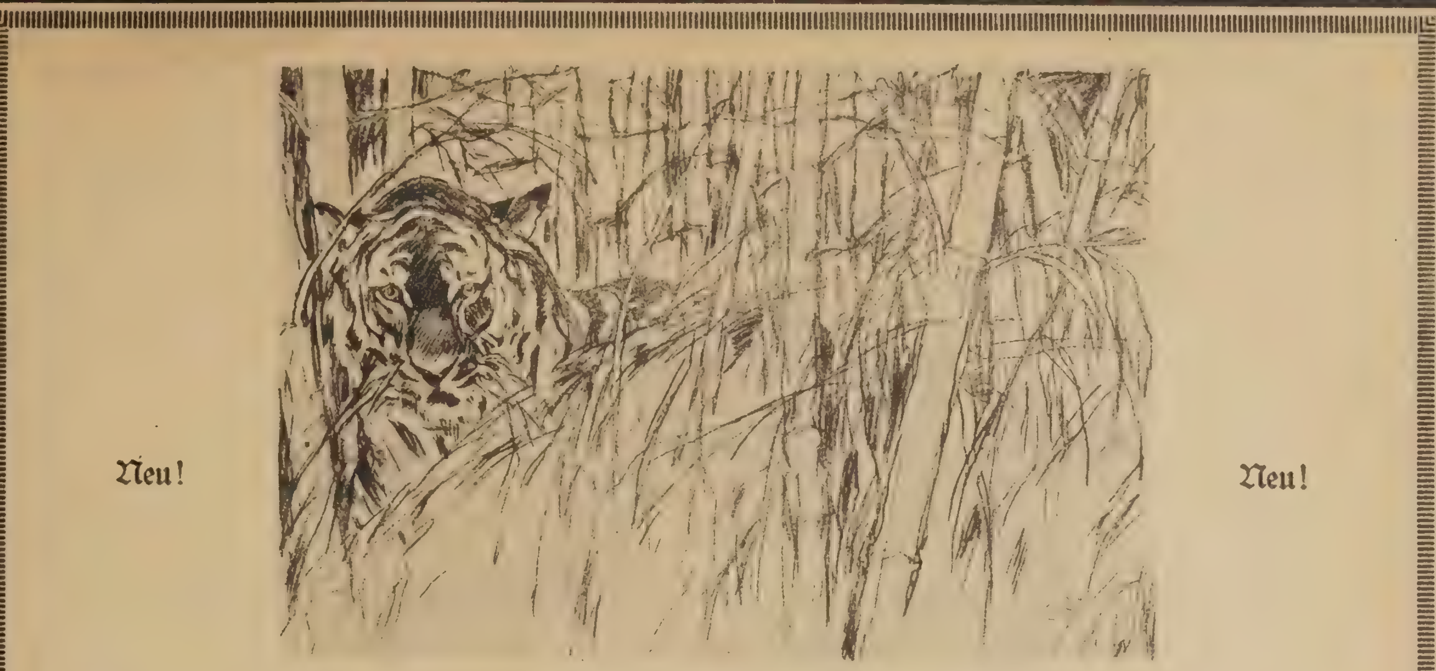
Allgemeine Ausgabe von F. W. Weber's

Marienblumen

(ohne Bilder)

6. Aufl. in guter zeitgemäßer Ausstattung – Preis 2.50 Gm.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung



Neu! Neu!

Für Hagenbeck im Himalaja und den Urwäldern Indiens

Dreißig Jahre Forscher und Jäger

von

Hermann Wiele

Mit 105 Originalaufnahmen des Verfassers und 3 Landkarten.

Buchschmuck und Einbandentwurf fertigte der bekannte Tiermaler Paul Haase.

Das Buch atmet Urwald- und Hochgebirgsromantik, Jagdleidenschaft, Tollkühnheit und Todesverachtung. Ein Freund und Jagdgenosse John Hagenbecks, mit dem er ein Menschenalter in Indien lebte, offenbart sich Hermann Wiele in diesem Buche als ein Meister der Lichtbildkunst, als der verwegene Jäger, der unermüdliche Forscher und Tierbeobachter. Seine Abenteuer mit Elefant und Gaur, Steinbock, Bär, Tiger, Schlangen, seine Begegnungen mit den scheuen Waldmenschen der Dschungeln stellen starke Erlebnisse voller überwältigender Eindrücke dar. Ein umfangreiches Kapitel hat der Verfasser dem „sagenhaften Luckvalleytiger" gewidmet und damit dem Buche eine Note unübertrefflicher Spannung verliehen. Die überaus fesselnden Schilderungen einer großen Expedition in den Himalaja sind der Höhepunkt seiner Erlebnisse. Hier findet der Leser in Wort und Bild jene Gegenden, die durch die Everestexpedition im Vordergrund des Interesses stehen und erhält einen Begriff davon, welche Anstrengungen und Gefahren die Durchquerung des gewaltigsten Hochgebirges der Erde mit sich bringt.

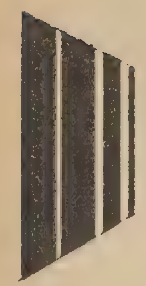
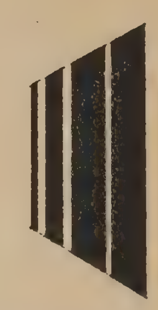
Holzfreies Papier * Umfang 428 Seiten * Großoktav-Format.

In Ganzleinen 14.— Gm.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung

VERLAG DEUTSCHE BUCHWERKSTÄTTEN / DRESDEN

DIE NEUEN BÜCHER

Egon Frey

Schakal

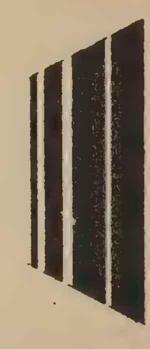
ROMAN

Halbleinen Gm. 4.—, Ganzleinen Gm. 4.80

In einer Sprache, die geglüht und gehärtet ist, erzählt der Dichter vom schmerzlichen Welterlebnis eines einsamen Menschenherzens. In Südosteuropa, auf dem bunten Balkan — dessen Landschaft und Menschen Frey mit unerhörter Intensität lebendig werden läßt —, in den bewegten Zeitläuften vor sieben und mehr Jahren hebt die Handlung an und setzt sich fort bis in die dunkle Zeit nachher, um dann mit jähem Schluß zu enden. Einem Schluß, der uns zeigt, daß die beiden ewig widerstreitenden Ideen vom Sinn dieses Lebens so lange um die Herrschaft ringen müssen, bis die Welt erkannt haben wird, daß die tätige Synthese beider ihre nächste Aufgabe ist. Alle Register heutiger Psychologie, Gesichte und Visionen läßt der Dichter in den Strom seiner Dichtung hineinrauschen.

Alles, was diese Zeit leidet und sehnt, lebt in den Seiten dieses Buches,

das bleibende Werte vermittelt und bleibende Bedeutung gewinnen wird.

Ludwig Diehl

Ahasver

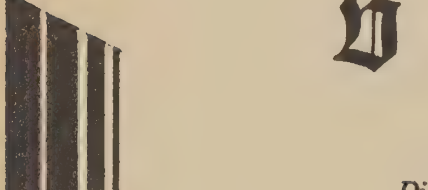
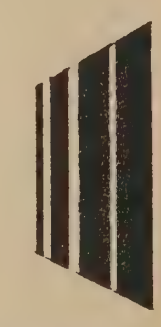
ROMAN

Halbleinen Gm. 5.50, Ganzleinen Gm. 6.—

Ein neuer großer Roman vom Dichter des „Suso"!

Wieder gibt die Grundlage des Geschehens das Schicksal einer geschichtlichen Persönlichkeit — diesmal ein deutscher Dichter des neunzehnten Jahrhunderts. Aber nur im äußeren Gang der Handlung folgt Diehl dem Ablauf dieses Lebens: Ahasver, der ewig vorwärtsdrängende, ruhelose Erdenmensch in seinem Kämpfen und Suchen den ganzen Lebensweg entlang, wandelt am Leser vorüber. Wundervolle Landschaftsbilder und Menschenschicksale hat der Dichter in sein Werk verwoben. Das Ganze ist

ein Lied der Sehnsucht von höchster dichterischer Größe.

Vortragsbuch

Ludwig Hardt

Die Hauptstücke aus seinen Programmen, nebst Darstellungen seiner Vortragskunst und etlichen Glossen von ihm selbst

Halbleinen etwa Gm. 5.50, Ganzleinen etwa Gm. 6.—

Ludwig Hardt ist heute unbestritten der bedeutendste deutsche Sprechkünstler. Aber nicht nur die hohe Vollendung seines Vortrags, sondern auch die mit unbeirrbarem Sinn für das Wesentliche getroffene Auslese seiner Gaben läßt Hardts Abende zu tiefen Erlebnissen werden. In seinem jetzt erscheinenden Buch erschließt sich auch dem, der den Künstler noch nicht kennt, der ganze Kreis seiner reichen Darbietungen. Unvergängliches Alte begegnet sich da mit den edelsten Gaben einer neuen Generation. Ein einleitender Aufsatz von Erwin Loewenson „Ludwig Hardts Vortrag — eine neue Kunstgattung" sagt Entscheidendes über heutige Vortragskunst und Hardts Sonderstellung darin. THOMAS MANN und HERBERT EULENBERG nehmen in zwei Aufsätzen Stellung zu dem Phänomen seiner Kunst, die sie aufs tiefste bejahen. Der Künstler selbst hat in einer großen Anzahl Glossen seine Einstellung zu Dichtern und Werken formuliert, was seinem Buche ein überaus reizvolles persönliches Gepräge gibt. Ein Vademecum der Vortragskunst — und darüber hinaus

ein Brevier jedes geistigen Menschen!

Zu beziehen durch jede Buchhandlung

GEBR. ENOCH VERLAG
HAMBURG

DREI MASKEN VERLAG
MÜNCHEN

Weihnachten 1924

Roda Roda's Roman. Etwa 700 Seiten. **Preis: Broschiert ca. Gm. 8.—, in Ganzleinen ca. Gm. 9.50,** mit einem mehrfarbigen Titelbild des Verfassers und etwa **250 Zeichnungen von Andreas Szenes.** ~ **Die offenste und ungeschminkteste Autobiographie,** die es vielleicht gibt. Die zwingendste, in ihren Bann reißende Schilderung eines tollen österreichischen Reiterlebens mit Weib, Wein, Gesang und Tier, und doch ein tiefes und ernstes Buch.

A. M. Frey / Robinsonade zu Zwölft. Humoristisch-satirischer Roman. Etwa 400 Seiten Text. **Preis: Broschiert ca. Gm. 5.—, in Ganzleinen ca. Gm. 6.50.** ~ **Die witzigste und zugleich ernsthafteste Zeitsatire.** Zwölf Gegenwartsmenschen, durch ein Flugabenteuer aus der Zivilisation herausgerissen, haben ihre komplizierte Europäerseele wieder einmal auf das Natürliche einzustellen. Das führt zu **Szenen von überwältigender Komik.**

A.S.M.Hutchinson / Wenn der Winter kommt. Roman. 500 Seiten Text. **Preis: Broschiert Gm. 6.—, in Ganzleinen Gm. 7.50.** ~ Ein ungeheurer, fast beispielloser Erfolg begleitet dies wundervoll menschlische Buch in England und Amerika. (Bisherige Auflage in England 309745, in Amerika 505066.) Die meisterhafte deutsche Übertragung von Rudolf von Scholtz sichert ihm auch bei uns den gebührenden Rang. Es beginnt wie ein Idyll und endet wie ein erschütterndes Drama mit dem befreienden Ausklang der Erlösung von unendlichem Leid.

Arthur Schubart / Mein buntes Buch. Geschichten von Tieren und Menschen. Mit vier ganzseitigen Zeichnungen von Prof. Ludwig Hohlwein. **Preis: Broschiert Gm. 5.—, in Halbleinen Gm. 6.—.** ~ Der gefeierte volkstümliche Jagdschriftsteller malt uns in diesem von glänzender Beobachtungsgabe zeugenden Buche ein farbenreiches Mosaik der Menschen- und Tierseele in atemraubenden Jagdschilderungen in nordischer und tropischer Wildnis, wechselnd mit entzückenden Naturbildern aus der deutschen Heimat.

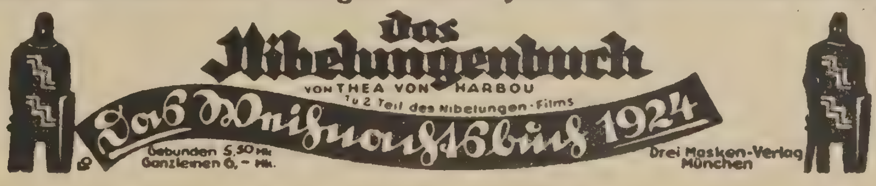
J. Huizinga / Herbst des Mittelalters. VIII und 522 Seiten Text. Mit 14 Tafeln. **Preis: Broschiert Gm. 9.—, in Ganzleinen Gm. 11.—.** ~ Der berühmte holländische Kulturforscher gibt dem gebildeten Laien wie dem Gelehrten eine fesselnde Darstellung der Lebens- und Geistesformen des 14. und 15. Jahrhunderts, des letzten Aufleuchtens des „Herbstes“ in aller Farbenpracht gesegneter und verfluchter Fluren. Die deutsche Übertragung von T. Jolles-Mönckeberg ist mustergültig.

Weihnachtslieder.
Geschrieben von Hans Pape

Wanderlieder.
Geschrieben von Heinrich Jost

Wiegenlieder.
Geschrieben von Anna Simons

Preis jedes dieser drei Bändchen ca. Gm. 2.50. ~ Alte und junge, bekannte und selten gehörte Lieder vereinigen sich in diesen neuen Bändchen der „Münchener Scriptor-Drucke“ zu drei Kränzen. Die großen Künstler, die sie schrieben, haben zwischen Vers und Schrift eine harmonische Grundstimmung geschaffen. Jedes ist ein Kunstwerk, **zweifarbig auf Büttenpapier gedruckt, mit Initialen und Ornamenten reich geschmückt.** Jeder Band enthält durchschnittlich 25 Lieder.



Durch jede Buchhandlung zu beziehen.

DMV



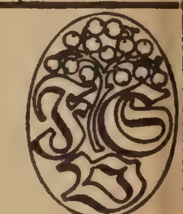

Andersens Kindermärchen. Band 1.





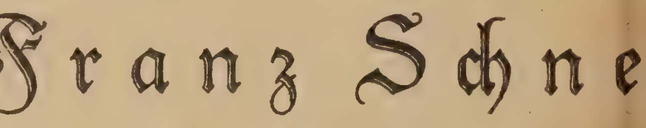


Schneiders



Nach Urteil der gesamten Presse nimmt mein Verlag mit seinen Jugendschriften
Anforderungen. Es ist eine Erquickung, solche Märchenreisen zu tun. D
Auswahl und die Ausstattung sind hervorragend gut. Die Leistungen auf d
der Bücher betrifft vorbildlich. Die Veröffentlichungen stehen auf so hohe

Ein kleiner Auszug aus den Besprechun



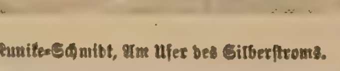
1. Andersens Kindermärchen Bd. 1. . Gm. 3.–
2. Andersens Kindermärchen Bd. 2 . Gm. 3.–
3. Andersens Jugenderzählungen Bd. 3 Gm. 3.–
4. Busse, Kinderbühne im deutsch. Haus Gm. 8.–
5. Busse, Deutsche Hausbühne . . . . Gm. 8.–
6. Gärtner, Deutscher Frühling . . . Gm. 3.–
7. Grimms Märchen Bd. 1 . . . . . Gm. 3.–
8. Grimms Märchen Bd. 2 . . . . . Gm. 3.–
9. Grimms Märchen Bd. 3 . . . . Gm. 3.–
10. Grimms Märchen Bd. 4 . . . . Gm. 3.–
11. Hauffs Märchen . . . . Gm. 8.–
12. Hepner, Auf der Kuckuckswiese . Gm. 2.40
13. Haedicke, Unter Gnomen und Trollen Bd. 1. . . . . Gm. 3.–
14. Haedicke, Unter Gnomen und Trollen Bd. 2. . . . . Gm. 3.–
15. Haedicke, Unter Gnomen
16. Kunike-Schmidt, Am Uf
17. Necke, Deutsches Weihn
18. Necke, Deutsches Weihna dichte mit farbigen Bilde
19. Necke, Deutsches Weihn zählungen . . . . . .
20. Necke, Unter gutem Ste

Berlin SW 11 · Wien I **Franz Schne**








Kunike-Schmidt, Am Ufer des Silberstroms.




Schiele, Käfersc





Grimms Märchen. Band 4.





Hepner, Auf der Kuckuckswiese.



Jugendbücher

oduktionen eine erste Stellung ein. Seine Jugendschriften genügen den höchsten
Verlag legt mehr Gewicht auf Qualität als Quantität. Die literarische
n Gebiete der Jugendliteratur sind sowohl was Auswahl, als auch Illustration
Stufe, daß jedes Buch des Verlages unbesehen empfohlen werden kann.

en der führenden Presse jeder Richtung

) Trollen Bd. 3 Gm. 3.–
es Silberstroms Gm. 3.50
buch . . . . . . Gm. –.80
buch Bd. 1, Ge-
. . . . Gm. 1.–
buch Bd. 2, Er-
. . . . Gm. 1.50
. . . . Gm. 3.–

21. Plenzat, Der Wundergarten . . . Gm. 3.–
22. Reinheimer, Von Sonne, Regen . Gm. –.50
23. Reinheimer, Aus des Tannenwalds Kinderstube . . . . Gm. 3.–
24. Reinheimer, Bunte Blumen . . . Gm. 3.–
25. Reinheimer, Freunde ringsum . Gm. 2.40
26. Reuter-Ruest, Schelmuffsky von Schelmerode . . . . Gm. –.80

27. Schiele, Käferschlacht . . . . Gm. 1.–
28. Sergel, Ringelreihen . . . . Gm. 2.–
29. Wahlenberg, Glückskatze . . . . . Gm. 3.–
30. Wahlenberg, Märchen aus Schloß und Hütte . . . . Gm. 3.–
31. Wahlenberg, Der Sonnenbaum . Gm. 3.–
32. Wahlenberg, Der Zauberstab . . . Gm. 3.–

der Verlag Leipzig-R. · Bern



in der Johannis-





Wahlenberg, Märchen aus Schloß und Hütte.





Wahlenberg, Der Zauberstab.

ANFANG NOVEMBER 1924 GELANGEN ZUR AUSGABE:

BÜCHER DER BILDUNG

Diese Bände sind auf feinstem holzfreien Papier gedruckt und solid in blaues Glanzleinen gebunden. Der Preis des einzelnen Bandes beträgt

nur 3 Goldmark

1. Bd.: Ur-Goethe

Inhalt: Ur-Goetz (Geschichte Gottfriedens von Berlichingen mit der eisernen Hand) Ur-Faust und Ur- (Prosa) Iphigenie in einem Band.
Eine kostbare Ergänzung jeder Goethe-Ausgabe!

2. Bd.: Victor Hehn / Italienische Reise

Inhalt: Reisetagebuch von 1839—40 / Natur / Der Italiener / Rom / Sizilien / Einige Ratschläge, die nicht im Baedeker stehen / Nachwort.

3. Bd.: Ignaz von Döllinger / Geschichte und Kirche

Inhalt: Die Bedeutung der Dynastien in der Weltgeschichte / Die Kirche und die Völker / Die Geschichte der religiösen Freiheit / Die Beziehungen der Stadt Rom zu Deutschland im Mittelalter / Über Spaniens politische und geistige Entwicklung / Die spanische Inquisition / Die deutsche Reformation / Die einflußreichste Frau der französischen Geschichte / Anhang: Döllinger über seine Stellung zu Kirche und Papst / Nachwort.

4. Bd.: Wilhelm Scherer / Von Wolfram bis Goethe

Inhalt: Wolfram von Eschenbach / Walther von der Vogelweide / Luther / Lessing / Herder / Schiller / Goethe / Nachwort.

5. Bd.: Die schönsten Essays von Goethe

Inhalt: Das Straßburger Münster / Altdeutsche Malerei am Rhein / Sankt Rochusfest zu Bingen / Winckelmann / Benvenuto Cellini in seiner Zeit und Stadt / Natur / Empirisches Denken usw. / Über den Granit / Über Duldsamkeit in Glaubenssachen / Leonardos Abendmahl / Shakespeare / Ein Wort für junge Dichter / Über Laokoon usw. / Nachwort.

6. Bd.: Ferdinand Gregorovius / Rom im Mittelalter, 1. Bd.

Inhalt: Jerusalem / Athen / Rom / Der Begriff der Stadt Rom / Rom in der Völkerwanderung / Die Ostgoten / Die Gotenherrschaft / Der Gotenkampf / Der Verfall Roms und das aufkommende Mönchtum / Gregor der Große / Stiftung des Kirchenstaates / Karl der Große und die Erneuerung des Imperiums / Streiflichter auf das neunte Jahrhundert / Die Ottonen.

7. Bd.: Ferdinand Gregorovius / Rom im Mittelalter, 2. Bd.

Inhalt: Das elfte Jahrhundert / Gregor VII. / Rom und die Kreuzzüge / Das Kapitol / Der Kampf um die römische Demokratie unter den ersten Hohenstaufen (Arnold von Brescia, Konrad III., Barbarossas Stern und Unstern.) / Das dreizehnte Jahrhundert / Innozenz III. / Religiöse Bewegungen im dreizehnten Jahrhundert / Friedrich II. / Manfred und Karl von Anjou / Petrus von Murrone als Papst / Bonifaz VIII. und der Beginn des avignonesischen Exils / Geistiges Leben im dreizehnten Jahrhundert / Dantes Reichsideal.

8. Bd.: Karl Hillebrand / Abendländische Bildung

Inhalt: Zur Entwicklungsgeschichte der abendländischen Weltanschauung / Zur Entwicklungsgeschichte der abendländischen Gesellschaft / Halbbildung oder Bildung? / Sprachverfall und Gesinnungsverfall? / Überschätzen wir die Geschichte? / Was ist uns Schopenhauer? / Unser Verhältnis zur Kunst / Nachwort.

9. Bd.: Rudolf von Jhering / Recht und Sitte

Inhalt: Die Gesellschaft als Leben für und durch andere / Die soziale Mechanik / Egoismus und Wirtschaft / Der Zweck als Schöpfer des Rechts / Das Wesen des Rechts nach Form und Inhalt / Geist und Bedeutung des römischen Rechts / Der persönliche Kampf ums Recht als sittliches Gebot / Scherz und Ernst im Rechtsleben / Sitte und Sittlichkeit / Mode und Moral / Theorie der Umgangsformen / Der Anstand / Phänomenologie der Höflichkeit.

10. Bd.: Die schönsten Essays von Taine

Inhalt: Mein sogenanntes System Das „Große Jahrhundert": Sein alter und neuer Adel; Sein Geheim-Chronist; Seine klassische Erzählerin; Sein klassischer Dramatiker; Sein Moralist / Das „Große Jahrhundert in Spanien" / Der Stoiker auf dem Throne der Cäsaren / Goethes Iphigenie / Balzac / Taines Schulroman von Josef Hofmiller / Nachwort.

LANGENS AUSWAHLBÄNDE

Mit den Bildern der Dichter. Begründet von Walter von Molo. Diese Bände sind jetzt sämtlich auf gutes weißes Papier gedruckt. Der neue Ladenpreis jedes der nunmehr vornehm in rotes Ganzleinen gebundenen Bände beträgt **nur 3 Goldmark**

Björnstjerne Björnson

Inhalt: Arne Synnöve Solbakken / Ein froher Bursch / Eine häßliche Kindheitserinnerung / Auflage: 15000

Max Dauthendey

Inhalt: Zur Stunde der Maus / Himalajafinsternis / Der Garten ohne Jahreszeiten / Im blauen Licht von Penang / Den Abendschnee am Hirajama sehen u. a. Auflage: 25000.

Louise von François

Inhalt: Fräulein Muthchen und ihr Hausmeier / Die goldene Hochzeit / Zu Füßen des Monarchen. Erste Auflage: 5000 Neu!

Nikolai Gogol

Inhalt: Taraß Bulba / Furchtbare Rache / Auflage: 23000

Wilhelm Hauff

Inhalt: Phantasien im Bremer Ratskeller / Das Wirtshaus im Spessart / Die Bettlerin v. Pont des Arts. Auflage: 15000

Knut Hamsun

Inhalt: Victoria / Schwärmer / Eine ganz gewöhnliche Fliege / Vater und Sohn / Vagabondage. Auflage: 25000

Jens Peter Jacobsen

Inhalt: Ein Schuß im Nebel / Niels Lyhne / Frau Fönß. Auflage: 15000

Gottfried Keller

Inhalt: Kleider machen Leute / Der Landvogt von Greifensee / Die drei gerechten Kammacher / Der Schmied seines Glückes / Romeo und Julia auf dem Dorfe. Auflage: 10000

Selma Lagerlöf

Inhalt: Der Luftballon / Herrn Arnes Schatz / Reors Geschichte / Das Mädchen vom Moorhof / Das Schweißtuch der heiligen Veronika u. a. Auflage: 45000

Maarten Maartens

Inhalt: Annette de Viroflay / Tom Potters Pilgerfahrt / Ihr letztes Wort / Ein Liebeslied / Brillanten u. a. Auflage: 5000

Guy de Maupassant

Inhalt: Reue / Das Testament / Fräulein Perle / Der Teufel / Die Furcht Wahnsinn u. a. Erste Auflage: 5000. Neu!

Edgar Allan Poe

Inhalt: Der Untergang des Hauses Usher / Das verräterische Herz / Im Strudel des Malstroms / Der Goldkäfer / Der Mord in der Spitalsgasse u. a. Auflage: 10000.

Deutsche Romantiker

Inhalt: Eichendorff, Taugenichts / Brentano, Geschichte vom braven Kasperl / Fouqué, Undine / Goethe, Novelle. Auflage: 15000

Charles Sealsfield

Inhalt: Nathan der Squatter-Regulator / Die Prärie am Jacinto. Auflage: 20000

Adalbert Stifter

Inhalt: Die Narrenburg / Brigitta / Das alte Siegel / Nachkommenschaften. Auflage: 5000

Theodor Storm

Inhalt: Pole Poppenspäler / Der Herr Etatsrat / Bötjer Basch / Der Schimmelreiter / Der kleine Häwelmann. Auflage: 25000

August Strindberg

Inhalt: Starkodd / Attila / Laokoon / Gut und Böse / Leichenwache / Der Große u. a. Auflage: 25000

Ludwig Thoma

Inhalt: Das Baby / Der westfälische Glaubensbote / Die Indianerin / Heimkehr Bismarck u. a. Auflage: 35000

Leo N. Tolstoy

Inhalt: Sewastopol im Mai / Eheglück / Der Herr und sein Knecht / Wo Liebe ist, da ist auch Gott. Auflage: 23000

Gesamtauflage: 346000 Die Sammlung wird fortgesetzt.

Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen entgegen.

ALBERT LANGEN, VERLAG IN MÜNCHEN



Neue Reisewerke 1924!

Fritz W. Up de Graff.

Bei den Kopfjägern des Amazonas. 7 Jahre Forschung und Abenteuer.

326 Seiten Text, 31 Abbildungen u. 1 Karte. (Reisewerkformat.) Ganzleinenband, bestes holzfreies Papier Gm. 15.—.

Dieses Buch führt in ein unbekanntes Gebiet von Südamerika ein und enthüllt restlos das Geheimnis der indianischen Kopfjäger. Dem Verfasser gelang es, unter der Gefahr, bei seinen Forschungen den eigenen Kopf einzubüßen, der Gewinnung und dem geheimen Verfahren der Präparierung dieses eigenartigen Kriegsschmuckes beizuwohnen.

Alberto M. de Agostini.

Zehn Jahre im Feuerland.

Über 300 Seiten Text, 118 einfarbigen und bunten Abbildungen, 2 Panoramen und 3 Karten. (Reisewerkformat.) Ganzleinenband, bestes holzfreies Papier Gm. 16.—.

Ein Wunderland mit absonderlichen Gebräuchen und prachtvollen Landschaften, voll der großartigsten Naturschätze, lernen wir hier kennen: das geheimnisvolle Feuerland. Der Missionar Agostini brachte zehn Jahre seines Lebens hier zu. Das Werk ist ganz hervorragend ausgestattet.

★

G. Winthrop Young.

Die Schule der Berge.

Übersetzt von Rickmer Rickmers.

Über 300 Seiten Text, 39 ganzseitige Abbildungen und Bilder. (Reisewerkformat.)

Ganzleinenband, bestes holzfreies Papier etwa Gm. 16.—.

Das erste Buch über das Problem des Bergsteigens, erläutert an den Alpen, die die aufstrebende Menschheit zu gemeinsamer fruchtbarer Tätigkeit erziehen können. Zahlreiche prächtige Bilder unterstützen die Anschauung. Das Weihnachtsbuch für jeden Bergsteiger und jeden Naturfreund!

★



Bildprobe aus Nawrath. Im Reiche der Medea.

★

Alfred Nawrath.

Im Reiche der Medea.

Kaukasische Fahrten und Abenteuer.

254 Seiten Text, 86 Abbildungen und 2 Karten.

Halbleinenband, bestes holzfreies Papier Gm. 8.—.

Der erste Schritt eines wagemutigen Deutschen nach dem Krieg in die erhabene Bergwelt des Kaukasus führte an Orten vorbei, die durch Geschichte und Landschaft berühmt sind. Athen, Konstantinopel werden berührt, alte deutsche, hoffnungsreiche Kolonien auf russischem Boden besucht. Die sehr zahlreichen Bilder sind eine prächtige Beigabe für das fesselnde Buch.

★

Hans und Margarete Driesch.

Fern-Ost. Als Gäste Jungchinas.

316 Seiten Text, 61 Abbildungen und 2 Karten. Halbleinenband, bestes holzfreies Papier Gm. 8.—.

Eine der ersten Taten der amtlichen Kreise in China und Japan nach dem Kriege war die Einladung des berühmten Leipziger Philosophen und seiner Gattin zu Vorträgen. Das Buch, das beide Verfasser nach Beendigung der interessanten Reise schufen, ist gerade jetzt von größter Bedeutung, wo politische Erdbeben den inneren Aufbau Chinas zu zerstören drohen.

Colin Roß.

Das Meer der Entscheidungen. Beiderseits des Pazifik.

335 Seiten Text, 97 Abbildungen und 7 Karten. Halbleinenband, bestes holzfreies Papier Gm. 8.—.

Ein neues Buch von Colin Roß über Amerika, den Pazifik, Japan, Korea, die Mandschurei, China und die Philippinen, geschrieben in dem bekannten spannenden Stil und mit glänzender Beobachtungsgabe! Wertvolle Bildbeigaben ergänzen das geschriebene Wort.

Reichillustrierte Prospekte auf Verlangen kostenlos.

Inland: 1 Gm. (Goldmark) = 10/42 U. S. A.-$.

Ausland: Umrechnung der Goldmarkpreise in stabile Währungen zum letzten amtlichen Berliner Mittelkurs.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung

F. A. BROCKHAUS / LEIPZIG

Als 2. Druck der Pforte erschien soeben:



Beethovens Denkmal im Wort

Aussprüche und Niederschriften Beethovens, gesammelt von Richard Benz. 110 Seiten Oktavformat in Pappband der Zeit gebunden, Mk. 5.–
Eine Vorzugsausgabe von 100 numerierten Exemplaren wurde in rotes Leder mit Handvergoldung handgebunden, M. 68.–

Man weiß, welch erschütterndes menschliches Dokument die Briefe Beethovens sind; aber sie geben dem, der nur den Genius in seinen hohen Stunden zu belauschen begehrt, zuviel des Allzumenschlichen, Geschäftlichen, Alltäglichen, in dessen Wirrsal das Wort, das reiner Ausdruck der Seele ist, nur selten und mühsam gefunden wird.
So ist das Bedürfnis entstanden, das nicht nur einen Einzelnen erfüllt, sondern heute gewiß Vielen gemein ist, das lebendige Wort Beethovens, in dem er sein Innerstes oft so deutlich sprach wie in seiner Musik, einmal rein für sich, losgelöst von allem Zufälligen, irdisch Bedingenden, zu besitzen.
So entstand Beethovens Denkmal im Wort. Alles ist hierzu herbeigetragen, was in Briefen, Gesprächen, Aufzeichnungen eigner und fremder Hand als sein Wort uns bewahrt ist. Es ward mit Freiheit aus seiner ursprünglichen Folge oder Umgebung gelöst, und einem neuen Zusammenhang eingeordnet, der in einzelnen großen Bildern das Aphoristische ohne Zwang zu verschiedenen in sich geschlossenen Einheiten baut: wir vernehmen zuerst sein Wort über Mensch und Leben im Allgemeinen; dann die Kunde seines persönlichen Schicksals, seines Leidens und Kämpfens; darnach seine Gedanken über Schaffen, Künstler und Kunst; und schließlich seinen Aufschwung in der Betrachtung der Natur und des All.
Um den Vielen, denen Beethovens Musik höchstes geistiges Ereignis bedeutet, diese wesentliche Ergänzung seines Werkes erreichbar zu machen, erscheint das Buch, trotz seiner typographischen Erlesenheit, in einer allgemein zugänglichen Ausgabe, in einem schönen Geschenkband im Stil der Zeit gebunden, zum Preis von 5 Mark.
Außerdem wurden 100 numerierte Exemplare in rotes Leder mit Handvergoldung in der Kunstbuchbinderei von H. Fanck in Stuttgart handgebunden, deren Preis Mark 68.– ist.

Wilh. Gerstung / Verlag / Offenbach a. Main



Zwei edle Weihnachtsbücher:

Die Geschichte vom Weihnachtsstern

Erzählt und mit Schattenschnitten versehen von Rudolf Koch. 28 S. Querfolio. In festem Pappband mit Titelbild geb. Mk. 4.50

Ein Hausbuch für große und kleine Kinder, die Freude haben an einem prächtig erzählten Märchen. Die gemütvollen und oft lustigen Schattenbilder, die sich zahlreich in dem Texte finden, tragen die rechte, traulich-deutsche Weihnachtsstimmung.
Das Buch ist auf gutes Papier mit großer klarer Schrift gedruckt, die gut zu den Schwarz-Weißbildern steht; der feste Einband ist auch mit einem Schattenschnitt, den Heiligen drei Königen mit ihrem Kamel, geschmückt.

Nürnberg-Fürther 8 Uhr Abendblatt: „Die Geschichte vom Weihnachtsstern" ist eine schlichte Kindererzählung, aber in einem köstlichen Ton und mit einer eindringlichen Betonung der Geschehnisse durch schön erfaßten Bildschmuck, der als Papierschnitt erdacht, sich im Druck ungemein wirkungsvoll ausnimmt und dem Buche einen bedeutsamen Reiz verleiht.

Die Weihnachtsgeschichte

Ein Blockbuch in Bildern von Rudolf Koch mit zweifarbigem Titelbild. 12 Seiten Folioformat. In Halbleinen Mk. 3.–
Dasselbe auf van Gelder-Bütten. Einmalige Auflage 100 numerierte Exemplare (14. Rud. Druck). In Halbpergament Mk. 12.–

Das Wesentliche dieses Buches sind die neun Bilder als neue und persönliche Ausprägungen des uralten Stoffes. Das lebhaft Bewegte, höchst Erregte der himmlischen Erscheinung, das ungeheuer Schreckhafte des Vorgangs ist in den Mittelpunkt der Darstellung gerückt. Die Lieblichkeit der mütterlichen Maria bildet den andern Pol, mit ihr beginnt die Darstellung, mit ihr klingt das Ganze aus. Bild und Schrift sind in der Art der alten Holzschnitte des 15. und 16. Jahrhunderts mit dem Messer in Birnbaumlangholz geschnitten. Durch dieses sehr kraftvolle Verfahren ist dem Ganzen ein starker, aus dem Holz und dem Schnitzmesser sich ergebender Stil gegeben, wodurch eine Geschlossenheit des Buchganzen erzielt ist, wie sie sicher nicht weiter getrieben werden kann.

Darmstädter Zeitung: Was die heilige Geschichte erzählt, ist hier zu persönlichem Erlebnis geworden und mit aufrichtigstem Empfinden dargestellt. Die Vertiefung in die technischen Möglichkeiten des flächigen Holzschnitts, die meisterhafte Beherrschung der Schrift und die menschliche Vertiefung in den Gegenstand wirken hier zusammen, um eines jener wahrhaft volkstümlichen Werke zu schaffen, an denen unsere Zeit so arm ist.

Wilh. Gerstung, Verlag, Offenbach·M


das Zeichenbuch
265 Zeichen, wie sie in den verschiedenen Gebieten mittelalterlichen Lebens gebräuchlich waren, mit erläuterndem Text herausgegeben von der Offenbacher Werkstatt
„Die Bücherstube“ schreibt: Im Verlag von Wilh. Gerstung wurden die mittelalterlichen Zeichen und Sinnbilder gesammelt und neu an Tag gegeben. Es fängt mit den Urformen, dem Kreis, den Vielecken, Sternen, Kreuzen an, führt weiter in den Symbolen der Bauhütten, zeigt die Zeichen der Elemente, der Planeten und Monde, die Zeichen des Tierkreises, frühe Haus- und Hofmarken, Handelsmarken, Warenzeichen, die christlichen Symbole, Logenzeichen, Kaiserinsignien, zahlreiche Apothekerzeichen. Vieles, das uns bekannt ist, oder bekannt scheint, Vergessenes in uns weckend, neue Zusammenhänge offenbarend. Die Zeichen sind sauber und handwerklich in Holz geschnitten, glücklich über die Seiten verteilt, durch wenigen und wohl unterrichtenden Text unterbrochen. Das Buch tut richtig wohl und der Kenner ermißt die geschickten Hände, die alles so gut unterbrachten, so gut auswogen.
Preis gebunden Mk. 7.50. Zu beziehen durch jede Buchhandlung. Ein ausführlicher Prospekt steht auf Verlangen kostenlos zur Verfügung.
Wilh. Gerstung, Offenbach M

Schollenbücher

Eine kritische Betrachtung von Dr. Erich Krafft

Unter diesem Titel tritt eine neue Bücherei in Erscheinung, die sich gegen das glänzende Elend unserer literarischen Ueberkultur wendet und aller Modetorheit rücksichtslos absagt. In der Wirrnis unserer Zeit will sie Bekenner einer zielstarken Lebensgestaltung sammeln, deren schöpferische Kraft in ihrem Volksbewußtsein wurzelt. Man darf den Otto Schlingloff-Verlag in Essen zu seinem Beginnen beglückwünschen. In den vorliegenden sechs ersten Bänden der von Rolf Cunz herausgegebenen Sammlung bietet er Werke von wesentlichster Bedeutung.

Ein bisher völlig Unbekannter, Vilmut Orb, eröffnet die Reihe und rückt mit einem Schlage in das hellste Licht volkhafter Gegenwartsdichtung. Sein Roman „Morgenland" ist ein heißblütiges Jugend- und Bekenntniswerk. In leidenschaftlicher Empörung wendet sich Orb gegen das wurzellose snobistische Literatentum der letzten beiden Dezennien, gegen die Sudelköche fremdartiger Lyrik, gegen ihren kläglichen Verrat am heimatlichen Geist zugunsten orientalischer Skeletterweichung, trivialer Oelbaumlyrik, indischer Phrasenmelancholie. In tiefer Erbitterung rechnet er ab mit den falschen Götzen literarischer Ueberkultur, denen er selber zum Opfer zu fallen drohte, und zeigt in bitterer Ironie ein paar solcher „Fehlgeburten" als Muster dieser lügenhaften Scheinkunst. Auf den Zusammenprall eines heimatbewußten, volksgläubigen Deutschen mit schollenfremden zynischen Allerweltsliteraten drängt die Entwicklung des Romanes. In kühner Sinnenfreudigkeit lobt das Schicksal Marcads, des Kämpfers, auf, in trügerischer Weibesglut fast sich verzehrend, fremdgeistiger Anmaßung fast unterliegend, dann aber sich durchringend zur erlösenden Kraft heimatstarken Mannestums. Als Schriftleiter eines Kampfblattes, inmitten eines fremdblütigen Literatengeschlechts, im Banne eines Weibes, das ihn zur Ehe verführt, ohne ihm geistig oder körperlich zu gehören, im Zusammenstoß mit einer Exotin, die in Sinnengier und Rachsucht ganz weibliches Raubtier ist, in Sehnsucht nach der stillen Klarheit seiner einst verkannten Jugendfreundin ringt Marcad um seine Ideale. Die äußere Handlung wird nur mit einigen starken Akzenten betont, das lebensheiße Bekennertum dieses Dichters ist alles. Ohne kleinliche Sorge, daß vieles nur skizzenhaft angedeutet ist, reißt er uns zu den Höhepunkten der Entwicklung. Wie er dabei zu gestalten vermag, zeigt etwa das Kapitel, in dem Marcads Ringen mit der Siamesin, das Aufbäumen und Erliegen dieses Weibtieres, dargestellt ist. Aber auch, wo er nur andeutet, zwingt er uns in den Bann seines Erlebens. Und in den Bann seiner Sprache! Bedeutsam ist das Werk als ein „rhythmischer Spottroman" bezeichnet. Aus feinstem Sprachgefühl geboren, von blühender Bildkraft erfüllt, schafft diese rhythmisch gehobene, zu Versen sich steigernde Prosa eine Kunstform von lebendiger Eigenart. Die in wenigen flüchtigen Sommertagen entstandene Dichtung offenbart in allem einen aus dem Vollen Schaffenden, der höchste Hoffnungen weckt, und gibt damit der neuen Bücherei verheißungsvoll Richtung und Berechtigung.

Ein wegweisendes Bekenntnisbuch, freilich ganz anderer Art, ist auch Hanns Johsts Aufsatzreihe „Wissen und Gewissen". Ein schmaler Band nur, aber eine Gabe von reichem Gehalt, die die nationale Bedeutung dieses Dichters scharf hervortreten läßt. Reden und Abhandlungen über wichtige Zeitprobleme sind es, Auseinandersetzungen eines Menschen, der in seiner Gegensätzlichkeit zum Zeitgeist, wie er selber betont, vom menschheitlich orientierten Europäer zum bewußten Deutschen wurde! Den letzten Goten, den Kreuzfahrern, den Schwarmgeistern und Flagellanten, den Freikorps und Sturmtrupps der deutschen Sehnsucht widmet er darum sein Buch. Am bedeutendsten ist seine scharfblickende, geistvolle Abhandlung „Vom Ethos der Begrenzung", die gegenüber den oberflächlichen Revolutionsidealen aus geschichtlicher Erfahrung, aus der Treue zur Heimat und vor allem dem innigen Erlebnis unserer Muttersprache die verantwortungsschwere Mission des Geistes zur völkischen Bindung entwickelt. Selten ist über Wesen und Wunder der Sprache so Tiefempfundenes und Tiefdurchdachtes gesagt worden wie hier. Ebenso innerlich gedankenvoll sind auch die übrigen Kapitel des Buches, so der Aufsatz „Vom neuen Drama", der gegenüber dem rationalistisch eingestellten Theater des vorigen Jahrhunderts eine lebendige Kultgemeinschaft der Handelnden und Aufnehmenden erstrebt, vom Dramatiker fordernd, daß er seinem Volke diene und in ihm die Kraft sehe, die seiner Vorstellung der Gottheit am nächsten kommt! So die feinsinnigen Aufsätze „Ueber das Schöne, Gute, Wahre" und „Vom Glauben", zwei von deutschem Zukunftswillen getragene Bekenntnisse, die in das prächtige Wort ausklingen: „Das ex oriente lux, jenes Wort der Bildung, hat seine Leuchtkraft verloren. ... Der letzte und wahre Segen des Gotteslichtes, das ein Volk erleuchtet, steht immer über ihm selbst!" Das Ganze ein Bekennerbuch, dem man um der Sache und um des Dichters willen stärksten Widerhall wünscht!

Mit einem Werke historischer Erzählungskunst erscheint Hans Henning Freiherr Grote in der Reihe der Schollenbücherei. Der Verfasser bezeichnet sein neues Buch „Heilige Saat" als eine „Dichtung von 1806/07". Aus klug gegliederten Einzelbildern setzt sich das Zeitgemälde zusammen, steigern sich die aneinandergereihten Szenen zur Tragödie des deutschen Zusammenbruchs. Liegt hierin eine nicht unwesentliche Einschränkung, so sind die einzelnen Novellen hochwertige Zeugnisse eines zielbewußten Erzählertalents. Nicht oberflächlich hingeworfen, sondern in sorgsamer Formvollendung gestalten sie charakteristisch die entscheidenden Persönlichkeiten und Ereignisse der bedeutungsschweren Zeit.

Neben Vilmut Orb führt die Schollenbücherei noch einen anderen bisher Unbekannten ein: Conrad Rieneck. Zwei Novellen von ihm überraschen durch die Schärfe der Beobachtung und die Eindringlichkeit der Gestaltung. Bezeichnend für ihn ist seine Sehnsucht nach der herben, trotzigen Schönheit des Nordlands, aus der seine nordische Novelle „Robbe" erwuchs. Zwischen zwei Männer, die, des modernen Staatsgetriebes überdrüssig, in der Bergeinsamkeit sich zur Schollenverbrüderung zusammenfinden, tritt ein Weib, in dem der nordische Berggeist Gestalt gewann. Eigenwillig, verführerisch, verhängnisvoll trügend, zerstört sie Frieden und Freundschaft der beiden. Prachtvoll klingt diese Dichtung mit dem Zauber der nordischen Bergwelt zusammen. Die Urwüchsigkeit der Empfindung, die Scharfsichtigkeit der Beobachtung, das Hineinbohren in die Tiefen der Zusammenhänge gibt der kernhaften Darstellung ungewöhnliche Intensität. Auch die andere Novelle „Der Gefangene", in deren Mittelpunkt ebenfalls ein eigensinniges Weib in seinem Liebesringen steht, die Tochter eines Gutsbesitzers, die sich einem auf dem Gute ihres Vaters beschäftigten Kriegsgefangenen ergibt, weist die gleichen Vorzüge auf. Von dem etwas gewaltsam krassen Schlusse abgesehen, ist die Novelle mit überlegener Ironie zu höchster Anschaulichkeit gestaltet. Eine Schärfe der Beobachtung und des Ausdrucks, die blitzlichtartig das Letzte erhellt! Mit gespannter Erwartung darf man dem weiteren Schaffen dieses neuen Mannes entgegensehen.

Zwei Werke, die hier ein anderes Mal gewürdigt werden: ein Roman aus dem Industriegebiet „Nachtgesang" von dem bekannten Arbeiterdichter Christoph Wieprecht und ein bedeutsames kulturkritisches Romanwerk „Die Mauer um die Stadt" von Dierck Seeberg schließen die erste Reihe der Schollenbuch-Veröffentlichungen. Sechs Bände liegen damit vor, von denen jeder Wesentliches bedeutet. Das neue Verlagsunternehmen hat mit seinem stolzen Bekenntnis zur heimatlichen Scholle in unserer literarischen Ueberkultur eine wirkliche Mission zu erfüllen. Nach dem, was es mit seinen Eröffnungswerken bietet, darf es Anspruch erheben auf die freudige Teilnahme weitester Volkskreise. Hier ist ein Programm, aber auch Wille und Kraft zur Erfüllung!

Die Schollenbücher sind in allen Buchhandlungen vorrätig

OTTO SCHLINGLOFF-VERLAG / ESSEN

Verlag des Bibliographischen Instituts, Leipzig

Geschichte der Deutschen Literatur

von den ältesten Zeiten bis zur Gegenwart

Von Prof. Dr. Friedrich Vogt und Prof. Dr. Max Koch

Vierte Auflage. Mit 182 Abbildungen im Text, 30 Tafeln in Farbendruck, Kupferstich und Holzschnitt, 2 Buchdruck- und 38 Handschriften-Beilagen

3 Bände, in Leinen geb. 30 G.-M. oder in Halbleder geb. 40 G.-M.

„Eine Meisterleistung, die sich mustergültig vom Hintergrund des geschichtlichen und kulturgeschichtlichen Daseins der Nation abhebt, alle Ergebnisse neuester Forschung sorgsam einfügt und durch die Gabe anschaulicher Darstellung und die umsichtig ausgewählten Bilder den Stempel der Volkstümlichkeit erhält, ohne dem Ernst der Wissenschaftlichkeit etwas zu vergeben."

Westermanns Monatshefte, Braunschweig.

Geschichte der Russischen Literatur

von den ältesten Zeiten bis zur Gegenwart

Von Dr. Arthur Luther

Mit 102 Abbildungen im Text, 5 Tafeln in Farbendruck und Ätzung sowie 7 Handschriften-Beilagen

In Leinen geb. 14 G.-M. oder in Halbleder geb. 17 G.-M.

„Mit dieser Literaturgeschichte gab uns der Verfasser, was wirklich nottat. Seine Kenntnis der russischen Literatur hat große Spannweite, er hat die Schulung der wissenschaftlichen Arbeit und die Begabung der sicheren Darstellung. Erst dieses Buch führt uns zu deutlichem Verstehen der uns oft so fremd und oft so vertraut ansprechenden russischen Literatur." Deutscher Bücherbericht, München.

Ausführliche Ankündigungen kostenfrei durch jede Buchhandlung

EIN FÜRSTENROMAN

Soeben erschienen!

Paul Langenscheidt
Prinzessin Thea

Roman

Geheftet Gm. 3,80, in Halbleinen Gm. 5,50

„Dieses neue, wertvolle und künstlerisch ausgereifte Werk Paul Langenscheidts, das den Leser in hohem Grade gefangennimmt, ist vom flutenden Leben erfüllt. In den Kreisen eines der vielen kleinen Bundesfürsten von einst spielend, pulsiert Gegenwartstimmung in ihm. Aber so aktuell die Note ist, die der Roman dadurch erhält, — seinen hauptsächlichsten Reiz hat er doch in der hervorragenden Gabe des Autors, Menschen zu zeichnen, an deren Geschicken wir warmen Anteil nehmen, mit denen wir fühlen, leben und weben. Die Träger der Handlung sind Träger von Weltanschauungen, die miteinander im Kampfe liegen; und im Mittelpunkt dieses Kämpfens steht hilflos die junge liebliche Prinzessin. Daneben Typen, aus dem Leben gegriffen, der verbitterte Herzog, der treue Major, die arme kleine Toni im Försterhaus. Ein Werk voll bewegter Handlung und dramatischer Spannung, das uns Lebensbejahung in Pflichterfüllung lehrt."

(„Der Westen", Berlin.)

Ausland: 1 Gm. = 1,25 Schweizer Franken

Zu beziehen durch jede Buchhandlung

Dr. P. LANGENSCHEIDT, VERLAG, BERLIN



Brandstetters Heimatbücher deutscher Landschaften

sind auserlesene Geschenkwerke für den Familientisch.

Sie suchen alles festzuhalten, was in charakteristischen Strichen und Linien von heimatlicher Erde und heimischer Art erzählt. Es mischen sich dichterische, geschichtliche, geographische, volkspsychologische und sittengeschichtliche Beiträge zu wohlabgerundeten Gesamtbildern.

Neuerscheinungen 1924:

Badnerland. Von Hans Adalbert Berger. Mit Zeichnungen von Wilhelm Müller. 406 S.

Saarland. Von Fritz Kloevekorn. Mit Zeichnungen und 4 Kunstbeilagen von Hermann Keuth. 381 S.

Deutschösterreich. Von F. Asanger, K. d'Ester und H. L. Rosegger. Mit Zeichnungen von Robert Schober. 472 S.

Das Schwabenland. Von Tony Kellen. Mit Zeichnungen und Initialen von Karl Sigrist. 2. Auflage. 443 Seiten.

Die rote Erde. Von Uhlmann-Bixterheide. Mit Zeichnungen von Frida Teubler und 4 Kunstbeilagen. 5. Auflage. 391 Seiten.

Früher sind erschienen:

Die Nordmark, 5. Aufl. (Schleswig-Holstein, Hamburg, Lübeck).

Niedersachsen, 2. Aufl. (Hannover, Braunschweig, Oldenburg, Schaumburg-Lippe, Bremen).

Die Rheinlande, 4. Aufl. (Das Land von Mainz bis zur holländischen Grenze).

Wir Rheinländer (Das Volk).

Deutsches Alpenland (Oberbayern, Allgäu).

Um Main und Donau, 2. Aufl. (Niederbayern, Oberpfalz, Franken).

Thüringen.

Sachsenland (Freistaat Sachsen, Prov. Sachsen, Sachsen-Altenburg, Anhalt).

Schlesien, 2. Auflage.

Unsere märkische Heimat, 2. Aufl. (Berlin, Brandenburg).

Die Ostmark (Westpreußen, Posen, Ostpreußen).

Großböhmerland (Deutschböhmen, Nordmähren, südöstliches Schlesien).

Jeder Band etwa 400 Seiten Oktav, reich bebildert und in Künstlerband gebunden, Preis je 5.50 Gm.

„Die heutige Zeit erfordert mehr denn je die Erkenntnis und Erschließung der Kräfte unserer Heimat. Nur aus uns selbst kann die Rettung kommen. ‚Heimatkunde', d. h. liebevolles Eingehen auf die Geschichte, Vorgeschichte, Sitten und Gebräuche der engeren Heimat ist eine Forderung der Zeit... Um so mehr sind solche ‚Heimatbücher', wie sie der Verlag Brandstetter in bester Bearbeitung und trefflicher Ausstattung hat erscheinen lassen, zu begrüßen... Die Bücher erfordern in jeder Weise die allerbeste Empfehlung." Literarisches Zentralblatt.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung.

Neue wertvolle Geschenkwerke!

Cornelius Gurlitt

AUGUST DER STARKE

Ein Fürstenleben aus der Zeit des deutschen Barock

2 Bände. Mit 48 Lichtdrucktafeln nach zeitgenössischen Vorlagen. In Halbleinen Gm. 21.—.

Ein Buch, das nicht nur in der Gelehrtenwelt, sondern in breitesten Kreisen großes Aufsehen erregen wird. Gurlitt geht weit über das rein Biographische hinaus und gibt eine auf umfassender Kenntnis der Zeitliteratur beruhende Darstellung der religiösen, künstlerischen, wirtschaftlichen und rechtlichen Verhältnisse in einem deutschen Lande, das er mit Recht als eine der wichtigsten Stätten geistiger Entwicklung im achtzehnten Jahrhundert schildert. Dieses Buch wird auf lange hinaus das Werk über August den Starken und seine Zeit bleiben.

Erich Everth

CONRAD FERDINAND MEYER

Dichtung und Persönlichkeit

Geheftet Gm. 6.50; in Halbleinen Gm. 8.—.

Das Hauptproblem der künstlerischen Entwicklung C. F. Meyers, wie der innerlich Zarte und Feine zugleich imstande war, die Kraft und Leidenschaft seiner großen Gedankenwelt so blutvoll und monumental zu bilden, hat hier eine neue und entschiedene positive Lösung gefunden, die überall das Gesunde heraushebt. Jeder literarisch Interessierte wird an dieser methodisch und insbesondere psychologisch bedeutsamen Erscheinung lebhaften Anteil nehmen.

A. J. J. Ratcliff

TRAUM UND SCHICKSAL

Autorisierte Übertragung aus dem Englischen von Professor Dr. Otto Francke

In Halbleinen etwa Gm. 6.—.

In anmutig fesselnder Form wird ergründet, auf welche Weise die Träume von rohen und kultivierten Völkern, von Farbigen und Weißen, heute und in der Vergangenheit erklärt worden sind. Es wird gezeigt, wie der Mensch in all seinen Entwicklungsstufen vom unvernünftigen Tier an diese seltsam erregende Erscheinung beurteilt hat und wie er jetzt das urewige Rätsel zu lösen vermag.

Eckart von Sydow

DIE KULTUR DER DEKADENZ

Kartoniert Gm. 6.—; in Halbleinen Gm. 7.50.

Sydows aufschlußreiches Buch über eines der fesselndsten Themen aus den Dämmerbezirken des Geistes gehört zum Wertvollsten, das die neue Seelenforschung hervorgebracht hat.
Neue Freie Presse.

Kurt Hildebrandt

NIETZSCHES WETTKAMPF MIT SOKRATES UND PLATO

Geheftet Gm. 3.—; in Halbleinen Gm. 4.—.

Es geht hier um ewige Seinsfragen. Eine wertvolle und wertschaffende Bereicherung der Nietzsche- und Weltanschauungsliteratur.
Dr. Otto Ernst Hesse.

Paul Alsberg

DAS MENSCHHEITSRÄTSEL

Versuch einer prinzipiellen Lösung

Geheftet Gm. 8.—; in Halbleinen Gm. 10.—.

Ganz neue Perspektiven. Groß, auch für weite Kreise, ist die Bedeutung dieses Werkes. Es öffnet den Blick für alles Lebendige, für die zeitlichen und persönlichen Angelegenheiten.
Kunstwart.

Paul Fechter

GERHART HAUPTMANN

Geheftet Gm. 3.50; in Halbleinen Gm. 4.50.

Die weitaus bedeutendste Veröffentlichung über Gerhart Hauptmann, gerabezu vorbildlich angelegt.
Augsburger Abendzeitung.

Verlagsverzeichnis auf Verlangen kostenlos

Alle Bücher durch jede Buchhandlung zu beziehen

SIBYLLEN-VERLAG / DRESDEN

Bücher für Frauen

und für die Familie



Freude macht das Kochen nach Mary Hahn's

illustrierten Kochbüchern

Schön ist Poesie des Lebens,
Weil sie hold das Leben schmückt!
Und doch schwärmt der Geist vergebens,
Wenn den Leib der Hunger zwickt.

Futsch sind dann die Dichtersprüche,
Wenn das Essen knapp und schlecht,
Und allein nach guter Küche
Lechzet Geist und Leib mit Recht.

Die Kochkenntnisse wird jeder Mann unter allem sonstigen Wissen seiner Frau hoch zu schätzen wissen. Ist doch die Magenfrage für das Wohlbefinden des Menschen und somit für den Bestand einer glücklichen Häuslichkeit von größter Wichtigkeit. Gesundheit, Frohsinn, ja das ganze Leben hängen von der Ernährung ab. Aufgabe der Küche ist es, durch zweckmäßige Zubereitung unverfälschter Speisen und Getränke Leib und Geist leistungsfähig zu machen und beide bei frischer Arbeitslust und Kraft zu erhalten.

In jedem Haushalt zu gebrauchen; für feine, bürgerliche und einfache Küche!



Probebilder aus dem großen Kochbuch von Mary Hahn





Auf den nächsten Seiten noch weitere Probebilder

Bitte wenden!

Wie alles andre, so muß auch der Körper immer neu aufgebaut werden

Diese hier abgebildeten, appetitlich angerichteten Speisen sind nicht etwa kostspieliger als andre herzustellen; es sind auch keine Schlemmergerichte, sondern nahrhafte Speisen, die der Körper zum Aufbauen braucht, für jeden, auch den einfachsten Haushalt. Alles ist leicht und ohne besondere Mehrkosten herzustellen. Sparsam und schmackhaft, wobei noch vorteilhafte Resteverwendung berücksichtigt ist.

Die Kraft erhält der Körper nur durch richtige Ernährung und dazu braucht die Hausfrau jetzt mehr denn je ein gutes, aus der Praxis hervorgegangenes zuverlässiges Kochbuch als Berater; denn nicht allein die sehnigen Muskeln des Arbeiters, sondern auch das Hirn des Denkers, des geistigen Arbeiters, des Künstlers und Staatsmannes bilden sich aus den Speisen. Diesen zuverlässigen Führer findet die Hausfrau in den illustrierten Kochbüchern von **Mary Hahn,** die in den folgenden Ausgaben zu haben sind:



Illustriertes Kochbuch für die einfache und feine Küche. 2260 Originalrezepte mit 400 Abbildungen. Gebunden Gm. 10.—

Praktisches Kochbuch für die bürgerliche Küche. 1300 Rezepte und 120 Bilder. Gebunden Gm. 6.—

Schmackhafte Hausmannskost. Ein vollständiges Kochbuch für einfache Küche mit 54 Bildern. Gebunden Gm. 4.—

Billige Mahlzeiten. Ein Kochbuch mit 30 Bildern. Geb. Gm. 3.—

Das Einmachen der Früchte im Haushalt mit 18 Bildern. Gm. 1.50

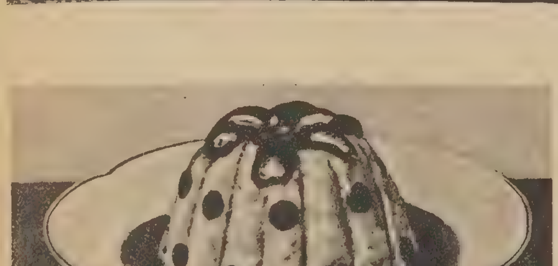
Das Einmachen der Früchte und Gemüse mit und ohne Apparat mit 85 Bildern. Preis Gm. 4.—

Sparkochbuch mit 22 praktischen Bildern. Preis Gm. 1.50



Der Inhalt des großen Kochbuches:

Außer dem sorgfältig bearbeiteten Text bringt das große Kochbuch **400 prachtvolle Abbildungen** schön angerichteter Vorspeisen, garnierter Fleisch- und Fischschüsseln sowie den so oft vermißten Abschnitt über **Pasteten** und **Blätterteig,** mit vielen erläuternden Bildern; zahlreiche Abbildungen von **Torten, Kuchen, feinem Teegebäck, Pralinés** sowie **Festtagsbäckerei.** Besonders interessant dürfte jeder Hausfrau der Abschnitt: **Teetisch- oder Abendgerichte** sein, mit seinen zahlreichen Abbildungen von **gefüllten Eiern, gefüllten Tomaten, Fleisch und Fisch in Gelee,** sowie Wurst, Schinken und Butter zierlich anzurichten. Sehr bequem für die Hausfrau ist die Bewirtung ihrer Gäste mit einem hübsch garnierten **pikanten Salat,** mit appetitlichen, fertig **belegten Brötchen** und **Käseschnitten,** deren Zubereitung nur kurze Zeit beansprucht. Alles dies zeigt das Buch in leichtverständlicher Darstellung. Ferner die Kapitel: Klöße, Soßen, Suppen, Fische, Fleisch, Geflügel, Tranchieren, Gemüse, Kompotte, Salate, Saure Sülzen, Mayonnaisen, Eier, Omelettes, Eierkuchen, Plinsen, Puddings, Aufläufe, Flammeris, Gelees, Cremes, Eis, Getränke usw.



Das beste Geschenk
für die
Gattin, Braut, Tochter oder Köchin

Der Weg zum Herzen eines Mannes geht durch den Magen, das ist eine alte unbestrittene Wahrheit!

VERLAGSBUCHHANDLUNG M. HAHN IN WERNIGERODE (HARZ)

Wie Damen über die Kochbücher von Mary Hahn urteilen:

. . . Das Kochbuch hat **meinen großen Beifall** gefunden; es enthält eine Menge guter, leicht verständlicher Rezepte, **auch kann eine ungeübte Hand** durch die netten Abbildungen die Speisen hübsch anrichten.

Collatz. **Frau v. Manteuffel.**

Ersuche Sie mir **noch zwei** von den außerordentlich praktischen Kochbüchern senden zu wollen. Alle, die es bei mir sehen, **sind entzückt davon**, und in meinem eigenen Hause wird es viel gebraucht; meine Köchin bringt seitdem oft überraschend hübsch garnierte Schüsseln, Kuchen usw. auf den Tisch. Es ist wirklich auf das wärmste zu empfehlen.

Reinbeck. **Frau J. Müller.**

Mary Hahn hat in ihrem neuen Kochbuch ein vorzügliches Lehr- und Nachschlagebuch für die Hausfrauen und Köchinnen geschaffen, welches besonders geeignet ist, gerade Anfängerinnen in der Kochkunst Ratschläge und Belehrungen zu erteilen, die sie **vor Schaden bewahren.** Perfekte Köchinnen erhalten in dem Buch aber vorzügliche Anregungen **zu neuen Schöpfungen in der Kochkunst.** Besonders hat es mich gefreut, daß Mary Hahn nicht nur auf **sorgfältig bearbeitete Rezepte** für die Herstellung der Speisen Wert legt, sondern auch für eine **schöne Aufmachung und Servierung** derselben. Das Buch kann jeder Hausfrau zur Anschaffung empfohlen werden; junge Bräute sollten es sich zur Vorbereitung von ihrem Bräutigam schenken lassen.

Friedberg in Hessen. **Frau Dr. Hoffmann.**

. . . An ihrem zu Weihnachten bezogenen Kochbuch habe ich **außerordentliche Freude** gefunden! Es ist bei seiner Vielseitigkeit **leicht übersichtlich und verständlich.** Ganz besonders aber interessiert darin das so wunderhübsch mit einfachen Mitteln dargestellte Anrichten und Verzieren von Speisen, Torten und anderem mehr. Gerade darin habe ich mir in der kurzen Zeit, in der ich dieses Buch besitze, so manches **Vorbild** entnommen und **Beifall** damit geerntet.

Rittergut Berthelsdorf. **Frau Sarfert.**

Mary Hahn
Illustrierte Krankenkost

Hängt schon für gesunde Menschen von gut zubereiteten Mahlzeiten das Glück und Wohlergehen ab, wieviel schwerer und verantwortungsvoller ist die Zubereitung der Krankenkost. Bei der Behandlung der verschiedenen Krankheiten ist die richtige Ernährung die Hauptsache. Von ihr hängt der Kräftezustand, ja oft das Leben ab.



Probebild aus Mary Hahns illustrierter Krankenkost.

Das Buch enthält über 500 Originalrezepte mit 200 Abbildungen angerichteter Krankenspeisen für je eine Person berechnet, außerdem einen Anhang ärztlicher **Ratschläge** bei **Fieber**, bei **Typhus**, bei **Magenleiden**, bei **Darmleiden**, bei **Verstopfung**, bei **Leberleiden**, bei **Herzkrankheit**, bei **Nierenleiden**, bei **Blasenleiden**, bei **Gicht**, bei **Zuckerkrankheit**, bei **Blutarmut**, bei **Bleichsucht**, für die Ernährung der **Schwangeren**, der **Wöchnerin**, des **Säuglings** in gesunden und kranken Tagen; des **Kindes** in gesunden und kranken Tagen; sowie die **künstliche Ernährung.**

Preis gebunden Gm. 10.—

EIN NEUES BUCH

Kleinchens Wäsche und Kleidung

Ein Ratgeber zur Anfertigung und Anschaffung der Aussteuer für Säuglinge und Laufkinder, sowie ein Anhang: Wie beschäftige ich mein Kind?

von **Magda Trott**

Mit 68 Abbildungen und Schnittmusterbogen :: Preis fest gebunden Gm. 6.—

Wohl jede junge oder werdende Mutter hat den Wunsch, für ihr Kindchen die Wäschestücke und die erste Kleidung selbst anzufertigen. Bei jedem Stich, bei jedem Schnitt denkt sie an den Liebling, immer darauf bedacht, ihr Kleinchen recht niedlich und dabei zweckentsprechend zu kleiden. Und gerade für die ersten Jahre ist selbstgefertigte Kleidung besser als fertig gekaufte.

Obwohl schon eine ganze Reihe von Büchern über Erstlingsausstattungen erschienen sind, ist doch wohl keines so vielseitig und zweckmäßig wie das vorliegende. Selbst die unerfahrenste Mutter wird darüber orientiert, was sie anzuschaffen, wie sie das heranwachsende Kind jeweils zu kleiden hat. Zahlreiche Schnittmuster geben ihr die Möglichkeit, alle die hübschen Sächelchen, von denen hier die Rede ist und die in zahlreichen Abbildungen vor Augen geführt werden, selbst anzufertigen. Die junge Mutter wird aber auch darüber unterrichtet, wie diese Stücke zu behandeln sind; ein ganzes Kapitel ist der Hygiene der Säuglingsbekleidung gewidmet.

Wertvolle Ratschläge über Bettchen, Kinderwagen und die gesamte Kleidung sind in die einzelnen Kapitel eingeflochten, so daß dies Buch dadurch außerordentlich vielseitig und lehrreich ist.

Ein sehr hübscher Anhang: Wie beschäftige ich mein Kind? gibt der Mutter wertvolle Hinweise über die Art und Weise, die kindliche Seele zu wecken und den Geist des Kindchens zu entwickeln.

Unsere werdenden und jungen Mütter dürfen das neue Buch mit großer Freude begrüßen. Seine Anschaffung macht sich hundertfältig bezahlt.

> Wo Kinder sind, oh, da ist ewige Weihnacht!
> Da bleibet immer neu das Fest der Unschuld,
> da sitzt die Mutter mit dem Kind am Busen,
> da schwebt der Stern klar um der Hütte Giebel,
> da singen Engel auf dem Felde laut
> ihr seliges Hosianna für die Hirten.
> Denn durch das Kind wird wieder Kind der Vater,
> und nur als Kinder sehn wir wieder Gott.

VERLAGSBUCHHANDLUNG M. HAHN IN WERNIGERODE (HARZ)

EIN BUCH FÜR ELTERN!

Oft ist Leichtsinn und Vernachlässigung, aber **zumeist** doch **Unwissenheit** die Ursache des Krankseins und des Dahinsiechens der Kinder! Der gute Wille ist wohl immer da, aber es fehlt an der **Kenntnis**, wie das Kind zu behüten und aufzuziehen ist! Hier soll nun das Buch

„Ich und mein Mütterlein"

Gutes schaffen! — Der Verfasser, **Dr. med. Paul Croner**, Leiter eines Kindersanatoriums, bespricht zunächst die **Hygiene der Ehe**, um dann in zartester Weise die junge Frau über **Schwangerschaft und Geburt** aufzuklären. Er nimmt ihr die oft noch übertriebene Furcht vor den Beschwerden dieser Zeit und zeigt, wie **sie sich selbst**



Falsche Lage und falsches Halten des Kindes beim Stillen.

zu pflegen und bei evtl. eigener Krankheit zu verhalten hat. Alsdann berät er sie in der **Pflege, Ernährung** und dem **Aufziehen** des Säuglings, des Kleinkindes und des Schulkindes bis zum Erwachsenen. Darauf folgen die **Gesundheitsstörungen** und die **Krankheiten** des Neugeborenen, des Säuglings und des Kindes; die **Krankenpflege in der Familie** usw. Eine größere Anzahl Abbildungen **warnt vor falschen**, die Gesundheit schädigenden Anwendungen und **erklärt**, wie das und jenes zu handhaben ist. Das Buch sollte in keiner Familie fehlen, und Mütter sollten es ihren verlobten Töchtern schenken, damit diese ebenso wie mit der Aussteuer auch vor der Hochzeit sich mit dem Buche beschäftigen können; **es eignet sich vorzüglich zur Mitgift jeder Braut.** Auch angehende **Ehemänner** und **Väter sollten das Buch lesen.**

Preis gebunden Gm. 6.—

Für Mutter und Kind zum Vorlesen, Zuhören, Lernen

Fröhliche Kinderstube

herausgegeben von **Mary Hahn**

Schlaf- und Koselieder, Kniereiterverse, Neckreime, kleine Verse für die Allerkleinsten, Spiele für die Kleinsten und Kleinen im Zimmer und im Freien. Rätsel und anderes mehr. Sehr reichhaltig, mit 120 Seiten, 150 Bilder.



Mutterworte beim Baden.

Komm her, mein Bübchen,
mein Hemdenmaß,
Jetzt woll'n wir dich waschen,
süßer Schatz.
Erst putzen die Äuglein wir
sauber und schnell,
Wie blitzblanke Fenster so
klar und so hell.
Das plappernde Mänlchen
ohn' Rast und Ruh'
Das schließt erst noch vorher
ein Küßchen zu.
Die Bäckchen, die Öhrchen,
das Hälschen geschwind!
Ja schau nur, wie rosig
wird unser Kind.
Auf Brüstchen und Rücken
und Beinchen alsdann:
Achtung! Jetzt kommt er,
der patschnasse Schwamm.

Was hängst du die Flügel,
du kleiner Spatz?
Jetzt paß nur mal auf,
mein Herzensschatz.
Jetzt zähl'n wir zusammen!
eins, zwei und drei!
Und schon ist die ganze
Geschichte vorbei.
Na, na, mein Bübchen,
nun weine doch nicht,
Das Wasser macht naß bloß,
es beißt aber nicht.
Pitsch, patsch, mit den Händchen
ins Wasser hinein,
Klitsch, klatsch, macht das Füßchen
und spritzt hinterdrein.
Das ging ja der Mutti
sogar ins Gesicht!!
Jetzt lachst du ja wieder!
Gelt, schlimm war's doch nicht?

Kläre Strauß

Stark verkleinerte Probeseite!

Ein ganz prächtiges Buch voll froher Dinge. Es will Sonnenschein ins Elternhaus tragen und Freude und Frohsinn wecken. Singende Kinder ist etwas rührend Schönes. Dem Kind muß die Kindheit ein Zaubergarten voll klingender Molodien sein, daran es sich später noch mit Freude im Herzen erinnert. Jede Mutter, welche ihre Kindlein von der Wiege an bis zum Schulbuben oder Schulmädel auf angenehme, das Kindergemüt erfreuende und veredelnde Art beschäftigen will, greife zu diesem Buche, das ihr reiche Anregung dazu bietet. „Erziehe dein Kind nicht mit der Hand, sondern mit dem Herzen", das sagt die Verfasserin im Vorwort, und diese Worte klingen aus jeder Seite dieses Buches, das für Mutter und Kind nur Segen und Sonne stiften kann.

Größe des Buches 25×20 cm.

Preis dauerhaft gebunden Gm. 8.—

Die Bücher sind durch jede Buchhandlung zu beziehen.

VERLAGSBUCHHANDLUNG M. HAHN IN WERNIGERODE (HARZ)

Neue Deutsche Romane



BISHER ERSCHIENEN:

Hans Caspar von Zobeltitz,

Die Europag, Roman

Dieser Roman zeichnet ein kräftiges Bild von den gesellschaftlichen Zuständen in Deutschland nach der Revolution. Filmartig rollen die Schiebertypen der Nachkriegszeit vorüber, es huschen Gestalten vorbei, die durch die Umwälzung der Dinge aus ihrer Lebensauffassung und ihrem Beruf geworfen sind. Einige von ihnen gehen zugrunde, andere geben sich selber auf. Der Held der Geschichte jedoch, ein ehemaliger Offizier, versteht es, mit der neuen Welt einen Pakt zu schließen und sein Lebensschiff durch die wilden Wogen der Zeit mit sicherer Hand zu steuern, bis er auf der Heimatscholle landet.

Wilhelm Erbt,

Der Narr von Kreyingen, Roman

Wilhelm Erbt gehört zu den wenigen Dichtern, die in eigener Seele den Schlag des deutschen Herzens spüren. In diesem Roman entwirft er ein eindrucksvolles Gemälde von den Irrungen eines weltfremden deutschen Idealismus, der erst durch den blutigen Wahnsinn der Revolution taumeln muß, um zur Selbstbesinnung sich durchzuringen. Ein Buch, das in seiner dichterischen Gestaltung unserer zerrissenen Zeit den Spiegel vorhält und von dessen plastischer Wucht jeder Leser bis ins Innerste getroffen wird.

Ernst von Wolzogen,

Sem — der Mitbürger, Roman

Überbrettl-Erinnerungen . . . Das Unterliegen des schöpferischen arischen Geistes gegenüber dem rücksichtslosen Ausbeutertum eines Juden wird hier nach seinen eigenen Erfahrungen von Wolzogen geschildert. Gespannt folgt man den Ausführungen über die Rolle eines, jüdisch zersetzenden Schmarotzertums in der inneren und äußeren Politik der Vorkriegszeit. Es werden Zusammenhänge offenbar, die den meisten bisher verborgen geblieben sind, und die dennoch das Netz woben, in dem wir uns, vom Kaiser angefangen, rettungslos verstrickt hatten.

Friedel Merzenich,

Fräulein Pelikan, Roman

Ein Roman aus der guten Gesellschaft. Im Mittelpunkt der bunten Geschehnisse steht eine Frau, die sich, dem Pelikan gleich, der für seine Brut Blut und Leben läßt, für die Kinder ihrer Schwester aufopfert, aber nur Undank erntet, und über so vergeblichem Bemühen ihr eigenes Glück vernachlässigt, bis sie endlich, hart vor der Wegscheide, an der ihr Schicksal zu verdoren scheint, sich mit festem Entschluß das Recht zu einem eigenen Leben nimmt und sich ein spätes, aber reiches Glück erobert.

Jeder Band geheftet 3.— Gm., in Halbleinen 4.50 Gm., in Halbleder 7.50 Gm.
In Kassette 4 Bände in Halbleinen 18.— Gm., in Halbleder 30.— Gm.

Der große Bucherfolg: Rumpelstilzchen, Bei mir — Berlin.

(Der Reihe 4. Band) In Halbleinen 5.— Gm., in Halbleder 8.— Gm.

Das aktuellste gegenwärtigste Buch, das erdenkbar ist; ganz Buch unserer Tage. Und doch ein Buch, dem man, wie selten einem Buch, voraussagen kann, daß es von Jahr zu Jahr wertvoller wird als einzigartiges Dokument einer Zeit, die so fieberhaft kaleidoskopartig, proteushaft das Gesicht wechselt, daß nur ein so einzigartiger Schilderer wie der Mann mit der Rumpelstilzchen-Maske es wagen kann, sie in all ihren Verwandlungen festzuhalten.

Früher erschien: Rumpelstilzchen „Berliner Allerlei" (Der Reihe 1. Band) 5.— Gm.
„Was sich Berlin erzählt" (Der Reihe 2. Band) 5.— Gm. „Un det jloobste" (Der Reihe 3. Band) 5.— Gm.

Der Franzosenkalender auf das Jahr 1925

In Abreißform, illustriert. Sechsfarbige Kalenderrückwand nach einem Entwurf von Fritz Koch-Gotha. Preis 2.50 Gm.

Der Franzosenkalender verzeichnet alles, was Franzosen gegen deutsches Land, deutsches Leben, deutsches Eigentum getan haben, seit dem ersten Franzoseneinfall ins Rheinland mitten im Frieden, im Jahre 978.

Ein Kalender, der allen Völkern die Augen öffnen und auch unseren Internationalisten und Pazifisten die Scheuklappen abreißen wird.

BRUNNEN-VERLAG / KARL WINCKLER / BERLIN SW 68

Soeben erschienen:

Der alte und der neue Reichtum

Von Ernst Neckarsulmer

224 Seiten 8° mit 33 Bildern

Geheftet M. 3.60 / Leinenband M. 5.— / Vorzugsausgabe in Halbfranzband M. 10.—

Zum ersten Male wird hier ein Kapitel Zeitgeschichte, für das alle Welt sich leidenschaftlich interessiert, das aber bisher noch keinen Schilderer gefunden hat, in fesselnder Weise dargestellt. **Michael, Stinnes, Castiglione, Herzfeld, die Industriecäsaren, Thyssen, die Rothschilds, das Haus Mendelssohn, die finanziellen Schicksale der deutschen Dynastien und der großen Standesherren,** alles, was sich in den letzten zehn Jahren inmitten des Verfalls der deutschen Valuta abgespielt hat, wird zu einem grandiosen Gemälde des großen Kampfes ums Geld gruppiert, das einen besonderen Reiz erhält durch die Porträts von etwa 40 der bekanntesten Persönlichkeiten aus den Reihen des alten und neuen Reichtums.

Das Buch unserer Tage! / Ein Zeitspiegel der Jagd nach dem Geld!

★

Das Panorama meines Lebens

Von Alexander Moszkowski

312 Seiten 8° mit Porträt des Verfassers

Geheftet M. 4.80 / Halbleinenband M. 6.50 / Halbfranzband M. 9.—

Kein Memoirenbuch im herkömmlichen Sinne, vielmehr ein reiches Leben, dargestellt in einer Fülle interessantester Begebenheiten, die hier von einer erhöhten Warte betrachtet werden. Der Verfasser begnügt sich nicht mit der Rolle eines Erzählers, dessen Sehkreis sich durch das persönliche Erlebnis begrenzt; er greift über sich hinaus, erweitert den Horizont der Tatsachen ins Allgemeine, ja bis ins Kosmische, und er entwickelt darin eine Methode, die den Leser in eine wunderbare Geistesspannung versetzt. Das erzählende Element kommt dabei nicht zu kurz. Aus seiner Jugend, aus seinen Lehr- und Wanderjahren weiß Moszkowski so viele fesselnde Einzelheiten herauszuholen, daß schon die Lektüre dieser sachlichen Gegebenheiten außergewöhnlich reizvoll anmutet, zumal in manchen Abschnitten wichtige und bedeutende Persönlichkeiten auftreten, die als Fackelträger über die Szene schreiten. Der Leser nimmt so teil an einer ganzen Lebensreise durch das Märchenland goldenen Humors, auf die Moszkowski durch seine 40jährige Tätigkeit als Chefredakteur der „Lustigen Blätter" zurückblicken kann, bei der er die ulkigsten Abenteuer erlebt, die merkwürdigsten Weltereignisse beobachtet, die prächtigsten Originale der Menschen kennengelernt hat.

★

Wilhelm Tells
dramatische Laufbahn und politische Sendung

Von Wilhelm Widmann

184 Seiten 8° mit 76 Illustrationen

Geheftet M. 4.50 / Leinenband M. 6.50

Wilhelm Tell ist der volkstümlichste aller Freiheitshelden und übt noch heute als vorbildlicher Vaterlandsfreund und Volksbefreier mächtigen Einfluß aus.

„Erzählen wird man von dem Schützen Tell,
Solang' die Berge stehn auf ihrem Grunde."

Ums Jahr 1477 erschien das erste Tellenlied; immer wieder reizt der uralte Tellstoff Dichter und Komponisten zu neuen Versuchen dramatischer und musikalischer Gestaltung, bis diese Versuche durch Schillers mächtiges Drama, durch Rossinis feuriges Opernwerk in unübertrefflichen Meisterwerken gekrönt wurden. Es hat für jeden Vaterlands- und Literaturfreund eigenen Reiz, in dem vorliegenden prächtig ausgestatteten Buch in Bild und Wort die Schicksale zu verfolgen, die allen diesen Telldichtungen zuteil wurden, bis in den letzten Jahren die Aufführung von Schillers „Tell" im besetzten Gebiete verboten wurde, dadurch die patriotische Kraft dieses großen Testaments unseres Nationaldichters sich aber gerade von neuem glänzend bewähren konnte.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen

F. FONTANE & Co. in BERLIN SW 68

Lutz' Memoiren-Bibliothek

„Das starke Leben

nach dem Deutschlands junge Generation sich sehnt, schäumt auf in diesen Büchern."

Kostenlos Auswahlprospekte

Kostenlos ausführl. Kataloge

Die Werke der bekannten „Memoiren-Bibliothek" des Verlages Robert Lutz in Stuttgart haben das Gemeinsame, daß hier Männer über sich selbst berichten, die in besonderem Maße den Mut zum Leben und zum Kampf mit ihm besaßen. Sie alle scheuen das träge Bett der Behaglichkeit und das pensionsberechtigte Geborgensein. Sie haben drei Tropfen Poesie und Romantik im Blute und meiden die reizlosen Landstraßen, die an allen Gipfeln und Gefahren vorbei durchs Dasein führen. Sie diktieren den eigenen Weg, unbekümmert in der Fülle ihres mächtigen Lebensgefühls. Bunt und wechselvoll sind ihre Schicksale; bald treibt die Not sie ins Ungewisse, bald die große Sehnsucht. Sie sammeln Narben an Leib und Seele, von Degenstößen, vom Brand der Reue und der Leidenschaften, von Pistolenkugeln und Herzensschiffbruch. Alles ist stark und tief an ihnen — Lust und Leid und Lebenswille.

Lebenskämpfer sind sie!

Das aufschäumende starke Leben

tritt besonders in Erscheinung in den folgenden Werken der jetzt schon 85 Bände umfassenden, ein Kulturwerk darstellenden

Lutz' Memoiren-Bibliothek:

Burcardus, Papst Alexander VI. und sein Hof — Benvenuto Cellinis Leben, 2 Bände — Daniel Elsters Irrfahrten — Kurt Faber, Unter Eskimos und Walfischfängern — Kurt Faber, Dem Glücke nach durch Südamerika — Erzherzog Franz Ferdinands Lebensroman — Harro Harring, Tragikomische Abenteuer eines Philhellenen — E. Haun, Jugenderinnerungen eines blinden Mannes — Kaiserin Katharina II., Erinnerungen — Helen Keller, Die Geschichte meines Lebens — Fürst Krapotkin, Memoiren eines Revolutionärs — W. Krimer, Erinnerungen eines Lützower Jägers, 2 Bände — Magister Laukhards Leben und Schicksale, 2 Bände — Ulrich v. Liechtenstein, Der Frauendienst — Nettelbecks Fahrten, Taten und Abenteuer — Peter Prosch, Der freiwillige Hofnarr — Erwin Rosen, In der Fremdenlegion — Erwin Rosen, Der deutsche Lausbub in Amerika — Erwin Rosen, Allen Gewalten zum Trotz — Helene Scharfenstein, Tagebuch einer deutschen Schauspielerin — Karl Hans Strobl, Verlorene Heimat; Jugenderinnerungen — Wider Napoleon! Ein deutsches Reiterleben, 2 Bände.

Preise der Bände in Halbleinen Gm. 5.50 bis Gm. 7.50 Man verlange kostenlos und portofrei Prospekte und ausführliche Kataloge von der nächsten Buchhandlung oder von Robert Lutz Verlag, G. m. b. H., Stuttgart.

Robert Lutz, Verlag, G. m. b. H., Stuttgart

Der deutsche Lausbub in Amerika / Erwin Rosens Abenteuerliche Erlebnisse Volksausgabe

3 Teile in einem Bande Gm. 7.50
Zehnte Auflage

„Rosen ist ein Kerl, der sich in jeden Strudel stürzt

mitschreit, mitrast, und im rechten Augenblick zupackt und sich oben hält. Und er findet sich in allen Schönheiten und Häßlichkeiten zurecht, weil er die größte Lehre begriffen hat: Hilf Dir selbst! Es ist ein Buch das frohmacht, denn es ist von starkem Optimismus."
(„Der Bücherwurm")

„Einen geradezu wunderbaren Eindruck

des Landes Amerika erhalten wir von diesem Buche. Neben harter Realistik fehlen nicht die Untertöne einer rauhen Romantik. Das Buch ist ein kulturgeschichtliches Dokument allerersten Ranges, das mit größtem Interesse gelesen, wenn nicht verschlungen werden wird."
(„Dresdner Journal")



Große Ausgabe in schöner Ausstattung, 3 Bände, in neuer Auflage, je Gm. 6.50 in Halbleinen



Planitz hat Leistungen aufzuweisen, wie kein zweiter neuerer Dichter.
Geheim-Rat Prof. Dr. Herm. Jantzen, Germanist in Breslau. Verfasser der „Deutschen Literaturgeschichte".

Die Weiber von Weinsberg

Ein Sang von Weiberlist und Weibertreu.

400 Seiten, reich illustriert, holzfreies Papier, in Ganzleinen geb. M. 6.— und M. 8.—.

Bekanntlich haben über Weinsberg und dessen Weiber zahlreiche Dichter geschrieben. Aber der als erste Autorität in dieser Frage maßgebende Weinsberger Spezialhistoriker **Prof. Richard Lauxmann** bezeichnet in seinem Buche „Weinsberg im Munde der Dichter und Sänger" Planitz' Epos „Die Weiber von Weinsberg" als das **Beste**, was jemals über Weinsberg gedichtet worden ist, und nimmt davon weder unsere Klassiker Goethe, Bürger, Chamisso, Matthison, noch die Romantiker Kerner, Uhland, Lenau, noch auch die Neueren, Mörike, Geibel, Jul. Wolff, R. Stratz, J. Lauff, R. Nordhausen usw., aus.

Prof. Dr. Anton Schlossar an der Universität in Graz schrieb in der „Neuen Freien Presse" in Wien: „Ohne Vergleich ist diese ebenso heitere als auch zu Herzen dringende Poesie."

Über 200 Planitz-Feiern in ganz Deutschland, Hunderte von Zeitungsartikeln, Telegrammen und Karten bestätigten außerdem Planitz' Beliebtheit als Mensch und Dichter. (Näheres siehe in der Schrift: „Ein Mal am Wege" von Richard Lobau.) In Österreich aber schrieb der Literaturhistoriker und Kritiker **Dr. Wilh. Kowarz** in Linz a. D.:

„Für uns Österreicher ist es geradezu beschämend, daß ein Dichter von der Bedeutung eines Planitz lange Zeit so gut wie unbekannt geblieben ist. **Ernst Edler von der Planitz ist einer der größten lebenden deutschen Dichter.**"

Planitz' „Weiber von Weinsberg" gelten allgemein als das beste humoristische Epos in deutscher Sprache, das selbst von Scheffels „Trompeter" nicht erreicht wird.

Planitz'

Namen ließ die Stadt Weinsberg im Dichterturm der weltberühmten, zur Stadt gehörenden Ruine „Weibertreu" neben die Namen Uhland, Kerner und Lenau einmeißeln. Ein Ehrendenkmal für Planitz' große Dichtung.

Diesjährige Planitz-Neuheiten.

Planitz' neuer, vielbegehrter Roman

Heldin des Alltags

Berliner Roman

A. Wohlf. Ausgabe brosch. M. 2.—, in Halbl. geb. M. 2.75
B. Feine „ „ „ 3.70, in Leinen „ „ 4.50

ist nach einstimmigem Urteil der Fachkritik „ein Meisterwerk, das als **epochemachend** zu betrachten ist". So erklärt **Prof. Johann Schneiderhan,** der bekannte Literaturhistoriker: „Durch Planitz wurde der Weg frei zu einem edlen sozialen Roman. **Planitz hat diese neue Richtung begründet. Man wird Planitz als einem großen Dichter den Platz weit oben anweisen.**"

Über Planitz' vor kurzem zur Ausgabe gelangten Roman

Das Geheimnis der Frauenkirche

Münchener Roman

A. Taschenausgabe in 5 Bänden, geb., in Kassette M. 20.—
B. Groß-Ausg. 3 Bde., brosch. M. 9.- u. 15.-, geb. M. 12.- u. 18.-

schreibt derselbe Kritiker **Prof. Johann Schneiderhan:** „Wir haben hier den eigentlichen Münchener Roman. Das Werk wird keiner überbieten. Wer ein solches Werk schreiben kann, hat den Nachweis der Meisterschaft erbracht."

Ferner erschienen zwei neue Novellen von Planitz

Mein erster Leser

Ein Buch voll Humor und Übermut. Geb. M. 2.75 und 4.—

Weihnachten im Walde

Reizendes Weihnachtsgeschenk. Sehr hübsch geb. M. 1.80.

November 1924 verließ die Presse ein dritter Roman

Als Spion in Frankreich

Ein Kapitel aus meinem Leben.

A. Wohlf. Ausgabe brosch. M. 3.—, in Halbl. geb. M. 3.75
B. Feine „ „ „ 4.—, in Leinen „ „ 5.—

Der Titel ist ironisch zu fassen. Der Inhalt hat mit dem Weltkrieg nichts zu tun. Vielmehr handelt es sich um eine entzückende Liebesepisode.

Von Planitz' im Sommer 1924 erschienenen Werk

Marienleben

Das Buch Unserer lieben Frau und Gottesmutter
sind jetzt drei verschiedene Ausgaben zu haben:

A. Volks-Ausgabe steif broschiert 25 Pf.
B. Feine Ausgabe, in Zweifarbendruck, geb. in Leinen M. 4.—
C. Illustrierte Pracht-Ausg. auf Bütten, geb. in Leder M. 20.—

Dieses tief ergreifende religiöse Werk, ein Zyklus von wunderbar schönen Gedichten, schildert den Lebensweg der Gottesmutter und ihres göttlichen Sohnes. Die Kritiken, an ihrer Spitze Deutschlands führende katholische Zeitung „Germania" in Berlin, sind einig über den hohen poetischen Wert der Dichtung.

Über den Dichter Planitz erschienen dieses Jahr neu:

Prof. Johann Schneiderhan,
„Ernst Edler von der Planitz und seine Werke".
Brosch. A M. 2.—, B M. 3.—, geb. A M. 2.75, B M. 4.—.

Richard Lobau, „Spaziergänge mit Planitz".
Gebunden M. 1.50.

Robert Berger, „Planitz, ein Charakterbild".
3. Auflage. Gebunden M. 2.—.

Richard Lobau, „Ein Mal am Wege".
2. Auflage, steif broschiert 20 Pf.

Über Planitz' sämtliche Werke erhalten Sie Kataloge gratis in jeder Buchhandlung

VERLAG A. PIEHLER & Co., WITTENBERG UND BERLIN



Der Greifenverlag zu Rudolstadt

Josef Winckler

Trilogie der Zeit

Novellen

Buchausstattung: Willi Geißler

Preis kart. Mk. 3.—, gebd. M. 4.—

Augsburger Postzeitung: „... die packende, künstlerische Leistung eines Dichters ..... ein Buch, dem größte Beachtung gebührt.“

Rheinwarte: „Gärendes Chaos. In grandiosen kühnen Bildern sind Skizzen, in urweltbaft hallenden Rhapsodien wird Zeitgeist sichtbar.“

Hannov. Kurier: „... gehören zum Größten, was unsere Tage herausbrachten, rückt ein in die große Linie des Wincklerschen Schaffens.“

Zu beziehen durch jede Buchhandlung



Der Greifenverlag zu Rudolstadt

Ein Buch köstlichen Humors

Carl Seelig

Nachtgeschichten

aus der guten alten Zeyt

Buchausstattung: Willi Geißler

Auf bestem holzfreien Papier, Halbleinenbd. Mk. 3.— in Ganzleinen Mk. 3.50, Halbpergament Mk. 4.50

Berner Tageblatt: „... Derbe Schnurren und Späße, die kräftig herausfagen, was man sich sonst nicht getraut. Gesunde Kost!“

Mitteldeutsche Zeitung: „... eine Sammlung kleiner, amüsanter, treffsicherer Anekdoten. Der alte Hebel hätte diese gesunden Nachbarn mit heller Freude willkommen geheißen.“

Dr. Wilh. Stapel (Deutsch. Volkstum): „... machen mir viel Vergnügen. Eine sehr angenehme Lektüre, im Gegensatz zu dem vielen schleimigen Feuilleton!“

Zu beziehen durch jede Buchhandlung



Der Greifenverlag zu Rudolstadt

Wilhelm Vershofen

Der hohe Dienst

Buchausstattung: Willi Geißler

Kart. Mk. 2.80, in Halbleinen Mk. 3.80, in Ganzleinen Mk. 4.50

Dr. Gertrud Bäumer: Es muß gesaat werden, daß die Dinge lebendig und bildhaft werden, blutvoll aus einer Kraft kühnsten Realismus, biegsamsten Humors und lyrischer Glut. Es ist eine ganz lebendige Atmosphäre über dem heiligen Spiel, von voller, tiefer und zarter Menschlichkeit und Lebensfreude, und bei der schwermütigen Weisheit dessen, der den Menschen ins Innere gesehen hat.

Der Zwiespruch: „In dieser Dichtung liegt ein dramatisches Werk von ungewöhnlicher Eigenart. Der Kern ist eine neue Offenbarung Gottes im Menschen, die aber gleichwohl als wiederholbar dargestellt wird. So rührt die Dichtung an des Menschengeschlechts tiefste Geheimnisse. Der Leser lebt das Werk in Spannung mit und meint, er müsse es sehen können. — Es wird aufgeführt in der Vorstellung des mitgerissenen Lesers und ist lebendig, wie nur je ein Drama ist!

Zu beziehen durch jede Buchhandlung



Der Greifenverlag zu Rudolstadt

Neue Lyrik:

Paul Zech

Die Ewige Dreieinigkeit

Neue Gedichte

Buchausstattung: Willi Geißler

Gebd. Mk. 3.—, Vorzugsausgabe in Halbleder Mk. 25.—

Berliner Börsencourier: „Liedklang und Rede in neuer Einheit. Zech arbeitet daran, immer schlichter zu werden, und das macht sein Werk lebendig und kraftvoll.“

Karl Bröger

Unsere Straßen klingen

Neue Gedichte

Buchausstattung: Willi Geißler

Gebd. Mk. 3.—, in Halbleinen Mk. 4.—, in Ganzleinen Mk. 4.50

Der Zwiespruch: „Auch dieses neueste Werk Brögers zeigt seine tiefe Liebe zur Allnatur. Seine Art hat ihre Mitte in einer schlichten, kernigen Männlichkeit, die immer darauf ist, ihrer Sache einen innersten bedeutenden Lebenspunkt abzugewinnen.“

Zu beziehen durch jede Buchhandlung

Aschendorffsche  Verlagsbuchhandlung

Jede Buchhandlung liefert **Münster** · **Westfalen** Jede Buchhandlung liefert

Levin Schücking-Castelle

Paul Bronckhorst oder die neuen Herren.

Bearbeitet von Fr. Castelle. Gebunden Gm. 3.—.

Die Herausgabe dieses hervorrag. Romans ist in unse er an guter Prosakunst so armen Zeit ein doppelt großes Verdienst.

Die Marketenderin von Köln.

Mit einem Nachwort, bearb. von Fr. Castelle. Geb. Gm. 3.—.

Dieser seit Jahren nicht mehr im Buchhandel erhältliche Roman Schückings ist zweifellos die künstlerisch bedeutendste seiner Schöpfungen. — Schücking zeigt sich hier als ein Sittenschilderer von höchster Meisterschaft.

Igna Maria

Georg Freiberg.

Gebunden Gm. 2.25.

Im Mittelpunkt dieses Romans steht Georg Freiberg, ein starkes Vorbild deutscher Tatkraft u. frischer Lebensenergie, ein Vorbild für die kommende Generation, auf deren Kraft und sittlichen Wert das Schicksal des neuen Deutschland beruht.

Margarethe von Gottschall

Wittekind.

Roman. Gebunden Gm. 2.25.

Ein westfälischer Heimatroman voll Landesliebe und Stammestreue. Im Mittelpunkt der Handlung steht Wittekind, heute mehr denn je das Urbild westfälischer Stammesart.

Emil Frank

Die Brookschulten.

Westfälischer Roman. Gebunden Gm. 2.—.

Der „Gral": „. . . prächtige Bildhaftigkeit".

Hermann Kurz

Der Sonnenwirt.

2. Auflage. 272 Seiten. Gebunden Gm. 2.25.

Diese Neubearbeitung der bedeutsamen, farbenprächtigen „Schwäbischen Volksgeschichte aus dem 18. Jahrhundert" gibt uns die reine fesselnde Menschengeschichte in verjüngter Form.

Die Weserrenaissance

Von Diplom-Ingenieur Max Sonnen.

3. Aufl. mit 203 Tafeln. Gebunden in Halbleinen Gm. 35.—, in Ganzleinen Gm. 40.—. Band II in Vorbereitung.

Die Bauentwicklung um die Wende des 16. und 17. Jahrhunderts an der oberen und mittleren Weser und in den angrenzenden Landesteilen. Jedes Bild ist eine künstlerische Schöpfung von hoher Feinheit.

ABC

DER LEBENSSPIEGEL

Alle 14 Tage ein Heft

Besonders reich illustriert

Jedes Heft mehr als **120** Seiten Umfang

Mode / Sport / Reise

Spannende Unterhaltungslektüre

Preis des Heftes 1 Gm.

Probe-Abonnement, 13 Hefte 11 Gm.

durch Ihre Buchhandlung oder direkt vom

ALMANACH-KUNSTVERLAG A.-G.
BERLIN SW 61, BELLE-ALLIANCE-PLATZ 8

Was lese – was schenke ich?

Liesbet Dill: Frauen, die nicht altern

Acht Porträts aus den Salons berühmter Frauen des 18. Jahrhunderts. Mit 8 Original-Lithographien.

Fein gebunden Gm. 3.80

Literarische Miniaturbilder aus dem Rokoko hat Liesbet Dill in feinen Linien und zarten Farben gezeichnet, kleine Romane aus dem Leben, mit einer bezaubernden Leichtigkeit und Selbstverständlichkeit erzählt . . . Das sind wirkliche Menschen des Rokoko, spielende Kinder mit empfindsamen Herzen, dabei stark in schweren Stunden, verfeinert bis in die Fingerspitzen und doch voll natürlicher Unschuld in der großen Leidenschaft, der sie ihr ganzes Leben gewidmet haben.

(Dr. K. Blanck in „Das deutsche Buch")

Lassen Sie sich den hübschen Band in Ihrer Buchhandlung vorlegen

Hans Lohmann Verlag / Leipzig

Das entzückende Frauenbuch!

Neue empfehlenswerte Geschenkwerke

Zu beziehen durch jede Buchhandlung

Das Schicksal einer Seele
Die Geschichte vom Kaspar Hauser
Unter Berücksichtigung der neuesten Feststellungen
von **Klara Hofer**

8°. Mit vielen Abbildungen. Gebunden Gm. 5.—.

Das Problem „Kaspar Hauser“, des vielumstrittenen Findlings, der in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts die ganze Welt beschäftigt hat und als legitimer Sprößling der damaligen Großherzogin von Baden gilt, ist durch eine Veröffentlichung der Vossischen Zeitung wieder aufgerührt worden. Neue Entdeckungen bestätigen die Existenz von Kaspar Hausers geheimnisvollen Gefängnis im Schloßgut Pilsach bei Neumarkt in der Oberpfalz. Ein Jahrhundert hat vergeblich an der Aufhellung der historischen Wahrheit gearbeitet. Nun setzt sich eine Frau von der literarischen Bedeutung Klara Hofers dafür ein Licht in das Dunkel, das noch immer das „Kind Europas“ umgibt, zu bringen. So steht das Geheimnis Kaspar Hausers tatsächlich vor der Lösung.

Kleiner Katechismus der Lebenskunst
von **Arthur Schurig**
dem Verfasser der Seltsamen Liebesleute.

Klein-8°. Ganzleinen Gm. 2.50.

Das schmucke Büchlein bringt in sieben Abschnitten Aphorismen; ein kundiger Führer für die Lebenslagen. Die Blätter stammen aus dem Nachlaß eines dem Autor liebgewesenen Freundes, der ein großer Einzelgänger vor dem Herrn, skeptisch und ironisch war, doch stillvergnügt und den Freuden des Lebens nicht abgeneigt. Von seinen Zeitgenossen hat er nicht gar viel gehalten, aber da er von dannen gegangen, darf man ihm nichts nachtragen . . . Das Büchlein ist stark individualistisch, aristokratisch-antisozial, ehrlich, mitunter ein bischen frech, aber wer alle Regeln befolgt, ist erhaben über allem Erdenschmutz.

Nürnberger Liebhaber-Ausgaben 1. Bändchen

Sieben Geschichten vom göttlichen Mozart
von **Arthur Schurig**
dem Verfasser der Seltsamen Liebesleute.

Mit einer Kupfertiefdruck-Nachbildung des Bronze-Medaillons von Leonard Posch: Mozart im Jahre 1789.

Klein-8°. Auf bestem holzfreien Papier. Gebunden Gm. 2.50.

Nürnberger Liebhaber-Ausgaben 2. Bändchen

Die Liebenden und der Narr
Eine Renaissancenovolle von
Isolde Kurz

Klein-8°. Auf bestem holzfreien Papier. Gebunden Gm. 2.50

Nürnberger Liebhaber-Ausgaben 3. Bändchen

Vom Alten Fritz
Vier Erzählungen aus dem Leben des großen Königs von
Walter von Molo

Mit einer Kupfertiefdruck-Nachbildung Friedrichs II. nach Adolph Menzel.
Klein-8°. Auf bestem holzfreien Papier. Gebunden Gm. 2.50.

Weitere Bändchen sind in Vorbereitung!

Nürnberger Gotische Plastik
Lex.-8°. 112 ganzseitige Abb., mit Einführung u. Erläuterung.
von
Dr. Heinrich Höhn
Geh. Gm. 7.-, Halbl. Gm. 8.50, Ganzl. Gm. 10.-

Das Buch, gleich wertvoll für den Fachmann wie für den Freund Alt-Nürnbergs, erschöpft in Bild und Wort alles, was die Plastik der gotischen Epoche in Nürnberg an bedeutsamen Werken in Kirchen und an Privatbauten hervorgebracht hat.

Nürnberger Renaissanceplastik
Lex.-8°. 157 ganzseitige Abb., mit Einführung u. Erläut. von
Dr. Heinrich Höhn
Geh. Gm. 11.-, Halbl. Gm. 12.-, Ganzl. Gm. 13.-

Ebenso reich wie an Werken der Gotik überrascht in Nürnberg die Fülle im Bereich der Renaissanceplastik. Heinrich Höhn, ein hervorragender Kenner auf diesem Gebiet, bietet, unterstützt von einem reichen Bildermaterial, hier einen kunstwissenschaftlichen Führer, der die bedeutendsten Stücke der Groß- und Kleinplastik erstmalig eingehend würdigt.

Nürnberg  J. L. Schrag



Schöne Geschenkwerke

Vehse
Süddeutsche Fürstenhöfe
Herausgegeben von L. Mayer
I. Der bayerische Hof
II. Der württembergische und badische Hof
III. Der hessische Hof

Mit Porträts. Jeder Band in Pappe Gm. 2.50
Vorzugsausgabe in Halbpergament je Gm. 6.—

Lebendige Form
Rhythmus und Freiheit in Gymnastik, Sport und Tanz
Von F. H. Winther

Mit 35 Bildern. In Broschur Gm. 1.50
Vorzugsausgabe in Halbpergament

Hans Thoma
Ein Meister der Menschheit
Von Karl Anton

Mit 50 Bildern und Bildnis. In Broschur Gm. 4.—
In Pappe Gm. 5.—
Vorzugsausgabe in Halbleder

Über die anderen Werke unseres Verlages berichtet das ausführliche Verlagsverzeichnis. Über die einzelnen Werke stehen Prospekte kostenlos zur Verfügung. Unsere hauptsächlichen Gebiete sind Naturwissenschaften, Philosophie, Nationalökonomie, Pädagogik, Frauenkultur, Heimatkunde, Körpererziehung.

WISSEN UND WIRKEN
EINZELSCHRIFTEN ZU DEN GRUNDFRAGEN DES ERKENNENS UND SCHAFFENS

Bücher bekannter Forscher und Schriftsteller über Wissen, Kunst, Religion und gesellschaftliches Wirken.

Preis jedes Bandes Gm. 1.—

Ausführliche Verzeichnisse in jeder Buchhandlung

VERLAG G. BRAUN IN KARLSRUHE

Der neue Dose

Der Heldenkampf eines sterbenden Volkes am Gestade der Ostsee in Germaniens Vorzeit

Wer jemals an einer der weit sich ins Land hineinerstreckenden Föhrden geweilt hat, ins tiefe Blau ihres Wassers geblickt, das am Ufer in smaragdfarbenes Grün sich wandelt, wer die strahlende Pracht des Ostseehimmels und die ruhige Majestät der Wälder erlebte, dem wird es ein Leichtes sein, dieses wunderbare Land als Schauplatz der Handlung im Geiste erstehen zu lassen. — In die untergehende Steinzeitwelt versetzt uns in dem vorliegendem Roman nicht der Wissenschaftler Wilhelm Bölsche, sondern der **Dichter Johannes Dose.** Mit unendlicher Liebe zu seiner nordischen Heimat ist es dem Verfasser gelungen, ein Bild jener fernen Zeit zu schauen und zu schildern, wie es wohl nicht besser hätte entrollt werden können. Hier ringen zwei Kulturen miteinander, wobei ein Volk stirbt und einem anderen Platz macht. **Der Untergang einer Kultur hat immer eine gigantische Tragik.** Mit der dem Verfasser eignen packenden Schreibweise und meisterhaft feinem psychologischen Verständnis wird der Leser in das Primitive des Steinzeitalters hineingeführt. Als ungeheure Katastrophe bricht die neue Bronzekultur über die Urbewohner herein. Keinen Augenblick wird das Interesse des Lesers locker gelassen von der Fülle und Kraft des Geschehens. In wunderbarer Weise werden die Licht- und Schattenseiten der beiden Kulturen herausgearbeitet, und doch ist das Ganze am Menschenschicksal gekettet



Das vorliegende Werk, welches sich von Anfang bis Ende durch eine spannende und sich immer noch steigernde, oft atemraubende Handlung auszeichnet, ist ein Werk von so hohem Wert, daß der Erfolg nicht ein durchschnittlicher und augenblicklicher, sondern nur ein großer und stark nachhaltender sein kann!

Broschiert 4.50 Mark, vornehmer Ganzleinenband 6.— Mark, Halbleder 10.— Mark

Durch jede Buchhandlung zu beziehen

VERLAG BULIR & STIER / HAMBURG 15

Hier ist das rechte Weihnachtsbuch!

Das Volk

Käthe Kollwitz / Heinrich Zille

Herausgegeben von Dr. Adolf Heilborn

Mit über 100 Bildern und 5 farbigen Tafeln, auf feinstem Kunstdruckpapier, in Halbleinen gebunden M. 10.50

An der Schwelle der Menschengeschichte steht das Volk. Was Großes Menschengeist je ersonnen, das Größte, das Ewige, es hat seine Wurzeln im Dunkel des Volkes, es stieg aus dem Erdreich der Masse ans Licht. Die Namenlosen haben das Werkzeug erdacht, sie haben die Sprache, die Schrift und somit das Gedächtnis der Menschheit geschaffen. Das Volk hat aus sich heraus das Höchste geboren, was die Natur erzeugt, das Genie. — Der Held dieses Buches ist das Volk unserer Tage. Sein Ringen nnd Streben, seine Nöten und Freuden finden in den Zeichnungen der Käthe Kollwitz und Heinrich Zilles beredten Ausdruck.

Wer sich in wahres Volkstum vertiefen will, betrachte und lese dieses Buch.

Rembrandt-Verlag, G. m. b. H. Berlin-Zehlendorf

STEIN VERLAG

WIEN LEIPZIG LÜBECK

In meinem Verlag sind folgende Neuigkeiten erschienen:

„DAS ERDBEBEN IN CHILE“ u. a. Nov. von H. v. Kleist

Warum soll man gerade diese Ausgabe kaufen? Weil sie sich durch schönen Druck, handliches Format (13×18, 272 Seiten), wirkungsvolles Titelbild und besondere Billigkeit auszeichnet.

Der Preis ist: brosch. Goldmark 2.50, geb. Goldmark 3.25

„SAVONAROLA DER ZWEITE, die böseste Geschichte der Neuzeit“

? Was bedeutet dieses Buch ?

Für den flüchtigen Leser — ein lustiges Buch; für den Kritiker — eine scharfe Satire; für den Besinnlichen — ein leises Bekenntnis zur versunkenen Moral; für den Sensationshungrigen — ein Schlüsselroman; für den Bibliophilen — ein tadellos hergestellter Band; für den künstlerisch Orientierten — die Entdeckung eines neuen mondänen Zeichners; für Alle — ein Buch, das sich zu kaufen lohnt.

Der Preis ist: brosch. Goldmark 2.50, geb. Goldmark 3.25

JEAN COCTEAU „Die große Kluft“

In fast aphoristischer Art beleuchtet der interessante Dichter dieses Werkes wie mit einem Blitzstrahl Leben, Liebe und Schicksal eines jungen gefühlvollen Mannes, der sich an der großen gefühllosen Menge verletzt. Dieser Roman ist wieder einmal ein Buch, das man oft lesen kann.

Der Preis ist: brosch. Goldmark 3.—, geb. Goldmark 3.50

Alle Werke sind außerdem mit wirkungsvollen und doch kultivierten **Umschlagbildern** versehen. Jede Buchhandlung liefert auf Wunsch gratis einen illustrierten **Prospekt.**

Die Werke können durch jede Buchhandlung bezogen werden.



Leuchtende Kinderaugen

lachen Ihnen entgegen,
wenn Ihre Lieblinge unter den Weihnachtsgaben finden:

Schreibersche Bilderbücher

Neuheiten 1924:

Kinder am Rhein. Verse v. Hedw. Laudien. Scherenschnitte v. E. Bogt, geb. Mueller. 22 S. 18:23 cm .... Mk. 1.20

Lerne was, so kannst du was. 16 S. mit farbigen Bildern v. Fr. Baumgarten, Verse v. A. Sixtus. 21:27 cm . Mk. 2.20

Gute Freunde. 8 farb. Bilder aus Buntpapier geschnitten v. K. Rohr mit Versen v. A. Sixtus. 21:27 cm .... Mk. 2.20

Der Winter mit Bildern v. M. Haffner, Text v. K. Meitner-Heckert. 10 Seiten, farbig. 23:30 cm .... Mk. 2.60

Die bunten Läden. Bilderbuch mit Versen v. J. Gleitsmann. 12 Buntbilder. 27:21 cm Mk. 2.60

Was Hänschen alles kann. 12 Buntbilder von B. Grimmer, Verse von K. Meitner-Heckert. 27:21 cm .... Mk. 2.60

Hampelmanns Reise. 10 farbige Bildertafeln u. Text von Al. Stickel. 27:29 cm Mk. 3.—

Früher erschienen:

Blatt für Blatt. Ein Bilderbuch v. Oskar Pletsch. Text v. C. Lechler. 30 S. 18:23 cm . Mk. 1.20

Brav sein! Von B. Czegka. 16 S. farbig, Text in Versen. 26½:21 cm ...... Mk. 2.20

Wie die Englein über den Wolken leben. 8 farb. Taf. von A. Sträter, Verse von E. Morgenstern. 30:23 cm Mk. 2.60

Die Heulliese u. and. Sachen, halb z. Weinen u. halb z. Lachen. V. Jos. Mauder. 20 S. 30:23 cm Mk. 2.60

Komm mit! 12 farb. Tafeln v. M. M. Behrens. Text in Vers. 27:21 cm ... Mk. 2.60

Hasenhochzeit. 12 farb. Taf. v. H. Caffar, Vers. v. Grete Kolmar. 23:30 cm Mk. 2.60

Kommt heraus! Bildbch. n. Kinderfriesen von G. Römhildt. 18 farbige Tafeln mit Reimen. 30:26 cm Mk. 5.—

Schreibers Beschäftigungsmittel

zur Bildung des Geistes, des Auges und der Hand
Von Lehrern und Künstlern herausgegeben

Anleitung zum Vorzeichnen. 12 Hefte à Mk. 1.—

Was soll ich formen? Mäppchen m. 10 Vorlagen Mk. —.70

Anleitung zum Formen. 4 Hefte à Mk. 1.—

Ausschneidearbeit. f. Glanzpapier. 6 Hefte à Mk. 1.40

Klebebilder. 3 Mäppchen mit je 3 Bildern à Mk. —.70

Bunte Kartonarbeiten. 3 Hefte à Mk. 1.60

Volks- und heimatkundliche Bauhefte. 4 Hefte à Mk. 1.80

Volks- u. heimatkundl. Bau- und Aufstellbogen (75 Bogen)

Volkskundliche Ankleidebogen (5 Bogen)

Kulturgeschichtliche Baubogen (6 Bogen)

Beschäftigungsbogen für Laubsäge, Schere u. Glanzpapier (46 Bogen)

Münchner-Künstler-Modellierbogen (12 Bogen)

Wandbilder für die Kinderstube (12 Bogen)

Preis eines Bogens 35 Pfg.

Schreibers Beschäftigungsbücher

Bis jetzt sind 50 Hefte erschienen. Die Hefte geben Anleitung zum Bauen u. Basteln (Zeichnen, Ausmalen, Formen, Ausschneiden, Holzarbeiten, Papparbeiten, Flechtarbeiten, Näharbeiten usw.)
Preis der Hefte von Mk. —.90 bis Mk. 1.60

Für die Weihnachtszeit besonders empfohlen:
Nr. 4, 5, Arbeiten für die Laubsäge; Nr. 25, Wie schmücke ich meinen Christbaum?; Nr. 27, Krippenfiguren; Nr. 29, Schattentheater: Krippenspiel; Nr. 55, Im Stall zu Bethlehem.

Preisverzeichnisse kostenlos durch jede Buchhandlung oder vom Verlag J. F. Schreiber, Eßlingen a. N. und München

---

Im Laufe des Monats November erscheint in unserm Verlage ein neues Prachtwerk über Island
unter dem Titel

„Was ich in Island sah"

Plaudereien vom Polarkreis von Dr. Adrian Mohr (Reykjavik)





Umfang etwa 15 Bogen Großquart auf Kunstdruckpapier mit 26 ganzseitigen und zahlreichen Textbildern, teils nach Photographien, teils nach Zeichnungen des Verfassers, 7 Bildern in Vierfarbendruck und einer vom Verfasser gezeichneten Karte

Preis in Ganzleinen gebunden etwa M. 10.—

OTTO UHLMANN VERLAG (FRIEDRICH BUTSCH), BERLIN SW 61, GITSCHINER STRASSE 13

Zu beziehen durch jede Buchhandlung

NEUERSCHEINUNGEN

DER GROSSE ERFOLG DES JAHRES 1924!

P'U SUNG-LING
SELTSAME GESCHICHTEN AUS DEM
LIAO CHAI

genannt

DIE CHINESISCHE 1001 NACHT

Eine Sammlung von nahezu 400 mystischen Erzählungen in etwa 10 Bänden

Aus dem Urtext übertragen von Erich Schmitt

Endlich die Originalübersetzung der chinesischen 1001 Nacht des Liao Chai aus dem Urtext mit der Wiedergabe der Originalzeichnungen. Bislang wurden nur einige wenige Novellen aus dem Englischen übertragen.

Die Übersetzung stammt aus der Feder des bekannten Berliner Sinologen Erich Schmitt, dem es geglückt ist, den fremdartigen chinesischen lapidaren Stil mit dem deutschen, so ganz andersgearteten in harmonischen Einklang zu bringen. Die 25 Erzählungen des ersten Bandes — meist Geister- und Liebesgeschichten —, dem bald die nächsten folgen werden, sind alle voll tiefen, künstlerisch-philosophischen Gehalts. Visionen gleiten in unerschöpflicher Farbenfülle an dem Auge vorüber.

Alles in allem ein grandioser Spiegel des chinesischen Volkslebens, besonders seiner okkulten Sitten und Anschauungen.

Preis für den Band:
In zitronengelbem biegsamen Leinen Gm. 6.50

Dieses Werk ist mit der größten Sorgfalt ausgestattet.

Jeder Band ist einzeln käuflich.

Zu den reizvollsten Geschenkbüchern gehört meine Sammlung der

ILLUSTRIERTEN TIERGESCHICHTEN

Erzählt und illustriert von

EMIL POTTNER

Bis jetzt erschienen:

DIE GESCHICHTE EINER JUNGEN KRÄHE

Mit 40 Bildern, vornehm geb. Gm. 4.80

VÖGEL AM WASSER

Mit 40 Bildern, vornehm geb. Gm. 4.80

Mit diesen Büchern verwirkliche ich mit dem Künstler einen längstgehegten Plan:

Eine durch ihren niedrigen Preis volkstümliche Ausgabe graphisch bedeutsamer Künstlerbücher herauszubringen, wie man sie bisher in Deutschland kaum gemacht hat, im Gegensatz zu den Luxuspublikationen, die sonst üblich waren und deren Anschaffung daher immer nur einem kleinen Kreis von Bevorzugten möglich war.

Es sind Tierbücher besonderer Art, sie verbinden echten Humor mit einem liebevollen Verstehen der Tiere. Wer sich mit diesen Büchern befreundet, läßt eine stille, große Liebe zum Tiere in sich aufrühren und rückt in seinem Miterleben mit der Kreatur einen Schritt weiter. Feine Beobachtung hat den größten gegenwärtig lebenden Tierplastiker und Zeichner, Emil Pottner, zum Tierepiker mit dem Zeichenstift gemacht, der, unterstützt von einer warmen, farbigen Sprache, die Odyssee einer Krähe geschaffen hat.

Die Holzschnitte zu den „Vögeln am Wasser" gehören zum Besten, was der Künstler auf diesem Gebiete uns geschenkt hat.

Alt und jung wird sich an diesen einzigartigen Büchern erfreuen, zumal sie für jedermann erschwinglich sind.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung

ALF HÄGER VERLAG · BERLIN W 50 · SPICHERNSTR. 3

WEIHNACHTEN 1924

Ludwig Kappis

TRAUMSTADT

Roman

Endlich wieder einmal ein Buch von europäischem Format! Eine grandiose Weltkonzeption, wie sie seit langem nicht mehr gewagt wurde. Traumstadt. Fremd ist diese Stadt, und doch ist sie die Heimat eines jeden. Jeder ist durch sie als durch sein tiefstes und geheimstes Erlebnis hindurchgegangen.

Die Sprache des Buches ist von unerhörter Einprägsamkeit. Oft herrscht eine tropische Farbenpracht. Dabei wächst die Gestaltung im letzten Buch, im Kampf der Dämonen, in riesenhafte Spannungen, die erst im Schlußkapitel eine Weltsynthese in einem Gespräch in einer milden, weltweisen Entspannung ausklingen.

In Leinen Gm. 6.—

*

Paul Mahn

KAISER UND KANZLER

Der Beginn eines Verhängnisses

Groß und erschütternd rollt sich hier das Drama ab, das an der Schwelle zur neuesten Geschichte steht und dessen furchtbare Wirkungen wir heute noch am eigenen Leibe spüren. Mit eindringlichster Einfühlungskraft, in einer Sprache voll Wärme und Wucht geht dieser Essayist großen Stiles den Gestalten und Ereignissen auf den Grund und stellt sie greifbar, in ihren Beweggründen und Zielen hell durchleuchtet, vor uns hin. Alles beruht auf genauestem Studium der neuesten Quellen.

Kraftvoll zusammengeballt steigt aus der historischen Umwelt die Gestalt des Giganten auf, der damals das Leben der Völker formte. Aber neben dem Helden steigen auch unheilvoll seine Widersacher aus der Geschichtswelt.

Es ist erstaunlich, wie hier, tief bewegt, aus wissenschaftlichster Gründlichkeit ein Kunstwerk des psychologischen Erfassens und Gestaltens entsteht, das uns wie ein Roman des Lebens selber leidenschaftlich aufrührt und bis zum Ende in seinem Banne hält.

In Leinen Gm. 6.—

*

Luigi Pirandello

DER ZWEITE

und andere Novellen

Der Name dieses, zur Zeit bedeutendsten Italieners ist uns ja nicht mehr unbekannt, seitdem er auf unseren Bühnen mit seinen Komödien festen Fuß gefaßt hat. Der Verlag macht es sich zur Aufgabe, zuerst seine Werke durch Herausgabe in Buchform dem großen Publikum zugänglich zu machen. Dem literarischen Gourmand wird in unserem relativistischen, genielosen Zeitalter, dessen typischster Vertreter Pirandello ist, der erste Künstler, welcher das Als Ob dramatisiert, sehr willkommen sein. Vorliegender Band ist eine Auswahl aus den, sowohl in bezug auf den Aufbau als auch auf künstlerischen Gehalt, meisterhaften „Novellen für ein Jahr", in denen Philosophie und Drama, Satire und Lyrik, Sein und Schein einander abwechseln.

In kurzen Abständen erscheinen weitere Novellen, Romane und Theaterstücke.

In flexiblem pompejanischroten Leinen Gm. 6.50

*

EIN NEUES BIBLIOPHILES WERK

Als zweiter Bibeldruck erschien:

BELSAZER

Des Propheten Daniel fünftes Kapitel

Mit 10 Radierungen von Karl Dannemann

Dieses Werk erscheint in einer einmaligen Auflage von 125 numerierten und signierten Exemplaren. Den Lutherschen Text druckten Poeschel & Trepte, Leipzig, aus der Grasset-Antiqua. Für die prunkvolle Ausstattung des Werkes wurden getreue Nachbildungen von babylonischen Motiven verwandt.

Ausgabe A, Nr. 1—50: Der Text mit handvergoldeter Initiale auf Tosa Japan, die Radierungen auf Kaiserlich Japan, in Pergamentkassette Goldmark 200.—

Ausgabe B, Nr. 51—125: Auf Bütten, in Halbpergamentkassette Goldmark 140.—

Größe der Mappe 29,5×39 Zentimeter.

Ein auserlesener Schatz für jeden Sammler schöner Drucke sowohl als auch edler Graphik. Diese Radierungen des begabten jungen Künstlers gehören zu den wertvollsten Bibelillustrationen der letzten Jahre.

*

IN VORBEREITUNG:

Emil Pottner

DER FRIEDENSKONGRESS DER VÖGEL / DES KAKADUS TRAUM

Pirandello

SECHS PERSONEN SUCHEN EINEN AUTOR / MATTHIAS PASCAL

Komödie / Roman

Zu beziehen durch jede Buchhandlung

ALF HÄGER VERLAG · BERLIN W 50 · SPICHERNSTR. 3

Soeben erschien:

Karl Müller-Grote

Onkel Karl

Deutsch-kanadische Lebensbilder

318 Seiten 8° holzfreies Papier Ganzleinen (Fadenheftung) mit Bildern von Theodor Herrmann.

Mk. 6.00

Der Verfasser, der über 30 Jahre in Kanada lebte und führend für das Deutschtum wirkte, gibt in dem Buch „Onkel Karl" seine Lebenserinnerungen wieder. Ein köstliches Buch, das von interessanten Erlebnissen mit Menschen und Tieren und von Wanderungen in schönen Gegenden erzählt. Ein frischer Humor würzt das Ganze.

Aus dem Inhalt der einzelnen Kapitel:

Abschied von Deutschland / Kanada / Die Wandertaube und der Elbetritsch / Ein Waldbrand / Fischefang und Vogelstellen / Meine militärische Laufbahn in Kanada Eine englische Freundschaft / Nach Deutschland / Bokweetenklüten / An den Rhein / Als Kunstgewerbeschüler in Karlsruhe / Die Tuschschale / Nach Paris / Die Laetitia in Düsseldorf / Zurück nach Kanada / Ein Preislügner / In Toronto / Ein kanadischer Raffke / Ein Landsmann aus dem wilden Westen / Deutsch-kanadisches Vereinsleben Jagdausflug nach dem kanadischen Norden / Der schwimmende Bär / Am Round Lake / Im Blockhaus / Nach dem Biberbach / Der Sirupsbär / Der Biber / Logenwesen / Ein deutscher Pionier / Die deutsche Flagge / Kirche und Presse / Deutschlandfahrt / Tirol / Niedersächsische Hochzeit / Hochzeitsreise nach Kanada u. a. m.

Ein Buch von dauerndem Wert!

*

Von dem gleichen Verfasser erschien außerdem:

Jagd- u. Kanufahrten in Kanada.

Reich illustriert, geb. Mk. 3.50

Zu beziehen durch jede Buchhandlung

ANGELSACHSEN-VERLAG / BREMEN

Der Herrenfahrer

Die neue Zeitschrift vom Auto und anderen Annehmlichkeiten des Lebens

*

Der Herrenfahrer wendet sich in erster Linie an die Nichtfachleute; er bringt in anregender Form alles Wissenswerte über den Automobil- und Motorradsport

*

Gediegener Inhalt / Reich illustriert Format: 25:27 cm / Umfang des Heftes ca. 100 Seiten / Probe-Abonnement, 13 Hefte 11.— G.-M., durch Ihre Buchhandlung oder direkt vom

ALMANACH-KUNSTVERLAG A.-G. BERLIN SW 61

Was lese – was schenke ich?

Menschen und Straßen. Großstadtnovellen
von Clara Viebig
In feinem Ganzleinenband Gm. 4.—

Clara Viebigs Großstadtnovellen bilden einen Querschnitt durch das gesamte literarische Schaffen der gefeierten Künstlerin von den ersten Anfängen bis in die letzte Zeit hinein. Das Mitleid mit den Verlassenen und Gekränkten, dieser hervorragende Charakterzug Clara Viebigs, der sich schon in ihrem großen autobiographischen Roman „Es lebe die Kunst" leuchtend herausschält, findet in „Menschen und Straßen" ein ergreifendes Denkmal. Das Buch ist eine Festgabe an jeden, der ein warmempfindendes Herz in seiner Brust birgt.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung

Hans Lohmann Verlag / Leipzig

Clara Viebigs Großstadtnovellen!

Bücher für das Weihnachtsfest

Knut Hamsun, Das letzte Kapitel

Roman, 2 Bände, brosch. M. 5.—, Halbleinen M. 12.—, Halbleder M. 20.—

Dieser Roman ist eines von Hamsuns größten Werken, technisch vollendet und geschrieben mit all dem Glanz, der Laune, dem Pathos und der Doppelsinnigkeit, deren er fähig ist, und außerdem ein Werk, in dem seine mannigfaltige, strenge und schmerzliche Menschenkenntnis zur Anwendung gekommen ist, voller Stimmung und Weisheit.

J. Anker Larsen, Der Stein der Weisen

Roman, brosch. M. 5.—, Ganzleinen M. 9.—, Halbleder M. 15.—

Dieser Roman wurde bei dem vom Verlag Gyldendal ausgeschriebenen Wettbewerb für den besten Zeitroman mit dem ersten Preis von 70000 dänischen Kronen bedacht. Larsen kämpft, den verhöhnten Gott zu befreien, den er in sich selbst im wundervollen Mikrokosmos der Seele fühlt. Eine Mannigfaltigkeit von Bildern, wie sie die Wirklichkeit bietet und wie Georg Brandes sagt: „ein Lichtwunder, das über die Gemüter Macht bekommen kann", „eine großartige Leistung" wie Hamsun schreibt, „ein Ausdruck eines wirklichen Suchens, eines Bohrens und ein Zeitphänomen, das von Dauer sein wird", wie „Die Tat", Jena, dieses Werk kennzeichnet, — das ist dieser Roman.

Martin Hürlimann, Tut Kung Bluff

Das unvermeidliche Buch eines Weltreisenden

Mit 32 ganzseitigen Bildern, brosch. M. 4.—, Halbleinen M. 6.—

Ägypten, Java, China, als Mittel- und Höhepunkt, Korea, Japan, die Mandschurei und Mongolei, Hawai! So durcheilt Hürlimann die Welt, sieht das Wesen der Dinge mit unheimlich offenen Augen, zwingt es in den Blickpunkt des Lesers und kristallisiert das Ganze mit bitterem Ernst und beißender Satire, wenn Falsches und Unechtes das Wesentliche überwuchert. Was der Verfasser in seinem Exkurs über den Konfuzianismus und über Laotse sowie über das chinesische Theater ausführt, beweist ein feines und eindringliches Verständnis für die wirkliche Seele des chinesischen Ostens, und ist geeignet, weitverbreitete Irrtümer zu beseitigen. Auch die Parallele zwischen Chinesentum und Japanertum zeugt von scharfer und richtiger Erfassung entscheidender Gesichtspunkte.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung

GRETHLEIN & CO. * LEIPZIG / ZÜRICH



Neuigkeiten Herbst 1924



Hermann Löns

Sämtliche Werke in 8 Bänden

Herausgegeben von Friedrich Castelle

2. Auflage. 8.—21. Tausend!

Auf feinstem, holzfreiem Papier, 243 Druckbogen

A. In 8 Leinenbänden . . . . Gm. 80.—
B. In 8 Halbfranzbänden. . . . . „ 120.—

Auf Dünndruckpapier:

C. In 8 Leinenbänden. . . . . „ 110.—
D. In 4 Lederbänden . . . . „ 140.—

Vorzugsausgabe:

(auf J. W. Zanders-Bütten, 550 Exemplare in der Presse numeriert, handgebunden)

E. In 8 Halbfranzbänden. . . . . Gm. 240.—
F. In 8 Ganzlederb. (Saffian- o. Schweinsleder) „ 340.—
G. In 8 Ganzpergamentbänden (Naturpergt.) „ 340.—
H. In losen Bogen zusammgetr. (für eignen Einband) „ 170.—

Die erste Auflage war nach 10 Monaten vergriffen, ein Beweis, daß die lange gehegten und schon so oft geäußerten Wünsche aller Löns-Verehrer, eine vorzüglich und mustergültig ausgestattete Gesamtausgabe dieses urdeutschen Dichters zu besitzen, in Erfüllung gegangen sind.

F. M. Dostojewski

Sämtliche Romane und Erzählungen

Übersetzt von Arthur Luther, M. Feofanoff, M. Kegel, Erwin Walter und anderen

In 16 Halbleinenbänden Gm. 55.—, auf holzfreiem Papier in 17 Leinenbänden Gm. 75.—, in 17 Halbfranzbänden Gm. 110.—

Inhalt und Einzelpreise:

1. Band. Aus dem Totenhaus.
Halbleinenband Gm. 3.—, Leinenband Gm. 4.—, Halbfranz Gm. 6.50

2. Band. Arme Leute und andere Erzählungen.
Halbleinenband Gm. 3.—, Leinenband Gm. 4.—, Halbfranz Gm. 6.50

3. Band. Raskolnikoff (Schuld und Sühne).
Halbleinenband Gm. 4.50, Leinenband Gm. 5.50, Halbfranz Gm. 8.—

4. Band. Die Erniedrigten und Beleidigten.
Halbleinenband Gm 3.50, Leinenband Gm. 4.50, Halbfranz Gm. 7.50

5. und 6. Band. Der Idiot. 2 Bände.
In 1 Halbleinenb. Gm. 5.50, in 2 Leinenbänd. Gm. 8.—, Halbfranz Gm. 13.—

7. und 8. Band. Die Teufel. 2 Bände.
Halbleinenband Gm. 8.—, Leinenband Gm. 10.—, Halbfranz Gm. 15.—

9. und 10. Band. Ein Werdender. 2 Bände.
In 1 Halbleinenband Gm. 4.50, Leinenband Gm. 5.50, Halbfranz Gm. 8.—

11. und 12. Band. Die Brüder Karamasow. 2 Bände.
Halbleinenband Gm. 8.—, Leinenband Gm. 10.—, Halbfranz Gm. 15.—

13. Band. Der Spieler und andere Erzählungen.
Halbleinenband Gm. 3.—, Leinenband Gm. 4.—, Halbfranz Gm. 6.50

14. Band. Der Doppelgänger und andere Erzählungen.
Halbleinenband Gm. 3.—, Leinenband Gm. 4.—, Halbfranz Gm. 6.50

15. Band. Das Gut Stepantschikowo.
Halbleinenband Gm. 3.—, Leinenband Gm. 4.—, Halbfranz Gm. 6.50

16. Band. Der lebenslängliche Ehemann. Onkelchens Traum.
Halbleinenband Gm. 3.—, Leinenband Gm. 4.—, Halbfranz Gm. 6.50

17. Band. Netotschka Njeswanowa. Memoiren aus einem Kellerloch.
Halbleinenband Gm. 3.—, Leinenband Gm. 4.—, Halbfranz Gm. 6.50

18. Band. Die Wirtin und andere Erzählungen. — Lebensbild.
Halbleinenband Gm. 3.—, Leinenband Gm. 4.—, Halbfranz Gm. 6.50

Sämtl. Werke sind ungekürzt! / Die Übersetzungen sind getreu und gut lesbar!

Maxim Gorki

Ausgewählte Werke in 3 Bänden

In 3 Leinenbänden Gm. 12.—

Ein ausführlicher Katalog, besonders über die reichhaltige

Deutsche Klassiker-Bibliothek

und die Sammlung der besten und berühmtesten

Romane der Weltliteratur

steht gern zur Verfügung.

Die Werke können durch jede Buchhandlung bezogen werden.

HESSE & BECKER VERLAG / LEIPZIG

VERLAG EDGAR THAMM / HALLE a. S.



Das Lesen von Lebensschilderungen bedeutender Menschen bildet den Charakter der Jugend. Reifen Menschen sind sie eine Quelle von Anregungen für Geist und Gemüt.

Biographien bedeutender Frauen:

Carmen Sylva von M. Kremnitz
Gebunden mit Lwdrück. Gm. 5.—

Frei von Byzantinismus ist dieses Lebensbild der königlichen Dichterin gezeichnet, dem zahlreiche Proben ihrer Lyrik beigegeben sind.

Marie, Fürstin Mutter zu Wied von M. Kremnitz
Gebunden mit Lwdrück. Gm. 4.—

Hätte sie im Mittelalter gelebt, wäre diese Frau unfehlbar seliggesprochen worden. Ihre Selbstlosigkeit, ihre Tatkraft, ihre begeisterte Sicherheit von Gott getragen und geführt zu werden, grenzen an das Wunderbare.

Ellen Key von L. Nyström-Hamilton
Gebunden in Leinwand Gm. 4.—

Ohne indiskrete Preisgabe ihrer Lebensschicksale versteht es die Autorin Ellen Keys innere Entwicklung zu erklären und die Persönlichkeit Ellens dem Leser liebzumachen.

Gräfin von Lafayette von E. Meyer
Gebunden mit Lwdrück. Gm. 4.—

In die Reihe der in reinster Weiblichkeit erstrahlenden Frauen des 17. Jahrhunderts, die einen weitreichenden Einfluß auf das Geistesleben Frankreichs ausgeübt haben, gehört Marie-Madeleine de la Vergne, Gräfin von Lafayette.

Kurfürstin Anna von Sachsen von K. Sturmhöfel
Geb. m. Lwdrück. Gm. 4.-, eleg geb. m. echt Wildldrrück. Gm. 6.-

„Mutter Annas“ politische Persönlichkeit ist weniger bedeutungsvoll als ihre Tätigkeit als Gattin, Mutter und Landesherrin. Und hier erschließt das Werk Sturmhöfels überaus unterhaltende, besonders für das weibliche Geschlecht lesenswerte Begebenheiten.

Katharina von Bora von E. Kroker
Gebunden mit Lwdrück. Gm. 4.—

Überall in evangelischen Häusern wird dies Buch willkommen geheißen. Die Häuslichkeit Luthers, des Stifters des evangel. Pfarrhauses, wird anschaulich geschildert.

Rahel Varnhagen von Ellen Key
Gebunden mit Lwdrück. Gm. 4.—

An jeden Freund von Schriften über Goethe wendet sich dieses Buch über die Rahel, die Wegbereiterin Goethes in Berlin. Das Rahelwerk der Schwedin ist ein Wegweiser zu den Höhen freien Menschentums. Für feingeistige Leser besonders geeignet.

Mary Wollstonecraft von William Godwin
Gebunden in Leinwand Gm. 3.—

Der bewegte Lebenslauf dieser Frau ist mit so viel Liebe und Verständnis dargestellt, daß jeder Leser mit Teilnahme ihn verfolgt und damit Zeuge wird jener revolutionären Epoche des europäischen Geisteslebens, in der die Grundlagen für unsere moderne Kultur geschaffen wurden.

Ellen Key von John Landquist . . . Geb. in Lwd. Gm. 3.—

Der kurzen Biographie ist eine verteidigende Darstellung ihrer Anschauungen und Lehren beigefügt, der man gern folgt. Ellen Key hätte keinen kongenialeren Kritiker finden können als Landquist.

Rosa Bonheur von Theodore Stanton
Gebunden in Leinwand Gm. 10.—

Ein überaus reiches Material ist in dem umfassenden Bande vereinigt. Eine Fülle von charakteristischen Einzelzügen machen das Bild der großen Tiermalerin außerordentlich lebendig. Ihr Werk wird in sorgfältig gewählten zahlreichen Abbildungen dem Leser vorgeführt. Ein Quellenwerk.

Zwei Kaiserinnen:

Kaiserin Eugenie und ihr Hof von Irénée Mauget
Gebunden in Leinwand Gm. 5.—

Das in glänzendem, packendem Stil geschriebene Buch gibt eine durchaus unparteiische Darstellung vom Leben der einst gefeierten und so bald gehaßten Kaiserin und ihrer Umgebung.

Elisabeth von Bayern, Kaiserin von Österreich, Königin von Ungarn von J. de la Faye
Gebunden in Leinwand Gm. 5.—

Man möchte das Buch eine Apotheose dieser Märtyrerin auf dem Thron nennen. Rubelos und doch stets gefesselt irren wir mit der hartgeprüften Fürstin durch die von ihr besuchten Länder. Zu den erschütterndsten Kapiteln, im Hinblick auf die tragische Zukunft der Kaiserin, gehört wohl jenes, das von ihrem jungen Lebensglück erzählt.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung

VERLAG EDGAR THAMM / HALLE a. S., Lafontainestr. 5

Soeben erscheint:

Der Kleine Brehm

Das gesamte Tierreich in allgemeinverständlicher Darstellung

in einem Band

Neu bearbeitet nach der zweiten Auflage des Hauptwerkes „Brehms Tierleben" von Studienrat Dr. Walther Kahle

Mit 120 Originalillustrationen aus der 2. Auflage von „Brehms Tierleben" im Text und 4 Tafeln in Farbendruck von Kunstmaler Fred Goldberg

Einband und Satzanordnung von Prof. Hugo Steiner-Prag

Ein Glanzstück für jede Bibliothek

*

Das schönste Geschenk für unsere Jugend



Ein Buch für die Jugend, für Natur- und Tierfreunde, für Landwirte, Jäger und Forscher. Ein prachtvolles Geschenkwerk für alle Gelegenheiten

Die von Alfred Brehm noch selbst bearbeitete zweite Auflage erschien 1878. Nach dem Tode Alfred Brehms erschienen die dritte und vierte Auflage, neu bearbeitet. In der vierten Auflage wurde das Tierleben vollständig in erstklassiger Weise auf den Stand der heutigen Wissenschaft erhoben. Die Bearbeitung war aber so durchgreifend, daß der Ur-Brehm fast kaum noch zu erkennen ist. Dies ist mit Recht von vielen Freunden des alten „Brehm" bedauert worden. — Der Verlag hat sich nun die Aufgabe gestellt, diesen Ur-Brehm in einem einbändigen, elegant ausgestatteten Werk weiten Kreisen unseres Volkes wieder zugänglich zu machen, und hat nur Änderungen vorgenommen, soweit diese über Systematik, Anatomie und Entwicklungslehre nach dem heutigen Stand der Wissenschaft notwendig waren. Die Schilderung des Lebens der Tiere von seiten Brehms ist unvergänglich; denn hier gibt Brehm sein Eigenstes, und Brehm beobachtete scharf und wahrheitsgetreu, faßte mit genialem Blick das Selbstgesehene und Selbsterlebte zu in sich geschlossenen Tierbildern zusammen und durchtränkte diese mit der Wärme seines Herzens, mit seiner eigenartigen Tierliebe, die ihn ja auch bewegte, die Tierseele vielleicht oft etwas allzu menschlich aufzufassen. Aber das gerade verlieh seinem „Tierleben" den außerordentlichen Reiz, den es immer wieder auf die Leser ausübte.

Diesen alten „Brehm" in seiner unverfälschten Eigenart wieder aufleben zu lassen, soll die Hauptaufgabe unseres „Kleinen Brehm" sein.

Die Lebensschilderung der Tiere ist fast unverändert nach Brehms Originalwerk übernommen. Das Werk behandelt neben den ausländischen Tieren in überaus reichhaltiger Weise die Tiere unserer Heimat. Die Tiere sind nur nicht, wie im alten Brehm, von den höheren zu den niederen, sondern umgekehrt von den niederen aufwärts steigend zu den höheren Formen angeordnet worden. Dadurch wird der Leser durch das natürliche System hindurchgeführt und erhält eine anschauliche Vorstellung von der Entwicklung der Tierwelt und damit einen Einblick in die hochbedeutsame moderne Entwicklungslehre als den grundlegenden Bestandteil der modernen Naturwissenschaft und nicht zum wenigsten der ganzen modernen Weltanschauung, wie sie seit Darwin herrschend geworden ist. Einem regen, dringenden Bedürfnis weiter Kreise, in das schwierige Gebiet der Entwicklungslehre in anschaulicher, verständlicher Form eingeführt zu werden, kommt dadurch der „Kleine Brehm" entgegen. — Bestimmt ist unser Buch für die Jugend, den Tierfreund und Naturfreund im allgemeinen, aber selbst der Wissenschaftler wird sich am Brehmschen Geist gern aufs neue erfreuen. Der Kenner der Vogelstimmen findet auch die neuesten Ergebnisse über sein Sondergebiet berücksichtigt. Der Jäger kann ausführlich über alles Haar- und Federwild unserer Fluren nachlesen. Ebenso ausführlich sind alle Haustiere bedacht. Der Bearbeiter hat die neuesten Ergebnisse über ihre Abstammung hinzugefügt, so daß sich jedermann auch über die Geschichte seiner Lieblinge unterrichten kann. — Dabei ist alles in reinem Deutsch gehalten, alle wissenschaftlichen Fachausdrücke und alles systematisch Beschwerende ist weggelassen.

Jeder, der nur einigermaßen Interesse für Tiere hat, kann im „Kleinen Brehm" Unterhaltung und Erbauung finden,
weswegen auch das Buch als Geschenk für Geburtstag, Weihnachten usw. vortrefflich geeignet ist. — Der Bearbeiter, der zugleich Pädagog mit langjähriger Erfahrung ist, hat bei der Gestaltung des „Kleinen Brehm" auch die Bedürfnisse der Schule weitgehend berücksichtigt. Das Buch soll nicht etwa ein Lehrbuch se n, kann aber als Quelle ausgezeichnete Dienste leisten. Die hier ausgewählten Tiere sind diejenigen, die auch im Unterricht als typische Vertreter die Hauptrolle spielen. Über sie findet daher der Lehrer im „Kleinen Brehm" ausführl chen Stoff, um seinen Unterricht zu beleben. Und der Schüler kann das Buch zur Hand nehmen, um das im Unterricht Gehörte nach den verschiedensten Seiten zu vervollständigen; denn auch der einbändige „Kleine Brehm" ist immer noch groß in der Fülle hochinteressanten Stoffes. Einem Bedürfnis der Jugend ist auch darin entgegengekommen, daß Jagdgeschichten, Tierkämpfe und Ähnliches in reichem Maße aufgenommen wurden. Da sie aber streng wahrheitsgetreu erzählt sind, wird falschen Vorstellungen über die Gefährlichkeit der Tiere, die durch andere übertriebene und lügenhafte Berichte erweckt werden, wirksam entgegengearbeitet.

Der „Kleine Brehm" enthält eine reiche Bilderausstattung.

Die Mehrzahl der Bilder ist der zweiten Auflage des Hauptwerkes entnommen, und dadurch führt uns unser Buch auch in der Illustration das Original vor Augen. Es sind in der Hauptsache Zeichnungen von dem Altmeister Mützel, die in ihrer Art ebenso wie der Brehmsche Text unvergänglichen Wert behalten und von vielen Kennern den jetzt beliebten Naturphotographien weitaus vorgezogen werden. Dazu kommen ebenfalls sehr wertvolle Bilder von Beckmann und Kröner. Vier sehr schöne Farbentafeln von Kunstmaler Goldberg vervollständigen die Illustration.

Beste Friedensausstattung! **Ca. 900 Seiten stark!**

Geschmackvoll in Halbleinen gebd. Gm. 14.—, in Ganzleinen Gm. 16.—, in Halbleder Gm. 20.—

Zu beziehen durch jede Buchhandlung

KARL VOEGELS VERLAG G. m. b. H. / BERLIN O 27



FRIEDRICH FREIHERR VON GAGERN
VON DER STRECKE



Die Nationalstenographie
Die Eilschrift der Nationalstenographie
Lehrbuch der Verkehrsschrift
Lehrbuch der Berufs- und Redeschrift

Dom-Verlag G. m. b. H.  Berlin SW 11

Für den Weihnachtstisch

Domkunstgaben

Herausgegeben von der Freien Lehrervereinigung für Kunstpflege in Berlin

Jedes Heft ist gediegen ausgestattet und enthält eine Einleitung aus berufener Feder über das Schaffen und die Eigenart des behandelten Künstlers. Die Wiedergabe der 12 Kunstblätter, die jedem Heft beigegeben sind, steht vollkommen auf der Höhe neuzeitlicher Technik

Neu erschienen:

Philipp Franck

Mit Geleitwort von Alexander Troll

Karl Spitzweg

Mit Geleitwort von Wilhelm Müller-Rüdersdorf

Früher erschienen:

Arthur Kampf — **Leopold von Kalckreuth**
Anselm Feuerbach — **Adolph Menzel**
Wilhelm Trübner — **Wilhelm Leibl**
Hans Thoma (I) — **Hans Thoma (II)**
Matthias Grünewald — **Ph. O. Runge**
Fritz von Uhde — **Hans Baldung (Grien)**

Preis jedes Heftes Goldmark 2.—

Nur ein Urteil von vielen: „Es sollte sich keiner besinnen, diese schönen und billigen Kunstwerke einem lieben, feingeistigen Menschen oder sich selbst zu schenken. Eine Gabe von unvergänglichem Wert bringt er damit in sein Haus.“

*

Romane und Novellen

Literarisch wertvoll, gut ausgestattet, billig

Georg Wasner, Alix und Erdmuthe
8°, 439 S., in Ganzleinen-Geschenkband . . . . M. 6.—

Agnes Schöbel, Fräulein Durchlaucht
8°, 415 S., in Ganzleinen-Geschenkband . . . . M. 6.—

Fritz Berger, Das weiße Herlein
8°, 251 S., in Ganzleinen-Geschenkband . . . . M. 5.—

Johannes Gillhoff, Jürnjacob Swehn der Amerikafahrer
8°, Illustrierte Ausgabe, 377 S., Halbleinen . . M. 8.—
Ungekürzte Volksausgabe, 287 S., Halbleinen . . M. 4.—

Diers, Die 13 Heiligen von Liebstadt
8°, 203 S., in Halbleinen . . . . M. 3.—

Merkl, Die vierfältige Allmacht
8°, 323 S., in Halbleinen . . . . M. 4.50

Merkl, Die Geige in Gottes Hand
8°, 207 S., in Halbleinen . . . . M. 3.—

Berger, Unseres Herrgotts Versuchskinder
8°, 263 S., in Halbleinen . . . . M. 3.—

Berger, Zwei Schwaben und ein halber
8°, 249 S., in Halbleinen . . . . M. 3.—

Bergengruen, Rosen am Galgenholz
8°, 180 S., Pappband . . . . M. 2.—

Schlaikjer, Vision der schwedischen Margret
8°, 156 S., in Halbleinen . . . . M. 2.50

Zu beziehen durch jede Buchhandlung

Wilhelm Köhler

Verlagsbuchhandlung

Minden in Westf.

Neue Weihnachtsbücher 1924:

Von Schiffen, die untergegangen

Ein Buch der Schiffbrüche und Meereskatastrophen

Herausgegeben von Friedrich Wencker

224 Seiten Text auf starkem blütenweißen Papier mit etwa 40 Originalzeichnungen

Preis Goldmark 1.50

Geschenkausgabe in besonderer Ausstattung auf holzfreiem Papier, in Ganzleinen gebunden, Preis Goldmark 4.—

Durch Urwald und Prärie

Eine Sammlung der interessantesten Reisebeschreibungen, Abenteuer und Erlebnisse

Herausgegeben von Wilhelm Köhler

224 Seiten Text auf starkem blütenweißen Papier mit etwa 50 Originalfederzeichnungen u. Autotypien

Preis Goldmark 1.50

Geschenkausgabe in besonderer Ausstattung auf holzfreiem Papier, elegant in Ganzleinen gebunden, Preis Goldmark 4.—

Unter Afrikas Sonne

Eine Sammlung der interessantesten Erlebnisse, Reiseberichte und Abenteuer in unsern ehemaligen Kolonien

Mit einem Vorwort von Exzellenz Dr. Seitz, Gouverneur a. D. und Präsident der Deutschen Kolonialgesellschaft

Herausgegeben von Wilhelm Köhler

224 Seiten Text auf starkem blütenweißen Papier mit etwa 50 Originalfederzeichnungen u. Autotypien

Preis Goldmark 1.50

Geschenkausgabe in besonderer Ausstattung auf holzfreiem Papier, elegant in Ganzleinen gebunden, Preis Goldmark 4.—

Alle drei Bücher eignen sich für die reifere Jugend und für Erwachsene

Zu beziehen durch jede Buchhandlung

Hauptschriftleiter: Dr. Gerhard Menz. Verantwortlich für den Textteil: Dr. Friedrich Michael, für den Anzeigenteil: Walter Herfurth. — Verlag: Der Börsenverein der Deutschen Buchhändler zu Leipzig, Deutsches Buchhändlerhaus. — Druck: F. A. Brockhaus. Sämtlich in Leipzig. Schriftleitung und Geschäftsstelle: Leipzig, Gerichtsweg 26 (Buchhändlerhaus).

VÖLKER IN HÖCHSTER KULTUR
VOR 10000 JAHREN:

DIE GESCHICHTE DER GERMANEN

VON ERNST FUHRMANN

Die Vorgeschichte Europas ist in der ganzen riesenhaften Grundlinie zum ersten Mal festgelegt. Alle Bücher über die Vorgeschichte müssen neugeschrieben werden. Die erste klare Deutung der Sprache und der Mythen der Völker breitet volles Licht über zehntausend Jahre der Erdgeschichte.

ENDE NOVEMBER ERSCHEINEN:

DER III^TE UND IV^TE BAND

AURIGA



VERLAG GOTHA

IN JEDER GRÖSSEREN BUCHHANDLUNG VORRÄTIG

DIE HEILIGEN BERGE

Die Beziehungen der Germanen zu den Alpen, dem Kaukasus und Tibet. Mit ausführlichen Berichten über die Geschichte der frühesten christlichen Heiligen.

IRLAND. DAS TOTENREICH

Der vierte Band gibt die Bedeutung des alten Totenreiches Irland. Es kann hiernach nicht mehr verwundern, daß in Irland soeben die älteste Bibel der Menschheit wiederentdeckt wurde.

DER V^TE [ERGÄNZUNGS-] BAND

DIE FELSBILDER VON BOHUSLÄN

Die erste umfassende sachliche Deutung der Felsbilder in Schweden. Dazu die 80 Tafeln von Baltzer vollständig, die in der Folkwang-Ausgabe des Verfassers nur teilweise enthalten waren. — **Der Band enthält die Beweise für alles, was man in den vorigen vier Bänden als Hypothese ansprechen möchte.**



